Die Städte und Ortschaften

der

Eifel und deren Umgegend,

topographisch und historisch beschrieben

von

Georg Bärsch,

Königl. Preußischem Geheimen Regierungsrathe a. D., Ritter mehrerer Orden, Mitgliede und Ehrenmitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Des zweiten Bandes zweite Abtheilung.

Aachen und **Leipzig,**
Verlag von Jacob Anton Mayer.
(Brüssel bei Mayer & Flatau.)
1835.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Mit dieſer zweiten Abtheilung des zweiten Bandes ſchließe ich nun vorläufig mein Werk über die Eifel, an welchem ich ſo viele Jahre gearbeitet, keine Arbeit und Mühe geſpart habe. Keiner fühlt wohl mehr als ich, daß ſich noch manche Lücke darin befindet, daß es noch mancher Berichtigung und Ergänzung bedarf. Was Menſchen vollbringen, trägt ſtets das Gepräge menſchlicher Unvollkommenheit. Je weiter wir vordringen im Gebiete des Wiſſens, je mehr erkennen wir, wie mangelhaft unſer Wiſſen iſt, wie viel uns noch fehlt. Nach meinen Kräften habe ich geſtrebt, zu leiſten, was ich nur irgend vermag. Mögen Andere, die nach mir kommen werden, geſchickter und glücklicher ſein und die Lücken ausfüllen, die Fehler verbeſſern, das Mangelhafte ergänzen.

Nicht genug vermag ich Gott zu danken, der mir in meinem hohen Alter noch die geiſtigen und körperlichen Kräfte verlieh, mein Werk ſo weit zu vollbringen.

Mit freudigem Danke blicke ich auf das Verzeichniß der zahlreichen Subſcribenten, welche die Herausgabe meines Werkes ſo weſentlich förderten und möglich machten. Mit Rührung erblicke ich in der Reihe derſelben ſo manchen hohen Gönner, ſo manchen Freund und Bekannten, und danke Ihnen

Digitized by Google

herzlich für die mir dadurch bewiesene Theilnahme und für Ihr dadurch bethätigtes Wohlwollen.

Für die Eiflia sacra, die Beschreibung der geistlichen Institute, welche ehemals in so großer Anzahl in der Eifel bestanden, habe ich ein sehr reiches Material gesammelt und schon einen großen Theil des Manuscripts ausgearbeitet. Ob es mir vergönnt sein wird, auch dieses Werk noch zu vollenden, muß ich Gott anheim stellen. Auf jeden Fall werde ich dafür sorgen, daß, wenn mich Gott abruft, das mit so vieler Mühe gesammelte Material nicht verloren gehe, sondern es im hiesigen Provinzial-Archive niedergelegt werde.

Eine gute richtige Karte der Eifel ist gewiß ein dringendes Bedürfniß und ich bedaure, daß die Verhältnisse es mir nicht gestatten, eine solche Karte als eine werthvolle Zugabe meinem Werke beizufügen. Möge meine Aufforderung zur Anfertigung und Herausgabe einer solchen Karte nicht unberücksichtigt bleiben.

Koblenz, den 27. Dezember 1854.

G. Bärsch.

Digitized by Google

Subscribenten-Verzeichniß.

	Explre.
Seine Majestät der König von Preußen	1
Ihre Majestät die Königin von Preußen	1
Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen	1
Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen	1
Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen	1
Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen	1
Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen	1
Se. Majestät der König der Belgier	1
Se. Kaiserl. Hoheit, Erzherzog Stephan von Oesterreich zu Schaumburg	1
Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich der Niederlande, Königl. Statthalter des Großherzogthums Luxemburg	1
Se. Herzogliche Durchlaucht der Herzog von Aremberg zu Brüssel	4
Se. Hochfürstliche Durchlaucht der Fürst von Salm-Reifferscheidt-Dyck zu Schloß Dyck bei Neuß	1
Se. Eminenz der Kardinal und Erzbischof Johannes von Geissel in Köln	2
Se. Bischöfliche Gnaden der Bischof Dr. Wilhelm Arnoldi in Trier	1

Herr Adams, J. R., in Koblenz	1
„ Ahrent, Arn., Pfarrer zu Mürlebach	1
„ André, Ober-Zoll-Inspektor in Luxemburg	1
„ v. Arnim, Baron in Dresden	1
„ Auffarth, Fr. B., in Frankfurt a. M.	1
„ Augustin, G., Staats-Anwalt in Diekirch	1

Digitized by Google

	Expire.
Herr Axer, Bürgermeiſter in Wachsweiler	1
„ Bauer, J. N., Kaufmann in Adenau	1
„ Baumgarten, Pfarrer in Hillensberg	1
„ Bendermacher, B., in Prüm	1
„ Benecke, Friedrich, in Hamburg	1
„ von Bethmann-Hollweg, Geheimer Ober-Regierungsrath zu Schloß Rheineck	1
„ von Biance, Juſtizrath in Köln	1
„ Dr. Birnbaum, Direktor, für die Bibliothek des katholiſchen Gymnaſiums in Köln	1
Bibliothek des Caſinos in Koblenz	1
„ des hiſtoriſchen Vereins für Naſſau in Wiesbaden	1
„ des Königlichen Miniſteriums des Innern durch Herrn Staatsminiſter von Weſtphalen, Exz.	1
„ des Generalſtabs der Armee in Berlin	1
„ der General-Inſpektion der Artillerie in Berlin	1
„ der Königlichen allgemeinen Kriegsſchule durch Se. Exz. Herrn General-Lieutenant von Reyher in Berlin	1
„ des Lehrervereins zu Adenau	1
Herr Blum, Oberpfarrer zum h. Paul in Aachen	1
„ Bohnen, Bürgermeiſter zu Trittenheim	1
„ Bohnen, Bürgermeiſter zu Pronsfeld	1
„ Bohné, Buchhändler in Kaſſel	1
„ Bollig, P., Buchhändler in Köln	1
„ Bonn, Pfarrer in Lamersdorf	1
„ Bormann, M., Pfarrer zu Daleyden	1
„ von Bodelſchwingh, Finanzminiſter Exz., für die Bibliothek des Königlichen Finanzminiſteriums	1
„ Boiſſerée, J. & W., Buchhändler in Köln	1
„ Böttcher, Alex., Fabrikant in Imgenbroich	1
„ Braſelmann, Poſt-Expediteur in Schleiden	1
„ Bram, Friedensrichter in Hillesheim	1
„ Buſchmann, Lederfabrikant in St. Vith	1
„ Dr. Buſch sen., in Hamburg	1
„ Dr. Buſch jun., in Hamburg	1
„ Bück, Buchhändler in Luxemburg	1
„ Clüſſerath, Pfarrer in Chraag bei Trier	1
„ Claeſſen-Senden, Rentner in Aachen	1

Digitized by Google

	Expire.
Herr Freiherr von Coels, Geheimer Regierungsrath und Königlicher Kammerherr zu Aachen	1
„ Dr. Curtius, Syndicus zu Lübeck	1
„ Dr. Cremer, Arzt in Blankenheim	1
„ Friedrich Cremer, zu Gerolstein	1
„ Dahmen, C. A., in Adenau	1
„ Deecke, Professor, für die Stadtbibliothek zu Lübeck	1
„ Delius, Landrath in Mayen	1
„ Diergardt, Friedrich, Geheimer Kommerzienrath in Viersen	1
„ „ Dieterici, wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrath, für das Königliche statistische Büreau in Berlin	1
Die M. DüMont-Schauberg'sche Buchhandlung in Köln	1
Herr von Dusart de Vigneuil, Gutsbesitzer zu Rommelfangen, bei Saarlouis	1
„ Elbers, Karl H., in Montjoie	1
„ Eschweiler, Karl, Friedensrichter in Cochem	1
„ Esselen, Pastor und Verwalter des Hospitals zu Cues	1
„ Faber, Georg, Friedensrichter in Wilz	1
„ Fasen, Simon, Gastwirth in Hillesheim	1
„ Dr. Fickert, Privatdocent in Bonn	1
„ Floeck, A., Bibliothekar und Gymnasial-Oberlehrer in Koblenz	1
„ Fonck, Landrath zu Adenau	1
„ de la Fontaine, ehemaliger Gouverneur des Großherzogthums Luxemburg	1
„ Franck, A., Buchhändler in Paris	1
„ Francois, E., Advokat-Anwalt in Diekirch	1
„ Dr. Fricius, Geheimer Ober-Justizrath und General-Auditor in Berlin	1
„ Friedrich, Nic., stud. philos. aus Adenau	1
„ Gall, Buchhändler in Trier	1
„ Geffeken, H., in Hamburg	1
„ Goebel, Pfarrer und Licentiat der Theologie in Koblenz	1
„ Greber, Theodor, Gymnasiast in Adenau	1
„ Grimm, Jakob, Professor in Berlin	1
„ von der Gröben, Graf, General der Kavallerie in Berlin	1
Die Gymnasialbibliothek zu Koblenz	1
Die Gymnasialbibliothek zu Aachen	2
Die Gymnasialbibliothek zu Münstereifel	1

Digitized by Google

	Expltre.
Herr Haas, Dr. Johann Baptist, Justizrath in Köln	1
„ Haas, August, Gymnasiast aus Adenau	1
„ Haack, Oberforst-Inspektor in Schleiden	1
„ Dr. Hahn in Hamburg	1
„ von Haeseler, Rittmeister a. D., auf Kloster Haeseler	1
„ Freiherr von Hammerstein Exz., Königl. Hannoverscher Staatsminister in Hannover	1
„ Hammer, Friedensrichter in Koblenz	1
„ Hasenbach, F. W., in Prüm	1
„ Heer, Robert, in Hamburg	1
„ Heidinger, J. B., Pfarrer in Niederehe	1
„ Heydinger, J. B. W., Pfarrer in Esch, im Kreise Daun	1
„ Dr. Holzer, Dompropst in Trier	1
Die Königl. Hof- und Staatsbibliothek in München	1
Die Hofbibliothek, Großherzoglich-Hessische, zu Darmstadt	1
Die Hofbibliothek zu Weimar	1
Herr Jacob, Director in Lübeck	1
Derselbe für die Schulbibliothek	1
Herr Ibach, Apotheker in Stadtkill	1
„ Jeffs, W., Buchhändler in London	1
„ Inhoffen, Gräflich Wolff-Metternichscher Geschäftsführer zu Schloß Gracht bei Brühl	1
„ Immanuel, M., in Hamburg	1
„ Jougnell, Bürgermeister in Hillesheim	2
„ Julius, Dr. N. H., in Hamburg	1
Die Kabinetsbibliothek S. K. H. des Großherzogs von Hessen	1
Herr Kalteuborn, Definitor in Wehr	1
„ Keefer, evangelischer Pfarrer in Prüm	1
„ Kettner, Gustav, Bürgermeister in Schleiden	1
„ Dr. Kersten, Districts-Arzt in Stadt Kyll	1
„ Klitzsch, Lehrer in Zeltingen	1
„ von Kleist-Retzow, Ober-Präsident der Rheinprovinz, in Koblenz	1
„ Koch, Bürgermeister in Leidenborn	1
„ Koehne, Geh. Archivrath in Berlin	1
Derselbe für das Geh. Staats- und Kabinets-Archiv	1
Herr Kreuder, Buchhändler in Euskirchen	3

Digitized by Google

	Expire.
Herr Kreglinger, Königl. Kommissar bei der Banque nationale in Brüssel	1
„ Krumpen, J., Pfarrer in Udenbreth	1
„ Kraemer, Adolph, Commerzienrath und Hüttenbesitzer zu Quint bei Trier	1
„ Kreuser, Werner, in Euskirchen	1
„ von Ladenberg, wirkl. Geheimerath und Chef der Ober-Rechnungskammer, Exc., in Potsdam	1
Derselbe für die Ober-Rechnungskammer	1
Herr Leroy, Joh. Anton, in Koblenz	1
„ Lenz, Dechant in Neumagen	1
Die Lesegesellschaft in Diekirch	1
Die Lintzsche Buchhandlung in Saarlouis	1
Die Lintzsche Buchhandlung in Trier	3
Herr Linden, Dechant in Wiltz	1
„ Lindemann, K., Buchhändler in Stuttgart	1
„ Maule, Wilhelm, in Hamburg	1
„ Martini, Domkapitular und Generalvikar zu Trier	1
Frau von der Mark, Geheimeräthin in Koblenz	2
Herr von der Mark, Regierungsrath in Koblenz	2
„ von der Mark, Premier-Lieutenant in Koblenz	1
„ Mathieu, J. C., Deputirter der Luxemburger Kammer, in Wiltz	1
„ Mayer & Flatau, Buchhändler in Brüssel	1
„ Matheis, Herzogl. Aremb. Revierförster in Oberkail im Kreise Wittlich	1
„ Meyer, Seminarist in Trier	1
„ Mergenbaum, A., Arzt in Burtscheid	1
Das Königl. Ministerum für Handel und Gewerbe in Berlin	1
Herr Mittler's Sortiments-Buchhandlung in Berlin	1
„ Mohr, Ernst, Buchhändler in Heidelberg	1
„ Moriz, Königl. Landrath zu Prüm	1
„ Moyé, M., in Eupen	1
„ Müller, H. J., in Hamburg	1
„ Müller, J. M., Fabrikant in Montjoie	1
„ München, Ch., Advokat-Anwalt in Luxemburg	1
„ Neumann, Laurentius, Pfarrer zu Gillenbeuren	1
„ Dr. Neukirch, Arzt in Hillesheim	1
„ Dr. Neyen in Wiltz	1

Digitized by Google

	Expire.
Die Königl. Ober-Postdirektion zu Aachen	1
Die Königl. Ober-Postdirektion zu Trier	1
Die Königl. Ober-Post-Direktion zu Köln (durch Herrn Ober-Postdirektor Waldeyer)	1
Die Königl. Ober-Postdirektion zu Düsseldorf (durch Herrn Ober-Postdirektor Friedrich	1
Die Königl. Ober-Postdirektion zu Koblenz	1
Die Königl. Provinzial-Steuer-Direktion in Köln	1
Das Königl. Ober-Bergamt zu Bonn	1
Herr von Olfers, Landgerichts-Präsident, für die Bibliothek des Königl. Landgerichts in Koblenz	1
„ Osterrieth, Aug., in Frankfurt a/M.	1
„ Freiherr von Pallandt, Christoph Reinh., Gutsbesitzer in Bleialf	1
„ Freiherr von Pallandt, Notar in Cronenburg	1
„ Paquet, Jos., Professor der Geschichte in Luxemburg	1
„ Dr. Pertz, Königl. Geh. Regierungsrath in Berlin	1
„ Pescatore, Anton, in Luxemburg	1
„ Pescatore, Jos., Präsident des Militair-Obergerichts in Luxemburg	4
„ Piesbach, Dr., Definitor und Schul-Inspektor in Adenau	1
„ Plath, J., in Hamburg	1
„ Pluns, Major in Hamburg	1
Herren Gebrüder Pönsgen in Mauel bei Gemünd	1
Das Progymnasium in Diekirch	1
Herr von Proff-Irnich, Landgerichts-Assessor in Köln	1
Das Königl. Provinzial-Archiv in Koblenz	4
Herr Pung, Landgerichts-Assessor in Saarbrücken	1
„ Rablenbeck, Königl. Sächsischer Konsul in Brüssel	1
„ von Raumer, Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten in Berlin, Excellenz	1
Die Königl. Regierung zu Aachen	1
Die Königl. Regierung zu Koblenz	1
Die Königl. Regierung zu Trier	1
Die Königl. Regierung zu Köln (durch Herrn Kammerherrn und Geh. Regierungsrath, Freiherrn von Münch-Bellinghausen	1
Die Königl. Regierung zu Düsseldorf	1
Die Großherzogl. Regierung zu Luxemburg	1
Herr Reichensperger I., Aug., Königl. Appellationsgerichts-Rath in Köln	1

Digitized by Google

Expire.

Herr Reuter, Hub., Ackerwirth in Hammerhütte 1
„ Reifchert, Staatspenfioniſt in Adenau 1
„ Reuland, P., Sohn, in Prüm 1
„ Reuland, C., Pfarrer zu Weinsheim bei Prüm 1
„ von Reumont, Alfred, Dr., Königl. Preußiſcher Legationsrath und Geſandter am Großherzogl. Toskaniſchen Hofe zu Florenz 1
„ Reckum, Notar in Adenau 1
Die Rheiniſche Ritter-Akademie zu Bedburg 1
Herr Roſſel, Prorektor in Wiesbaden 1
„ Romerskirchen, Buchhändler in Köln 1
Die Schaub'ſche Buchhandlung in Düſſeldorf 1
Herr Schönberger, Regierungsrath in Düſſeldorf 1
„ von Scherff, General-Advokat in Luxemburg 1
„ Schmitz, Pfarrer, in Gillenfeld bei Daun 1
„ Schneider, Konr., Kaplan in Adenau 1
„ Schillings-Englerth, Gutsbeſitzer in Gürzenich 1
„ Schlags, Lambert, Lederfabrikant in Hillesheim 1
„ Schruff, Dr. med., in Hillesheim 1
„ Schneider, Lambert, Lederfabrikant in Hillesheim 1
„ Schmückert, General-Poſtdirektor für die Bibliothek des Poſt-Departements in Berlin 1
„ Schneider, Notar in Malmedy 1
„ Schmitz, J. G., Sortiments-Buchhandlung in Köln 1
„ Schreiber, landräthlicher Gehülfe in Prüm 1
„ Schröder, Landrath zu Haus Wachendorf im Kreiſe Euskirchen . . . . . .
„ Schuhmacher, Ph., in Mechernich bei Commern 1
Die Schwetſchke'ſche Sortiments-Buchhandlung in Halle 1
Herr Scius, H., Buchhändler in Malmedy 1
„ Simons, Bürgermeiſter in Stadtkyll 1
„ Sittel, Juſtizrath, für die Bibliothek des Königl. Landgerichts in Trier 1
„ von Simolin-Bathory. Baron Alexander, auf Gr. Dſelden in Kurland 1
„ Sixt von Arnim, Königl. Legationsrath in Koblenz 1
„ von Solemacher, Ober-Regierungsrath in Aachen 1
Die Stadtbibliothek in Straßburg 1

Digitized by Google

	Expire.
Die Stadtbibliothek in Trier	1
Die Stadtbibliothek in Hamburg durch Herrn Professor Petersen	1
Herren Sternickel & Sintenis, Buchhändler in Wien	4
Herr Stedtmann, Gutsbesitzer zu Besselich bei Koblenz	1
„ von Steffens, Ober-Forstmeister in Aachen	1
„ von Stillfried-Ratouitz, Freiherr und Königl. Vize-Ober-Ceremonienmeister in Berlin	1
„ Stöck, Apotheker in Bernkastel	1
„ Stockfleth, D., in Hamburg	1
„ Dr. Stäsler, Rektor zu Trarbach	1
„ Spangenberg, Königl. Landrath in Trier	1
„ Thielen, Konsistorialrath, Hofprediger und Ober-Militairprediger des 8. Armeekorps in Koblenz	1
„ Trablé, Bürgermeister in Trier	1
„ Traub, Steuer-Empfänger zu Prüm	1
„ Trimborn, Rentmeister in Bonn	1
Die Königl. Universitäts-Bibliothek in Berlin	1
Die Universitäts-Bibliothek in Halle	1
Die Universitäts-Bibliothek in Gießen	1
Die Universitäts-Bibliothek in Jena	1
Die Universitäts-Bibliothek in Göttingen	1
Herren Vandenhoeck & Ruprecht, Buchhändler in Göttingen	1
Herr Veling, Steuer-Einnehmer in Prüm	1
„ Veling, J., Apotheker in Hillesheim	1
„ Viebahn, Geh. Commerzienrath in Berlin	1
„ Voigt, Geh. Regierungsrath und Professor in Königsberg in Preußen	1
„ Freiherr von Waldbott-Bassenheim-Bornheim, Direktor der Rheinischen Provinzial-Feuer-Societät in Koblenz	1
„ Wagner, Gerichtsvollzieher in Wachsweiler	1
„ Wagner, Notar in Hillesheim	1
„ Walther, Hypothekenbewahrer in Krefeld	1
„ Weber, Stephan, Apotheker und Posthalter in Adenau	1
„ Dr. Wegeler, Medizinalrath in Koblenz	1
„ Werner, Justizrath in Koblenz	1
„ Weymann, J., in Elsenborn	3
„ Dr. Wetz, Königl. Sanitätsrath und Kreisphysikus in Adenau	1
„ von Wilmowsky, Domkapitular in Trier	1

Digitized by Google

Expltre.

Herr Wirth, Stud. med. in Adenau 1
„ Wolff, Ed., Kreissekretair in Prüm 1
„ Würth-Paquet, Vice-Präsident des Obergerichts und Präsident der historisch-archeologischen Gesellschaft in Luxemburg. . . . 4
„ Major von Zezschwitz, Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs von Sachsen 1
„ Zilleken, Bürgermeister in Kaiserseſch 1

Digitized by Google

Die

Städte und Ortschaften

der

Eifel und Umgegend.

Vierter Abschnitt.

Digitized by Google

Digitized by Google

6. Der Kreis Wittlich.

Dieſer Kreis gehört nach ſeinem ganzen Umfange zur Eifel. Beſonders gehört aber der nördliche Theil des Kreiſes zum vulkaniſchen Diſtrikte der Eifel, der den Kreis über Hontheim nach Bertrich durchzieht. Die Höhenzüge des Eifelgebirges bilden, ſüdlich gegen das linke Ufer der Moſel abfallend, die fruchtbaren Thäler der Salm, Lieſer und Alf. Die Moſel begränzt den Kreis ſüdöſtlich. An den Ufern derſelben wachſen zu Minheim, Kinheim, Cröv und Reil, beſonders aber zu Piesport, gute Weine. Es wird aber auch in den von der Moſel entfernten Landgemeinden Bausendorf, Bergweiler, Dreis, Flußbach, Lüxem, Olkenbach, Platten, Plein und Wittlich ein mittelmäßiger Wein gewonnen, welchen man Heckenwein nennt. Die Gränzen des Kreiſes ſind gegen Oſten die Kreiſe Cochem und Zell im Regierungsbezirke Koblenz, gegen Norden die Kreiſe Prüm und Daun, gegen Weſten der Kreis Bitburg und gegen Süden die Kreiſe Berncaſtell und Landkreis Trier. Der Uesbach bildet die Gränze des Kreiſes Wittlich, öſtlich gegen den Regierungsbezirk Koblenz. Die große Landſtraße von Luxemburg über Trier nach Koblenz durchſchneidet den Kreis von Süd-Weſt nach Nord-Oſt. Der Kreis iſt 11,^{67} geographiſche Quadratmeilen groß. Nach der Angabe des Kataſter-Bureaus im Jahre 1847 war der Kreis in 5 Verbände, Bengel, Hetzrath, Manderſcheid und Ober-Kail getheilt. In den 79 Ge-

Digitized by Google

meinden dieser 5 Verbände betrug das steuerpflichtige Grund-Eigenthum

63,889	Morgen	Acker- und Baumland.
45,246	„	Schiffel- und Wildland.
2,276	„	Weingärten.
19,491	„	Wiesen.
8,392	„	Viehweide und Huden.
9,558	„	Heiden, Oeden und Gestrüppe.
75,861	„	Holzungen.
771	„	Gärten und Baumgärten.
605	„	Gebäudefläche.
89	„	sonstige Kulturen.
5,588	„	Wege und Wasser.
93	„	Ackerland, Wiesen, Gebäudefläche, Gärten ꝛc. waren steuerfrei.
18,766	„	Königliche Waldungen,

Die Anzahl der Parzellen betrug 469,725. Der Hof Wahlholz in der Gemeinde Wingerohr, Bürgermeisterei Wittlich, war im Kataster der Gemeinde Zeltingen im Kreise Berncastell aufgenommen worden. Nach einer amtlichen Angabe waren im Kreise 19,300 Morgen an Haiden, Oeden und Brüchen vorhanden, wovon 12,029 Morgen den Gemeinden und 7270 Morgen Privaten gehörten. Zu Ende des Jahres 1843 zählte man in den, in 18 Bürgermeistereien des Kreises vertheilten 81 Ortschaften, 44 Kirchen, 46 Kapellen, 71 Schulhäuser und 5653 Wohnhäuser. Die Seelenzahl betrug 17,341 männliche, 17,475 weibliche, zusammen 34,816. Unter diesen waren 34,202 katholische, 115 evangelische und 12 mennonitische Christen und 387 Juden. Zu Ende des Jahres 1852 zählte man 36,227 Seelen. Die Zahl der Gebornen betrug in diesem Jahre 1139, worunter 37 uneheliche. 262 Paare waren getraut worden und 824 Personen gestorben. Der größte Theil der Einwohner beschäftigt sich mit dem

Digitized by Google

Ackerbaue. Die 5 Moſelgemeinden und die 9 Landgemeinden, in welchen Wein gebaut wird, ſind ſchon vorſtehend genannt worden. In den Moſelgemeinden rechnet man in Mittelſahren 6000 Weinſtöcke auf ein Fuder, in guten Jahren reichen 4500 Weinſtöcke hin, um ein Fuder zu gewinnen. In den Landgemeinden werden in Mittelſahren 12,000 und in guten Jahren 8000 Weinſtöcke auf ein Fuder gerechnet. Im Jahre 1843 waren 65 Waſſermühlen mit 153 Mahlgängen und 32 Oelmühlen vorhanden und 2 Eiſenwerke, die Eichelhütte bei Eiſenſchmitt und der Oberhammer bei Ober-Kail. Sonſtige Fabriken gab es nicht; die Handwerke beſchränkten ſich auf die nothwendigſten Bedürfniſſe. Der Viehſtand betrug im Jahre 1846 56 Füllen, 787 Pferde, 9 Eſel, 78 Stiere, 3588 Ochſen, 7009 Kühe, 3080 Jungvieh, 2011 halbveredelte, 16,361 unveredelte Schaafe, 951 Ziegenböcke und Ziegen und 3688 Schweine. Die 18 Bürgermeiſtereien des Kreiſes ſind Bengel, Cröv, Eiſenſchmitt, Gransdorf, Heidweiler, Hetzerath, Landſcheid, Laufeld, Manderſcheid, Neuerburg, Nieder-Oefflingen, Ober-Kail, Oſann, Salmrohr, Sehlem, Seinsfeld, Spang-Dahlem und Wittlich.

279. Die Bürgermeiſterei Bengel umfaßt die Ortſchaften:

1.	Bengel, Dorf	mit	161	Wohnh.	und	908	Einw.
	a. Alfer, Eiſenwerk ..	„	—	„	„	—	„
	b. Engelsberg, Weiler	„	12	„	„	61	„
	c. Mellich, Hof	„	6	„	„	49	„
	d. Neithof, Hof	„	3	„	„	22	„
	e. Springiersbach, Weiler	„	12	„	„	98	„
	f. nebſt Mühle	„	2	„	„	13	„
2.	Hontheim, Dorf ...	„	109	„	„	532	„
	Zu übertragen ...	mit	305	Wohnh.	und	1683	Einw.

Digitized by Google

Uebertrag...mit	305	Wohnh.	und	1683	Einw.
a. Bonsbeuern, Hof..	„	4	„	„	34	„
b. Hontheimermühle..	„	1	„	„	8	„
c. Krinkhof, Dorf....	„	19	„	„	122	„
d. Wispeld, Dorf....	„	21	„	„	112	„
3. Kinderbeuern, Dorf.....	„	57	„	„	323	„
a. Hetzhof, Dorf....	„	33	„	„	201	„
4. Reil, Dorf.....	„	210	„	„	1260	„
a. Höllenthal, Hof...	„	5	„	„	37	„
b. Reilkirch, Hof....	„	1	„	„	7	„
c. Reilerhammer, Haus.....	„	1	„	„	11	„
d. Reilermühle.....	„	1	„	„	2	„
Zusammen...mit	658	Wohnh.	und	3800	Einw.

Nach der Zählung zu Ende des Jahres 1852 waren 3939 Seelen vorhanden.

Beugel liegt nordöstlich von Wittlich, $1\frac{3}{4}$ Meilen davon entfernt am linken Ufer des Alfbaches, der im Dorfe den aus dem Condelwalde kommenden Fallersbach aufnimmt. Die Höhe des Alfbaches bei Beugel an der Brücke wurde bei hohem Wasserstande zu 452 Fuß angegeben. Der Dreieckspunkt ersten Ordnung in der Naidelheck im Kondelwalde (dessen größter Theil auf dem Banne der Gemeinde Beugel liegt) 1488 Fuß. Beugel ist alt und wird in der Urkunde Königs Konrad III. vom Jahre 1144, in welcher derselbe die Besitzungen des Klosters Springiersbach angiebt und sie bestätigt, „Bagnuel" genannt. Pfalzgraf Wilhelm hatte dem Kloster Güter zu Beugel geschenkt. (Hontheim I. S. 550.) Beugel gehörte zum Cröver Reiche, von welchem ich Nro. 281 bei Cröv einige Nachrichten mittheilen werde. Zu Beugel waren Peterlinge. Die adliche Abtei Springiersbach hatte bedeutende Besitzungen

Digitized by Google

in und bei Bengel, welche die Franzöſiſche Regierung einzog und verſteigern ließ. Am 22. November 1807 wurde der Falkenhof zu Bengel für 3725 Frs. (986 Thlr.), und der Schollenhof für 3000 Frs. (800 Thlr.) verſteigert. Am 1. Thermidor XIII. (20. Juli 1805) waren ſchon der Mühlenhof für 10,000 Frs. (2666 Thlr.), und der Melſchhof für 18,500 Frs. (4933 Thlr.) überlaſſen worden. Der Hof Brackel wurde am 2. Meſſidor XIII. (21. Juni 1805) für 5150 Frs. (1373 Thlr.), der Breitenbacherhof für 5875 Frs. (1566 Thlr.), und der Hallhof für 3350 Frs. (893 Thlr.) verſteigert worden. Alle dieſe Höfe hatten der Abtei Springiersbach gehört. Außerdem beſaß noch das fürſtliche Haus Pfalz-Zweibrücken zu Bengel den Sponheimſchen Hof, welcher am 9. Dezember 1808 für 1325 Frs. (346 Thlr.) verkauft wurde. Während der Franzöſiſchen Verwaltung war Bengel Hauptort einer Mairie im Kanton Pfalzel mit denſelben Gemeinden, welche die jetzige Bürgermeiſterei Bengel bilden. Im Jahre 1840 beſaß die Gemeinde Bengel 138 Morgen Waldungen, 34 Morgen Schiffel- und Wild- und Oedland und 75 Morgen Acker, Wieſen u. ſ. w. Die Gemeinde Bengel mit dem Weiler Engelsberg und die Gemeinde Kinderbeuren mit Hetzhof ſind auf einen dem Staate gehörigen Diſtrikt (456 Morgen Acker- und Schiffelland) zur Weide berechtigt, jedoch muß dafür ein Medum (ein Drittel des Ertrages) entrichtet werden. Dieſelben Gemeinden ſind auch auf einen, dem Grafen von Keſſelſtatt gehörigen Diſtrikt (387 Morgen Wieſen und Schiffelland) zur Weide und zu Raff- und Windfallholz in den Waldungen des Grafen berechtigt. Auch beziehen die Einwohner jährlich 550 Cubikfuß Bau- und Geſchirrholz, wofür ſie 13 Gulden Rheiniſch als Berechtigungsgeld zu zahlen haben. Die Gemeinde Bengel iſt auch auf dem Condelwalde berechtigt, von welchem ein Theil (1595 Morgen) auf dem Banne der Gemeinde Bengel liegt. Der Wald gehörte zum

Digitized by Google

Cröver Reiche und ſollen weiter unten noch Nachrichten über denſelben mitgetheilt werden. Der Flächen-Inhalt des zu dem Fideicommiß der Grafen von Keſſelſtatt gehörigen Grund-Eigenthums in der Bürgermeiſterei Bengel beträgt 2197 Morgen 100 Ruthen 60 Fuß. Der Kataſter-Ertrag iſt 1346 Thlr. 19 Sgr. 9 Pf. mit Abzug von 9 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf. für die Berechtigung der Gemeinden. Bengel war früher nach Cröv eingepfarrt, jetzt gehört es zur Pfarrei Springiersbach. Es hat eine Kapelle.

Das Alfer Eiſenwerk liegt am linken Ufer des Alfbaches, dicht am Condelwalde auf dem Banne der Gemeinde Bengel. Die Wohngebäude liegen aber am rechten Ufer des Alfbaches und gehören zum Regierungsbezirke Koblenz (Kreis Zell). [1]) Der Weiler Engelsberg, nordweſtlich von Bengel, iſt erſt in ſpäterer Zeit entſtanden.

Mellich iſt ein Hof nahe bei Engelsberg, ſüdlich davon entfernt, und iſt von einem andern Hofe gleichen Namens bei Landſcheid (ſ. Nro. 286) wohl zu unterſcheiden. Der Hof gehörte der Abtei Springiersbach und wurde am 9. Oktober 1807 für 14,500 Frs. (3866 Thlr.) verſteigert. Vor einigen Jahren gehörten zum Hofe 278 Morgen Ackerland, 88 Morgen Wieſen, 112 Morgen Wald und 18 Morgen Oedland. Einige Ackerländereien und Wieſen lagen auf dem Banne der Gemeinde Kinderbeuern.

Neidhof, ſüdlich von Mellich, gehörte auch der Abtei Springiersbach. Dieſer Hof wurde am 1. Thermidor XIII. (20. Juli 1805) für 12,000 Frs. (3200 Thlr.) überlaſſen.

Der Hof Hopſcheid, der am rechten Ufer des Alfbaches lag und auch der Abtei Springiersbach gehörte, iſt nicht mehr

---

[1]) Im Jahre 1845 beſtand das Werk aus 5 Puddelöfen und 5 Schweißöfen. Von 50 Arbeitern wurden 50,000 Pfund gewalztes Eiſen fabricirt.

Digitized by Google

vorhanden. Am 30. Oktober 1807 wurde der Hof für 8150 Frs. (2173 Thlr.) versteigert. Die Gebäude sind abgebrochen und die Ländereien parzellenweise verkauft worden.

Auch der Hof Wartenburg, am rechten Ufer des Alfbaches, ist nicht mehr vorhanden. Es war ein freiadlicher Hof, welchen die Boos von Waldeck von der schwarzen Linie besessen hatten und als dessen Besitzer in der Matrikel der Güter der Reichsritterschaft vom Jahre 1731 der Osnabrückſche Stallmeister von Pallandt genannt wurde. Damals benutzte aber schon Peter Schue zu Crövden Hof. Im Jahre 1791 hatten die letzten Besitzer die Erben Schüppen (oder Schue) den Hof schon seit mehreren Jahren versteigert und wurden die Ländereien von einigen Einsassen zu Bengel benutzt. Vielleicht hatte die Abtei Springiersbach den Hof an sich gebracht, oder doch einen Theil desselben, denn am 22. Ventose XIII. (13. März 1805) wurde das Springiersbacher Wartenburger Höfchen für 210 Frs. (56 Thlr.) versteigert. Als einen Zubehör des Hofes Wartenburg hatte der von Pallandt auch ein Drittel des Zehnten zu Osann und Monzel besessen.

Springiersbach liegt östlich von Bengel zwischen dem linken Ufer des Alfbaches und dem Condelwalde. Benigna, wahrscheinlich aus dem Geschlecht der Herren von Daun, Wittwe Rütgers, eines Dienstmanns des Pfalzgrafen Siegfried, baute auf ihrem Eigenthume Thermunt, im Condelwalde, mit Erlaubniß jenes Pfalzgrafen, eine Zelle zu Ehren des Erlösers für Chorherren nach der Regel des heiligen Augustinus, und übertrug die Aufsicht dem Trierschen Erzbischofe Bruno, welcher im Jahre 1107 eine Urkunde darüber ausfertigen ließ. (Hontheim I. S. 483.) Im Jahre 1136, VIII. Id. Aug. weihte Erzbischof Adalbero die Kirche ein. [1]) Im

[1]) Holzer de praepiscopis Trevirensibus.

Digitized by Google

Jahre 1144 bestätigte König Konrad III. die Besitzungen des Klosters, welche damals schon bedeutend waren. (Hontheim I. S. 550.) Richard, der Sohn der Stifterin, war der erste Abt des Klosters, dessen Schicksale ich im folgenden Theile dieses Werkes mittheilen werde. Hier bemerke ich nur noch, daß die Abtei im Jahre 1791 von dem Kurfürsten Clemens Wenceslaus mit Zustimmung des Herzogs von Zweibrücken in ein adliches Ritterstift, welches aus einem Dechanten, acht Kapitularen, sechs Vikarien, vier Choralen und einem Glöckner bestehen sollte, verwandelt wurde. Den Stiftsherren wurde ein Kreuz mit den Bildnissen des heiligen Clemens und des heiligen Karl, welches an einem blau und gelbem Bande getragen werden sollte, verliehen. Die Besetzung der Stellen sollte abwechselnd von Trier und Zweibrücken geschehen. Der bisherige Prior, Maximilian Philipp Freiherr von Dunkel, wurde der erste Dechant des neuen Ritterstifts. Im Jahre 1794 war der Freiherr Wilhelm Adolph von Dunkel Dechant, war aber auch der letzte, denn einige Jahre später wurde das Stift von den Franzosen aufgehoben. Im Jahre 1794 waren außer dem Dechanten sieben Kapitularherren, sechs Vikare und ein Stiftsamtmann im Stifte. Die Französische Regierung ließ die Besitzungen des Stifts als National-Eigenthum versteigern. Am 15. Januar 1808 wurde ein Haus mit Stallung und Garten für 1000 Frs. (266 Thlr.) und ein Gut zu 655 Frs. (174 Thlr.); ein anderes Haus mit Stall und Zubehör wurde am 29. Juli 1808 für 1000 Frs. (266 Thlr.) versteigert. Ein Gut, Dunkelswitthum genannt, war schon am 27. Messidor XIII. (16. Juli 1805) für 4550 Frs. (1213 Thlr.) versteigert worden; ein Stiftshaus am 18. Prairial XIII. (2. Juni 1805) für 1450 Frs. (386 Thlr.) Die auch dem Stifte zugehörig gewesene Mühle wurde am 22. September 1809 für 4880 Frs. (1301 Thlr.) versteigert. Die Ankäufer ließen mit großem Gewinne viele

Digitized by Google

Ländereien parzellenweise versteigern, auf welchen neue Häuser gebaut wurden, woraus denn nach und nach ein Weiler entstand. Von den Gebäuden des Stifts ist nur noch ein Theil des Kreuzganges übrig geblieben. Die ehemalige Stiftskirche, welche im Jahre 1772 nach dem Muster der St. Paulskirche in Trier neu erbaut worden, ist jetzt Pfarrkirche für die Ortschaften Bengel, Engelsberg, Mellich, Neidhof, Springiersbach und Hetzhof. Die Pfarrei gehört zum Dekanate Wittlich.

Hontheim liegt nordöstlich 1¾ Meilen von Wittlich entfernt, an der Gränze des Regierungsbezirks Koblenz, nicht weit von Bertrich, 701,⁰⁰ Fuß höher als dieser Ort, 674,⁷⁹ über Trier. Die Höhe des Pflasters zu Hontheim vor dem Gasthause des Cremer 1182 Fuß; an der Kapelle zwischen Hontheim und Wispelt 1187; höchster Waldpunkt zwischen Hontheim und Kinderbeuern 1310; Hontheim, höchster Punkt der Straße, am Ausgange nach Bausendorf, 1181,⁶; das Heiligenhaus am Wege von Hontheim nach Wispelt, 1209,⁸; Krinkhof, höchster Punkt, 1203,²; Rücken zwischen Krinkhof und Bertrich, 1236,⁸; Linigbach zwischen Krinkhof und Bonsbeuren, am Fußwege, 807,²; Bonsbeuren, oberstes Haus am Abhange des Berges, 1218,²; Rücken zwischen Bonsbeuren und Bertrich, 1206,². Hontheim gehörte zum Kurtrierschen Amte Wittlich, und zwar zur Abtheilung des Wittlicher Thals. Zur Erhebung eines Landzolls zu Hontheim hatte Erzbischof Johann II. (Markgraf von Baden) im Jahre 1471 ein Kaiserliches Privilegium erhalten. Die Dörfer Krinkhof und Wispeld bildeten stets eine Gemeinde mit Hontheim. Krinkhof liegt südöstlich von Hontheim und Wispelt, südwestlich von Krinkhof. Ritter Cuno von Ulmen und seine Gemahlin Sara verkauften dem Erzbischofe Balduin im Jahre 1335 unter andern Gütern auch ihren Antheil an den hohen Gerichten zu „Huntheim, Grudkarp, Wispelscheit und Enters-

Digitized by Google

burg, eine Mühle bei Huntheim auf der Uß." (Günther III. S. 329.) In der Urkunde über die Sühne zwiſchen dem Erzbiſchofe Balduin und dem Grafen Johann von Sponheim vom 13. April 1347 heißt es ausdrücklich: „Ouch ſollen vnd mo„gen die von Hontheym, Wispelſcheit, Geintkamp vnd von „Berterich varen in Welde vnd Weyde, als ſie von Alders „geuaren hant vnd als vnſer egenant Herre von Trier ouch „vore von vns darüber Briene hant." (Günther III. S. 496.) Im Jahre 1346 verkaufte Peter, der Vogt zu Carden, ein wohlgeborener Mann, dem Erzbiſchofe Balduin ſeine Güter zu „Huntheim vnd Grindkamp." (Günther III. S. 482.) Grindkamp iſt ohne Zweifel der heutige Krinkhof. Hans Baſt (eigentlich Johann Sebaſtian Nicolai), der 1801 als eins der bedeutendſten Mitglieder der Moſelbande, welche unter Schinderhannes Anführung lange Zeit hindurch die Rheingegenden in Furcht und Schrecken ſetzte, hingerichtet wurde, lebte mehrere Jahre zu Krinkhof, wo er als Schmidt arbeitete. Der Hof Bonsbeuern, der auch zur Gemeinde Hontheim gehört, liegt öſtlich von Krinkhof am Condelwalde. Am 10. Juli 1562 erließ Erzbiſchof Johann VI. (von der Leyen) einen Abſchied in Sachen der Gemeinde Huntheim gegen die Hofleute zu Bonsbeuern wegen des Eckerichs im Bonsbeuerer Walde. Der Hof Bonsbeuern gehörte dem Kurfürſten von Trier und wurde von der Franzöſiſchen Regierung am 15. Januar 1808 für 12,600 Frs. (3360 Thlr.) verſteigert. Das Eigenthum der Gemeinde Hontheim und der dazu gehörigen Ortſchaften beſtand im Jahre 1840 aus 2443 Morgen Holzungen, 2721 Morgen Schiffel- und Wildland und 13 Morgen Acker, Wieſen u. ſ. w. Die alte Pfarrei zu Hontheim gehörte zum Landkapitel Zell im Cardener Archidiaconate. Die Collatur ſtand dem Erzbiſchofe und dem Domkapitel zu Trier alternirend zu. Jetzt iſt die Pfarrei dem Dekanate Wittlich zugetheilt und ihr Sprengel begreift nur die vier zur Gemeinde Hontheim

Digitized by Google

gehörigen Ortschaften. Die Kirche St. Margarethae zu Hontheim ist am 18. Dezember 1736 von dem Weihbischofe Lothar Friedrich von Nalbach, Episcop. Emansis, geweiht worden. Bei Wispelt ist auf der Höhe zwischen den Thälern des Alfbaches und des Uesbaches der Rest einer Römerstraße, die von Trier in die Gegend von Kaiserbusch führte, noch deutlich zu erkennen. [1])

Kinderbeuern liegt am rechten Ufer des Alfbaches, westlich von Bengel, nordöstlich von Wittlich und von letzterem Orte 1¼ Meilen entfernt. Der Ewesbach mündet, dem Dorfe gegenüber, in das linke Ufer des Alfbaches. Die Fußbrücke über den Alfbach liegt 509 Fuß hoch, nach Andern 498,4; der höchste Punkt des Kinheimer Berges zwischen Kinderbeuern und Traben, 50 Ruthen östlich vom Wege, 1226. In der Urkunde vom Jahre 1346, in welcher Karl IV. die Rechte der Trierschen Kirche bestätigte und vermehrte, wird Kinderbeuern „Kynheimer bure" genannt. (Hontheim II. S. 165.) Wahrscheinlich verdankt Kinderbeuern Ursprung und Namen dem nicht weit davon entfernten alten Orte Kinheim. Wie dieser gehörte es zum Crövер Reiche. Die Abtei Springiersbach hatte mehrere Güter und Ländereien zu Kinderbeuern. Die derselben gehörigen Vierzehngüter wurden am 18. Prairial XIII. (7. Juni 1805) für 1700 Frs. (453 Thlr.) von der Französischen Regierung versteigert, der Küsterhof, auch jener Abtei gehörig, am 21. Februar 1806 für 2650 Frs. (706 Thlr.); ein Gut, das dem Kloster Machern gehört hatte, am 25. Prairial XIII. (14. Juni 1805) für 3575 Frs. (953 Thlr.) Im Jahre 1840 besaß die Gemeinde nur 3 Morgen Ländereien als Gemeinde-Eigenthum. Die Kirche zu Kinderbeuern war ehemals ein Filial von Crövy, wurde aber im Jahre 1789 davon getrennt und erhielt eine eigene Pfar-

[1]) Rhein. Prov.-Blätter 1834. I. Bd. 1. Heft. S. 17.

Digitized by Google

rei. Dieſe gehört jetzt zum Dekanate Wittlich und iſt nur auf den Ort Kinderbeuern beſchränkt.

Hetzhof, nordöſtlich von Kinderbeuern gelegen, gehört zwar zur Gemeinde, aber nicht zur Pfarrei, ſondern iſt nach Springiersbach eingepfarrt. Auch Hetzhof gehörte zum Cröver Reiche.

Reil liegt öſtlich von Bengel am linken Ufer der Moſel. Der Stein vor dem Hauſe des Mathias Roel zu Reil liegt 305,^{3}; der Tiefpunkt des Rückens auf dem Fußwege von Reil nach Hämmerforſt, 707,^{4}; der Kreuzpunkt der Straßen Reil, Bengel und Alf, Tiefpunkt des Rückens, 562,^{8}. Reil iſt ſehr alt. Im Jahre 1006 bekundete König Heinrich II., daß „familia de Rila scilicet Rubrant Edelen et eorum coheredes“ den Zehnten zu Reil mit Vorbehalt von 4 Fuder Wein, die der Pfarrer jährlich zu empfangen habe, dem Marienſtifte zu Aachen geſchenkt habe. (Lacomblet I. S. 89.) In der Urkunde Kaiſers Heinrich III. über die Schenkung der Königin Richezza für das Kloſter Brauweiler vom Jahre 1051, werden auch Güter in „Rile“ genannt. (Lacomblet I. S. 117.) In dem Tauſchvertrage, welchen der Trierſche Erzbiſchof Eberhard im Jahre 1052 mit dem Grafen Walrame von Arlon abſchloß, wird bemerkt, daß der Letztere dem Erzbiſchofe auch „praedia in Rigila et villis circumiacentibus“ abtrete. (Hontheim I. S. 393.) Am 3. September 1326 trug Heinrich von Ryle, Wegeling, geſchworener Schöffe zu Reil, ſeinen Weingarten Volſcheitz in Reiler Mark, dem Erzbiſchofe Balduin auf Lebenszeit zu Lehn auf. Am 2. Mai 1326 verkaufte Abt Friedrich und der Konvent von Brauweiler dem Erzbiſchofe Balduin ihr Hofgut zu „Ryle“ für 1200 Pfund Heller mit Genehmigung Egids, Herrn zu Daun, und deſſen Hausfrau Cunigunde. Im Jahre 1356 beſtätigte König Karl IV. dem Trierſchen Erzbiſchofe Boemund II. den Beſitz mehrerer zum Schloſſe Daun gehörigen Vogteien Cröv, Ryle, Kun-

Digitized by Google

heimb (Kinheim), Kuwelle (Kindel), Kummerheimberburen (Kinderbeuern), Bengel und Erden. Am 16. *August 1353* belehnte Erzbischof Balduin den Johann von *Neumagen mit* einem Hause, Hofe und Zubehör in Ryle. *Am 12.* Dezember 1375 wurden Diedrich III., Herr zu Runkel, und seine Gattin Jutta (von Sayn) von dem Erzbischofe Cuno unter andern, auch mit dem Mannlehn Hofe Ryle belehnt. Erzbischof Werner belehnte 1408 Johann von Wilperg, Johanns Sohn, unter andern Lehnen, auch mit einer Hofstatt „zu Ryle" und vier Stück Weingarten daselbst. Das Trierſche Domkapitel besaß einen Hof zu Reil und verpachtete denselben im Jahre 1446. Im Jahre 1529 verkauften Adolph von Reckenrade und seine Gattin Margaretha Mohr von Wald ihre zwei Höfe zu „Ryle im Reich" ihrem Schwager Diedrich von Stein. Friedrich Schwan von Cochem verkaufte im Jahre 1540 seinen Antheil am Daunſchen Hofe zu Reil an Anna Baldewin von Zweibrücken. Im Jahre 1588 wurde, wie die Limburger Chronik (Hontheim Prodrom. S. 1140) erzählt, während des Truchſeſſiſchen Krieges auch Reil von dem Lütticher Kapitain Tramelecord geplündert. Der Reiler Hals bei Reil war im dreißigjährigen Kriege stark befestigt. Im Jahre 1650, als bereits der Friede geſchloſſen war, rückte ein Franzöſiſches Corps unter General von Rosen in das Amt Zell, stürmte die Verſchanzungen am Reiler-Halse und nahm sie, wobei 50 Mann getödtet wurden. Der Trierſche Amtmann Boos von Waldeck wurde gefangen weggeführt und im Amte Zell und Umgegend, wie in einem feindlichen Lande gehauſet. Reil wurde bei der Gelegenheit hart mitgenommen, obgleich es nicht zum Amte Zell, sondern zum Cröver Reiche gehörte. Die Abtei, nachheriges Ritterſtift Springiersbach, besaß bedeutende Güter zu Reil. Pfalzgraf Wilhelm hatte schon im Jahre 1136 die Beſitzungen der Abtei von allen Abgaben befreit und derſelben noch ein Gut geſchenkt. Im Jahre 1239 beſtätigte Graf

Digitized by Google

Johann von Spontheim, als Vogt zu Reil, die Rechte, welche das Kloſter Ravengiersburg zu Reil beſaß. Auch das Hoſpital zu Prüm beſaß zu Reil Güter, einen Oelzins und einen Weinzins. Die Franzöſiſche Regierung zog die Güter des Stifts Springiersbach ein und ließ ſolche als National-Eigenthum verſteigern.

Der Hof Mulei zu Reil, der dem Stifte gehört hatte, wurde am 22. Dezember 1807 für 13,800 Frs. (3680 Thlr.) verſteigert. Ein Haus zu Reil mit Zubehör wurde am 29. Juni 1808 für 1325 Frs. (353 Thlr.) verſteigert; ein anderes Springiersbachſches Haus mit Zubehör am 17. Meſſidor XIII. (16. Juli 1805) für 505 Frs. (134 Thlr.) und ein drittes Haus mit Zubehör für 1200 Frs. (320 Thlr.) Auch der Adminiſtrationshof, welcher der Kurpfälziſchen Adminiſtration zu Heidelberg gehörte, wurde am 12. Pluvioſe XIII. (1. Februar 1805) für 6850 Frs. (1833 Thlr.) verſteigert. Im Jahre 1840 beſaß die Gemeinde Reil 1687 Morgen Holzungen, 993 Morgen Schiffel-, Wild-, Oedland und Huden und 12 Morgen Ackerland, Wieſen u. ſ. w. Auch war ſie auf den Königlichen Forſtbezirk Salzwald betheiligt. Die Einwohner von Reil haben vor allen andern im Cröver Reiche einen eigenthümlichen Starrſinn und manche alte Gewohnheiten behalten. Noch vor mehreren Jahren maaßten ſie ſich das Recht an, ihre Schöffen ſelbſt zu wählen, obgleich die damals beſtehende Gemeinde-Ordnung dies unterſagte. Die Rottmänner, ſo werden die Vorſteher der neun Rotten genannt, in welche das Dorf eingetheilt iſt, miſchen ſich noch immer in alle Verwaltungs-Angelegenheiten. Sie bildeten das Kittelgericht, welches davon den Namen erhalten haben ſoll, weil in früheren Zeiten einem jeden Mitgliede dieſes Bürgerausſchuſſes auf Koſten der Gemeinde bei ſeinem Eintritte ein neuer Kittel verabreicht werden mußte. Noch immer wollte man die Beſtimmungen der im 1741 erneuerten Polizei-, Pfand-

Digitized by Google

und Rüge-Ordnung vom Jahre 1552 handhaben. Nach dieser Ordnung wurde vormals an den alle Vierteljahre Statt findenden Dingtagen das Urtheil über Vergehen gesprochen. Die Strafen mußten mehrentheils in Wein entrichtet werden und gaben zu Saufgelagen, Schlägereien und neuen Bußen Veranlassung. Außer dem Ackerbaue treiben die Einwohner auch Weinbau, und der Wein ist von mittelmäßiger Qualität. Im Mai wird ein Jahrmarkt zu Reil gehalten. Die Pfarrkirche ist seit mehreren Jahren im Dorfe selbst gebaut, und die alte Pfarrkirche zu Reilkirchen abgebrochen worden. Die Pfarrei gehörte zum Dekanate Zell. Die Collatur derselben stand dem Trierschen Domdechanten zu. Jetzt ist die Pfarrei dem Dekanate Wittlich zugetheilt. Außer Reil sind noch Höllenthal, Reilkirch und Reilerhammer, welche alle zur Gemeinde Reil gehören, eingepfarrt.

Höllenthal ist ein Hof, der nördlich von Reil, jenseits des Alfbaches am Fuße des Berges, der die Trümmern der Burg Arras trägt, liegt. Der Hof gehörte zur Herrschaft Wolmerath (s. Wolmerath bei Lützerath Nro. 181.)

Reilkirchen liegt Reil gegenüber, am rechten Ufer der Mosel. Hier stand die alte Pfarrkirche, welche wegen ihrer Bauart merkwürdig war, indem sie nur auf einen Pfeiler ruhte. Jahrhunderte lang mußten die Einwohner von Reil über die Mosel setzen, um in die Kirche zu gehen. Häufig geschahen Unglücksfälle bei dem Uebersetzen der Kirchgänger, besonders bei Sturm und Ungewitter. Am Tage vor St. Johann-Baptisttag 1609 — bei einem starken Sturme verunglückte der Rector bei dem Uebersetzen und ertrank. (Hontheim prodr. S. 1111.) Im Jahre 1251 in octav. b. Apost. Petri et Pauli übertrug Symon, dictus de Spaneim, seine Güter bei Reil, zwei Theile des Zehnten und das Patronatrecht daselbst, dem Trierschen Domkapitel und erhielt dagegen Güter zu Spendlingen. Im Jahre 1345 schenkte Marsilius,

Pfarrer zu Reil und Landdechant in Zell, seine Güter in Reil der Kirche unter der Bedingung, daß ein Kapellan angestellt werden solle. Agnes, welche zu Zell wohnte, schenkte im Jahre 1337 alle ihre Güter in und bei Enkirch der Kirche b. Mariae in Reil zu ihrer Memorie. Nach einem Vertrage vom 9. Mai 1493 überließ der Domdechant Eberhard von Hohenfels dem Domprobste Bernhard, Grafen von Solms, die Besetzung der Pfarrei zu Reil. Nikolaus Ehren, Pfarrer zu Gondorf und von Reil gebürtig, stiftete 1732 eine Frühmesse zu Reil. Derselbe bestimmte ein Kapital von 666 Thaler, von dessen Zinsen einer aus der Familie des Stifters, der sich dem geistlichen Stande widmen würde, ein Stipendium erhalten sollte. Die Collation übertrug der Stifter dem Kirchenvorstande zu Reil. Den Hof bei Reilskirchen besaß das Kloster Ravensgiersburg, welches denselben wahrscheinlich im Jahre 1103 mit andern Gütern von dem Stifte St. Stephan zu Mainz erworben hatte. Zu Reilkirchen wird im Juli ein Jahrmarkt gehalten. Während der Verwaltung der Oesterreich-Baierschen Landes-Administration 1814—1815 war Reilkirchen der Bürgermeisterei Zeltingen im Kanton Berncastell im Kreise Trier zugetheilt.

Reilerhammer, nördlich von Reil am Alfbache, war ein 1806 angelegtes Eisenwerk, welches aber schon 1824 nicht mehr in Betrieb war. Es ist nun nur noch ein Haus vorhanden.

280. Die Bürgermeisterei Cröv besteht aus den Ortschaften:

1. Cröv, Dorf.....	mit	207	Wohnh.	und	1652 Einw.
a. Kövenich, Weiler..	„	23	„	„	142 „
2. Kinheim, Dorf....	„	124	„	„	729 „
a. Kindel, Weiler ...	„	20	„	„	117 „
3. Uerzig, Dorf.....	„	157	„	„	997 „
a. Mönchhof, Hof...	„	2	„	„	12 „
Zusammen...	mit	533	Wohnh.	und	3650 Einw.

Digitized by Google

Die Zählung zu Ende des Jahres 1852 ergab eine Seelenzahl von 3582.

Cröv liegt östlich von Wittlich 2 Meilen entfernt. Der Wasserstand der Mosel zu Cröv 305,^{5} Fuß; das große Plateau zwischen Cröv und Bengel (nicht ganz der höchste Punkt) 1160,^{4}. Cröv war der Hauptort eines davon genannten *Distrikts, des* Cröver Reiches. Dieses an beiden Seiten der *Mosel liegend*, gränzte gegen Morgen auf dem rechten Ufer der Mosel an das Kurtrierſche Amt Berncaſtel und an das Sponheimſche Amt Traarbach; auf dem linken Ufer gegen Mittag und Abend an das Amt Wittlich, und gegen Mitternacht an die Aemter Zell und Cochem. Zum Cröver Reiche gehörten Bengel, Cröv, Erden, Kindel, Kindelbeuern, Kinheim, Kövenich und Reil, die Höfe Hetzhof, Hopſcheid, Melich, Mulay, Neidhof und Wartenburg. [1]) Der Condelwald gehörte zum Cröver Reiche, und das Ritterſtift Springiersbach lag im Bezirke deſſelben. [2]) Cröv war urſprünglich eine villa regia, ein Königshof, und Allode der Carolinger. Schon in der Beſtätigungs-Urkunde des Königs Zwentebold für die Abtei Echternach vom Jahre 895 heißt es: „Croviam ecclesia cum vineis, quae sunt sitae „in pago Piatahgewe (Bedensi, Bitgau) in comitatu Stephani „comitis.“ (Hontheim I. S. 234.) Nach dem Erlöſchen des Mannsſtammes der Carolinger fiel Cröv an das Deutſche Reich und wurde von den Pfalzgrafen zu Aachen verwaltet. Der Hohenſtaufe Friedrich I. verpfändete 1171 „Curtem que Crovea vocatur,“ und welchen Graf Heinrich von Namur inne

---

[1]) Der Hof Mulay lag am linken Ufer der Moſel, dem Dorfe Burg (im Kreiſe Zell) gegenüber und iſt nicht mehr vorhanden. Erden iſt jetzt der Bürgermeiſterei Zeltingen, im Kreiſe Berncaſtell, zugetheilt.

[2]) Eiflia illustr. I. Bd. 1. Abth. S. 422.

Digitized by Google

gehabt hatte mit Genehmigung seines Sohnes, des Königs Heinrich, dem Trierschen Erzbischofe Arnold I., mit der Bestimmung, daß der Erzbischof die Höfe Cröve und Machern (Königsmachern) auch nach dem Tode des Grafen von Namur so lange behalten solle, bis Herzog Berthold von Zähringen ihm 350 Mark reinen Silbers gezahlt haben würde. (Hontheim I. S. 604.) Im Jahre 1274 verpfändete König Rudolph I. den Hof Crön dem Grafen Heinrich von Sponheim. König Albert wiederholte dies 1304. Der Triersche Erzbischof Balduin erhielt von seinem Bruder, dem Könige Heinrich VII., das Recht, die Pfandschaft von Sponheim einzulösen. Als Kaiser Ludwig IV. (der Bayer) im Jahre 1332 dem Erzbischofe Balduin die Besitzungen des Erzstifts Trier bestätigte, nennt er unter diesen auch die Ortschaften des Cröver Reiches „et ex certa sciontia jure proprietatis et pos„sessionis tenenda et possidenda perpetuo confirmamus, quo„que villas Kynheim, Cröve, Ryle, Bengel, nemus dictum „Contel et quecumque bona, jurisdictiones, ville curie, jura, „reditus et proventus a predictis castris dependentia et etc.“ (Hontheim II. S. 119.) König Karl IV. nennt in der Bestätigungs-Urkunde vom Jahre 1346 (Hontheim II. S. 165) unter den Besitzungen des Erzstifts: „Utque villas Kinheim, „Crove, Ryle, Bengol, Kynheimbure nemus dictum Contel „et etc.“

In der Bestätigungs-Urkunde vom 8. Januar 1354, für Erzbischof Boemund II. werden unter den Besitzungen des Erzstifts das Cröver Reich und der Condelwald genannt. Im Jahre 1357 gebot der Kaiser alle Einsassen des Cröver Reiches, dem Erzbischofe Boemund als Pfandherrn gehorsam zu sein. Im Jahre 1374 bestätigte Kaiser Karl IV. dem Erzbischofe Cuno in einer zu Mainz am St. Martinstage des heiligen Bischofs (11. November) ausgestellten Urkunde, das Recht, die Dörfer Riele, Crön, Kynheimb, Kinheimer Bueren, Bengel und Er-

Digitized by Google

den „wae ihme fuget" von dem Grafen Johann von Sponheim einzulösen. Dazu mochten aber wohl bedeutendere Mittel erforderlich sein, als zur Verfügung der Erzbischöfe standen. Sie suchten und fanden Mittel, auf eine weniger kostspielige Art in dem ihnen so nahe gelegenen Cröver Reiche festen Fuß zu gewinnen. Schon seit mehreren Jahrhunderten trugen die Herren von Daun die Vogtei zu Cröv von dem Reiche zu Lehn. Gilles oder Aegidius von Daun war schon 1326 mit der Gräfin Loretta von Sponheim in Fehde gewesen, [1]) und mochte bei seinem kriegerischen Sinne wohl oft in Streitigkeiten mit den Pfandherren verwickelt werden. Erzbischof Balduin hatte ihm schon 1324 den Vorschlag gemacht, ihm die Vogtei käuflich zu überlassen. Der Kauf kam damals aber nicht zu Stande. Erst Heinrich, der älteste Sohn des Gilles, der aber nicht mit dem Marschalle Heinrich von Daun zu Densborn zu verwechseln ist, ging auf den wiederholten Vorschlag ein. Auf Samstag in der Osterwoche (11. April 1355) verkauften Heinrich, Herr zum Dune in der Eiffeln, und Katharina (von Manderscheid) seine eheliche Hausfrau an Herrn Boemund, Erzbischof von Trier „die Vadye mit „Herrschaft, Herberg vnd was wir anders rechtes nutzes oder „gefalles han oder billich haben sollen hohe oder dieff, wie „man die genenne mag, besucht vnd vnbesucht, die man nennet „des Reiches Recht mit nahmen in den dörffern vnd Gerichten „zue Crone, zue Ryle, zum Kynheim, zur Kunelle (Kindel), „zue Kinheimer büren, zue Bengel vnd zue Erden vnd was

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 1. Abth. S. 423. Als die Gräfin Loretta im Jahre 1344, wegen der bekannten Gefangennehmung des Erzbischofs Balduin, Buße thun mußte, wurden ihr unter andern Bußen auch auferlegt, vier Ampeln, die Tag und Nacht in der Domkirche zu Trier brennen sollten, zu unterhalten. Das dazu erforderliche Ohm Oel wies sie auf den Kaiserhof zu Cröv an.

Digitized by Google

„darzue geheoret, nüst nit ausgenommen, ohne zue Croue den „dritten Eimer weinß vnd in den andern Dörfern den sechs„ten pfennig, den wir pflegen zu handreichen vussen Hußge„nossen dem Marschalke von Dune vnd Herrn Friedrichs Er„ben von Wolckheringen vnd ohne die gült die von alters zu „der Herrschaft von Dune gehört hat, ahn dem dorff zur „Erden vorgenannt, die mit des Reichs recht genannt ist," für 600 kleine Goldgulden auf fünf Jahre. Die Trierschen Erzbischöfe konnten es nun um so ruhiger mit ansehen, daß Kaiser Wenzel im Jahre 1399 die Grafen von Sponheim unwiderruflich mit dem Cröver Reiche belehnte. Es bestanden nun zwei verschiedene Herrschaften im Cröver Reiche, die der Grafen von Spouheim, welche als Pfandbesitzer alle Rechte der Landeshoheit ausübten, und die der Erzbischöfe von Trier, welche bemüht waren, die Rechte, welche dem Vogte ursprünglich zugestanden hatten, möglichst auszudehnen und zu vermehren. Jahrhunderte dauerte der Streit zwischen den beiden Herrschaften. Im Jahre 1470 brachte Bischof Georg von Metz einen Vertrag zwischen seinem Bruder, dem Erzbischofe Johann II. (Markgrafen von Baden) auf der einen Seite, und dem Pfalzgrafen Friedrich (zu Simmern), als Grafen von Sponheim, von der andern Seite, zu Stande, in welchem besonders die Ansprüche des Pfalzgrafen auf die Fischerei in der Mosel verworfen wurden. (Houtheim II. S. 453.) Auch später, namentlich auf dem Konvente zu Bacharach im Jahre 1598, wurde ohne Erfolg über die Sache gehandelt, und noch 1611 behauptete Erzbischof Lothar (von Metternich), daß die Jurisdiction auf der Mosel, auch selbst im Cröver Reiche, dem Erzstifte Trier ausschließlich zustehe. (Houtheim III. S. 246.) Als im Jahre 1560 die gemeinschaftlichen Besitzer der Grafschaft Sponheim, Pfalzgraf Wolfgang zu Neuenburg und Markgraf Philibert von Baden-Baden das evangelische Bekenntniß im Cröver Reiche einzuführen suchten, wirkten der Erzbi-

Digitized by Google

schof Johann VI. (von der Leyen), sowie auch später seine Nachfolger Jakob III. (von Eltz) 1567—1581, und Johann VII. (von Schönberg) 1581—1599 mit aller Kraft dagegen. Es kam sogar zu Thätlichkeiten, und die Erzbischöfe benutzten die Gelegenheit, sich einen Theil der Landeshoheit anzueignen. Ein Prozeß, den beide Theile bei dem Reichskammergerichte im Jahre 1603 begannen, kam nie zu Ende. Im Jahre 1580 war schon in einem Vertrage festgesetzt worden, daß die Gerichtsbarkeit im Cröver Reiche von dem Trierschen Untervogte und dem Sponheimschen Truchseß gemeinschaftlich verwaltet, von deren Urtheil an den Trierschen Erbvogt und den Sponheimschen Amtmann appellirt, der Beruf in dritter Instanz aber an die beiderseitigen Regierungen gehen solle. Dem Hause Sponheim sollten zwei Drittheile, Kurtrier aber ein Drittheil der Landeshoheit mit allen Nutzbarkeiten zustehen. Von den an der Mosel liegenden Mühlen im Cröver Reiche sollte Trier zwei Drittheile, Sponheim aber nur ein Drittheil haben, jedoch sollten die Mühlen zu Cröv (die später nach Kindel versetzt wurde) und zu Erden, Sponheim allein zugehören. Noch im Jahre 1788 kam ein Vertrag zwischen dem Kurfürsten von Trier, Clemens Wenceslaus, und dem Pfalzgrafen und Herzoge in Zweibrücken Karl II., dem bei der Theilung der Sponheimschen Besitzungen das Cröver Reich zugefallen war, zu Stande. In diesem Vertrage wurde das frühere Abkommen bestätigt und dann noch bestimmt, daß der über den Condelwald anzustellende Förster wechselweise von beiden Herrschaften angestellt, von dem Gehalte desselben aber nur ein Dritttheil von Kurtrier gezahlt, die Frevelbethätigung aber gemeinschaftlich abgethan werden sollte. Trier sollte die Peterlinge und den Vogtmeier, welchen jeder Unterthan entrichten mußte, behalten, Zweibrücken aber die Wein- und die Fruchtbeede, die Fähre zu Cröv u. s. w. Bei den damals Statt gefundenen Unterhandlungen hatte Zweibrücken einen

Digitized by Google

Tauſch ſeines Antheils am Cröver Reiche gegen das Kurtrierſche Amt St. Wendel vorgeſchlagen, indeſſen kam die Sache nicht zu Stande und die Franzöſiſche Revolution machte auch dem Cröver Reiche ein Ende.

Im Cröver Reiche war ein beſonderes Maaß und Gewicht üblich. Die Cröver Ruthe war gleich 1 Ruthe 3 Fuß 2 Zoll 10 Linien Preußiſchen Maaßes. Das Feldmaaß war ein Morgen zu 160 □Ruthen zu 256 □Fuß. Ein ſolcher Cröver Morgen war gleich 1 Morgen 78 □Ruthen und 16,^{1704} □Fuß Preußiſch. Ein Maaß Wein zu 4 Schoppen war gleich 1,^{2708} Quart Preußiſch. Das Fruchtmaaß war ein Faß und kam 1 Faß Roggen 9,^{43408} und 1 Faß Hafer 12,^{50288} Metzen Preußiſchen Maaßes gleich. Der Centner Handelsgewicht war 105 Pfund 30 Loth 2,^{3689} Quentchen Preußiſchen Gewichts gleich. Die vorſtehend erwähnten Peterlinge oder St. Petersleute waren Kurtrierſche Unterthanen, welche ſich unter den gemeinſchaftlichen Unterthanen im Cröver Reiche befanden. In den Moſelörtern waren ſie von der Sponheimſchen Weinbeede und in den Landgemeinden von der Sponheimſchen Haberbeede befreit. Dagegen mußten ſie in den Chriſtferien (zu Weihnachten) das Peterlingsgeld an das Amt Wittlich zahlen. Wenn ein Peterling vor St. Johann-Baptiſttag ſtarb, ſo brauchte kein Peterlingsgeld für ihn entrichtet zu werden, wohl aber, wenn er nach jenem Tage ſtarb. Nach einer Beſtimmung vom 15. Dezember 1680 mußte jeder Peterling, wegen Befreiung von der Bewachung des Schloſſes zu Wittlich, acht Tage vor Nativit. Christi zwei Thaler zur Wittlicher Kellnerei zahlen. Nach einer Verfügung vom 1. Januar 1769 war der Peterlings-Bürgermeiſter im Cröver Reiche von der Abgabe des Peterlings befreit. Im Jahre 1790 waren 76 Peterlinge zu Bengel und Kinderbeuern, 42 zu Cröv, 15 zu Erden, 18 zu Kinheim und 17 zu Reil, zuſammen alſo 168 Peterlinge. Das Peterlingsrecht war erblich, jedoch wurde es

Digitized by Google

nur durch die Mutter vererbt. Der Vater hatte das Recht nur für seine Person und vererbte solches nicht auf seine Kinder. Wenn ein Kurtrierscher Unterthan aus den Aemtern Wittlich und Daun in das Cröver Reich übersiedelte, so erlangte er das Recht der Peterlinge, jedoch nur für seine Person, und seine Kinder wurden wieder beedepflichtig, wenn die Mutter nicht eine geborene Peterlingin war. Höchst merkwürdig und von großem Interesse für Geschichte, Rechts- und Sprachkunde ist das, wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts geschriebene Weisthum zu Cröv. (Grimm II. S. 370 und S. 383. v. Kamptz, Provinzial- und statutarischen Rechte der Preußischen Monarchie III. Thl. S. 340, auch v. Ledebur allgemeines Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates 14. Bd. S. 298.) Das Weisthum enthält die „herlichkeit, recht vnd gewoende" des Römischen (Kaiserlichen) Vogtes im Reichshofe, „keyser oder königh oder wer es von „seinen wegen inhat, darnach einem vogt und gotsheusern „preuster (Priester) scheffen, ritter vnd knechte, des reichs dienst„leuten sampt s Peters dienstleuten, bedtleuthen, withwen vnd „weysen, vnd anstoessern, die an das reich stossent des Hoffs „zu Cröue." Die Bestimmungen über die sieben Jahrgedinge, welche jährlich gehalten werden sollten, über Bußen und Strafen, über Erbfolge u. s. w. sind darin enthalten. Der Graf von Dietz und der Herr der Oberburg zu Ulmen hatten Jagdrechte im Cröver Reiche. In diesem waren acht freie Höfe. Einen dieser Höfe besaß das Rittergeschlecht der von Cröf. Durch Heirath kam dieser Hof an die von Burscheid, Weiher, von Nickenich und von Metternich.[1]) Schon im Jahre 1404 hatte Erzbischof Werner den Diedrich von Kesselstatt zu seinem Amtmann des Schlosses und der Herrschaft Daun und der Dörfer Cröv, Kinheim, Kindel, Kinheimerbeuern, Reil und

[1]) Eiflia illustr. II. Bd. 2. Abth. S. 51.

Bengel ernannt. (Hontheim II. S. 340.) Auch Güter und Gülten im Cröver Reiche, welche vormals zur Herrschaft Daun gehört hatten, trug Diedrich von Keſſelſtatt vom Erzſtifte zu Lehn. Dieſe erhielt nach ſeinem Tode ſein Schwiegerſohn Johann von Winnenburg, deſſen Tochter Iliana ſie 1458 ihrem Gatten, dem Ritter Johann von Schönenborn, zubrachte. Im Jahre 1457 wurde Friedrich von Keſſelſtatt mit der von ihm 1445 gekauften „Feſtung Furen“ (Föhren) und auch mit einem Hauſe zu Cröv von dem Erzbiſchof Johann II. belehnt. Einer von Friedrich von Keſſelſtatts Nachkommen, Karl von Keſſelſtatt, war zu Ende des 16. Jahrhunderts Kurtrierſcher Obervogt des Cröver Reiches und verfocht als ſolcher ſehr kräftig die Trierſchen Vogteirechte gegen die Sponheimſchen Gemeinherren. Als der Sponheimſche Ober-Amtmann, Friedrich von Schmidtburg, im Jahre 1566 die Reformation in Cröv einführen wollte, begaben ſich der Obervogt, Karl von Keſſelſtatt, der Amtmann von Wittlich, Chriſtoph von Eltz und der erzbiſchöfliche Rath, Dr. Franz Fladt, mit 30 Pferden und 20 Hakenſchützen den 1. Dezember 1566 nach Cröv und ſetzten den katholiſchen Pfarrer wieder ein. Am 2. September 1594 rückte der Obervogt Karl von Keſſelſtatt abermals und zwar diesmal mit 500 Trierſchen Unterthanen aus den benachbarten Aemtern in das Cröwer Reich ein und führte ſogar die Gerichtskiſte, welche das Weisthum und andere Urkunden enthielt, nach Wittlich. Der Streit mit den Sponheimſchen Gemeinherren war diesmal dadurch entſtanden, daß der Obervogt ein Pferd in dem Kaiſerhofe hätte pfänden laſſen, weshalb ihn die Gemeinherren für einen ungetreuen Diener und Landſaſſen erklärten, ihm eine Geldſtrafe von 500 Thaler auferlegten und als er ſolche nicht zahlte, ſeine Weine und Mobilien in Cröv gewaltſam pfänden ließen. Karl von Keſſelſtatt ſtarb den 8. März 1611 in einem Alter von 77 Jahren und vererbte die Würde eines Obervogt des

Digitized by Google

Crövver Reiches auf seine Nachkommen. Noch im Jahre 1794 war Johann Hugo Kasimir Reichsgraf von Kesselstatt Erbvogt und Ober-Amtmann im Crövver Reiche. Die Geschäfte des Vogts wurden damals durch einen Untervogt versehen. Die von Kesselstatt waren wegen ihrer Besitzungen im Crövver Reiche auch Edelschöffen und Mitglieder des *Rittergerichts*. Am 26. Mai 1654 erließ Erzbischof Karl Kaspar *(von der* Leyen) ein Mandat wegen pünktlicher Erscheinung der Betheiligten auf dem Rittergerichte des Crövver Reiches. Als Erbvögte des Crövver Reiches hatten die von Kesselstatt auch ein Drittheil des Contel- oder Condelwaldes erlangt. Nach der Angabe des Browerus I. p. 371 soll König Pipin im Jahre 752 einen Theil des Condelwaldes dem Kloster Echternach geschenkt haben. Die dafür angeführte Urkunde ist aber falsch. In der schon erwähnten Urkunde des Kaisers Ludwig IV. für das Erzstift Trier vom Jahre 1332 wird unter den Besitzungen des Erzstifts auch der Condelwald („nemus dictum Contel") aufgeführt, (Hontheim II. S. 119) und mit denselben Worten auch in der Urkunde Karls IV. vom Jahre 1346. (Hontheim II. S. 165.) Im Jahre 1794 gehörten zwei Drittel des Waldes dem Pfalzgrafen Herzoge von Zweibrücken und auf ein Drittel machte der Graf von Kesselstatt als Erbvogt Anspruch. Schon 1457 war Friedrich von Kesselstatt bei der Belehnung mit der Vogtei auch mit dem Waldrechte auf dem Walde Condel belehnt worden. Gleiche Belehnung erhielt Hans Ruprecht von Kesselstatt 1652 von dem Erzbischofe Karl Kaspar (von der Leyen.) Der Wald enthält 5357 Morgen, wovon 1595 Morgen auf dem Banne der Gemeinde Bengel, 617 Morgen auf dem Banne von Olkenbach u. s. w. liegen. Die Französische Regierung wollte den ganzen Wald als Domaine einziehen. Darüber erhob der Graf von Kesselstatt einen Prozeß, welcher bei der Abtretung der Rheinprovinz an Preußen, im Jahre 1815, noch nicht entschieden war. Die

Digitized by Google

Preußiſche Regierung beſeitigte dieſen Prozeß durch einen Vertrag, welchen ſie am 5. Juni 1824 mit dem Grafen Edmund von Keſſelſtatt abſchloß. Nach dieſem Vertrage erhielt der Forſtfiscus zwei Dritttheile und der Graf von Keſſelſtatt ein Dritttheil des Condelwaldes. Der Wald wurde dabei zu einem Werthe von 191,253 Thalern abgeſchätzt und in drei Looſe getheilt. Bei der Verlooſung erhielt der Fiscus das zweite und dritte Loos zu einem Werthe von 129,759 Thaler 8 Silbergroſchen 6 Pfenninge und der Graf von Keſſelſtatt das erſte Loos zu einem Werthe von 61,499 Thaler 12 Silbergroſchen 2 Pfenninge. Zur Ausgleichung wurden dem Grafen noch 2223 Thaler 10 Silbergroſchen 4 Pfenninge und noch 1242 Thaler 17 Silbergroſchen 5 Pfenninge Entſchädigung für Holzſchläge bewilligt. Die Familie von Keſſelſtatt erhielt dadurch eine bedeutende Begünſtigung, denn ihren Vorfahren wäre es wohl ſchwerlich in den Sinn gekommen, auf das Grund-Eigenthum des Waldes Anſpruch zu machen, in welchem ihnen gewiß nur das Nutzungsrecht zuſtand. Auch die Abtei Springiersbach war auf dem Condelwald berechtigt und ſoll früher nur das liegende Holz, ſpäter aber ein Fixum von 60 Klaftern bezogen haben. Die Gemeinden Bengel, Hetzhof und Kinderbeuern waren ebenfalls auf den Wald berechtigt. Dieſe Berechtigung wurde durch einen Vertrag, welchen der Forſtfiscus im Jahre 1820 mit jenen Gemeinden abſchloß, auf ein jährliches Fixum von 1650 Kubikfuß Geſchirrholz beſtimmt. Die drei Gemeinden müſſen für die Berechtigung jährlich eine Recognition von 13 Rheiniſchen Gulden bezahlen, wovon der Fiscus $^2/_3$ und der Graf von Keſſelſtatt $^1/_3$ bezieht. In der Urkunde über die Fideicommiß- und Majoratsſtiftung vom Jahre 1834 iſt der Antheil des Grafen von Keſſelſtatt an dem Condelwalde zu 2212 Morgen angegeben. Nach dieſer Urkunde beſaß die Stiftung auf den Bännen der Gemeinden Cröv, Kinheim und Uerzig ein Grund-Eigenthum von 66 Morgen zu einem

Digitized by Google

Kataſterertrage von 435 Thalern. Zu Crövv beſaß der Graf von Keſſelſtatt den Crichingerhof, beſtehend in Wohnhaus, Kelterhaus, Garten und Bering, im Ganzen 132 Ruthen 71 Fuß Flächeninhalt betragend. Dieſer Hof war von den von Crichingen auf die von Metternich und von dieſen durch Heirath an die von Keſſelſtatt gekommen. Der Freiherr Karl von Roth auf Cleen [1]) machte auch Anſpruch auf den Crichingerhof und in Folge des darüber geführten Prozeſſes wurde der Hof im Jahre 1847 zur Subhaſtation geſtellt.

Auch andere adliche Familien waren mit Gütern im Crövver Reiche angeſeſſen. Schon im Jahre 1347 trugen Heinrich von Gemünden und Gertrud ſeine Hausfrau, ihr Haus und Hof zu Crövve dem Trierſchen Erzbiſchofe Balduin für fünfzig Gulden, zu einem Neuerburger Burglehn auf. Im Jahre 1422 ſtellten Arnold, Johann und Gottfried, Gebrüder von Deynsbuyr (Densborn) dem Trierſchen Erzbiſchof Otto (von Ziegenhain) einen Schuldbrief über den jährlichen Ertrag von Frucht und Wein aus dem Hofe zu Crövv und der Güter in der Herrſchaft Daun auf, welche ihr Vater Arnold von Deynsbuyr von Johann von Rulbingen (Rollingen) Marſchall von Densborn, pfandweiſe beſeſſen und dieſer dem Erzſtifte zu Lehn aufgetragen hatte. Im Jahre 1427 belehnte Erzbiſchof Otto den Peter von Dune, genannt von dem Marte, mit einem Hauſe zu Crövv mit Garten und Zubehör u. ſ. w. als eine Burglehne zur Neuerburg als Mannlehn. Auch die Cratz von Scharfenſtein hatten Beſitzungen zu Crövv. So war Heinrich aus dieſem Geſchlechte, Schöffe zu Crövv. Nach dem Erlöſchen des Mannsſtammes der Cratz von Scharfenſtein im Jahre 1721 fielen ihre Beſitzungen an den Grafen von Solms-Rödelheim. Der dieſen Grafen gehörige Cratziſche Hof zu

[1]) Der Freiherr von Roth war mit einem Erbfräulein von Metternich-Müllenark vermählt geweſen.

Digitized by Google

Crön, zu welchem auch Ländereien zu Traben gehörten, wurde von der Französischen Regierung am 2. Messidor XIII. (21. Juni 1805) für 3650 Frs. (973 Thlr.) versteigert. An demselben Tage wurde auch der dem Stifte Springiersbach zugehörige Hof zu Crön, für 13200 Frs. (3520 Thlr.) versteigert. Der Hof der Abtei Steinfeld wurde am 30. Oktober 1807, für 15000 Frs. (4000 Thlr.) versteigert. Ein Gut der Abtei Hemmerode wurde am 12. Floreal XII. (2. April 1804) für 2425 Frs. (646 Thlr.) verkauft, das Gut der Abtei Stablo am 12. Pluviose XIII. (1. Februar 1805) für 6650 Frs. (1773 Thlr.); das Gut der Karthause am 25. Prairial XIII. (13. Juni 1805) für 8850 Frs. (2360 Thlr.) zugeschlagen und das Haus der Abtei Echternach, mit den dazu gehörigen Beringe, Ländereien und Wiesen, am 18. Prairial XIII. (7. Juni 1805) für 5525 Frs. (1473 Thlr.). Die Ländereien, welche der Herzog von Zweibrücken zu Crön besaß, wurden in kleinen Parzellen versteigert. Während der Französischen Verwaltung war Crön der Hauptort einer Mairie im Canton Wittlich, zu welcher außer Crön und Köwenich auch Kinheim und Kindel gehörten. Im Jahre 1840 besaßen Crön und Köwenich an Gemeinde-Eigenthum 1850 Morgen Waldungen und 2270 Morgen Schiffelland, Wildland und Huden. Die Pfarrei zu Crön ist sehr alt. Schon König Pipin soll die Kirche, im Jahre 752, dem Kloster Echternach verliehen und König Zwentebold die Schenkung im Jahre 895 bestätigt haben. Die angebliche Urkunde des Königs Pipin ist zwar falsch,[1]) jedoch hatte die Abtei Echternach noch bis in der letzten Zeit die Pfarrei zu besetzen. Als Erzbischof Jakob III. (von Eltz) einseitig einen Pastor zu Crön, „wo die katholische Religion streitig geworden", einsetzte, mußte er am

[1]) Die Urkunde bei Hontheim I. S. 149, die Beweise für die Unächtheit derselben Rettbergs Kirchengeschichte I. S. 477.

Digitized by Google

11. April 1575 der Abtei Echternach einen Revers ausstellen, daß diese Einsetzung unbeschadet der Rechte des Klosters geschehen sei. Im Jahre 1581 war Nicolaus Limertes Pfarrer zu Crövy, im Jahre 1597 Peter Landin. Beide hatte der Abt von Echternach berufen. Das Kloster bezog den Zehnten und ein Conventual desselben, der zugleich die Pfarrei verwaltete, wohnte auf dem Echternacherhofe in Crövy. Die Pfarrei gehörte zum Landkapitel Zell. Jetzt ist sie dem Dekanate Wittlich zugetheilt und ist nur auf die Gemeinde Crövy und dem dazu gehörigen Weiler Köwenich beschränkt. Die Kirche ist im 17. Jahrhunderte erbaut worden. In derselben befindet sich ein schönes Altarblatt. Der Wein der in Crövy gewonnen wird, gehört zu den besseren Sorten des Moselweins.

Köwenich liegt östlich von Crövy, am linken Moselufer und bildete immer eine Gemeinde mit Crövy. Ein Theil der Häuser zu Köwenich soll aus den Ueberbleibseln der Feste Montroyal erbaut worden sein, welche Ludwig XIV. im Jahre 1687, auf Sponheimschen Boden bauen ließ, im Jahre 1698 aber in Folge des Friedens von Ryswick wieder schleifen lassen mußte.

Kinheim liegt westlich von Crövy am linken Ufer der Mosel, deren Wasserstand hier 308,7 Fuß hoch ist. Der Dreieckspunkt dritter Ordnung zu Kinheim hat eine Höhe von 1247 Fuß. Mehrere adlige Geschlechter und Klöster hatten Besitzungen zu Kinheim. Im Jahre 1411 wurde Johann von Crövy von dem Trierschen Erzbischofe Werner mit der halben Vogtei zu Kinheim belehnt, welche dem Erzstifte nach dem Tode des Heinrich Moed heimgefallen war. Durch die Tochter des Johann von Crövy kam das Lehn 1461 an Johann von Burtscheid. Ein Adelsgeschlecht, welches sich nach Kinheim nannte, besaß Güter daselbst, welche durch Heirath an die Besthaupt und von Koppenstein kamen. Im Jahre 1731 besaß Graf Philipp Ernst von Daun einen Allodial-Rittersitz zu Kinheim.

Digitized by Google

Ein Weingut hatte derselbe an eine Gräfin von Hatzfeld verkauft. Die alte Burg hatten die Braun von Schmidtburg besessen, solche aber schon vor 1731 an die von Anethan in Trier verkauft. Die Besitzungen der Klöster wurden von der Französischen Regierung eingezogen und versteigert. So wurde der dem Domkapitel zu Köln zugehörig gewesene Domkapitularhof am 9. Oktober 1807 für 6050 Frs. (1613 Thlr.) versteigert; das Gut der Abtei Echternach, mit Haus, Keller, Garten, 5877 Weinstöcken, Ackerland und Wiesen, am 11. Brumaire XII. (3. November 1803) für 3525 Frs. (940 Thlr.); das Gut des Klosters Filzen am 12. Floreal XII. (2. Mai 1804) für 1800 Frs. (480 Thlr.); an demselben Tage das Gut des Klosters St. Marien für 4100 Frs. (1093 Thlr.) Die dem Kloster Echternach gehörig gewesenen zwei Häuser mit zwei Kellern, Scheune, Bering und Ländereien, wurden am 11. Frimaire XII. (3. Dezember 1806) für 3825 Frs. (1020 Thlr.); ein dem Kloster St. Thomas zugehörig gewesenes Haus nebst Kelter am 21. Februar 1805 für 930 Frs. (428 Thlr.) versteigert. Kinheim war ehemals nach Cröv eingepfarrt. Am 10. März 1561 verglich sich der Pastor zu Cröv mit der Gemeinde Kinheim, wegen Unterhaltung eines Kaplans und Besorgung des Gottesdienstes. Die Kirche zu Kinheim bezog seit unerdenklichen Jahren von der Gemeinde Kinderbeuern, für ein Feld auf der Maarheide ein halbes Pfund Wachs, oder in dessen Ermangelung zwölf Albus. Erst vor mehreren Jahren wurde diese Abgabe abgelöset. Später hat Kinheim eine eigene Pfarrei erhalten, zu welcher auch Kindel eingepfarrt ist.

Kindel liegt Kinheim gegenüber, am rechten Ufer der Mosel und steht durch eine Fähre mit demselben in Verbindung. Es hat von jeher eine Gemeinde mit Kinheim gebildet. Am Gemeinde-Eigenthum besaßen im Jahre 1840 Kinheim und Kindel 787 Morgen Holzungen, 1094 Morgen Schiffel-

Digitized by Google

und Wildländereien und Oeden und 6 Morgen Acker, Wiesen ꝛc.

Uerzig liegt östlich von Wittlich eine Meile entfernt, am linken Ufer der Mosel oberhalb Crön. Der Moselspiegel bei Uerzig ist nach zwei Beobachtungen des Herrn von Dechen 326,[8] Fuß hoch, (welche Angabe aber nach dem Moselnivellement 10 Fuß zu hoch.) Die Höhe auf dem Wege von Uerzig nach Kinderbeuren zwischen dem Alfbach und Alsbach 650,[4] Fuß. Die Kapelle über Uerzig, tiefster Punkt zwischen Burberg und Kammberg, Sattel zwischen Mosel und Alfbach, bunter Sandstein, zweite Beobachtung 645,[6] Fuß. Uerzig ist ein alter Ort und Adela, die Tochter des Königs Dagobert II. und Wittwe des Alberich soll, im Jahre 690, ihre Besitzungen zu Uerzig, dem von ihr gestifteten Jungfrauenkloster zu Pfalzel geschenkt haben. Im Jahre 1066 soll der zum Erzbischof von Trier, nach dem Tode Eberhards bestimmte Cuno, ein Graf von Pfüllingen und Domprobst von Mainz, von den Meuterern, auf Anstiften des Grafen Theoderich, nach Uerzig geschleppt, dort gefangen gehalten und (am 1. Juni 1066) ermordet worden sein. (Hontheim prodrom. S. 671.) Es soll dies auf dem Urlay, jetzt Michaelslay genannt, wo noch Ueberreste von Gemäuer sichtbar sind, geschehen sein. Die Burg auf dem Urlay oder Orlay zerfiel in Trümmern, bis sich ein aus dem Wasgau vertriebener Raubritter, Wirich von Daun, dort einnistete und die Gegend unsicher machte. Erzbischof Arnold II. (von Isenburg) rückte vor die Burg, nahm und zerstörte sie im Jahre 1247. (Hontheim prodrom. S. 511 und S. 862.) Später sollen die von Orley, welche den Beinamen von Linster, einer Herrschaft im Luxemburgschen annahmen und im 17. Jahrunderte ausstarben, auf dem Orlay als Burgmänner des Erzstifts gehauset haben.[1]) Zuletzt liessen sich Einsiedler in

[1]) Eifl. illustr. II. Bd. 2. Abth. S. 548.

Digitized by Google

den Trümmern der Burg auf dem Orlay nieder und gaben dem Felsen den Namen St. Michaels-Lay. Auch die von der Leyen sollen von dem Urlay herstammen. Gewiß ist es, daß im 14. Jahrhunderte eine Familie von der Leyen zu Uerzig begütert war. Am 17. Juli 1331 trugen der Ritter Heinrich von der Leyen und Mathilde seine Hausfrau ihre Weingärten „bei Vrzich" für 100 Pfund dem Erzbischofe Balduin zu Lehn auf. Im Jahre 1360 belehnte Pfalzgraf Ruprecht der ältere den Grafen Johann von Sponheim mit den Freigerichten zu Uerzig und Lotzbeuern („die fryhen Heimgerede in den Dörffern Ortzigs vnd Lutzeburne") sowie er solche selbst von dem Kaiser zu Lehn trug. (Günther III. S. 671.) Nach dem Weisthume von Uerzig vom Jahre 1568 (Grimm II. S. 364) wurde jährlich zur Erndtezeit ein zender (Centner centenarius) als Ortsvorstand von der ganzen Gemeinde gewählt. „Es gebrucht sich" sagt das Weisthum, „der zender von wegen der gemeinden „des vals, des schwerts und des feuers, deßgleichen der roden „(Ruthen) also auch des strangs, doch keines galgens, besonder „anstatt des galgens gebrucht man sich zweyer beum, über „welche man auch ein andern Baum oder sonst ein groß starck „holtz legt, und wird also der Dieb daran gehangen." Die Gemeinde übte also auch die Criminal-Gerichtsbarkeit durch den Zendner aus, der Appell ging aber an den Amtmann zu Wittlich. Auch enthält das Weisthum folgende sonderbare Bestimmung: „Es ist der prauch vnd von vnerdenklichen jarn „bey vns vnsern vorfahren also gehalten worden, wanne ein „mißthelige verurteilt vnd dorch den scharffrichter soll gericht „werden, solchs geschehe in welcherley gestalt es will, so moiß „der scharffrichter bürger zu Vrtzigh werden, ehe vnd zuvor er „den mißthedigen richte, doch mit diesem Beding vnd Bescheiden„heit, daß alspalt er sein ampt verricht vnd arbeit geschaffen „hat, moiß er wiederumb die bürgerschafft offverkündigen vnd „nit mehr bürger sein noch sich dessen berennen." Das Weis-

Digitized by Google

thum ſchließt folgendermaßen: „Und ſolche obg. freyheiten „haben wir von vnſern lehenhern zu Vrtzigh, welche jetzunder „mit namen heiſchen alſo, weilandt junckher Lodwigs Zanten „ſoen, item graiff Diederich von Blankenheim her zu Mander„ſcheidt; der Roben von Sinſſfeldt, der apt zu Hymmelrode.“

Der Oberhof des Kloſters Himmerode, genannt Schadtberg, hatte ein beſonderes Weisthum. (Ein ſolches vom Jahre 1565 bei Grimm II. S. 361.) Auch der Fraishof, der jetzt der Mönchhof heißt, und ¼ Meile öſtlich von Uerzig liegt, hatte ein beſonderes Weisthum. (Das vom Jahre 1686 theilt Grimm II. S. 368 mit.) Im Jahre 1731 beſaß das Kloſter Himmerode drei Theile des Fraishofes, welche es von den von Berg zu Dürfenthal, Herrn zu Seinsfeld, erworben hatte. Zu der Zeit beſaßen auch die Zant von Merl zu Liſſingen ein großes Weingut zu ſechs Fuder Wein, worauf aber 5000 Thaler Schulden ſtanden. Die von Greſſenich, der Graf von der Leyen, die Klöſter Helenenberg und das Stift Springiersbach, der Graf von Manderſcheid und Andere noch, waren in Uerzig begütert, wo ein ziemlich guter Wein gebaut wird. Am 24. Februar 1621 verlegte Erzbiſchof Lothar (von Metternich) den Jahrmarkt, der bisher auf Sonntag quasi modo geniti, bei dem Kloſter Machern gehalten worden war, wegen des großen Gedränges, welches dann durch die Wallfahrten in Machern entſtand und die Andacht ſtörte, nach Uerzig. Noch jetzt wird zu Uerzig jährlich ein Krahm- und Viehmarkt, am zweiten Donnerſtage nach Oſtern, gehalten. Am 6. Dezember 1655 erließ der Erzbiſchof Karl Kaspar der Gemeinde Uerzig die Vorſetzung eines Schultheißen, welche er der Gemeinde, wegen der Exceſſe, die zu Uerzig, bei Gelegenheit eines Hexenprozeſſes begangen worden waren, angedroht hatte. Dagegen mußte aber die Gemeinde Uerzig auf die drei Ohm Zinswein verzichten, welche ſie bisher aus den beiden Zehnthöfen bezogen hatte. Bis zur Auflöſung des Erzſtiftes gehörte Uerzig zur

Digitized by Google

Abtheilung der Moſelortſchaften im Kurtrierſchen Amte Wittlich. Während der Franzöſiſchen Verwaltung war die Gemeinde der Mairie Zeltingen im Kanton Berncaſtell zugetheilt. Die Franzöſiſche Regierung zog die Beſitzungen der geiſtlichen Korporationen wie überall, auch zu Uerzig ein und ließ ſolche verſteigern. Am 1. Thermidor XII. (20. Juli 1804) wurde ein der Abtei Hemmerode gehörig geweſenes Haus mit Gärten und Bering für 1100 Frs. (293 Thlr.), ein Kelterhaus nebſt Garten, der Abtei Deutz zu 1125 Frs. (300 Thlr.) verſteigert; die Güter des Kloſters Helenenberg am 22. Dezember 1807 für 2150 Frs. (573 Thlr.); das Haus des Stifts Springiersbach, mit Kelterhaus und Bering für 6750 Frs. (1800 Thlr.), am 21. Februar 1806. Am 5. Meſſidor XI. (24. Juni 1803) wurden das kurfürſtliche Haus nebſt Zubehör, für 415 Frs. (110 Thlr.); ein Kelterhaus mit Bering, welches der Dompräſenz und dem Grafen von Manderſcheid gemeinſchaftlich gehört hatte, am 21. Brumaire XII. (13. November 1803) für 500 Frs. (133 Thlr.) verſteigert. Im Jahre 1840 beſaß die Gemeinde Uerzig als Gemeinde-Eigenthum 677 Morgen Holzungen, 61 Morgen Schiffel- und Wildland und 4 Morgen Wieſen u. ſ. w. Die alte Pfarrei an der St. Maternuskirche gehörte zum Landkapitel Zell. Im Jahre 1468 beſaß Bernhard von Pallandt, Herr zu Felsberg, das Patronat. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts beſaßen die von Keſſelſtatt die Collatur. Die Pfarrei iſt nur auf die Gemeinde beſchränkt und jetzt dem Dekanate Wittlich zugetheilt. Der Wein, welcher zu Uerzig gewonnen wird, iſt von ziemlicher Qualität. Der Wein von der Krankenlay oder dem Erdener Berge, ſteht beſonders in gutem Rufe.

281. Die Bürgermeiſterei Eiſenſchmitt beſteht nur aus einem Theile des Dorfes

Eiſenſchmitt..... mit 205 Wohnh. und 1111 Einw.

Zu übertragen... mit 205 Wohnh. und 1111 Einw.

Digitized by Google

Uebertrag...	mit	205	Wohnh.	und	1111	Einw.
a. Eisenhütte, einem Eisenwerke.....	„	4	„	„	30	„
b. Neuhof, einem Hofe..	„	2	„	„	11	„
Zusammen...	mit	211	Wohnh.	und	1152	Einw.

Im Jahre 1852 zählte man nur 910 Seelen.

Vergeblich sucht man Eisenschmitt auf den früheren Karten. Es ist weder auf der von Schannat herausgegebenen Karte der Grafschaft Manderscheid noch auf der Karte des Erzstifts und Kurfürstenthums Trier, welche Güssefeld 1789 herausgab, zu finden.

Eisenschmitt liegt am linken Ufer des Salmbaches, nordwestlich von Wittlich 1¾ Meilen entfernt. Der, Eisenschmitt gegenüber, am rechten Ufer des Salmbaches, liegende Theil der Gemeinde wird Ueberscheidt, auch Eisenschmitt-Salmbach genannt und gehört zur Bürgermeisterei Ober-Kail Nro. 291. Im Jahre 1760 soll nur ein Haus in Eisenschmitt vorhanden gewesen sein. Die erste Nachricht, welche ich bis jetzt von Eisenschmitt gefunden habe, ist ein Erbpachtsbrief des Erzbischofs Jakob I. (von Sirk) vom 19. November 1454 „über die Eisenschmitt boven Hymmerode auf der Salm" mit allem Zubehör. Am 15. Dezember 1465 verschrieb Erzbischof Johann II. (Markgraf von Baden) dem Diedrich von Lontzen, genannt Roben, dem Manderscheid verpfändet war, statt des von Diedrich, Herrn zu Manderscheid und Daun, eingelösten Waldes Hoenscheid und „der Eisenschmiede" eine Korngülte von 28 Maltern aus dem Zehnten zu Wittlich. Am Tage darauf quittirte der Erzbischof dem Diedrich von Manderscheid über den Pfandschilling und die Baugelder für Hof und Wald zur Hege bei Wilre, den Wald Hoenscheid mit der Eisenschmelze und Zubehör und verzichtete auf dieses Gut. Zu Michaelis 1503 stellten Graf Diedrich von Manderscheid und Hans Schwarz, der Trierſche Amtmann zu Ober-Manderscheid,

Digitized by Google

gemeinschaftlich einen Meister auf der Eisenschmiede erblich an. Ob nun diese Eisenschmiede das jetzige Eisenschmitt ist oder eine andere Eisenschmiede, welche damals bei Manderscheid bestand, lasse ich dahin gestellt sein. Auf letztere bezieht sich wahrscheinlich der neue Pachtbrief auf sechs Jahre über die „Eisenschmitte und Bergwerk" bei Ober-Manderscheid, welchen Erzbischof Jakob II. (Markgraf von Baden) Dienstag nach Allerheiligen (5. November) 1504 ausfertigen ließ. Am Samstage nach St. Lucia (7. Dezember) 1515 vergönnte Erzbischof Richard dem Sohne des Meisters auf der „Eisenschmitt" im Walde Hoescheidt „ein Colter oder Art" (?) mit allen Freiheiten und Nutzungen zu haben, wogegen derselbe jährlich vier Centner Eisen liefern solle. Am Dienstage nach visitat. Mariae (3. Juli) 1526 ertheilte Erzbischof Richard dem Meister „auf der Keyler Eisenschmitte" die Erlaubniß, im ganzen Erzstifte Erz zu suchen und zu proben. Die „Keyler Eisenschmitt" scheint das jetzige Eisenschmitt zu sein, denn es gehörte bis zur Auflösung des Deutschen Reiches zur Herrschaft Kail welche eine danach genannte Linie der Grafen von Manderscheid von dem Herzoge von Luxemburg zu Lehn trug (s. Ober-Kail Nro. 291), jedoch könnte „die Keyler Eisenschmitt" auch der Oberhammer bei Ober-Kail sein. Die Kirche oder vielmehr Kapelle St. Servatius war schon im Jahre 1677 vorhanden und eine Filiale der Kirche zu Kail (Ober-Kail). Erst während der Französischen Verwaltung wurde sie zur Pfarrkirche erhoben. Zur Pfarrei gehören außer Eisenschmitt, Eichelhütte und Neuhof noch Oberhammer und Ueberscheidt in der Bürgermeisterei Ober-Kail.

Die Eichelhütte südöstlich von Eisenschmitt an der Salmbach gelegen, gehörte zu Ende des 18. Jahrhunderts der Familie von Pidoll, jetzt ist sie Eigenthum des Commercien-Raths Kraemer auf der Quint. Im Jahre 1846 bestand dies Werk in 1 Hochofen, 1 Hammer mit 2 Feuern, 1 Schneid-

Digitized by Google

und Walzwerk, 2 Kleinfeuern, 2 Pochwerken und 1 Sägemühle. Im Jahre 1840 wurden von 182 Arbeitern 8000 Centner Roheisen, 3000 Centner Stabeisen, 2000 Centner Schmiedeisen und 60 Centner Kleineisen beschafft. Während der Französischen Verwaltung gehörte die Mairie Eisenschmitt zum Kanton Dudeldorf, im Bezirke Bitburg, im Wälder-Departement. Im Jahre 1840 besaß die Gemeinde Eisenschmitt 1033 Morgen Holzungen, 4 Morgen Schiffel- und Wildland und 8 Morgen Wiesen ꝛc.

Neuhof liegt südlich, unterhalb der Eichelhütte.

282. Die Bürgermeisterei Gransdorf besteht nur aus zwei Gemeinden:

1. Gransdorf, Dorf...	mit	60	Wohnh.	und	270	Einw.
a. Bier, Mühle.....	„	2	„	„	20	„
b. Eulendorf, Hof.....	„	1	„	„	15	„
c. Gelsdorf, Hof.....	„	2	„	„	30	„
2. Schwarzenborn....	„	14	„	„	82	„
Zusammen...	mit	79	Wohnh.	und	417	Einw.

Zu Ende des Jahres 1852 betrug die Seelenzahl 448.

Gransdorf liegt nordwestlich von Wittlich, 2 Meilen davon entfernt, nicht weit von der Gränze des Kreises Bitburg. Westlich vom Orte sind Ueberbleibsel der Langmauer sichtbar. Im Jahre 1332, am Tage Mariae Magdalenae, gaben Herrmann Herr von Brandenburg und Johann Herr von Falkenstein, der Frau Jutta, welche die Tante des Ersteren und Schwester des Letzteren war, und deren Eheherrn Colin, dem Schultheißen zu Wittlich die beiden Dörfer „Gransdorf und Centemer" Gransdorf und Zemmern, als ein der Jutta zukommendes Erbtheil. Auf St. Johann Baptist 1466 belehnte Andreas von Haracourt, Herr zu Brandenburg, den Erbmarschall Johann, Herrn zu Helfenstein, mit den Dörfern Zemmern und „Grantzdorf", welche die Eltern der Frau von

Digitized by Google

Helfenſtein, die Muil von der Neuerburg beſeſſen hatten. Im Jahre 1758 waren vier Herren an Gransdorf betheiligt. Ein Viertheil der Grund-Gerichtsbarkeit, welches aber nur 3 Malter 7 Seſter Gerſt oder Spelz ertrug, beſaß der von Anethan als Beſitzer der Herrſchaft Densborn, das zweite Viertheil beſaß der Beſitzer von Dodenburg (von Keſſelſtatt), das dritte der Beſitzer der Herrſchaft Bruch (auch von Keſſelſtatt) und das vierte der Herr zu Seinsfeld (von Berg zu Dürfenthal.) Jeder der vier Herren hatte einen Maier, welcher die Abgaben in Empfang nahm. Zuletzt ſoll Gransdorf der Familie von Blockhauſen gehört haben. Die Mairie Gransdorf gehörte während der Franzöſiſchen Verwaltung zum Kanton Dudeldorf, im Bezirke Bitburg, im Wälder-Departement. Im Jahre 1840 beſaß die Gemeinde Gransdorf 519 Morgen Holzungen, 77 Morgen Schiffel- und Wildland und 2 Morgen Wieſen ꝛc. Die alte Pfarrei an der Kirche B. M. V. gehörte zum Landkapitel Bitburg und hatte einen ſehr ausgebreiteten Sprengel. Die Kapellen zu Landſcheid, Binsfeld, Spang, Dahlen und Rascop waren Filiale von Gransdorf. Das Patronatrecht hatte Erzbiſchof Johann I. (von der Brücken) im Jahre 1212 dem Kloſter Hemmerode verliehen; im 17. Jahrhunderte beſaß aber das Stift St. Simeon die Collatur der Pfarrei und in einem Verzeichniſſe vom Anfange des 18. Jahrhunderts wird der Domdechant zu Trier als Collator aufgeführt. Am 28. Juni 1725 ertranken der Pfarrer Konrad Müller mit 150 Menſchen aus ſeiner Pfarrei, als ſie von Pallien nach dem Kloſter St. Marien bei Trier überſetzen wollten. (Hontheim prodr. II. S. 937.) Noch jetzt erinnert ein Kreuz an dieſe unglückliche Begebenheit. Zur jetzigen Pfarrei Gransdorf im Dekanate Wittlich gehören nur noch Gransdorf, Bier, Eulendorf, Gelsdorf und Schwarzenborn.

Bier iſt jetzt eine Mühle am Bierbache, der nordweſtlich von Schwickerath, in einem Walde entſpringt, oberhalb Bier

Digitized by Google

den von Ober-Kail kommenden Buschbach aufnimmt und unterhalb Landscheid in den Salmbach mündet. Die Biermühle, die Höfe Eulendorf und Gelsdorf und das Dorf Schwarzenborn gehörten zur Herrschaft Kail.

Eulendorf liegt nördlich von Gransdorf zwischen Gransdorf und Ober-Kail.

Gelsdorf liegt südwestlich von Gransdorf, dicht an der Gränze des Bannes der Gemeinde Pickliessen, im Kreise Bitburg, und des Bannes von Dahlen. Die Langmauer liegt östlich am Hofe Gelsdorf vorüber, nach Dahlen zu.[1]) Der Namen Gelsdorf läßt vermuthen, daß ehemals hier ein Dorf stand, von welchem denn nur noch der jetzt aus zwei Häusern bestehende Hof übrig geblieben ist.

Schwarzenborn liegt nordöstlich von Gransdorf zwischen Ober-Kail und Eisenschmitt. Die Prüm-Birkenfelder Bezirksstraße, die sich am Wegweiser bei dem Staffelsteine in östlicher Richtung von der Aachen-Trierer Staatsstraße abzweigt und über Malberg, Malbergweich, Kyllburg und Ober-Kail führt, geht durch Schwarzenborn. Der Ort hat sich dadurch sehr aufgenommen. Vor mehreren Jahren bestand daselbst eine Bierbrauerei, die guten Absatz hatte. Die Gemeinde besitzt nur 3 Morgen Schiffel- und Wildland. Es sind auch seit einigen Jahren eine Posterpedition und eine Posthalterei zu Schwarzenborn eingerichtet worden.

283. Die Bürgermeisterei Heidweiler umfaßt folgende Ortschaften:

1. Bruch, Dorf	mit	55	Wohnh.	und	348	Einw.
a. nebst Mühle	„	1	„	„	12	„
2. Dierscheid, Dorf .	„	41	„	„	222	„
Zu übertragen...	mit	97	Wohnh.	und	582	Einw.

[1]) Steininger Geschichte der Trevirer, I. S. 183.

Digitized by Google

Uebertrag...	mit	97	Wohnh.	und	582	Einw.
3. Dodenburg, Dorf.	„	13	„	„	97	„
a. das Schloß.....	„	1	„	„	11	„
4. Gladbach, Dorf...	„	55	„	„	348	„
a. nebst Mühle.....	„	1	„	„	10	„
5. Greverath, Dorf..	„	29	„	„	185	„
a. nebst Mühle.....	„	1	„	„	9	„
6. Heidweiler, Dorf.	„	29	„	„	221	„
a. nebst Mühle.....	„	—	„	„	—	„
7. Münster, (Hecken-Münster,) Dorf	„	97	„	„	97	„
a. und 2 Mühlen...	„	2	„	„	10	„
b. Kalberg, Hof	„	1	„	„	15	„
8. Niersbach, Dorf..	„	64	„	„	396	„
a. nebst Mühle.....	„	1	„	„	9	„
b. Wenzelhausen, Forsthaus.....	„	—	„	„	—	„
Zusammen...	mit	307	Wohnh.	und	1990	Einw.

Zu Ende des Jahres 1852 war die Seelenzahl auf 2095 gestiegen.

Bruch liegt südwestlich von Wittlich eine Meile entfernt, nordöstlich von Heidweiler. Der Salmbach nimmt bei Bruch den bei Wenzelhausen entspringenden Niersbach auf, und der Spiegel des Salmbaches ist hier 624 Fuß hoch; die Höhe an der Brücke über die Salm beträgt 541 Fuß. Der Salmbach theilt Bruch in zwei Theile und bildete hier ehemals die Gränze zwischen Luxemburg und Trier. In dem am rechten Ufer des Salmbaches liegenden Theile des Dorfs stand die Landeshoheit dem Erzstifte Trier zu und wurde von dem Amte Manderscheid ausgeübt. Der Theil am linken Salm-Ufer stgnd, wie alle übrigen zur Herrschaft Bruch gehörigen Ortschaften, unter Luxemburgischer Landeshoheit. Bruch war das Stamm-

Digitized by Google

haus eines Dynasten-Geschlechts, welches im 12. Jahrhunderte hier wohnte. [1]) Das Geschlecht erlosch mit Diedrich V., dessen Tochter Elisabeth die Herrschaft Bruch ihrem Gemahle Diedrich von Daun zubrachte. Auch der Mannsstamm dieser Linie der Herren von Daun erlosch mit Diedrich IV., dessen jüngere Schwester Katharina mit dem Burggrafen Johann VII. von Rheineck vermählt, zu ihrem Antheile aus der väterlichen Nachlassenschaft zu Anfange des 15. Jahrhunderts Bruch erhielt. [2]) Am 22. Februar 1422 empfingen der Burggraf Johann von Rheineck und seine Gemahlin Katharina nach dem Tode Diedrichs von Daun, Herrn zu Bruch, des Bruders der Katharina, von dem Trierschen Erzbischofe Otto (von Ziegenhain) die Belehnung mit der Herrschaft Bruch. Am 19. März 1441 wurde Johanns VII., Sohn, Diedrich „ältester Sohn zu Rynecke" mit Herrschaft und Schloß Bruch und mit dem Thurme und dem Hofe zu Clüsserath von dem Erzbischofe Jakob I. (von Sirk) belehnt. Im Jahre 1464 übergab Diedrich, Burggraf zu Rheineck, das Schloß Bruch und andere Lehne dem Erzbischofe Johann II. (Markgrafen von Baden) in Schutz und Schirm. Im Jahre 1506 wurde das Hochgerichts-Weisthum der Herrschaften Bruch und Scharfbillig auf dem Hofe zu Schönfeld gehalten. (Grimm II. S. 331.) Im Jahre 1518 ertheilte der Trierschе Erzbischof Richard dem Burggrafen Philipp, der ein Sohn Peters und ein Enkel Johanns VII. war, die Erlaubniß, seiner künftigen Gattin ihr Witthum auf die Herrschaft Bruch anweisen zu dürfen. Dies geschah auch 1520 zu Gunsten der Gräfin Magdalena von Salm. Diese erscheint aber schon 1522 als Wittwe, wo sie ihre Rechte auf Bruch ihrem Schwager, dem Burggrafen Christoph von Rheineck, Domküster in Trier, gegen ein

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 1. Abth. S. 327.

[2]) Ebendaselbst S. 438.

Haus in Trier und einige Geld- und Weinrenten überließ. [1]) Als im Jahre 1539 mit dem Burggrafen Jakob II. dem Urenkel Johanns VII. der Mannsstamm der Burggrafen von Rheineck erloſch, machten Johann und Philipp von Warsberg, Söhne Heinrichs, wegen ihrer Mutter Metza, Tochter Johanns, eines Enkels des Burggrafen Johann VII., von deſſen Sohn Diedrich, Anſprüche auf die Nachlaſſenſchaft. [2]) Am 4. Dezember 1541 befahl der Erzbiſchof Johann IV. Ludwig (von Hagen) ſeinem Amtmanne zu Wittlich, dem Philipp von Warsberg die Herrſchaft Bruch einzugeben und ihm huldigen zu laſſen. Am 25. Juli 1547 überließ Philipp von Warsberg die Herrſchaft Bruch dem Erzbiſchofe Johann V. (von Iſenburg) und erhielt dagegen für ſich und ſeinen Bruder Johann eine jährliche Rente von 50 Gulden aus dem Zolle zu Engers, 15 Malter Roggen und 60 Malter Hafer aus der Kellerei Berncaſtel, 6 Fuder Wein aus Clüſſerath und 4 Fuder Heu aus Saarburg, als ein Mannlehn des Erzſtifts. Der Erzbiſchof behielt ſich jedoch die Einlöſung dieſes Lehns mit 4000 Goldgulden vor. Im Jahre 1548 hatte ſchon Wirich, Herr von Criechingen, die Herrſchaft Bruch durch Kauf erworben. Am 7. Dezember 1548 proteſtirte der Kurtrierſche Amtmann zu Wittlich gegen die von Luxemburg den Unterthanen der Herrſchaft Bruch abgedrungenen Frohnden und Baugelder. Am 5. Oktober 1558 ertheilte Erzbiſchof Johann VI. (von der Leyen) dem Wirich, Herrn zu Criechingen, und deſſen Gemahlin Antonia, Wild- und Rheingräfin, die Erlaubniß, eine neue Mühle in der Herrſchaft Bruch zu errichten. Eine Zeit lang ſcheint Bruch, vielleicht pfandweiſe, im Beſitze des Erzſtifts Trier geweſen zu ſein, welches einen Amtmann dahin ſetzte. Am 9. Februar 1571 hob Erzbiſchof Jakob III.

[1]) Dr. J. Wegeler, Burg Rheineck, S. 34.
[2]) Ebendaſelbſt S. 55.

Digitized by Google

(von Eltz) das Amt Bruch auf, entließ seinen bisherigen Amtmann Johann Anwach und übertrug am 23. März 1572 dem Amtmann zu Wittlich, Christoph von Eltz, auch die Verwaltung des Amts Bruch. Graf Franz Ernst von Criechingen hatte mit andern Besitzungen auch die Herrschaft Bruch dem Wolfgang Heinrich von Metternich Burtscheid verkauft. Letzterer zahlte am 27. April 1656 dem Trierschen Domkapitel für dessen Consens zur Belehnung mit der dem Erzstifte Trier heimgefallenen Herrschaft Bruch, die ihm ex gratia verliehen worden, die Summe von 1000 Goldgulden. Am 12. Mai 1656 kaufte der von Metternich die Heppesburg zu Bruch von Wilhelm Bernhard von Lonzen, genannt Roben, und dessen Gattin Maria Elisabeth von Wexelburg. Die Heppesburg hatte ihren Namen wahrscheinlich von den von Heppenberg. Am 5. Oktober 1568 verglich sich Cuno von Heppenberg mit der Gemeinde Bruch wegen des Langhalms auf Mellich. Am 20. Dezember 1586 stellte Christoph Balthasar von Heppenberg dem Trierschen Erzbischofe Johann VII. (von Schönberg) als Herrn zu Bruch, einen Lehnrevers über ein Burglehn dieser Herrschaft, bestehend in einem Hause mit Zubehör zu Bruch und einem Stücke Wein aus Clüsserath, aus. Wilhelm Bernhard von Lonzen, genannt Robes, erhielt am 26. Mai 1656 von dem Erzbischofe Karl Kaspar die Genehmigung des Verkaufs seines Lehns. Auch Christoph Braun von Schmidtburg besaß Güter zu Bruch, wozu ihm Erzbischof Lothar (von Metternich) das Kaufgeld gegeben hatte, wie die von ihm am 27. Oktober 1600 ausgestellte Quittung beweiset. Als Wolfgang Heinrich von Metternich im Jahre 1699, als der letzte Mann der Linie zu Burtscheid, starb, kam die Herrschaft Bruch durch eine seiner Töchter, Anna Clara, an deren Gemahl, den Freiherrn Casimir Friedrich von Kesselstatt, dessen Nachkommen noch im Jahre 1794 im Besitze der Herrschaft Bruch waren. Damals gehörten zur Herrschaft Bruch:

Digitized by Google

Beilingen (Bürgermeisterei Speicher im Kreise Bitburg), Dausenbach (in der Bürgermeisterei Schleidweiler), Dierscheid, Gladbach, Greverath, Heidweiler, Münster, Niersbach und Speicher. Auch Schönfeld (in der Bürgermeisterei Schleidweiler) scheint zur Herrschaft Bruch, wenigstens im Jahre 1506, gehört zu haben, wo das oben angegebene Hochgerichts-Weisthum zu Bruch daselbst gewiesen wurde. Der Graf von Kesselstatt hatte von dem unter Trierscher Landeshoheit liegenden Theile von Bruch, welchen er von dem Erzstifte zu Lehn trug, weder Schatzung noch Milizen zu geben. Der andere Theil von Bruch war ein Luxemburgisches Lehn, sowie die andern zur Herrschaft gehörigen Ortschaften. Im Jahre 1834 überwies Graf Edmund von Kesselstatt der Fideicommiß und Majorat-Stiftung 4365 Morgen an Gebäulichkeiten, Mühlen, Mühlenteichen, Lustgärten, Gärten, Wiesen, Ackerland, Wechselland, Schiffelland, Wildland, Oedland, Weide, Heide, Hütung, Bruch, Fischteichen und Holzung auf den Bannen Bruch, Dodenburg, Heidweiler, Niersbach und Heckenmünster.

Bei Bruch, wahrscheinlich am rechten Ufer der Salm, lag ein Hof Leibert, der nicht mit dem Hofe Leutherath bei Birgel in der Bürgermeisterei Eisendorf im Kreise Daun zu verwechseln ist. Der Hof Leibert gehörte dem Erzstifte Trier und wurde den 14. Februar 1571 vom Erzbischof Jakob III. (von Eltz), sowie am 16. Juni 1590 von dem Erzbischofe Johann VII. (von Schönberg) in Erbpacht gegeben. Letzterer verglich am 8. Juli 1597 den Hof Leibert mit der Gemeinde Arenrath wegen der Viehtrift. Im Jahre 1840 bestand das Gemeinde-Eigenthum der Gemeinde Bruch in 1072 Morgen Holzungen, 254 Morgen Schiffel- und Wildland und 14 Morgen Acker, Wiesen ꝛc. Bruch war wahrscheinlich früher nach Arenrath eingepfarrt und hat erst während der Französischen Verwaltung eine Pfarrei erhalten. Außer Bruch ist noch Gladbach eingepfarrt.

Digitized by Google

Dierſcheid liegt ſüdöſtlich von Heidweiler. Die Höhe im Dorfe iſt 1184 Fuß; der Dreieckspunkt zweiter Ordnung auf dem Lang 1416. Dierſcheid iſt nach Heidweiler eingepfarrt, hat aber eine Kapelle. Die Gemeinde beſitzt 353 Morgen Holzungen, 109 Morgen Schiffel- und Wildland und 25 Morgen Acker, Wieſen ꝛc.

Dodenburg liegt öſtlich von Heidweiler. Die Höhe an der Burg iſt 1053 Fuß. Maſenius erzählt in der Metropolis, daß ſich nahe bei Dodenburg am Fuße eines Berges drei Mineralquellen befänden und eine vierte im Thale, welche von den Einwohnern gegen mancherlei Krankheiten gebraucht werde. Am 13. Dezember 1425 wurde Heinrich Muil von der Neuerburg von dem Erzbiſchofe Otto (von Ziegenhain) unter andern Lehnen auch mit „Haus und Veſte Dodenburg“ als einem Neuerburger Burglehne belehnt. Am Montage nach der zwölf Boten-Schenkungstage (divisio apostolorum, 19. Juli 1428), gelobte Wilhelm von Orley, Herr zu Beffort, dem Erzbiſchofe Otto, daß er die dem Stifte St. Simeon (wahrſcheinlich auf Wiederkauf pfandweiſe) verkauften Lehngüter zu Heidweiler, Greverath, Dodenburg, Rodenerde (?) und Münſter dem Erzſtifte, bei Verluſt derſelben, auch ferner vermannen wolle. Am Samſtage nach Lätare (1. April) 1441 wurde Heinrich Muyl von der Neuerburg von dem Erzbiſchofe Jakob I. (von Sirk) mit den Trierſchen Lehnen, unter dieſen auch „mit der Veſte Dodenburg“ belehnt. Am 10. Juli 1448 verlieh Erzbiſchof Jakob I. dem Wilhelm von Manderſcheid und deſſen Gattin Hildegard von Sirk, der Schweſter des Erzbiſchofs, mehrere Güter zu einem neuen Mannlehne, unter dieſen auch Dodenburg. Am Dienſtage nach Kantate (25. Mai) 1451 trug Heinrich Muyl von der Neuerburg ſtatt einiger Fruchtrenten, mit welchen er von dem Erzſtifte belehnt geweſen und die er verkauft hatte, dem Erzſtifte einen Hof zu Dodenburg zu Lehn auf. Johann von Orley, Herr zu Beffort, ſtellte für die Güter, welche ſein Va-

Digitized by Google

ter Wilhelm im Jahre 1428 mit Consens des Erzbischofs Otto dem Stifte St. Simeon verkauft hatte, dem Erzbischofe Jakob I. einen Lehnrevers aus. Erzbischof Jakob I. belehnte am 16. Februar 1452 nochmals seinen Schwager Wilhelm von Manderscheid mit dem Hofe Dodenburg und andern Lehnen, welche dem Erzstifte durch den Tod des Friedrich von Wylre, genannt Neuenhaus, zugefallen waren, und bestimmte dabei, daß nach dem kinderlosen Tode des Wilhelm von Manderscheid, sein anderer Schwager Johann von Ruldingen (Rollingen), Herr zu Deinspur (Densborn) das Lehn erhalten solle. Im Jahre 1463 war Wilhelm, Herr zu Helfenstein und Spurkenburg, Besitzer des Schlosses Dodenburg, welches er mit andern Lehnen dem Erzbischofe Johann II. (Markgrafen von Baden) in Schutz und Schirm gab. Am 24. Juni 1506 genehmigte Erzbischof Jakob II. (Markgraf von Baden) daß Johann von Helfenstein (wahrscheinlich ein Sohn Wilhelms) bei seiner Heirath mit Veronica von Rheineck, (einer Tochter des Burggrafen Peter von Rheineck † 1478) dem Bruder derselben, dem Burggrafen Philipp von Rheineck das Haus Dodenburg mit Zubehör, als Wiederfall für 800 Gulden Heirathsgeld verschreiben durfte. Am 30. Mai 1511 erneuerte Erzbischof Richard (von Greifenklau) diesen Consens. Derselbe gestattete am 27. November 1528 dem Johann, Herrn zu Helfenstein, Erbmarschalk, und Margaretha Beyer von Boppard (wahrscheinlich die zweite Gattin Johanns) das Haus Dodenburg ihrem Schwager Diedrich von Stein versetzen zu dürfen. Am 26. Februar 1529 baten Johann von Helfenstein und Margaretha Beyer von Boppard den Erzbischof Richard, den Vertrag zu genehmigen, welchen sie mit Christoph von Rheineck, Domküster zu Trier, wegen des Hauses Dodenburg abgeschlossen hatten. Erzbischof Johann V. (von Isenburg) versprach am 28. Juni 1551 der Margaretha Greifenklau von Volrats, Wittwe des Engelbrechts von Stein,

Digitized by Google

die Hälfte der Kosten des Prozesses zu ersetzen, welchen sie gegen die von Crichingen wegen des Lehns Dodenburg geführt hatte. Wirich von Crichingen hatte das Haus Dodenburg und den von den von Helfenstein erworbenen Theil der Herrschaft Scharfbillig von den Vormündern des Christoph von Stein, der ein Sohn Engelbrechts war, gekauft. Erzbischof Johann VI. genehmigte den Verkauf am 16. Juni 1556. Dodenburg blieb nun lange Zeit im Besitze der von Crichingen. Am 10. Februar 1662 gestattete Erzbischof Karl Kaspar (von der Leyen) dem Grafen Franz Ernst von Crichingen, Domdechanten zu Strasburg, sein Lehnhaus Dodenburg mit Zubehör an Wolfgang Heinrich von Metternich zu Burscheid zu verkaufen. Mit der Herrschaft Bruch kam auch Dodenburg von den von Metternich an Casimir Friedrich von Kesselstatt. Erzbischof Karl Joseph (Herzog von Lothringen † 1715) belehnte die Freiherren Casimir Friedrich von Kesselstatt und Karl Hugo von Metternich zu Müllenark, die Tochtermänner des Freiherrn Wolf Heinrich von Metternich zu Burscheid mit dem Hause Dodenburg und Zubehör. Noch im Jahre 1769 belehnte der letzte Erzbischof, Clemens Wenceslaus, die Freiherren Hugo Casimir Edmund und Franz Ludwig von Kesselstatt mit „Bau, Festungsgraben und Stall der Burg Dodenburg, mit „Vorbehalt der dem Erzstifte zustehenden hochgerichtlichen Herr„lichkeit wegen der Herrschaft Bruch." Es scheint also, daß Dodenburg zur Herrschaft Bruch gehörte und nicht zur Herrschaft Scharfbillig, wie von Einigen behauptet worden ist. Im Jahre 1848 gehörten zu dem Hofe Dodenburg, der auch der Fideicommiß-Stiftung der Grafen von Kesselstatt zugetheilt ist, eine Schäferei, 38 Morgen Wiesen, 210 Morgen Ackerland und 58 Morgen Wildland. Auf dem Schlosse wohnte ein Verwalter des Grafen. Dodenburg ist nach Münster eingepfarrt. Die Gemeinde besitzt kein Gemeinde-Eigenthum.

Gladbach liegt nordöstlich von Heidweiler. Die Höhe

beträgt 703 Fuß. Der Namen Gladbach ist vielen Ortschaften in der Rheinprovinz eigen und giebt zu manchen Verwechselungen Veranlassung. So habe ich früher [1]) den Ort Gladbach, wo Friedrich, Herr von Cronenburg und Neuerburg, Güter besaß, die er 1342 dem Erzbischofe von Köln zum Pfande setzte, für Gladbach in der Bürgermeisterei Heidweiler gehalten. Es ist aber viel wahrscheinlicher, daß Friedrich von Cronenburg jene Güter zu Gladbach in der Bürgermeisterei Kelz im Kreise Düren besaß. Gladbach bei Heidweiler hat eine Kapelle und ist nach Bruch eingepfarrt. Im Jahre 1840 besaß die Gemeinde 422 Morgen Holzungen, 9 Morgen Schiffel- und Wildland und 2 Morgen Acker, Wiesen ꝛc.

Greverath liegt nördlich von Heidweiler, 861 Fuß hoch. Wilhelm von Orley, Herr zu Beffort, trug hier Güter von dem Erzstifte Trier zu Lehn, welche er 1428 an das Stift St. Simeon verkauft oder verpfändet hatte. Noch im Jahre 1451 mußte Johann von Orley dem Erzbischofe Jakob I. (von Sirk) einen Lehnrevers darüber ausstellen. Greverath ist nach Heidweiler eingepfarrt, hat aber eine Kapelle. Im Jahre 1840 besaß die Gemeinde 1096 Morgen Holzungen, 23 Morgen Schiffel- und Wildland und 23 Morgen Wiesen ꝛc.

Heidweiler liegt südwestlich von Wittlich 2 Meilen entfernt. Die Höhe wird zu 890 Fuß angegeben. In Urkunden wird Heidweiler häufig nur Wilre oder Weiler genannt. So nannte sich auch ein Adelsgeschlecht, welches von Heidweiler stammte. Wilhelm von Orley, Herr zu Beffort, besaß auch zu Heidweiler Güter, welche er 1428 an das Stift St. Simeon verpfändet hatte. Am 14. Juli 1443 wurde Johann von Urlay, des Ritters Johann von Urlay ältester Sohn, von dem Erzbischofe Jakob I. mit „dem Kirchensitze „zu Heidweiler und Münster, zwei Wiesen daselbst, alle sein

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 1. Abth. S. 364. S. 526.

Digitized by Google

„Gut zu Trittenheim, einem Weingarten zu Wehlen, mit dem „Heuwachse zu Waltrach, einem Burglehne zu Neuerburg bei „Wittlich, mit Garten zu Pisport, Emmel u. s. w. und mit „dem obersten Kämmerer-Amte [1]) des Erzstifts" belehnt. Am 14. November 1451 wurde Johann von Orlay, Herr zu Befort, unter andern auch mit dem Zehnten zu Heidweiler von dem Erzbischofe Jakob I. belehnt. Erzbischof Johann IV. (Ludwig von Hagen) entschied am 15. Februar 1541 einen Streit, der zwischen der Gemeinde Heidweiler und den Erben des Meisters Wilhelm auf der Eisenschmitt wegen der vier Rottbusche entstanden war. Der Streit wurde aber erneuert und Erzbischof Johann VI. (von der Leyen) mußte nochmals am 31. Mai 1556 einen Vertrag zwischen den Streitenden zu Stande bringen. Im Jahre 1611 verglich sich Erzbischof Lothar von Metternich mit L. Blanche wegen der Schmelzhütte und wegen des Reckhammers zu Heidweiler. Jetzt sind diese Werke nicht mehr vorhanden. Während der Französischen Verwaltung gehörte die Mairie Heidweiler mit denselben Gemeinden, welche die jetzige Bürgermeisterei bilden, zum Kanton Dudeldorf, im Bezirke Bitburg, im Wälder-Departement. Im Jahre 1840 besaß die Gemeinde Heidweiler an Gemeinde-Eigenthum 2010 Morgen Holzungen, 1 Morgen Schiffelland und 39 Morgen Ackerland, Wiesen ꝛc. Die Pfarrei zu Heidweiler gehörte im Jahre 1789 zum Landkapitel Pisport, früher scheint sie zum Landkapitel Bitburg gehört zu haben, wenigstens wird sie im Jahre 1784 unter den Pfarreien in bei-

[1]) Das oberste Kämmerer-Amt war verschieden von dem Erbkämmerer-Amte, welches letztere die Grafen von Kesselstatt bis zur Auflösung des Erzstifts besaßen. Dem obersten Kämmerer kam das silberne Waschbecken zu, welches jedem neuen Erzbischofe überreicht werden mußte. Auch mußte jeder vom Erzbischofe bestätigte Regular-Abt und jeder Suffragan dem obersten Kämmerer 5 Schillinge (solidos) und jeder andere Abt 20 solidos entrichten.

Digitized by Google

den Kapiteln zugleich aufgeführt. Die Collatur besaß das Kapitel des St. Simeons-Stiftes. Früher mag der Sprengel der Pfarrei wohl größer gewesen sein, jetzt ist derselbe auf Dierscheid, Greverath und Heidweiler beschränkt.

Münster, gewöhnlich Heckenmünster genannt, liegt südöstlich von Heidweiler am Dörrbache, der oberhalb Dierscheid entspringt und bei Dörrbach in den Salmbach fließt. Wilhelm von Orley, Herr zu Beffort, hatte im Jahre 1428 Güter zu Münster, welche dem Stifte St. Simeon verpfändet waren. Johann von Orlay empfing noch 1451 die Belehnung. Münster war wahrscheinlich früher nach Heidweiler eingepfarrt und hat erst während der Französischen Verwaltung eine eigene Pfarrei erhalten, zu welcher außer Münster, der obersten und der untersten Mühle, und dem Hofe Kalberg, auch noch Dodenburg eingepfarrt ist.

Der Hof Kalberg liegt südlich von Münster am Niersbach, der westlich vom Dorfe bei Wenzelhausen entspringt und bei Bruch in den Salmbach mündet, und gehört zur Gemeinde Münster, welche kein Gemeinde-Eigenthum besitzt.

Niersbach liegt nördlich von Heidweiler zwischen Greverath und Arenrath. Die Höhe von Niersbach wird zu 792 Fuß angegeben. Masenius will hier eine Mineralquelle gefunden haben. Alexander Wiltheim erzählt, [1]) daß im Jahre 1669 zu Niersbach „in toparchia Bruchiana“ ein Stein mit folgender Inschrift unter den Ueberbleibseln eines Römischen Gebäudes, wahrscheinlich eines Tempels, gefunden worden sei:

---

[1]) Alexander Wiltheim Luciliburgensia editio Neyen. S. 44. Der Herausgeber bemerkt, daß in einem Trierschen Manuscripte das Jahr 1619 statt 1669, als die Zeit, wo der Stein wieder aufgefunden worden, angegeben ist.

Digitized by Google

DEO INTARABO
EX IMPERIO Q.
SOLIMARIVS
BITVS AEDEM
CVM SVIS ORNA
MENTIS CONSA
CRAVIT L. M.

Der Tempel war alſo einem Gotte Intarabus gewidmet, der, wie Wiltheim erzählt, einem reichen Manne Quintus Solimarius Bitus im Traume erſchienen ſei und demſelben befohlen habe, ihm einen Tempel zu errichten. Solimarius ſei dem Befehle nachgekommen und habe einen ſchön verzierten Tempel bauen laſſen, der ſich lange Zeit (ad nostram usque memoriam duravere) erhalten, bis endlich die Trümmern von der Erde bedeckt, nachdem die größeren Werkſtücken zu Errichtung von Häuſern verwendet worden. Wiltheim giebt uns keinen näheren Aufſchluß, aus welcher Quelle er die Nachricht über die Entſtehung des Tempels geſchöpft habe. Auch der Jeſuit Aldenbrück hat in einem, als Zuſatz zu ſeiner im Druck herausgegebenen Diſſertation de religione antiquorum Ubiorum hinterlaſſenen, Manuſcripte des Gottes Intarabus erwähnt, von welchem er durch die Einſicht in das Manuſcript des Wiltheim Kenntniß erhalten. [1]) Es iſt nicht bekannt, wohin der Stein gekommen, und ob derſelbe noch vorhanden iſt. Ein Altar, der ſich ſpäter in der Kirche zu Arenrath (ſ. Nro. 286 bei Landſcheid) befand, mag wohl aus dem Tempel zu Niersbach dahin gekommen ſein. Im Jahre 1569 verglich ſich Adam Braun von Schmidtburg mit der Gemeinde Niersbach, wo er einen Hof beſaß, wegen der Weid- und Forſt-Berechtigung. Wegen des Weidgangs und Langhalms hatte Niersbach

[1]) J. W. Brewers vaterländiſche Chronik 1825, Heft 6, S. 351. — Hontheim Prodrom. S. 186.

Digitized by Google

Streitigkeiten mit der Gemeinde Greefenthron 1579 und mit Arenrath 1580, welche durch Vergleiche beseitigt wurden. Die Mühle zu Niersbach gehörte dem Erzstifte und unter das Amt Manderscheid, wie aus Pachtbriefen aus den Jahren 1522 und 1549 sich ergiebt. Im Jahre 1840 bestand das Gemeinde-Eigenthum aus 1090 Morgen Holzungen, 273 Morgen Schiffel- und Wildland und 7 Morgen Ackerland, Wiesen u. s. w. Niersbach ist nach Arenrath eingepfarrt.

Wenzelhausen liegt westlich von Niersbach am Niersbach und ist nach Arenrath eingepfarrt. Es soll ehemals zur Herrschaft Scharfbillig gehört haben.

284. Die Bürgermeisterei Hetzerath besteht aus den drei Gemeinden:

1. Erlebach, Dorf...	mit	8	Wohnh.	und	76	Einw.
2. Hetzerath, Dorf..	„	111	„	„	734	„
3. Rivenich, Dorf...	„	101	„	„	563	„
nebst Mühle.....	„	1	„	„	4	„
Zusammen...	mit	221	Wohnh.	und	1377	Einw.

Zu Ende des Jahres 1852 zählte man 1438 Seelen.

Erlenbach liegt nordwestlich von Hetzerath und 2 Meilen von Wittlich südwestlich entfernt. Am 1. März 1439 wurde Wilhelm von Orwich, genannt Vlieck, von dem Trierschen Erzbischofe Jakob I. (von Sirk) mit „dem burglichen Baue zu Irlebach," mit den Gütern zu „Aenkys" und einem halben Fuder Wein aus Cues, als Wittlicher Burglehn, ein Haus daselbst und 13 Morgen Acker, als Kyllburger Burglehn u. s. w. belehnt. Klemens Pleck hatte von der Abtei Prüm „einen Seß mit Zubehör zu Irlebach" mit Fruchtrenten zu Orwich (Sefferweich) und Schaftgeld zu Lehn getragen. Am 18. Juli 1515 empfing Kaspar von Greffenich, der Schwiegersohn des Klemens Pleck, die Belehnung mit jenem Lehne von dem Abte Wilhelm. Seit der Zeit blieben die von Greffenich

Digitized by Google

im Besitze des „Seß," zu welchem mehrere Höfe gehörten. Noch im Jahre 1712 wurde Johann Adam Diedrich von Gressenich, für sich und seinen Vetter Philipp von Gressenich von dem Trierschen Erzbischofe Karl, als Administrator der Abtei Prüm, mit den Besitzungen in Erlebach belehnt. Im Jahre 1718 hatten die von Gressenich schon zwei Höfe, den Schmitzhof und den Frygenhof, (freien Hof?) an die von Kesselstatt verkauft. Letztere empfingen nun die Belehnung über die beiden Höfe, so wie die von Gressenich über die ihnen verbliebenen Besitzungen. Noch am 25. April 1771 empfing der Freiherr Johann Hugo Eduard Kasimir von Kesselstatt, in Folge eines von ihm mit den Gebrüdern Karl Heinrich, Franz Joseph und Johann Theodor von Gressenich, mit Vorbehalt der Rechte der Gebrüder Franz Christoph, Heinrich Anton und Franz Ernst von Gressenich, am 30. Juni 1762 abgeschlossenen Vergleichs, die Belehnung mit „Seß und Zubehör" zu Erlenbach, von dem Erzbischofe Klemens Wenceslaus. Den Pleckenhof und die eine Hälfte eines Hofes, dessen andere Hälfte den Erben des Klemens Pleck gehörte, erbte Eva von Kyllburg, Ehefrau des Bernhard von Erdorf, Bürgers zu Kyllburg, von dem Kanonikus und Land-Dechanten Bernhard von Kyllburg zu Kyllburg und Bernhard von Erdorf empfing 1536, für seine Frau, die Belehnung, von dem Abte von Prüm, Wilhelm, (Grafen von Manderscheid). Durch Heirath kam das Lehn an die Familien Karl und Theisen. Am 10. September 1653 empfing Nikolaus Neander für sich und für Richard, den minderjährigen Sohn des Jakob Theisen, kraft Vollmacht des Franz Leonard zu Messenich, welcher der mütterliche Altvater des Richard Theisen war, die Belehnung, wie sie zuletzt Michael Karl zu Kyllburg empfangen hatte, von dem Erzbischofe Karl Kaspar (von der Leyen). Erlebach lag im Kurtrierschen Amte Pfalzel, gehörte aber zum Kanton Niederrhein der unmittelbaren Reichsritterschaft. Von

Digitized by Google

den fünf Höfen, welche daselbst waren, gehörten drei dem Grafen von Kesselstatt, einer dem von Gressenich und der fünfte, welcher früher der Familie von Hillesheim gehört haben soll, der Familie Monzel. Früher sollen die von Esch mit Gütern zu Erlebach belehnt gewesen sein. Noch jetzt besitzt die Stiftung der Grafen von Kesselstatt Güter zu Erlenbach. Die Gemeinde besitzt kein Gemeinde-Eigenthum. Sie ist nach Hetzerath eingepfarrt.

Hetzerath liegt südwestlich von Wittlich 2 Meilen davon entfernt. Die Höhe von Hetzerath, vor dem Hause des vormaligen Bürgermeisters Metzen beträgt 527 Fuß, der Dreiecks-punkt zweiter Ordnung auf Koppler, einem Plateau zwischen Rivenich und der Mosel nahe bei Hetzerath, ist 1151, der Bachspiegel zu Hetzerath 498, das Wirthshaus zu Hetzerath an der Barriere 12 Fuß über dem Steinpflaster, zweite Beobachtung 507 Fuß. Hetzerath war eine alte Besitzung der Abtei Prüm. Der Abt Cäsarius bemerkt im Prümer Güter-Verzeichnisse vom Jahre 1222 unter XXVII de Salmene, er halte dafür, daß Salm jetzt „Elcelrot" genannt werde („villam istam que Salmene appellatur nunc uocari Elcelrot"). Hetzeroth mag wohl den Namen von einem Hezilo oder Ezzo, der die Gegend zuerst roden (rotten) ließ, erhalten haben. Bei der Theilung zwischen Abt und Konvent zu Prüm, im Jahre 1361 wurden die Zehnten (decimae in Hetzelrode) dem Abte zugetheilt. (Hontheim II. S. 215.) Der Prümsche Hof zu Hetzelrode mit Zubehör, Gerechtigkeit und Zehnten hatte vor Alters zum Hause Dodenburg gehört. Diedrich von Stein, Amtmann zu Molsberg, kaufte den Hof vom Johann, Herrn zu Helfenstein, mit Genehmigung des Abts. Margaretha von Greifenklau, die Wittwe Engelbrechts von Stein, der ein Sohn Diedrichs war, empfing 1542 die Belehnung. Die Vormünder des Christophs von Stein, eines Sohns des Engelbrecht, verkauften den Hof an Wirich, Herrn zu Cri-

Digitized by Google

chingen und Püttingen. Graf Franz Ernst von Crichingen verkaufte den Hof mit dem Hause Dodenburg an den Freiherrn Wolf Heinrich von Metternich zu Burtscheid, [1]) von welchem solcher an dessen Schwiegersohn, Kasimir Friedrich von Kesselstatt, kam. Noch im Jahre 1769 empfingen die Freiherren Hugo Kasimir Edmund und Franz Ludwig von Kesselstatt die Belehnung. [2]) Mit einem Gute im Hitzelroder Gerichte, welches 4 Vierzel Frucht halb Körn (Roggen) halb Even (Hafer) ertrug, wurde am 27. Juni 1527 Johann Hoffmann zu Wenselhusen (Wenzelhausen) von dem Prümschen Abte Wilhelm belehnt. Mit dem sechsten Theile des Frucht- und Heuzehnten zu „Herselrhaidt" wurden 1550 Johann Hoffmann zu Wenzelhausen, 1567 Jakob Hoffmann, 1568 Diedrich Schmitz, 1577 Theissen von Mehring, Jakob sein Tochtermann und des letztern Hausfrau Maria, belehnt. Die übrigen Theile des Zehnten besaßen die Probstei zu Prüm, die Kapelle St. Lucia zu Schweich, der Herr von Hartelstein und Andere. Mit Land und Aeckern bei der Straßbach im „Hetzelroder" Banne wurde im Jahre 1514 Diedrich Schaflützel von Kerpen von dem Prümschen Abte Wilhelm belehnt. Von dem zu diesem Lehne gehörigen Wassergange der Mühle in dem Straßbäche mußte dem Abte von Prüm jährlich ein Malter Roggen entrichtet werden. Nach dem Erlöschen des Mannsstammes der Schaflützel von Kerpen wurden Christoph von Esch zu Selheim und 1669 Johann Eberhard von Kesselstatt mit diesem Lehne belehnt. [3]) Die von Kesselstatt empfingen noch 1769 die Belehnung. Das Weisthum zu Hetzerath, ohne Angabe des Jahres, (Grimm II. S. 342) weiset nur einige Rechte des Vogts. Eben so kurz und nur die Rechte des Vogts betreffend, ist das Weisthum. (Grimm

[1]) Eiflia illustr. II. Bd. 2. Abth. S. 53.
[2]) Ebendaselbst S. 299. S. 503 und S. 504.
[3]) Ebendaselbst S. 262.

Digitized by Google

III. S. 802.) Im Jahre 1794 gehörte Hetzerath zum Kurtrierſchen Amte Pfalzel. Das Gut, welches das Erzſtift daſelbſt beſaß, wurde am 12. Thermidor XIII. (31. Juli 1805) von der Franzöſiſchen Regierung für 4025 Frs. (1073 Thlr.) verſteigert. Die Mairie Hetzerath gehörte zum Kanton Schweich, im Bezirke Trier, im Saar-Departement. Im Jahre 1840 beſaß die Gemeinde 22 Morgen Holzungen, 36 Morgen Schiffel- und Wildland und 26 Morgen Wieſen u. ſ. w. Hetzerath war ehemals nach Föhren eingepfarrt und erhielt erſt während der Franzöſiſchen Verwaltung eine eigene Pfarrei. Außer Hetzerath iſt nur noch Erlebach eingepfarrt. Zu Hetzerath nimmt die durch den Ort führende Koblenz-Trierer Staatsſtraße am rechten Ufer der Moſel (über Schweich) die Koblenz-Trierer Staatsſtraße am linken Moſelufer (über Föhren) auf. Es iſt hier eine Poſtſtation und Poſtexpedition.

Rivenich liegt öſtlich von Hetzerath am rechten Ufer der Salm, deren Waſſerſpiegel an der Brücke 373,8. Im Weisthum Rievenich, ohne Jahreszahl (Grimm II. S. 343) weiſen die Schöffen „des Bruerſchen (vielleicht Bruchiſchen) Hofes zu Rivenich" den Herrn von Bruch „für einen rechten hoch-„gerichtsherren vff allen guttern die in dem Bruerſchen hoff-„zinß gelten vnd binnent Rievenicher Hofgericht gelegen." Im Jahre 1357 verſprachen Wilhelm von Manderſcheid, Herr zu Ravelden und ſeine Hausfrau Alheid dem Trierſchen Erzbiſchofe Boemund II. die 200 Pfund, welche ſie ihm ſchuldig waren, binnen vier Jahren zu bezahlen und verſchrieben ihm dafür die Dörfer Henzenrride und Rivenich. Bei der von dem Erzbiſchofe Balduin im Jahre 1330 vermittelten Auseinanderſetzung der beiden Brüder Wilhelm Herrn von Manderſcheid und Wilhelm den jüngern, erhielt der letztere unter andern auch die Güter zu Rivenich. [1]) Philipp Balduin von

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 773.

Digitized by Google

Nassau zu Detzen, der 1773 starb, nannte sich einen Herrn zu Rivenich, wo er wahrscheinlich Besitzungen hatte. [1]) Rivenich gehörte zum Amte Wittlich, die Hoch-, Mittel- und Grund-Gerichtsbarkeit stand aber dem Grafen von Kesselstatt zu. Das Amt hatte ihm solche streitig gemacht, durch eine Verfügung der Regierung, welche eine besondere Kommission zur Untersuchung angeordnet hatte, wurde aber, am 13. September 1762, dem damaligen Freiherrn von Kesselstatt der Besitz der Gerichtsbarkeit bestätigt. Die Mühle zu Rivenich gehörte dem Deutschen Orden. Die Französische Regierung ließ solche mit Bering, Garten und Wiese am 28. Vendemiaire XII. (den 21. Oktober 1803) für 3850 Frs. (1026 Thlr.) versteigern. Im Jahre 1834 gehörten 372 Morgen Ländereien, Gebäulichkeiten u. s. w. auf den Bännen von Erlebach, Hetzerath und Rivenich zur Stiftung des Grafen von Kesselstatt. Im Jahre 1840 besaß die Gemeinde 556 Morgen Holzungen, 66 Morgen Schiffel- und Wildland und 6 Morgen Wiesen. Gegen 100 Morgen von den der Gemeinde gehörigen Ländereien hatte die Französische Regierung versteigern lassen. Die alte Pfarrei an der Kirche St. Brixius gehörte zum Landkapitel Piesport. Der Graf Cratz von Scharfenstein hatte zu Anfange des 18. Jahrhunderts die Collatur. Die Pfarre ist jetzt nur auf die Gemeinde beschränkt.

285. Die Bürgermeisterei Landscheid besteht aus den vier Gemeinden Arenrath, Burg, Landscheid und Nieder-Kail mit mehreren Höfen und Weilern.

1. Arenrath, Dorf ..	mit	29	Wohnh.	und	189	Einw.
a. Hassau, Hof und Mühle	„	1	„	„	14	„.
b. Hütt oder Hüthhof	„	1	„	„	8	„
Uebertrag...	mit	31	Wohnh.	und	211	Einw.

[1]) Eifl. illustr. II. Bd. 2. Abth. S. 125.

Uebertrag . . .	mit	31	Wohnh.	und	211	Einw.
c. Mellich, Hof.	„	2	„	„	26	„
2. Burg, Dorf.	„	46	„	„	262	„
a. Altenhof, Weiler . .	„	4	„	„	41	„
b. Heg, Hof.	„	1	„	„	13	„
3. Landſcheid, Dorf . .	„	123	„	„	643	„
a. nebſt Mühle.	„	1	„	„	7	„
b. Hau, Weiler.	„	4	„	„	35	„
c. Rascop, Weiler . . .	„	4	„	„	25	„
4. Nieder-Kail, Dorf	„	108	„	„	577	„
a. Halbach, Weiler . . .	„	2	„	„	15	„
b. Muhlbach, Weiler .	„	3	„	„	19	„
Zuſammen . . .	mit	329	Wohnh.	und	1874	Einw.

Zu Ende des Jahres 1852 betrug die Seelenzahl 1976.

Arenrath liegt zwiſchen Landſcheid und Niersbach, ſüdlich von Landſcheid und 1½ Meilen von Wittlich in weſtlicher Richtung. Die Höhe wird zu 861 Fuß angegeben. Am Donnerſtage vor Halbfaſten (1. März) 1344 trug „Nyclais von Kelene, ein wohlgeborener Knecht" ſeine Renten aus Arenrod dem Trierſchen Erzbiſchofe Balduin für 50 Pfund zu Lehn auf. Mit denſelben Gütern zu Arendrode, welche Nikolaus von Cölne früher beſeſſen hatte, wurde im Jahre 1440 Diedrich von Daun, genannt Clüſſert (Clüſſerath), von dem Erzbiſchofe Jakob I. belehnt. Am 28. Oktober 1494 erhielt Diedrich von Daun, genannt Cluſſart, von dem Erzbiſchofe Johann II. die Erlaubniß, ſeine Gülten zu Arenrode verpfänden zu dürfen. Diedrich von Daun hatte ſein Haus zu Arende mit Leuten, Vogteien und Zubehör dem Grafen von Virneburg zu einem Mannlehne aufgetragen. Mit dieſem Lehne belehnte Graf Wilhelm von Virneburg im Jahre 1456 den Diedrich von Daun, genannt von Cluſſart.[1]) Im Jahre

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 1054.

Digitized by Google

1492, „Mitwoch negſt nach St. Martheß Tag“ bekannte Diedrich von Daun, genannt „von Clauſſartt,“ daß er ſein Haus zu Arenrode mit ſeinen Leuten daſelbſt und acht Vadien (Vogteien) mit ihrem Zubehör, von dem Jungherrn Diedrich Grafen von Manderſcheid und deſſen Sohne, dem Junker Johann, Junggrafen von Manderſcheid und Grafen von Blankenheim, als Mompern (Vormünder) von Junker Kunos nachgelaſſenen Kindern, zu Lehn erhalten, wie ſein Vater Diedrich ſolche gehabt habe.[1]) Graf Kuno von Manderſcheid, der Sohn Diedrichs und Stifter der Schleidenſchen Linie, hatte Armrath wahrſcheinlich durch ſeine Heirath mit Metza, der Tochter des Grafen Wilhelm von Virneburg, erworben. Im 16. Jahrhunderte erſchienen die von Koppenſtein als Beſitzer von Arenrath. Im Jahre 1567 ſuchte Georg von Koppenſtein die Belehnung mit dem durch den Tod ſeines Schwagers Diedrich Cluſſerath (von Daun zu Cluſſerath) erledigten Lehne zu Arenrath nach. Am 8. Juli 1597 verglich Erzbiſchof Johann VII. (von Schönberg) das Amt Manderſcheid mit dem von Koppenſtein wegen der Grundgerechtigkeit in Arenrath. Johann Arnold von Koppenſtein, welcher im Jahre 1599 unter den Vaſallen des Erzſtifts genannt wird, der aber in der Stammtafel bei Humbracht fehlt,[2]) verkaufte Arenrath an Johann Ruprecht von Keſſelſtatt († 1632 nicht 1677, wie Eiflia illustr. II. Bd. 1. Abth. S. 206 irrthümlich angegeben.[3]]) Johann Ruprechts Sohn, Johann Wolfgang von Keſſelſtatt († 1667) nannte ſich einen Herrn zu Arenrath. Im Jahre 1794 gehörte Arenrath zwar zum Kurtrierſchen Amte Manderſcheid, aber der Graf von Keſſelſtatt beſaß die Ober-, Mittel- und Grund-Gerichtsbarkeit.

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 1. Abth. S. 432 und I. Bd. 2. Abth. S. 794.

[2]) Die Angabe im Vaſallen-Verzeichniſſe iſt alſo kein Schreibfehler, wie ich irrthümlich vermuthete, Eiflia illustr. II. Bd. 1. Abth. S. 217.

[3]) An derſelben Stelle, ſowie auf S. 207 ſteht durch einen Druckfehler „Anrath“ ſtatt Arenrath.

Digitized by Google

Er mußte Schatzung und Milizen ins Amt geben, hatte aber einen adlichen Hof zu Arenrath, der von dieſen Abgaben befreit war. Die oft erwähnte Stiftung des Grafen von Keſſelſtatt beſaß noch im Jahre 1834 auf den Bännen von Arenrath und Burg an Gebäuden, Mühlen, Gärten und Ländereien aller Art, 1027 Morgen, die nach dem Kataſter zu einem Ertrage von 689 Thlrn. abgeſchätzt waren. Im Jahre 1840 beſaß die Gemeinde 438 Morgen Waldungen, 53 Morgen Schiffel- und Wildland und 2 Morgen Wieſen ꝛc. In früheren Zeiten war die Gemeinde öfter in Streitigkeiten wegen des Weidganges. Am 11. Februar 1583 verglich Erzbiſchof Johann VII. die Gemeinden Arenrath und Niersbach wegen des Weidſtrichs und am 8. Juli 1597 den Hof Leiderath mit Arenrath wegen der Viehtrift. Die alte Pfarrei an der Kirche St. Alexius gehörte zum Landkapitel Piesport. Die Collatur ſtand der Aebtiſſin von St. Thomas an der Kyll zu. In einer Notiz vom Jahre 1569 heißt es von Arenrath: „libera capella collatione abbatissae St. Thomae, pastor Joannes Mail, patronus St. Alexius.“ Außer Arenrath ſind jetzt noch Haſſau, Hütt, Mellich, Niersbach und Wenzelhauſen eingepfarrt. In der ſehr alten Kirche zu Arenrath befand ſich ehemals ein heidniſcher Opferaltar, welchen man als Haltpfoſten (Stütze) am Portale benutzt hatte. Im Jahre 1824 wurde das Portal verändert und der Altar nun überflüſſig. Der damalige Pfarrer zu Binsfeld, Herr H. F. Schwickerath, kaufte den Altar und ſchenkte ihn dem Muſeum zu Trier. Der aus Sandſtein beſtehende Altar iſt viereckig, 3 Fuß hoch, 1½ Fuß breit. Auf der einen Seite iſt die Darſtellung des Herkules noch deutlich zu erkennen. Die Figuren auf den drei andern Seiten ſind durch den Meißel vertilgt und nur noch einige Umriſſe ſichtbar, aus welchen man auf die Darſtellung des Apollo ſchließen könnte. Es iſt wohl möglich, daß dieſer Altar aus dem Tempel zu Niersbach herrührt.

Digitized by Google

(S. Niersbach bei der Bürgermeisterei Heidweiler Nro. 224.) Auf dem Banne der Gemeinde Arenrath lag der Hof Engstert im Gemeindewalde, im Distrikte Engstert. Hier war früher die Wohnung des Gemeindeförsters, dann wohnte hier eine arme Taglöhner-Familie. Als solche im Jahre 1842 ausstarb, wurden die Gebäulichkeiten niedergerissen. Ländereien gehörten nicht zum Hofe. Der Hof Hassau (Haaßhauw) liegt östlich von Arenrath und gehört zur Gemeinde. Im Jahre 1794 war der Hof reichsritterschaftlich und gehörte dem Freiherrn von Berg zu Dürfenthal auf Seinsfeld. Jetzt besitzt der Graf von Kesselstatt den Hof. Auch der Hof Hütt, nördlich von Arenrath, liegt auf dem Banne dieser Gemeinde. Im Jahre 1794 gehörte der Hof zum Amte Manderscheid und war ein Besitzthum des Stiftes St. Simeon in Trier. Die Französische Regierung ließ den Hof am 27. November 1807 für 4700 Frs. (1253 Thlr.) versteigern. Der Hof Mellich liegt zwischen Arenrath und Hütt. Im Jahre 1503 wurde Philipp von Esch von dem Grafen von Manderscheid mit dem Hofe belehnt.[1]) Graf Diedrich VI. von Manderscheid-Schleiden belehnte im Jahre 1573 seinen gewesenen Hofmeister, Konrad von Heppenberg mit dem Hofe Mellich. Cuno von Heppenberg, vielleicht der Vater Konrads, verglich sich schon am 5. Oktober 1568 mit der Gemeinde Bruch über den Langhalm auf Mellich. Agnes, die Tochter Konrads, brachte den Hof ihrem Gemahle Hans Diedrich von Lontzen, genannt Roben, Herrn zu Seinsfeld, zu. Mit der Herrschaft Seinsfeld erbten die Freiherrn von Berg zu Dürfenthal auch den Hof Mellich. Im Jahre 1794 war der Hof reichsritterschaftlich. Im Jahre 1848 bestand derselbe aus zwei Theilen, wovon der eine dem Grafen von Kesselstatt zugehörte. Im Besitze des andern Theils befand sich der Freiherr Ernst von Berg zu Dürfenthal, der auch zu Mellich wohnte.

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 574.

Digitized by Google

Burg liegt nordöſtlich von Landſcheid, nicht weit vom rechten Ufer der Salm, an deren linken Ufer die zur Gemeinde gehörige Mühle liegt. Die Höhe von Burg beträgt am Schulhauſe 932 Fuß, die des Plateau's zwiſchen Burg und Landſcheid 980, die der Burger Mühle, am linken Ufer der Salm, zwiſchen Burg und Hupperath 679 Fuß. Burg gehörte zum Landſcheider Gerichte im Amte Manderſcheid. Die Kapelle gehörte zur Pfarrei Gransdorf, jetzt iſt der Ort nach Landſcheid eingepfarrt. Im Jahre 1840 beſaß die Gemeinde 186 Morgen Holzungen, 15 Morgen Schiffel- und Wildland und 1 Morgen Wieſen. Auch war die Gemeinde auf einem der Gemeinde Landſcheid gehörigen Diſtrikte zur Weide berechtigt. Der Altenhof liegt nördlich von Landſcheid nicht weit von Hemmerode. Der Hof war ein Eigenthum der Abtei Hemmerode, gehörte aber zum Amte Manderſcheid. Am 9. Auguſt 1811 wurde der Hof für 14,125 Frs. (3766 Thlr.) verſteigert. Im Jahre 1846 gehörte der Hof zur Stiftung des Grafen von Keſſelſtatt mit 188 Morgen Acker- und Schiffelland und 33 Morgen Wieſen. Der Hof Heeg liegt ſüdöſtlich von Altenhof. Wilhelm, Herr zu Manderſcheid, verkaufte 1343 den Hof „zu der Heege" und einige andere Güter dem Erzbiſchofe Balduin, wahrſcheinlich auf Wiederkauf. Im Jahre 1392, Montag nach St. Lucia verkauften Diedrich Herr zu Manderſcheid und Elſe von Stein, ſeine Hausfrau, Hof und Wald genannt „die Hege bei Wilre" (Bergweiler) dem Erzbiſchofe Werner. Im Jahre 1419 verſchrieb Diedrich, Herr zu Manderſcheid, unter andern Gütern auch Hof und Wald zur Heege dem Erzbiſchofe Otto. Im Jahre 1465 löſete Diedrich, Herr zu Manderſcheid und Daun Hof und Wald von dem Erzbiſchofe Johann II. wieder ein. Im Jahre 1487 verſprachen Graf Diedrich von Manderſcheid und ſeine Söhne Kuno und Johann, dem Erzbiſchofe Johann den Hof zur Heege binnen zehn Jahren wieder einzulöſen und

Digitized by Google

verpfändeten nun den Hof im Jahre 1488 dem Kloſter Hemmerode. Im Jahre 1498 wurden Graf Cuno von Manderſcheid-Schleiden und ſeine Brüder Diedrich und Ulrich von dem Erzbiſchofe Johann II. unter andern Trierſchen Lehnen auch mit dem Hofe zur Hege belehnt. Im Jahre 1501 erhielt Graf Diedrich IV. die Belehnung. Später verkauften die Grafen von Manderſcheid den Hof Heg an den von Pidoll auf der Eichelhütte. Deſſenungeachtet zog das Erzſtift den Hof bei dem Erlöſchen des Manderſcheidſchen Mannsſtammes 1780 ein und ſchlug ihn zum Amte Wittlich. Im Jahre 1794 ſcheint der Hof der Abtei Hemmerode gehört zu haben. Die Franzöſiſche Regierung verſteigerte den Hof am 7. Oktober 1808 für 1650 Frs. (440 Thlr.) Altenhof und Heg gehören jetzt zur Gemeinde Burg, ſind aber nach Groß-Littgen eingepfarrt.

Landſcheid liegt weſtlich von Wittlich, 1¼ Meilen entfernt, zwiſchen dem Salmbache und dem Buſchbache. Die Höhe von Landſcheid an der Kirche 971 Fuß; die des Plateaus zwiſchen Landſcheid und Hemmerode im Heger Walde, 1093. Landſcheid war 1794 der Hauptort einer Pflege des Amtes Manderſcheid, zu welcher die Gemeinden Arenrath, Bergweiler, Binsfeld, Bruch, Burg, Landſcheid und Nieder-Kail gehörten. Die Abtei Hemmerode lag zum Theil im Bezirke der Pflege Landſcheid. Die Gemeinden Landſcheid, Burg und Nieder-Kail waren eben ſowie die Gemeinden Binsfeld, Dahlen und Spang auf den Wald Saalholz (ſ. bei Spang Nro. 296) berechtigt, welcher dem Kloſter Hemmerode und dem Stifte St. Simeon gemeinſchaftlich gehörte. Ueber die Nutzung des Waldes waren zwiſchen den beiden Beſitzern eines Theils und den ſechs Gemeinden andern Theils, Streitigkeiten entſtanden, welche Erzbiſchof Johann VI. (von der Leyen) am 23. Dezember 1560 durch einen Vergleich beſeitigte. Am 27. November 1581 mußte aber ſchon wieder Erzbiſchof Johann VII. (von Schön-

berg) einschreiten, um die wegen der Eckernutzung entstandenen Streitigkeiten beizulegen. Im Jahre 1840 besaß die Gemeinde Landscheid 350 Morgen Holzungen, 74 Morgen Schiffel- und Wildland und 1 Morgen Wiesen. Auf einem Distrikte (400 Morgen) auf dem Banne von Nieder-Kail ist Landscheid zur Weide berechtigt. Am St. Gertrudistage wird ein Krahm- und Viehmarkt zu Landscheid gehalten. Im Jahre 1794 gehörte die Kapelle St. Gertrudis in Landscheid zur Pfarrei Gransdorf, hatte aber einen vicarius amovibilis. Während der Französischen Verwaltung erhielt Landscheid eine eigene Pfarrei, zu welcher jetzt außer Landscheid noch Burg und Nieder-Kail eingepfarrt sind. Die Mühle liegt südlich vom Orte an der Salm. Während der Französischen Verwaltung gehörte die Mairie Landscheid zum Kanton Manderscheid im Bezirke Prüm im Saar-Departement.

Die Weiler Hau und Raskop gehören zur Gemeinde Landscheid, sind aber beide nach Spang-Dahlen eingepfarrt. Hau liegt nordwestlich von Landscheid und Raskop, westlich von Hau. Der Hof Hau gehörte dem Stifte St. Simeon und wurde am 10. Ventose XIII. (1. März 1805) für 2550 Frs. (680 Thlr.) versteigert. An demselben Tage wurde auch der Hof Raskop, welcher dem Kloster Hemmerode gehört hatte, für 2200 Frs. (586 Thlr.) versteigert. Zu Raskop war ehemals eine dem heiligen Sebastian gewidmete Kapelle, die eine Filial von Gransdorf war. Ehemals war hier auch eine Eisenhütte.

Nieder-Kail liegt südwestlich von Landscheid am Büschbache oder Kailbache, dessen Höhe an der Brücke 684 Fuß. Nieder-Kail gehörte zur Pflege Landscheid und in die Pfarrei Gransdorf. Es hat eine Kapelle und zwei Mühlen und ist jetzt nach Landscheid eingepfarrt. Im Jahre 1511 wurde der Wassergang zu einer Mühle mit einem Werthe (Werder, Insel) und Zubehör von dem Erzstifte verpachtet. Im Jahre 1720 waren zu Nieder-Kail nur 17 Bürger und 1 Wittwe

Digitized by Google

und keine Beisassen. Von dem Zehnten bezog das Stift St. Simeon zwei und Kloster Hemmerode ein Drittel.

Halbach liegt westlich von Nieder-Kail im Walde, Muhlbach liegt zwischen Halbach und Nieder-Kail. Beide gehörten ehemals dem Kloster Hemmerode, welches zu Muhlbach die Grundherrlichkeit behaupten wollte. Beide Weiler sind jetzt nach Binsfeld eingepfarrt, obgleich sie zur Gemeinde Nieder-Kail gehören. Im Jahre 1840 besaß die Gemeinde Nieder-Kail 220 Morgen Holzungen, 125 Morgen Schiffel- und Wildland und 1 Morgen Wiesen. Die Gemeinden Nieder-Kail und Binsfeld haben wechselseitigen Weidgang. Auch ist Nieder-Kail zur Weide auf dem Baune des Hofes Muhlbach berechtigt. Von einem hausirenden Porzellanhändler aus Nieder-Kail, Peter Zirbes, sind vor einiger Zeit Gedichte erschienen, die vielen Beifall gefunden haben. [1])

286. Zur Bürgermeisterei Laufeld gehören:

1. Dierfeld, ein Hof . . mit	1	Wohnh.	und	16	Einw.
a. nebst Mühle . . . . . „	1	„	„	6	„
2. Eckfeld, Dorf . . . . . „	25	„	„	205	„
a. Buchholz, Kirche und Pfarrhaus . . . . . „	2	„	„	6	„
b. Holzmühle, Mühle „	1	„	„	6	„
3. Laufeld, Dorf . . . . . „	27	„	„	198	„
4. Nieder-Manderscheid, Dorf. . . . . „	13	„	„	55	„
5. Ober-Oefflingen, Dorf. . . . . „	19	„	„	157	„
6. Pantenburg, Dorf „	14	„	„	72	„
a. Neuhof, Hof . . . . . „	1	„	„	14	„
7. Schladt, Dorf . . . . . „	12	„	„	79	„
Zu übertragen . . . mit	116	Wohnh.	und	814	Einw.

[1]) Der Titel ist: Gesammelte Gedichte von Peter Zirbes, wandernden Steinguthändler aus Nieder-Kail bei Wittlich, Regierungsbezirk Trier, herausgegeben von W. O. von Horn (Wilhelm Oertel.) 1852. gr. 8. Selbstverlag des Verfassers.

Digitized by Google

	Uebertrag...	mit	116	Wohnh.	und	814 Einw.
a.	nebst Mühle	„	1	„	„	12 „
8.	Walscheid, Dorf...	„	17	„	„	134 „
	Zusammen...	mit	134	Wohnh.	und	960 Einw.

Bei der Zählung zu Ende des Jahres 1852 ergab sich eine Seelenzahl von 1088.

Sämmtliche oben genannten Ortschaften bildeten die Grafschaft Manderscheid, welche die davon genannten Grafen von dem Herzogthume Luxemburg zu Lehn trugen. Am 28. Juli 1551 wurde Graf Diedrich V. von Manderscheid-Schleiden von dem Gouverneur von Luxemburg, dem Grafen Peter Ernst von Mansfeld, mit der Grafschaft Manderscheid belehnt. Am 3. April 1613 ergriffen sämmtliche Erben der Grafen von Manderscheid-Schleiden Besitz von der Grafschaft Manderscheid. Im Jahre 1672 hatte zwar das Reichskammergericht die Reichsunmittelbarkeit der Grafschaft Manderscheid anerkannt, die Grafen konnten solche aber nicht behaupten. In der Grafschaft Manderscheid besteht noch das Stockrecht, nach welchem das älteste Kind, ohne Unterschied des Geschlechts, das Stockgut erbt und die andern Geschwister nach bestimmten Sätzen abfindet. Letztere bleiben dann als Knechte und Mägde im Stockhause oder heirathen in andere Häuser. Man zählt 77 Stockhäuser in der Grafschaft, deren jedes 2, 3 und mehrere hundert Morgen Ländereien besitzt. Von diesen Ländereien wird aber gewöhnlich nur der dritte Theil gebaut, die andern zwei Drittheile werden als Grasweide benutzt und von Zeit zu Zeit geschiffelt. Der Boden ist mehrentheils eben und trocken, die Wiesen geben süßes Gras. Bei dem geringen Viehstande, und da keine Stallfütterung Statt findet, so fehlt es an Dünger, der Landwirth kann daher nur den Hausbedarf gewinnen. Dazu kommt nun noch die Zersplitterung der Parzellen. Es giebt Gemeinden, deren urbares Land in 10,000

Digitized by Google

Abscissen vertheilt ist. Die Geschichte der Grafen von Manderscheid ist anderweitig [1]) ausführlich vorgetragen worden. Schon im 10. Jahrhunderte war eine Burg Manderscheid, Ober-Manderscheid, von welcher bei der folgenden Bürgermeisterei Manderscheid die Rede sein wird, vorhanden. Die Burg Nieder-Manderscheid wurde wohl später gebaut, als sich das Geschlecht durch die beiden Söhne Wilhelms II., Heinrich und Richard, in zwei Linien theilte. Des Grafen Heinrichs Linie erlosch mit Wilhelm, dem Sohne seines Urenkels Heinrich, in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Richard, Herr zu Manderscheid, der jüngere Sohn Wilhelms II., nahm seinen Wohnsitz zu Nieder-Manderscheid. Einer seiner Nachkommen, Diedrich III., erhielt 1455 die Grafenwürde. Durch seine Söhne Cuno, Johann und Wilhelm theilte sich das Geschlecht in drei Hauptlinien, Schleiden, Gerolstein mit der Nebenlinie zu Blankenheim und Kail-Falkenstein. Die Schleidensche Linie erlosch mit dem Grafen Diedrich VI. 1593. Bei der Theilung der Besitzungen dieser Linie erhielt Steno von Löwenhaupt, Graf von Rasburg, der mit Magdalena, einer Tochter des Grafen Joachim, eines Bruders des Grafen Diedrichs VI., vermählt war, die Grafschaft Manderscheid. Elisabeth Amalia, die Tochter des Grafen Steno von Rasburg und von Manderscheid, vermählte sich 1628 mit dem Grafen Philipp Diedrich von Manderscheid-Kail, welcher dadurch die Grafschaft Manderscheid erhielt. [2]) Graf Karl Ferdinand starb 1697 als der letzte Mann der Linie zu Gerolstein. Ihn beerbte Graf Franz Georg von der Linie zu Blankenheim, dessen älterer Sohn, Graf Johann Wilhelm Franz, im Jahre 1742, auch die Besitzungen der mit dem Grafen Wolfgang Heinrich erloschenen Linie zu Kail erhielt und alle Besitzungen des Hau-

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 467—599 und S. 763—850.

[2]) Ebendaselbst S. 563.

Digitized by Google

ſes Manderſcheid vereinigte. Ihm folgte, da er keine Söhne hatte, ſein jüngerer Bruder, Graf Joſeph Franz (Georg Ludwig) 1772, der aber ſchon 1780, als der letzte Mann ſeines Hauſes ſtarb. Auguſta, die älteſte von den ſechs Töchtern des Grafen Johann Wilhelm Franz brachte die Grafſchaften Manderſcheid und Blankenheim und andere Beſitzungen ihres Hauſes ihrem Gemahle, dem Grafen Philipp Chriſtian von Sternberg zu, mußte ſolche aber 1794 bei dem Anrücken der Franzöſiſchen Heere verlaſſen und nach Böhmen fliehen. Ihr Sohn, Graf Franz Joſeph von Sternberg-Manderſcheid, wurde in Folge der Beſtimmungen des Reichs-Deputations-Schluſſes, durch die Abteien Weiſſenau und Schuſſenried entſchädigt. Er ſtarb am 8. April 1830, nachdem ſein einziger Sohn, Erwin, vor ihm geſtorben war, als der letzte Mann ſeiner Linie. Die Grafſchaft Manderſcheid gehörte zum Weſtphäliſchen Kreiſe. Nach der Reichsmatrikel von 1737 war Manderſcheid zu 28 Gulden für einen einfachen Römermonat veranſchlagt. Die Grafſchaft hatte ein eigenes Schöffengericht, welches in erſter Inſtanz in Civil- und Polizeiſachen erkannte und von deſſen Urtheilen nach Luxemburg appellirt wurde. Die geltenden Geſetze waren die Landesbräuche des Herzogthums Luxemburg. Außerdem hatte die Grafſchaft noch ein eigenes Landrecht, auch eine beſondere Wald-, Jagd- und Fiſcherei-Ordnung. [1]) Graf Franz Joſeph von Sternberg-Manderſcheid behauptete, daß er keine Entſchädigung für mehrere Allodial-Beſitzungen ſeiner Mutter, beſonders für die Waldungen erhalten habe. Daher erhielt er dieſe Waldungen, ſoviel davon noch während der Franzöſiſchen Verwaltung unverkauft geblieben waren, im Jahre 1814 zurück. Auf dieſe Waldungen hatten die Gemeinden Eckfeld, Laufeld, Nieder-Manderſcheid, Ober-Oefflingen, Pantenburg, Schladt und Walſcheid bedeutende Berechtigungen.

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 833.

Digitized by Google

Da der Fürſt Conſtantin von Salm-Salm, der Gemahl der Gräfin Maria Walpurgis, der Schweſter des Grafen Franz Joſeph von Sternberg-Manderſcheid, welchem ſein Schwager die Waldungen abgetreten hatte, gegen die Stockbeſitzer, welche die andern Einſaſſen von der Benutzung der Berechtigung ausſchließen wollte, auf Abtheilung klagte, und die Gemeinden intervenirten, ſo entſtand darüber ein Prozeß, der mehrere Jahre dauerte. Derſelbe wurde endlich dadurch beſeitigt, daß die Gemeinden die Waldungen, welche einen Umfang von 4820 Morgen haben, von dem Herzoge Alfred von Croy-Dülmen, der die Waldungen durch ſeine Vermählung mit der Fürſtin Eleonore, einer Tochter des Fürſten Conſtantin von Salm-Salm, erworben hatte, im Jahre 1836 für die Summe von 56,000 Thaler kauften. Der Beſitzer des Hofes Dierfeld, Anton Thielen, hatte bisher keinen Theil an der Waldberechtigung gehabt, ſie wurde ihm aber nun von den Gemeinden zugeſtanden.

Der Hof Dierfeld liegt nordöſtlich von Laufeld an einem kleinen Bache, welcher ſich in den Sammetbach ergießt. An letzterm liegt die zum Hofe gehörige Mühle. Der Hof iſt nach Laufeld eingepfarrt.

Eckfeld liegt nördlich von Laufeld. Die Höhe an der Kapelle im Dorfe beträgt 1416 Fuß. Die Pfarrkirche und das Pfarrhaus befinden ſich zu Buchholz in einiger Entfernung, ſüdlich von Eckfeld. Die Höhe bei der Kirche zu Buchholz wird zu 1455,° Fuß angegeben; nach einer andern Angabe beträgt ſolche 1486. Buchholz war ehemals eine Einſiedelei, deren Kapelle während der Franzöſiſchen Verwaltung zur Pfarrkirche beſtimmt und das Pfarrhaus dabei gebaut worden iſt. Aus dem Garten des Pfarrhauſes, welchen der verſtorbene Pfarrer Wendelin München durch ſchöne Anlagen geziert hatte, hat man eine der ſchönſten Ausſichten in der Eifel. Die ſüdweſtlich von Buchholz gelegenen Trümmern

Digitized by Google

der Burgen Ober- und Nieder-Manderscheid, zwischen welchen die Lieser sich durchschlängelt, bilden einen herrlichen Prospect. Pfarrer München hatte die Stelle im Garten, von welcher im Jahre 1833 König Friedrich Wilhelm IV., damals noch Kronprinz, die schöne Aussicht genoß, durch eine Inschrift bezeichnet. Zu Buchholz werden jährlich zwei Krahm- und Viehmärkte, der eine am ersten Montage im Juli, der andere am ersten Montage nach Michaelis gehalten. Zur Pfarrei Buchholz gehören jetzt Eckfeld, Nieder-Manderscheid und Pantenburg mit dem Hofe Neuhof. Die zu Eckfeld gehörige Holzmühle liegt östlich vom Orte am Sammelbache. Im Jahre 1840 besaß die Gemeinde Eckfeld 248 Morgen Schiffel- und Wildland und 8 Morgen Ackerland, Wiesen u. s. w.

Im Walde Hilscheid bei Eckfeld lag ein Hof gleichen Namens. Den Hof trugen die Grafen von Manderscheid von dem Erzstifte zum Lehn, und in den Lehnreversen der Grafen Cuno, Diedrich und Ulrich von Manderscheid-Schleiden gegen Erzbischof Johann II. vom Jahre 1498, und des Grafen Diedrich VI. vom Jahre 1582, wird der Hof Hilscheid unter den Lehnstücken aufgeführt.

Laufeld liegt 1¼ Meilen von Wittlich in nordwestlicher Richtung entfernt. Die Höhe an der Kirche beträgt 1285 Fuß. Im Jahre 1337 wurde Wilhelm V. von Manderscheid von dem Könige Johann von Böhmen, Grafen von Luxemburg, mit den Höfen Keyl und Laufenfeld belehnt. [1]) Es scheint, daß König Johann Laufeld dem Herrn von Manderscheid verpfändet hatte, denn in einer Urkunde vom Jahre 1346 dominice post St. Catharin. gestattete König Karl IV. dem Erzbischofe Balduin das von dem Könige Johann verpfändete „Laufenfeld" einzulösen und befahl am 19. November desselben Jahres dem Wilhelm, Herrn zu Manderscheid, den

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 773.

Digitized by Google

Erzbischof das ehemals Echternachische Gut zu Laufenfeld einlösen zu lassen. Während der Französischen Verwaltung gehörte die Mairie Laufeld zum Kanton Dudeldorf, im Bezirke Bitburg, im Departement der Wälder. Im Jahre 1840 besaß die Gemeinde nur 3 Morgen Schiffelland und 1 Morgen Wiesen. Die alte Pfarrei Laufeld gehörte zum Landkapitel Zell. Das Patrocinium hatte Papst Clemens VI. durch eine am 11. Januar 1343 zu Avignon ausgestellte Bulle dem Kloster Echternach verliehen. Die Grafen von Manderscheid-Schleiden führten die Reformation ein und Daniel Barnich war 1585 lutherischer Pfarrer zu Laufeld. Nach dem Erlöschen der Schleidener Linie wurden die Lutheraner aus der Grafschaft vertrieben. Im Jahre 1649 belehnte der Abt von Echternach, Peter Fisch, den Grafen Karl von Manderscheid-Gerolstein mit der Vogtei zu Dreis und der Kirchengift zu „Lauffenfeld." Zu Anfange des 18. Jahrhunderts wird der Graf von Manderscheid-Kail als Collator genannt. Die Kirche zu Laufeld war die einzige Pfarrkirche in der Grafschaft; die Kapellen zu Eckfeld, Ober-Oefflingen, Pantenburg, Schladt und Walscheid waren Filiale derselben. Jetzt sind Dierfeld, Laufeld, Ober-Oefflingen, Schladt und Walscheid eingepfarrt.

Nieder-Manderscheid liegt nordwestlich von Laufeld am linken Ufer der Lieser. In der Burg, welche nun in Trümmern liegt, hatten die Herren von Manderscheid bis zum 15. Jahrhunderte, wo sie Schleiden und Blankenheim erwarben, ihren Wohnsitz. Wilhelm, Herr von Manderscheid, und Jenette (wahrscheinlich Johanna von Blankenheim) schlossen 1339, Freitags vor Johannestag, „als er geboren ward," (18. Juni) mit dem Trierschen Erzbischofe Balduin einen Friedens- und Sühne-Vertrag „wegen der burglichen Baue zu Manderscheid und Kayl." Die Burg wurde 1346 mehrere Jahre von den Erzbischöfen von Trier und Köln, mit welchen sich noch der Graf von Jülich verbündet hatte, vergeblich be-

Digitized by Google

lagert.[1]) Wilhelm, der jüngste Sohn des Grafen Diedrichs III. von Manderscheid, hatte sich in den Besitz von Manderscheid gesetzt und Graf Diedrich mußte dasselbe wieder erobern.[2]) Die Herren von Manderscheid hatten mehrere Burgmänner, welche in besondern Häusern in und bei der Burg wohnten. Die Gemeinde Nieder-Manderscheid besitzt gar kein Gemeinde-Eigenthum. Im Jahre 1843 waren zu Nieder-Manderscheid zwei Tuchmacher, welche jährlich gegen 30 Stück ordinaire Tücher verfertigten. Auch befand sich damals eine Spinnmaschine hier.

Ober-Oefflingen liegt südlich von Laufeld. In Urkunden wird es gewöhnlich Ufflingen genannt. So nannte sich auch ein adliges Geschlecht, dessen Stammhaus zu Ober-Oefflingen oder Ufflingen war und welches in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, im Mannsstamme erlosch.[3]) Nach einem alten Manuscripte trug Hildebrand von Ufflingen seinen Hof zu Ufflingen und einen Hof und ein Haus zu Manderscheid im Thale, als ein Burglehn von Heinrich Herrn zu Manderscheid und Kerpen, der im 13. Jahrhunderte (1201—1238) lebte, zu Lehn. Im Jahre 1840 besaß die Gemeinde Ober-Oefflingen nur 1 Morgen Schiffelland und 1 Morgen Wiesen als Gemeinde-Eigenthum. Der Ort ist nach Laufeld eingepfarrt, hat aber eine Kapelle.

Pantenburg liegt nordwestlich von Laufeld und der zur Gemeinde gehörige Hof Neuhof liegt zwischen Pantenburg und Buchholz. Nach dem oben erwähnten Manuscripte hatte „Bernart den man nent von Manderscheyt" zu Burglehn, von Herrn Heinrich von Manderscheid und Kerpen, einen Hof zu Pantenburg unter andern Gütern empfangen. Im Jahre 1840 besaß die Gemeinde 21 Morgen Schiffel- und Wildland. Sie ist eben sowie der Neuhof nach Buchholz eingepfarrt, hat

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 777.

[2]) Ebendaselbst S. 787.

[3]) Ebendaselbst II. Bd. 2. Abth. S. 316.

Digitized by Google

aber eine Kapelle. Der Neuhof gehörte der Abtei Hemmerode und wurde am 22. September 1807 für 2500 Frs. (666 Thlr.) versteigert.

Schladt liegt südlich von Laufeld in einiger Entfernung vom linken Ufer der Lieser, an welcher die Mühle liegt. Im Jahre 1840 besaß die Gemeinde 19 Morgen Schiffel- und Wildland und 2 Morgen Wiesen. Der Ort ist nach Laufeld eingepfarrt und hat eine Kapelle.

Walscheid liegt nordöstlich von Laufeld, an der Grenze des Kreises Daun. Im Jahre 1616 stellte „Stinas" (Steuv von Löwenhaupt) Graf von Rasburg und Manderscheid, als „Ehevogt" seiner Frau Magdalena Gräfin zu Manderscheid (einer Tochter des Grafen Joachim von Manderscheid-Schleiden-Virneburg) einen Erblehnbrief über den Hof zu „Wallerscheid" aus. Im Jahre 1840 besaß die Gemeinde 237 Morgen Schiffel- und Wildland und 2 Morgen Wiesen. Es ist hier eine Kapelle, die Gemeinde ist aber nach Laufeld eingepfarrt.

287. Die Bürgermeisterei Manderscheid besteht aus den Ortschaften:

1. Bettenfeld, Dorf.	mit	106	Wohnh.	und	624 Einw.
2. Carl, Dorf.....	„	44	„	„	239 „
3. Groß-Litgen, Dorf	„	88	„	„	564 „
a. Hemmerode, Weiler	„	8	„	„	59 „
b. Mühle.....	„	1	„	„	8 „
4. Manderscheid, (Ober-Manderscheid) Flecken.....	„	151	„	„	785 „
a. vier Mühlen.....	„	3	„	„	16 „
5. Meerfeld, Dorf...	„	61	„	„	356 „
a. Mühle.....	„	1	„	„	5 „
6. Musweiler, Dorf	„	9	„	„	63 „
a. zwei Mühlen.....	„	2	„	„	20 „
Zusammen...	mit	472	Wohnh.	und	2739 Einw.

Digitized by Google

und zu Ende des Jahres 1852 zählte man schon 2951 Seelen.

Bettenfeld liegt südwestlich von Manderscheid und Meerfeld, nördlich von Bettenfeld und westlich von Manderscheid, in geringer Entfernung von Bettenfeld. Beide Ortschaften und der nicht mehr vorhandene Hof Rothenbusch bildeten mehrere Jahrhunderte hindurch die Luxemburgische Unterherrschaft Meerfeld-Bettenfeld. Diese Herrschaft gehörte den Herren von Malberg und war einige Zeit hindurch dem Erzstifte Trier verpfändet. Bernhard, der ältere Herr von Malberg löfete die Herrschaft von dem Erzbischofe Johann V. (von Isenburg) wieder ein und es ist noch ein Notariats-Instrument vom 3. Juli 1555 vorhanden „über die Einweisung Bernhards Herrn „zu Malberg in die Dörfer Meeren- und Bettenfeld mit allem „Zubehör und was dabei vorgefallen." Bernhard von Malberg der jüngere, Bernhards Sohn, der als der letzte Mann seines Hauses 1570 starb, hatte im Jahre 1568 ein Testament gemacht und darin seine Mutter, Elisabeth von Merode Houfalize zur Erbin eingesetzt. Diese hatte sich wieder mit dem Baron Christoph d'Auteville vermählt und beide Ehegatten verkauften am 27. Juni 1580 unter andern Gegenständen auch die Herrschaft Meerfeld-Bettenfeld an den Grafen Joachim von Manderscheid-Schleiden-Virneburg und dessen Gemahlin, Gräfin Magdalena von Nassau-Wiesbaden. Bei der Vertheilung und Zersplitterung der Besitzungen des Grafen Joachim unter dessen sechs Töchter kam auch die Herrschaft Meerfeld-Bettenfeld in andere Hände. Zu Anfange des 18. Jahrhunderts besaß Johann Christoph von Veyder, der zuerst den Adel für seine Familie erwarb und Malberg an sich gebracht hatte, auch die Herrschaft Meer-Bettenfeld, in deren Besitze sich die Familie von Veyder noch im Jahre 1794 befand. Während der Französischen Verwaltung bildeten beide Gemeinden die Mairie Bettenfeld im Kanton Dudeldorf im

Digitized by Google

Bezirke Bitburg im Wälder-Departement. Auch nach der Preußischen Besitznahme bestand die Bürgermeisterei Bettenfeld noch bis 1841, wo sie mit der Bürgermeisterei Manderscheid vereinigt wurde. Im Jahre 1840 besaß die Gemeinde Bettenfeld 1965 Morgen Holzungen, 646 Morgen Schiffel- und Wildland und 4 Morgen Wiesen. Die Gemeinde hatte den Hof Nothenbüsch, der nördlich von Bettenfeld lag und von welchem ein adliges Geschlecht den Namen angenommen hatte, [1]) und der noch 1794 dem Kloster Hemmerode gehörte, durch Kauf erworben und die Gebäulichkeiten abbrechen lassen. Das Gemeinde-Eigenthum der Gemeinde Meerfeld bestand in 1655 Morgen Holzungen, 435 Morgen Schiffel- und Wildland und 43 Morgen Wiesen u. s. w. Grimm hat uns Weisthümer II. S. 604 ein Weisthum von Bettenfeld und Meerfeld ohne Jahreszahl aufbewahrt. Nach diesem Weisthum stand der Herrschaft von Malberg die Gerichtsbarkeit zu. Das Kloster Hemmerode und der Herr von Manderscheid hatten auch Gerechtsame daselbst. Das Weisthum sagt unter anderen: „Auch „licht ein hoff bynnent dem bezirk (wahrscheinlich der Hof Ro„thenbusch) deme wyset man vff demselben busch eine suwe „(Sau) mit XV. ferckeln, des sullen sy eynen hirten mit „geuen, der sal also stark syn, dat er ein half malder korns „in deme deime vff heue, vnd sal eß dragen vff das baeckhueß „vff die wolffe vnd sal brengen einen hont in eine wyssen „leddern seylle, vnd sal brengen zwoe mutzen (Gebackenes) ein „vur sich, die ander vor synen hondt vnd syne gesellen, vnd „wanne ecker ist, sal er farren mit Bettenfeld vnd Merfelder „herdten by wilche er komet." Im Jahre 1654 war die Kapelle zu Bettenfeld Filial von Kayl (Ober-Kayl.) Im Jahre 1687 wurde aber die Kirche St. Joannis Bapt. Pfarrkirche. Die Pfarrei gehörte zum Landkapitel Bitburg. Der Sprengel

[1]) Eiflia illustr. II. Bd. 2. Abth. S. 257.

Digitized by Google

war aber nur auf die Gemeinden Bettenfeld und Merfeld beſchränkt. Die Collatur der Pfarrei ſtand dem Grafen von Manderſcheid-Kail zu. Merfeld beſaß ſchon zu Anfange des 18. Jahrhunderts eine eigene Pfarrei, welche zum Landkapitel Bitburg gehörte. Abtiſſin und Konvent des Kloſters St. Thomas an der Kyll beſaßen damals die Collatur. Der Pfarrſprengel iſt nur auf die Gemeinde beſchränkt. Höchſt wichtig iſt Bettenfeld wegen ſeiner Umgegend und ſeiner Baſaltſtröme. Ein zuverläſſiger Gewährsmann[1]) ſagt davon: „Von Uedersdorf „aus wie von Strohn erblickt man die Hügel, welche den „Kopf des Moſenbergs bekränzen. Bei einer Höhe von „1600 Fuß (1641 Fuß) über dem Meere erreicht doch ſein „höchſter Gipfel nur 717 Fuß über dem Waſſer der kleinen „Kill und der Lieſer, die nord- und öſtlich ſeinen Fuß in „ſchluchtigen Thälern beſpülen. Ueber der Anhöhe, worauf „Bettenfeld an ſeiner S. W. liegt und über dem Schiefer„plateau nach Norden, erreicht er nur eine Höhe von ungefähr „2—300 Fuß. Die Hügel, wodurch er bald als ein drei-, „bald als ein fünfköpfiger Berg erſcheint, je nachdem man die „Anſicht wählt, ſind die Begrenzungen ſeiner Krater, die ihn „zu dem intereſſanteſten Berge des vulkaniſchen Rheindiſtrikts „machen. Nie, ſagte der Graf von Montloſier, habe er einen „ſo ſchönen Berg geſehen; der Moſenberg könne in die Reihe „der ſchönſten Pics der Auvergne treten. Die Krater liegen „auf dem Berge in einem Zuge, von Weſt nach Oſt. Der „weſtlichſte derſelben iſt kleiner als die übrigen und hatte, wie „der zweite in der Reihe, nur Schlacken- und Sand-Auswürfe. „Beide ſind theils von einem hoch aufgeworfenen Schlacken„rande umgeben, theils ſtehen hohe Schlackenfelſen, welche den „Rand bilden helfen, an ihnen herum. Bei dem größten iſt

[1]) Steininger, die erloſchenen Vulkane in der Eifel und am Niederrhein. S. 36.

Digitized by Google

„dieſes auf eine ſehr ſchöne Weiſe der Fall, er liegt zugleich „bedeutend höher als der andere, aber auch am äußerſten Ab„hange des kleinern und in ſeiner Nähe ſtehen bedeutende „Maſſen leicht ausgebrannter Schlacken aus dem Berge her„vor. Beide ſind nur mit Torf ausgefüllt, auf welchen ſich „gewöhnlich nur wilde Enten aufhalten. Oeſtlich von dieſen „Kratern geht man über Schlackenfelſen, welche noch einen „oder zwei Kratern mögen gebildet haben, die aber ſo zerriſſen „ſind, daß ſie nicht verbürgt werden können. Man kömmt zu „dem letzten öſtlichſten Krater, dem wichtigſten von allen. „Seine hohen Schlackenwände ſtehen noch rundum ſehr wohl „erhalten, aus ihnen bricht ein Lavaſtrom, der, kaum 100 „Schritte breit, ſich über den Berg nach Oſten, eine halbe „Stunde lang hinſchlängelt und ſeine Lava im engen Horn„graben, dem ſchluchtigen Thale der Lieſer, hoch auf den „Schiefer aufwirft; es ſind zum Theil verſchlackte Baſaltmaſſen, „welche ſich ſäulenartig ſpalten. Obgleich die Lavawände, „welche den Kraterrand bilden, ganz verſchlackt ſind, ſo findet „man doch unter den Schlackenmaſſen, die zwiſchen ihm und „dem zweiten Torfkrater liegen, einzelne Baſaltblöcke und von „dem Lavaſtrome ſelbſt kann man ſagen, daß er weſentlich „baſaltiſch ſei. Da ich die Wichtigkeit dieſes Gegenſtandes „kannte, habe ich den Berg zum dritten Male beſucht, um „alle Zweifel, die ich nach und nach über ihn bekam, nur „durch die Erfahrung zu heben. Der Baſalt enthält vielen „Olivin eingemengt, faſt keinen Augit, aber er iſt etwas wei„cher, zäher und ſteinblaſiger als der von Bertrich, obgleich „er als Baſalt eben ſo wenig verkannt werden kann, als man „die Schlackenwände des Kraters verkennen könnte. Wo ſich „der Baſalt verſchlackt, bildet er die nämliche Lava, woraus „auch die Kraterwände beſtehen — eine gelblich-graue und gelb„lichbraune ſteinporige Maſſe, die von außen höckerig und rauh „iſt, ſich an einzelnen Stellen leicht in gelblich-grauen Staub

Digitized by Google

„zerſchlagen läßt, aber doch im Ganzen ſo zäh iſt, daß ſie ſich „nur mit großer Mühe ſelbſt mit einem Meißel zerſprengen „läßt. Ihre Einmengungen ſind dann Melanit, gemeine und „edle Granaten. Der Strom hatte über den Berg herab „einen ſtarken Fall und ſcheint darum eine geringe Tiefe zu „haben, obwohl auch hohe zerriſſene Lavafelſen auf ihm her„vorſtehen und ihn zum Theil paralell begrenzen; in dem Horn„graben erreicht er eine Mächtigkeit von ungefähr 30 Fuß. „Hier, wo der Strom am tiefſten war, hat ſich der Baſalt „am ſchönſten ausgebildet; über den Berg hin hat er ſich „ſtärker verſchlackt.“ Nach den Angaben des Herrn Berghauptmanns von Dechen betragen die Höhen von Manderſcheid an der Kellnerei 1140 Fuß; der Brücke über die Lieſer 884; zwiſchen Manderſcheid und Bettenfeld, Meerfeld am Pfarrhauſe 1143; Bettenfeld an der Kirche 1456; Moſenberg, Dreieckspunkt zweiter Ordnung, 1601; Manderſcheid, Gaſthof des Pantenburg, 13 Fuß über der Straße, zweite Beobachtung, 1170,^{3}; Waſſerſpiegel der kleinen Kyll 969,^{0}; am Wege von Manderſcheid nach Meerfeld, Abzugsgraben des Meerfelder Maares, Waſſerſpiegel, 1056,^{0}; Höhe der Grauwacke, nördlich des Meerfelder Maares, 1608,^{6}; Waſſerſpiegel im nördlichſten der vier Krater des Moſenberges, des Hinkelmaars, 1364,^{4}; Höhe des Weges zwiſchen dem nördlichſten und dem nächſten Krater des Moſenberges, zwiſchen dem Hinkelsmaar und Wanzenboden, 1380,^{0}; Moſenberg, höchſte Höhe, 1626,^{0}; Waſſerſpiegel der kleinen Kyll, am Fuße des Lavaſtromes am Moſenberg, 900,^{0}; Grenze der Kreiſe Wittlich und Daun, im Wege neben dem Holzmaar, 1330,^{8} Fuß. Nördlich von Meerfeld und weſtlich vom Moſenberge liegt das Meerfelder Maar, in einer großen runden Gebirgsvertiefung. Das Maar hat einen Umfang von 110 Morgen, die Tiefe ſoll 150 Fuß betragen und ſein Waſſerſpiegel 700 Fuß unter den höchſten Schlackenſpitzen des Moſenbergs liegen. Auch dieſes Maar

Digitized by Google

verdankt gewiß seinen Ursprung einem Vulkane. An dem Bergrande gegen den Mosenberg hin liegen vier hohe Schichten von vulkanisch aufgeworfenem Sandboden übereinander. Unter ihnen ruht der bunte Sandstein auf dem Schiefergebirge. Im Jahre 1838 wurde das Meerfelder Maar für 140 Thlr. verkauft und 1840 von der Gemeinde erworben. Bei Bettenfeld in der Nähe des Mosenberges hat man im Jahre 1841 in einem Felde ein unterirdisches Gewölbe entdeckt und die Fundamente von Gebäuden, nebst einer Menge Römischer Ziegel und anderer Gegenstände aufgefunden. In geringer Entfernung von den Gebäuden ist ein rund aufgeworfener Hügel, unter dem man einen Sarg aus Sandstein fand, der eine gläserne mit Asche gefüllte Urne enthielt und mit einer schweren steinernen Platte zugedeckt war. In der Umgegend hat man häufig Römische Münzen und Geräthschaften gefunden.[1])

Carl liegt nördlich von Manderscheid 1 Meile davon entfernt. Der Ort bildete ehemals eine Gemeinde mit Groß-Littgen, ist auch noch dahin eingepfarrt, hat aber eine Kapelle, welche der h. Barbara gewidmet ist und schon 1509 Filial von Groß-Littgen war. Im Jahre 1514 hatte die Gemeinde „zu dem Carl" den Forellenhof bei Manderscheid von dem Erzstifte gepachtet. Carl gehörte eben sowie Groß-Littgen zum Amte Wittlich und zwar zur Pflege des Wittlicher Thals.

Groß-Littgen liegt südwestlich von Manderscheid, 1¼ Meile davon entfernt. Die Höhe an der Kirche 971 Fuß. In Urkunden wird Groß-Littgen auch Mehr-Littgen zum Gegensatz von Minder-Littgen oder Klein-Littgen genannt. Groß-Littgen war das Stammhaus eines adligen Geschlechts Litiche.[2]) Claus von Lyttche kommt in einer Urkunde vom Jahre 1328 vor. Im Jahre 1326 unterwarf der Ritter

[1]) Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden. Heft III. S. 65.
[2]) Eiflia illustr. II. Bd. 1. Abth. S. 233.

Wilhelm, Herr zu Manderscheid, seine Streitigkeiten mit Clauwese (Nicolaus) von Lythge wegen Lytghe, sowie mit dem Kloster Hemmerode und Andern, der Entscheidung des Erzbischofs Balduin. Im Jahre 1334 cedirte König Johann von Böhmen, Graf von Luxemburg seine Rechte zu „Litge bei Hemmerode" dem Erzbischofe Balduin und Markgraf Karl von Mähren (Johanns Sohn, später König Karl IV.) genehmigte 1339, diese Cession. Jutta, Wittwe des Knappen Nicolaus von Littche und ihr Sohn Walther verkauften am 10. Januar 1340 das Dorf Groß-Litche mit Zubehör für 1200 Schildgulden. Im Jahre 1342 übertrugen Lucia, die Wittwe des Johann von Schöneck (aus dem Geschlechte der von Schöneck auf dem Hundsrücken) und ihre Söhne Gerlach, Walther und Heinrich „wohlgeborene Knechte" dem Erzbischofe Balduin alle ihre Rechte zu Littiche und empfingen dafür ein Mannged von 100 Pfund. Im Jahre 1343 verkaufte Wilhelm, ältester Sohn Herrn Wilhelms von Manderscheid dem Erzbischofe Balduin seinen Antheil an dem Dorfe „Mehren Lytche" mit allem Zubehör, für 400 Pfund. Im Jahre 1345 verkaufte Simon von Lytche dem Erzbischofe Balduin seine Renten „aus dem Hofe auf dem Karle von der Herrschaft Mirlittiche herrührend" für 50 Pfund. Im Jahre 1354 verzichtete Jutta, die Wittwe des Wepelings Niclas von Litge, zu Gunsten des Erzbischofs Balduin auf die Rechte, welche ihr bei dem Verkaufe von Groß-Littche vorbehalten worden waren. Im Jahre 1356 verzichtete Wilhelm, Herr zu Manderscheid unter andern, auch auf seine Forderung wegen „Mer-Littich" und unterwarf das Recht seines Sohnes Johann, als Pastor zu Littiche, der Entscheidung des Erzbischofs. Im Jahre 1419 war Diedrich, Herr zu Manderscheid, unter andern Trierschen Lehnen, auch „mit einem Drittel am Hochgericht Mer-Littge" von dem Erzstifte belehnt. Eine gleiche Belehnung empfing noch im Jahre 1624, Graf Philipp Diedrich

Digitized by Google

von Manderscheid-Kail. Während der Französischen Verwaltung gehörte Groß-Littgen, eben sowie Carl zur Mairie Manderscheid. Im Jahre 1840 besaß die Gemeinde Carl 431 Morgen Holzungen, 777 Morgen Schiffel- und Wildland und 10 Morgen Wiesen u. s. w. Die Gemeinde Groß-Littgen besaß 1034 Morgen Holzungen, 1803 Morgen Schiffel- und Wildland und 41 Morgen Ackerland, Wiesen u. s. w. Jährlich wird zu Groß-Littgen ein Krahm- und Viehmarkt am Dienstage nach Pfingsten gehalten. Die alte Pfarrei an der Kirche St. Martin zu Groß-Littig gehörte zum Landkapitel Piesport. Die Kapellen St. Barbara zu Carl und B. M. V. zu Minder-Littgen waren Filiale von Groß-Littgen, wohin auch Hupperath und Masweiler eingepfarrt waren. Die Collatur der Pfarrei stand dem Stifte zu Kyllburg zu. Jetzt sind außer Groß-Littgen noch Carl, Hemmerode, Musweiler, Altenhof und Heeg eingepfarrt. Die Güter, welche die Abtei Hemmerode zu Groß-Littgen besessen hatte, wurden am 29. September 1812 für 17,250 Frs. (4600 Thlr.) versteigert.

Hemmerode liegt südwestlich von Manderscheid, 1¼ Meile davon entfernt, auf dem Banne der Gemeinde Groß-Littgen, am linken Ufer der Salm. Hier standen noch im Jahre 1794 die prächtigen Gebäude des reichen Bernhardiner Klosters Hemmerode. Erzbischof Adalbero (von Montreuel) hatte zuerst im Jahre 1133 ein Kloster zu Winterbach gestiftet (s. bei Pfalzel Nro. 273), versetzte aber später die Mönche zur Salm im Walde Hoenscheidt, wo sie ein Kloster bauten, welches den Namen Himmerode von einem dabei gelegenen Hügel erhielt. Das Kloster lag im Bezirke des Kurtrierschen Amtes Manderscheid, die Scheune und einige Stallungen lagen auf Luxemburgischen Gebiet. Die Geschichte des Klosters von seiner Stiftung bis zu seiner Aufhebung durch die Französische Regierung gehört in den folgenden Theil dieses Werkes. Hier bemerke ich nur, daß sich in der erst in neuerer

Digitized by Google

Zeit gebauten Klosterkirche viele Grabmäler nicht nur der Aebte des Klosters, sondern auch der Grafen von Sponheim und vieler andern Herren befanden. Die Kirche wurde abgebrochen. Die Klostergebäude mit Hof, Stallung, Garten, Backhaus, Brauhaus, eine Mühle mit drei Gängen und einer Säge, wurden am 9. Brumaire XIV. (31. Oktober 1805) für 21,900 Frs. (5840 Thlr.) versteigert. Am 17. Januar 1806 wurde noch ein Waschhaus mit einem kleinen Höpfengarten für 120 Frs. (32 Thlr.) versteigert. Am 20. Vendemiaire XII. (13. Oktober 1803) waren schon die alte Herberge für 405 Frs. (108 Thlr.) und die neue Herberge für 2450 Frs. (653 Thlr.) versteigert worden. Sämmtliche Güter erwarb später der Graf von Kesselstatt und die Stiftung desselben besaß im Jahre 1834 auf dem Banne von Groß-Littgen, wobei Hemmerode mit einbegriffen war, 428 Morgen an Gebäuden, Mühle, Gärten, Wiesen, Weiden, Ackerland, Schiffelland, Heide, Oedland, Mühlenteich und Holzung. Zu dem dabei befindlichen Stallbüschhof zu Hemmerode gehörten 92 Morgen Ackerland und 32 Morgen Wiesen. Von allen ehemals vorhandenen Grabsteinen befanden sich im Jahre 1844 nur noch zwei im östlichen Kreuzgange gut erhalten. Auf dem einen Grabsteine ist ein Abt mit Mytra und Stab vorgestellt mit folgender Umschrift:

IN PACE ANNO DNI.
MDCXII VLTIMA DECEMBR OBIIT REVERENDS IN
CHRISTO PATER AC DOMINS
DNS AMBROSIVS SCHNEIT
COCHEM ABBAS HVIVS MONASTER MITERATVS VI
CVIVS ANIMA BEQVIESCAT

Der andere Grabstein, ebenfalls das Bild eines Abtes darstellend, hat die Umschrift:

Digitized by Google

ANNO DN̄I 1631 DIE 24
MAI OBIIT REVENDVS IN CHRO PATER AC DOMINVS
DOMINVS MATHIAS NIESEVS A
KEILE 46 ABBAS SEPTIMV9 VERO
MITRATVS HVIVS MONASTERII CVIY AIA
SEMPTERNA LVCE PERFRVATVR AMEN.

Auf einem Pfeiler im Keller des sogenannten Prevenderbaues, welcher auch der Höllenkeller genannt wird, ist das Wappen des Abtes Ambrosius Schneit mit der Umschrift:

16	09
AMS	SCHNEIT
ex	Cochem
Abb.	h.

Im Jahre 1820 wurde der nördliche Glockenthurm abgebrochen und unter dem Schutte desselben zwei Grabsteine, auf welchen Männer in Ritterrüstung dargestellt waren, vergraben. Viele Grabsteine aus der Kapelle und aus den Kreuzgängen wurden zum Bau eines Wehres an der Mühle und zum Baue des Hofhauses zu Altenhof verwendet. Auf der Treppe und am Spülsteine in diesem Hofhause sollen sich noch mehrere Grabsteine mit Inschriften befinden. Am Donnerstage nach Frohnleichnam wird zu Hemmerode ein Krahm- und Viehmarkt gehalten.

Manderscheid, Ober-Manderscheid liegt nordwestlich von Wittlich, 6¼ Meile entfernt, am rechten Ufer der Lieser, welche es von Manderscheid trennte. Die Höhen sind schon vorstehend angegeben worden. Wahrscheinlich ist Ober-Manderscheid älter als Nieder-Manderscheid und ist eigentlich das Stammhaus des danach genannten Dynasten-Geschlechts. In einer Urkunde des Kaisers Otto II. vom Jahre 974 wird Manderscheid als die Grenze des Kyllwaldes, der sich bis hierher erstreckte, genannt. (Hontheim I. S. 310.) Im Jahre 1146 eroberte Erzbischof Albero das durch die Natur stark

Digitized by Google

befestigte Schloß Manderscheid (castrum natura loci munitissimum) dessen sich Graf Heinrich von Namur bemächtigt hatte und behielt es bis zu seinem Tode. (Hontheim I. S. 555.) Schon im Jahre 1092 hatte Kaiser Heinrich IV. Manderscheid vergeblich belagert. In den Fehden zwischen Trier und Luxemburg fiel die Burg in Trümmern, Erzbischof Hillin stellte sie aber 1166 wieder her und vermehrte die Befestigungen. In einer Urkunde vom Jahre 1220 bekundet der Kölnische Erzbischof Engelbert I., daß Graf Heinrich von Vianden sein Schloß Vianden u. s. w. der Kölnischen Kirche so lange zu Lehn aufgetragen habe, bis er Manderscheid oder Neuerburg an dessen Stelle setzen werde. (Lacomblett II. S. 49.) Schannat erzählt[1]) wie Erzbischof Albero, durch den Streit zwischen den Brüdern Walther und Richard von Manderscheid, den Besitz von Ober-Manderscheid erlangte. Die Trierschen Erzbischöfe hatten zur Vertheidigung des Schlosses mehrere Ritter mit Burglehnen belehnt und zum Aufenthalte im Schlosse verpflichtet. So gelobte Friedrich, Ritter von Dune (von Daun) genannt Dome, am 18. Januar (II. fer. post octav. Epiph. Dei) 1300, dem Erzbischofe Diether dafür, daß ihm derselbe einige Güter zu Lehn gegeben, eine halbjährige Residenz auf Manderscheid zu halten. Am 23. Juni 1312 empfing der Ritter Theoderich, Herr von Runkel, die Hälfte der Güter seines Schwiegervaters, des Ritters Friedrich von Daun und verpflichtete sich dagegen zur Hut des Schlosses Manderscheid. Am 26. Januar 1327 trugen Philipp von Spiegelberg und Petrissa dessen Gattin, ihre Güter zu Manderscheid dem Erzstifte zu einem Burglehn auf. Hans Lichtenstein von Bochel stellte am 6. Oktober 1453 dem Erzbischofe Jakob I. (von Sirk) ein Lehnrevers über ein Burglehn zu Manderscheid aus. Hontheim nennt II. Bd. S. 5 vierzehn Burgmänner des Erz-

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 488.

Digitized by Google

ſtifts zu Manderſcheid mit einer Abbildung der Wappen derſelben. Es ſind die von Runkel, von Pirmont, von Daun (2) von Zievel (2) von Zolvern, von Walmerath, von Huſch (2) von Rupſack, von Metzenpenning, von Eſch und von Spiegelberg. Während Ulrich von Manderſcheid und Raban von Helmſtatt um den Beſitz des Erzbisthums Trier ſtritten, war Manderſcheid den Hürthen von Schönecken verpfändet worden.[1]) Erzbiſchof Jakob I. (von Sirk) mußte die Burg mit Hülfe des Grafen Ruprecht von Virneburg im Jahre 1452 erſt wieder erobern. (Hontheim prodr. S. 851.) Manderſcheid war bis zur Auflöſung des Erzſtifts der Hauptort eines Kurtrierſchen Amtes. Das Amt war in vier Pflegen getheilt. Zur Pflege des Oberorts gehörten Blockhauſen, Deudesfeld, Manderſcheid, Schutz, Nieder- und Ober-Stattfeld und Weidenbach; zum gemeinſchaftlichen Gerichte Neunkirchen gehörten Neunkirchen, Pützborn und ein Theil von Gemünden. Die Pflege des Nieder-Orts bildeten Gipperath, Greimerath, Nieder-Oefflingen, Plein und Nieder-Scheidweiler. Die Pflege Landſcheid beſtand aus den Gemeinden Arenrath, Bergweiler, Binsfeld, Bruch, Burg, Landſcheid und Nieder-Kail. Auch gehörten die Höfe Altenhof, Muhlbach, Raskop, Hütt und Hau zum Amte. Die Höfe Mellich und Haſſau lagen im Amtsbezirke, waren aber reichsritterſchaftlich. Auch der größte Theil der Gebäude der Abtei Hemmerod lag im Amtsbezirke. Im Jahre 1784 gab man die Bevölkerung des Amts zu 4263 Seelen an. Die Manderſcheider Elle war gleich $0,^{8528}$ Preußiſche Elle. Das St. Thomas Maaß im Amte Manderſcheid hatte vier Schoppen und war gleich $1,^{9512}$ Quart Preußiſch. Das Eller Maaß war gleich $1,^{0580}$ Quart Preußiſch. Bei dem Meſſen des Getreides wurde Roggen geſtrichen, Hafer gehäufelt und Heidekorn (Buchweitzen) halb geſtrichen

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 997. II. Bd. 1. Abth. S. 191.

Digitized by Google

und halb gehäufelt. Der gestrichene Sester war gleich $4,^{87984}$ Metzen Preußisch. Vom Pyrmonter oder Weidenbacher Maaß war ein Sester Roggen gleich $4,^{30381}$, ein Sester Hafer aber $5,^{88528}$ Metzen Preußisch. Das Amtspersonal bestand zuletzt aus einem Amtmann, einem Amtsverwalter und einem Spezial-Einnehmer. Der letzte Amtmann war der Freiherr Johann Philipp von Zandt. Der Flecken Manderscheid hatte ein Gericht von sieben Schöffen und machte Anspruch auf städtische Rechte, die aber nicht zugestanden wurden. Die Einwohner hatten gegen die übrigen Amtsunterthanen einige Freiheiten, jedoch viele gemessene Frohnden. Nach dem Hochgerichts-Weisthume zu Manderscheid vom Jahre 1506 waren „die burger bynennt Manderscheid" eben sowie die auswärtigen Schöffen von der Abgabe von zwei Sester Hafer, welche von jedem „huißgeseß" im Hochgerichte entrichtet werden mußten befreit. Dagegen mußten sie von jedem Summer Frucht ein Brod geben und Holz fahren. „Item wyst auch der scheffen, „were saech v. g. herre ader synre guaden redde (Räthe) vnd „benelher (Befehlshaber) quemen lygen, sullen die eine stellunge „vnd strauwe bestellen naich vermoigen, vnd bettouge, vnd „were es von noeden, sullen sy vf ire bette legghen vnd sullen „sy daneben lygen." Die Gemeinde Manderscheid war, besonders im 16. Jahrhunderte, öfters in Streitigkeiten mit den benachbarten Gemeinden. So mußte Erzbischof Johann V. (von Isenburg) am 2. Mai 1550 die Gemeinden Manderscheid, Nieder-Stattfeld, Bleckhausen und Schütz einerseits mit der Gemeinde Deudesfeld, andererseits wegen des Weidgangs vertragen. Derselbe Erzbischof verglich am 21. Februar 1551 die Gemeinden Nieder-Stattfeld und Schütz mit den Gemeinden Manderscheid und Bleckhausen wegen des Waldes Rückbein. Die Wollenweber-Zunft zu Manderscheid galt für die älteste nach der Zunft in Trier und ging allen übrigen, außer der Trierschen, auf allen Jahrmärkten im Erzstifte vor. Erzbischof

Digitized by Google

Karl Kaspar (von der Leyen) erneuerte am 18. Januar 1655 die Zunftartikel der Wollenweber. Im Jahre 1784 waren zwei Mühlen zu Manderscheid, die gemeine und die Erbenmühle genannt. Die Mühle an der Schaafbrücke wurde schon am 8. Juni 1532 von dem Erzbischofe Johann III. (von Metzenhausen) verpachtet. In den Jahren 1726 und 1792 litt Manderscheid sehr durch Feuersbrünste. Die Kurfürstliche Scheune mit Stallung und Hof und eine Einsiedelei wurden von der Französischen Regierung, am 27. Frimaire XII. (19. Dezember 1803) versteigert. Während der Französischen Verwaltung war Manderscheid Hauptort eines Cantons im Bezirke Prüm. Diesen Canton bildeten die Mairies Landscheid, Manderscheid, Nieder-Oefflingen, Strohn und Weidenbach. Noch jetzt ist Manderscheid der Sitz eines Friedensgerichts, zu dessen Bezirke die Bürgermeistereien Eisenschmitt, Gransdorf, Landscheid, Laufeld, Manderscheid, Nieder-Oefflingen, Ober-Kail, Seinsfeld und Spurg-Dahlen gehören. Auch ist jetzt eine Posterpedition zu Manderscheid und eine Apotheke. Es werden daselbst jährlich zwei Krahm- und Viehmärkte, der eine am Montage nach Mariae Himmelfahrt, der andere am Montage nach St. Josephstag gehalten. Im Jahre 1840 waren nur noch vier Tuchmacher zu Manderscheid, welche zusammen gegen 30 Stück (1500 Ellen ordinaires Tuch verfertigten. An Gemeinde-Eigenthum besaß damals die Gemeinde 1154 Morgen Holzungen, 887 Morgen Schiffel- und Wildland und 5 Morgen Ackerland, Wiesen u. s. w. Die Gemeinde ist auf die sechs Morgen große Wiese Brühl berechtigt, welche ehemals Kurfürstliches Eigenthum war und jetzt einigen Einwohnern zu Manderscheid gehört. Die Eigenthümer dieser Wiese beziehen nur die erste Heuschaar und müssen die zweite Schaar und den Grummet der Gemeinde zur Kälberweide überlassen. Jetzt sind drei Mahlmühlen, die Endres-, die Heids- und die neue Mühle und eine Walkmühle zu Mander-

Digitized by Google

ſcheid. Die Endresmühle und die Neumühle werden von der kleinen Kyll getrieben. Die alte Pfarrei gehörte zum Landkapitel Kyllburg. Dem Erzbiſchofe ſtand die Collatur der Pfarrei zu. Am 1. Juli 1617 bewilligte Erzbiſchof Lothar (von Metternich) dem Paſtor zu Manderſcheid, wegen Bedienung der Schloßkapelle eine Zulage von ſechs Gulden. Die Pfarrkirche St. Huberti wurde am 19. Auguſt 1692 von dem Weihbiſchofe Joanes Petrus Verhorst Episcop. Arbensis eingeweiht. Die Kirche muß aber bald verfallen oder abgebrannt ſein, denn am 16. Oktober 1720 weihte der Weihbiſchof Johann Mathias von Eyſſ die Pfarrkirche St. Huberti in Ober-Manderſcheid ein.[1]) Die Pfarrei iſt nur auf die Gemeinde beſchränkt.

Musweiler liegt nordweſtlich von Manderſcheid, 1¾ Meile davon entfernt, in einiger Entfernung vom linken Ufer der Salm. Im Jahre 1343 verkaufte Wilhelm, Herr zu Manderſcheid, mit dem Hofe zur Heege auch die Mühle bei Musweiler, dem Erzbiſchofe Baldnin. Am 31. Januar 1550 erlaubte Erzbiſchof Johann V. (von Iſenburg) etlichen Mannen den Berg bei Musweiler zu bebauen und behielt ſich die weitern Beſtimmungen bis zum Ausfall vor. Dieſer muß doch einigermaßen ergiebig geweſen ſein, denn Erzbiſchof Johann VI. (von der Leyen) übertrug am 16. Oktober 1563 zwei Bergknappen die Unterſuchung und Bearbeitung eines Bergwerks zu Musweiler zum Beſten des Erzſtifts. Als der Mannsſtamm der Grafen von Manderſcheid 1780 erloſch, zog das Erzſtift Musweiler als ein eröffnetes Mannlehn ein. Der Ort beſtand damals aus ſechs Hofhäuſern und gehörte zum Amte Wittlich. Musweiler iſt nach Groß-Littgen eingepfarrt. Im Jahre 1840 beſaß die Gemeinde 291 Morgen Holzungen, und 10 Morgen Schiffel- und Wildland. Die beiden Mühlen, die Musweiler und die Meeſenmühle liegen an der Salm.

[1]) Holzer de procpisc. Trevir. S. 104 und S. 109.

Digitized by Google

288. Die Bürgermeisterei Neuerburg besteht aus den Ortschaften:

1. Bausendorf, Dorf	mit	92	Wohnh.	und	583	Einw.
2. Diefenbach, Dorf.	„	7	„	„	36	„
3. Dorf, Dorf.....	„	23	„	„	163	„
4. Floßbach, Dorf...	„	32	„	„	181	„
5. Neuerburg, Dorf.	„	59	„	„	363	„
a. Scheuerhof, Hof..	„	1	„	„	4	„
b. Weierhof, Hof....	„	1	„	„	9	„
6. Olkenbach, Dorf..	„	41	„	„	212	„
a. Heinzerath, Kirche.	„	—	„	„	—	„
b. Heinzerathermühle.	„	1	„	„	5	„
c. Kraulsmühle.....	„	1	„	„	5	„
7. Willwerscheid, Dorf.....	„	7	„	„	51	„
Zusammen...	mit	265	Wohnh.	und	1612	Einw.

Bei der Zählung zu Ende des Jahres 1852 ergab sich eine Seelenzahl von 1799.

Bausendorf liegt nordöstlich von Neuerburg, an der Alf. Die Höhe der Brücke über dem Alfbache, 12 Fuß über demselben, wird angegeben zu 552,6 Fuß. Bausendorf gehörte zur Herrschaft Lösenich, welche von dem Geschlechte dieses Namens durch Heirath an die Bayer von Boppard, dann an die von Crichingen gekommen war. Georg Adam von Kesselstatt hatte einen Theil derselben schon erworben, später kam auch der übrige Theil der Herrschaft an die von Kesselstatt. Bausendorf gehörte eben sowie Lösenich zur Reichsritterschaft. Kurz vor der Französischen Revolution sollte die Herrschaft Lösenich als eine unmittelbare Reichsherrschaft dem Oberrheinischen Kreise einverleibt und der Graf von Kesselstatt in das Westphälische Reichsgrafen-Kollegium eingeführt werden. Die Einverleibung

Digitized by Google

ist aber nie zu Stande gekommen.[1]) Noch jetzt besitzt die Stiftung des Grafen von Kesselstatt Güter auf dem Banne von Bausendorf. Die Grundstücke, welche das Ritterstift Springiersbach zu Bausendorf hatte, sind von der Französischen Regierung verkauft worden. Das Burgmanns-Gütchen, welches dieses Stift besaß, wurde am 21. Brumaire XIII. (12. November 1804) für 260 Frs. (69 Thlr.) versteigert. Im Jahre 1840 besaß die Gemeinde 136 Morgen Holzungen, 18 Morgen Schiffel- und Wildland und 12 Morgen Wiesen u. s. w. Zu Bausendorf wird jährlich, am Donnerstage nach St. Laurentius, ein Kram- und Viehmarkt gehalten. Es wohnen hier viele Juden (27), welche auch ein Bethaus haben. Die alte Pfarrei zu Bausendorf gehörte zum Landkapitel Zell. Zu Anfange des 18. Jahrhunderts war der von Metternich zu Dodenburg Collator. Jetzt ist außer Bausendorf noch Olkenbach eingepfarrt.

Diefenbach oder Tiefenbach liegt nördlich von Neuerburg am Demichbache, der unterhalb des Dorfes in die Alf mündet. Im Jahre 1439 wurde Colin von der Neuerburg von dem Erzbischofe Jakob I. (von Sirk) auch mit Leuten zu Diefenbach belehnt. Der Ort war reichsritterschaftlich und gehörte im Jahre 1784 einem von Jardin. Es ist nach Greimerath eingepfarrt und hat eine Kapelle. Im Jahre 1840 besaß die Gemeinde 167 Morgen Holzungen, 136 Morgen Schiffel- und Wildland und 303 Morgen in sonstigen Kulturen.

Dorf, südwestlich von Neuerburg, gehörte zum Kurtrierschen Amte Wittlich. Es hat eine Kapelle und ist nach Bombogen eingepfarrt. Die Gemeinde besaß 132 Morgen Holzungen, 10 Morgen Schiffel- und Wildland und 33 Morgen in andern Kulturarten.

---

[1]) Eiflia illustr. II. Bd. 1. Abth. S. 208, wo die Anmerkung hiernach zu berichtigen ist.

Digitized by Google

Floßbach oder Flußbach liegt nordöstlich von Neuerburg. Es gehörte zum Amte Wittlich. Im Jahre 1340 trug Heinrich Muhl von der Neuerburg unter andern auch Güter „zu Bloisbach" von dem Erzstifte zu Lehn. Im Jahre 1439 war Colin von der Neuerburg mit einem Gute zu „Floyßbach" belehnt. Nach dem Weisthume vom Jahre 1507 (Grimm II. S. 401) hatte die Abtei Springiersbach bedeutende Rechte zu Flußbach. Die Schöffen wiesen dem Abte und seinem Gotteshause „vier Hofstätte die allein seindt des gotteshauß; weissen „sie der dreyer herren hofstädt, die haben in handen Johan „Brantscheit vnd Hasen Thieß." Im Jahre 1794 besaß der Graf von Manderscheid das Kontzenhöfchen zu Flußbach. Die Französische Regierung versteigerte solches am 15. Januar 1808 für 600 Frs. (160 Thlr.) und noch andere Güter für 1025 Frs. (273 Thlr.) Die Gemeinde besitzt 623 Morgen Holzungen, 321 Morgen Schiffel- und Wildland und 3 Morgen Wiesen u. s. w. 40 Morgen Waldungen hatte sie von dem Grafen von Kesselstatt gekauft. Floßbach ist nach Bombogen eingepfarrt.

Neuerburg liegt nordöstlich von Wittlich, eine halbe Meile davon entfernt. Die Höhe der Spitze des Burgkopfs bei Neuerburg, Basalt-Conglomerat, 869,4 Fuß. Erzbischof Albero baute in der Fehde gegen Graf Heinrich von Namur im Jahre 1146 auf einem Berge (Merkurinsberge) eine neue Burg und nannte sie Neuerburg, novum castrum. (Hontheim I. S. 555, prodrom. S. 776.) Herzog Friedrich von Lothringen machte Ansprüche auf Neuerburg, Erzbischof Arnold I. schlug ihn bei Siersberg 1172 und nöthigte ihn, seinen Ansprüchen zu entsagen. (Hontheim prodrom. S. 504.) Neuerburg war sehr fest und viele Burgmänner waren daselbst. Hontheim nennt 19 derselben, die von Dann, von Manderscheid, von Brandenburg, von Falkenstein, von Esch, von Treis, von Eich, von Leye, von Lösenich (2), von Cröv (2), von Orley, von Muhl, von Hutzing, von Schöneck, von Vinclin,

Digitized by Google

von Hack, von Wittlich, von Wrays, von Buning, von Hammerstein, von Sebern, von Gabenach, von Reil, von Wiesch, von Cellri und von Kinheim. Schon im Jahre 1310 wurde der Junker Wilhelm von Manderscheid Burgmann des Erzbischofs Balduin zu Neuerburg. Im Jahre 1334 wurden die Ritter Johann von Falkenstein und Herrmann von Brandenburg mit Burglehnen zu Neuerburg belehnt. Am 29. September 1419 empfing Werner Hutzing von der Neuerburg von dem Erzbischofe Otto eine Hofstatt auf der Leyen zu der Neuerburg im großen Saale. In demselben Jahre wurde Johann von Lieser mit einem Neuerburger Burglehne belehnt. Im Jahre 1439 empfingen Colin von der Neuerburg und Johann von Lieser Neuerburger Burglehne. Im Jahre 1447 wurde Bernhard von Pallandt, Herr zu Neuland, wegen seiner Frau, Anna von Belsberg, mit dem durch den Tod seines Schwiegerherrn, Johann Hutzing von der Neuerburg erledigten Neuerburger Burglehne von dem Erzbischofe Jakob I. belehnt. Derselbe Erzbischof belehnte 1454 den Colin von der Neuerburg mit einem Burglehne. In demselben Jahre, Mittwoch nach St. Egidii (4. September) verschrieb der Erzbischof dem Pastor Johann von Urtzig für 300 Gulden den dafür eingelöseten Orsbeckerhof zu Neuerburg. Denselben Hof verpfändete Erzbischof Johann II. (von Baden) im Jahre 1501 dem Ludwig Zant von Merle für 400 Gulden. Für dieselbe Summe verpfändete Erzbischof Jakob II. (von Baden) den Orsbeckerhof im Jahre 1510 an Johann von Dadenberg, Kirchherrn zu Wittlich. Später scheint der Hof dem Kloster Eberhards-Clausen verpfändet gewesen zu sein, denn profesto b. Margarethae 1539 quittirte der Prior Mathias von Eberhards-Clausen dem Erzbischofe Johann III. (von Metzenhausen) über die Ablösung. Im April 1564 gab Erzbischof Johann VI. (von der Leyen) den Orsbeckerhof in Erbpacht. Im Jahre 1577 gehörte auch der Helfensteinsche Hof zu Neuerburg schon

Digitized by Google

dem Erzſtifte, wie ein Pachtbrief des Erzbiſchofs Jakob III. (von Eltz) auf drei Dungrecht über den ehemals Helfenſtein-ſchen Hof beweiſet. Im Jahre 1609 ließ Erzbiſchof Lothar (von Metternich) den Orsbecker-, den Helfenſteinſchen und den Weiherhof verpachten. Bei der Einziehung und Verſteigerung der Kurfürſtlichen Güter durch die Franzöſiſche Regierung wurde der Orsbeckerhof am 15. Januar 1808 für 16,300 Frs. (4346 Thlr.) und der Helfenſteinſche Hof am 1. Thermidor XII. (20. Juli 1804) für 2400 Frs. (1440 Thlr.) verſteigert. Ueber den Verkauf des Weiherhofes habe ich keine Angabe gefunden. Dieſer Hof liegt ſüdlich, in einiger Entfernung von dem Dorfe. Zwiſchen Neuerburg und dem Hofe Weiher liegt der Hof Scheuer, der ebenſo wie der Weiherhof zur Gemeinde Neuerburg gehört. Schannat zählt Scheuern zu den Städten der Eifel und bemerkt, daß Erzbiſchof Hillin, im Jahre 1167, das Castrum Schura bei Wittlich erworben habe. Die gesta Trevirorum berichten I. S. 265, daß Erzbiſchof Hillin Scheuren, welches Pfalzgraf Wilhelm mit Miniſterialen und allem Zubehör dem h. Peter (der Trierſchen Kirche) geſchenkt und deſſen ſich, nach dem Tode des Pfalzgrafen, Herzog Matthäus (I.) von Lothringen bemächtigt, durch Hülfe des Kaiſers Friedrich I. zurückerhalten habe. Am 1. Februar 1426 wurde Ludwig Zant von Merl von dem Erzbiſchofe Otto (von Ziegenhain) unter andern Lehnen auch mit dem Neuerburger Burglehne „die Schure" belehnt. Am Montage nach Reminiscere (19. März) 1427 wurde die Belehnung unter der Bedingung wiederholt, daß Hildegard, die Mutter des Ludwig Zant das Lehn auf Lebenszeit genießen ſolle. Im Jahre 1491 bewitthumte Johann von Eſch ſeine Hausfrau Agnes, Tochter des Ulrich von Eltz, auf das Haus zur Scheuren. Im Jahre 1510 an St. Matthenstage verglichen ſich Cuno, Herr zu Eltz, und Eva von Eſch, Eheleute, mit den Gebrüdern Ludwig und Friedrich Zant und Eliſabeth von Winnen-

Digitized by Google

burg, des Letztern Ehefrau, wegen des Tausches des Hofes zur Schauern bei der Neuerburg gegen einen Hof zu Filzen bei Münster (im Kreise Berncastell). Der Scheuerhof gehörte noch im Jahre 1784 der Familie von Zant. Im Jahre 1568 schlossen die „Nachbaren zu der Neuerburg" einen Vertrag mit den Zanten von Merl zur Scheuern wegen der Eckerniessung auf dem Walde Seithard. Am 9. Juni 1718 wurde das Dorf Neuerburg durch eine Feuersbrunst ganz eingeäschert. Die Gemeinde besitzt 850 Morgen Holzungen, 110 Morgen Schiffel- und Wildland und 111 Morgen in sonstigen Kulturen. Der Ort hat eine Kapelle und ist nach Bombogen eingepfarrt.

Olkenbach liegt nordöstlich von Neuerburg an der Alf. Es wird in Ober- und Unter-Olkenbach getheilt. Ein Theil des Orts gehörte dem Grafen von Kesselstatt als ein Theil der Herrschaft Lösenich, wo die Reichsritterschaft die Landeshoheit behauptete; der andere Theil gehörte zum Kurtrierschen Amte Wittlich. Da die Gränzen zwischen beiden Theilen sehr unbestimmt waren, so gab das zu vielen Streitigkeiten Veranlassung. Im Jahre 1789 wurde der Kurfürstliche Geheime Rath Claudius von Lassault committirt, um unter Beistand des Actuar Schumm und unter Zuziehung der Beamten des Grafen von Kesselstatt die Gränze zu reguliren. Die Gränzlinie wurde nun bei der oberhalb des Orts am Alfbache gelegenen Hinzerather Kirche theils den Bach, theils den Fuhrweg herunter mitten durch das Dorf bis hinter das letzte Haus gezogen. Diejenigen Häuser, welche von oben herunter linker Hand standen, wurden dem Trierschen Gebiete zugetheilt und die zur rechten Hand dem Grafen von Kesselstatt. Dieser erhielt auch die Dorfstraße, obgleich nur die Kapelle und drei Häuser auf seinem Theile standen. Der Trierische Antheil an Olkenbach gehörte zum Wittlicher Thale im Amte Wittlich. Das Stift St. Simeon besaß Güter zu Olken-

Digitized by Google

bach, die Hugo von Hachinvels demselben theils geschenkt, theils verkauft hatte. Der Triersche Erzbischof Udo bestätigte die Schenkung im Jahre 1017. (Hontheim I. S. 418.) Zu diesen Besitzungen gehörte auch die Mühle oberhalb Heinzerath, welche die Französische Regierung am 7. Fructidor XI. (25. August 1803) nebst den dazu gehörigen zwei Gärten, Stallung und Scheune für 2450 Frs. (653 Thlr.) versteigerte. Die Mühle wird jetzt die Kraulsmühle genannt. Die Heinzerather Mühle unterhalb Heinzerath gehörte und gehört vielleicht noch jetzt den Grafen von Kesselstatt.

Von Heinzerath, nordwestlich von Olkenbach, ist nur noch die Kirche vorhanden. Ehemals stand hier ein Dorf. Am 10. Juli 1331 wurde Philipp von Spiegelberg von dem Erzbischofe Balduin außer seinen alten Lehnen auch mit einer Weinrente „aus Henzenrode bei Neuerburg" belehnt. Zu Olkenbach hatte auch das Ritterstift Springiersbach einige Ländereien, welche die Französische Regierung versteigern ließ. Die Gemeinde besitzt 14 Morgen Holzungen, 9 Morgen Schiffel- und Wildland und 9 Morgen in andere Ländereien. Auf dem Banne von Olkenbach liegt ein Theil des Condelwaldes, auch der Vierherrenwald, ersterer dem Grafen von Kesselstatt, letzterer der Gemeinde Bombogen gehörig. Olkenbach ist nach Baufendorf eingepfarrt und hat eine Kapelle.

Willwerscheid liegt nordwestlich von Neuerburg auf einem hohen Berge. Es war reichsritterschaftlich und gehörte dem Stifte Springiersbach, jedoch mußte der Zehnten und ein Weidhammel der Kellnerei zu Ober-Manderscheid entrichtet werden. Das Weisthum zu „Wulverscheid" vom Jahre 1507 (Grimm II. S. 391) weiset den Abt von Springiersbach für einen Grundherrn. Willwerscheid war damals schon, wie noch jetzt, nach Greimerath eingepfarrt. Die Gemeinde besitzt 205 Morgen Holzungen, 156 Morgen Schiffel- und Wildland und 4 Morgen Wiesen u. s. w. Während der Französischen Verwal-

Digitized by Google

tung gehörte die Mairie Neuerburg zum Kanton Wittlich im Bezirke von Trier. Die Gemeinden Dorf und Neuerburg, Bausendorf und Olkenbach und Neuerburg und Bombogen üben wechselseitige Weidberechtigung auf einzelne Distrikte von 80 bis 90 Morgen. Die Berechtigung erstreckt sich jedoch nur auf die Zweiweide auf Brachfeldern. Im Jahre 1834 besaß die Stiftung des Grafen von Kesselstatt auf den Bännen von Bausendorf, Dorf, Flußbach, Neuerburg und Olkenbach an Gütern mit den dazu gehörigen Gebäuden, Gärten, Wiesen, Ländereien, Weiden, Holzung 1091 Morgen zu einem Katastral-Ertrage von 629 Thlrn. Darunter war der auf dem Banne von Olkenbach liegende, dem Grafen von Kesselstatt gehörige Theil des Condelwaldes mit 617 Morgen zu einem Katastral-Ertrage von 252 Thlrn. mitbegriffen. Die Gemeinden Bengel, Kinderbeuern und Helzhof waren auch auf diesen Theil des Condelwaldes auf Nutzholz berechtigt.

299. Zur Bürgermeisterei Nieder-Oefflingen gehören:

1. Gipperath, Dorf	mit	19	Wohnh.	und	123	Einw.
a. nebst Mühle	„	1	„	„	6	„
2. Greimerath, Dorf	„	11	„	„	87	„
3. Hasborn, Dorf	„	25	„	„	152	„
a. nebst Mühle	„	1	„	„	7	„
4. Nieder-Oefflingen, Dorf	„	38	„	„	240	„
a. nebst Mühle	„	1	„	„	6	„
5. Nieder-Scheidweiler, Dorf	„	48	„	„	250	„
a. nebst Mühle	„	1	„	„	3	„
6. Ober-Scheidweiler, Dorf	„	26	„	„	130	„
a. nebst Mühle	„	1	„	„	9	„
Zusammen	mit	172	Wohnh.	und	1013	Einw.

Digitized by Google

Zu Ende des Jahres 1852 betrug die Seelenzahl 1037.

Gipperath liegt südwestlich von Nieder-Oefflingen. Im Weisthume heißt es (Grimm II. S. 604): „Item wysent „auch die hoeber, dat etliche lehenhern auch bynnent dem be„zirck, imt namen die doemehern von Trier.“ Dann sagt das Weisthum: „der v. g. h. schloiß zu Manderscheid schluest vnd entschluest, der sall in reicht laissen geschen.“ Der Ritter Wilhelm, Herr zu Nieder-Manderscheid, und seine Frau Johanneta, trugen im Jahre 1319 unter andern auch ihre Güter „zu Gepenroith“ dem Erzbischofe Balduin zu Lehn auf. Sie empfingen auch 1324 die Belehnung darüber. Im Jahre 1419 wurde Diedrich, Herr zu Manderscheid, belehnt. Am 23. Juni 1433 schenkten Diedrich, Herr zu Manderscheid, und seine Hausfrau Irmgard, den Zehnten zu Gipperath der Kapelle zu Manderscheid. Im Jahre 1498 wurden die Grafen Cuno, Diedrich und Ulrich, von Manderscheid-Schleiden, die Söhne Cunos, auch mit Gipperath belehnt. Noch zu Ende des 18. Jahrhunderts besaßen die Grafen von Manderscheid einen Hof und einen Theil des Zehnten zu Gipperath. Bei dem Erlöschen des Manderscheider Mannsstammes zog aber das Erzstift die Lehngüter ein. Die Französische Regierung ließ die Güter versteigern. Gipperath gehörte zum Gerichte Nieder-Oefflingen in der Pflege des Nieder-Orts im Amte Manderscheid. Die Gemeinde besitzt 429 Morgen Holzungen, 926 Morgen Schiffel- und Wildland und 6 Morgen andere Ländereien. Gipperath hatte ehemals eine eigene Pfarrei, die zum Landkapitel Zell gehörte. Die Collatur stand dem Dechanten des Stiftes St. Simeon zu. Das Stift bezog Kurmuth und den zehnten Pfennig.. Die Französische Regierung hob die Pfarrei auf und Gipperath ist jetzt nach Nieder-Oefflingen eingepfarrt und die Kirche wird nur als eine Kapelle betrachtet.

Greimerath liegt südöstlich von Nieder-Oefflingen. Zun-

Digitized by Google

ſer Johann von Malberg trug im Jahre 1292 die Güter und Rente, welche er zu Greimerath und Rizenrath (in villis Ricenroth et Grimeldroch sitis juxta Wittelich) beſaß und welche bisher ſein freies Eigenthum geweſen waren, dem Trierſchen Erzbiſchofe Boemund I. (von Warsberg) zu Lehn auf. (Hontheim I. S. 824. [1]) Am 4. Auguſt 1320 wurde Friedrich, Herr von Mailberch, von dem Erzbiſchofe Balduin unter andern Lehnen auch mit den Dörfern „Grimelderoth und Ricerot" bei Wittlich belehnt. Im Jahre 1343 in vigil. circumcis. Domini verglich ſich der Ritter Heinrich, Herr von Malberg, mit dem Juden Wideman und deſſen Frau Jutta, über die dem Vater deſſelben, Salmen Schelle, ſeit langer Zeit ſchuldigen Gelder, die auf die Summe von 600 Pfund feſtgeſtellt wurden und überließ dafür, mit Einwilligung des Erzbiſchofs Balduin, dem Widemann die Dörfer „Grymelderath und Rhezenroid" pfandweiſe, wogegen letzterer einen Revers ausſtellte. Am 12. März 1348 zahlte Wilhelm von Urley dem Juden Widemann von Wittlich 440 Pfund Heller und erhielt dagegen die beiden Dörfer. Im Jahre 1350, crastino b. Andreae (1. Dezember) verkaufte Wilhelm von Urley die beiden Dörfer dem Erzbiſchofe Balduin für 500 Gulden. Der Erzbiſchof gab die beiden Dörfer an Heinrich von Malberg zurück und 1357, Sonntag vor St. Petri ad vincula (30. Juli) bat Heinrich von Malberg den Erzbiſchof, ihm zu geſtatten, daß er die Nutzung aus den beiden Dörfern ſeinem Sohne Wilhelm verſchreiben dürfe. In einer an demſelben Tage ausgefertigten Urkunde verzichtete Jennette von Malberg auf allen Schadenerſatz und auf alle Gefälle aus den beiden Dörfern, welche der Erzbiſchof aus den Händen des

[1]) S. auch Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 752. Damals wußte ich nicht, daß Grimeldroch unfehlbar Greimerath iſt. Ricenroth iſt nicht mehr vorhanden.

Digitized by Google

Juden gelöſet und den von Malberg zurückgegeben. Johann von Crövy hatte durch ſeine Heirath mit Lyſa von Malberg unter andern Gütern auch „das Dorf Grymelroide“ erworben und erhielt den 7. Mai 1440 die Belehnung darüber von dem Erzbiſchofe Jakob I. (von Sirk.) In dem Lehnreverſe wird des Dorfes Ritzeroth nicht mehr erwähnt. Es war vielleicht in der Fehde des Ulrich von Manderſcheid zerſtört worden. Im Jahre 1794 bildete Greimerath eine beſondere Maierei. Einige Leute zu Hasborn, welche Güter auf dem Greimelrather Banne beſaßen, mußten auf dem Greimelrather Gedinge erſcheinen, auch Kurmuth entrichten. Die Gemeinde beſaß 1840 als Gemeinde-Eigenthum 459 Morgen Holzungen, 501 Morgen Schiffel- und Wildland und 1 Morgen Wieſen. Die alte Pfarrei gehörte zum Landkapitel Zell. Die Collatur ſtand dem Nonnenkloſter St. Catharina zu Trier zu. Jetzt ſind außer Greimerath noch Diefenbach, Hasborn und Willwerſcheid eingepfarrt.

Die Landſtraße von Trier nach Koblenz führt nahe bei Greimerath vorbei und durch Hasborn, welches öſtlich von Nieder-Oefflingen liegt. Am 21. Oktober 1341 trugen der Ritter Johann Koning von Ludenstorp und ſeine Hausfrau Neſa ihr Dorf „Haspurn“ für 100 Gulden dem Erzbiſchofe Balduin auf. Am 10. Juni 1359 erhielt Neſa, die Wittwe des Johann Koning von Ludenstorp, von dem Erzbiſchofe Boemund II. den lebenslänglichen Genuß der Lehngüter ihres verſtorbenen Mannes und die halbe Vogtei zu „Haspurn.“ Einige Monate darauf wurden ihr alle Güter zu Hasborn bewilligt. Erzbiſchof Otto (von Ziegenhain) gab 1419 die Halbſcheid des Dorfes „Haißborn“ als ein Neuerburger Burglehn und Mannlehn dem Diedrich von Welchenhauſen. Johann von Crövy und Lyſa von Malberg wurden 1440 unter andern Malbergſchen Gütern von dem Erzbiſchofe Jakob I. (von Sirk) auch mit dem halben Dorfe zu „Haspurn,“ mit

Digitized by Google

der halben Vogtei und allem Zubehör, wie sie Johann Koning von Ludenstorp gehabt, belehnt. Zu Ende des 18. Jahrhunderts gehörte Hasborn dem Grafen von Manderscheid und dem Freiherr von Wiltberg gemeinschaftlich und war reichsritterschaftlich. Die Mühle zu Hasborn ist wahrscheinlich dieselbe, zu deren Neubau auf dem Traudelbache Erzbischof Lothar (von Metternich) am 10. März 1614 die Erlaubniß ertheilte. Das Gemeinde-Eigenthum besteht aus 448 Morgen Holzungen, 1277 Morgen Schiffel- und Wildland und 27 Morgen andere Ländereien. Hasborn ist nach Greimerath eingepfarrt und hat eine Kapelle.

Nieder-Oefflingen liegt 1¼ Meilen von Wittlich nördlich entfernt, zwischen Hasborn und Ober-Oefflingen. Das Weisthum von „Uffingen" (Grimm II. S. 603) bezieht sich auf Nieder-Oefflingen. Nach dem Weisthume zu Nieder-Ufflingen vom Jahre 1632 (Grimm II. S. 369) hatte das Kloster Hemmerode damals einen Hof und ein Geding zu Nieder-Oefflingen und hielt einen Schultheißen daselbst. Noch im Jahre 1794 hatte Nieder-Oefflingen ein eigenes Gericht und war der Hauptort der Pflege Nieder-Ort im Amte Manderscheid, welche die fünf Gemeinden Gipperath, Greimerath, Nieder-Oefflingen, Nieder-Scheidweiler und Plein bildeten. Die Abteien Hemmerode und St. Marien zu den Martyrern hatten die Grundgerechtigkeit und bezogen Kurmuth. Die von Ufflingen besaßen zu Nieder-Oefflingen einen Hof und den aus sechs Malter Roggen und sechs Malter Hafer bestehenden Zehnten. Diese Besitzungen kamen später an die von Wachenheim und gehörten im Jahre 1730 dem Johann Jakob von Geßner zu Trier. Während der Französischen Verwaltung gehörte die Mairie Nieder-Oefflingen zum Canton Manderscheid, im Bezirke Prüm. Die Gemeinde besitzt 598 Morgen Holzungen, 1471 Morgen Schiffel- und Wildland und 2 Morgen Wiesen. Die alte Pfarrei an der der heili-

Digitized by Google

gen Edeltrudis gewidmeten Kirche gehörte zum Landkapitel Zell. Das Stift zu Kyllburg hatte die Collatur. Auch eine Kapelle und ein Brunnen waren der heiligen Edeltrudis gewidmet. Jetzt ist außer Nieder-Oefflingen nur noch Gipperath eingepfarrt.

Nieder-Scheidweiler liegt nordöstlich von Nieder-Oefflingen. Es wurde zur Pflege Nieder-Ort, im Amte Manderscheid, gerechnet, gehörte aber zum Gerichte Gillenfeld und mußte auch einen Gerichtsschöffen bei demselben stellen. Wie über Gillenfeld nahm das Stift St. Florin zu Koblenz auch zu Nieder-Scheidweiler die Landesherrlichkeit in Anspruch und der Herzog von Aremberg das Vogteirecht. Das Erzstift behauptete sich im Besitze der Landesherrlichkeit, ließ sich von den Unterthanen huldigen und zog die Miliz zum Amte Daun. Es schwebte noch im Jahre 1784 ein Prozeß darüber bei dem Reichskammergerichte. Das Stift St. Florin wollte auch die Mittel- und Grundgerichtsbarkeit zu Nieder-Scheidweiler in Anspruch nehmen, das Erzstift behauptete sich aber im Besitz und ließ die Gerichtsbarkeit durch das Amt Manderscheid ausüben. Die Gemeinde besitzt 791 Morgen Holzungen, 1341 Morgen Schiffel- und Wildland und 6 Morgen Wiesen u. s. w. Die Pfarrei an der St. Hubertuskirche gehörte zum Landkapitel Zell. Jahrhunderte hindurch war die Kapelle St. Hubert ein Filial der St. Andreaskirche in Gillenfeld gewesen. Im Jahre 1684 wurde aber Nieder-Scheidweiler von Gillenfeld getrennt, erhielt eine eigene Pfarrei und der Weihbischof Maximilian Heinrich Burman stellte am 14. Februar 1684 eine Urkunde darüber aus. Das Stift St. Florin hatte die Collatur der Pfarrei. Wegen des Kirchenbaues schwebte im Jahre 1782 ein „famoser" Prozeß zu Rom, welchen die Gemeinde schon in drei Instanzen gegen das Stift St. Florin gewonnen hatte. Jetzt gehören Nieder- und Ober-Scheidweiler zur Pfarrei. Die Mahlmühle an

Digitized by Google

der Alf gehörte noch vor einigen Jahren (1843) der Gemeinde.

Ober-Scheidweiler liegt nordwestlich von Nieder-Scheidweiler. Die Straße von Trier nach Koblenz führt durch den Ort. Ober-Scheidweiler gehörte zum Amte Daun. Die Abtei Springiersbach hatte bedeutende Besitzungen und einen Schultheißen zu Ober-Scheidweiler. Ein sehr weitläuftiges Weisthum zu Scheidweiler vom Jahre 1506 (Grimm II. S. 385) weiset die Rechte der Abtei und späteren Ritterstifts. Die Französische Regierung versteigerte am 5. Pluviose XIII. (25. Januar 1805) das Springiersbacher Gut für 5025 Frs. (1340 Thlr.) Die Gemeinde besitzt 398 Morgen Holzungen, 727 Morgen Schiffel- und Wildland und Huden und 43 Morgen an andern Ländereien.

290. Die Bürgermeisterei Ober-Kail besteht nur aus der Gemeinde:

Ober-Kail, Dorf	mit	91	Wohnh.	und	628	Einw.
a. Burbach, Haus	„	1	„	„	10	„
b. Karlshütte, Weiler	„	3	„	„	23	„
c. Oberhammer, Hammerwerk	„	1	„	„	10	„
d. Ueberscheid oder Eisenschmitt-Salmbach, einem Theile des Dorfes Eisenschmitt	„	16	„	„	87	„
Zusammen	mit	112	Wohnh.	und	758	Einw.

Im Jahre 1852 betrug die Seelenzahl 746 Seelen.

Ober-Kail liegt 2 Meilen nordwestlich von Wittlich entfernt am Büschbache. Die Höhe beträgt am Hause des Försters Schlemmer 1080 Fuß. Ober-Kail wird in Urkunden gewöhnlich nur Kail, Keyl, Keyle genannt. In der Umgegend sind häufig Römische Alterthümer gefunden worden.

Digitized by Google

In dem ¼ Meile östlich von Ober-Kail gelegenen Walde Hastert fand man im Jahre 1841 bei dem Auswerfen eines Grabens ein viereckiges Gemach, dessen Fußboden mit großen viereckigen Ziegeln belegt war. Auf der sogenannten heiligen Wiese, am Abhange des linken Ufers des Buschbaches, nahe am Walde, etwa 200 Schritte nordwestlich von Ober-Kail, befanden sich mehrere Grabhügel. Als man diese vor mehreren Jahren ebenen wollte, stieß man auf ein viereckiges Gemach mit einer vierseitigen Nische in der einen Seitenwand und fand darin Urnen mit Knochen und Römischen Münzen. Nahe dabei sind auch noch Ueberreste von Gebäulichkeiten sichtbar. [1]) Bei Ober-Kail lief auch die vielbesprochene Langmauer vorbei. [2]) Kail gehörte schon im 12. Jahrhunderte den Herren von Manderscheid. Folkold, ein Sohn des 1176 gestorbenen Richards II., nannte sich schon einen Herrn von Keyl. [3]) Wilhelm V., Herr von Manderscheid, wurde 1337 von dem Könige Johann von Böhmen mit Schloß und Ort Manderscheid und mit den Höfen zu Kail und Laufeld belehnt. Im Jahre 1339 verglichen und versöhnten sich Wilhelm, Herr zu Manderscheid und seine Hausfrau Jennette mit dem Erzbischofe Balduin wegen der Bauten an den Burgen zu Manderscheid-Kail und Weiler. Im Jahre 1349, feria VI post Magdalene (24. Juli) untersagte König Karl IV. den Wiederaufbau des Hauses Keyle. Diedrich I., welcher alle Besitzungen der Herren von Manderscheid wieder vereinigte, hielt sich mehrentheils zu Kail auf. [4]) Bei der Theilung, welche die Söhne Diedrichs I. im Jahre 1427 vornahmen, erhielt Wilhelm VIII. Kail und Wartenstein zu seinem Antheile. Als er sich mit

---

[1]) Jahrbücher des Vereins von A.-F. Heft V. und VI. S. 421.

[2]) Steininger, Geschichte der Trevirer. I. S. 183.

[3]) Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 709. 773. 774.

[4]) Ebendaselbst S. 779.

Digitized by Google

Hildegard von Sirk (nicht Elisabeth, wie I. Bd. 2. Abth. S. 781 unrichtig angegeben worden), der Schwester des Erzbischofs Jakob I. vermählte, bestimmte er Schloß und Herrschaft Kail zu deren Witthume im Jahre 1451. Hildegard besaß Kail noch 25 Jahre nach ihres Gatten Tod. [1]) Die Söhne Diedrichs III., ersten Grafen von Manderscheid, der seinem Hause Blankenheim und Schleiden erwarb, Kuno, Johann und Wilhelm, theilten noch bei des Vaters Lebzeiten die Besitzungen des Hauses und stifteten die drei Linien zu Schleiden, Blankenheim und Kail. Wilhelm erhielt unter andern Kail, nahm seinen Wohnsitz daselbst und seine Nachkommen nannten sich deshalb Grafen von Manderscheid-Kail. Wilhelm lebte mit seinem Vater und mit seinen Brüdern in Streit. Er vermählte sich mit Adelheid, Gräfin von Mörs und Saanwerden. Im Jahre 1493 gerieth Wilhelm mit dem Trierschen Erzbischofe Johann II. (Markgrafen von Baden) in Streit. Der Erzbischof eroberte Kail und nahm den Grafen Wilhelm gefangen. Am Donnerstage nach exalt. S. Crucis (19. September) 1493 stellten die Gräfin Adelheid, Hausfrau des Grafen Wilhelm, und ihr Sohn, der Junggraf Jakob von Manderscheid, zu Münstermaifeld eine Urkunde aus, in welcher sie sich gegen den Erzbischof verbindlich machten, den Grafen Wilhelm, wegen Krankheit und Irrsinn, wohl zu verwahren. Auch machten sie das ihnen zurückgegebene Schloß Kail zu einem offenen Hause des Erzstifts. Graf Wilhelm starb 1503. Sein Sohn und Nachfolger Jakob stellte am 31. März 1552 dem Gouverneur von Luxemburg, Grafen Peter Ernst von Mansfeld, einen Lehnrevers über Schloß und Herrschaft Kail aus. Sein Bruder Wilhelm starb als Abt von Prüm, Stablo und Malmedi 1546 und hatte den jüngeren Sohn seines Bruders Christoph zum Nachfolger in den drei Abteien. Mit diesem endigte die Reihe der Aebte

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 781.

Digitized by Google

von Prüm, indem dieſes Kloſter nach Chriſtophs Tode, 1576, mit dem Erzſtifte Trier verbunden wurde. Graf Diedrich II., Enkel des Grafen Jakob, erwarb durch ſeine Vermählung mit der Gräfin Anna Amalia von Manderſcheid-Schleiden, Tochter des Grafen Joachim, 1613 einen Theil der Herrſchaft Neuerburg. Sein Sohn Philipp Diedrich vermählte ſich mit Eliſabeth Amalia, der Tochter Stenos von Löwenhaupt, Grafen von Rasburg und der Gräfin Magdalena von Manderſcheid-Schleiden, einer Schweſter ſeiner Mutter, und erhielt dadurch die Grafſchaften Manderſcheid und Falkenſtein. Von dem Erzbiſchofe Philipp Chriſtoph (von Sötern) wurde Graf Philipp Diedrich mit einem Theile der Herrſchaft Daun, mit dem Dorfe Weiler und mit einem Drittel des Hochgerichts zu Merlittge (Groß-Littgen) am 23. Januar 1623 belehnt. Mit Philipp Diedrichs Enkel, dem Grafen Wolfgang Heinrich, erloſch 1742 der Mannsſtamm der Linie zu Kail. Seine einzige Tochter Maria Franziſca war mit dem Grafen Johann Wilhelm Franz von Manderſcheid-Blankenheim vermählt, ſtarb aber 1739 vor dem Vater, ohne Kinder zu hinterlaſſen. Da zwiſchen den Linien zu Blankenheim und Kail ein Erbfolge-Vertrag beſtand, ſo erhielt die älteſte Tochter des Grafen Johann Wilhelm Franz aus einer zweiten Ehe, Gräfin Auguſta, mit dem Grafen von Chriſtian Sternberg vermählt, nach dem Tode ihres Oheims, des Grafen Joſeph Franz (Georg Ludwig), mit welchem 1780 der Mannsſtamm der Grafen von Manderſcheid erloſch, unter andern Beſitzungen des Hauſes auch die Herrſchaft Kail, verlor aber ſolche eben ſowie jene, 1794, durch die Beſitznahme des Landes durch die Franzoſen. Die Herrſchaft Kail, welche die Grafen von Manderſcheid von dem Herzogthume Luxemburg zu Lehn trugen, beſtand aus den Ortſchaften Ober-Kail, Eiſenſchmitt, Ueberſcheid oder Eiſenſchmitt-Salmbach, Karlshütte, Haus und Mühle, Bier, Eulendorf, Gelsdorf und

Digitized by Google

Schwarzenborn (s. Eisenschmitt Nro. 282 und Gransdorf Nro. 283.) Bei dem Einrücken der Französischen Heere war das Schloß zu Ober-Kail noch ziemlich erhalten. Es bestand aus einem Hauptgebäude von zwei Stockwerken von sieben Fenstern, an jeder Seite mit einem Thurme, an deren jedem sich ein Seitenflügel in der Länge des Hauptgebäudes anschloß. Der Büschbach lief vor dem Schlosse vorbei, dessen Hof mit einem Springbrunnen geziert war. An das Hauptgebäude schlossen sich die Oekonomiegebäude mit einem zweiten Hofe. Die Französische Regierung hatte anfänglich das Schloß zum Sitze einer Senatorie bestimmt, da es aber immer mehr verfiel, wurde es nebst mehreren Ländereien im Jahre 1809 für 30,000 Frs. (8000 Thlr.) verkauft und später abgebrochen. Die Oekonomiegebäude wurden zu Wohnungen eingerichtet. Während der Französischen Verwaltung gehörte die Mairie Ober-Kail zum Canton Dudeldorf, im Bezirke Bitburg, im Wälder-Departement. Das Gemeinde-Eigenthum von Ober-Kail besteht nur in 4 Morgen Schiffel- und Wildland und 1 Morgen Wiesen. Ober-Kail hält jährlich zwei Kram- und Viehmärkte, den einen auf Laurentiustag, den andern zu Maria Geburt. Die Prüm-Birkenfelder Bezirksstraße nimmt, von Kyllburg kommend, vor Ober-Kail die Bianden-Wittlicher Bezirksstraße auf und führt durch den Ort auf Schwarzenborn, Hemmerode, Nieder-Littgen nach Wittlich. Die alte Pfarrei Kail gehörte zum Landkapitel Bitburg und hatte einen ausgebreiteten Sprengel. Die Kapellen St. Servatius zu Eisenschmitt, St. Sebastian zu Bettenfeld und St. Johannes zu Weerfeld waren Filiale von Kail. Die Collatur stand dem Grafen von Manderscheid zu. Den Zehnten bezogen theils das Erzstift Trier, theils einige Privaten. Jetzt ist der Bezirk der Pfarrei nur auf Ober-Kail und dem dazu gehörigen Hause Burbach beschränkt. Die Kapelle Frohuert liegt nordöstlich von Ober-Kail, an dem nach Schwarzenborn füh-

Digitized by Google

renden Wege. An dieſem Orte ſah Graf Philipp Diedrich von Manderſcheid-Kail am 26. Auguſt 1647, Nachmittags zwiſchen zwei und drei Uhr, als er ſich mit dem Pater Bernhard Bullmann, Profeß von Hemmerode, zu einer neugebauten Kapelle begeben wollte, ganz deutlich das Bild einer Kapelle in der Luft ſchweben. Der Graf ſah dies als ein Wunderzeichen an, ließ über den Vorgang ein Notarial-Inſtrument aufnehmen und auf dem Frohnorte, dem er den Namen St. Andreasberg beilegte, die noch vorhandene Kapelle aufführen. Noch jetzt wird zuweilen in dieſer Kapelle Meſſe geleſen. Graf Wolfgang Heinrich von Manderſcheid-Kail hatte eine Wochen- und Monatsmeſſe in der Kapelle geſtiftet. Da der Fonds aber nicht zur Haltung dieſer Meſſen hinreichte, ſo wurde die Zahl derſelben im Jahre 1835 auf 38 Meſſen vermindert, welche das Jahr hindurch an unbeſtimmten Tagen geleſen werden. Die jetzige Kirche zu Ober-Kail iſt im Jahre 1787 erbaut worden. Von der alten Kirche iſt noch der Thurm ſtehen geblieben, in welchem ein Stein mit der Jahreszahl 1587 eingemauert iſt. Die Grabſteine, welche ſich in der alten Kirche befanden, ſind nicht mehr vorhanden. Die Kirche iſt dem heiligen Erzengel Michael gewidmet.

Burbach iſt nur ein einzelnes Haus nahe bei Ober-Kail. Dagegen liegt der Weiler

Karlshütte, auch Corneſſehütte genannt, obgleich zur Gemeinde Ober-Kail gehörend, doch weit von derſelben in nordöſtlicher Richtung entfernt, am rechten Ufer der Salm. Karlshütte iſt nach Seinsfeld eingepfarrt.

Oberhammer liegt auch an der Salm und iſt ein Hüttenwerk, welches aus einem Großhammer mit zwei Feuern beſteht und zur Eichelhütte gehört.

Ueberſcheid oder Eiſenſchmitt-Salmbach iſt nur durch die Salm von Eiſenſchmitt getrennt und iſt auch nach Eiſenſchmitt eingepfarrt.

Digitized by Google

291. Die Bürgermeisterei Osann besteht aus den Ortschaften:

1. Clausen, Theil dieses Dorfes	mit	2	Wohnh.	und	15	Einw.
2. Minheim, Dorf	„	81	„	„	427	„
3. Monzel, Dorf	„	90	„	„	467	„
4. Osann, Dorf	„	126	„	„	703	„
5. Piesport, Dorf	„	97	„	„	512	„
a. Ferres, Weiler	„	12	„	„	73	„
6. Platten, Dorf	„	80	„	„	408	„
7. Pohlbach, Dorf	„	78	„	„	407	„
Zusammen	mit	566	Wohnh.	und	3009	Einw.

Zu Ende des Jahres 1852 war die Bevölkerung auf 3137 Seelen angewachsen.

Von Clausen, welches südwestlich von Osann liegt, gehören nur zwei Häuser zur Bürgermeisterei Osann, die übrigen acht Häuser gehören zur Bürgermeisterei Sehlem (Nro. 294) und soll dort das Nähere über diesen Ort mitgetheilt werden.

Minheim liegt südwestlich von Osann am linken Ufer der Mosel, wo dieser Fluß eine bedeutende Biegung macht und gleichsam eine Halbinsel bildet. Der Dreiecks-Punkt zweiter Ordnung auf dem Minheimer Berge, einem Plateau zwischen Clausen und Minheim an der Mosel, ist 1194 Fuß höher als der Amsterdamer Pegel. Der Wasserstand der Mosel zu Minheim ist 342,^{5} Fuß. Minheim gehörte zu den Mosel-Oertern, welche eine besondere Abtheilung des Amtes Wittlich bildeten. In dem Tauschvertrage, welchen Erzbischof Eberhard, im Jahre 1052, mit dem Grafen Walram von Arlon abschloß, wird Minheim Miena genannt. (Hontheim I. S. 392.) Im Jahre 1230 verpfändete Graf Heinrich von Castell (de Castris) die Vogtei zu Minheim, welche er von dem Erzstifte Trier zu Lehn trug, mit Zustimmung des Albert Munt und des Gottfried Lupach, welche die Vogtei von ihm als Afterlehn

Digitized by Google

empfangen, dem Erzbischofe Diedrich II. (Grafen von Wied) für 150 Pfund Trierscher Währung, das Pfund zu 30 Schilling gerechnet.[1]) Das Triersche Domkapitel besaß einen Hof zu Minheim. Erzbischof Lothar (von Metternich) gestattete am 19. April 1608, jedoch nur auf Widerruf, dem Domkapitularischen Hofmanne zu Minheim unschädliches Brennholz aus dem Hochwalde zu nehmen. Im Jahre 1609 erhielten auch die Fährleute zu Minheim diese Erlaubniß. Mit einem Gute zu Minheim waren die von Warsberg belehnt. Im Jahre 1531 empfing Johann von Warsberg die Belehnung von dem Erzbischofe Richard (von Greifenklau.) Das dem Domkapitel gehörige Gut zu Minheim, aus einem Hause mit Scheune, Ländereien und Wiesen bestehend, wurde am 27. Nivose XII. (26. Dezember 1803) für 4000 Frs. (1066 Thlr.) versteigert. Die Gemeinde besitzt 461 Morgen Holzungen, 469 Morgen Schiffel- und Wildland und 5 Morgen Wiesen u. s. w. Zu Minheim wird ein ziemlich guter Wein gebaut. Auf dem Banne von Minheim hat man vor einigen Jahren eine alte Grube wieder aufgefunden, in welcher Blei und Kupfererz gewonnen wurde. Der aus Minheim gebürtige Peter Kayser, Pfarrer zu Hönningen am Rhein, hat 1715 ein Stipendium für Studirende aus seiner Familie gestiftet. Die Pfarrei zu Minheim gehörte 1794 zum Landkapitel Piesport. Die Collatur besassen der Dombechant und das Domkapitel zu Trier. Die Französische Regierung hob die Pfarrei auf, während der Preußischen Verwaltung ist aber wieder eine bischöfliche Pfarrei errichtet worden, deren Sprengel jedoch nur auf die Gemeinde Minheim beschränkt ist.

Monzel liegt südlich von Osann, nahe bei dem wegen seines Weines berühmten Brauneberge. Im Jahre 1331 trugen der Ritter Johann von Brandenburg, Herr zu Falkenstein und seine Gattin Heilwich unter andern Allodien auch die zu

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 1. Abth. S. 319.

Digitized by Google

Monzel dem Erzbischofe Balduin zu Lehn auf. Das Weisthum von Monzel 1520—1591, wovon das im Jahre 1520 unter Vorsitz des Schultheißen, des Junkers Johanns, Grafen von (Manderscheid) Blankenheim gehalten wurde, nennt vier Herren „vnd vaight" die damals zu Monzel waren, die Herren von Blankenheim, von Malberg, von Brandenburg und von Linster. Graf Johann hatte bei der Erbtheilung unter den Söhnen Diedrichs, im Jahre 1488, Monzel erhalten. Die Landesherrlichkeit zu Monzel stand dem Erzstifte zu, welches solche durch das Amt Berncastell ausüben ließ, die untere Gerichtsbarkeit trug aber der Graf von Manderscheid-Blankenheim von dem Erzstifte zu Lehn. Nach einem Verzeichnisse vom 3. Februar 1654 hatten die Grafen von Manderscheid 17 After Lehnleute zu Monzel, welche von den Herren von Daun herrührten. Bei dem Erlöschen des Manderscheidschen Mannsstammes, im Jahre 1780, zog das Erzstift Monzel als ein erledigtes Mannslehn ein. Das Erzstift besaß zu Monzel ein Kelterhaus, Frohnhaus genannt. Es wurde am 4. Dezember 1807 für 350 Frs. (93 Thlr.) versteigert. Einige Ländereien, welche das Stift St. Paulin besaß, wurden zu einem geringen Preise verschleudert. Ein Gut, welches dem Kloster Machern gehört hatte, mit einigen Ländereien auf den Bännen von Osann und Kesten, wurde am 25. Prairial XII. (4. Juni 1805) für 6800 Frs. (1813 Thlr.) versteigert; ein Kelterhaus der Abtei Eberhards-Clausen, am 21. Februar 1806 für 925 Frs. (246 Thlr.) Das Gemeinde-Eigenthum besteht aus 711 Morgen Holzungen, 400 Morgen Schiffel- und Wildland und 3 Morgen Wiesen u. s. w. Die Gemeinde ist auf den, auf dem Banne von Monzel liegenden, einigen Privaten gehörigen Brüderwald (200 Morgen) zu Laub, Moos, Raffholz und Weide berechtigt. Monzel war ehemals nach Osann eingepfarrt, jetzt hat es eine eigene, auf die Gemeinde beschränkte Pfarrei.

Digitized by Google

Osann liegt südöstlich von Wittlich, 1¼ Meile davon entfernt, am Ostelbache, der nicht weit davon in die Mosel fällt. Osann war ein Lehn, mit welchem seit Jahrhunderten die Grafen von Saarbrücken von dem Erzstifte Trier belehnt waren. Unter den Lehnen, welche Graf Johann I. von Saarbrücken, von dem Erzbischofe Balduin am 7. August 1323 empfing, befand sich auch das Dorf Osann, welches der Graf dem Ritter Peter von der Brücken, als Afterlehn verliehen hatte. Später waren die Herren von Daun, von der Linie zu Bruch, mit Osann belehnt. Am 25. Februar 1360 gestattete Graf Johann von Saarbrücken, dem Richard von Daun, das Eingebrachte seiner Gattin Irmensindes, auf Osann versichern zu dürfen. Graf Philipp von Nassau-Saarbrücken belehnte 1412 „den edeln seinen lieben Neuen" Diedrich Herrn zu Daun und zu Bruch mit dem Dorfe Osann und Zubehör. Im Jahre 1417 wurde Diedrich von Daun und Bruch, der jüngere dieses Namens, für sich und seine Leibeserben, Söhne und Töchter, von dem Grafen Philipp mit dem Flecken Osann und Zubehör als einem rechten Mannlehn belehnt. Irmgardis von Daun, eine der beiden Schwestern Diedrichs IV. von Daun, mit welchem der Mannsstamm der Linie zu Daun erlosch, brachte unter andern Besitzungen ihres Hauses, auch Osann, ihrem Gemahle Diedrich, Herrn von Manderscheid zu. Dieser erhielt 1441 die Belehnung von dem Grafen Johann von Nassau-Saarbrücken und seitdem blieb Osann bei seinen Nachkommen. Nach dem Theilungs-Vertrage unter den Söhnen des Grafen Diedrich, im Jahre 1488, erhielt Graf Cuno von Manderscheid-Schleiden, auch seinen Antheil an Osann.[1]) Am 15. April 1593 wurde Graf Hans Gerhard von Manderscheid-Gerolstein von dem Grafen Albrecht von Nassau-Saarbrücken und dessen Bruder Philipp, mit dem Dorfe Osann und Zubehör

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 791.

Digitized by Google

belehnt. Im Jahre 1619 erhielt Graf Hans Gerhard von Manderscheid-Gerolstein die Belehnung von dem Grafen Ludwig von Nassau-Saarbrücken. Am 15. Dezember 1696 verglich sich Erzbischof Johann Hugo (von Orsbeck) mit den Grafen von Manderscheid, über alle Irrungen und Streitigkeiten wegen Monzel und Osann. Bei dem Erlöschen des Manderscheidschen Mannsstammes, im Jahre 1780, wollte der Fürst von Nassau-Saarbrücken, Osann, als ein erledigtes Mannslehn einziehen. Es entstand deshalb ein Prozeß, welcher zu Gunsten der Gräfin Auguste von Sternberg, als Erbin der Manderscheidschen Besitzungen entschieden wurde. Während der Französischen Verwaltung gehörte die Mairie Osann zum Kanton Wittlich im Bezirke Trier. Die Gemeinde besitzt 1017 Morgen Holzungen, 735 Morgen Schiffel- und Wildland und 10 Morgen Wiesen u. s. w. Die alte Pfarrei zu Osann gehörte zum Landkapitel Piesport. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts stand die Collatur den Herren von Kesselstatt zu. Jetzt ist der Pfarrsprengel nur auf die Gemeinde beschränkt, früher war aber auch Monzel dahin eingepfarrt.

Piesport liegt südwestlich von Osann, am linken Ufer der Mosel, deren Wasserstand an der Fähre 348,9 Fuß ist. Den Namen wollen Einige von einem Römer Pise, Andere von den Fränkischen Pipinen herleiten, oder von episcopi porta. Alle diese Angaben beruhen nur auf Muthmaßungen, ohne historischen Grund; auf jeden Fall ist Piesport ein alter Ort. Das im Jahre 1573 erneuerte Weisthum von Piesport (Grimm II. S. 344) weiset drei Grundherren zu Piesport und sagt „welche wir zum ersten vor die vornembste halten „ist die herrschaft von dem Esch, zum andern wir vor ein „grundtherrn haben vnd halten vnsern gnedt. churf. v. herrn „von Trier zum dritten erkennen wir vnd halten vor einen „grundtherrn die herrschaft Oeren.“ Die Abtei Hemmerode hatte einen Hof zu Piesport. Das Weisthum vom Jahre

Digitized by Google

1607 (Grimm II. S. 346) ſagt, daß „die herrn zu Himmerode „einen hoff vff Pallandt gehapt hatten vor vnerdenklichen jahren „vnd daß der lehnman ſchuldig geweſen, daſelbſt vrlaub zu „heiſchen, weil aber der hoff nicht mehr da, wehre genuegſam, „drey mahl vff der Himmeroder kehren zu ruffen: Himmerodt „wieder bey ayden beſſer zu antworten, außgemahnet, endlich „geſagt: ſo die hh. v. H. einen eigenen hoff binnent Piesport „hatten, wollen ſie daſelbſt anſuechen vnd vrlaub heiſchen.“ Auch die Klöſter St. Marien, Eberhards-Clauſen, Mettloch, das Stift St. Paulin und das Trierſche Domkapitel hatten Beſitzungen zu Piesport. Ein adliges Geſchlecht, welches ſeit dem 15. Jahrhunderte erſcheint und wahrſcheinlich noch beſteht, führte den Namen von Piesport. Das Trierſche Domkapitel hatte ein Zins- und Huben-Gericht zu Piesport. Im Jahre 1331 hatte Johann von Brandenburg, Herr zu Falkenſtein, ſeine Allodien zu Piesport, dem Erzſtifte Trier zu Lehn aufgetragen. Schon im Jahre 1295 verzichteten Heinrich und Gottfried, die Söhne des Raugrafen Heinrich, auf ihre Rechte auf die Güter zu Piesport, welche Frau Aleidis von Ouren und deren Sohn Cuno mit ſeiner Hausfrau Lyſa von ihnen zu Lehn getragen und geſtatteten, daß die von Ouren dieſe Güter als ein freies Eigenthum verkaufen durften. Erzbiſchof Diether (Graf von Naſſau) verpfändete 1302 ſeine Güter zu Piesport für 1200 kleine Turnoſen an Friedrich Herrn zu der Neuerburg, Diedrich von Brandenburg und Arnold von der Fels, wogegen die drei Ritter ihm gegen Herzog Albrecht von Oeſterreich beizuſtehen verſprachen. (Hontheim II. S. 17.) Im Jahre 1330 am St. Lorenzientage, belehnte Erzbiſchof Balduin den Arnold Herren von Blankenheim mit einem Thurme und Gütern zu Piesport, zu Ferres (Boveriis) und bei St. Michael der Pfarrkirche von Piesport. Im Lehnreverſe verpflichtete ſich Arnold keinen burglichen Bau auf dieſen Gütern aufzuführen. Gottfried von Eſch wurde 1347 von

Digitized by Google

dem Erzbischofe Balduin mit Gütern zu Piesport belehnt. Im Jahre 1468 gestattete Erzbischof Johann II. (Markgraf von Baden) dem Clasen von Esch, seine Hausfrau Margaretha von Rosbach auf Weingülter zu Piesport u. s. w. zu bewitthumen. Auch dem Frank von der Leyen gestattete Erzbischof Johann II. im Jahre 1472 seine Hausfrau Elise von Sirk auf sein Drittel an der Vogtei zu Piesport zu bewitthumen. Graf Diedrich VI. von Manderscheid-Schleiden wurde für sich und für die Kinder seines verstorbenen Bruders Joachim, im Jahre 1582, von dem Erzbischofe Johann VII. (von Schönberg) unter andern Lehnstücken auch mit Gütern zu Piesport belehnt. Dem Erzbischofe Johann VII. verkaufte Christoph Braun von Schmidtburg 1595, sein Antheil an den Orleyer Hof und 1597 auch seinen Antheil am Gemeinherren Hof. Im Jahre 1731 besassen noch die von Ouren in Luxemburg, ein adliges Weingut zu Piesport. Im Jahre 1794 gehörte Piesport zu den Mosel-Oertern des Amtes Wittlich. Welche Bedeutung der Ort ehemals gehabt haben muß, ergiebt sich schon daraus, daß derselbe Hauptort eines Landkapitels im Archidiakonate St. Petri der Erzdiözese Trier, war. Die Oerter, in welchen sich der Sitz der Diakonate oder Landkapitel befanden, waren in der Regel, in früheren Zeiten die Hauptörter der Gauen, wo der Gaugraf seinen Wohnsitz hatte, oder doch wenigstens Gericht hielt. Daher läßt sich denn auch der Umfang der Gaue mit ziemlicher Gewißheit nach dem der späteren Dekanate bestimmen. So mag denn auch wohl Piesport der Hauptort einer der Abtheilungen eines größeren Gaues (des Moselgaues oder des Bidgaues? [1]) gewesen und auch deshalb zum Hauptort des Dekanats gewählt worden sein. Im Jahre 1794 gehörten zu dem Dekanate oder Landkapitel Piesport im Archidiakonate von St. Peter folgende 44

[1]) Dreis lag im Bidgaue, Rivenich im Moselgaue.

Digitized by Google

Pfarreien: Arenrath, Berg, (Berg-Licht) Berncastell, Bescheid, Büdlich, Bischofsthron, Clüsserath, Enes-Wehlen, Detzen, Dreis, Dusemont, Emmel, (Nieder-Emmel), Lüsch, Fell, Föhren, Graach, Groß-Littgen, Heidweiler, Kesten, Kewerich, Kirchhof, Leiwen, Longcamp, Longnich, Lieser, Mehring, Merscheid, Minheim, Monzelfeld, Morscheid-Wahlholz, Neumagen, Nowiand, Osann, Piesport, Rachtig, Rievenich, Riel, Schweich, Sehlem, Thalfang, Thörnich, Trittenheim, Wintrich und Wittlich. Auch die Nonnenklöster zu Machern und Filtz, das Capuzinerkloster zu Berncastell, das Kloster zu Wittlich und die Augustiner zu Clausen gehörten zum Dekanate von Piesport. Dem Landkapitel standen ein Dechant und vier Definitoren vor. Das Patronatrecht an der Kirche St. Michael hatte ehemals dem Kloster Mettloch zugestanden. Dieses überließ solches aber im Jahre 1219 dem Trierschen Domkapitel. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts war der Domdechant im Besitze der Collatur. Der Sprengel der Pfarrei erstreckt sich jetzt nur auf Piesport und Ferres. Der zu Piesport gewonnene Wein wurde von jeher sehr geschätzt und deshalb suchten Klöster und Stifte Weingärten daselbst zu erwerben. Die Französische Regierung zog die Güter der Klöster und Stifte als National-Eigenthum ein und ließ sie versteigern. Das Weingut der Abtei St. Marien zu den Märtyrern zu Trier, wurde mit Haus, Kelter und 14 Weingärten (28 aren 25 centiaren), am 27. Fructidor XI. (14. September 1803) für 4025 Frs. (1073 Thlr.) versteigert; an demselben Tage das Gut des Stifts St. Paulin, aus Haus, mit Keller, Stallung, Weingärten, Wiesen, Ländereien zu Piesport, Neumagen und Nieder-Emmel bestehend, für 11,000 Frs. (2933 Thlr.) Das Gut der Abtei Hemmerode, mit Haus, Keller, Stallung, Weinbergen u. s. w. wurde am 7. Ventose XII. (27. Februar 1804) für 4650 Frs. (1240 Thlr.); das Gut der Abtei Mettloch, zu welchem noch einige Ländereien zu Nieder-Emmel

Digitized by Google

gehörten, am 13. Prairial XIII. (7. Juni 1805) für 9625 Frs. (2566 Thlr.); das Gut des Domkapitels, mit einem Hause, Keller, Wiesen und Ländereien auf den Bännen von Piesport und Nieder-Emmel für 835 Frs. (222 Thlr.) versteigert. Auch eine dem Grafen von Sayn Wittgenstein gehörige Wiese wurde versteigert. Die bedeutenden Güter, welche das Kloster Eberhards-Clausen zu Piesport besaß, wurden am 1. Thermidor XIII. (20. Juli 1805) für 30,000 Frs. (8000 Thlr.) überlassen. Die Gemeinde besitzt 235 Morgen Holzungen und 330 Morgen Schiffel- und Wildland.

Ferres, ein Weiler westlich von Piesport, hat stets zu dieser Gemeinde gehört. In der schon erwähnten Urkunde des Erzbischofs Balduin im Jahre 1330 kommt es unter dem Namen Boveriis vor.

Platten liegt nördlich von Osann, am linken Ufer der Lieser. Die Höhe von Platten auf der Brücke 5 Fuß über dem Wasserspiegel der Lieser beträgt 401,^{4}, die Höhe zwischen Platten und Harth Lehm und Flußgerölle beträgt 531,^{0} Fuß. Platten ist das Stammhaus des adligen Geschlechts der Plait oder Platten, welche zuletzt, wegen ihrer Besitzungen in Longnich, den Namen Plait von Longnich führten und deren Mannsstamm, zu Ende des 16. Jahrhunderts mit Gerhard Plait von Lognich erlosch. Mit Gütern zu Platten wurde Johann von Esch 1438 von dem Erzbischofe Raban (von Helmstadt) und 1439 von dem Erzbischofe Jakob I. (von Sirk) belehnt. Platten gehörte zur Pflege des Wittlicher Thales im Amte Wittlich, jedoch stand die Grundgerechtigkeit dem Kloster St. Irmen in Trier zu. Platten gehörte ehemals zur Herrschaft Esch, wie das Weisthum für diese Herrschaft vom Jahre 1561 (Grimm II. S. 338) beweiset. Nach einem zweiten Weisthume vom Jahre 1679 (Grimm II. S. 384) hatten die Unterthanen dem Kloster St. Irminen Traubenzins zu entrichten und Frohndienste zu leisten. Auch die Klöster St.

Digitized by Google

Thomas, Machern, Springiersbach, Hemmerode hatten Besitzungen in Platten. Die Güter des Klosters St. Thomas hatte 1276 Eberhard von Esch, Odos Sohn in Anspruch genommen, die Sache war aber zu Gunsten des Klosters entschieden worden. (I. Bd. 2. Abth. S. 707.) Die Französische Regierung ließ alle Klostergüter zu Platten versteigern. Der dem Kloster St. Irminen zugehörige Oberstehof wurde den 30. Oktober 1807 für 9775 Frs. (2606 Thlr.) an J. P. Wagner versteigert. Das Gut des Klosters St. Thomas wurde den 12. Pluviose XIII. (1. Februar 1805) dem J. Matthis für 4975 Frs. (1326 Thlr.) zugeschlagen. An demselben Tage erhielt Moses Ames das Gut des Klosters Machern für 2675 Frs. (713 Thlr.) Das Springiersbacher Gut steigerte am 18. Prairial XIII. (4. Juni 1805) J. Becker für 6175 Frs. (1646 Thlr.) An demselben Tage erhielt M. Vogel das Gut des Klosters Hemmerode für 5900 Frs. (1573 Thlr.) Derselbe hatte schon am 27. Pluviose XII. (17. Februar 1804) die dem Stifte Springiersbach zugehörig gewesene Mühle mit zwei Gärten und Bering für 1375 Frs. (366 Thlr.) erworben. Die Gemeinde Platten besitzt 374 Morgen Holzungen 13 Morgen Schiffel- und Wildland und 5 Morgen Wiesen u. s. w. Sie hat mit Altrich und Wengerohr gegenseitige Berechtigung zur Stoppelweide. Die Oelmühle, welche die Gemeinde ehemals besaß, ließ die Französische Regierung am 25. Juni 1813 für 640 Frs. (170 Thlr.) versteigern. Von zwei Hofgütern gehört das eine dem Mädchen-Waisenhause zu Trier, aus der Stiftung der Frau von Kickler. In dem oft erwähnten Verzeichnisse der Pfarreien heißt es: „Platten Capit. Piesport, personalista, Collator Dominus temporalis in Burscheid.“ Die Kapelle St. Martin war ein Filial der Pfarrei Kirchhof. In neueren Zeiten hat Platten eine eigene (bischöfliche) Pfarrei erhalten, zu welcher außer Platten noch Wahlholz eingepfarrt ist.

Digitized by Google

Pohlbach liegt westlich von Ofann an einem Bache, der sich in die Salm ergießt. Die Höhe an der Kirche ist 540 Fuß. Erzbischof Balduin belehnte 1325 den Johann Hutzink von der Neuerburg unter andern Gütern auch mit dem Dorfe „Polinbach." Mit dem halben Dorfe „Pulinbach" wurde 1340 Heinrich Mul v. d. Neuerburg belehnt. Am 6. Mai 1450 verpflichteten sich Bernhard von Pallandt und seine Hausfrau Anna von Wiltperg ihre der Kapelle zu Eberhards-Clausen verpfändeten Güter zu Polembach wieder einzulösen. Im Jahre 1637 schloß Erzbischof Karl Kaspar (von der Leyen) mit dem Kloster Eberhards-Clausen einen Erbtausch über den Wald „Haue bei Polenbach" gegen eine Fruchtrente von 27 Malter. Pohlbach gehörte zur Pflege des Eschertals im Amte Wittlich. Das Kloster Eberhards-Clausen besaß ein bedeutendes Gut und eine Mühle zu Pohlbach. Das Gut wurde am 1. Thermidor XIII. (20. Juli 1805) für 10,000 Frs. (2666 Thlr.) und die Mühle mit 2 Gärten und Wiesen für 2190 Frs. (584 Thlr.) versteigert. Die Gemeinde besitzt 308 Morgen Holzungen, 71 Morgen Schiffel- und Wildland und 1 Morgen Wiese. Ein Theil von Clausen, wohin Pohlbach eingepfarrt ist, bildete sonst eine Gemeinde mit Pohlbach. Letzteres hat eine Kapelle St. Margarethae, welche ehemals Filial von Kirchhof war.

292. Die Bürgermeisterei Salmrohr besteht aus fünf Gemeinden:

1. Bergweiler, Dorf (Ober- und Unter-Bergweiler)	mit	67	Wohnh.	und	408	Einw.
a. Breitmühle, Mühle	„	1	„	„	11	„
2. Dreis, Dorf	„	139	„	„	793	„
3. Hupperath, Dorf	„	44	„	„	229	„
Zu übertragen	mit	251	Wohnh.	und	1421	Einw.

Digitized by Google

Uebertrag...	mit	251	Wohnh.	und	1421	Einw.
a. Burgermühle.....	„	1	„	„	11	„
b. Ranzenmühle.....	„	1	„	„	11	„
4. Minder-Littgen, Dorf.....	„	54	„	„	324	„
5. Salmrohr, Dorf..	„	109	„	„	657	„
Zusammen...	mit	416	Wohnh.	und	2444	Einw.

Zu Ende des Jahres 1852 betrug die Bevölkerung der Bürgermeisterei 2619 Seelen.

Bergweiler liegt nordwestlich von Salmrohr in zwei Theile, das obere und untere Dorf getrennt. Zwischen beiden Theilen liegt die Kirche. Die Höhe bei dieser Kirche beträgt 949 Fuß. Bergweiler trugen die von Warsberg von den Grafen von Sponheim zu Lehn und wollten die Reichsunmittelbarkeit behaupten, indessen mußten sie jährlich 40 Thlr. Schutzgeld an die Amtskellnerei zu Wittlich bezahlen. Am 28. Mai 1568 verglich sich Erzbischof Jakob III. (von Eltz) mit den Gebrüdern von Warsberg wegen der Reichsanlagen aus dem Dorfe Bergweiler. Im Jahre 1764 ertheilte die Kurtrierſche Regierung dem Amtsverwalter zu Wittlich den Befehl, das Holz, welches der Herr von Warsberg ohne Consens des Kurfürsten zu Trier fällen lassen und an den Hüttenherrn Gottbill verkauft hatte, bei der Durchführung durch das Amtsgebiet anhalten zu lassen. Im Jahre 1569 wurde Wilhelm von Daun und 1578 Nikolaus Diedrich von Daun von dem Erzstifte mit einem Hofe zu Weiler auf dem Brucher Berge belehnt. Die Gemeinde Bergweiler besitzt 1792 Morgen Holzungen, 186 Morgen Schiffel- und Wildland und 7 Morgen Wiesen u. s. w. Die erst in neueren Zeiten errichtete (bischöfliche) Pfarrei ist nur auf die Gemeinde beschränkt.

Dreis liegt nordwestlich von Salmrohr, am linken Ufer der Salm, unterhalb Bruch. Die Höhe der Brücke über die Salm 472 Fuß. Karlmann, der Bruder Karls des Großen,

Digitized by Google

hatte „villas aliquas in pago Bedense, in loco nuncupante „Draise super fluvium Salmana et officinas super lisera, una „cum terris domibus, aedificiis, accolabus, mancipiis, vineis, „sylvis, campis, pratis, pascuis, aquis, aquarumque decursibus“ dem Kloſter Echternach geſchenkt. Da unterlaſſen worden, eine Urkunde über dieſe Schenkung ausfertigen zu laſſen, ſo ertheilte Kaiſer Karl der Große, auf den Antrag des Erzbiſchofs Berneradus von Sens, im Jahre 790 eine Urkunde darüber. (Bertholet histoire de Luxembourg. II. Urkunden S. XLIX. Martene I. p. 47. Houtheim I. S. 143.[1]) Die Abtei Echternach behauptete, daß Dreis eine unmittelbare Reichsherrſchaft ſei und ließ ſich von den Unterthanen huldigen. Als im Jahre 1602 der Abt Johann Bertels die Huldigung zu Dreis empfing, erſchienen Kommiſſarien des Trierſchen Erzbiſchofs Lothar (von Metternich), proteſtirten gegen die Huldigung und behaupteten, daß dem Erzſtifte die Landeshoheit, der Abtei Echternach aber nur die Grundgerichtsbarkeit zuſtehe. Die Einwohner von Dreis erklärten dagegen, daß ſie nie einem andern Herrn als einem Abte von Echternach gehuldigt und neben dieſem keinen andern Oberherrn als den Kaiſer anerkannt hätten. Im Jahre 1634 ließ der Abt Peter Fiſch einen Galgen, als Zeichen der Hochgerichts-Herrlichkeit zu Dreis aufrichten. Dies geſchah auch 1665 auf Befehl des Abts Richard Paſchaß. Das Weisthum zu Dreis vom Jahre 1453, welches Grimm II. S. 333 nach einer Abſchrift vom Jahre 1525 mittheilt, weiſet die Rechte des Abts und des Vogts. Das zweite Weisthum vom Jahre 1588 (Grimm II. S. 335) nennt die fünf Lehnhöfe, welche der Abtei zuſtanden. Den erſten Hof hatte Junker Johann von Helfenſtein inne, der zweite war Junker Veltens Hof, der dritte Hof lag zu Gladbach und beſaß ſolchen Junker Jo-

[1]) Siehe auch Eiflia illustr. I. Bd. 1. Abth. S. 75.

Digitized by Google

hann von Helfenſtein, der vierte Hof war der Kellnershof zu Dreis und den fünften, ebenfalls zu Dreis gelegen, hatte der Abt ſelbſt inne. Jeder dieſer fünf Höfe hatte einen Schöffen zu ſtellen und dieſe fünf Schöffen hatten noch zwei Schöffen außer der Vogtei. Die Herren von Eſch waren mit der Vogtei zu Dreis belehnt. Später erhielten ſolche die Grafen von Manderſcheid. Am 20. Dezember 1596 belehnte der Abt Johann Bertels den Grafen Hermann von Manderſcheid-Blankenheim mit der Vogtei zu Dreis mit allem Zubehör. Zwiſchen der Abtei und den Grafen von Manderſcheid entſtanden wegen der Rechte des Vogts in der Herrſchaft Dreis häufig Streitigkeiten, ſelbſt ſchwere und koſtſpielige Prozeſſe. Ein ſolcher Prozeß wurde zwar 1657 durch ein Urtheil des hohen Raths zu Mecheln zu Gunſten der Abtei entſchieden, um aber allen künftigen Streitigkeiten vorzubeugen, kaufte der Abt Richard Paſchaß, im Jahre 1665, das Vogteirecht von dem Grafen von Manderſcheid für die Summe von 3800 Thlr. Auch mit der Gemeinde Dreis wurde die Abtei in einen ſchweren Prozeß verwickelt und es entſtand ſogar ein Aufruhr darüber in Dreis. Durch ein Urtheil des Reichs-Kammergerichts vom Jahre 1683 wurden die Rechte der Abtei zu Dreis beſtätigt. Im Jahre 1696 leiſteten die Einwohner von Dreis dem Abte Benedikt Zender die Huldigung. Dies geſchah auch bei den folgenden vier Aebten, Matthias Hartz, 1718 erwählt, Gregor Scheuppe 1728, Michael Hormann 1751 und Emanuel Limpach, welcher als der letzte Abt von Echternach dem Kloſter von 1775 bis 1793 vorſtand. Als die Franzöſiſche Regierung das Kloſter Echternach in Folge des Geſetzes vom 15. Fructidor IV. (1. September 1796) am 10. Januar 1797 aufhob, wurden auch ſeine Beſitzungen in Dreis eingezogen. Am 22. Dezember 1807 wurde ein Theil dieſer Güter für 5500 Frs. (1466 Thlr.) und ein anderer für 3725 Frs. (993 Thlr.) verſteigert. Einen Theil dieſer Kloſtergüter kaufte vor einigen

Digitized by Google

Jahren der Großherzoglich-Heſſiſche Geheimer Rath und Kanzler der Univerſität Gießen, Dr. Juſtin Timotheus Balthaſar von Linde. Die Gemeinde beſitzt 1507 Morgen Holzungen, 411 Morgen Schiffel- und Wildland und 51 Morgen Wieſen, Ackerland u. ſ. w. Die alte Pfarrei zu Dreis gehörte zum Landkapitel Piesport. Die Abtei Echternach hatte die Pfarre zu beſetzen. Im Jahre 1653 war Hermann Fortunat Wiltz Pfarrer zu Dreis, im Jahre 1852 der Definitor Bettingen. Der Sprengel der Pfarrei iſt nur auf die Gemeinde Dreis beſchränkt.

Hupperath liegt nördlich von Salmrohr, nur ½ Meile von Wittlich nordweſtlich entfernt. Die Höhe an der Kirche 1024 Fuß. Hupperath gehörte dem jedesmaligen Probſte des Stifts St. Paulin, welcher auch auf die Landesherrlichkeit daſelbſt Anſpruch machte und einen Schultheiß daſelbſt hatte. Die Einwohner mußten jedoch jährlich zwei Wagen Brandholz zum Amte Wittlich liefern. Die Mühle gehörte dem Kloſter Hemmerode und wurde am 7. Fructidor XI. (25. Auguſt 1803) für 3400 Frs. (906 Thlr.) verſteigert. Die Gemeinde beſitzt 468 Morgen Holzungen, 376 Morgen Schiffel- und Wildland und 2 Morgen Wieſen. Hupperath war früher nach Groß-Littgen eingepfarrt, erhielt aber während der Franzöſiſchen Verwaltung eine eigene Pfarrei, welcher auch Minder-Littgen überwieſen worden iſt.

Minder-Littgen oder Klein-Littgen zum Gegenſatz von Mehr-Littgen oder Groß-Littgen, liegt nördlich von Hupperath. Die Höhe bei der Kapelle 1119 Fuß. Im 14. Jahrhunderte trugen die Herren von Runkel Minder-Littgen von dem Trierſchen Erzſtifte zu Lehn. Diedrich III., Herr zu Runkel und Jutta (von Sayn), ſeine Hausfrau, hatten ihre Trierſchen Lehngüter an Heinrich Mul von der Neuerburg verpfändet. Am 12. Dezember 1375 ſtellten ſie dem Erzbiſchofe Kuno (von Falkenſtein) einen Revers aus, in welchem ſie ſtatt jener Güter das „Manſcheider" (Manderſcheider) Burglehn, Dorf

Digitized by Google

„Minnerlitge" u. s. w. zum Ersatz anwiesen. Friedrich (III.), Herr von Runkel, gelobte 1415, Dienstag vor St. Laurentii (6. August), dem Erzbischofe Werner, das von seinem Vater (Diedrich III.) versetzte und von seiner Mutter eingelöfete Dorf „Mynnerlitge in der Eifelfort" zu vermannen. Am 20. Februar 1570 verpfändeten die Gebrüder Wilhelm und Philipp Grafen von der Mark ihre Lehne zu Minder-Littgen dem Kurfürstlichen Rathe Konrad Reck, und Erzbischof Jakob III. (von Eltz) ertheilte am 28. Februar 1570 die lehnsherrliche Genehmigung. Johann von der Mark, Baron von Lumain, der Großvater der Grafen Wilhelm und Philipp hatte Minder-Littgen durch seine Vermählung mit Margaretha von Runkel erlangt. Letztere war eine Tochter Wilhelms von Runkel († 1479) und der Irmgard von Rollingen.[1]) Graf Ernst von der Mark, ein Sohn des Grafen Philipps, stellte am 17. Dezember 1627 einen Wiederkaufsbrief für Diedrich von Ufflingen wegen des Dorfes Nieder-Littgen aus. Während der Wirren, welche nach dem Tode des Grafen Ernst von der Mark, wegen des Blödsinns seines Sohnes Johann Friedrich im Hause der Grafen von der Mark entstanden, wie ich bei Kerpen Nro. 234 ausführlich mitgetheilt habe, kam Minder-Littgen, mit Genehmigung des Erzstifts, an die Grafen von Löwenstein-Wertheim und von diesen an den Herzog von Aremberg. Der Graf von der Mark hatte Minder-Littgen der Kurtrierschen Hofkammer für 4000 Pattacons[2]) verpfändet. Herzog Philipp Karl (Franz) von Aremberg und Arschott († 1691) schloß am 9. April 1681 mit den Grafen von der Mark einen Vertrag ab, in welchem er sich verpflichtete, den Pfandschilling an Kur-

[1]) Hiernach ist die Angabe in der Stammtafel X. zum I. Bd. 2. Abth. der Eiflia illustr. zu berichtigen.

[2]) Pattacon oder Patagon war eine Flandrische Silbermünze, welche erst 48 und später 58 Patarts galt. Ein Patart galt 2 Deniers Luxemburger Währung.

Digitized by Google

trier zurückzuzahlen. Erzbischof Johann Hugo (von Orsbeck) belehnte zwar den Herzog von Aremberg mit Minder-Littgen, jedoch unter der Bedingung, daß der Pfandschilling binnen zwei Jahren abgetragen werde. Die Einlösung geschah wahrscheinlich nicht und die Hofkammer blieb im Besitze von Minder-Littgen. Der Ort hatte keine Simpeln zu zahlen und andere Lasten des Erzstifts zu tragen und entrichtete nur jährlich 16 Malter Roggen und 24 Malter Hafer an der Kellnerei zu Wittlich. Auch mußte die Gemeinde der Stadt Wittlich jährlich 17 Thlr. Baugeld zahlen. Die Landeshoheit und die Gerichtsbarkeit wurden anfänglich von der Amtskellnerei ausgeübt und erst durch eine Verordnung vom 4. Juni 1750 dem Amte Wittlich überwiesen. Die Besitzer der Markschen Lehngüter mußten der Hofkammer Kurmuth entrichten. Die Unterthanen zu Nieder-Littgen lehnten sich noch zuweilen gegen die Kurtrierschen Polizei-Verordnungen, besonders aber noch 1786 gegen die Rekruten-Aushebung auf und rekurrirten, jedoch ohne Erfolg, an den Herzog von Aremberg. Die Gemeinde besitzt 933 Morgen Holzungen, 1282 Morgen Schiffel- und Wildland und 12 Morgen Wiesen u. s. w. Die Kapelle B. M. V. zu Minder-Littgen war eine Filial der Pfarrei zu Groß-Littgen, jetzt ist der Ort nach Hupperath eingepfarrt.

Salmrohr liegt südwestlich von Wittlich, eine Meile davon entfernt, am linken Ufer der Salm. Die Höhe von Salmrohr, am ersten Hause von Trier, 472 Fuß; der Dreiecks-punkt zweiter Ordnung auf dem Asberge, zwischen Salmrohr und Dreis, 1127 Fuß. Die Kunststraße von Trier nach Koblenz über Hetzerath führt durch Salmrohr auf Wittlich u. s. w. Salmrohr gehörte zur Herrschaft Esch und kam mit dieser zum Erzstift und zur Pflege des Escher Thales im Amte Wittlich. Das Weisthum vom Jahre 1563 (Grimm II. S. 340) weiset die Rechte, welche dem Erzbischofe zustanden. Odo von Esch überwies dem Kloster St. Thomas im Jahre 1294 vier Malter

Digitized by Google

Roggen aus dem Zehnten zu Salmenrore.[1]) Am 25. Mai 1488 genehmigte Erzbischof Werner (von Falkenstein), daß sein „Kammerknecht" Wygand von Esch seine Frau Grete auf die Salmenrorer Renten bewitthumen dürfe. Erzbischof Otto (von Ziegenhain) belehnte im Jahre 1428 Wilhelm von Blatten unter andern Lehngütern auch mit einem Hofe zu Salmrohr, welchen Diebrich von Brohl seiner Tochter Elsa, der Gattin des Wilhelm von Blatten, als Heirathsgut gegeben. Im Jahre 1536 ließ Erzbischof Johann III. (von Metzenhausen) die Mühle zu Salmenrore und 1592 Erzbischof Johann VII. (von Schönberg) das „Wirthshaus" zu Salmenrore verpachten und Erzbischof Lothar (von Metternich) im Jahre 1609 den Weißkopfshof. Am 8. Oktober 1608 wies Erzbischof Lothar den Schultheiß zu Salmrohr an, das daselbst gestreckte Eisen in seinem Hause wiegen und verzollen zu lassen, bevor es abgeführt werde. Die Abteien Mettlach und Hemmerode hatten Güter zu Salmrohr. Die Französische Regierung ließ am 9. Dezember 1808 die Güter der Abtei Mettlach für 780 Frs. (203 Thlr.) und die Güter der Abtei Hemmerode für 2000 Frs. (533 Thlr.) versteigern. Die Gemeinde besitzt 572 Morgen Holzungen, 11 Morgen Schiffel- und Wildland und 22 Morgen Wiesen u. s. w. Salmrohr war früher nach Sehlem eingepfarrt, erhielt aber in späteren Zeiten eine eigene Pfarrei, zu welcher außer Salmrohr noch Dörrbach eingepfarrt ist.

293. Die Bürgermeisterei Sehlem besteht aus den Gemeinden:

1. Crames, Dorf....	mit	28 Wohnh.	und 190 Einw.
a. Clausen oder Eberhards-Clausen, Theil des Dorfes.	„	8 „	„ 42 „
Zu übertragen...	mit	36 Wohnh.	und 232 Einw.

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 708.

Digitized by Google

Uebertrag...	mit	36	Wohnh.	und	232	Einw.
2. Dörrbach, Dorf..	„	56	„	„	337	„
a. nebst Mühle.....	„	1	„	„	12	„
3. Esch, Dorf.....	„	46	„	„	265	„
a. nebst Mühle.....	„	1	„	„	13	„
4. Sehlem, Dorf.....	„	86	„	„	574	„
a. Schäferei, Haus...	„	1	„	„	—	„
b. Straßmühle, Mühle	„	1	„	„	13	„
c. Willmshof, Hofhaus	„	1	„	„	10	„
Zusammen...	mit	230	Wohnh.	und	1456	Einw.

Zu Ende des Jahres 1852 betrug die Seelenzahl 1519.

Crames oder Krames liegt südöstlich von Sehlem. Der Ritter Arnold, Herr von der Fels, trug im Jahre 1325 unter andern auch seine Güter zu „Crameſe bei Wittlich" dem Erzbischofe Balduin zu Lehn auf. Im Jahre 1356 verkauften der Ritter Diedrich von Esch und seine Hausfrau Katharina eine Kornrente aus „Cramſe" an Heinrich Mul von der Neuerburg. Crames gehörte zur Herrschaft Esch und als diese an das Erzstift fiel, zur Pflege des Escher Thals im Amte Wittlich. Die Gemeinde besitzt gemeinschaftlich mit Clausen 442 Morgen Holzungen, 206 Morgen Schiffel- und Wildland und 14 Morgen in Wiesen und sonstigen Kulturen. Crames ist nach Clausen eingepfarrt und hat eine Kapelle.

Clausen liegt östlich von Sehlem, zwischen Crames und Pohlbach, am Clausener Bache. Die Höhe an der Kirche wird nicht ganz sicher zu 794 Fuß angegeben; des Wegweisers nach Pohlbach, Esch, Osann und Piesport, Grauwacke, 708,° Fuß. Clausen hat immer mit Pohlbach eine Gemeinde gebildet und noch jetzt gehört ein Theil von Clausen zur Gemeinde Pohlbach in der Bürgermeisterei Osann (s. Nro. 292.) Im Jahre 1440 baute Eberhard, ein frommer Bauer aus Esch, im Walde einen Altar und eine Klause und setzte auf jenem ein Marien-

Digitized by Google

bild, welches bald Wunder verrichtete und viele Menschen herbeizog. Reichlich flossen Opfer und Spenden und schon im Jahre 1448 konnte aus dem Ertrage derselben eine Kirche gebaut werden. Erzbischof Jakob I. (von Sirk) begann den Bau eines Klosters, welches den Namen Eberhards-Clausen erhielt. Erzbischof Johann II. (Markgraf von Baden) vollendete den Bau, übergab die Kapelle zu Eberhards-Clausen mit allem Zubehör am 14. September 1459 regulirten Chorherren vom Augustinerorden und ordnete solche dem Generalkapitel zu Windesheim unter. Die Grundherren des Waldes, in welchem das Kloster gebaut worden, Godart, Herr zu Esch, Nikolaus von Esch und Katharina von Schmidtburg, seine Frau, Johann von Esch und Lysa von dem Hofe, schenkten am 22. Oktober 1459 dem Kloster die umher gelegenen Ländereien und das Viehweiderecht zu Crames. Die Geschichte des Klosters werde ich im folgenden Theile mittheilen. Hier bemerke ich nur, daß das Kloster nach und nach sehr bedeutende Güter erwarb. Im Jahre 1760 erhielt der Prior den Titel eines Probstes. Der letzte Abt und Probst war Jakob Otto, dessen Eltern im Hause zum schwarzen Ochsen Nro. 826 in der Fleischstraße, an der Ecke der Diedrichsstraße zu Trier wohnten. Der Prälat wählte wahrscheinlich nach dem Zeichen des väterlichen Hauses einen Ochsenkopf zum Wappen. Sein Nachfolger Karl Kaspar Linz nannte sich nur Prior und Probst. Nach der Aufhebung des Klosters wurde das Abteigebäude mit Gärten, Höfen und Stallungen, am 16. Thermidor XI. (4. August 1803) für 8100 Frs. (2160 Thlr.), ein anderes Haus der Abtei mit Scheune, Stallung und Bering am 22. Vendemiaire XII. (15. Oktober 1803) für 1250 Frs. (333 Thlr.) versteigert. Das Gemeinde-Eigenthum ist mit Crames gemeinschaftlich. Clausen ist durch das Treffen berühmt geworden, welches am 20. Oktober 1735 hier geliefert wurde und welches die Schlacht bei Clausen genannt wird, obgleich es eigentlich

Digitized by Google

keine Schlacht zu nennen war und daſſelbe nicht zu Clauſen, ſondern bei Rivenich (ſ. Nro. 283 bei Hatzrath) Statt fand. [1]) Es war in dem Kriege, welchen Ludwig XV. gegen Kaiſer Karl VI. wegen der Polniſchen Königswahl führte, indem Ludwig ſeinem Schwiegervater Stanislaus Leſcinsky den verlorenen Königsthron, nach dem Tode Königs Auguſt II., wieder verſchaffen wollte, wogegen der Kaiſer, mit Rußland verbündet, ſich für die Thronfolge des Kurfürſten von Sachſen, des Sohns Auguſts II. erklärte. Oeſterreich, in Italien hart bedrängt, ohne Geld und ohne Truppen, hatte die Hülfe des Deutſchen Reiches aufgerufen und die Reichsarmee ſammelte ſich am Rheine. Prinz Eugen von Savoyen übernahm den Oberbefehl des Deutſchen Heeres, aber der Sieger von Hochſtädt und Belgrad war ſchon vom hohen Alter gebeugt und ohne körperliche und geiſtige Kraft. Ihm zur Seite ſtand nach Eugens ausdrücklichem Wunſche Friedrich Heinrich, Reichsgraf von Seckendorf, eben ſo ausgezeichnet als Krieger wie als Diplomat, in der Eigenſchaft eines Reichsgenerals der Kavallerie und Gouverneurs von Mainz. Das Franzöſiſche Heer kommandirte der Marſchall Coigny. Prinz Eugen verließ mit dem größten Theile ſeines Heeres Breiſach und rückte gegen

[1]) Die hier gegebenen Nachrichten über das Treffen bei Clauſen habe ich größtentheils einem mir für dieſen Zweck mitgetheilten Aufſatze meines Freundes, des Herrn Majors Albert Onednow (Kommandeurs der 3. Jäger-Abtheilung zu Sangerhauſen), entlehnt. Auch habe ich eine im Beſitze des Herrn von Stramberg befindliche Karte benutzt, welche folgenden Titel führt: Ein Theil des Hundsruck mit den angränzenden Maynz- und Trieriſchen Ländern in IV. Sektionen, worinnen die Marche und Lage der Kayſerlichen und Reichs-Armee unter Commando des Herrn General Feld Zeugmeiſter Grafen von Seckendorf von Maynz über den Hundsruck nach der Moſel gegen Trier und das Luxemburgiſche, Anno 1735, vom Monat October bis zu erfolgten Stillſtand angezeigt. Mit Vorwiſſen hochgedachter Ihro Hochgräfliche Excellenz aus Dero Cantzley communicirt und in Verlag gegeben an die Homaeniſchen Erben (in Nürnberg.)

Digitized by Google

Heidelberg und Mannheim vor, um einem Russischen Hülfskorps von 3000 Mann, welches gegen den Rhein in Anmarsch war, näher zu kommen. Auch Coigny verließ seine Stellung bei Oppenheim und lagerte bei Osthofen und Westhofen, die Preußen, welche sich (10,000 Mann stark) bei der Reichsarmee befanden, besetzten zu gleicher Zeit Nierstein und Oppenheim. Seckendorf ging nun mit einem Theile der Deutschen Truppen bei Weissenau und Mainz über den Rhein und nahm seine Stellung bei der Mainzer Karthause. Hierauf bezog Coigny ein Lager zwischen Oggersheim und Studernheim und entsendete Belleisle mit einem Streifkorps gegen Kaiserslautern. In Wien setzte man unterdessen die Unterhandlungen wegen des Friedens fort und Prinz Eugen wurde dahin berufen, um daran Theil zu nehmen. Den Oberbefehl des Deutschen Heeres übergab Prinz Eugen dem Herzoge Karl Alexander von Würtemberg, beauftragte aber noch vor seinem Abgange den Grafen von Seckendorf, eine Bewegung gegen Trier zu machen, um den Franzosen in der Besetzung der Länder zwischen der Mosel und der Maas zuvorzukommen und dadurch den Deutschen Truppen gute Winterquartiere zu sichern.

Fürst Leopold von Anhalt-Dessau, welcher die Preußischen Hülfstruppen als Königlich Preußischer und des heiligen Römischen Reichs General-Feldmarschall kommandirte, hatte das Kommando der Unternehmung für sich in Anspruch genommen, Prinz Eugen zog aber den Grafen von Seckendorf vor, weil er den unverträglichen Karakter des Fürsten fürchtete. Dieser fand sich dadurch gekränkt und veranlaßte den König Friedrich Wilhelm I. seinen Truppen zu verbieten, an der Expedition Theil zu nehmen, wozu sie von dem Prinzen Eugen bestimmt waren. Das Korps des Grafen von Seckendorf bestand aus 44 Bataillons Infanterie (17 Bataillons Oesterreichern, 6 Bataillons Kursachsen, 6 Bataillons Hannoveranern, 9 Bataillons Dänen, 3 Bataillons Braunschweigern

Digitized by Google

und 3 Bataillons Weſtphalen) und 81 Eskadrons Kavallerie (58 Eskadrons Oeſterreicher, worunter 9 Eskadrons Huſaren, 12 Eskadrons Dänen, 8 Eskadrons Hannoveraner und 3 Eskadrons Weſtphalen.) Die Generale von Scherr, von Mörner, Prinz Georg von Heſſen, Herzog Ferdinand von Baiern, von Potzasky, von Amthor, von Scholten, von Wallis, Graf von der Lippe und von Diemar, die Generalmajors (Generalwachtmeiſter) von Stein, von Kaas, von Dombroich, von Berck, Fürſt von Waldeck, von Chanclos und von Miſeroni kommandirten unter Seckendorf. Dieſer brach am 30. September aus dem Lager bei Mainz auf, marſchirte über Bingen, Langenlonsheim und den Soonwald nach Simmern, wo er am 6. Oktober ein Lager zwiſchen Simmern und Ohlweiler bezog. Am 1. Oktober wurde Generalmajor von Stein mit 100 Mann Kavallerie und eben ſo viel Infanterie nach Stromberg detaſchirt, um die dort zuſammengebrachte Fourage zu decken. Am 3. rückte das Armeekorps nach Bretzenheim, wo daſſelbe ein Lager bezog. Zu mehrerer Sicherung der Magazine beſetzte Generalwachtmeiſter Chanclos Stromberg mit 3 Bataillons Infanterie und 7 Eskadrons Dragoner. Generalmajor von Stein übernahm nun das Kommando der Avantgarde und rückte mit derſelben nach Kirchberg vor. Hier ſtieß er am 7. Oktober auf ein feindliches Detaſchement, warf daſſelbe nach kurzem Gefechte gegen den ſtumpfen Thurm zurück und nahm 17 Offiziere und 218 Mann gefangen. Dieſes feindliche Detaſchement wurde von dem General d'Aubigny kommandirt, war von Belleisle, der von Coigny den Befehl erhalten hatte, ſich von Kaiſerslautern auf Trier zu ziehen, vorgeſchoben worden, und hatte bei Andel, nicht weit von Mülheim an der Moſel gelagert. Belleisle rückte am 6. Oktober mit 30 Bataillons Infanterie und 66 Eskadrons Kavallerie in Trier ein und bezog ein Lager bei Ruwer. Seckendorf rückte nun weiter vor, ließ am 10. Oktober bei Berncaſtell

Digitized by Google

eine Brücke über die Mosel schlagen und Traben und Cues besetzen und lagerte bei Monzelfeld. Hier erfuhr Seckendorf, daß Belleisle bedeutende Verstärkung erhalten habe und Coigny mit einem Theile seines Heeres gegen die Mosel anrückte. Dies veranlaßte Seckendorf, Wittlich, Osann, Maring und den Paß von Clausen besetzen zu lassen. Letzterer war besonders wichtig, weil er die Straße nach dem Hundsrück beherrscht. General von Mörner wurde mit 10 Bataillons und 10 Eskadrons nach Haag (südöstlich von Merscheid im Kreise Berncastell) vorgeschoben und unterhielt die Verbindung mit dem Lager bei Monzelfeld durch eine längst des Harthwaldes aufgestellte Postenkette. Die Avantgarde unter General von Stein stand an der Lieser bei Siebenborn. Am 18. wurde eine zweite Schiffbrücke über die Mosel bei Lieser geschlagen und Seckendorf lagerte nun mit der Hauptstärke seines Korps zwischen Andel und Mülheim am rechten Ufer der Mosel und entsandte den Generalmajor Fürsten von Waldeck mit 16 Grenadier-Kompagnien zur Verstärkung der Stellung bei Clausen. Den 19. führte der General der Kavallerie, Herzog Ferdinand von Baiern, die Kavallerie des rechten Flügels bei Lieser über die Mosel bei Clausen und nahm von dort aus eine Stellung an der Salm. Am 20. vor Tagesanbruch überschritt der Rest des Seckendorfschen Korps die Mosel über die beiden Brücken und wollte ein Lager bei Osann beziehen, marschirte aber auf die Meldung, daß die Franzosen die Mosel bereits überschritten hätten und in Anmarsch gegen die Salm wären, noch bis Clausen. Coigny war schon am 11. Oktober aus dem Lager von Oppenheim aufgebrochen, über Neustadt an der Hardt, St. Wendel und Zerf bis zur Mosel marschirt und vereinigte sich jenseits derselben mit Belleisle, der zwischen Trier und Ruwer vier Brücken hatte schlagen lassen. Am 19. nahm Coigny, dessen Armee aus 69 Bataillons Infanterie und 100 Eskadrons Kavallerie bestand,

Digitized by Google

eine Stellung bei Föhren. Obgleich Seckendorf dem anrückenden Feinde nur einen Theil seines Korps entgegen stellen konnte, indem ein großer Theil desselben noch auf dem Marsche begriffen war, so beschloß er dennoch den Angriff des Feindes abzuwarten. Für diesen Zweck stellte er seine Truppen längst der Salm zwischen Salmrohr und Rievenich auf. Seine Front war durch die Salm gedeckt, welche ohne Brücken nicht überschritten werden konnte; seine beiden Flügel lehnten sich an steile, felsige Anhöhen. Hinter dieser Stellung lag Clausen. Am 20. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, griffen die Franzosen den linken Flügel der Deutschen bei Rievenich an. Eine verdeckt angebrachte Batterie that den Franzosen so viel Schaden, daß sie sich mit einem Verluste von 200 Todten und Verwundeten zum Rückzuge bewogen fanden. Als nun Seckendorf die zurückgebliebenen Detaschements an sich gezogen hatte und noch von Luxemburg aus durch 6 Bataillons und 5 Eskadrons verstärkt worden war, so rückte Coigny am 22. Oktober zwar vor, als ob er nochmals einen Angriff machen wollte, zog sich dann aber über Hetzerath und Becond nach Trier zurück. Seine Arrieregarde wurde bei Hetzerath von dem General-Feldmarschall-Lieutenant von Diemar, der den Feind mit einigen Kompagnien Grenadieren und allen Husaren verfolgte, angegriffen, jedoch ohne besondern Erfolg, weil die Franzosen das Defilee mit vieler Infanterie besetzt hatten und die Wege durch den Regen ganz unwegsam geworden waren. Seckendorf rückte nun weiter vor und bezog am 27. Oktober ein Lager bei Becond. Der Feind wurde aus der Quint geworfen, stellte sich zwar längst der Kyll bei Ehrang auf, verließ aber bei Einbruch der Nacht die Stellung, brach die Brücke über die Kyll ab, passirte zwischen Pfalzel und Trier die Mosel und brach auch die über diesen Fluß führenden Brücken hinter sich ab. Den weiteren Unternehmungen machte der zwischen Oesterreich und Frankreich zu Stande ge-

Digitized by Google

kommene Waffenſtillſtand, dem bald der Frieden folgte, ein Ende. So unbedeutend auch das Treffen bei Clauſen an ſich war, ſo hatte es doch einen unmittelbaren und bedeutenden Einfluß auf die Friedens-Unterhandlungen. Der Kurier, welchen der Premierminiſter Ludwigs XV., der Kardinal Fleury, mit den ratifizirten Friedens-Präliminarien nach Wien abſandte, war angewieſen, den Erfolg der Unternehmung des Marſchalls Coigny in Trier abzuwarten, und, wenn ſolcher günſtig für die Franzöſiſchen Waffen ſei, ſeine Reiſe nicht fortzuſetzen, ſondern ſogleich nach Verſailles zurückzukehren, im entgegengeſetzten Falle aber nach Wien zu eilen. Letzteres geſchah nun nach dem für die Franzoſen ſo ungünſtigen Treffen bei Clauſen, und der Friede wurde zu Wien abgeſchloſſen.

Die Gemeinden Clauſen, Crames und Pohlbach waren früher nach Piesport eingepfarrt, im Jahre 1802 erhielt aber Clauſen eine eigene Pfarrei für jene drei Gemeinden und ein Theil des ſchönen Abteigebäudes wurde zum Pfarrhauſe eingerichtet. Die Kirche iſt ſehenswerth, und beſonders verdient das darin befindliche Schnitzwerk die Aufmerkſamkeit des Beſuchenden. Johann Eyndhoven, welcher der erſte Novize zu Clauſen, dann Prior (der vierte) hier geweſen war und 1508 als Trierſcher Weihbiſchof und Biſchof von Azot i. p. i. zu Trier ſtarb, wurde in dieſer Kirche begraben. In dem sacello virginis deiparae, welches der Weihbiſchof im Jahre 1491 in profesto St. Martini eingeweiht hatte, hing ehemals ſein Bildniß mit folgender Umſchrift: Post annos octo quingentos mille salutis nonis octobris deponitur incinerandus novitius primus Prior hic post ordine quartus. Nomine Joannes Azoti episcopus olim. Noch jetzt iſt Clauſen ein Wallfahrtsort, wenn auch die Zahl der Wallfahrer nicht mehr ſo groß als in früheren Zeiten iſt.

Dörrbach liegt nördlich von Sehlem, am rechten Ufer der Salm, nicht weit von Salmrohr. Es gehörte früher zum

Gerichte Hasborn, wie eine Urkunde des Erzbischofs Otto (von Ziegenhain) vom St. Martinstage (11. November) 1820 über die Verpachtung des Hofes zu „Dorrenbach im Gericht von Haspurn" beweiset. Der Ritter Johann, Herr zu Beffort, wurde 1451 von dem Erzbischofe Jakob I. mit Gütern zu Derenbach belehnt. Das Kloster Clausen besaß zu Dörrbach ein Gut, welches am 12. Thermidor XIII. (31. Juli 1805) an J. P. Fourier für 4800 Frs. (1280 Thlr.) versteigert wurde. Während der Französischen Verwaltung gehörte nur ein Theil der Gemeinde Dörrbach zur Mairie Sehlem, der andere Theil war der Mairie Heidweiler im Kanton Dudeldorf, im Bezirke Bitburg, im Wälder-Departement, zugetheilt. Die Gemeinde besitzt 801 Morgen Holzungen, 51 Morgen Schiffel- und Wildland und 1 Morgen Wiesen. Dörrbach ist nach Salmrohr eingepfarrt und hat eine Kapelle.

Esch liegt südöstlich von Sehlem am linken Ufer der Salm. Es wird, um es von vielen andern Ortschaften gleichen Namens zu unterscheiden, Uden-Esch oder Alten-Esch genannt. Es war das Stammhaus eines alten Dynasten-Geschlechts. Erzbischof Boemund II. brachte die Herrschaft Esch nach dem Tode Konrads und Diedrichs (nicht Heinrichs) von Esch an das Erzstift. In der Urkunde Karls IV. von 1376 wird Esch bei Wittlich schon unter den Besitzungen des Erzstifts aufgeführt. [1]) Ein im 15. Jahrhunderte und noch später vorkommendes adliges Geschlecht von Esch stammte wahrscheinlich von Burgmännern zu Esch und nicht von den Dynasten. [2]) Im Jahre 1331 wurde Konrad, Herr zu Esch auf der Salm, von dem Erzbischofe Balduin mit der Burg Esch, mit dem Gerichte und allem Zubehör in dasiger Gegend und an der Mosel

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 709.

[2]) Hiernach ist die Angabe Eiflia illustr. II. Bd. 1. Abth. S. 114 zu berichtigen.

Digitized by Google

belehnt. Am 18. Mai 1347 empfing Diedrich von Esch die Belehnung. Im Jahre 1375 am 8. Oktober, verglichen sich Ritter Wilhelm von Urley, Heinrich und Diedrich seine Söhne, sein Bruder Johann und dessen Frau Margaretha von Bessort, Ritter Diedrich von Scharpillich und dessen Frau Agnes; Johann, Diedrich und Kunegunde, Kinder der Agnes aus erster Ehe, mit dem Trierschen Erzbischofe Cuno, über ihren Theil „an der Veste und dem Dorfe Esch bei Wittlich" und Güter zu Erlebach. Im Jahre 1428 belehnte Erzbischof Otto (von Ziegenhain) den Wiegand von Esch, der wahrscheinlich dem vorstehend erwähnten Geschlechte der Burgmänner dieses Namens angehörte, mit Aeckern und Ländereien als einem Burglehne der „Veste Esch" und mit einem Neuerburger Burglehne. Wilhelm von Esch, wahrscheinlich von demselben Geschlechte, gelobte 1426 dem Erzbischofe den von ihm verpfändeten Zehnten zu Wittlich noch zehn Jahre lang fort zu vermannen, und wenn er solchen dann noch nicht wieder eingelöset hätte, darauf zu verzichten. Erzbischof Jakob I. (von Sirk) belehnte im Jahre 1440 den Kellner zu Wittlich, Colin Auwach, wegen seiner Hausfrau Agnes von Dudeldorf, mit dem Gute zu Esch, welches Johann Haller von Esch gehabt. Johann von Esch wurde 1446 mit einem Hause zu Esch „auf der Rore" mit Gütern zu Platten u. s. w. belehnt. Im Jahre 1468 gestattete Erzbischof Johann II. (Markgraf von Baden) dem Nikolaus von Esch seine Hausfrau Margaretha von Raesfeld auf die halbe Burg Esch und andere Trierſche Lehne zu bewitthumen. Derselbe Erzbischof verschrieb dem Ritter Nikolaus von Esch und dessen Hausfrau Margaretha statt der Zinsen von einem Kapitale von 1000 Gulden, welches er denselben schuldig war, Gülten und Renten aus Esch, Platten, „Rore" (Salmrohr) und Sehlem. In einer andern Urkunde verschrieb der Erzbischof jenen Eheleuten die Burg Esch auf der Salm. Erzbischof Jakob III. (von Eltz) kündigte am

2. Juni 1571 der Apollonia von Daun, Wittwe Georgs von Esch, die Pfandschaft der Burg Esch auf. Am 29. August desselben Jahres befahl der Erzbischof seinem Amtmann zu Wittlich, das Gewölbe in der Burg Esch zu öffnen, den Losbrief heraus zu nehmen und wieder zuzusiegeln. Am 7. September 1571 quittirte die Wittwe von Esch über den Empfang von 1800 Goldgulden Pfandgeld für das Haus Esch. Im Jahre 1791 waren noch bedeutende Ueberbleibsel des Schlosses zu Esch vorhanden. Nach dem obenerwähnten Weisthume der Herrschaft Esch vom Jahre 1561 gehörten Platten, Salmrohr, Hetzerad und Keverich zu dieser Herrschaft. (Grimm II. S. 338.) Zur Pflege des Escher Thales im Amte Wittlich gehörten die Ortschaften Esch, Sehlem, Salmrohr, Polbach-Clausen, Crames, Dörrbach und Rievenich. Die Gerichtsbarkeit zu Rievenich war jedoch dem Grafen von Kesselstatt zuerkannt worden. Die Kurfürstliche Mühle zu Esch wurde am 26. Floreal XII. (16. Mai 1804) für 3000 Frs. (800 Thlr.), ein der Abtei Eberhards-Clausen gehöriges Gut am 12. Thermidor XIII. (31. Juli 1805) für 5650 Frs. (1506 Thlr.) versteigert. Die Gemeinde Esch besitzt gemeinschaftlich mit Sehlem 919 Morgen Holzungen, 1 Morgen Schiffel- und Wildland und 5 Morgen Wiesen u. s. w. Esch hat eine Kapelle und ist nach Sehlem eingepfarrt.

Sehlem liegt südwestlich, von Wittlich 1¼ Meile entfernt, nicht weit vom linken Ufer der Salm. Die Höhe an der Kirche beträgt 461 Fuß. Sehlem wird in Urkunden häufig Seelheim genannt, welches auch wohl die richtigere Benennung ist. Odo von Esch überwies im Jahre 1294 unter andern Gütern, welche er dem Kloster St. Thomas schenkte, demselben auch den Zehnten zu „Seelheim" an. [1]) Die Hofkammer besaß bedeutende Güter zu Sehlem. Am 15. August

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 708.

Digitized by Google

1807 wurden die Cameralwiese für 18,500 Frs. (4933 Thlr.), der Limburgshof für 3100 Frs. (826 Thlr.); am 22. August 1807 das dem Kurfürsten gehörig gewesene Esch'er Wirthshaus für 2500 Frs. (666 Thlr.) versteigert. Das Kurfürstliche Schäfereigut wurde für 37,700 Frs. (10,053 Thlr.), der Kurfürstliche Scheidhof für 3675 Frs. (980 Thlr.) versteigert. Während der Französischen Verwaltung gehörte die Mairie Sehlem zum Kanton Schweich. Das Eigenthum, welches die Gemeinde gemeinschaftlich mit Esch besitzt, ist schon vorstehend bei dieser angegeben worden. Bei Sehlem wird der sogenannte Wellstein, eine Kalkerde, gefunden. Man bedient sich desselben bei Krankheiten der Schweine, weshalb solcher auch in den Apotheken geführt wird. Auch die Bierbrauer sollen den Wellstein gebrauchen. Die alte Pfarrei zu Sehlem gehörte 1794 zum Landkapitel Piesport; die Collatur derselben stand dem Erzbischofe von Trier zu. Außer Sehlem sind jetzt noch Esch, Straßmühl und Wilmshof eingepfarrt.

Die Schäferei liegt südlich von Sehlem, der Wilmshof südwestlich, und südlich von letzterem die Strasmühle am Strasbache. Im Jahre 1669 wurde Johann Eberhard von Kesselstatt von der Abtei Prüm mit Land und Aeckern „bei der Straßbach auf Hetzelroder Bann" belehnt. Von dem Wassergange der Mühle in dem Straßbache mußte der Abtei jährlich ein Malter Roggen entrichtet werden. Früher hatten die Schaflützel von Kerpen, dann Christoph von Esch zu Sehlem dieses Lehn besessen. [1]) Die Stiftung des Grafen von Kesselstatt besaß im Jahre 1834 auf den Bännen der Gemeinden Dorrbach, Esch und Sehlem 1416 Morgen an Gebäulichkeiten, Mühle, Mühlenteich, Gärten, Baum-, Acker- und Schiffelland, Wiesen, Weide, Hütung und Holzung, zu einem Katastralertrage von 2264 Thlr.

[1]) Eiflia illustr. II. Bd. 2. Abth. S. 262.

Digitized by Google

294. Die Bürgermeisterei Seinsfeld besteht nur aus zwei Gemeinden:

1. Seinsfeld, Dorf....	mit	23	Wohnh.	und	169	Einw.
a. Schloß Seinsfeld, Hof	„	1	„	„	5	„
b. Schwickerath, Hof...	„	2	„	„	15	„
c. Seinsfeldermühle....	„	1	„	„	7	„
2. Steinborn, Dorf...	„	21	„	„	162	„
a. Reckert, Hof.....	„	1	„	„	7	„
Zusammen...	mit	49	Wohnh.	und	365	Einw.

Im Jahre 1852 betrug die Zahl der Einwohner 398.

Seinsfeld liegt nordwestlich von Wittlich 2½ Meile davon entfernt, an der Grenze des Kreises Bitburg. Die Höhe beträgt an der Kirche 1315 Fuß. Zwischen Seinsfeld und Ober-Kail sind Ueberbleibsel der Langmauer sichtbar.[1]) Das Schloß oder die Burg liegt in einiger Entfernung vom Dorfe, nordwestlich. Seinsfeld war ein altes Besitzthum der Herren von Blankenheim, welches sie von den Grafen von Luxemburg zu Lehn trugen. König Johann von Böhmen und Graf von Luxemburg belehnte am 8. November 1325 Herrn Arnold von Blankenheim seinen lieben Vetter und Getreuen (con sanguineus et fidelis noster dilectus) mit den Dörfern Seinsfeld, Lieffem, (Pick-Lieffem) Mettrich und Steinborn, mit allen grundherrlichen und andern Rechten, wie sie die Herren von Ouren vormals besessen hatten.[2]) Als sich Gerhard von Loen, Graf von Blankenheim, im Jahre 1431 mit der Gräfin Margaretha von Moers-Saarwerden verlobte, trat ihm sein Vater, Graf Wilhelm I., Seinsfeld ab, welches dann Gerhard, nebst andern Besitzungen seiner künftigen Gattin zum Witthum verschrieb.[3]) Auf St. Mathistag 1461, verkaufte Graf

[1]) Steininger, Geschichte der Trevirer. I. S. 183.
[2]) Eiflia illustr. I. Bd. 1. Abth. S. 253.
[3]) Ebendaselbst II. Bd. 2. Abth. S. 289.

Digitized by Google

Wilhelm II. von Blankenheim sein Schloß und Haus „Synsfeld in der Eifel“ an den Ritter Johann von Kettge, genannt von Ringsheim, und dessen Hausfrau Anna von Monreal. Es war eigentlich kein Verkauf, sondern wohl nur eine Verpfändung, welche damals häufig unter der Form eines Verkaufs, mit Vorbehalt des Wiederkaufs Statt fand. Mit den übrigen Blankenheimschen Besitzungen kam auch Seinsfeld an die Grafen von Manderscheid. Mit Genehmigung der Grafen Cuno und Johann von Manderscheid, löfete Johann von Lontzen, genannt Roben, Schloß und Herrlichkeit Seinsfeld von den von Kettge, genannt Ringsheim, für die Pfandsumme von 2200 Gulden wieder ein und wurde von den beiden Grafen am 5. März 1483 mit dem halben Schlosse Seinsfeld belehnt.[1]) Johanns von Lontzen älterer Sohn, Bernhard, empfing 1511, Diedrich, der jüngere Sohn, 1526, die Belehnung. Des letztern Sohn, Wilhelm,[2]) wurde 1537, von dem Grafen Gerhard von Manderscheid-Blankenheim, mit Schloß und Herrschaft Seinsfeld belehnt. Graf Hans Gerhard von Manderscheid-Blankenheim wiederholte die Belehnung Samstag nach Ostern 1558. Hans Diedrich von Lontzen, genannt Roben, Wilhelms ältester Sohn, empfing 1570 die Belehnung und verglich sich deshalb im Jahre 1571 mit seinem jüngeren Bruder Jakob. Im Jahre 1592 wurde Hans Wilhelm von Lontzen-Roben, der älteste Sohn des Hans Diedrich, von dem Grafen Hans Gerhard von Manderscheid-Blankenheim, mit Seinsfeld belehnt. Derselbe empfing die Belehnung von dem Grafen Karl 1618. Anna Johannetta, die Tochter des Hans Ludwigs und Enkelin Jakobs von Lontzen, genannt Roben, brachte ihrem Gatten Arnold Deutsch von der Kaulen einen Antheil an Seinsfeld zu.[3]) Arnold Deutsch von der Kaulen wurde 1646 von dem

[1]) Eiflia illustr. II. Bd. 1. Abth. S. 244.
[2]) Ebendaselbst S. 245, wo aber irrthümlich Philipp statt Wilhelm steht.
[3]) Ebendaselbst I. Bd. 2. Abth. S. 569. II. Bd. 1. Abth. S. 87. II. Bd. 2. Abth. S. 247.

Digitized by Google

Grafen Karl von Manderscheid-Blankenheim mit der Herrschaft Seinsfeld belehnt. Philipp Diedrich, Arnolds Sohn, empfing 1678 die Belehnung über Seinsfeld. (S. Fahne I. S. 77.) In den Jahren 1701 und 1714 wurde Wilhelm Ernst von Brakel von den Grafen von Manderscheid-Gerolstein mit dem Schlosse Seinsfeld, mit den Dörfern Seinsfeld, Lieſſem, Metterich, Steinborn, Hermesdorf und Hüttingen belehnt. Der von Brakel hatte Seinsfeld wahrscheinlich durch Heirath erworben. Im Jahre 1732 empfing Anna Maria, verwittwete von Berg, die Belehnung. Sie war eine geborne von Brakel und die Wittwe des Johann Philipp Degenhard von Berg zu Dürfenthal. In einer „Specificatio deren adelichen Vasallen des hochgräflichen Hauses Manderscheid, „Blanckenheim und Gerolstein" vom Jahre 1744 wird aufgeführt: „19. Herr Johann Philipp Degenar von Berg zu „Türffendall besitzt als gräflicher Vasallus das Hauß Sintzfeld mit denen Dörfern Sintzfeld, Lisem, (Lissem) Metternich, „Metterich) ꝛc. ligt im Herzegthum Luxemburg." Johann Ernst Balduin von Berg zu Dürfenthal, der Sohn des Johann Philipp Degenhard, empfing 1748 die Belehnung. Im Jahre 1794 besaß der Kurtrierſche Kämmerer und Rath des Rittergerichts zu Luxemburg, Freiherr von Berg zu Dürfenthal die Herrschaft Seinsfeld. Nach seinem Tode erhielt sein älterer Sohn Friedrich das Schloß Seinsfeld, welches aber Schulden halber verkauft werden mußte und nun öfter seine Besitzer wechselte. (Notar München zu Dudeldorf, Leist, von Schweitzer, von Firnhaber, besaſſen es kurz hintereinander.) Im Jahre 1846 war Engler von Brüssel Besitzer von Seinsfeld. Zur Luxemburgſchen Herrschaft Seinsfeld gehörten, außer Seinsfeld, ein Theil von Steinborn und ein Theil von Pick-Lieſſem. Während der Französischen Verwaltung gehörte die Mairie Seinsfeld zum Kanton Dudeldorf, Bezirk Bitburg, im Wälder-Departement. Die Gemeinde besitzt 221 Morgen Holzungen

Digitized by Google

4 Morgen Schiffel- und Wildland und 1 Morgen Wiesen. Die Pfarrei an der Kirche St. Dionysius gehörte zum Landkapitel Bitburg. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts besaß die Aebtissin von St. Thomas das Recht der Präsentation und der Abt von St. Maximin der Ernennung des Pfarrers. Die Reihe der Pfarrer war folgende: Michael Malburg, Wilhelm von Kyllburg, Tilmännus, Joist aus Kyllburg, Jakob Mirfeldt, Johann aus Kyllburg, Peter Kilburg, Michael Bianden 1570, Johann Colnerus aus Prüm, Johann Wilhelm Carpenta aus Düsseldorf † 1693, Jakob Erasmi von Prüm † 1743, Leonhard Lentz aus Binscheid † 1767, Mathias Lentz aus Binscheid, des Vorgehenden Neffe, resignirte und starb zu Berg 1827, Johann Baptist Hilbert aus Eslingen, Hoff 1852, Frisch. Die Kirche ist sehr alt. Am Hochaltar steht die Jahreszahl 1268. Eingepfarrt sind Seinsfeld mit dem Schlosse Schwickerath, Steinborn, Reckert und die Carlshütte (oder Cornessehütte) in der Bürgermeisterei Ober-Kail. Auf dem Wege zwischen dem Dorfe und dem Schlosse Seinsfeld ist ein Grabstein angebracht, auf welchem das lebensgroße Bild eines Ritters, in voller Rüstung, das Schwert an der Linken, ein Dolch zur Rechten, zwischen den Füßen der Helm vorgestellt. Ueber dem Kopfe ist das Wappen der von Lontzen, genannt Roben, (ein aufrecht stehendes gezähntes Kreuz, im rechten Oberwinkel ein Stern), an der rechten Seite noch zwei Wappen und eben so viele an der linken dargestellt. Der Stein hat keine Inschrift und soll sich ehemals auf dem Kirchhofe zu Seinsfeld befunden haben. Ein anderer dort gefundener Grabstein wird auf dem Schlosse Seinsfeld aufbewahrt. Der Stein ist aber sehr verstümmelt und nur noch der obere Theil, einen Ritter mit gefaltenen Händen, zu seiner Linken das Wappen der von Lontzen, genannt Roben, darstellend, zu erkennen. Von der Inschrift, welche sich auf dem Steine befand, sind nur noch folgende Worte auf zwei Seiten lesbar:

Digitized by Google

HEI LEIT DER
EREN VND FEST IOHAN VON ROBEN 1519.

Es iſt alſo wahrſcheinlich der Grabſtein des Johann von Lontzen, genannt Roben, der zuerſt von dieſer Familie Seinsfeld erwarb. Auf einem Kreuze, an einem Kreuzwege bei dem Schloſſe, iſt das Wappen der Lontzen-Roben mit folgender Inſchrift:

DIESE CREUZ HAT DIE WOL
EDEL CEBORNE VND TVGEND
SAME JVNGFAW MARIA
ADOLFA VON LONTZEN GE
NANDT ROBEN GOTTES
VND MARIA SEINER MVTER
LASSEN MACHEN DEN 8 JVNY 1645.

Der Hof Schwickerath liegt nordöſtlich von Seinsfeld, am Kyllwalde. Hier war ehemals ein Dorf, wie eine Urkunde vom Jahre 1291 beweiſet, nach welcher ein Ritter W. von Berlingen ſeine Güter zwiſchen den beiden Dörfern „Silzwilre und Swickerode" gelegen, dem Kloſter Hemmerode ſchenkte. [1]) Im Jahre 1342, Freitag vor Martinstag (8. November), verkauften Coun (Kuno) Hubiſche, Burgmann zu Manderſcheid und Neſe, ſeine Frau, ihr Dorf „Swickenrod bei Sinzvelt" dem Erzbiſchofe Balduin für 40 Schildgulden und 14 Malter Korn. Am 22. Auguſt 1346 trug das Kloſter Himmerode ſeinen Hof „in Swickerod" dem Erzbiſchofe Balduin für eine Fruchtrente von vier Malter Korn aus dem Hofe Hart zu Lehn auf. Am 14. März 1347 belehnte Erzbiſchof Balduin ſeinen Burggrafen zu Kyllburg, Jakob von Kirchberg, unter andern Gütern auch mit den Höfen zu „Swyckerode" und Dodenburg. Beide Höfe gehörten auch zu dem Kyllburger Lehne, welches Erzbiſchof Jakob I. (von Sirk) für ſeinen

[1]) Eiflia illustr. II. Bd. 1. Abth. S. 5. S. 43.

Digitized by Google

Schwager Wilhelm von Manderscheid und dessen Frau, seine Schwester Hildegard von Sirk, 1448 errichtete. Im Jahre 1452 erneuerte der Erzbischof die Belehnung und verlieh für den Fall, daß Wilhelm von Manderscheid kinderlos sterben sollte, seinem andern Schwager, Johann von Rollingen, Herrn zu Densborn, die Lehnfolge. Der Hof Schwickerath gehörte zum Amte Kyllburg. (Hontheim III. S. 9.) Die Französische Regierung versteigerte den dem Kurfürsten gehörig gewesenen Hof mit Haus, 15 Ares Garten, 4 Hektaren Wiesen und 67 Hektaren Ländereien am 15. Mai 1807 für 8775 Frs. (2340 Thlr.) Später kam der Hof an Wilhelm Leist, welcher denselben im Jahre 1843 an die Verwaltungs-Kommission der vereinigten Hospitien für 5500 Thlr. verkaufte. Während der Französischen Verwaltung gehörte Schwickerath zur Mairie Kyllburg, im Kanton Kyllburg, im Bezirke Prüm, im Saar-Departement.

Steinborn liegt nordwestlich von Seinsfeld, nahe an der Grenze des Kreises Bitburg. Die Höhe an der Kapelle wird zu 1448 Fuß angegeben. Das Dorf Steinborn gehörte zu dem Lehne, welches Arnold, Herr zu Blankenheim, im Jahre 1325 von dem Könige Johann von Böhmen, Grafen von Luxemburg, empfing.[1]) Ein Theil von Steinborn gehörte zur Herrschaft Seinsfeld und theilte alle Schicksale derselben, kam mit dieser an die von Lontzen, genannt Roben, an die Deutsch von der Kaulen, an die von Brockel und zuletzt an die von Berg zu Durfenthal. Ein anderer Theil des Dorfes Steinborn gehörte zur Herrschaft Densborn. (S. bei Mürlenbach Nro. 255.) Vier Vogteien gehörten zu Seinsfeld und zehn Vogteien zu Densborn. Die Unterthanen waren Leibeigene (servilis conditionis), waren jedoch von dem Rechte der todten Hand (mort main, Kurmuth) befreit. Sie durften ihre Güter

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 1. Abth. S. 253.

nicht ohne Erlaubniß der Herrschaft veräußern und mußten von allen Verkäufen den zehnten Pfennig der Herrschaft entrichten. Diesen bezog die Herrschaft auch von den Holzverkäufen und war auf Brenn- und Bauholz im Steinborner Walde berechtigt. Die Unterthanen mußten Handdienste und Frohnden thun, auch jährlich zwei Angelfahrten machen, oder für letztere 12 Gulden zahlen. Die Herren von Anethan gaben als Besitzer eines Theils der Herrschaft Densborn in einem Denombrement vom Jahre 1758 die Einkünfte des Densborner Antheils an Steinborn zu 28 Gulden 19 Sols in Gelde, 11 Zinshühner und 13 Dutzend Eier an. Im Densborner Theile besaßen die Herren von Densborn gemeinschaftlich mit den Herren von Seinsfeld und ungetheilt einen Wald, die „Dorfgied" genannt. Im Jahre 1840 besaß die Gemeinde Steinborn 2848 Morgen Holzungen. Im Jahre 1654 waren zu Steinborn drei Kapellen, St. Hubertus, St. Lucia und St. Johannis-Baptista. Alle drei waren Filiale von Seinsfeld. Jetzt hat Steinborn eine Kapelle und ist noch nach Seinsfeld eingepfarrt.

Der Hof Reckert, nordöstlich von Steinborn, zwischen Steinborn und Schwickerath, gehört zur Gemeinde Steinborn. Die Hospital-Verwaltung zu Trier hat diesen Hof im Jahre 1847 von den Eheleuten Hein für 800 Thlr. gekauft.

295. Die Bürgermeisterei Spang umfaßt die Ortschaften:

1. Binsfeld, Dorf...	mit	110	Wohnh.	und	619	Einw.
a. Kaisersmühle, Mühle,	„	1	„	„	7	„
2. Dahlem, Dorf....	„	58	„	„	309	„
a. Brandmühle, Mühle	„	1	„	„	11	„
b. Schleiermühle, Mühle.....	„	1	„	„	11	„
c. St. Nikolaus, Pfarrkirche.						
3. Spang, Dorf	„	95	„	„	566	„
Zusammen...	mit	266	Wohnh.	und	1523	Einw.

Digitized by Google

Im Jahre 1852 belief ſich die Zahl der Einwohner in der Bürgermeiſterei auf 1590 Seelen.

Binsfeld liegt ſüdöſtlich von Spang, nahe am Walde Saalholz. Die Höhe von Binsfeld bei dem Hauſe des Gaſtwirths Zober 990 Fuß; die des Dreieckspunkts, zweiter Ordnung, auf dem Plateau bei Binsfeld im Walde Saalholz, 1171 Fuß. Der Wald Saalholz gehörte dem Kloſter Hemmerode und dem Stifte St. Simeon gemeinſchaftlich, jedoch waren die Gemeinden Burg, Landſcheid, Nieder-Kail, Spang-Dahlem und Binsfeld darauf berechtigt. Am 23. Dezember 1560 erließ Erzbiſchof Johann VI. (von der Leyen) einen Abſchied und Vergleich zwiſchen den beiden Gotteshäuſern einer- und den berechtigten ſechs Gemeinden anderntheils wegen der Rechte im Walde Saalholz. Wegen der Ackermeſtung (Schweinemaſt) im Saalholze vermittelte Erzbiſchof Johann VII. (von Schönberg) einen Vergleich zwiſchen dem Kloſter Hemmerode und den ſechs Gemeinden, am 27. November 1581. Bei Binsfeld liegen zwei Weiher, der eine nahe bei dem Dorfe nördlich, am Wege nach dem Saalholze, der andere etwas weiter entlegen, öſtlich am Kaiſerbache. Der große Weiher wird der Trierſche genannt und hat eine halbe Stunde im Umfange, der andere, das Märgen, iſt kleiner. Bei Binsfeld wurden noch im Jahre 1792 gute Schleifſteine gebrochen und nach Solingen ausgeführt. Im Diſtrikt Hollersſeifen, im Walde Saalzholz, iſt eine Fläche von drei bis vier Morgen, welche feinen Thon enthält, der ſich vorzüglich zur Verfertigung von Tabackspfeifen eignet und auch dazu benutzt wird. Auch Topfgeſchirr wird zu Binsfeld ſeit langen Jahren gebrannt, beſonders verfertigt man daſelbſt Krüge. Ein adliges Geſchlecht von Binsfeld ſtammte von Binsfeld im Kreiſe Düren. [1]) Es iſt jedoch möglich, daß noch ein anderes Adels-

[1]) Eiflia illustr. II. Bd. 1. Abth. S. 54.

Digitized by Google

geschlecht den Namen von Binsfeld in der Eifel annahm. Von letzterem Geschlechte stammte wahrscheinlich der Ritter Wilhelm von Binsfeld, welcher Güter zu „Beysch" (?) von Arnold Herrn von Blankenheim zu Lehn trug und im Jahre 1340, zu Gunsten seines Bruders, des Ritters Diedrich von Binsfeld, darauf verzichtete. Diesem Eifler Adelsgeschlechte gehörte vielleicht auch Reinhard von Binsfeld an, welcher 1493 von dem Grafen Johann von Manderscheid-Blankenheim, mit einem Hofe in der Stadt Blankenheim belehnt wurde, den früher sein Oheim, Johann von Dalheim, besessen hatte. [1]) Es war ja im 14. und 15. Jahrhunderte fast kein Dorf in der Eifel, in welchem nicht ein Adelsgeschlecht saß und den Namen davon angenommen hatte; in einem so bedeutenden Dorfe als Binsfeld fehlte es gewiß nicht daran. Binsfeld gehörte zur Landscheider Pflege des Amtes Manderscheid und auch zum Gerichte Landscheid. Das Stift St. Simeon in Trier besaß einige Grundgerechtigkeiten zu Binsfeld und bezog davon Kurmuth und den zehnten Pfennig. Das Stift St. Simeon besaß auch die Kaisersmühle am Kaiserbache, nordöstlich vom Dorfe gelegen. Diese Mühle wurde im Jahre 1826 von der Regierung versteigert. Am 2. Januar 1558 erlaubte Erzbischof Johann VI. (von der Leyen) dem Schultheißen zu Binsfeld, den Wasserlauf, der von dem Binsfelder Borne und dem Faulenborne zusammenlief, auf seine Mühle in den Lornsbach (oder Bornsbach) zu leiten. Diese Mühle lag wahrscheinlich im Dorfe. Das Erzstift besaß zu Binsfeld einen Hof, der Wachholterhof genannt. Die Französische Regierung versteigerte diesen Hof am 19. Mai 1807 für 8775 Frs. (2340 Thlr.) Die Gemeinde besitzt 1090 Morgen Holzungen und 72 Morgen Schiffel- und Wildland. Sie hat mit der Gemeinde Nieder-Kail wechselseitige Weidebe-

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 569.

Digitized by Google

rechtigung auf dem Distrikt Hüttenwald (400 Morgen.) Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 24. März 1852 wurde der Bau einer Gemeinde-Chaussee von der Koblenz-Trierer Staatsstraße in der Quint über Binsfeld, Eisenschmitt und Manderscheid bis zur Bezirksstraße in Daun, genehmigt und den betheiligten Gemeinden das Recht der Expropriation der zum Bau erforderlichen Grundstücke und die Erhebung eines Chausseegeldes bewilligt. Am Montage nach St. Bartholomäus wird jährlich ein Krahm- und Viehmarkt zu Binsfeld gehalten. Die St. Georgskapelle zu Binsfeld war ein Filial der Pfarrei Graasdorf, wurde aber durch einen Vicarius amovibilis bedient. Während der Französischen Verwaltung erhielt Binsfeld eine Pfarrei, zu welcher jetzt, außer Binsfeld und der Kaisersmühle, noch die Weiler Halbach und Mühlbach, in der Bürgermeisterei Landscheid (Nro. 286), eingepfarrt sind.

Spang liegt westlich von Wittlich, 2¼ Meilen entfernt, an der Grenze des Kreises Bitburg und Dahlem in geringer Entfernung von Spang nördlich. Beide Ortschaften bilden seit Jahrhunderten eine Gemeinde und werden im gewöhnlichen Verkehr auch immer zusammen Spang-Dahlem genannt, um so mehr, da es außer diesem Dahlem noch zwei andere Ortschaften dieses Namens, die eine im Kreise Bitburg (Nro. 203), die andere im Kreise Schleiden (Nro. 26) und außerdem noch einen Hof Dahlem im Landkreise Aachen, auch ein Städtchen Dahlem im Kreise Gladbach, in der Rheinprovinz gibt. Die Gegend um Spang-Dahlem war schon den Römern bekannt. Auf dem Banne von Dahlem, zwischen Dahlem, dem Hofe Gelsdorf bei Gransdorf (Nro. 283) und dem Dorfe Pick-Ließen im Kreise Bitburg (Nro. 217 bei Ordorf), in einem Wiesenthale, welches der Weitbach durchfließt, hat man im Jahre 1844 die Ueberbleibsel sehr bedeutender und umfangreicher Römischen Gebäude entdeckt. Die Art des Mauerwerks, Römische Münzen, Griffel, Urnen, welche hier

Digitized by Google

gefunden wurden, ließen keine Zweifel über den Römiſchen Urſprung des Gebäudes übrig. Es wurden Reſte von Säulen, Bäder, Feuerleitungen, Ziegel u. ſ. w. ausgegraben. In einem Grabhügel auf dem Gipfel eines Berges fand man einige Urnen. In einer Entfernung von 1500 Schritten von dieſer Stelle ſind noch die Ueberbleibſel einer Römerſtraße zu erkennen, welche längſt Dahlem und Gelsdorf, wahrſcheinlich nach dem Meilenwalde führte. [1]) Das Weisthum zu Spang vom Jahre 1518 (Grimm II. S. 601) weiſet den Erzbiſchof zu Trier als einen Hochrichter und Schirmherrn, weshalb auch ſein Schultheiß den Vorrang vor den Schultheißen des Stiftes St. Simeon hatte. Das Stift beſaß hier ein Gut und bezog Zins und Kurmuth. Auch das Erzſtift, die Domdechanei und die Abtei Hemmerode hatten Beſitzungen zu Spang und Dahlem. Den Referdingerhof zu Spang ließen Erzbiſchof Johann VI. (von der Leyen) im Jahre 1557 und Erzbiſchof Jakob III. (von Eltz) im Jahre 1580 verpachten. Die Franzöſiſche Regierung ließ die Ländereien, welche dem Domdechanten zu Spang und der Abtei Himmerode zu Dahlem gehört hatten, verſteigern. Das Gut des Stiftes St. Simeon wurde am 20. Vendemiaire XIII. (12. Oktober 1804) für 1125 Frs. (300 Thlr.), die dem Kloſter Himmerode gehörige Brandmühle mit zwei Gängen, Hof, Ländereien, Wieſen am 16. Meſſidor XI. (30. Juni 1803) für 7000 Frs. (1866 Thlr.) verſteigert. Schon in einer Urkunde des Erzbiſchofs Johann VI. (von der Leyen) vom 7. Januar 1559, wird der „gebrannten Mühle" erwähnt. Die Mühle liegt am Buſchbache, nordöſtlich von Dahlen im Walde. Der Müller war wegen der Schweinemaſt im Walde mit der Gemeinde Landſcheid in Streitigkeiten gerathen, welche durch die Entſchei-

[1]) Jahrbücher des Vereins d. A. F. Heft IV. S. 209 und Heft V. und VI. S. 419.

Digitized by Google

dung des Erzbischofs beseitigt wurden. Die Gemeinden Spang und Dahlem besitzen 1060 Morgen Holzungen und 66 Morgen Schiffel- und Wildland. Vor mehreren Jahren haben sie die Domainen-Forstparzelle gebrannter Mühlberg von der Regierung gekauft. Auf der Domainen-Forstparzelle Ueberbüsch sind Spang-Dahlem und Binsfeld berechtigt. Auf Saalholz und Hagheld sind Spang-Dahlem zu drei Fünftheile, Binsfeld zu zwei derselben berechtigt. Der Wald Saalholz liegt, 2326 Morgen groß, auf den Bännen der Gemeinden Binsfeld und Spang. Beide Gemeinden haben den Wald im Jahre 1839 von der Regierung gekauft, denselben abgeholzt und in Ackerland verwandelt. Dahlem hat eine St. Hubertuskapelle, Spang eine Kapelle St. Antonii eremitae. Zwischen beiden Dörfern, auf dem Nikolausberge, liegt die Pfarrkirche St. Nikolaus zu Dahlem. Sie gehörte bis 1794 zum Landkapitel Kyllburg und die Collatur stand dem Abte von Himmerode zu. Jetzt sind Dahlem, Spang und die Weiler Hau und Raskop in der Bürgermeisterei Landscheid (Nro. 286) eingepfarrt. Im Jahre 1794 gehörten Spang und Dahlem zum Kurtrierschen Amte Kyllburg. Während der Französischen Verwaltung war die Mairie Spang-Dahlem dem Kanton Kyllburg, im Bezirk Prüm, im Saar-Departement zugetheilt. Zu Spang-Dahlem werden jährlich zwei Kram- und Viehmärkte gehalten, der eine den zweiten Donnerstag nach Frohnleichnam, der andere am ersten Donnerstage nach Mariä Himmelfahrt. Im Jahre 1834 besaß die Stiftung des Grafen von Kesselstatt auf den Bännen von Dahlem, Spang und Binsfeld 234 Morgen an Gebäuden, Gärten, Wiesen, Ackerland, Wildland, Oedland und Holzung, die zu einem Katastral-Ertrage von 179 Thalern abgeschätzt waren. Zu diesem Güterkomplex gehörte auch der Leyhof zu Spang, mit Gebäuden, 36 Morgen Ackerland und 15 Morgen Wiesen.

296. Die Bürgermeisterei Wittlich besteht aus:

Digitized by Google

1. Altrich, Dorf.....	mit	44	Wohnh.	und	347	Einw.
a. Büſcheid, Weiler..	„	20	„	„	154	„
b. Haardt, Höfe.....	„	5	„	„	54	„
c. Kirchhof, Höfe....	„	2	„	„	15	„
d. zwei Mühlen.....	„	2	„	„	16	„
2. Bombogen, Dorf.	„	24	„	„	212	„
a. Belingen, Weiler..	„	13	„	„	75	„
b. Berlingen, Weiler.	„	16	„	„	158	„
3. Lüxem, Dorf.....	„	44	„	„	344	„
4. Plein, Dorf.....	„	38	„	„	205	„
a. Flammerhütte, Haus.....	„	1	„	„	8	„
b. Meinermühle.....	„	1	„	„	13	„
c. Unkenſtein, Haus..	„	1	„	„	7	„
d. Zweibachen, Haus.	„	1	„	„	2	„
5. Wingerohr, Dorf.	„	24	„	„	169	„
a. Wahlholz, Höfe...	„	3	„	„	24	„
6. Wittlich, Stadt...	„	387	„	„	2815	„
a. drei Mühlen.....	„	3	„	„	23	„
b. Breit, Haus.....	„	1	„	„	12	„
c. Vailz, Höfe.....	„	3	„	„	24	„
Zuſammen...	mit	633	Wohnh.	und	4677	Einw.

Zu Ende des Jahres 1852 betrug die Seelenzahl 4955.

Altrich liegt ſüdöſtlich von Wittlich an einem kleinen Bache, der ſich in die nicht weit davon entfernte Lieſer ergießt. Es wird in Urkunden „Altreia“ genannt. Im Jahre 1065 tauſchte der Trierſche Erzbiſchof Eberhard, mit Nepolo („ex familia ecclesie nostre quidam, nepolo dictus“) mehrere Güter „in marcha Witliarensi super fluvium Lesura“ und bemerkt in der über den Tauſch ausgefertigten Urkunde, daß die Uebergabe zu Altrich („in domo nostra Alteriam“) Statt gefunden habe. (Hontheim I. S. 408.) Colin von Altrei wurde im Jahre 1324 von dem Erzbiſchofe Baldwin

Digitized by Google

mit einem Hofe zu Altrei, dem Medum bei Lüxingen und den Zehnten im „Heinzeroiderdale" belehnt. Im folgenden Jahre erhielten der Wepeling Colin von Altreya und seine Frau Byela (Sybille) den Hof zu „Altreia" und verschiedene Güter und Renten bei Wittlich und Buscheit, von dem Erzbischofe, als ein Neuerburger Burglehn. Am 30. Dezember 1333 wurde Colin von Altreie mit einem Neuerburger Burglehne, bestehend aus dem Hofe in „Altrie," Haus und Hof in Wittlich mit Zubehör, belehnt. Im Jahre 1366, Mittwoch nach St. Remys (Remigius, am 7. Oktober), gelobte Hermann von Eich, die Gülte aus Altrei, welche er an Heinrich Mul von der Neuerburg versetzt hatte, binnen vier Jahren wieder einzulösen. Der Ritter Peter von Eich besaß Korngülten zu Altrey, und verpflichtete sich 1378 gegen Erzbischof Cuno, die verpfändeten Renten wieder einzulösen. Hermann von Eich und seine Gattin Sophie verkauften im Jahre 1382 eine Korngülte von 16 Malter aus Altrey bei Wittlich, dem Trierschen Domkapitel. Im Jahre 1403 verkaufte Lucia, die Wittwe Diedrichs von Waldecken, eine Fruchtrente von 8 Malter Korn aus dem Zehnten zu Altrich, welche ihr Peter von Eich verpfändet hatte, an Else von Brandeburg auf Wiederkauf. Erzbischof Werner (von Falkenstein) verpfändete dem Heinze von Lyser den Hof zu Altrei für 322 Gulden, wogegen der von Lyser auf alle Ansprüche wegen Gefängnißkosten, gefallene Pferde u. s. w. verzichtete. Die Urkunde darüber ist Samstag nach visitat. Mariae (3. Juli) 1406 ausgestellt. Am 9. April 1590 ließ Erzbischof Johann VII. (von Schönberg) den Hof zu Altrich verpachten. Der Weiler Büscheid, die Höfe Haardt und Kirchhof, haben von jeher zur Gemeinde Altrich gehört. Büscheid liegt nördlich, Kirchhof nordöstlich und die Höfe Haardt liegen südlich von Altrich. Sie wurden sämmtlich zu den Ortschaften des Wittlicher Thales gerechnet. Zu Büscheid besaßen die Muhl von der

Digitized by Google

Neuerburg Güter, welche von ihnen an die von Palland, zuletzt an die Jesuiten zu Bonn kamen und im Jahre 1746 dismembrirt wurden. Haardt bestand im Jahre 1794 aus vier Hofhäusern, welche der Abtei Himmerode gehörten. Die beiden Hofhäuser zu Kirchhof waren Kurfürstlich. Die Streitigkeiten, in welche der Hof Haardt wegen des Weidstrichs mit den Gemeinden Altrich, Platten, Wingerohr, Maring und Wehlen gerathen war, legte Erzbischof Johann VII. (von Schönberg) durch einen Vergleich vom 9. Juli 1597 bei. Wilhelm Plicke von Orwich und seine Hausfrau Regina von Bumagen, überließen 1427, dem Erzbischofe Otto (von Ziegenhayn) ihr Dorf Smitte bei Ulmen, tauschweise gegen eine Fruchtrente von 10 Maltern aus dem Hofe „Kirchowe bei Wittlich." Das Rodersdorfer Gut zu Altrich, ein Eigenthum der Abtei Himmerode, zu welchem 5 Hektaren Ländereien gehörten, wurde am 30. Juni 1807 für 825 Frs. (220 Thlr.) versteigert, das dem Carmeliterkloster zu Trier gehörige Gut mit 5 Hektaren Land und 1 Hektare Wiese für 3025 Frs. (806 Thlr.), der Kurfürstliche Ravershof am 22. Dezember 1807 für 6600 Frs. (1760 Thlr.), ein Himmeroder Hof, Sackpäte (?) zu Altrich, am 1. Thermidor XIII. (20. Juli 1805) für 24,000 Frs. (6400 Thlr.) Außerdem wurden noch einige Himmeroder Ländereien zu Altrich versteigert. Ein Gut, welches die Abtei Eberhards-Clausen zu Altrich besaß, wurde am 12. Pluviose XIII. (1. Februar 1805) für 3475 Frs. (926 Thlr.), ein Kurfürstliches Gut zu Kirchhoff am 25. Prairial XIII. (14. Juni 1805) für 12,100 Frs. (3222 Thlr.) versteigert. Die Haardter Höfe, in zwei Himmeroder Gütern bestehend, wurden am 21. Februar 1806 zu 12,300 Frs. (3280 Thlr.) verkauft. Altrich und Anexen besitzen an Gemeinde-Eigenthum 1266 Morgen Holzungen, 521 Morgen Schiffel- und Wildland und 102 Morgen in Wiesen, Aeckern und sonstigen Kulturen. Die Gemeinden Altrich und Platten sind auf einen Distrikt von

Digitized by Google

1800 Morgen auf dem Banne der Haardter Höfe zur Stoppelweide berechtigt. Die zu Altrich gehörigen zwei Mühlen, die Neumühle und die Bachmühle, liegen am linken Ufer der Lieser, nördlich von Altrich. Die alte Pfarrei an der St. Andreaskirche zu Kirchhof gehörte zum Landkapitel Piesport. Ehemals waren die Sacella St. Martini zu Platten und St. Margarethä zu Pohlbach, Filiale der Kirche zu Kirchhof. Jetzt ist die Pfarrei auf Altrich, Büscheid, Haardt und Kirchhof beschränkt.

Bombogen, östlich von Wittlich, Berlingen östlich von Bombogen und Belingen, südlich davon liegend, haben von jeher eine Gemeinde gebildet. Sie gehörten zur Abtheilung des Wittlicher Thales im Amte Wittlich. Bombogen wird in Urkunden mehrentheils Bumagen genannt, eine Benennung, die auf einen alten Ursprung deutet.[1]) Der Ritter Johann von Erdorf und seine Hausfrau Jannetta hatten Güter zu „Bumagen" verkauft und trugen statt derselben im Jahre 1336 andere Güter zu Kinheim dem Erzstifte Trier zu Lehn auf. Dieselben stellten am 26. Februar 1339 dem Erzbischofe Balduin einen Lehnrevers über ein Kyllburger Burglehn aus, zu welchem auch Güter zu „Bumagen" gehörten. Im Jahre 1364 erhielt der Altar Allerheiligen in der Domkirche zu Trier eine Erbzinsverschreibung über 2 Malter Frucht aus Bumagen. Erzbischof Jakob I. (von Sirk) belehnte im Jahre 1455 Freitag vor St. Bartholomäustag (22. August) den Heinrich Kriemgin von Biedburg mit einem Kyllburger Burglehne, zu welchem unter andern Gütern auch ein Hof zu „Bumagen bei Wittlich" gehörte. Am 26. Oktober 1558 vermittelte

[1]) Magus ist wohl eine Keltische Benennung, welche bei mehreren Ortschaften vorkommt. Einige Muthmaßungen über den Ursprung und die Bedeutung des Wortes finden sich in Minolas kurzen Uebersicht, was sich unter den Römern ꝛc. am Rheinstrome Merkwürdiges ereignet. 2. Auflage, S. 109. Beiträge zur Uebersicht, S. 268.

Digitized by Google

Erzbischof Johann VI. (von der Leyen) einen Vergleich zwischen den Gemeinden Rore (Wingerohr), Bumagen, Berlingen und Belingen einerseits und Neuerburg andererseits, wegen eines Weidgangs. Von Berlingen führte ein adliges Geschlecht den Namen. Im Jahre 1201 schenkte der Ritter W. von Berlingen dem Kloster Himmerode Güter zwischen „Silzwilre und Swickerode.[1]) Im Jahre 1794 besaß der Graf von Manderscheid Güter zu Bombogen, welche die Französische Regierung am 15. Januar 1808 für 3100 Frs. (826 Thlr.) versteigern ließ. Der dem Kurfürsten von Trier zugehörig gewesene Robischer Hof wurde am 3. Juli 1811 für 12,050 Frs. (3213 Thlr.), ein anderes Kurfürstliches Gut am 2. Messidor XIII. (21. Juni 1805) für 2075 Frs. (553 Thlr.), der dem Kurfürsten zugehörig gewesene Helfensteinsche Hof zu Berlingen am 12. Pluviose XIII. (1. Februar 1805) für 9050 Frs. (2413 Thlr.) versteigert. Im Jahre 1840 besaßen die eine Gemeinde bildenden Ortschaften Bombogen, Berlingen und Belingen an Gemeinde-Eigenthum 191 Morgen Holzungen, 84 Morgen Schiffel- und Wildland und 19 Morgen in andern Kulturen. Im Jahre 1835 kaufte die Gemeinde Bombogen den auf dem Banne von Olkenbach liegenden Vierherrenwald. Die alte Pfarrei Bombogen gehörte zum Landkapitel Zell. Die Kanoniker zu Kyllburg hatten die Collatur. Daniel von Wichtrich episcopus Motensis, Suffragan des Trierschen Erzbischofs Balduin, weihte am 24. Juli 1336 die Kirche zu „Bumagen“ nebst einem Altare, den der Ritter Paul von Eich und dessen Gattin Lysa errichten lassen, ein. Am 27. März 1477 trat der Dechant zu Kyllburg, Bernhard von Kyllburg, als Rektor des Altars St. Antonii zu Bombogen, dem Erzbischofe Johann II. (Markgrafen von Baden) eine Mühle, welche jener Altar zu Neuerburg besaß („die

[1]) Eiflia illustr. II. Bd. 1. Abth. S. 5 und S. 43.

Digitized by Google

„Moele gelegen vnder an unſern Wyher by der Nuwerburg „mit yren Zugehörungen") gegen eine Fruchtrente von 14 Malter Roggen aus der Kellnerei zu Wittlich ab. Jetzt ſind Bombogen, Belingen, Berlingen, Luxem, Wingerohr, Dorf, Floßbach, Neuerburg mit Scheuerhof und Weierhof nach Bombogen eingepfarrt. Berlingen hat eine Kapelle.

Lüxem liegt nordöſtlich von Wittlich und hat ebenfalls eine Kapelle. Nur ein Theil von Luxem gehörte zum Amte Wittlich, der andere Theil war Blankenheimiſch und gehörte zur Herrſchaft Gerolſtein. Ein Bach, der durch das Dorf fließt, machte die Grenze zwiſchen den beiden Theilen, welche aber eine Gemeinde bildeten. Im Blankenheimſchen Antheile waren ein Vogteigut und zwei Hofgüter, im Trierſchen Theile Stockgüter. Der eigentliche Namen von Lüxem iſt wohl Lützheim. In Urkunden wird es auch Lüxingen genannt. So in einer Urkunde vom Jahre 1342, wo von einem dem Herrn von Eſch zu Luxingen gehörigen Hofe die Rede iſt, welchen der von Eſch von dem Herrn zu Manderſcheid zu Lehn getragen zu haben ſcheint. [1]) Auch könnte Lüxem vielleicht Luckeſinge ſein, welches Beſſel unter den Ortſchaften des Moſelgaues aufführt. [2]) Im Jahre 1343 verkaufte Wilhelm, Herr zu Manderſcheid, dem Erzbiſchofe Balduin mit dem Hofe zur Hege und der Mühle zu Musweiler auch 10 Pfund Gülten aus „Lüxingen." Noch im Jahre 1503 wurde Philipp von Eſch mit einem Hofe zu Luxem belehnt. [3]) Die Gemeinde beſitzt 527 Morgen Holzungen, 429 Morgen Schiffel- und Wildland und 15 Morgen Aecker, Wieſen u. ſ. w.

Plein liegt nordweſtlich von Wittlich dicht am Walde Staud. Im Jahre 1358 beſaß der Ritter *Diedrich, Herr*

---

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 491. S. 709.

[2]) Chronic. Gottwic p. 458.

[3]) Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 574. II. Bd. 1. Abth. S. 114.

Digitized by Google

zu Esch, den Zehnten zu „Plyn“ als ein Lehn des Erzstifts. Plein gehörte zur Pflege des Niederorts im Amte Manderscheid, hatte aber ein besonderes Gericht. Die Mahlmühle gehörte der Gemeinde. Die Gemeinde mußte der Kirche zu Wittlich, zu welcher sie von jeher eingepfarrt war, jährlich ein Ohm Wein entrichten. Sie löſete dieſe Rente aber ab, und Erzbiſchof Lothar (von Metternich) genehmigte am 24. November 1601 den deshalb abgeſchloſſenen Vertrag. Nahe bei Plein am Walde lag die Einſiedelei Ankes oder Ancus. Wahrſcheinlich lag bei dieſer Einſiedelei ehemals ein Dorf, welches Ankes hieß. Noch im Jahre 1575 trugen die von Greſſenich Güter zu Ankes als ein Wittlicher Burglehn von dem Erzſtifte zu Lehn. Die Franzöſiſche Regierung verſteigerte die Einſiedelei am 22. September 1809 für 500 Frs. (133 Thlr.) Die Gemeinde Plein beſitzt 1212 Morgen Holzungen, 812 Morgen Schiffel- und Wildland und 10 Morgen in Aeckern, Wieſen und andern Kulturen. Plein hat eine Kapelle. Die Pleinermühle liegt am linken Ufer der Lieſer und ſüdlich von derſelben Unkenſtein, ein einzelnes Haus.

Wingerohr liegt ſüdöſtlich von Wittlich. Es wird auch wohl Wengerohr genannt, auch wohl nur Rore. Unter letzterem Namen kommt es in dem ſchon erwähnten Vergleiche mehrerer Gemeinden mit der Gemeinde Neuerburg wegen eines Weidganges vom 26. September 1558 vor. Wingerohr, Wengerohr, ſoll wohl ſo viel als Klein-Rohr bedeuten. Die Höhe von Wingenrohr beträgt 452,^{3} Fuß; an der Kapelle 454; des Weges nach Bauſendorf 439; eines zweiten Weges nach Bauſendorf 436,^{7}; des Weges nach Platten 440,^{7}; des Bieberbaches 429,^{2}. Am St. Walpurgistage (1. Mai) 1451 verpflichtete ſich Heinrich Muil von der Neuerburg gegen den Erzbiſchof Jakob I., die Renten aus „Wenicherore“, welche Katharina von Oetersdorf und ihre mit Peter Muil von der Neuerburg erzeugten Kinder verſetzt, wieder einzulöſen. Peter

Digitized by Google

war wahrscheinlich der Bruder Heinrichs. Am Dienstage nach Cantate (25. Mai 1451) trug Heinrich Muil von der Neuerburg dem Erzstifte statt einer aus seinen Lehngütern zu „Wenichrore" verkauften und versetzten Fruchtrente, einen Hof zu Dadenberg zu Lehn auf. Im Jahre 1477 verpachteten Katharina von Gymnich, Wittwe des Johann von Helfenstein und ihr Sohn Johann von Helfenstein, einen Hof zu Weinigeror. Emmerich Bolen, der Rentmeister des Grafen Karl von Manderscheid-Gerolstein, besaß einen Hof zu Wingerohr und überließ denselben am 26. März 1614 dem Grafen, wogegen er von demselben den Hof Dreimuhlen erhielt. Am 1. Thermidor XIII. (20. Juli 1805) überließ die Französische Regierung die dem Kurfürsten gehörig gewesenen Rödengüter zu Wingerohr für 13,080 Frs. (3488 Thlr.) Die Gemeinde besitzt 126 Morgen Holzungen und 35 Morgen in andern Kulturen. Wingerohr hat zwei Kapellen und ist nach Bombogen eingepfarrt.

Wahlholz, östlich von Wingerohr, wird zu dieser Gemeinde gerechnet, ist aber ganz von dem am linken Ufer der Mosel liegenden Theile des Bannes der Gemeinde Zeltingen im Kreise Berncastell eingeschlossen. Wahlholz ist deshalb auch bei der Katastrirung bei Zeltingen mit vermessen worden. Wegen dieser Lage war auch schon im Jahre 1794 die Gerichtsbarkeit über Wahlholz streitig. Das Kurkölnische Amt Zeltingen wollte sich solche anmaßen, das Kurtriersche Amt Wittlich behauptete sich im Besitze, um so mehr, als der Hof Wahlholz dem adligen Nonnenkloster Machern gehörte, welches unter die Gerichtsbarkeit des Amtes Wittlich stand. Wahlholz wurde damals zur Gemeinde Bombogen gerechnet. Der Machernsche Hof zu Wahlholz wurde am 1. Thermidor XIII. (20. Juli 1805) für 17,620 Frs. (4698 Thlr.); das Wäldchen Wahlholz, auch ehemals ein Besitzthum des Klosters Machern, am 23. November 1810 für 14,000 Frs. (3760

Digitized by Google

Thlr.) verſteigert. Wahlholz war früher nach Löſenich eingepfarrt, wurde aber 1803 der Pfarrei Platten überwieſen, zu welcher es ſeitdem gehört. Im Verzeichniſſe der Pfarreien des Landkapitels Piesport vom Jahre 1794, und auch ſchon in dem von 1784 wird ein Pfarrer von Morſcheid und Wahlholz aufgeführt.

Wittlich liegt nordöſtlich $4^3/_4$ Meilen von Trier entfernt, in einem freundlichen und fruchtbaren Thale in einiger Entfernung von der Lieſer, von welcher ein Bach durch die Stadt geleitet iſt und über welche hier eine maſſive Brücke mit einem Mittelpfeiler von 51 Fuß Länge und $12^1/_2$ Fuß Breite führt. Die Höhe am Abgange der Koblenzer Straße 525,7 Fuß; am Kleeſtoß 491,8; am Sternbach 468,1; an der Kapelle zum heiligen Kreuze 456,3; am Bilſengraben 454,8; Wittlich, Haus des Beckenkamp, das letzte am Wege nach Koblenz im zweiten Stock, 563; Stand, Dreieckspunkt zweiter Ordnung, Plateau, 1 Stunde nordöſtlich von Wittlich, 1412. Wittlich iſt ſehr alt. Wilhelm Kyriander [1]) gibt an, daß Wittlich nach einer Volksſage von dem Imperator Aulus Vitellius erbaut worden ſei und den Namen von dieſen erhalten habe. Die Sage läßt ſogar den Vitellius einen Pallaſt vor dem Koblenzer Thore zu Wittlich, wo man noch vieles altes Mauerwerk findet, bauen. Vitellius wurde, wie Suetonius und andere Römiſche Schriftſteller erzählen, von einem in Germanien ſtehenden Römiſchen Heere nach dem Tode des Otho im Jahre 69 nach Chriſti Geburt, zum Imperator ausgerufen, nach neun Monaten aber ſchon ermordet. Die Sage entbehrt jeder hiſtoriſchen Begründung, dagegen beweiſen Münzen, Urnen und andere Alterthümer, welche öfter bei Wittlich gefunden wer-

[1]) Annales seu commentaria de origine et statu antiquissimae civitatis Augustae Trevirorum Wilhelmi Kyriandri. Ueber das Werk und deſſen Verfaſſer ſ. Hontheim III. S. 55 und S. 990.

Digitized by Google

den, und die Ueberbleibsel von Römischen Bädern, welche man eine halbe Stunde von Wittlich entfernt an der Lieser entdeckt hat, daß Römer, wenn auch einige Jahrhunderte später als Vitellius, in dieser Gegend ihre Wohnsitze hatten. Eben so wenigen historischen Grund als die Sage von der Erbauung Wittlichs durch Vitellius, hat die Angabe, daß der Frankenkönig Childebert I., welcher von 511 bis 558 regierte, auf der Stelle, welche noch jetzt der Bürgerkopf genannt wird, ein Schloß bauen lassen. In Urkunden wird Wittlich erst im 12. Jahrhunderte genannt. Heinrich, Graf von Namur und Luxemburg, führte im Jahre 1146 Krieg gegen den Trierschen Erzbischof Albero. Nachdem der Graf Pfalzel eingenommen hatte und Kunde von dem Anrücken des Erzbischofs erhielt, zog er sich während der Nacht nach Wittlich „villa Episcopi" zurück, wo er die von dem Marsche ermüdeten Mannschaften und Pferde erfrischen lassen wollte, da er aber nichts vorfand, wurde der Ort niedergebrannt. (Hontheim I. S. 555.) Im Jahre 1166 verlieh der Trierschе Erzbischof Arnold I. die Lehne, mit welchen Graf Heinrich von Namur von dem Erzstifte belehnt gewesen war, dem Herzoge Berthold von Zehringen, nahm jedoch die Vogteien zu Wittlich und zu Machern (Königs-Machern) ausdrücklich davon aus. Mit dieser Vogtei Wittlich war Cuno von Malberg der ältere von dem Grafen von Namur belehnt worden, wie Kaiser Friedrich I. in der Urkunde vom Jahre 1177 bemerkt, durch welche er die Belehnung des Herzogs von Zehringen bestätigt. [1]) (Hontheim I. S. 604.) Von den von Malberg kam die Vogtei zu Wittlich durch Heirath an die von Vinstingen. Im Jahre 1279 verkauften die Gebrüder Hugo und Johann von Vinstingen die Burg Malberg mit den Dörfern Sutze (Schutz), Stadevelt (Ober-Stattfeld) und Alve (Bleyalf), sowie die Vogtei

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 547.

Digitized by Google

zu Wittlich mit mehreren Dörfern und allem Zubehör („nec „non Advocatiam nostram de Wittelich cum villis quibus„cunque et universis ac singulis redditibus, proventibus, ho„nore, dominio directo sive indirecto, hominibus castrensi„bus, vasallis, mansionariis, feudalibus, cujuscunque condi„tionis existant vel quibuscunque nominibus appellentur seu „censeantur, terris etc. etc.“) dem Erzbischofe Heinrich (von Vinstingen ihrem Bruder) und seinem Erzstifte für 1400 Pfund Metzer Pfenninge. (Hontheim I. S. 810.) Der Trierſche Erzbischof Diether (Graf von Nassau) verlieh im Jahre 1300 fer. III. ante b. Martini der Stadt Wittlich die Freiheit, den Ort zu befestigen und bestimmte ihre Verhältnisse in Bezug auf die Abgaben, die Anstellung der Beamten u. s. w. Im Jahre 1307 ernannte der Erzbischof den Schöffen Colin zu Wittlich zu einem der drei Vollstrecker seines Testaments. (Günther III. S. 122.) Am 2. Februar (IV. non. Febr.) 1313 verzichtete König Johann von Böhmen, Graf von Luxemburg, auf alle Rechte und Ansprüche, welche Luxemburg wegen der Burg Malberg, der Vogtei zu Wittlich und der Veste Sarburg, sowie auf alle die Güter machte, welche der Ritter Arnold, Herr zu Reuland, von dem Erzstifte Trier zu Lehn getragen hatte, zu Gunsten des Erzstiftes Trier, dem sein Bruder Balduin vorstand. Im Jahre 1317 umgab Erzbischof Balduin Wittlich mit Mauern. (Hontheim prodrom. S. 514 und S. 831.) Im Jahre 1338 fer. VI. post Oculi stellten Jakob Scholer, Bürger zu Wittlich, und dessen Frau Katharina eine Schadlosverschreibung für Colin den Schultheißen zu Wittlich und dessen Frau, die „domicella“ Jutta von Brandenburg wegen der ihnen erblich verliehenen „Smytten“ zu Wittlich aus. Im Jahre 1355 gaben Jutta von Brandenburg, die Wittwe des Schultheißen Colin und ihr Sohn Heinrich von Wittlich, ihre Hofstatt mit allem Zubehör, dem Henkin Schone in Erbpacht. Baldekin von Wittlich, des Erz-

Digitized by Google

biſchofs Balduins „inniger Knecht," empfing 1358 von dem Erzbiſchofe auf Lebenszeit ein Judenhaus zu Wittlich. In demſelben Jahre verglich ſich Mittwoch vor S. Simon und Judae, Ritter Gobel Haller von Eſch mit dem Erzbiſchofe Boemund II. über gegenſeitige Forderungen wegen des Amtes zu Wittlich u. ſ. w. Erzbiſchof Cuno (von Falkenſtein) bewilligte „Mondags nach St. Katharinen" (27. November) 1363, der Stadt Wittlich die Erhebung eines Umgeldes zur Befeſtigung ihrer Mauern und andern Zwecken. Schöffen, Centener und Gemeinde zu Wittlich ſtellten am 6. April 1896 eine Wiederkaufs-Verſchreibung für Konrad von Hoymburg, Küſter, und Diedrich von Crummenau, Kellner des Doms zu Trier, über 24 Gulden jährlich aus ihrem „Zyſe vnd Seſtergeld" aus. Im Jahre 1397 hatte der Ritter Friedrich von Ehrenburg in einer Fehde gegen den Erzbiſchof Werner (von Falkenſtein) Wittlich beinahe ganz niedergebrannt. (Hontheim prodr. S. 1111.) Der Erzbiſchof befreite deshalb am 28. Mai deſſelben Jahres die Stadt auf 25 Jahre von allen Schatzungen und Steuern. Am 27. Mai 1402 verlieh Erzbiſchof Werner ſeinem Kämmerer Wygand von Eſch und deſſen Frau Greta erblich eine Hofſtatt auf dem Markte zu Wittlich, um ſie zu bebauen. Wilhelm von Orwich, genannt Plieck, hatte im Dienſte des Erzbiſchofs Werner Pferde verloren und noch andere Forderungen an das Erzſtift. Zur Entſchädigung belehnte ihn der Erzbiſchof am 24. Juli 1409 unter andern Gütern auch mit einem Hauſe zu Wittlich nebſt 13 Morgen Ackerland zu einem Wittlicher Burglehn. Am 2. Juni 1442 genehmigte Erzbiſchof Werner, daß ſein „Kammerknecht" Wigand von Eſch das ihm verliehene Haus auf dem Markte zu Wittlich an Elſen von Brandenburg verkaufen durfte. Im Jahre 1413 purif. Mariae wurde Diedrich von Gammersbach mit einem Burglehne, welches aus einem Hauſe und einer jährlichen Korngülte von drei Malter

Digitized by Google

Roggen zu Wittlich bestand, von dem Erzbischofe Werner belehnt. Am St. Katharinentage (25. November) 1417 belehnte Erzbischof Werner den Ritter Heinrich Muil von der Neuerburg mit einem Hofe zu Wittlich, wogegen der Ritter auf ein Manngeld von 10 Gulden aus Platten „wegen der Herrschaft Esch" verzichtete. Schon Erzbischof Werner hatte den Bau eines Schlosses zu Wittlich begonnen, war aber darüber 1418 gestorben. Sein Nachfolger Otto (von Ziegenhayn) setzte den Bau fort, beendigte denselben im Jahre 1424 und nannte das Schloß Ottenstein. (Hontheim prodr. S. 848.) In den Unruhen wegen der Wahl des Ulrich von Manderscheid nach dem Tode des Erzbischofs Otto, wurde der Ottenstein 1433 zerstört aber bald wieder aufgebaut. Erzbischof Jakob I. (von Sirk) belehnte im Jahre 1441 den Heinrich Muil von der Neuerburg unter andern auch mit Gütern zu Wittlich, welche dem Muil von seinem „Schwiegerherrn" Heinrich von Wittlich überkommen waren. Am 26. August 1442 verordnete der Erzbischof Jakob I., daß die umfahrenen Mosel- und Rheinzölle zu Wittlich, Hontheim und Faydt erhoben werden dürften. Arnold von Basenheim und dessen Sohn Ailf, baten, Samstag nach Pfingsten (22. Mai) 1445, den Erzbischof Jakob I. den Verkauf ihres Neuerburger Burglehnhofes zu Wittlich an Diedrich von Lontzen, genannt Roben, zu bestätigen und Letzteren damit zu belehnen. Die Belehnung geschah noch Dienstag nach St. Bonifacii desselben Jahres. Im Jahre 1456 schloß sich Wittlich der Vereinigung der Grafen, Herren und Rittern des Erzstifts mit den Städten wegen der Wahl eines Erzbischofes an. (Hontheim II. S. 424.) Der neugewählte Erzbischof Johann II. (Markgraf von Baden) verlängerte am 31. Januar 1457 die der Stadt Wittlich wegen des erlittenen Brandes bewilligte Steuerfreiheit nochmals auf zehn Jahre. Am 14. Januar 1460 verglich Erzbischof Johann II. bei seiner Anwesenheit zu Wittlich den

Digitized by Google

Schöffen Konrad Heuwern von St. Vith mit den übrigen Schöffen wegen des zu leiſtenden Eides, welchen jener verweigert, weil er nach dem Tode ſeiner Frau ſich dem geiſtlichen Stande widmen wollte. Am 1. September 1467 befreite der Erzbiſchof das Gut zu Wittlich, welches Diedrich von Lontzen, genannt Roben, von den Plieck (von Orwich, genannt Plieck) für ſeine Magd Irmegin und für die mit derſelben erzeugten Kinder gekauft hatte, für Diedrichs Lebenszeit von allen Laſten und Steuern. Eben ſo wurden die Güter des Heinrich von Manderſcheid für ſeine und ſeiner Frau Lebenszeit befreit. Im Jahre 1491, Montag nach Nativit Mariae, verglich ſich die Bürgerſchaft zu Wittlich mit der Abtei Hemmerode und deren Hofmann zu Bailz wegen des Langhalms im Bezirke von Wittlich. Am Donnerſtage nach Mariae Nativit (12. September) 1493 ſtellte der Erzbiſchof den Centnern des Wittlicher Hochgerichts einen Revers aus, worin er verſprach, daß die Abhaltung des Gerichts vor der Burg ſtatt auf dem Kirchhofe, dem Weisthume nicht nachtheilig ſein ſolle. In demſelben Jahre noch verkaufte der Erzbiſchof den Eheleuten Peter von Daun, genannt von dem Marte, und Alſind von Lontzen das Sibrechtshaus zu Wittlich mit allem Zubehör. Erzbiſchof Johann II. gab dem Friedrich Zandt von Merl für ein Darlehn von 400 Gulden den dafür eingelöſeten Orsbecker Hof bei Wittlich. Im Jahre 1510 verkaufte Erzbiſchof Jakob II. den Orsbecker Hof für 400 Gulden dem Kellner und Kirchherrn Johann von Dadenburg, welcher dieſen Hof noch in demſelben Jahre dem Kloſter Eberhards-Clauſen ſchenkte. Im Jahre 1502 ſchloſſen ſich Bürgermeiſter, Räthe und Bürger der Stadt Wittlich mit den übrigen Städten der Einigung mit den Grafen, Herren und Adligen des Erzſtifts an. (Hontheim II. S. 556.) Am Donnerſtage nach Concept. Mariae (9. Dezember) 1507 ſchenkte der Erbmarſchall Johann, Herr zu Helfenſtein, mit Genehmigung ſeiner Frau Veronica von

Digitized by Google

Rheineck, den Thurm zu Wittlich dem Erzbischofe Jakob II. (Markgrafen von Baden) und dem Erzstifte. Der Erzbischof verglich zu Wittlich Donnerstag nach conc. Pauli (26. Januar) 1508 den Kirchherrn (Pastor) zu Wittlich mit den Schöffen daselbst wegen des Gottesdienstes am St. Annenaltare. Erzbischof Richard (von Greifenklau) verschrieb auf Michaelis 1513 dem Johann, Herrn von Helfenstein, und dessen Frau Margaretha Beyer, den Thurm zu Wittlich zum lebenslänglichen Nießbrauche. Das Helfensteinsche Haus zu Wittlich gab Erzbischof Johann V. (von Isenburg) im Jahre 1554 seinem Silberverwahrer Martin Ort zur Wohnung. Das Haus Hammerstein in Wittlich verlieh Erzbischof Jakob III. (von Eltz) im Jahre 1570 seinem Zimmermann aus Gnaden auf Lebenszeit. In demselben Jahre schenkte Erzbischof Jakob III. der Stadt Willich zu ihrer besseren Wiederherstellung die 50 Gulden, welche die Stadt alle drei Jahre in die Kellnerei zu zahlen hatte, jedoch mit Vorbehalt seiner Gerechtigkeit. Am 26. März 1573 gab der Erzbischof der Stadt Wittlich eine neue Polizeiordnung. Am 17. Oktober 1577 verbot der Erzbischof der Bürgerschaft, sich absichtlich nur an eine Mühle daselbst zu halten. Erzbischof Johann VII. (von Schönberg) bewilligte im Jahre 1583 der Stadt Wittlich aus Gnaden, daß sie die jedes dritte Jahr zu zahlenden 50 Gulden zur Instandhaltung der Mauern und Thore verwenden dürfe. Auch vergönnte er ihr zu gleichem Zwecke das Sesterngeld erheben und verwenden zu dürfen. Am 26. Februar 1585 gab der Erzbischof der Stadt eine Ordnung und verglich sie am 6. März desselben Jahres mit Johann Anwach wegen der über eine Wiese und die Viehtrift entstandenen Streitigkeiten. Im Jahre 1587 wurde auch ein Vergleich der Stadt Wittlich mit der Gemeinde Plein wegen des Burgpesch vermittelt. Am 22. März 1590 befreite Erzbischof Johann VII. das Haus zum Hammerstein bei dem Thurme in Wittlich

Digitized by Google

von Wachten und Dienſten. Der Schneiderzunft zu Wittlich wurde am 19. Juni 1593 eine Zunftordnung gegeben. Eine ſolche erhielt auch am 30. April 1595 die Zunft der Schuhmacher. Erzbiſchof Lothar (von Metternich) beſtätigte der Stadt Wittlich im November 1601 den Erlaß der 50 Gulden und die Erhebung des Seſtergeldes zu den erforderlichen Bauten. Am 15. November 1602 verlieh er den Leinwebern eine Zunftordnung, und auch den Wollenwebern wurde eine ſolche Ordnung am 15. Mai 1603 gegeben. Erzbiſchof Karl Kaspar (von der Leyen) ſchenkte der Stadt Wittlich am 24. November 1663 25 Thaler mit der Beſtimmung, daß täglich um 12 Uhr Mittags mit der Glocke geläutet werden ſolle. Am 14. Januar 1664 wurde ein alter Thurm, der Meulen- oder Helfenſteinſche Thurm genannt, ſtatt eines Bauplatzes an der Himmeroder Pforte, auf welchem ehemals ein adliges Haus geſtanden hatte, zu Erblehn gegeben. Ein Haus, welches der Statthalter Braun von Schmidtburg zu Wittlich neu erbaut hatte, wurde am 2. Mai 1665 von allen bürgerlichen Laſten befreit. Am 2. November 1667 verglich ſich Erzbiſchof Karl Kaspar mit dem Kloſter St. Thomas wegen einiger Ländereien, welche der Erzbiſchof zu dem neuen Thiergarten bei Wittlich eingezogen hatte. Da das Schloß zu Wittlich ſehr verfallen war, ſo ließ Erzbiſchof Karl Kaspar daſſelbe wieder herſtellen und ſtattliche Gebäude dazu bauen. Erzbiſchof Johann Hugo (von Orsbeck) verlieh, gleich ſeinen Vorgängern, der Stadt Wittlich das Un- und Seſtergeld und erließ derſelben die Abgabe der 50 Gulden am 19. April 1677. Eine Menge zu Wittlich ausgefertigte Urkunden beweiſen, wie häufig ſich die Erzbiſchöfe auf dem Schloſſe zu Wittlich aufhielten. Erzbiſchof Richard (Vollrath von Greifenklau) ſtarb am 16. März 1531 auf dem Schloſſe zu Wittlich. Jakob von Eltz wurde hier am 7. April 1567 von den Domherren zum Erzbiſchof erwählt. Zu Ende des 18. Jahrhunderts war der Otten-

Digitized by Google

ſtein aber ſchon wieder ganz verfallen. Erzbiſchof Johann Philipp (von Walderndorf) baute zwar 1762 einen Sommerpallaſt zu Wittlich und nannte ſolchen Philippsfreude, [1]) aber auch dieſer Pallaſt iſt längſt abgeriſſen. Im Jahre 1689 wurde die Stadt von den Franzoſen zerſtört. In den Jahren 1723 und 1797 brannte ſie faſt ganz ab. Ueber die Gründung des Franziskanerkloſters zu Wittlich ſind wenige Nachrichten vorhanden. Am 5. Mai 1652 geſtattete Erzbiſchof Karl Kaspar (von der Leyen) den Recollectis Ordinis St. Francisci die Errichtung eines Kloſters zu Wittlich und genehmigte am 26. April 1661 den Bau. Das Kloſter beſtand bis zur Auflöſung des Erzſtifts. Bis dahin war Wittlich auch der Hauptort eines Kurtrierſchen Amtes, deſſen Bevölkerung man im Jahre 1784 zu 10,526 Seelen angab. Im Amte Wittlich war eine Elle im Gebrauch, welche 0,8729 der Preußiſchen Elle gleich kam. Das Oelmaaß war ein Maaß zu 4 Schoppen, und war ein ſolches Maaß gleich $1,^{2708}$ Quart Preußiſch. Das Fruchtmaaß war das Faß; 1 Faß Roggen war gleich $7,^{90504}$, 1 Faß Gerſte war gleich $9,^{51968}$, 1 Faß Hafer war gleich $13,^{52592}$ Metzen Preußiſch. Der Wittlicher Centner Handelsgewicht war gleich 100 Pfund 5 Loth $1,^{7600}$

[1]) Der Grundſtein zu dem Schloſſe Philippsfreude wurde am 29. März 1762 von dem Erzbiſchofe ſelbſt gelegt. Der Stein wurde mit einer kupfernen Platte bedeckt, auf welcher folgende Inſchrift ſtand: Reverendissimus et Eminentissimus Dominus Dominus Joannes Philippus D. G. Archiepiscopus Trevirensis, Sacri Romani Imperii per Galliam Archicancellerius, Princeps Elector, Administrator Prumiensis perpetuus ac ex Baronibus de Walderdorf arcem hanc a Reverendissimis et Eminentissimis Electoribus Wernero à Königstein, ac Ottone à Ziegenheim aedificatum, turbulentis vero Martis temporibus penitus destructam ac in cineres redactam

sIbI et sVIs sVCCessorIbVs serVIenteM

eXrVDerIbVs

restrVXIt stet InDeLeta per saeCVLa.

Quentchen Preußisch. Das Amt Wittlich war in drei Theile oder Pflegen getheilt, in die des Wittlicherthals, des Eschenthales und der Mosel-Ortschaften. Zum Wittlicherthal gehörten die Stadt Wittlich, in welcher auch die Bewohner der Höfe Bailz eingebürgert waren, Altrich, Buscheid, Kirchhof und die Höfe Haardt, welche auch zusammen eine Gemeinde bildeten; Minder-Littgen, Groß-Littgen mit Carl, Musweiler, Flußbach, Dorf, Lüxem, Neuerburg, Bombogen, Berlingen und Belingen eine Gemeinde bildend, in deren Nähe der Hof Wahlholz lag, Wingerohr, Platten, Hontheim mit Wispelt und Krinkhof eine Gemeinde bildend, der Hof Bonsbeuern und Olkenbach. Zur Abtheilung des Escherthales gehörten Esch, Sehlem, Salmrohr, Polbach mit Clausen, Crames, Dörrbach und Rivenich. Zu den Mosel-Oertern wurden gerechnet Uerzig, bei welchem das adliche Nonnenkloster Machern lag, Wehlen, Lieser, Filzen, Kesten, Wintrich, Minheim, Nieder-Emmel mit Müstert und Reinsport, Piesport mit Ferres und Maring mit Noviand mit dem Hofe Siebenborn. Im Bezirke des Amtes Wittlich lagen der reichsritterschaftliche Ort Hasborn und das adliche Nonnenkloster Machern. Als Amtmänner zu Wittlich werden genannt: Hermann von dem Weiher zu Nickenich 1436, 1438; Diedrich, Herr zu Manderscheid, 1437; Diedrich von Lontzen, genannt Roben, 1450, 1458; Peter von Daun, genannt von dem Mart, 1476; Johann von Helfenstein 1489; Georg, Herr zu Eltz, 1539, 1544; Karl Lothar von der Horst 1700; Johann Hugo Anton von Wiltberg 1737, 1760; Franz Georg Freiherr von Wiltberg 1760, 1769, 1789. Im Jahre 1794 war der Freiherr Joseph Heinrich von Thünnefeld Amtmann zu Wittlich. Außer ihm fungirten noch ein Amtsverwalter, ein Amtskellner, der zugleich Beisitzer und Spezial-Einnehmer war, und ein zweiter Beisitzer, der zugleich Stadtschultheiß war. Das Schöffengericht bestand aus dem Stadtschultheiß, fünf Schöffen und einem Gerichtsschreiber; der

Digitized by Google

Stadtrath bestand aus einem Bürgermeister, einem Baumeister und vier Stadtverwandten. Der Gerichtsschreiber war zugleich Stadtschreiber. Die Stadt Wittlich gehörte zu den sechs Städten des obern Erzstifts, welche bei den weltlichen Landständen auf den Landtagen durch Deputirte vertreten wurden. Die Französische Regierung ließ zu Wittlich versteigern: am 22. September 1807 den Kurfürstlichen Pachthof für 19,600 Frs. (5226 Thlr.); am 9. Dezember 1808 den von den Braun von Schmidtburg herrührenden Kurfürstlichen Hof für 8950 Frs. (2386 Thlr.); am 12. Pluviose XIII. (1. Februar 1805) ein Gut des Domkapitels für 2825 Frs. (750 Thlr.); den der Abtei Hemmerode gehörig gewesenen Diefenbacherhof für 6025 Frs. (1606 Thlr.); ein Gut der Abtei Eberhards-Clausen für 4300 Frs. (1146 Thlr.); den Hemmeroder Wolzershof für 400 Frs. (100 Thlr.) Am 7. Fructidor XI. (25. August 1803) waren schon die dem Kloster Hemmerode gehörig gewesene Hasenmühle mit zwei Gärten nebst einer Oelmühle mit Gärten und Ländereien für 4600 Frs. (1226 Thlr.) versteigert worden. Die Kurfürstliche Burgmühle mit drei Gängen und Bering wurde am 21. Nivose XII. (12. Januar 1804) für 3025 Frs. (806 Thlr.), die Gebäude des Franziskanerklosters mit dem Beringe für 6000 Frs. (1600 Thlr.); am 27. Pluviose XII. (17. Februar 1804) das alte Kurfürstliche Schloß, bestehend in Haus, Stall und Garten, mit Ausnahme des Hofes Thiergarten, [1]) für 4500 Frs. (1200 Thlr.) Die dem Kloster Hemmerode gehörig gewesene Hemmeroder Stadtmühle für 3050 Frs. (813 Thlr.) versteigert. Die Rothemühle, auch ehemals ein Besitzthum des Klosters Hemme-

[1]) Noch im Jahre 1852 wurde der vormals Kurfürstliche Schloß- und Thiergarten von dem damaligen Besitzer zum Verkaufe ausgestellt. Der Umfang wurde zu 52 Magdeburger Morgen angegeben und dabei bemerkt, daß der Garten von einer soliden Ringmauer umschlossen sei.

Digitized by Google

rode, wurde am 19. Pluviose XIII. (8. Februar 1805) für 6100 Frs. (1626 Thlr.) versteigert. Während der Französischen Verwaltung war Wittlich Hauptort eines Kantons im Bezirke Trier im Saar-Departement. Zu diesem Kanton gehörten die Mairies Bengel, Cröv, Neuerburg, Osann, Salmrohr und Wittlich. Durch ein Dekret des Ministers der Finanzen vom 19. Mai 1812 wurde der Stadt die Fortdauer der schon am 13. Pluviose XIII. (2. Februar 1805) bewilligten Octroi Municipal et de bienfaisance bestätigt. Diese Octroi bestand in einer Abgabe von allen Arten Getränke, Fleisch und Brandholz, welche zur Stadt gebracht wurden, und gab zu vielen Plackereien Veranlassung. Im Jahre 1797 zählte man zu Wittlich nur 265 Häuser und 1545 Einwohner. Die Stadt hat sich, wie alle Städte in der Provinz, seit der Preußischen Besitznahme sehr gehoben. Die Mauern sind mehrentheils abgebrochen worden und nur noch drei Stadtthore vorhanden. Viele Häuser sind neu gebaut worden und die Stadt hat ein ganz anderes Ansehen gewonnen. Der der Stadt zu Theil gewordenen Begünstigungen ungeachtet, hatten sich doch mehrere Einwohner verleiten lassen, an dem, durch den berüchtigten Grün veranlaßten und durch den Advokaten Schily angeführten Raubzuge nach Prüm zur Plünderung des Landwehr-Zeughauses Theil zu nehmen. Die Stadt ist jetzt der Sitz eines Landraths-Amtes, hat ein Friedensgericht, eine Post-Expedition und ein Unter-Steueramt. Auch befindet sich hier eine Apotheke und eine Buchdruckerei, in welcher im Jahre 1852 ein Wittlicher Intelligenzblatt gedruckt wurde. Zum Bezirke des Friedensgerichts gehören die Bürgermeistereien Bengel, Cröv, Heidweiler, Hetzrath, Neuerburg, Osann, Salmrohr, Sehlem und Wittlich mit einer Seelenzahl von 24,038 Menschen. Zum Dekanat Wittlich gehören in 7 Definitionen getheilt folgende 44 katholische Pfarreien: Arenrath, Bausendorf, Bergweiler (bischöfliche Pfarrei), Bettenfeld, Bombogen,

Digitized by Google

Buchholz, Binsfeld, Bruch, Clauſen, Cröv, Dreis, Eiſenſchmitt, Gransdorf, Greimerath, Groß-Littgen, Heidweiler, Hetzerath, Hontheim, Hupperath, Kinderbeuern (biſchöfliche Pfarrei), Kinheim, Kirchhof, Landſcheid, Laufeld, Manderſcheid, Meerfeld, Minheim (biſchöfliche Pfarrei), Monzel (biſchöfliche Pfarrei), Nieder-Oefflingen, Nieder-Scheidweiler, Ober-Kail, Oſann, Piesport, Platten, Rell, Rivenich, Salmrohr, Sehlem, Seinsfeld, Spang-Dahlem, Springiersbach, Uerzig und Wittlich. Die Kunſtſtraße von Trier nach Koblenz (Koblenz-Trierer Staatsſtraße) führt durch den Ort. Eben ſo läuft die Prüm-Birkenfelder Bezirksſtraße, welche in Ober-Kail die Bianden-Wittlicher Bezirksſtraße aufnimmt, durch Wittlich. Die Einwohner leben mehrentheils von Ackerbau und Viehzucht. Der Boden iſt fruchtbar, und beſonders iſt die rothe Erde für Mohrrüben geeignet. Die Wucherblume hat ſich ſehr verbreitet und iſt den Kornfeldern ſehr nachtheilig. In der Umgegend von Wittlich wird Tabak gebaut. Im Jahre 1835 wurden in der Bürgermeiſterei Wittlich 2812 Centner Tabaksblätter gewonnen. Der Viehſtand der Stadt beträgt gegen 1000 Stück Rindvieh. In guten Jahren wird bei Wittlich ein ziemlich guter Heckenwein gewonnen. Im Jahre 1718 betrug die Fläche der Weinberge der Stadt Wittlich über 133 Morgen. Im Jahre 1723 waren 224,273 Weinſtöcke auf dem Stadtbanne vorhanden, und zwar 11,351 von der erſten Klaſſe, 42,658 von der zweiten und 170,228 von der dritten Klaſſe. Das Hospital St. Wendelin zu Wittlich beſaß ein Haus mit einer Kapelle, mit Garten, Scheune und Stallung in Wittlich und ein Haus mit Zubehör in Lieſer. Die Gebäulichkeiten ſind während der Franzöſiſchen Verwaltung verkauft worden. Im Jahre 1805 gab man die Einkünfte der Anſtalt zu 2200 Frs. (586 Thlr.) an. Im Jahre 1818 betrugen die Kapitalien 4209 Thlr., welche 211 Thlr. an Zinſen einbrachten. Im Jahre 1846 war der Kapitalſtock auf 4956 Thlr. ge-

Digitized by Google

ſtiegen. Nach dem Budget für das Jahr 1846 ſollten die Einnahmen 1473 Thlr. inclusive 566 Thlr. Ueberſchuß vom Jahre 1845 betragen. Die Ausgaben waren zu 1284 Thlr., worunter 490 Thlr. außerordentliche Ausgaben, veranſchlagt. Die Stiftung beſaß damals Ackerland und Wieſen und Gärten auf den Bännen von Wittlich, Lieſer, Flußbach, Bombogen und Lüxem, bezog Erbpacht, Trauben- und Wein- und Oel-Renten (11 Schoppen Oel von Lieſer.) Die Armen bekamen aus den Einkünften der Anſtalt Unterſtützungen an Geld, Lebensmitteln, Kleidungsſtücken, Arznei, Hausmiethe, Begräbnißkoſten u. ſ. w. Der Urſprung der Stiftung iſt unbekannt, denn bei einem Brande ſind ſchon im Jahre 1707 alle Urkunden verloren gegangen. Seit unerdenklichen Jahren muß das Hospital das Zielreich für die Gemeinde ſtellen. Die Anſtalt wird durch eine beſondere Kommiſſion verwaltet, deren Vorſitzender der jedesmalige Bürgermeiſter iſt. Der Amtskellner Koch zu Wittlich beſtimmte in ſeinem Teſtamente vom 1. Juli 1731 ein Kapital von 5000 Thlrn., von deſſen Zinſen ein Lehrer zum Unterrichte der Jugend beſoldet werden ſollte. Im Jahre 1824 war nur noch ein Kapitalſtock von 715 Thlr. vorhanden und die Zinſen betrugen 35 Thlr., wovon 104 Meſſen bezahlt werden mußten. Auch die Hospital-Stiftung iſt mit Meſſen belaſtet, wofür 25 Thlr. im Jahre 1846 verausgabt wurden. Das Gemeinde-Eigenthum der Stadt Wittlich betrug im Jahre 1840 gegen 2518 Morgen Holzungen, 469 Morgen Schiffel- und Wildland und 91 Morgen in Aeckern, Wieſen u. ſ. w. Die Gemeinde Wittlich iſt zur Stoppelweide auf den Bännen der Gemeinde Altrich, Luxem und Plein berechtigt, wogegen dieſen Gemeinden aber ein gleiches Recht auf dem Banne der Gemeinde Wittlich zuſteht. Auch auf dem Baune des Hofes Bailz (160 Morgen) iſt die Gemeinde Wittlich zur Zweiweide (Stoppelweide) berechtigt. Es werden zu Wittlich jährlich 10 Krahm- und Viehmärkte

Digitized by Google

gehalten. Außer dieſen Jahrmärkten wird zu Wittlich noch am St. Stephanstage (26. Dezember) ein ſogenannter Geſindemarkt gehalten. [1]) Die verfallene Kirche zu Wittlich wurde im Jahre 1569 neu erbaut. Am 29. April dieſes Jahres wies Erzbiſchof Jakob III. (von Eltz) den Kellner zu Wittlich zur Bezahlung der bei dem Kirchenbau daſelbſt beſchäftigten Arbeiter an. Am 15. Juni 1597 reformirte Erzbiſchof Johann VII. (von Schönberg) die Pfarrkirche zu Wittlich und unirte die Altäre. Der Altar des heiligen Kreuzes war ſchon im Jahre 1350 von Schultheiß, Schöffen und Gemeinde in der Pfarrkirche geſtiftet und die Stiftung von dem Erzbiſchofe Balduin genehmigt worden. Die jetzige Kirche St. Marci hat Erzbiſchof Johann Hugo (von Orsbeck) neu erbauen laſſen. Sie wurde am 2. Mai 1727 geweiht. Am Charfreitage fand zu Wittlich ſeit Jahrhunderten eine große Prozeſſion Statt, jedoch ſcheint es, daß dabei nicht dramatiſche Vorſtellungen wie zu Prüm und andern Ortſchaften gebräuchlich waren. Die alte Pfarrei gehörte zum Landkapitel Piesport. Dem Erzbiſchofe ſtand die Collatur zu. Die Evangeliſchen hielten ſich bisher zur Gemeinde Mülheim an der Moſel im Kreiſe Berncaſtell. Seit dem Jahre 1852 iſt zu Wittlich für die Evangeliſchen, deren Zahl im Kreiſe Wittlich 155 beträgt, und für die 55 Evangeliſchen im Kreiſe Daun, welche bisher der Gemeinde in Prüm zugetheilt waren (mit Ausſchluß von neun Evangeliſchen in Junkerrath, die bei Prüm geblieben) ein eigenes Pfarrſyſtem zu Wittlich gegründet, ein Betſaal beſchafft und ein Geiſtlicher angeſtellt worden. Jetzt ſind Plein, Wittlich und Bailz eingepfarrt. Ein adliges Geſchlecht nahm den Namen von Wittlich, wo ſie Burgmänner waren, an. [2])

---

[1]) S. meine Nachrichten über Geſindemärkte Nro. 264, Bürgermeiſterei Schönecken bei Wettelndorf.

[2]) Eiflia illustr. II. Bd. 2. Abth. S. 11. S. 448.

Digitized by Google

Johannes Wittliacenſis, der ſich zu Anfange des 15. Jahrhunderts als Dichter, Redner und Theologe auszeichnete, und Mathias Agritius, ein Gelehrter, der zu Ende des 16. Jahrhunderts als Mönch im Kloſter Hemmerode ſtarb, waren aus Wittlich gebürtig. [1]) Die Stadt hat 5 Mühlen, von welchen 2, darunter die Melchiorsmühle, in der Stadt ſelbſt liegen. Die Baſtenmühle, die Haaſenmühle und die Brückmühle liegen in einiger Entfernung von der Stadt, und zwar die Haaſenmühle am linken, die beiden andern am rechten Ufer der Lieſer.

Breit, eigentlich auf der Breit, iſt ein einzelnes Haus vor dem Thore, welches im Jahre 1844 gebaut worden iſt.

Bailz, nordweſtlich ¼ Meile von Wittlich entfernt, beſtand im Jahre 1794 nur aus zwei Höfen, welche der Abtei Hemmerode gehörten. Die Bewohner der beiden Höfe waren in der Stadt Wittlich verbürgert. Der bei Bailz gewonnene Wein wurde wegen ſeiner Süße ehemals ſehr geſchätzt. Die Stiftung des Grafen von Keſſelſtatt beſaß im Jahre 1834 auf den Bännen der Gemeinden Altrich, Bombogen, Lüxem und Wittlich 156 Morgen an Gärten, Wieſen, Ackerland, Schiffelland und Oedland zu einem Kataſtral-Ertrage von 501 Thalern.

[1]) Joannes Wittlich lehrte die Theologie zu Paris, zuletzt zu Köln, und hat im Jahre 1415 mehrere Schriften herausgegeben. Hartzheim giebt in ſeiner Bibliotheca Coloniensis S. 209 unrichtig an, daß Wittlich aus Köln (ex Agrippinatum urbe) gebürtig geweſen. Den Geburtsort des Matthias Agricius giebt Hartzheim S. 239 gar nicht an und berichtet nur, daß derſelbe 1570 gelebt, und nennt die von demſelben hinterlaſſenen Schriften. Hontheim nennt auch hist. Trev. III. S. 225, einen Joannes Antoni Witliarensis und bemerkt von ihm, daß er Prior des Kloſters St. Jakob in monte specioso zu Mainz geweſen ſei und 1628 ein Chronicon ſeiner Abtei geſchrieben, welches H. C. Joannis im Tom. II. der Rerum Mogunt. p. 790 u. f. abdrucken laſſen.

5. Ein Theil des Großherzogthums Luxemburg.

Ein großer Theil des Niederländiſchen Theiles des Großherzogthums Luxemburg, welcher bis 1794 einen Theil des Oeſterreichiſchen Herzogthums Luxemburg bildete, gehörte theils zur Eifel ſelbſt, theils gränzt derſelbe an die Eifel. Faſt der ganze Kreis Bitburg, mit Ausnahme der Bürgermeiſtereien Idenheim, Killburg und Seffern gehörte vor 1794 zum Herzogthume Luxemburg. Vom Kreiſe Daun gehörten die Ortſchaften Dohm-Lammersdorf in der Bürgermeiſterei Hillesheim zu demſelben. Die Bürgermeiſtereien Arzfeld, Daleiden, Dasburg, Elchfeld, Habſcheid (zum Theil), Hallſchlag, Harspelt, Leidenborn, Lichtenborn (größtentheils), Lünebach (zum Theil), Olmſcheid, Pronsfeld, Ringhuſcheid, Steffelu, Wachsweiler und das Dorf Densborn in der Bürgermeiſterei Mürlenbach, alle jetzt zum Kreiſe Prüm gehörig, bildeten theils unmittelbar, theils mittelbar Theile des Herzogthums Luxemburg. Vom jetzigen Landkreiſe Trier gehörten die Bürgermeiſtereien Igel, Ralingen und Schleidweiler vor 1794 zum Luxemburgiſchen Gebiete. Dazu gehörten auch Ober-Billig und Waſſerlieſch mit Reinig, welche ich aber nicht in meiner Beſchreibung der Eifel mit aufgenommen habe. Im Kreiſe Wittlich gehörten die jetzigen Bürgermeiſtereien Eiſenſchmitt, Gransdorf, Heidweiler, Laufeld, Ober-Kail, Seinsfeld (mit Ausnahme des Hofes Schürckerath) und die Ortſchaften Bettenfeld und Meerfeld in der jetzigen Bürgermeiſterei Manderſcheid vor 1794 zum Herzogthume Luxemburg. Ueber alle dieſe Theile habe ich die Nachrichten, welche ich darüber habe auffinden können, unter 4., Regierungsbezirk Trier, mitgetheilt.

Bevor ich nun zur Beſchreibung derjenigen Ortſchaften des jetzigen Großherzogthums Luxemburg übergehe, welche theils in der Eifel ſelbſt liegen, theils an dieſelbe gränzen, wird eine kurze Geſchichte des vormaligen Herzogthums Luxemburg, welche ich auch

Digitized by Google

ſchon in einem andern Werke [1]) mitgetheilt habe, hier ihren Platz finden. Das Land, welches ſpäter und bis zum Jahre 1794 das Herzogthum Luxemburg bildete, wurde zur Zeit der Römer von mehreren kleinen Völkern bewohnt, welche wahrſcheinlich größtentheils zum Hauptſtamme der Trevirer gehörten. Wiltheim [2]) nennt als Völker, welche zwiſchen der Moſel und der Maas wohnten, Condruſi, Caereſi, Seyni, Phaemani, Treviri, Laetiaſti und Mediomatrices, und am linken Ufer der Maas Nervii und Rhemi. Die Condruſi bewohnten das heutige Condros zwiſchen den Flüſſen Maas, Ourthe und Homme, wo jetzt die Städte Huy, Dinant und Ciney liegen. [3]) Die Caereſi ſetzte Wiltheim und nach ihm auch Hontheim in die Gegend von Schönecken bis gegen Hillesheim, Birresborn und Prüm und glaubt, daß der Cärosgau von ihnen den Namen erhalten habe. [4]) Der Name der Segni ſoll ſich noch in dem Namen des Dorfes Songuez an der Ambleve weſtlich von Spaa, welches in Urkunden des 11. Jahrhunderts Seignaces genannt wird, erhalten haben. Die Phaemani oder Paemani ſollen bei Marche en Famene gewohnt haben und der Namen Famene oder Famenne von ihnen herrühren. Die Treveri waren ein mächtiges Volk, wahrſcheinlich Deutſcher Abſtammung, obgleich Andere ſie für Gallo-Celten halten. Die Namen der Trierſchen Fürſten Inducio-marus und Cingotorix unterſtützen freilich die letztere Meinung. Die Hauptſtadt der Mediomatricen war das heutige Metz, Divodurum, Medio Matricorum, die der Remi war Diviocorturum Remorum, das jetzige Reims in der Cham-

[1]) In meiner Beſchreibung des Regierungsbezirks Trier I. Theil, S. 83 u. f.

[2]) Alexander Wiltheim Luciliburgensia edit. negen.

[3]) Steininger Geſchichte der Trevirer I. S. 10.

[4]) Eiflia illustr. I. Bd. 1. Abth. S. 111.

Digitized by Google

pagne. Der Römiſche praefectus laetorum Astorum hatte ſeinen Sitz zu Epusas oder Eposium, ſpäter Jvoy, auch Carignan genannt, an der Chier liegend. Die Nervier ſollen Bavay gegründet, ſpäter bei Brügge und Gent gewohnt haben. Der Sitz des praefectus laetorum Nerviorum war zu Fanomartis, jetzt Famars bei Valenciennes. Unter Römiſcher Herrſchaft gehörte das Land zur Provinz Belgica prima, deren Hauptſtadt Augusta Trevirorum, Trier, war, und in welcher Civitas Mediomatricorum, Metz, Civitas Leucorum, Tullo, Toul, und Civitas Verduensium, Verdun lagen. Als die Franken ihre Herrſchaft auf den Trümmern des Römiſchen Reiches gründeten, gehörte das Land zu Auſtraſien, welches in mehrere Gaue, dieſe in Grafſchaften und letztere in Centenarien (Honnſchaften), getheilt waren. Das Bidgau mit dem Hauptorte Bitburg, dem alten Bedae vicus, war einer der Gaue, aus welchem ſpäter die Grafſchaft Luxemburg entſtand. Die Grenzen der vormaligen Gaue wurden bei der Bildung der Dekanate ziemlich beibehalten, und noch 1794 beſtanden die Landkapitel von Longuion, Luxemburg, Jvoy-Carignan, Bazeille, Juvigny, Arlon, Merſch, Remich und Bitburg in der Diözeſe Trier mehrentheils aus Pfarreien, die damals noch zu Luxemburg gehörten oder doch in früheren Zeiten dazu gehört hatten. Die Dekanate von Stablo, Baſtogne, Rochefort, Grayde und Auffet oder Uffay, gehörten zum Sprengel des Biſchofs von Lüttich, und die Dekanate von Thionville und Romba oder Redingen zu dem Bisthume Metz. Sieben Pfarreien waren von dem Bisthume Verdun, vierzehn von dem Erzbiſchofe zu Rheims und einige, unter Andern Cronenburg, Schleiden und Steffeln, von dem Erzſtifte Kölu abhängig. Unter den Carolingern gehörten die Landestheile, aus welchen ſpäter das Luxemburgiſche Land ſich bildete, zu Lothringen, bis 867 Ludwig III. Lothringen mit Deutſchland vereinigte. Im 9. Jahrhunderte erſcheint ein Graf Wiggerich, von erlauchter Fräu-

Digitized by Google

tiſcher Abkunft, welcher zu den bedeutenden Allodien, welche er in den Ardennen beſaß, noch viele andere Güter von den Deutſchen Königen geſchenkt erhielt. Er iſt der Stammvater der Ardenniſchen Grafen, welche einſt ſo bedeutenden Einfluß in den Ardennen und deren Umgegend hatten. Siegfried, der jüngſte von den vier Söhnen Wiggerichs, erhielt bei der Theilung der väterlichen Beſitzungen bedeutende Güter im Bidgau, im Alſenzgaue und im Saargaue. Außerdem war er Gaugraf des Moſelgaues und Schirmvoigt der Abteien St. Maximin in Trier und St. Willibord in Echternach. Im Jahre 963 überließ Graf Siegfried ſein Gut Fenlen an der Sauer der Abtei St. Maximin und erhielt dagegen die Burg Luxemburg an der Alſenz im Methingau, die zur Kirche von Weimerskirch (Wimari ecclesia) gehörte, welche König Arnulph der Abtei mit vielen andern Gütern, 893 geſchenkt hatte. [1]) Seine Nachkommen nannten ſich nun von dieſer Burg Grafen von Luxemburg. Der Mannsſtamm dieſer erſten Grafen von Luxemburg erloſch im Jahre 1136 mit Konrad II., und die Beſitzungen derſelben fielen an Heinrich I., mit dem Beinamen der Blinde, deſſen Mutter Ermeſinde, Gemahlin des Grafen Gottfried von Namur, eine Tochter des Grafen Konrad I. und eine Schweſter Wilhelms, des Vaters des Grafen Konrad II. war. Graf Heinrich I. von Namur und Luxemburg hinterließ eine einzige Tochter Ermeſinde, welche ſich zuerſt 1192 mit dem Grafen Theobald von Bar, und nach deſſen Tode mit Walram III., Herzoge von Limburg und Markgrafen von Arlon vermählt hatte. Ihr älteſter Sohn aus der zweiten Ehe, Heinrich II., erbte von dem Vater Arlon und von der Mutter Luxemburg und wurde der Stammvater der zweiten Dynaſtie der Grafen von Luxemburg. Heinrichs Enkel, Heinrich IV.,

[1]) Die Urkunde über dieſen Tauſch bei Hontheim iſt aber falſch. S. Steiningers Geſchichte der Trevirer II. S. 159.

Digitized by Google

der Sohn des in der Schlacht bei Woringen 1288 gebliebenen Grafen Heinrichs III., wurde 1308 zum Deutschen Kaiser gewählt und als solcher Heinrich VII. genannt. Des Kaisers Bruder Balduin stand von 1307 bis 1354 dem Erzbisthume Trier vor und war der ausgezeichnetste Regent, den das Erzstift gehabt hat. Kaiser Heinrich VII. starb 1313, und ihm folgte sein Sohn Johann der Blinde, welcher durch seine Vermählung mit Elisabeth, der Tochter des Königs Wenceslaus II. von Böhmen, schon im Jahre 1309 König von Böhmen geworden war. König Johann erwarb Schlesien und führte wegen seiner Ansprüche auf Polen eine Zeit lang auch den Titel eines Königs von Polen. Er fand einen ritterlichen Tod in der Schlacht von Cressy als Bundesgenosse des Königs Philipp VI. von Frankreich, in dem Kriege gegen König Eduard III. von England, am 25. August 1346. Sein vielbewegtes Leben, und wie sein Körper von einem Orte zum andern geführt wurde, bis König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen dem Ahnherrn, in frommer Pietät, ein seiner würdiges Mausoleum zu Castell bei Saarburg erbaute und die Ueberreste dort beisetzen ließ, habe ich in einer besondern Schrift ausführlich beschrieben. [1]) Böhmen erhielt Johanns ältesten Sohn Karl, als Deutschen Kaiser der IV. genannt. Dem jüngern Sohne, Wenzel, wurde die Grafschaft Luxemburg zu Theil, welche Kaiser Karl IV. 1354 zu einem Herzogthume erhob. Herzog Wenzel starb 1383 kinderlos, und Luxemburg fiel nun dem Kaiser Wenzel, dem Sohne Karls IV., zu. Dieser verpfändete Luxemburg dem Markgrafen von Brandenburg und Mähren, Jobst, dessen Vater Johann Heinrich ein

[1]) Einige Nachrichten über 1. den Steinring bei Otzenhausen, 2. Castell im Kreise Saarburg und über einige frühere Besitzer desselben, insbesondere über König Johann von Böhmen, Grafen von Luxemburg, 3. Monclirir im Kreise Merzig, 2. Auflage. Trier 1839.

Digitized by Google

Bruder Kaiser Karls IV. war, im Jahre 1388 für 56,337 Goldthaler. Für dieselbe Summe verpfändete aber Markgraf Jobst 1402 Luxemburg wieder an Herzog Ludwig von Orleans, einen Sohn Königs Karl V. von Frankreich. Herzog Ludwig nannte sich nun einen Mambourg (Mamburnus et Gubernator) des Herzogthums Luxemburg, wurde aber schon 1407 in Paris ermordet. [1]) Jobst übernahm nun von Neuem die Regierung von Luxemburg, wurde 1410 zum Römischen König gewählt, starb aber schon 1411. Noch vor Jobsts Tode (1409) hatte Wenzel schon der Elisabeth von Görlitz, einer Tochter seines Bruders Johann, das Recht übertragen, Luxemburg von dem Pfandinhaber einzulösen. König Wenzel wollte durch diesen Uebertrag seine Verpflichtung erfüllen, seiner Nichte eine Aussteuer von 120,000 Gulden zu geben, nachdem er die Besitzungen ihres Vaters an sich gezogen hatte. Elisabeth von Görlitz wurde 1409 mit Anton von Burgund, Herzog von Brabant, und nach dessen 1415 erfolgten Tode, 1418 mit dem Herzoge Johann von Baiern, früheren Bischofe von Lüttich, vermählt. [2]) Als nun Wenzel 1419 starb, folgte ihm sein Bruder Sigismund und ließ sich wie in allen übrigen ihm zugefallenen Besitzungen desselben auch im Herzogthume Luxemburg huldigen. Da aber Kaiser Sigismund seiner Nichte Elisabeth nicht die Pfandsumme auszuzahlen vermogte, so behauptete sich diese im Besitz, selbst als ihr zweiter Gemahl 1424 starb. Kaiser Sigismund starb als der letzte Mann des Luxemburger Stammes 1437; als Erbin der Reiche Böhmen und Ungarn eine einzige Tochter, Elisabeth, Gemahlin des Herzogs Albrecht V. von Oesterreich vom Habsburgschen

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 993.

[2]) S. meinen Aufsatz: Der Grabstein der Elisabeth von Görlitz, Herzogin von Luxemburg, in den Publication de la société etc. de Luxembourg 1852. Heft VII. S. 27 u. f.

Digitized by Google

Stamme, der als Römiſcher König Albrecht II. ſeinem Schwiegervater folgte, aber ſchon 1439 ſtarb. Albrechts Wittwe, Eliſabeth, übertrug dem Herzoge Wilhelm von Sachſen, Landgrafen von Thüringen (einem Sohne des erſten Kurfürſten von Sachſen aus dem Meiſſeniſchen Stamme Friedrichs des Streitbaren) als dem Gemahle ihrer älteſten Tochter Anna, das Recht, Luxemburg einzulöſen. Sie ſtellte jedoch die Bedingung, daß Luxemburg dem Kinde, mit welchem ſie bei dem Tode ihres Gemahls ſchwanger ging, zu Theil werden ſolle, wenn daſſelbe ein Sohn ſein würde. Als ſie nun wirklich im Jahre 1440 einen Sohn, Ladislaus, gebar, ſo brachen im Herzogthume Luxemburg Unruhen aus, und die Herzogin Eliſabeth von Görlitz ſah ſich genöthigt, das Land zu verlaſſen. Sie floh nach Dijon zum Herzoge Philipp von Burgund und bat um deſſen Hülfe. Herzog Philipp rückte mit einem bedeutenden Heere in Luxemburg ein und unterwarf das Land der Herzogin wieder. Dieſe trat ihm Luxemburg im Jahre 1443 ab und ſtarb im Jahre 1451 zu Trier, wo noch ihr Grabſtein in der Kirche, welche früher den Jeſuiten gehörte und noch jetzt von der evangeliſchen Gemeinde benutzt wird, vorhanden iſt. Herzog Philipp von Burgund fand ſich mit dem Herzoge Wilhelm von Sachſen ab, blieb in ruhigem Beſitze des Herzogthums Luxemburg und vererbte ſolches mit ſeinen übrigen Senaten auf ſeinen Sohn, Karl den Kühnen. Des Letztern einzige Tochter Maria brachte die bedeutenden Staaten von Burgund mit Luxemburg ihrem Gemahle dem Erzherzoge von Oeſterreich, nachherigem Kaiſer Maximilian I. zu. Dieſem folgte ſein Sohn Philipp (1495—1500), und letzterem ſein älterer Sohn Kaiſer Karl V. Dieſer trat Luxemburg noch bei ſeinen Lebzeiten ſeinem Sohne Philipp ab, welcher ihm auch als König von Spanien und in den Niederlanden folgte. Nach dem Tode des Königs Philipp II. im Jahre 1598 folgte ihm im Beſitze der Niederlande der Ge-

Digitized by Google

mahl seiner Tochter Isabella Clara Eugenia, der Erzherzog Albert von Oesterreich, ein Sohn des Kaisers Maximilian II. Albert starb 1621, und die Infantin blieb bis zu ihrem 1633 erfolgten Tode Regentin der Niederlande. Da sie keine Kinder hinterließ, fielen die Niederlande an König Philipp IV. von Spanien. Dieser mußte im Jahre 1659 in Folge des Pyrenäischen Friedens den südlichen Theil des Herzogthums Luxemburg (Roussy, Rodenmachern, Kettenhoven, Königsmachern, Thionville, Florenge, Richemont, Jütz oder Jeutz-Damvillers, Ivoy, Chavancy und Marville) an Frankreich abtreten. Mit seinem Sohne Karl II. erlosch im Jahre 1700 der Mannsstamm der Könige von Spanien aus dem Hause Oesterreich. König Ludwig XIV. führte, wegen der Erbfolge in Spanien, auf welche er, wegen seiner Gemahlin, Maria Theresia, einer Tochter Königs Philipp IV., Anspruch machte, mit dem Kaiser Leopold I., als Haupte der Deutschen Linie des Hauses Oesterreich, den blutigen Erbfolgekrieg. Das Resultat dieses Krieges war die Anerkennung des Herzogs Philipp von Anjou, eines Enkels Ludwig XIV., als König von Spanien. Durch den Frieden von Utrecht wurde 1714 Luxemburg dem Kaiser Karl VI. abgetreten und blieb nun eine Besitzung des Hauses Oesterreich bis 1794, wo es von den Franzosen in Besitz genommen wurde. Von der Zeit, wo Luxemburg den Königen von Spanien gehörte, rührt die jetzt noch vorkommende Benennung, die Spanischen, her, mit welcher die Luxemburger von ihren Nachbaren, den ehemaligen Trierern, in der Eifel bezeichnet werden. Kaiser Karl VI. regierte nun Luxemburg bis zum Jahre 1740, wo er als der letzte Mann des Hauses Habsburg starb. Ihm folgte in dem Besitze seiner Staaten seine älteste Tochter Maria Theresia, welche sich 1736 mit Franz Stephan vermählte, einem geborenen Herzoge von Lothringen, der nach Abtretung dieses Herzogthums an Frankreich, 1737 Großherzog von Toscana und 1745 zum

Digitized by Google

Kaiſer erwählt wurde, und 1765 ſtarb. Maria Thereſia ſtarb 1780. Unter ihrer Regierung wurde das nach ihr genannte Maria Thereſianiſche Kataſter für das Herzogthum Luxemburg angefertigt. Dieſes Kataſter beſtand aus einer ausführlichen, von den Behörden beglaubigten Angabe des Grund-Eigenthums eines jeden einzelnen Einwohners, nach den Dörfern und Gerichtsbezirken, nach einem vorgeſchriebenen Schema aufgeſtellt und geordnet. Es ſollte dadurch das reine Einkommen eines jeden Grundbeſitzers ermittelt werden, und man beabſichtigte, auf den Grund dieſes Kataſters eine Grundſteuer im Herzogthume einzuführen. Es ſcheint aber, daß die Steuer nicht zu Stande kam. Die Aufnahme des Kataſters geſchah in den Jahren 1756 bis 1758. Die Kataſter der vormals Luxemburgiſchen Gemeinden in den jetzigen Kreiſen Bitburg und Prüm werden im Regierungsarchive zu Trier, einige andere im Provinzialarchive zu Koblenz aufbewahrt. Kaiſer Joſeph II., der älteſte Sohn der Maria Thereſia, wurde 1765 nach dem Tode ſeines Vaters zum Deutſchen Kaiſer erwählt und von der Mutter zum Mitregenten aller Oeſterreichiſchen Staaten angenommen. Kaiſer Joſeph II. erlebte noch die Franzöſiſche Umwälzung, und als Folge derſelben den Aufſtand in den Niederländiſchen Provinzen. Er ſtarb 1790, und da er keine Kinder hinterließ, ſo folgte ihm ſein Bruder Leopold, bisheriger Großherzog von Toskana, als Kaiſer, und in den Oeſterreichiſchen Erbſtaaten. Kaiſer Leopold II., ſtarb aber ſchon 1792 und hatte ſeinen älteſten Sohn, Kaiſer Franz II., zum Nachfolger. Dieſer war, nach dem gegen Frankreich unglücklich geführten Kriege, genöthigt, in dem am 17. Oktober 1797 zu Campo Formio geſchloſſenen Frieden auf den Beſitz der von Frankreich ſchon ſeit dem Jahre 1794 eroberten 17 Niederländiſchen Provinzen, zu welchen auch das Herzogthum Luxemburg gehörte, Verzicht zu leiſten. Die 17 Provinzen der Oeſterreichiſchen Niederlanden gehörten zum Burgundiſchen Kreiſe

Digitized by Google

des Deutschen Reiches. Im Fürstencollegio hatte Oesterreich die zwei ersten Plätze, den einen für Oesterreich, den andern für Burgund, und zwar sonderbarerweise auf der geistlichen Bank. Nach der Reichsmatrikel von 1737 hatte Burgund für einen einfachen Römermonat 914 Gulden zu zahlen. Das Herzogthum Luxemburg wurde gewöhnlich durch einen Gouverneur oder Statthalter regiert, der seinen Sitz zu Luxemburg hatte und dem Generalgouvernement der Oesterreichischen Niederlande zu Brüssel untergeordnet war. Ihm zur Seite standen der hohe Rath und die Landstände des Herzogthums. Dem Generalgouvernement standen zuletzt die Erzherzogin Maria Christina (eine Tochter der Kaiserin Maria Theresia,) mit ihrem Gemahle, dem Herzoge Albert von Sachsen-Teschen, vor. Der letzte Kommandant zu Luxemburg war der Feldmarschall-Lieutenant Freiherr Wilhelm von Schröder. Als Luxemburg im Jahre 1795 belagert und von den Franzosen genommen wurde, kommandirte der Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Beuder die Oesterreichische Besatzung. Die Landstände bestanden aus drei Kammern: 1. der Geistlichkeit, 2. des Adels und 3. der Städte. In der Kammer der Geistlichkeit hatte der jedesmalige Abt von St. Maximin den Vorsitz. Außer ihm bestand diese Kammer aus den Aebten von St. Hubert, Echternach, Orval und Münster in Luxemburg und dem Prior der Augustiner zu Houffalize. Zu Sitz und Stimme in der zweiten Kammer waren die Adligen berechtigt, welche wenigstens vier Ahnen von väterlicher und mütterlicher Seite nachweisen konnten, ein Rittergut oder eine Hochgerichtsbarkeit besaßen und 25 Jahre alt waren. Dabei mußten sie im Lande geboren sein und durften nicht in fremden Diensten stehen. Vater und Sohn konnten nur dann zu gleicher Zeit Mitglieder der Kammer sein, wenn jeder ein eigenes Rittergut besaß und in eigener, abgesonderter Haushaltung lebte. Die Kammer des dritten Standes (tiers état) bil-

Digitized by Google

deten die Abgeordneten der acht Städte des Wallonischen Quartiers Bastogne, Houffalize, la Roche, Neufchateau, Durbuy, Virton, Chiny und Marche und der sieben Städte des Deutschen Quartiers, Luxemburg, Arlon, Echternach, Diekirch, Bitburg, Grevenmacher und Remich. Das ganze Corps der Landstände hatte einen Marschall, einen Vicemarschall, einen Obersekretair, einen Untersekretair, einige Commis und einen Einnehmer. Die Landstände wurden jährlich zweimal auf Befehl des Kaisers, von dem Generalgouverneur zu Brüssel durch den hohen Rath von Luxemburg, zu Luxemburg zusammen berufen. Die große Ständeversammlung fand gewöhnlich im Winter Statt und dauerte oft drei Monate. Die kleinere Versammlung im Sommer oder Herbst war gewöhnlich in drei bis fünf Wochen beendigt. Ein ständischer Ausschuß, welcher aus drei residirenden und sechs auswärtigen Mitgliedern bestand, welche in gleicher Zahl aus den drei Kammern gewählt wurden, besorgte die ständischen Angelegenheiten, wenn die Landstände nicht versammelt waren. In einer Plenarsession der Landstände wurden die zu machenden Vorträge bestimmt und dann in jeder einzelnen Kammer darüber berathen. Nach der Mehrheit der Stimmen erfolgte die Entscheidung, welche als Beschluß angenommen wurde, wenn sich wenigstens zwei Kammern darüber geeinigt hatten. Der gewöhnliche Gegenstand der Berathung war die Bewilligung der Subsidien, welche in den letzten Jahren die Summe von 400,000 Gulden betrugen. Die Justizverwaltung wurde nach den Vorschriften der gemeinen Landesbräuche des Herzogsthums Luxemburg und der Grafschaft Chiny (coutumes générales des pays Duché de Luxembourg et Comtée de Chiny) geführt und zwar in den Städten durch die Schultheißen und auf dem Lande durch die Pröbste oder Amtmänner. Von diesen gingen die Prozesse, in zweiter Instanz, in den Städten an die Magistrate, auf dem Lande an die Land- und Hoch-

Digitized by Google

gerichte. In der dritten Instanz wurde an den hohen Rath zu Mecheln, vom Jahre 1782 an, wo Kaiser Joseph II. den Provinzialrath zu Luxemburg, zu einem souverainen Rathe erhob, an diesen appellirt. Die Hochgerichte hatten zwar die Kriminal-Gerichtsbarkeit und konnten über Leben und Tod erkennen, mußten aber bei Todesurtheilen das Gutachten von drei Rechtsgelehrten einholen. Für die Verfolgung der Kriminal- und Polizeisachen waren Amtskläger (Fiscale) angestellt. Der Adel hatte einen besondern Gerichtsstand, siége des nobles. Die geistliche Gerichtsbarkeit stand im größten Theile des Herzogthums dem Erzbischofe von Trier zu. Zu diesem Erzstifte gehörten die Landkapitel von Longuion, Luxemburg (wozu 16 Pfarreien in Lothringen gehörten) Ivoy-Carignan, Bazeille, Juvigny, Arlon, Mersch, Kyllburg und Remich, die aber verschiedenen Archidiakonaten (Longuion, St. Peter und St. Mauritius) zugetheilt waren. Jedes Landkapitel war aus mehreren Pfarreien gebildet. Dem Landkapitel standen ein Dechant, ein oder zwei Definitoren und ein Sekretarius vor. Zum Bisthume Lüttich gehörten die Dekanate Bastogne, Stablo, Auffet oder Uffay, Rochefort und Grande in den drei Archidiakonaten von Ardenne, Condroz und Famenne. Mehrere Pfarreien gehörten zum Bisthum Metz, andere zum Erzbisthume Rheims, zum Erzstifte Köln (unter andern Steffeln, Cronenburg und Schleiden) und zum Bisthume Verdun. Die geistlichen Verordnungen waren der landesherrlichen Bestätigung (placito regio) [1]) unterworfen. Das Herzogthum war in zwei Quartiere, das Deutsche und das Wallonische getheilt. Jedes dieser Quartiere enthielt eine große Menge Herrschaften, (das Deutsche 124, das Wallonische 162.) Diese Herrschaften gehörten theils dem Landesherrn, theils adligen (auch wenigen

[1]) Selbst König Philipp II. hatte sich das placitum regium und sogar bei päbstlichen Breven und Bullen vorbehalten.

Digitized by Google

bürgerlichen) Familien. Die Besitzer der Herrschaften waren mit der Verkündigung und Vollziehung der Gesetze und Betreibung der Kriminalprozesse beauftragt. Die Polizei mußten sie auf ihre Kosten handhaben und bezogen dafür die Geldstrafen und den Erlös von Konfiskationen. In jeder Herrschaft bestand ein Hochgericht, welches über Leibesstrafen erkannte, ein Grundgericht, dem die Entscheidung in Streitigkeiten über Grundgüter zustand, ein Mittelgericht für Personalschulden und ein Niedergericht, das über Polizei- und Feldvergehen urtheilte. Diese verschiedenen Gerichte waren öfter vereinigt. Jedes Gericht bestand aus einem Maier und sieben Schöffen, welche mehrentheils auf Lebenszeit ernannt wurden. Nachdem General-Feldmarschall, Freiherr Blasius Columban von Bender, kommandirender General in den Niederlanden, nach tapferer Vertheidigung, am 7. Juni 1795, Luxemburg übergeben mußte, war das ganze Land von den Franzosen in Besitz genommen worden. Luxemburg wurde nun der Hauptort des Französischen Wälder-Departements (Département des forêts.) Dieses Departement umfaßte den größten Theil des vormaligen Herzogthums Luxemburgs und des Stifts Lüttich. Es war in vier Bezirke, Bitburg mit fünf Kantons, Diekirch mit fünf Kantons, Luxemburg mit acht Kantons und Neufchateau mit neun Kantons getheilt. Der Bezirk von Bitburg bestand aus den Kantons Arzfeld, Bitburg, Dudeldorf, Echternach und Neuerburg. Den Bezirk von Diekirch bildeten die Kantons Clervaux, Diekirch, Osperen, Vianden und Wiltz. Der Bezirk von Luxemburg bestand aus den Kantons Arlon, Bettenburg, Berzdorf, Grevenmachern, Luxemburg, Mersch, Messancy und Remich und der Bezirk von Neufchateau aus den Kantons Bastogne Etalle, Fauxvillers, Florenville, Houffalize, Neufchateau, Paliseul, Sibret und Virton. Im Jahre 1812 gab man den Flächeninhalt des Wälder-Departements zu 1,353,952 Arpens oder 691,033

Digitized by Google

Hectares und die Zahl der Einwohner zu 246,333 Seelen an. Der Bezirk von Malmedy im Departement der Ourthe, bestand aus den Kantons Aubel, Cronenburg, Eupen, Limburg, Malmedy, St. Vith, Schleiden, Spa, Stablo, Verviers und Vieil-Salm und es gehörten viele Ortschaften des vormaligen Herzogthums Luxemburg zu diesem Kanton. Der Hauptort des Departements der Ourthe war Lüttich. Der letzte Französische Präfekt des Wälder-Departements war der Baron Jourdan, Unterpräfekten waren zu Bitburg von Helmstatt, zu Diekirch d'Ormechville, zu Luxemburg de Barante und zu Neufchateau Laboisiere. Der letzte Präfekt des Ourthe-Departements war der Baron de Micoud d'Umons und Unterpräfekt zu Malmedy Perigny. Die Siege der verbündeten Mächte in den Jahren 1813 und 1814 führten auch die Befreiung des Luxemburger Landes von der Fremdherrschaft herbei. Auf dem Wiener Kongresse wurde bestimmt, daß Luxemburg, als ein besonderer zum Deutschen Bunde gehöriger Staat, mit dem Titel eines Großherzogthums, nebst den übrigen eroberten Theilen der Niederlande, dem Könige der Niederlande Wilhelm I. als Entschädigung für seine Nassauischen Erblande, auf welche derselbe im Traktate vom 31. Mai 1815, Verzicht leistete, zufallen sollte. Die Stadt Luxemburg selbst wurde zu einer Festung des Deutschen Bundes bestimmt. Die Kantons Arzfeld, Bitburg, Neuerburg und Dudeldorf und Theile der Kantone Clervaux und Vianden vom Wälder-Departement und die Kantons Cronenburg, Eupen, Malmedy, Schleiden vom Ourthe-Departement, welche bis 1794 größtentheils zum Herzogthume Luxemburg gehört hatten, fielen an Preußen.

Die Grenze des Großherzogthums Luxemburg gegen Preußen wurde durch den Grenzvertrag vom 26. Juni 1816 dahin bestimmt, daß die Grenze gegen den Regierungsbezirk Aachen die Chaussee von Aachen auf das weiße Haus und von da

Digitized by Google

nach Eupen u. ſ. w. machen ſollte. Als Grenze zwiſchen Luxemburg und den Regierungsbezirk Trier wurde die Moſel angenommen, von dem Punkte, wo dieſer Fluß die Grenze gegen Frankreich verläßt, unterhalb Sirk von Perl bis Waſſerbillig, wo derſelbe die Sauer aufnimmt, dann von der Mündung der Our in die Sauer bei Wallendorf bis Sevenich. Ein Theil des ehemaligen Bisthums Lüttich und der größte Theil des vormaligen Herzogthums Bouillon wurden mit dem Großherzogthum Luxemburg vereinigt. Im Jahre 1822 war das Großherzogthum Luxemburg in acht Quartiere Luxemburg, Grevenmachern, Diekirch, Baſtogne, Marche Neufchateau, Virton und Arlon eingetheilt. Das Quartier von Luxemburg enthielt 36 Hauptgemeinden mit 222 Ortſchaften: Grevenmachern 24 Hauptgemeinden mit 131 Ortſchaften, Diekirch 30 Hauptgemeinden mit 213 Ortſchaften, Baſtogne mit 250 Ortſchaften in 32 Hauptgemeinden, Marche mit 50 Hauptgemeinden, zu welcher 217 Ortſchaften gehörten. Das Quartier von Neufchateau enthielt 51 Gemeinden mit 205 Ortſchaften: das Quartier von Virton 34 Hauptgemeinden mit 136 Ortſchaften und das von Arlon 34 Hauptgemeinden mit 160 Ortſchaften. Die acht Quartiere enthielten alſo 291 Hauptgemeinden mit 1534 Ortſchaften, wozu aber noch die Städte Luxemburg, Echternach, Wiltz, Remich, Grevenmachern, Diekirch, Vianden, Baſtogne, Houffalize, Marche, Durbuy, St. Hubert, Neufchateau, Baſtogne, Bouillon, Chiny, Florenville, Virton und Arlon, welche beſondere Hauptgemeinden bildeten, kamen. Im Jahre 1821 gab man die Geſammtbevölkerung des Großherzogthums zu 274,744 Seelen an. Das Großherzogthum erhielt die Verfaſſung, welche dem Königreiche der Niederlande durch den Groudwet vom 24. Auguſt 1815 gegeben worden war. Es hatte eigene Provinzialſtände, welche Abgeordnete zur zweiten Kammer der Generalſtaaten ſandten. Der Großherzog von

Digitized by Google

Luxemburg hatte die eilfte Stelle im engeren Rathe des Deutschen Bundes und drei Stimmen im Plenum. Das auf 2556 Mann festgesetzte Bundescontigent wurde dem 9. Armeecorps zugetheilt. Die Französische Revolution im Juli 1830, durch welche die ältere Bourbonische Linie vom Throne gestoßen wurde, um solchen für achtzehn Jahre der Linie Orleans einzuräumen, hatte auch Einfluß auf die Niederlande und erschütterte dieses Reich in seinen Grundfesten. Die Einwohner von Süd-Niederland, in Flandern, Brabant, Hennegau, von jeher zu Unruhen geneigt, durch Abstammung, Sprache, Religion und Charakter von den Holländern verschieden, mit der Regierung unzufrieden, benutzten die günstigen Verhältnisse, um sich von den Niederlanden los zu reissen. Auch im Großherzogthum Luxemburg erklärten sich die meisten Gemeinden für den Anschluß an das neu entstandene Königreich Belgien und nur die Preußische Besatzung der Bundesfestung Luxemburg hielt daselbst und in der nächsten Umgegend die Autorität der Niederländischen Behörden aufrecht. Im Jahre 1831 wurde Herzog Leopold von Sachsen-Coburg zum Könige der Belgier erwählt und behauptete mit Hülfe Frankreichs, unter Zustimmung Englands und der andern Großmächte, den neu gegründeten Thron. Durch verschiedene Traktate und nach mancherlei Verhandlungen wurde der König der Niederlande genöthigt einen bedeutenden Theil des Großherzogthums Luxemburg an Belgien abzutreten, wogegen derselbe zur Entschädigung den früher Belgien zugetheilten Theil des Herzogthums Limburg erhielt. Von den acht Kreisen, in welche das Großherzogthum im Jahre 1831 eingetheilt war, blieben bei demselben nur die Kreise Diekirch, Grevenmachern und Luxemburg und einige Ortschaften der Kreise Arlon und Bastogne, zusammen 13 Kantons. Die Grenze zwischen dem an Belgien abgetretenen und dem Theile des Großherzogthums Luxemburg, welcher dem Könige der Niederlande verblieb, bildet

nach dem darüber abgeschlossenen Vertrage eine Linie, welche von der Grenze Frankreich, zwischen Rodange das bei den Niederlanden bleibt, und Athus, welches an Belgien überlassen wird, längst der Heerstraße von Arlon bis in die Gegend des zu Frankreich gehörenden Longwy, von Arlon nach Bastogne, welche Städte alle an Belgien fielen, zwischen dem nun Belgischen Messancy und dem Luxemburgisch gebliebenen Clemancy, auf Steinfurt, welches auch Luxemburg verblieb, läuft. Von Steinfurt wurde die Grenzlinie in der Richtung von Eischen, Herbaus, Guirsch, Ober-Pallen, Grende, Notumb, Parret und Perle bis Martelange verlängert, so daß die Ortschaften Herbous, Guirsch, Grendel, Notumb und Parret Belgien zufielen, dagegen Eischen, Ober-Pallen, Perle und Martelange bei Luxemburg blieben. Von Martelange folgt die Grenzlinie dem Laufe der Sure bis Tintage gegenüber, zwischen Sure, Harlange und Jarchamps, die Luxemburg blieben und Honville, Livorchamps und Lutremaugne, welche Belgien zufielen. Dann zieht sich die Linie auf Doncels und Soulez, die Luxemburgisch geblieben sind, bis sie die Grenze des Bezirks erreicht, von wo sie bis zur Preußischen Grenze fortläuft. Alle Gebiete, Städte und Ortschaften im Westen dieser Linie gehören nun zu Belgien und die im Osten sind bei Luxemburg geblieben. Belgien hat daher den größten Theil des ehemaligen Wallonischen Quartiers, worin Virton, Etalle, Arlon, Chiny, Palizeul, Orchimont, St. Hubert, Bastogne, Houffalize, Florenville, Neufchateau, la Roche, Marche en Famine, Vieil-Salm, Durbuy liegen, erhalten. Das jetzige Großherzogthum Luxemburg soll einen Flächeninhalt von 256,591 Bonniers, ungefähr 130 Quadratstunden zu 25 Stunden auf einen Grad, mit einer Bevölkerung von 170,000 Seelen, [1]) nach

[1]) Clomes Versuch einer statistisch-geographischen Beschreibung des Großherzogthums Luxemburg im Programm des Athenaeum 1839—1840.

Digitized by Google

einer andern Angabe 280,215 Hectaren mit 178,000 Einwohner haben. [1]) In dem Wallonischen Quartiere im Condroz und der Famène sprechen die Einwohner die Wallonische Sprache, welche von der keltischen abstammt, und viele Wörter aus dem Französischen aufgenommen hat. Auch im Lüttichschen und zu Malmedy und Umgegend spricht das Volk diese Sprache. Die Gebildeten sprechen Französisch, wie dies auch der Fall im Deutschen Theile Luxemburgs ist, wo jedoch von dem Volke ein besonderer Dialekt der Deutschen Sprache gesprochen wird, welcher große Aehnlichkeit mit dem der Sachsen in Siebenbürgen haben soll. Durch das Losreißen Belgiens von dem Königreiche der Niederlande ist ein großes Unternehmen unterbrochen worden, dessen Ausführung, besonders für die Industrie des Großherzogthums Luxemburg von unberechenbarem Nutzen gewesen sein würde. Man wollte die Maas und die Mosel durch einen Kanal verbinden. Die Hauptlinie dieses Kanals sollte zu Lüttich beginnen und zu Wasserbillig endigen. Der Lauf des Kanals mit einem Seitenkanale von der Alzette unterhalb Ettelbrück bis Mersch, sollte 279,712 Meter (gegen 839,136 Fuß) betragen. Das Wasser sollte durch 158 Schleusen geleitet werden. Für die Ausführung des Baues bildete sich die Luxemburger Gesellschaft im Jahre 1825. Die Kosten waren auf acht Millionen Frs. (2,066,666 Thlr.) berechnet. In sechs Jahren sollte der Hauptkanal mit dem Seitenkanale von Ettelbrück nach Mersch beendigt sein. Am 1. April 1828 wurden die Arbeiten begonnen, bis sie, 1831 in Folge der Umwälzung, eingestellt wurden. Man hatte bereits 2½ Million Frs. auf die Arbeiten verwendet. Der unterirdische Gang (Tunnel), der eine Länge von 2555 Meter erhalten sollte, hat eine Oeffnung von 1300 Meter und ist

[1]) Itinéraire du Luxembourg Germanique par le Chevalier l'Évêque de la Basse Moûturie. Luxembourg librairie de W. Hoffmann 1844. gr. 8.

zur Hälfte mit Mauerwerk verſehen. [1]) An eine Fortſetzung der Arbeiten iſt unter den beſtehenden Verhältniſſen gar nicht zu denken. Im Jahre 1840 ſah ich noch die zum Baue gebrauchten Schiffe bei Diekirch. Sie boten einen traurigen Anblick dar. Die Geſellſchaft, welche ſich im Jahre 1825 für dieſes wichtige Unternehmen gebildet hatte, löſete ſich auf. Nach der im Jahre 1851 erſchienenen alphabetiſchen Tabelle [2]) enthielt das Großherzogthum damals 119 Gemeinden, welche unter 11 Friedensgerichts-Kantone vertheilt waren. Dieſe 11 Kantone bildeten die drei Verwaltungsdiſtrikte Luxemburg, Diekirch und Grevenmacher. Der Diſtrikt Luxemburg beſtand aus den Kantonen Capellen, Eſch an der Alzette, Luxemburg und Merſch. Der Diſtrikt Diekirch beſtand aus den Kantonen Diekirch, Clerf, (Clervaux), Wiltz und Redingen, der Diſtrikt Grevenmacher aus den Kantonen Grevenmacher, Remich und Echternach. Die Friedensgerichtsbezirke von Capellen, Eſch an der Alzette, Grevenmacher, Luxemburg und Remich gehörten zum Gerichtsbezirke von Luxemburg, die von Clerf, Diekirch, Echternach, Redingen und Wiltz zum Gerichtsbezirke von Diekirch.

297. So wie ich die Beſchreibung der Ortſchaften der Eifel mit dem Preußiſchen Regierungsbezirke Aachen begonnen habe, ſo will ich dieſe Reihefolge auch hier fortſetzen und bei Stablo anfangen, obgleich ſolches nie zu Luxemburg ſondern ſtets zum Hochſtifte Lüttich gezählt wurde und noch jetzt zur

[1]) Programm des Athenaeums von 1839—1840, S. 11.

[2]) Table Alphabétique des villes bourgs, villages, hameaux, chateaux, fermes Moulins et Mousons isolées du Grand Duché de Luxembourg etc. Alphabetiſche Tabelle der Städte, Flecken, Dörfer, Weiler u. ſ. w. mit Ermächtigung des K. G. Regierungs-Kollegiums zum Drucke befördert. Luxembourg, Imprimerie de J. Lamort, ohne Jahreszahl. Die Bevölkerung und Anzahl der Feuerheerde iſt nach dem Beſtande am 1. Januar 1847 angegeben.

Digitized by Google

Belgiſchen Provinz Lüttich gehört. Stablo oder Stavelot (lateiniſch Stabulum), liegt in einem Thale an der Ambleve, 2 Stunden ſüdöſtlich von Malmedy und 36 Stunden ſüdweſtlich von Lüttich. Zu gleicher Zeit mit dem Kloſter zu Malmedy (ſ. Nro. 5 Malmedy), entſtand im ſiebten Jahrhunderte auch die Benedictiner-Abtei Stablo. Beiden Klöſtern ſtand der heiligen Remaclus als Abt vor und wurde, als er 675 als Biſchof von Lüttich ſtarb, zu Stablo beerdigt. Beide Abteien hatten bis zur Auflöſung des Deutſchen Reiches einen gemeinſchaftlichen Abt, der von den Konventen der beiden Klöſter gemeinſchaftlich gewählt wurde, und als geiſtlicher Reichsfürſt für beide Abteien einen Sitz auf der geiſtlichen Bank im Fürſtenkollegio, zwiſchen Prüm und Corvey hatte. Die Abtei Stablo gehörte zum Weſtphäliſchen Kreiſe. Die Geſchichte des Kloſters Stablo werde ich mit der von Malmedy im folgenden Bande dieſes Werkes mittheilen. Stablo gehörte nicht wie Malmedy zum Sprengel des Erzſtifts Köln, ſondern zu dem des Bisthums Lüttich. Es war der Hauptort eines Dekanats. Zum Dekanate (Doyenné), auch wohl Concile genannt, gehörten die 42 Pfarreien zu Aſſelborn, Amel, Aldringen, Arbreſon, Daine, Arzfeld, Beslain, (Beslingen), Beuvange, Bockholz oder Behau, Binſcheid (im jetzigen Kreiſe Prüm), Bihain Bouvignies, Bütgenbach, Büllingen, Charrain, Daleyden, Durler, Dalfeld, Eſchweiler, Goesdorf, Gouvy, Groß-Campen, Halzingen, Harspelt, Heinerſcheidt, Huperdingen, Lullange, Limmerle, Lommersweiler, Monshauſen-Hohingen, Ouren-Lütz-Campen, Recht, Rettigny, Reuland, Salm, Stablo, Steffeshauſen, Stolzenburg, Thommen, St. Veit-*Neuendorf*, Weißwampach, Wicherdingen und Wiltz *und noch mehrere* Vikariate. Den Namen Stablo ſoll der Ort von Stabulans, einem ehemaligen Viehſtande oder Stalle erhalten haben. Stablo theilte die Schickſale, welche Malmedy betrafen. Wie dieſes wurde es 881 von den Normanen zerſtört, von Fran-

Digitized by Google

zosen, Spaniern und Holländern zu verschiedenen Zeiten geplündert und niedergebrannt, erhob sich aber immer wieder. Nachdem Lüttich, Malmedy und Stablo im Jahre 1793 mit dem Französischen Reiche vereinigt worden waren, wurde Stablo der Hauptort eines Kantons im Bezirke von Malmedy im Ourthe-Departement. Es erhielt ein Friedensgericht und eine Kantonspfarrei. Im Jahre 1815 kam Stablo mit Lüttich an das Königreich der Niederlande und 1831 wurde es mit der Provinz Lüttich an Belgien abgetreten. Die Zahl der Einwohner wird zu 3000 angegeben. Sehr bedeutend sind die Lohgerbereien, deren 25 im Jahre 1801 zu Stablo sich befanden. Ehemals gab es zu Stablo auch viele Tuchweber, welche ordinaires wollenes Tuch verfertigten. Bei der Nähe der großen Tuchmanufakturen zu Verviers werden aber wohl die kleinen Anstalten in diesem Industriezweige zu Grunde gegangen sein.

298. Vieil-Salm, vom Volke gewöhnlich Welsch-Salm, eigentlich aber Alt-Salm, auch wohl Nieder-Salm genannt, auch wohl Salm in den Ardennen,[1]) zum Unterschiede von Salm in Lothringen oder in den Vogesen, liegt 18 Lieues von Luxemburg, 10 Lieues von Lüttich, 4 Stunden südöstlich von Malmedy entfernt. Auf einem hohen Felsen, an dem Flüßchen Albe, nahe bei dem Orte liegen die Trümmern des Schlosses, welches das Stammhaus des alten Geschlechts der Grafen von Salm war. Diese Grafen von Salm waren aus dem Ardennischen Grafengeschlechte, eines Stammes mit den Grafen von Luxemburg. Herrmann, ein Sohn Giselberts und Enkel Friedrichs, war ein Urenkel Siegfrieds, des ersten Grafen von Luxemburg. Herrmann erhielt zu seinem Antheile die Ar-

[1]) Browerus setzt in den Annalen p. 12 den pagus Selmensis, dessen in der Urkunde über die Theilung des Reiches Lothars vom Jahre 870 erwähnt wird, in die Gegend von Salm. Bessel widerspricht dieser Ansicht aber im Chronic. Gottwic. p. 762.

Digitized by Google

dennische Grafschaft Salm und nahm deshalb den Namen davon an. Er wurde von mehreren Deutschen Fürsten 1081 zum Gegenkönig des Kaisers Heinrich IV. gewählt, verzichtete aber auf diese Würde und starb 1088 (nach Andern 1086.) Sein älterer Sohn Otto nannte sich einen Grafen von Rheineck von der Burg dieses Namens am Rheine und machte den Erzbischöfen von Köln und Trier viel zu schaffen. Herrmann, der jüngere Sohn Herrmanns, setzte den Stamm der Grafen von Salm fort. Sein Sohn Heinrich I. hatte zwei Söhne, Heinrich II. und Konrad, welche die väterlichen Besitzungen theilten. Heinrich II. erhielt die Güter in den Vogesen und baute dort gegen das Jahr 1225 eine Burg, welcher er zum Andenken an die Stammburg den Namen Salm gab und wurde der Stammvater des Hauses Ober-Salm. Die Besitzungen dieses Hauses kamen durch Heirath an die Wild- und Rheingrafen und an die Herzöge von Lothringen. Die Wild- und Rheingrafen nahmen den Titel Grafen von Salm an und von ihnen stammen die noch blühenden fürstlichen Häuser von Salm-Salm, Salm-Kirburg und Salm-Horstmar ab. Die Grafen von Salm-Neuburg stammten von Nikolaus, einem jüngeren Sohne des Grafen Johann VI. von Ober-Salm ab. Der Stifter, Graf Nikolaus, blieb am 4. Mai 1539 in der Belagerung von Wien gegen die Türken. Sein Mannsstamm erlosch mit dem Grafen Karl Vincenz im Jahre 1784. Konrad, der jüngere Sohn des Grafen Heinrichs I. setzte den Stamm der Grafen von Salm in den Ardennen oder Nieder-Salm fort. Einer seiner Nachkommen, Graf Heinrich VI., verlor in der Schlacht bei Otheé, im Jahre 1408 seinen einzigen Sohn, Heinrich. Da auch seine mit dem Raugrafen Otto zu Alt- und Neu-Baimberg vermählte Tochter Maria, ohne Kinder zu hinterlassen, im Jahre 1415, vor ihm gestorben war, so setzte er Johann VII., Herrn von Reifferscheid, aus dem Stamme der Herzoge von Limburg, zu seinem

Erben ein. Als Heinrich VI. im Jahre 1416 ſtarb, nahm Johann von Reiferſcheid den Titel eines Grafen von Salm an und wollte ſich in den Beſitz der Grafſchaft Nieder-Salm ſetzen. Darin kam ihm aber der Raugraf Engelbrecht, ein Sohn Ottos, zuvor, welcher, weil ſein Vater in zweiter Ehe mit der Tochter des Grafen Heinrichs VI. von Salm vermählt geweſen war, Anſpruch auf die Erbfolge machte und den Titel eines Grafen von Salm annahm. Die Sache kam vor den Gerichtshof des Herzogs von Burgund, welcher damals das Herzogthum Luxemburg beſaß, von welchem letzteren die Grafſchaft Salm ein Lehn war. Der Rath entſchied durch ein Urtheil vom 6. Februar 1455, daß der Raugraf Schloß, Feſte und Grafſchaft Salm dem Herrn von Reiferſcheid zurückgeben und denſelben für die bezogenen Gefälle und Renten entſchädigen müſſe. Seit der Zeit blieb das Haus Reiferſcheid im Beſitze der Grafſchaft Salm in den Ardennen oder im Oislink, wie ſie auch in Urkunden genannt wird, und nahm den Titel Altgraf von Salm an, um ſich von den Grafen, nachherigen Fürſten von Salm in Lothringen, die aus dem Hauſe der Wild- und Rheingrafen ſtammten, zu unterſcheiden. Einer der Nachkommen des Grafen Johann I. von Salm, Graf Ernſt Friedrich, hinterließ bei ſeinem Tode 1639 zwei Söhne, Erich Adolph und Ernſt Valentin, durch welche ſich das Haus in zwei Hauptlinien, die zu Bedbur und die zu Dyck, theilte. Von der Linie zu Bedbur ſtammen die beiden fürſtlichen Linien von Salm-Reiferſcheid-Krautheim und Salm-Reiferſcheid-Raitz und die gräfliche Linie von Salm-Reiferſcheid-Hainspach. Der jetzige Fürſt von Salm-Reiferſcheid-Dyck ſtammt aus der zweiten Hauptlinie zu Bedbur. Dieſe Linie beſitzt noch allein die alten Stammgüter, das Schloß Dyck im Kreiſe Grevenbroich, im Regierungsbezirk Düſſeldorf und das Schloß Alſter, im Kreiſe Bonn. Sie beſaß auch Hackenbroich bei Dormagen, im Kreiſe Neuß. Fürſt Joſeph

Digitized by Google

(Franz Maria Anton Hubert Ignaz) von Salm-Dyck ist jetzt das Haupt dieser Linie, ausgezeichnet durch seine wissenschaftliche Bildung, besonders als Botaniker berühmt. Für den Verlust seiner herrschaftlichen Rechte erhielt Graf Joseph eine jährliche Rente auf die Rheinschifffahrts-Oktroi, welche er aber verkaufte.[1]) Im Jahre 1816 wurden Graf Joseph und sein Bruder Franz Joseph August in den Preußischen Fürstenstand erhoben. Da Fürst Joseph keine Kinder hat, so werden ihm die Söhne seines 1826 gestorbenen Bruders, des Königl. Würtembergischen Generalmajors Fürsten Franz Joseph August, die Fürsten Alfred und Friedrich Karl Franz folgen. Die beiden fürstlichen Linien von der Hauptlinie Bedbur sind für ihre Verluste am linken Rheinufer, unter andern durch Krautheim, entschädigt worden.[2]) Zu Salm bestanden ehemals, als es noch dem Hause Salm-Reiferscheid gehörte, zwei Gerichtshöfe, der Cour sensale, aus einem Mayer und sieben Schöffen bestehend, für Steuern und Gefälle u. s. w., und der Lehnhof, Cour feudal, *in welchem* ein Prevot den sieben Schöffen vorstand, für Lehn-Angelegenheiten und Kriminalsachen. Vier Herrschaften: Amberloux, Termine, (?) Tanny und Vigny waren unmittelbare Lehne der Grafschaft Salm. Folgende Ortschaften gehörten zur Grafschaft Salm: Arbrefontaine, Burtonville, Bihain zum Theil, Beche, Becharpres, Courtil Comanster, Cierreux, Deromont, Ennalle, Faciniaire, Grand-Halleux, Goronne, Germeschamps, Halcoureux, Houveley, Ligonville, (?) Mesnil, Mont, Neuville, Petit-Hier, Petit-Halleux, Priesmont, (?) Rencheux, Rogery, Salmchateau, Vieil-Salm, Ville du bois. Wegen der Herrschaft Dyck gehörte der Besitzer derselben zum Westphälischen Grafen-Kollegium zahlte dafür auch Römer-Monat und Kammerzieler. Die Pfarrei

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 937, wo die Angabe wegen Entschädigung aber nicht richtig und nach Vorstehendem zu berichtigen ist.

[2]) Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 935.

Digitized by Google

an der Kirche St. Gengou (Gangolph?) zu Vieil-Salm gehörte zum Diakonate Stablo in der Diözese Lüttich. Die Collation der Pfarrei ſtand dem Grafen zu. Bei Vieil-Salm befinden ſich Schieferbrüche von bedeutendem Umfange und von vorzüglicher Qualität, deren Produkt zur Dachbedeckung in die entlegendſten Ortſchaften der Eifel geführt wird. Auch Schleifſteine werden hier gebrochen und weit verführt. Während der Franzöſiſchen Verwaltung war Vieil-Salm der Hauptort eines Kantons, im Bezirke von Malmedy, im Ourthe-Departement. Mit dem größten Theile dieſes Departements kam Vieil-Salm an das Königreich der Niederlande und war zuletzt der Hauptort einer Kommune (Geſammtgemeinde, Bürgermeiſterei) im Quartiere (Kreiſe) Bastogne, zu welcher Beche, Burtonville, Comte Goronne, Neuville, Petit-Hier, Rencheux, Salmchateau, Vieil-Salm und Ville du Bois gehörten. Zu demſelben Quartiere gehörten die Gemeinden Arbrefontaine mit den Ortſchaften Germechamps und Mesnil, die Gemeinde Boirgay mit Cieurreux, Courtil, Halcourreux, Houvely und Rogery und die Gemeinde Grand-Halleux nebſt Becharprez, Deromont, Ennal, Farniere, Hourt, Mont, Mont-le-ſoie, Petit-Halleux und Quartier. Alle dieſe Ortſchaften hatten zur vormaligen Grafſchaft Salm in den Ardennen gehört, in welcher man, nach der Angabe des Bertholet III. S. 274, überhaupt 40 Ortſchaften (tant villages que hameaux) zählte. Jetzt gehören Vieil-Salm und der größte Theil der Ortſchaften der vormaligen Grafſchaft Salm zur Belgiſchen Provinz Lüttich.

299. Behault oder Beckholz, liegt nahe an der Preußiſchen Grenze und iſt jetzt Belgiſch. Die Pfarrei gehörte zum Dekanate Stablo.

300. Ourthe iſt ein kleines Dorf, ſüdlich von Behault und würde kaum der Erwähnung werth ſein, wenn nicht nahe bei demſelben die Quelle des Fluſſes Ourthe wäre. Dieſer

Fluß gab einem Franzöſiſchen Departement den Namen, deſſen Hauptort das jetzt zu Belgien gehörige Lüttich war, wo die Ourthe ſich in die Maas ergießt.

301. Holdange oder Holdingen gehörte ehemals zum Quartier von Diekirch, mußte aber 1831 an Belgien abgetreten werden. Bei Holdingen liegt die Hauptquelle des Flüßchens Woltz, welches auch wohl Clervaux genannt wird. Es läuft auf Nieder-Beslingen, Clervaux, Dransfeld, Enſchringen, Wilwerwiltz und mündet oberhalb Kautenbach in das linke Ufer der Wiltz.

302. Bas-Bellain und Haut-Bellain oder Nieder- und Ober-Beslingen liegen an der Grenze von Belgien, im Kanton Clervaux, im Bezirke von Diekirch. Im Jahre 1847 gehörten zur Gemeinde Nieder-Beslingen:

1. Nieder-Beslingen mit	31	Wohnh.	und	202	Einw.
2. Ober-Beslingen..	„	39	„	„	273	„
3. Drinkler (Drinck-lange).....	„	9	„	„	76	„
4. Goedingen.....	„	4	„	„	30	„
5. Holdange.....	„	23	„	„	140	„
6. Maſſen.....	„	—	„	„	—	„
7. Trois vierges (Uff-lingen).....	„	64	„	„	374	„
8. Wilwerdange....	„	35	„	„	227	„
9. Mühle von Biwiſch	„	—	„	„	—	„
Zuſammen...	mit	205	Wohnh.	und	1322	Einw.

Ober- und Nieder-Beslingen gehörten dem Beſitzer der Herrſchaft Reuland. Dieſer bezog auch einen Theil des Standgeldes von dem Jahrmarkte, welcher zu Michaelis zu Ober-Beslingen gehalten wurde. Dafür mußte aber auch der Herr von Reuland die Hälfte zu den Koſten der Mahlzeit beitragen, welche am Tage nach dem Jahrmarkte den Schöffen gegeben wurde. Auch einen Theil des Zehnten bezog die

Digitized by Google

Herrschaft und die Collatur der Pfarrei stand derselben zu. Die Pfarrei zu Nieder-Beslingen gehörte ehemals zur Dekanei Stablo. Jetzt ist sie eine Succursale von Clervaux, Ober-Beslingen, Goedingen, Holdange mit Mühle und Eisenhammer sind eingepfarrt.

Ufflingen, oder wie es jetzt gewöhnlich genannt wird, Trois vierges, gehörte zur Herrschaft Clervaux. Hier soll vor Alters ein den drei Matronen gewidmeter Römischer Altar gestanden haben. Friedrich von Brandenburg, Herr von Clervaux, baute hier eine Kapelle und widmete die Kapelle den heiligen Jungfrauen Fides, Spes und Charitas. Einer seiner Nachkommen, Gottfried von Eltz, Herr von Clervaux, übergab die Kapelle am 27. April 1629 den Minoriten. Nach der Abtretung wurde aus der Kapelle eine Kirche gemacht und diese 1665 von Grund aus neu und neben derselben ein Haus gebaut. Die Kirche wurde im 17. Jahrhunderte von vielen Pilgern besucht. Die Kirche ist jetzt eine Succursale von Clervaux. Die Ortschaften Drinkler, Massen und Wilwerdingen sind eingepfarrt. Ufflingen hält jährlich vier Kram- und Viehmärkte, am 9. März, 25. April, 2. August und 30. November. Am letzten Tage (St. Andreas) findet auch ein sogenannter Gesindemarkt Statt, auf welchem die Knechte und Mägde gedungen werden. [1])

303. Asselborn liegt südwestlich von Nieder-Beslingen. Man zeigt daselbst noch die Stelle, auf der die Burg gestanden hat, von welcher ein adliges Geschlecht den Namen angenommen hatte. Im Jahre 1092 soll Carsilius von Pallandt durch seine Vermählung mit Clementia, der Erbin von Reuland, auch Asselborn erworben haben. [2]) Edmund von Engeltorp, Herr von Reuland, welcher 1384 mit dem Erbkämmerer-Amte des Herzogthums Luxemburg belehnt wurde, nannte sich auch

[1]) Ueber diese Gesindemärkte II. Bd. 1. Abth. III. 2. 1. S. 390.
[2]) Eiflia illustr. II. Bd. 2. Abth. S. 142.

Digitized by Google

einen Herrn zu Asselborn. [1]) Asselborn war der Hauptort einer zur Herrschaft Reuland gehörigen Maierei. Diese Maierei bildeten die Ortschaften Asselborn, Bivers oder Biwisch, Boxhorn, Demeschbach oder Ehmesbach, Lassel, Wakermale und Antheile an Altztert (vielleicht Attert) (?), Nieder-Beslingen, Lingeler, Ourthe, Rimeldingen und Wampach. Von diesen Ortschaften gehören Watermale, Attert und Ourthe jetzt zu Belgien. Der Herr von Reuland war Hochgerichtsherr im Hofe Asselborn, bezog die Gerichtsstrafen, Schaftgeld und Schaftfrüchte, auch von jedem Einwohner ein Huhn, das Fastnachtshuhn genannt. Ihm stand Jagd und Fischerei zu. Die Mühle gehörte der Abtei St. Maximin, welche aber jährlich dem Hochgerichtsherrn einen Malter Roggen, zwei Kapaunen und zwei Pfund Wachs entrichten mußte. [2]) Im Walde von Asselborn, auf dem Gipfel eines hohen Berges ist ein Brunnen und am Fuße des Berges sieht man Ueberbleibsel einer Wohnung. Diese soll der Sage nach von dem heiligen Dodon, einem frommen Klausner, bewohnt gewesen sein und wird deshalb Dodeclaus genannt. Zur Gemeinde Asselborn gehören jetzt die Ortschaften: Asselborn, Bivers oder Biwisch, Boxhorn, Demeschbach, Rimmeling, Sassel und Stockem.

Im Jahre 1849 zählte man zu

Asselborn nebst der Mühle	65	Wohnh.	und	409	Einw.
Einzelne Häuser.....	3	„	„	10	„
Bivers oder Biwisch....	18	„	„	139	„
Boxhorn.....	60	„	„	296	„
Demeschbach oder Ehmes-bach.....	2	„	„	16	„
Rimmeling (Rumlange)	10	„	„	112	„
Zu übertragen...	158	Wohnh.	und	982	Einw.

[1]) Eiflia illustr. II. Bd. 1. Abth. S. 105.
[2]) Daselbst II. Bd. 2. Abth. S. 240.

Digitized by Google

Uebertrag...	mit	158	Wohnh. und	982	Einw.
Saffel.....		13	„ „	72	„
Stockem.....		19	„ „	104	„
Zuſammen..	mit	190	Wohnh. und	1158	Einw.

Die alte Pfarrei gehörte zum Dekanate Stablo. Jetzt iſt die Pfarrei eine Succurſale von Clervaux. Sämmtliche zum Hauptorte gehörigen Gemeinden ſind eingepfarrt.

304. Südweſtlich von Aſſelborn liegt Ober-Wampach, dicht an der Belgiſchen Grenze. Im Jahre 1849 beſtand die Geſammtgemeinde Ober-Wampach aus den Ortſchaften:

Brachtenbach mit der Mühle.....	mit	61	Wohnh. und	364	Einw.
Derenbach.....	„	9	„ „	73	„
Nieder-Wampach..	„	35	„ „	227	„
Ober-Wampach....	„	36	„ „	223	„
Schimpach.....	„	9	„ „	61	„
Zuſammen...	mit	150	Wohnh. und	948	Einw.

Allerborn, welches im Jahre 1830 auch noch zu Ober-Wampach gehörte, iſt an Belgien abgetreten worden. Ober-Wampach gehörte zur Herrſchaft Clervaux, Nieder-Wampach zur Herrſchaft Wiltz. Von Wampach nannte ſich ein Adelsgeſchlecht, welches noch zur Zeit der Franzöſiſchen Umwälzung beſtand; Wampach ſelbſt aber war längſt an andere Häuſer gekommen und das Schloß zu Ober-Wampach gehörte im Jahre 1715 dem Nikolaus von Cicignon, Prevot von Baſtogne und Marche. [1]) Von dem Schloſſe zu Ober-Wampach ſind noch zwei alte Thürme vorhanden; es wird von einem Landmanne bewohnt. Die Pfarrei zu Ober-Wampach gehörte eben ſowie die von Nieder-Wampach zum Dekanate von Baſtagne im Sprengel von Lüttich, jetzt iſt ſie eine Succurſale

[1]) Itineraire de Luxembourg germanique S. 475.

Digitized by Google

von Wiltz. Sämmtliche zur Gemeinde gehörigen Ortschaften sind nach Ober-Wampach eingepfarrt. An der äußeren Mauer der Kirche zu Ober-Wampach ist ein Stein angebracht, welcher den Heinrich von Wampach mit seinen neun Kindern darstellt, vor einem Kruzifixe knieend und für die Seele der Gattin des von Wampach, Franzisca von Moreihen, gestorben den 29. September 1599, betend. Der Stein befand sich vormals im Innern der Kirche. An der Stelle des vormaligen Schlosses Schimpach ist jetzt ein schönes Haus in modernem Style gebaut. Es gehörte zur Gemeinde Nieder-Wampach und kam von einer Familie von Stein an die de la Haye und durch Heirath, zu Ende des 18. Jahrhunderts, an die Familie Servais. Bei Wampach sind Bleiminen, welche besonders viel Glasurerz (alquifoux) zum Glasiren des Topfgeschirrs, nicht nur für Luxemburg, sondern auch für das östliche Frankreich liefern. Brachtenbach hatte ehemals eine eigene Pfarrei und Derenbach hatte eine gemeinschaftliche Pfarrei mit Crendal. Beide Pfarreien gehörten zum Dekanate Bastogne.

305. **Clervaux** oder Clerf liegt südöstlich von Asselborn, in einem engen und tiefen Thale an der Wiltz, welche auch wohl die Clerf genannt wird.

Zur Gemeinde Clerf gehören:

1. Clervaux, Flecken	mit	159	Wohnh. mit	832	Einw.
2. Asselborn, Dorf	„	37	„ „	232	„
3. Katzfelder Hof Katzfelder Mühlen.	„	2	„ „	18	„
4. Mecher, Dorf	„	8	„ „	60	„
5. Reuler, Dorf	„	20	„ „	126	„
6. Urspelt, Dorf	„	6	„ „	55	„
7. Weicherdingen, Dorf	„	43	„ „	267	„
Zusammen	mit	275	Wohnh. und	1590	Einw.

Clervaux ist der Hauptort eines Kantons im Distrikt Die-

irch. Zu diesem Kanton gehören die Hauptgemeinden Asselborn, Nieder-Beslingen, Bögen, Clerf, Consthum, Helzingen, Heinerscheid, Holdingen, Munshausen, Pütscheid und Weiswampach. Clervaux war bis 1794 der Hauptort einer bedeutenden Herrschaft, zu welcher Bockolz, Clervaux, Dorscheid, Drauffelt, Dunkrodt, Hellingen (Hellange), Ensweiler (?) Fischbach, Hohingen, Lieffrange, Marnach, Mecher, Munshausen, Möckert, (?) Neidhausen, Ober- und Unter-Eisenbach, Rodershausen, Roder, Reuler, Urspelt, Wallhausen und Antheile an Siebenaller, Donnange, Wilwerwiltz, Wampach, Weicherdingen, Remelingen (Rumlange), Pütscheid, Ulflingen, Drinkelange (Drinkler), Nieder-Beslingen (Basbellain), Schlinder-Manderscheid, Reding, Weißwampach, Buschleiden, Roeser, Euringen (?) und Risweiler (?) gehörten. Das Adelsgeschlecht, welches von Clervaux den Namen führte, war alt und reich begütert. Simon von Clervaux wird unter den Rittern genannt, welche der Vermählung der Gräfin Ermesinde von Luxemburg mit dem Herzoge Walram von Limburg im Jahre 1214 beiwohnten. Walther von Clervaux trug 1322, „Bittelde" dem Grafen Heinrich von Vianden für 150 Pfund kleine schwarze Turnosen zu Lehn auf. Der Mannsstamm der Herren von Clervaux erlosch zu Ende des 14. Jahrhunderts mit Diedrich von Clervaux. Ihn beerbte der Gemahl seiner Tochter, Friedrich von Brandenburg, der seine Abkunft von Gottfried dem jüngsten Sohne des Grafen Friedrich I. von Vianden herleitete. Dieser wurde auch im Jahre 1411, von dem Trierschen Erzbischofe Werner mit dem Spieser-Amte (Truchseß-Amte ?) des Erzstifts belehnt, mit welchem Diedrich von Clervaux belehnt gewesen war. Zu diesem Spieser-Amt gehörte das Dorf Rode bei Schöndorf im Landkreise Trier. Friedrich von Brandenburg, Herr zu Clervaux, wahrscheinlich ein Sohn Friedrichs, des ersten Erwerbers von Clervaux, und seine Gattin Franzisca von Erkentiel verkauften am St. Sylvester-

Digitized by Google

tage 1445 die Hälfte des Brandenburger Hofes im Mannebacher Thale. Friedrich von Brandenburg, Archidiakon und Domherr zu Trier, deſſen Bruder Godart von Brandenburg, Herr zu Clerf und Meiſeburg und des letzteren Gattin Katharina von Schynen ſtifteten, am 8. April 1428, mit einer jährlichen Rente von 16 Rheiniſchen Gulden, aus ihren Gefällen zu Rode, Schöndorf und Hinzenburg vier Wochenmeſſen im Dome zu Trier, zum Seelenheile ihrer Eltern Friedrich von Brandenburg und Franziſca von Erkentiel. Durch Margaretha, Tochter und Erbin Gottfrieds von Brandenburg kam Clervaux an deren Gemahl Johann von Huy. Des letztern Sohn, Nikolaus von Huy, Herr zu Winringen und Clervaux, hinterließ 1535 nur eine Tochter Eliſabeth, welche Clervaux ihrem Gemahle Gottfried von Elz, Herr von Uttingen und Wolmeringen zubrachte. [1]) Da Gottfrieds Sohn, Gottfried, an den Folgen des Biſſes eines tollen Hundes, ohne Kinder aus ſeiner Ehe mit Dorothea von Rollingen ſtarb, ſo beerbte ihn die jüngſte ſeiner ſieben Schweſtern Claudina, welche mit Claudius von Lannoy, Grafen von la Motterie, Generalkapitain der Grafſchaft Namur und Ritter des goldenen Vlieſſes vermählt war. Lannoy, das Stammhaus der Grafen dieſes Namens, liegt 2 Lieues von Lille (Ryſſel) und 3 Lieues von Tournay in Flandern und iſt ſeit 1667 im Beſitze Frankreichs. Johann II. von Lannoy befeſtigte das Städtchen im Jahre 1451, baute das Schloß und eine Kirche. Im Jahre 1490 gründeten Johann II. von Lannoy und deſſen zweite Gemahlin, Johanna von Ligne zu Lannoy ein Mönchskloſter der Kreuzträger. Ein Nonnenkloſter war ſchon früher vorhanden. Karl

[1]) Eiflia illustr. II. Bd. 1. Abth. S. 101, wo aber Godarts oder Gottfrieds von Brandenburgs Gemahlin, irrthümlich Luiſa von Chivry genannt iſt. Sie hieß Katharina von Schynen, wie die oben angeführte Urkunde beweiſet, die ſich im Provinzial-Archive zu Koblenz befindet.

Digitized by Google

von Lannoy, Generaliſſimus Kaiſers Karl V. ſchlug im Jahre 1525 die Franzoſen bei Pavia und nahm den König Franz I. gefangen. Der Kaiſer erhob ihn 1525 zum Reichsgrafen, ſpäter wurde er auch Fürſt von Sulmona und Vicekönig von Neapel und ſtarb 1527. Der Mannsſtamm der Fürſten von Sulmona erloſch ſchon mit Karls Enkel Horaz 1597. Bonne, die Tochter Johanns II. von der Hauptlinie, heirathete ihren Vetter Philipp II. von Lannoy, von der Linie Rolaincourt. Ihre Enkelin Franziſca, Tochter Hugos brachte Lannoy ihrem Gemahle Maximilian d'Egmond, Grafen von Buren zu, welches durch ihre Tochter Anna an deren Gemahl Wilhelm, Grafen von Naſſau und Prinzen von Oranien kam. Als dieſer ſeine Beſitzungen im Niederländiſchen Kriege verluſtig erklärt wurde, gab der König von Spanien Lannoy an den Prinzen von Iſenghien. Graf Claudius von Lannoy, der Clervaux erwarb, war von der Linie Moterie-Orgimont, welche von Johann von Lannoy, dem fünften Sohne Gilberts von der Linie von Sanfes abſtammte; Gilbert war aber ein Sohn Hugos I. von der Hauptlinie zu Lannoy, deren Mannsſtamm mit Johann II. erloſch. Claudine von Elz war die zweite Gemahlin des Grafen Claudius und ihr Sohn Albert erhielt Clervaux, als Graf Claudius 1643 ſtarb. Albert Eugen, Graf von Lannoy, Ambaſſadeur und Oberſt eines Regiments in Spaniſchen Dienſten ſtarb 1697. Seine Gemahlin war die Freiin Margaretha von Reeden. Sein Sohn Ferdinand vermählte ſich mit Anna Appollonia von der Horſt und erwarb dadurch die Herrſchaft Hamm an der Prüm, [1]) war aber ſchon 1701 geſtorben. Ihm folgte ſein Sohn Adrian Gerhard (Damian), der als Generallieutenant und Gouverneur von Namur 1730 ſtarb und aus ſeiner Ehe mit einer von Bocholtz einen einzigen Sohn, den Grafen Johann-Baptiſt Adrian hinterließ.

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 759 und III. Bd. 2. Abth. S. 447.

Digitized by Google

Dieſer vermählte ſich mit Konſtance Polixene Regine, Gräfin von Vignacourt de Théâtre aus einem alten berühmten Hauſe. Graf Johann Baptiſt Adrian hinterließ zwei Söhne, Felix, der mit einer Gräfin von Berlo zwei Söhne, Adrian und Leopold und eine Tochter, Ferdinande, zeugte, und Florenz (Stanislaus Amor.) Letzterer vermählte ſich mit Klementine (Joſephina Franziſca Thereſe) der älteſten Tochter des Herzogs Wilhelm Joſeph von Looz-Corswarem, welcher 1803 wegen des Verluſtes mehrerer Beſitzungen in Frankreich und den Niederlanden, das Fürſtenthum Rheina-Wolbeck, zur Entſchädigung erhielt. Der ältere Sohn des Herzogs Wilhelm Joſeph, Herzog Karl, (Ludwig Auguſt Ferdinand Emanuel) erhielt bei des Vaters Tode 1822, die dem Hauſe verbliebenen Beſitzungen in den Niederlanden, der jüngere Sohn Herzog Joſeph Arnold folgte nach der teſtamentariſchen Beſtimmung des Vaters im Fürſtenthume Rheina-Wolbeck. Dieſes überließ er, als er 1827 kinderlos ſtarb, ſeiner Wittwe Charlotte Konſtantine, Gräfin von Laſteyrie-Duſaillant. Herzog Karl (Franz Wilhelm Ferdinand) von Looz-Corswarem, der älteſte Sohn des 1822 geſtorbenen Herzogs Karl (Ludwig Auguſt Ferdinand Emanuel) machte nun Anſpruch auf Rheina-Wolbeck ebenſo wie Graf Florenz von Lannoy-Clervaux als Gemahl der älteſten Tochter des Herzogs Wilhelm Joſeph. Es entſtand darüber ein Prozeß und das ſtandesherrliche Fürſtenthum Rheina-Wolbeck wurde von der Preußiſchen Regierung in gerichtliche Sequeſtration genommen. Erſt im Jahre 1840 wurde der Prozeß zu Gunſten des Grafen Napoleon von Lannoy-Clervaux, als einzigen Sohnes des 1836 geſtorbenen Grafen Florenz von Lannoy und der 1820 verſtorbenen Clementine Joſepha Franziſca von Looz-Corswarem, entſchieden. Bei der Huldigung des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, am 15. Oktober 1840, wurde der Graf von Lannoy zum Fürſten von Rheina-Wolbeck mit dem Titel: fürſtliche

Digitized by Google

Gnaden, erhoben. Der Fürst ist seit 1836 mit der Gräfin Maria Auguste von Liederkerke Beaufort vermählt, welche ihm bereits zwei Söhne Arthur, (Klemens Florenz Karl) und Edgar (Honnorius Maria) geboren hat. Das Schloß zu Clervaux auf einer Anhöhe ist eine wohlerhaltene alterthümliche Burg mit hohen Thürmen und einem Thiergarten. Es befindet sich in derselben ein Archiv, welches interessante Urkunden enthalten soll. Am Fuße des Schloßberges liegt der Flecken, welcher ehemals mit Mauern umgeben war und durch welchen die Woltz oder Clerf fließt. Zu Clervaux wird am St. Johannestage im Sommer (24. Juni) ein Gesindemarkt gehalten. Außerdem werden jährlich noch vier Krahm- und Viehmärkte gehalten. Es sind hier neun Lohgerbereien mit wenigstens 500 Gruben. Die Lederfabrikanten machen sehr bedeutende Geschäfte, besonders auf den Messen zu Frankfurt am Main und Leipzig. Clervaux war schon während der Französischen Verwaltung Kantonsort und hat noch jetzt ein Friedensgericht, auch einen Steuerempfang und Posterpedition. Clervaux war ehemals nach Munshausen eingepfarrt, erhielt aber, während der Französischen Verwaltung, eine eigene Pfarrei. Diese Kirche ist jetzt Hauptkirche, zu welcher die Pfarreien des Kantons als Succursalen gehören. In der Nähe befindet sich die hermitage de Lorette.

306. Heinerscheid liegt nordöstlich von Clervaux, nahe an der Preußischen Grenze. Die Gemeinde besteht aus den Ortschaften:

1. Fischbach.....	mit	17	Wohnh.	und	108	Einw.
2. Grindhausen.....	„	6	„	„	50	„
3. Heinerscheid.....	„	47	„	„	309	„
4. Hupperdingen....	„	34	„	„	226	„
5. Kalborn.....	„	11	„	„	84	„
6. Kösfurt.....	„	1	„	„	10	„
7. Lieler.....	„	37	„	„	192	„
Zusammen...	mit	153	Wohnh.	und	979	Einw.

Digitized by Google

Die Gemeinde gehört zum Kanton Clervaux.

Fischbach gehörte zur Herrschaft Clervaux und ist wohl zu unterscheiden von einem Orte gleichen Namens im Kanton Mersch, im Distrikte von Luxemburg.

Heinerscheid, Hupperdingen, Kalborn und ein Theil von Lieler gehörten zur Herrschaft Ouren, der andere Theil von Lieler aber zur Maierei Holler in der Herrschaft Reuland. Die Pfarreien zu Heinerscheid und Hupperdingen gehörten zum Dekanate Stablo; jetzt sind beide Pfarreien Succursalen von Clervaux. Fischbach und Kalborn sind nach Heinerscheid, Grindhausen und Kösfurt nach Hupperdingen eingepfarrt. Lieler hat eine eigene Pfarrei. Zu Heinerscheid werden jährlich vier Kram- und Viehmärkte gehalten.

307. **Hosingen.** Zu dieser Gesammtgemeinde gehören:

1. Bockolz.....	mit	12	Wohnh.	und	124	Einw.
2. Dorscheid.....	„	10	„	„	106	„
3. Hosingen.....	„	121	„	„	695	„
4. Neidhausen.....	„	18	„	„	120	„
5. Ober-Eisenbach.	„	31	„	„	207	„
6. Robershausen..	„	23	„	„	131	„
7. Unter-Eisenbach	„	25	„	„	156	„
8. Wallhausen....	„	23	„	„	179	„
Zusammen...	mit	269	Wohnh.	und	1718	Einw.

Alle diese Ortschaften gehörten im Jahre 1794 zur Herrschaft Clervaux. Sie liegen alle südöstlich von Clervaux, nahe an der Preußischen Grenze und gehören jetzt zum Kanton Clervaux. Zu Bockolz besaßen zu Ende des 14. Jahrhunderts die von Daun zu Bruch einen Hof. Auch Friedrich von Cronenburg, Herr zu der Neuerburg, besaß 1339 Güter daselbst. [1]) Ober- und Unter-Eisenbach sind von dem gegenüber liegenden Ueber-Eisenbach in der Bürgermeisterei Carsthausen im Kreise

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 1. Abth. S. 269. S. 363 und S. 427.

Digitized by Google

Bitburg nur durch die Our geschieden. Hosingen kommt in einer Urkunde vom Jahre 1106 unter dem Namen Hosin vor. Zu Hosingen bestand bis zur Französischen Umwälzung ein adliges Nonnenkloster, Augustinerordens, welches im 12. Jahrhunderte von einem Grafen Gerhard von Sponheim gestiftet worden sein soll. Im folgenden Buche werde ich die Reihe der Abtissinnen und die Nachrichten über dieses Kloster geben, welche ich aufzufinden vermag. Die Pfarrei zu Hosingen war mit der von Monshausen vereinigt und gehörte zum Dekanate Stablo. Jetzt ist die Pfarrei zu Hosingen eine Succursale von Vianden und Munshausen hat eine besondere Pfarrei, welche Succursale von Clervaux ist. Bockolz hat eine Filialkirche von Munshausen. Die Kapelle zu Dorscheid ist jetzt eine bischöfliche Succursale der Pfarrei Vianden. Neidhausen gehört zur Pfarrei Munshausen. Unter-Eisenbach hat eine Succursalpfarrei von Vianden und Ober-Eisenbach ist dahin eingepfarrt. Zu Rodershausen und Wallhausen sind bischöfliche Succursalen, die zur Hauptpfarrei zu Vianden gehören. Zu Hosingen werden jährlich vier Kram- und Viehmärkte gehalten. Einer derselben (zu St. Nikolas, am 6. Dezember) ist mit einem Gesindemarkt verbunden.

308. Die Gemeinde Munshausen, nordwestlich von Hosingen, besteht aus den Ortschaften:

1. Drauffelt.....	mit	22	W.hnh.	und	178	Einw.
2. Kochereh.....	„	9	„	„	66	„
3. Marburg.....	„	20	„	„	131	„
4. Marnach.....	„	30	„	„	176	„
5. Munshausen....	„	28	„	„	225	„
6. Roder.....	„	14	„	„	129	„
7. Sirbenaler.....	„	18	„	„	119	„
Zusammen...	mit	141	Wohnh.	und	2024	Einw.

Zu Munshausen wird jährlich ein Kram- und Viehmarkt gehalten. Die vorstehenden Ortschaften gehörten größtentheils

Digitized by Google

zur Herrschaft Clervaux. In der Kirche zu Munshausen befinden sich mehrere Grabsteine der Herren von Clervaux. Die Pfarrei zu Munshausen ist jetzt Succursale von Clervaux. Außer Munshausen sind Bockolz, Neidhausen, Marnach, (mit einer Kapelle) und Roder (mit einer Kapelle) eingepfarrt. Drauffelt mit einer Kapelle ist nach Pintsch eingepfarrt. Sirbenaler hat eine bischöfliche Succursalkirche der Pfarrei Pintsch. Zu Ende des 14. Jahrhunderts hatten die von Daun zu Bruch Güter zu Munshausen. [1])

309. Stolzenburg liegt südlich von Wallhausen an der Our, nördlich von Vianden. Es gehört zur Gesammtgemeinde Putscheid, welche aus folgenden Ortschaften besteht:

1. Biwels	mit	38	Wohnh.	und	228	Einw.
2. Merscheid	„	26	„	„	114	„
3. Nachtmanderscheid	„	7	„	„	63	„
4. Putscheid	„	6	„	„	65	„
5. Stolzenburg	„	41	„	„	271	„
6. Weiler	„	16	„	„	146	„
Zusammen	mit	134	Wohnh.	und	947	Einw.

Zu Biwels wird Kupfer gewonnen und ist besonders die Mine Nikolausberg reichhaltig. Der Ort gehörte zur Maierei Carlshausen in der Grafschaft Vianden. Ein adliges Geschlecht nahm den Namen von Biwels an. [2]) Putscheid gehörte zum Theil zur Herrschaft Clervaux. Zu Stolzenburg sind noch die Ueberreste des Schlosses vorhanden, in welchem ehemals die Besitzer der Herrschaft Stolzenburg wohnten. Im 14. Jahrhunderte gehörte Stolzenburg einem adligen Geschlechte von Boland oder Bolland. Arnold von Bolland, Herr zu Stolzenburg, wurde am 31. März 1394 durch Herrn

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 1. Abth. S. 265. S. 427.

[2]) Eiflia illustr. II. Bd. 1. Abth. S. 9. S. 39.

Digitized by Google

Konrad zu der Schleiden und Neuenstein mit dem Trierschen Erzbischofe Werner und Herrn Peter von Cronenburg ausgesöhnt.[1]) Zuletzt und bis zur Französischen Umwälzung besaß das Geschlecht der Freiherren von der Heyden-Rechtersheim die Herrschaft Stolzenburg. Der Freiherr Clemens Wenceslaus von der Heyden zu Niederweiß, welcher am 30. Januar 1840 als der letzte Mann seines Stammes starb, hinterließ noch Besitzungen zu Stolzenburg.[2]) Am Fuße des Goldbergs, auf dem Banne von Stolzenburg, hat man dreißig Jahre lang, bis zum Jahre 1772 Kupfer gewonnen. Die Gesammtgemeinde Putscheid gehört zum Kanton Clervaux. Biwels ist nach Fouhren eingepfarrt und hat eine Kapelle. Die Pfarrei Stolzenburg ist Succursale von Vianden. Putscheid hat eine Filialkirche von Stolzenburg.

310. Wiltz liegt südwestlich von Clervaux und von Dickirch drei Lieues östlich am Flüßchen Wiltz, welches bei Isle-le-Pre bei Sirret, südwestlich von Bastogne entspringt, längst Wardin, Harsy, Grumelscheid, Winseler, Nieder-Wiltz, Weidingen, Kautenbach läuft und zwischen Bockholz und Schlender-Manderscheid in das linke Ufer der Sauer mündet. Im Jahre 1841 gehörten zur Gesammtgemeinde Wiltz:

1. Cametsch, Mühle.	mit	1	Wohnh.	und	1	Einw.
2. Papierfabrik, (Papeterie).....	„	2	„	„	10	„
3. Roulingen, Dorf	„	18	„	„	119	„
4. Teutschenmühle,	„	1	„	„	4	„
5. Weidingen.....	„	40	„	„	213	„
6. Wiltz, Städtchen, mit der Vorstadt Nieder-Wiltz.....	„	518	„	„	2583	„
Zusammen...	mit	589	Wohnh.	und	2930	Einw.

[1]) Eiflia illustr. II. Bd. 2. Abth. S. 477.
[2]) Eiflia illustr. II. Bd. 1. Abth. S. 174.

Digitized by Google

Wiltz ist der Hauptort eines Kantons, zu welchem die Gemeinden Alscheid, Bauschleiden, Esch an der Sauer, Eschweiler, Gösdorff, Harlingen, Heiderscheid, Mecker, Neunhausen, Ober-Wampach, Wiltz, Wilwerwiltz und Wenseler gehören. Zu Wiltz ist noch ein altes, wohl erhaltenes Schloß, welches das Stammhaus der Herrn von Wiltz war. Diese gehörten zu den ältesten und reichsten Geschlechtern des Luxemburger Landes. Walterus de Wiltz et Belfurt wird in einer Urkunde vom Jahre 1194 unter den adligen Vasallen des Klosters Echternach genannt. Walther von Wiltz und seine Gattin Lucia schenkten im Jahre 1256 dem Kloster Hemmerode Fruchtrenten von den Zehnten zu Nocher. Im Jahre 1455 wies König Ladislaus von Ungarn, als Herzog von Luxemburg, dem Ritter Godart von Wiltz, dessen Schloß Wiltz für die Sache *des Königs verwüstet* worden, zur Entschädigung eine lebens*längliche Rente* von 400 Rheinischen Gulden aus den Geldern an, welche der König von der Stadt Trier für Schutzgeld und wegen des Nachlasses der Herzogin Elisabeth von Görlitz zu fordern hatte. (Bertholet VIII. preuves LXXXXI.) Gottfried von Wiltz erwarb durch seine Vermählung mit Elisabeth, der Tochter Gerhards von Schönecken, die Burg Hartelstein bei Schwirtzheim und vererbte sie auf seinen Sohn Gotthard, durch dessen Tochter Eva die Burg an Johann von der Leyen kam. [1]) Johann von Wiltz, Herr zu Stadtbredimus vermählte sich 1557 mit der Gräfin Anna von Manderscheid-Kail. Der Freiherr Johann von Wiltz, Gouverneur von Thionville, dann von Limburg, wurde 1631 in den Grafenstand und die Baronie Wiltz zur Grafschaft erhoben. Im Jahre 1756 war Theodor Franz de Paula, Herr und Graf zu Wiltz, Freiherr zu Meiseburg, Grund- und Schaftherr zu Welchenhausen (bei Leidenborn Nro. 252.) Er war ein Sohn

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 1000.

Digitized by Google

des Karl Ferdinand von Custine, Grafen von Wiltz und Loupy, welcher durch seine Vermählung mit Christophine, der Tochter des Baron Christoph von Arnoult Meiseburg und Bitburg erhielt. Graf Theodor Franz mußte in Folge der Französischen Umwälzung seine Besitzungen verlassen und auswandern. Er starb kinderlos und ihn beerbte daher seine Schwester Maria Theresia, welche mit einem Grafen von Imecourt vermählt war, welcher den Namen Wiltz dem seinigen beifügte. Der größte Theil der Besitzungen der Grafen von Wiltz war aber eingezogen worden. In dem Hause, welches die Grafen von Wiltz zu Luxemburg in der h. Geistgasse besaßen, fand man 600,000 Frs. in baarem Gelde. Zur Grafschaft Wiltz gehörten Böwen (Bavigne), Dahl, Buderscheid, Erpeldingen, Eschweiler, Insenborn, Kautenbach (zum Theil), Masselerhof, Merkoltz, Nieder-Wampach, Nieder-Wiltz, Nocher, Notomb, Rolingen, Weidingen, die Stadt Wiltz, Winseler und ein Antheil an Berle. Das Städtchen Wiltz hat sich wohl nach und nach um die Burg gebildet. Godart von Wiltz der jüngere, Herr zu Hartelstein, befreite im Jahr 1437 die Bürger von Wiltz (franchise de Wiltz) und bestätigte ihnen den Besitz einiger Waldungen. Schon Bertels rühmt den Fleiß und die Gewerbsamkeit der Einwohner. [1]) Noch jetzt zählt man hier 12 bedeutende Gerbereien, welche selbst auswärtige Messen besuchen und 50 Tuchmacher. Es sind hier 6 Lohmühlen, 3 Getreidemühlen und eine Schneidemühle. Eine Windmühle ist die einzige im Großherzogthume Luxemburg. Die Papierfabrik, in welcher besonders auch Pappdeckel für Tuchfabriken verfertigt werden, ist sehr bedeutend, auch sind Leimsiedereien hier. Der Ort hat einen Wochenmarkt und neun Jahrmärkte. Am St. Stephanstage wird auch ein Gesindemarkt hier gehalten. Bertels bemerkt, daß auf dem St. Lucas-Jahrmarkte viel

[1]) Bertelii historia Luxemburgensis S. 198.

Digitized by Google

Volk herbeiſtröme und vorzüglich viele Ochſen, Pferde und Schaafe, auch Tücher dann verkauft würden. Während der Franzöſiſchen Verwaltung war Wiltz der Hauptort eines Kantons im Bezirk Diekirch, im Wälder-Departement. Die Pfarrei gehörte zum Dekanate Stablo in der Lütticher Diözeſe. Jetzt iſt ſie eine Hauptpfarrei, zu welcher mehrere Succurſalen gehören. Weidingen und Roulingen haben Filialkirchen. In einer Sakriſtei der Kirche in der untern Stadt Wiltz befinden ſich zwei Grabſteine. Auf dem einen derſelben iſt der Freiherr Johann von Wiltz, in Ritterkleidung mit gefalteten Händen dargeſtellt. Die Umſchrift iſt aber nicht mehr lesbar. Auf dem andern Steine befindet ſich die Darſtellung einer Frau in der Kleidung des damaligen Zeitalters, mit folgender Inſchrift:

Anna Geborne grevin zu Manderscheid
und Blankenheim dochter
Zu Keil gewesene zu Wiltz und
Stadtbrednis
obiit anno 1559 die 23 febr.
O Got Vater allmechtig bis mir gnedig.

Zur Linken der Eingangspforte in dieſer Sakriſtei befinden ſich noch folgende zwei Inſchriften:

1.

Cy-gist Dame Marianne
née Comtesse de Wiltz, marquise de Lambertye
décédée au chateau de Wiltz, le neuvième
jour d'Octobre
1759
agée de 18 ans et dix mois.

2.

Cy-gist Francoise-Antoinette
née Comtesse de Wiltz
décédée le 28 Mai 1734
agée de 15 ans
REQUIESCAT IN PACE

Digitized by Google

Beide Leichname ruhen in einfachen hölzernen Särgen in einem Gewölbe unter der Sakristei, der eine derselben hat einen Rosenkranz in den Händen.

311. Bianden liegt südöstlich von Wiltz und nordöstlich von Dieckirch, nur zwei Stunden von letzterer Stadt entfernt. Es ist zum Theil von hohen Bergen umgeben, und die eigentliche Stadt liegt am rechten Ufer der Our, die Vorstadt (Faubourg) am linken Ufer, ringsum von dem Preußischen Gebiete umgeben, in 22°48′ der Länge und 49°50′ der Breite. Die Höhe des Straßenpflasters vor dem Wirthshause des Matolet in Bianden wird zu 731 Fuß, die des Wasserspiegels der Our unterhalb Bianden zu 678 angegeben. Zur Gemeinde Bianden gehört noch der auf dem Thalrande der Our liegende Scheuerhof, von 11 Menschen bewohnt. Die Bevölkerung der Gemeinde beträgt also 1389 Seelen in 341 Wohnhäuser. Auf einem abgesonderten, schwer zu ersteigenden schroffen Schieferfelsen, liegen die gigantischen Ueberbleibsel des Schlosses, welches das Stammhaus eines alten berühmten Grafengeschlechtes war. Bertels will den Namen Bianden von den Vandalen herleiten, welche mit den Normanen, im Jahre 883, in Deutschland einbrechend und weit und breit auf ihrem Zuge verheerend, auf den hohen Felsen an der Our eine Feste gebaut und solche Vandalenburg, Wandalicastrum, genannt hatten, daraus sei denn der Namen Vienn, Bianden, Bienthal, entstanden.[1]) Der Ursprung der Grafen von Bianden verliert sich in das Dunkel der Zeiten. Urkundlich läßt sich zuerst Graf Friedrich I. nachweisen, welcher im Anfange des 12. Jahrhunderts lebte und nach 1150 gestorben sein soll. Sein ältester Sohn Siegfried setzte den Stamm fort, Gerhard sein zweiter Sohn wurde Abt von Prüm, von dem dritten Sohne Gottfried leiteten die Herren von Brandenburg ihre Abstammung her. Friedrichs

[1]) Bertelii historia Luxemburgensis p. 109. p. 153.

Digitized by Google

Tochter Adelheid, wurde die Gemahlin des oft genannten Grafen Albert von Mulbach, aus welchem Schannat irrthümlich einen Grafen von Mürlebach macht. Siegfrieds Sohn, Graf Gottfried I. ſtarb 1199 und hinterließ einen Sohn Friedrich II. † 1224 und eine Tochter Mathilde. Letztere vermählte ſich mit dem Grafen Diedrich von Hochſtäden und nach deſſen Tode mit Heinrich von Loz, Grafen von Duras.[1]) Sie wurde die Mutter Conrads von Hochſtaden, Erzbiſchofs von Köln, der den Bau des Domes zu Köln begann. Friedrich II. war häufig in Fehde mit dem Erzſtifte Trier. Im Jahre 1193 nahm er ſogar den Erzbiſchof Johann I. (von der Brücken) gefangen und führte ihn nach Vianden. Bei einem Kreuzzuge nach Paläſtina ſoll Friedrich von den Saracenen gefangen, von dem Orden der Trinitarier aber losgekauft worden ſein. Friedrichs II., Sohn und Nachfolger Heinrich I., vermählte ſich mit Margaretha, Tochter des Peter I. von Courtenay, Grafen von Nevers und Auxerre, Markgrafen von Namur, welcher den Kaiſertitel, wegen der Anſprüche ſeiner Gemahlin Jolande von Hennegau, Tochter Balduins und Schweſter des Kaiſers Balduin, führte. Margaretha war zuerſt mit Raoul, Herrn von Iſſondun, vermählt geweſen. Da Margarethas Bruder Philipp 1229 unvermählt ſtarb und ein anderer Bruder Balduin um die Kaiſerkrone kämpfte, ſo nahm Graf Heinrich Namur in Beſitz, mußte es aber 1237 dem zurückgekehrten Balduin abtreten. Im Jahre 1248 ſtiftete Graf Heinrich I. das Kloſter der Trinitarier zu Vianden und überwies demſelben die Kirchen von Daleiden und Mettendorf, welche er von der Abtei Prüm zu Lehn trug. Auch übertrug er den Trinitariern das von ihm geſtiftete Hospital zu Vianden und verpflichtete ſie den Gottesdienſt in der Schloßkapelle zu halten. Heinrich ſtarb auf einem Kreuzzuge in Paläſtina.

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 959.

Digitized by Google

Da sein ältester Sohn Friedrich vor dem Vater 1248 gestorben und dessen Sohn Heinrich noch ein Kind war, so hatte Graf Heinrich I. die Grafschaft Vianden, vor seiner Abreise, seinem zweiten Sohne Philipp übertragen. Ein dritter Sohn, Heinrich, wurde Geistlich und starb 1268 als Bischof von Utrecht. Auch der vierte Sohn, Peter, wählte den geistlichen Stand, wurde Probst zu St. Martin in Lüttich, später aber Dominikanermönch. Von des Grafen Heinrichs I. zwei Töchtern vermählte sich Richardis mit dem Grafen Wolfgang von Salm, die zweite, Jolantha, wegen ihrer Frömmigkeit viel gepriesen, starb 1283 als Priorin zu Marienthal. Graf Philipp erwarb durch seine Vermählung mit Maria, der Tochter Gottfrieds, Herrn von Grimberge und Perweis die bedeutenden Besitzungen dieses Hauses. In einer Fehde, welche Graf Philipp gegen die Stadt Metz führte, nahm Graf Heinrich III. von Luxemburg die Partei der Letzteren und bemächtigte sich der Burg Vianden. Graf Philipp belagerte die Burg, erhielt sie aber nur durch einen Vertrag mit dem Grafen von Luxemburg zurück. Der Sohn Friedrichs, Philipps Neffe, Heinrich, forderte sein väterliches Erbtheil und als der Oheim nicht darauf einging, nahm er denselben gefangen, nöthigte ihn Schönecken und die Schutzvogtei von Prüm ihm abzutreten und wurde der Stammvater der Herren von Schönecken (II. Bd. 1. Abth., III. 2. 1., S. 373). Um die Hülfe des Grafen Heinrich von Luxemburg, zur Befreiung aus der Gefangenschaft zu erhalten, sah sich Graf Philipp genöthigt, die Grafschaft Vianden dem Grafen von Luxemburg zu Lehn aufzutragen. Seit der Zeit blieb Vianden ein Luxemburgisches Lehn bis zur Auflösung des Deutschen Reichs. Graf Philipp stiftete zu Roth eine Komthurei des Templerordens und überwies demselben die dortige Pfarrei. Zu dieser gehörte auch Vianden und es kam darüber im Jahre 1256 zu Streitigkeiten zwischen den Trinitariern und den Templern. Durch Vermittelung des Trierschen Erzbischofs Arnold I. kam ein

Digitized by Google

Vergleich zu Stande, nach welchem die Einkünfte der Pfarrei von Roth getheilt wurden und Vianden eine eigene Pfarrei erhielt. Die Sache war aber nicht damit beendigt, denn 1261 feria VI. ante Oculi verglich Heinrich, Erwählter von Trier, (Erzbischof Heinrich II., ein Herr von Vinstingen) den Grafen Philipp von Vianden und dessen Haus mit dem Präceptor Hubert de Peraut und den Brüdern des Ordens der Templer in Frankreich wegen der Kirche zu Roth und wegen der Absolution von den, im Laufe des Prozesses ausgesprochenen Sentenzen. Graf Philipp soll nach einigen Angaben schon 1272 gestorben sein. Da Philipps ältester Sohn, Heinrich, bald nach dem Vater unvermählt starb, so erhielt der zweite Sohn, Gottfried II., Vianden. Jedoch erhielt auch Philipp II. der dritte Sohn Philipps, einen Antheil an Vianden nebst Rumphen, Hoboken, Eckeren und Wittel. Seine Gemahlin soll Sophia von Cernay gewesen sein. Philipp II. hatte auch zwei Kinder, Philipp und Maria, die aber wahrscheinlich jung starben. Graf Gottfried II. machte im Jahre 1292 der Prämonstratenser-Abtei S. S. Cornelii et Cypriani zu Ninove (an der Dender in Ostflandern) eine Schenkung. In der Urkunde nennt er sich Graf von Vianden, Herr von Grimberge und Ninove. In demselben Jahre verglichen sich auch Graf Gottfried von Vianden und Gerhard van Aa, als Herren von Grimbergen mit dem Herzoge Johann von Brabant, wegen der Lehndienste, welche sie ihm, wegen Grimbergen zu leisten verpflichtet waren. Als Vasall des Herzogs von Brabant stritt Graf Gottfried II., an der Seite desselben am 5. Juni 1288 in der Schlacht von Wöringen. Er hob das in der Schlacht zur Erde gesunkene Banner des Hauses Perweis wieder auf und nahm zum Andenken das Wappen dieser Familie, einen silbernen Balken im rothen Felde, an. Gottfried II. war zweimal vermählt, zuerst mit Adelheid von Audenarde † 1308 und nach deren Tode mit Luitgarde von Ligny. Er hinterließ aus beiden Ehen

Digitized by Google

fünf Söhne und zwei Töchter und ſtarb 1312. Im folgte ſein älteſter Sohn Philipp, welcher im Jahre 1308, alſo noch bei des Vaters Lebzeiten, die Bürger von Vianden befreite und ihnen die Rechte verlieh, welche die Bürger von Trier genoſſen.[1]) Philipp III. hinterließ bei ſeinem zwiſchen 1315 und 1317 erfolgten Tode keine Kinder aus ſeiner Ehe mit Alix oder Adelheid von Aremberg. Im folgte daher der jüngere Bruder Gottfried III. Dieſer vermählte ſich mit Maria, der Tochter des Grafen Johann von Namur, zeugte mit derſelben zwei Töchter, Maria und Adelheid und ſtarb auf einem Kreuzzuge, 1335, auf der Inſel Cypern. Vianden fiel nun an Heinrich II., den dritten Sohn Gottfrieds II. Dieſer war mit Adelheid von Valkenburg oder Fauquemont vermählt, welche ihm St. Vith, Bütgenbach und Dasburg zugebracht haben ſoll. Dieſe Angabe kann aber in Bezug auf Dasburg nicht richtig ſein, denn Dasburg war ein altes Beſitzthum der Grafen von Vianden, welches ſie ſchon im Jahre 1222, nach dem Zeugniſſe des Abt Cäſarius, von der Abtei Prüm zu Lehn trugen. (II. Bd. 1. Abth., III. 2. 1. S. 230.) Da Heinrich II. bei ſeinem Tode 1351 keine Kinder hinterließ, ſeine Stiefbrüder Ludwig und Johann aber den geiſtlichen Stand gewählt hatten, ſo fielen die reichen Beſitzungen des nun im Mannsſtamme erloſchenen Hauſes Vianden an die Töchter des Grafen Gottfried III., Maria und Adelheid. Ueber dieſe führte Gottfried von Vianden, ein natürlicher Sohn des Grafen Gottfried III. die Vormundſchaft.[2]) Schon in einer Urkunde vom Jahre 1348 wird der

[1]) Herr Dr. Neyen gibt in ſeiner Schrift: Histoire de la ville de Vianden et de ser Comtes Luxembourg chez V. Bück. 1851 gr. 8., welche mir leider ſehr ſpät zu Händen gekommen, einen ausführlichen Bericht über die Rechte und Freiheiten der Bürger von Vianden. S. 137 u. f.

[2]) Neyen hält Gottfried von Vianden für einen natürlichen Sohn des Grafen Gottfried II., alſo Oheim der beiden Gräfinnen, welches auch wahrſcheinlich iſt. Neyen a. a. O. S. 134.

Digitized by Google

Jungherr Godewart von Vianden, ein „Momper der Grafſchaft von Vianden" genannt. Auch in einer Urkunde vom Jahre 1347, in welcher er ſich für Gilles (Aegidius) von Rodemachern bei den Lombardiſchen Wechslern (Lombardis usurriis) zu Vianden verbürgte, nennt ſich Gottfried Mamburnus comitatus Viennensis. Dieſe Urkunde beweiſet auch, daß das Städtchen Vianden ſchon damals von ſolcher Bedeutung war, daß ſich Lombardiſche Kaufleute daſelbſt niederließen. Maria, die älteſte Tochter des Grafen Gottfried III., vermählte ſich mit dem Grafen Simon von Sponheim, Adelheid aber mit dem Grafen Otto von Naſſau, von der Dillenburger Linie. Die beiden Schwäger theilten die Viandenſchen Beſitzungen. Herzog Wenceslaus von Luxemburg wollte St. Vith und Bütgenbach als Zubehör der von ihm gekauften Grafſchaft Valkenburg einziehen; es kam darüber zu einem Prozeſſe, der zu Gunſten des Grafen von Sponheim entſchieden wurde. Maria ſtarb 1400 und wurde zu Vianden beerdigt, wo noch ihr Grabſtein vorhanden iſt. Graf Simon von Sponheim, der vierte dieſes Namens, mit welchem der Mannsſtamm der Kreuzmacher Linie erloſch, ſtarb 1414. Auf ſeinem Grabſteine in der Kirche zu Kreuznach ſtand: „Anno Domini M. CCCCXIIII. III „Calendas Septembris Obiit nobilis Dominus Symon Comes „in Spanheim et Vienne hic sepultus cujus anima requiescat „in pace. Amen." Graf Simon hinterließ nur eine Tochter Eliſabeth, welche die Gemahlin des Pfalzgrafen Ruprecht Piphan, eines Sohnes des Kaiſers Ruprecht wurde. Sie ſtarb 1417 ohne Kinder und ihr Antheil an den Viandenſchen Beſitzungen fiel nun an die Nachkommen der mit dem Grafen Otto von Naſſau vermählten Gräfin Adelheid von Vianden. Graf Otto war ſchon 1369, ſein Sohn Graf Johann im Jahre 1400 geſtorben. Des Letzteren Söhne, Engelbrecht, Adolph und Johann beerbten daher die Pfalzgräfin Eliſabeth in den Viandenſchen Beſitzungen und Graf Engelbrecht ließ

Digitized by Google

ſich 1417 zu Dasburg huldigen. In den Jahren 1441 bis 1446 kömmt auch ein Graf Heinrich von Naſſau und Vianden vor, welcher mit Irmgard von der Schleiden vermählt war. Dieſer Heinrich kann nur ein Sohn Engelbrechts I. geweſen ſein. Als Engelbrecht I. 1442 ſtarb, folgte ihm ſein Sohn Johann IV. und dieſem 1475 ſeine Söhne Engelbrecht II. und Johann V. Engelbrecht II. ſtarb 1504 ohne Kinder aus ſeiner Ehe mit Luitgarde Markgräfin von Baden zu hinterlaſſen; Vianden kam daher an die Söhne ſeines Bruders Johann V. Letzterer hinterließ zwei Söhne, Heinrich III., geſtorben 1538 und Wilhelm mit dem Beinamen der Reiche. Heinrichs III., Sohn Renatus, erbte von ſeinem mütterlichen Oheim das Fürſtenthum Orange. Da er aber keine Kinder hatte, ſo ſetzte er ſeinen Vetter Wilhelm, den älteſten Sohn ſeines Oheims Wilhelm, zu ſeinem Erben ein. Dieſer nahm, nach des Renatus Tode, 1544 den Titel eines Prinzen von Oranien an. Er iſt der berühmte Prinz Wilhelm von Oranien, mit dem Beinamen der Schweigſame, welcher die Niederländer von dem Joche der Spanier befreite und als ein Märtyrer für die Freiheit der Niederländer, am 10. Juni 1584 durch die Hand eines Meuchelmörders fiel. König Philipp II. von Spanien zog die Beſitzungen des Prinzen Wilhelm von Oranien in den Niederlanden ein. Die Grafſchaft Vianden und die Herrſchaft Dasburg und St. Veit mit Zubehör wurden im Jahre 1556 dem Grafen Peter Ernſt von Mansfeld, Gouverneur des Herzogthums Luxemburg, verliehen. Dieſer ernannte Euſtach von Münchhauſen zu ſeinem Ober-Amtmann für Vianden. Der Graf von Mansfeld ſtarb am 2. Mai 1604. Dies gab dem Prinzen Philipp Wilhelm, dem älteſten Sohne des Prinzen Wilhelm von Oranien Gelegenheit, die ſeinem Vater entzogenen Beſitzungen zurückzufordern. Philipp Wilhelm, geboren 1554, befand ſich auf der Univerſität zu Löwen, als ſein Vater ſich an die Spitze der hart bedrängten Niederländer

Digitized by Google

ſtellte. Der Herzog von Alba ließ den jungen Prinzen ergreifen und nach Spanien führen. Erſt 1596 erhielt der Prinz die Erlaubniß nach den Niederlanden zurück zu kehren und beharrte, ein treuer Anhänger Spaniens, im katholiſchen Glaubensbekenntniſſe. Deshalb gaben auch Erzherzog Albert von Oeſterreich und deſſen Gemahlin, die Infantin Iſabella Clara Eugenia, durch ein am 23. Juni 1604 zu Brügge ausgeſtelltes Patent, [1]) dem Prinzen Philipp Wilhelm von Oranien, Grafen von Naſſau und Bueren, die Grafſchaft Vianden und die Herrſchaften Dasburg und St. Veit zurück. Am 12. Juli 1612 geſtattete der Prinz den Einwohnern von Vianden eine Acciſe auf Wein zu erheben, und am 19. Juli 1613 ertheilte er ihnen die Erlaubniß, von jedem Fremden, der ſich in Vianden niederlaſſen wollte, ein Einzugsgeld von 12 Thalern zu erheben. In den Trümmern des Schloſſes Vianden haben ſich noch zwei Steine erhalten, von welchem der eine das Wappen des Prinzen darſtellt, auf dem andern aber die Inſchrift zu leſen iſt: „Anno Dni. 1617. Mandato „Illustrissimi et Excellentissimi Dni. Philippi Guilelmi de „Nassau et Principis Auriaci et Com. in Vianden etc. haec „pars castri a fundamentis reparari ac construi coepta et ab „Illmo. Exmo. Principe Mauritio de Nassau, ejusdem fratre „et haerede peracta Anno 1620, Directore Nobili Aegidio „Bovet corundem in Vianden Quaestore.“

Prinz Philipp Wilhelm ſtarb 1618, ohne Kinder aus ſeiner Ehe mit Eleonore von Bourbon, Tochter des Prinzen Heinrich von Condé, zu hinterlaſſen. Seine Beſitzungen erbte ſein Bruder, Prinz Moritz von Oranien, der in die Fußſtapfen des tapfern Vaters trat und ſich durch viele Heldenthaten auszeichnete. Er beſchloß ſein ruhmvolles Leben 1623 unvermählt und hatte ſeinen Bruder, den Prinzen Heinrich Friedrich zum

[1]) Reyen a. a. O. S. 196 und preuves S. XLIV. Nro. XVII.

Nachfolger in seiner Würde als Statthalter der Niederländischen Republik und in seinen Besitzungen. Auch Heinrich Friedrich war ein tapferer und siegreicher Heerführer und focht mit Glück für die Niederlande. Er starb 1647 und hinterließ aus seiner Ehe mit der Gräfin Emilie von Solms-Braunfels einen Sohn, Wilhelm, und vier Töchter,[1]) unter letzteren Luise Henriette, Gemahlin des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Prinz Wilhelm II. von Oranien starb 24 Jahre alt, im Jahre 1650. Acht Tage nach seinem Tode wurde seine Gemahlin Maria, Tochter des unglücklichen Königs Karl I., von England, von einem Prinzen, Wilhelm Heinrich, entbunden, welcher als Wilhelm III., König von Großbritannien 1689 den Königsthron dieses Inselreichs bestieg. Während des Krieges, welchen König Wilhelm III. mit dem Deutschen Reiche, verbündet gegen König Ludwig XIV. von Frankreich führte, theilte die Grafschaft Blanden das Schicksal des Herzogthums Luxemburg und wurde wie dieses von den Franzosen besetzt, ausgeplündert und ausgesaugt.

König Wilhelm III. starb 1702 ohne Kinder aus seiner Ehe mit Maria, der Tochter des Königs Jakob II. von England. Zum Erben seiner Erblande hatte König Wilhelm III. seinen Vetter Johann Wilhelm Friso, Fürsten von Nassau-Dietz, Staathalter von Friesland u. s. w., der in gerader Linie von dem Grafen Johann VI. von Nassau-Dillenburg, einem Bruder des Prinzen Wilhelm I. von Oranien, abstammte, bestimmt. König Friedrich I. von Preußen machte als Sohn der Kurfürstin Luise Henriette und auf ein Testament des Vaters derselben, des Prinzen Heinrich Friedrich von Oranien vom Jahre 1644 sich stützend, ebenfalls Anspruch auf einen Theil der Oranischen Erbschaft. Johann Wilhelm

[1]) Hiernach ist die irrthümliche Angabe in der Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 974 zu berichtigen.

Digitized by Google

Friſo ſtarb 1711, König Friedrich I. 1713 und erſt zwiſchen den Söhnen derſelben, dem Fürſten Wilhelm Karl Heinrich Friſo, Erbſtatthalter von Friesland und dem Könige Friedrich Wilhelm I. von Preußen kam eine Einigung zu Stande. Durch den am 16. Juni 1732 unter Vermittelung der Generalſtaaten im Haag geſchloſſenen Vertrag wurde dem Erbſtatthalter der Beſitz der Grafſchaft Vianden und der Herrſchaften St. Veit, Bütgenbach und Dasburg zugeſichert, der König von Preußen anderweitig entſchädigt. Das Haus Iſenghien machte auch Anſprüche auf die Grafſchaft Vianden, welche wahrſcheinlich von einer Verpfändung herrührten. Erſt dem Prinzen Wilhelm V. von Oranien, einem Sohne des Wilhelm Karl Heinrich Friſo gelang es dieſe Anſprüche zu beſeitigen und durch einen im Jahre 1759 mit den Iſenghien abgeſchloſſenen Vertrag, erhielt er Vianden zurück. Durch die Franzöſiſche Umwälzung 1794 verlor er es wieder. Vianden wurde der Bataviſchen Republik, dann den Domainen des Königs Ludwig von Holland zugetheilt und von dieſem an Frankreich abgetreten. Vianden wurde nun der Hauptort eines Kantons im Bezirke Diekirch im Wälder-Departement. Zu dieſem Kanton gehörten die Gemeinden Vianden, Lipperſcheid, Brandenburg, Fouhren, Bettel, Niedersjegen, Schlindermanderſcheid, Nachtmanderſcheid, Gralingen, Walsdorf, Hoſcheid, Merſcheid, Weiler, Putſcheid, Bivels, Stolzenburg, Walhauſen und Eiſenbach. Nach 1802 beſtand der Kanton Vianden aus den Gemeinden Conſthum, Cruchten, Falkenſtein, Fouhren, Geichlingen, Hoſcheid, Hoſingen, Koerperich, Landſcheid, Nusbaum, Roth, Schankweiler, Stolzenburg, Vianden und Wallendorf. Im Jahre 1810 ſchenkte Napoleon das Schloß zu Vianden nebſt Zubehör dem Eskadronschef Grafen Marboeuf als ein Majorat. In Folge der Siege der Verbündeten in den Jahren 1813 und 1814 wurde das Königreich der Niederlande gebildet, und demſelben das Großherzogthum Luxemburg zugetheilt.

Digitized by Google

Vom vormaligen Kanton Vianden kamen die Mairies Cruchten, Falkenſtein, Geichlingen, Körperich, Roth, Nusbaum, Schankweiler und Wallendorf, ſowie die Ortſchaften Ueber-Eiſenbach aus der Mairie Hoſingen und Keppershauſen aus der Mairie Stolzenburg an Preußen und ſind jetzt dem Kreiſe Bitburg einverleibt. Auch Dasburg, Bütgenbach, St. Vith, vormals Beſitzungen der Grafen von Vianden, kamen an Preußen. Die übrigen vorſtehend nicht genannten Theile des Kantons Vianden blieben bei dem Großherzogthume Luxemburg. Prinz Wilhelm Friedrich von Oranien, der Sohn jenes Wilhelm V., welcher die Grafſchaft Vianden, das alte Erbe ſeiner Ahnen, durch die Franzöſiſche Umwälzung verloren hatte, erhielt nun als der erſte König der Niederlande einen großen Theil derſelben zurück. Sein Enkel, König Wilhelm III. befindet ſich noch im Beſitze derſelben. Die Grafſchaft Vianden beſtand bis zum Jahre 1794 aus den ſieben Maiereien Carlshauſen, Freilingen, Geckler, Geichlingen, Lahr, Mettendorf und Wallendorf mit 52 Ortſchaften, aus der Stadt Vianden und der Herrſchaft Dasburg, zu welcher die Maiereien Binſcheid, Daleiden und Leidenborn gehörten. Die zu allen dieſen Maiereien gehörigen Ortſchaften ſind unter den Hauptörtern genannt worden. Neun und vierzig Herrſchaften waren Lehne der Grafſchaft Vianden, ſo Autel, Bettendorf, Bourcy, Brandenburg, Clervaux, Erpeldingen, Eſch, Fiſchbach, Hamm an der Prüm, Heffingen, Heinsberg, Holveltz, Meiſenburg, Neuerburg, Neuenſtein, Ochain, Pützborn, Reuland, Sterpenich u. ſ. w. Bei der Uebernahme des Landes nahm die Niederländiſche Regierung auch das noch wohlerhaltene Schloß um ſo mehr in Beſitz, als Graf Marboeuf ſeinen Tod im Feldzuge gegen Rußland mit ſo vielen Tauſenden ſeiner Kampfgenoſſen gefunden hatte. Die nothwendigen Koſten zur Erhaltung des Schloſſes wurden zu 400 Gulden veranſchlagt. Dies ſchien aber der Regierung zu bedeutend und ſo wurde der herrliche, alterthüm-

Digitized by Google

liche Bau, im Jahre 1823 nebst Garten, Wiesen und einigem Zubehör für 1400 Kronenthaler dem Cosfers und einigen andern Einwohnern zugeschlagen. Die Ansteigerer ließen gleich das Dach abtragen, dessen kunstvolle Konstruktionen, besonders das herrliche Holzwerk, zu welchem ein Wald von Bäumen verwendet worden war, allgemeines Erstaunen erregten. Alles Blei wurde aus den zum Theil mit Glasmalereien gezierten Fenstern gerissen und mit den schönen Werkstücken und andern geldwerthen Gegenständen verkauft. Bald lag der schöne Bau in Trümmern. Diese Ruinen kaufte König Wilhelm I. im Jahre 1827 für 110 Gulden von Cosfers zurück und man glaubte, daß er das Schloß, die Wiege seiner Ahnen, wieder herstellen würde, um so mehr als er dies bei seinem Besuche der Ruinen am 22. Juni 1841 ausdrücklich verheißen hatte und höchstens ein Kostenaufwand von 5000 Thalern zur Herstellung erforderlich sein würde, allein diese Hoffnung ist bisher unerfüllt geblieben und der Zahn der Zeit und Wind und Wetter zerstören immer mehr die schönen Ruinen. Das noch allein vorhandene alte Schloß zerfällt in drei Hauptmassen, den Rittersaal, die Vorhalle und die Kapelle. Letztere ist ihrer Bauart wegen höchst merkwürdig und Herr Appellationsgerichtsrath August Reichensperger hat dieselbe in einem interessanten Aufsatze ausführlich beschrieben. [1]) Es würde die Grenzen meines Werkes überschreiten, wenn ich jenen Aufsatz wiederholen wollte. Ich begnüge mich meine Leser auf denselben zu verweisen und bemerke nur, daß die Kapelle die Form der Baptisterien hat. Unter der Kapelle befindet sich ein großes noch zugängliches Gewölbe. An der Ostseite ist ein Raum, der als das Gefängniß der Jolantha,

[1]) Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Heft XIV. siebenter Jahrgang 2. Bonn 1849. gr. 8. S. 101—113. Zwei dazu gehörige Grundrisse befinden sich im XIII. Hefte, Tafel VII. und VIII.

Digitized by Google

der Tochter des Grafen Heinrich I. bezeichnet wird, in welches ihre Mutter, Margaretha von Courtenay sie einsperren ließ, um sie von ihrem Vorsatze, Nonne zu Marienthal zu werden, abzubringen. An der Nordseite des Gewölbes ist ein verschütteter Gang, welcher, wie man behauptet, zu einem andern zum Begräbnisse der Grafen von Vianden bestimmten Gewölbe geführt haben soll. [1]) Das Städtchen Vianden liegt größtentheils an den Bergen. Zur Zeit des Bertels (1605) stand der Stadt die ganze Gerichtsbarkeit zu, welche von einem Richter und sieben Schöffen ausgeübt wurde. Im Jahre 1668 litt die Stadt sehr durch die Pest. Im Jahre 1682 wurde sie von den Franzosen unter Führung des Marschalls Boufflers besetzt. Zwanzig Jahre später bemächtigte sich der berüchtigte de la Croix der Stadt und despotisirte die Umgegend zehn Jahre lang. Das Friedensgericht, welches sich zu Vianden befand, als dasselbe noch Hauptort eines Französischen Kantons war, besteht nicht mehr und Vianden ist dem Kanton Diekirch zugetheilt worden. Es sind hier Loh- und Weißgerbereien, Brandweinbrennereien und Bierbrauereien. Auch werden Tuche und Hüte verfertigt. Der Weinbau ist nicht unbedeutend und es sollen in guten Jahren gegen 90 Fuder Wein gewonnen worden sein. Auch Baumnüsse werden hier in Menge gezogen. Der Ort hält jährlich vier Krahm- und Viehmärkte. Zu Vianden und in der Grafschaft dieses Namens hatte man ein besonderes Maaß und Gewicht. Die Viandener Elle ist gleich 0,9521 Preußische Elle; der Viandener Centner kommt 99 Pfund 22 Loth $2,^{4700}$ Quentchen Preußisch gleich. Das Weinmaaß war ein Ohm zu 27 Sester zu 4 Maaß zu 4 Schoppen und ist ein Maaß gleich 1,2938 Quart Preußisch. Das Viandener Malter

[1]) Genealogie der Grafen von Vianden von J. L. Andre, Bürgermeister von Vianden. 1810 zu Diekirch gedruckt. 19 Seiten in 8.

Digitized by Google

hält 12 Seſter und iſt geſtrichen, 3 Scheffeln 12,[471] Metzen Preußiſch gleich. Ueber die kirchlichen Verhältniſſe der Stadt Vianden iſt ſchon vorſtehend bemerkt worden, daß Vianden zuerſt nach Roth eingepfarrt war, im 13. Jahrhunderte aber ſchon eine eigene Pfarrei erhielt. Die Trinitarier hatten den Gottesdienſt zu beſorgen und ihre Kirche war die Pfarrkirche, blieb ſie auch, als in Folge eines Edikts des Kaiſers Joſeph II., im Jahre 1783 der Orden der Trinitarier und auch deren Kloſter zu Vianden aufgehoben wurde. Auch den Gottesdienſt in der nun verfallenen Schloßkapelle, wo noch im Jahre 1820 Meſſe geleſen wurde, hatten die Trinitarier bis zu ihrer Auflöſung beſorgt. Die Pfarrkirche iſt im 13. Jahrhunderte erbaut und enthält mehrere Grabſteine. Auf dem einen derſelben iſt eine Frau in Nonnengewand, mit gefalteten Händen vorgeſtellt. Aus der Inſchrift:

Maria Comitissa in Spanheim
et Vienna, Dna. Grembergensis
Obiit Anno 1400 ipsa die
XI Millium Virginum

erſieht man, daß es der Grabſtein der Maria, der älteſten Tochter des 1335 geſtorbenen Grafen Gottfried III. von Vianden und Gemahlin des Grafen Simon IV. von Sponheim-Kreuznach iſt. Auf einem andern ſehr ſchön gearbeiteten Grabſteine iſt ein Mann in Harniſch, mit Schwerdt und Dolch, den Helm zwiſchen den Füßen dargeſtellt, mit folgender Inſchrift:

Anno 1580 den 22. Nov.
iſt in Gott verſtorben der
edle und ehrenveſten Heinrich
von Naſſau, in Zeit ſeines Lebens
geweſener erichingiſcher Amptmann
Zu Pittingen dero Seelen
Gott gnedig ſein wolle.

Digitized by Google

Im itinéraire ist die Jahrzahl der Inschrift unrichtig 1589 angegeben. Herzog bemerkt in seinem Manuscripte „von der löblichen Ritterschaft des untern Rheinstroms" dessen Urschrift sich in der Stadtbibliothek zu Frankfurt am Main befindet, folgende Epithaphia des Geschlechts von Nassau, welche zu Bianden vorhanden wären:

1. Anno 1480 den 30. Novembris starb Heinrich von Nassaw, Amtmann zu Purnitz

Anthgen.

1. Nassow, 2. Bierbach, 3. Dietaule, 4. Lanahr, 5. Beilua, 6. Aremont, 7. Beyls, 8. Argan.

Wenn hier nicht eine Verwechselung mit dem einhundert Jahre später gestorbenen Heinrich von Nassau Statt findet, so ist der 1480 gestorbene Heinrich wahrscheinlich der Stammvater des jüngeren Heinrichs und dieses Geschlecht stammt wahrscheinlich von einem Bastard des Gräflichen Hauses Nassau ab.

2. Anno Dominy 1554 den 22. April starb Diterich von Nassaw.

Anchgen.

1. Nassau, 2. Beilua, 3. Bierbach, 4. Aremont.[1])

Als ich am 21. Juni 1840 die Pfarrkirche zu Bianden besuchte, war der Grabstein der Gräfin Maria noch gut erhalten, der des Heinrich von Nassau war aber wohl mehr durch Muthwillen, als durch den Zahn der Zeit beschädigt worden. Auf einem mit Wappen gezierten Grabsteine im linken Schiffe der Kirche steht die Inschrift:

Hic jacet perillustris generosus Dominus Gaspar Florens a Breidenbach Toparcha in Birtringen et perillustris generosa Dna. Margaretha Francisca de Vervo quos Nexus conjugalis sociabat in vivis, hos sociat haec-tumba in, terris R. J. P. 1747.

[1]) Eifla illustr. II. Bd. 2. Abth. S. 126.

Digitized by Google

Auf einer anderen Steinplatte steht: Obiit nona Februare et hic conditus quiscit ipse perillustris ac generosus Capitaneus a Breiderbach. R. J. P.

Außer der Pfarrkirche sind zu Vianden noch zwei Kapellen. In einer derselben neben einer Quelle befindet sich ein wunderthätiges Marienbild, welches schon seit dem Jahre 994 verehrt werden soll. Der Quelle schreibt man wunderthätige Kräfte zu. [1])

312. Die Gemeinde Fouhren besteht aus den Ortschaften:

1. Bettel	mit	17	Wohnh.	und	133	Einw.
2. Fouhren	„	26	„	„	178	„
3. Hoschetterhof	„	3	„	„	12	„
4. Longsdorf	„	10	„	„	93	„
5. Poscheid	„	2	„	„	8	„
6. Walsdorf	„	8	„	„	82	„
Zusammen	mit	66	Wohnh.	und	506	Einw.

Bettel liegt südlich von Vianden, am rechten Ufer der Our. Im Jahre 1322 trug Walther von Clervaux den Hof „Bittelde" dem Grafen Heinrich von Vianden für 150 Pfund kleiner schwarzer Turneser zu Lehn auf. (Berthelet VI. S. 151.) Arnold von Sirk wurde 1436 unter andern Gütern, von dem Trierschen Erzbischofe Raban (von Helmstatt) auch mit dem Hofe Bittel bei Vianden belehnt. (Hontheim II. S. 387.) Bettel hat eine nach Fouhren gehörige Filialkirche.

Fouhren mit den dazu gehörigen Gemeinden gehört zum Kanton Diekirch. Die Pfarrei ist Succursale von Vianden.

Longsdorf ist nach Vianden eingepfarrt, hat aber eine Filialkirche.

Poscheid (Poschette) ist nach Fouhren eingepfarrt.

Walsdorf hat eine von Fouhren abhängige Filialkirche.

[1]) Itinéraire de Luxemburg germanique. S. 449.

Digitized by Google

313. Bourſcheid oder Borſcheid liegt weſtlich von Brandenburg. Dieſe dem Kanton Dickirch zugetheilte Geſammtgemeinde beſtand im Jahre 1849 aus den Ortſchaften:

1.	Bourſcheid, Pfarrdorf, mit Schloß und mit der Mühle.....	mit	56	Wohnh.	und	352 Einw.
2.	Fiſcheid, Hof.....	„	1	„	„	10 „
3.	Flebour, Dorf.....	„	13	„	„	89 „
4.	Kemen, Dorf.....	„	28	„	„	94 „
5.	Lipperſcheid.....	„	13	„	„	114 „
6.	Michelau.....	„	64	„	„	362 „
7.	Scheidel.....	„	12	„	„	75 „
8.	Ober-Schlinder..	„	9	„	„	42 „
9.	Nieder-Schlinder	„	7	„	„	52 „
10.	Schlinder-Manderſcheid.....	„	25	„	„	214 „
11.	Sur-la-Sure.....	„	4	„	„	11 „
12.	Tannerie.....	„	1	„	„	5 „
13.	Welſcheid.....	„	46	„	„	239 „
	Zuſammen...	mit	279	Wohnh.	und	1659 Einw.

Auf einer ſteilen Bergſpitze am rechten Ufer der Sauer erheben ſich die Trümmern des Schloſſes Bourſcheid, welches das Stammhaus eines adligen Geſchlechts iſt, welches noch in einer Linie zu Merödtchen und Rath (im Kreiſe Düren, im Regierungsbezirk Aachen) beſteht, nachdem die Linie zu Burgbrohl vor mehreren Jahren im Mannsſtamm erloſchen iſt. (S. Burgbrohl Nro. 172.) Das Dorf liegt weſtlich von dem Schloſſe in einiger Entfernung von demſelben, an einem Berge. Die Burg hatte mehrere Thürme und eine dreifache Ringmauer und galt für ſehr feſt. Schon in einer Urkunde vom Jahre 1122 wird Diedrich von Bourſcheid unter den Zeugen genannt. Im Jahre 1233 war Soyer von Bour-

Digitized by Google

scheid Ritterrichter und wird häufig in Urkunden genannt. Einer seiner Nachkommen desselben Namens wurde 1340 mit Stadtbredimus als Lehn des Schlosses Brandenburg belehnt. Er war wahrscheinlich derselbe Herr von Bourscheid, welcher mit König Johann in der Schlacht von Crecy, 1346, blieb. Bernhard von Bourscheid, Ritter und seine Hausfrau, Margaretha von Elter (Autel) kauften von Johann von Vinstingen, Herrn von Falkenstein und dessen Gattin, Adelheid von Lichtenberg, am 9. Dezember 1410 die Dörfer Michelau und Ingeldorf mit allem Zubehör für 400 Rheinische Gulden. Am Donnerstage vor Pfingsten, 1449, theilten Bernhard und Margaretha ihre Besitzungen unter ihre Söhne Bernhard, Marsil, Philipp, Diedrich, Johann und Wilhelm. Bernhard erhielt als der älteste das Schloß Bourscheid, Hoscheid, Holsthum, Nusbaum und Weiler. Er war mit Elisabeth von Elter vermählt. Im Jahre 1514 wird Wilhelmine von Neuerburg, Frau zu Bourscheid, mit ihren Söhnen Johann Philipp und Otto genannt. Friedrich Zant, Erbvogt vom Hamm, heirathete Anna, eine Tochter des Colin von Neuerburg und der Wilhelmine von Bourscheid und erhielt dadurch einen Antheil an Bourscheid im Jahre 1543. Auch Werner Zant, ein Sohn Ludwigs und der Anna von Neuerburg, hatte einen Antheil an Bourscheid und verkaufte solchen am 6. Februar 1565 an Karl (?) von Metternich zu Bourscheid und Diedrich von Metternich, Domherrn zu Trier. Diedrich von Metternich, ein Sohn Karls III., hatte sich 1496 mit Margaretha Weyer von Nickenich, einer Tochter des Herrmann und der Maria von Bourscheid vermählt und dadurch einen Antheil an Bourscheid erhalten. Diedrichs ältester Sohn, Stephan, erhielt Bourscheid zu seinem Antheile. Der oben erwähnte Domherr Diedrich von Metternich, welcher 1565 den Antheil der von Zant an Bourscheid kaufte, war ein Sohn Stephans. Diedrich resignirte und vermählte sich mit Katharina von Wach-

Digitized by Google

tendonk. Sein Sohn Johann Gerhard zeugte mit Maria von der Leyen zwei Söhne, Wolf Heinrich und Lothar Friedrich. Letzterer wurde 1652 Bischof von Speyer, 1673 Erzbischof und Kurfürst von Mainz, auch Bischof von Worms und starb 1675. Wolf Heinrich folgte dem Vater in der Herrschaft Bourscheid und in den übrigen Besitzungen des Hauses. Unter dem Titel einer Schenkung erhielt Wolf Heinrich von Metternich am 4. August 1674 von dem Grafen Franz Ernst von Criechingen die Würde eines Erb-Landmarschalls nebst der Herrschaft Densborn. Die Herrschaft Bruch hatte er schon 1656 erworben. (S. Bruch bei Heidweiler Nro. 284.) Die Herrschaft Esch an der Alzette hatte schon sein Vater Johann Gerhard an sein Haus gebracht und auf den Sohn vererbt. Da der Herr von Metternich den Französischen Truppen unter Marquis von Bouffiers nicht die Pforten des Schlosses Bourscheid hatte gutwillig öffnen wollen, so wurde auf Befehl des Königs Ludwig XIV. der Fischeler Thurm niedergerissen. Wolf Heinrich ließ den Thurm 1684 wieder aufbauen und zum Andenken die Französischen Lilien an der Außenseite anbringen. Im Jahre 1845 wurde dieser Thurm wieder hergestellt. Wolf Heinrich starb im Dezember 1699 als der letzte Mann seiner Linie, denn von den vier Söhnen und acht Töchtern, welche ihm seine Gattin Anna Margaretha von Schönborn geboren hatte, waren die Söhne vor dem Vater gestorben. Von den Töchtern wurden sechs geistlich, eine, Anna Klara, wurde mit dem Freiherrn Kasimir Friedrich von Kesselstatt und die jüngere, Maria Anna Sophia Thereſe, mit dem Freiherrn Karl Kaspar Hugo von Metternich-Müllenark vermählt. Letztere erhielt als Mitgift die Herrschaft Bourscheid und nach des Vaters Tode fiel ihrem Gemahle auch das Erb-Marschallsamt nebst der Herrschaft Densborn zu.[1]) Karl Kaspar Hugo von Metter-

[1]) Eiflia illustr. II. Bd. 2. Abth. S. 55.

Digitized by Google

nich-Müllenark ſtarb am 5. Dezember 1738 und ihm folgte im Beſitze der Herrſchaft Bourſcheid und anderer Beſitzungen ſein älteſter Sohn Hugo Franz Wolf. Da dieſer aus ſeiner Ehe mit Maria Anna von ~~Hardt~~ nur drei Töchter hatte, ſo erloſch mit ihm 1753 auch der Mannsſtamm der Linie der Freiherren von Metternich zu Müllenark. Vor ſeinem Tode hatte er die Herrſchaft Bourſcheid an ein Fräulein de Mathelin verkauft. Dieſer Verkauf wurde aber nach dem Tode des Freiherrn von Metternich von Maria Thereſe von Elz-Rabendorf, Gemahlin des Freiherrn Ludwig Joſeph Schenck von Schmidtburg, deren Mutter Mathilde eine Tochter des Freiherrn Karl Kaspar Hugo von Metternich geweſen, angefochten. Durch ein Urtheil des Reichskammergerichts zu Wetzlar wurde die Familie von Metternich verurtheilt, der Frau von Schmidtburg den Kaufpreis der Herrſchaft Bourſcheid auszuzahlen. Fräulein de Mathelin blieb im Beſitze eines Fünftheils der Herrſchaft Bourſcheid. Im Jahre 1768 wird die verwittwete Frau von Schmidtburg noch als Beſitzerin von Bourſcheid genannt. Im Jahre 1785 kommt in einem Akte vom 4. November ein Oberſt Bottay als Mitherr von Bourſcheid vor. Sein Antheil rührte wahrſcheinlich von dem Fräulein de Mathelin her. Frau von Schmidtburg ſtarb am 15. Juli 1803 zu Heidelberg und ihr Sohn Franz Joſeph Nepomuk, Erbſchenk von Schmidtburg, nahm am 29. Juli 1803, Bourſcheid in Beſitz. Im Jahre 1812 ließ derſelbe die Materialien, Steine u. ſ. w. des Schloſſes verkaufen, wodurch der Verfall deſſelben herbeigeführt wurde. Durch Akt vom 11. März 1813 ſteigerte der Notar Vannerus zu Dickirch die Ruinen des Schloſſes nebſt dem größten Theile der noch vorhandenen Grundſtücke an. Die herrſchaftlichen Rechte, Gerichtsbarkeit, Zehnten u. ſ. w. waren ſchon längſt im Sturme der Franzöſiſchen Umwälzung verloren gegangen. Die Herrſchaft Bourſcheid war eine der größten und einträglichſten im Her-

Digitized by Google

zogthume Luxemburg. Zu dieser Herrschaft gehörten: Bourscheid, Burden, Feschеider Hof, Hoscheid, Holzthum (im Kreise Bitburg,) ein Theil von Ingeldorf, ein Theil von Kahler, Kemen, Michelau, Schankweiler (im Kreise Bitburg,) Scheidel, ein Theil von Warken und Welscheid. Die Pfarrei Bourscheid gehörte zum Landkapitel Mersch. Sie ist jetzt Succursale von Diekirch. Fischeid und Kemen sind eingepfarrt, auch Scheidel.

Michelau, südöstlich von Bourscheid, in einiger Entfernung von der Sauer, gehörte größtentheils zur Herrschaft Bourscheid, jedoch besaß auch der Herr von Erpeldingen einen Theil davon. Die dem Herrn von Bourscheid gehörigen 13 Häuser mußten außer dem Roggen- und Haferzehnten jährlich noch 8 Hühner und ein halbes lebendig, 6 Gänse und eine halbe, 8 Böcklein, 796 Eier und ein halbes liefern. Sie mußten 13 Karren Holz aus ihrem eigenen Walde auf das Schloß fahren, 13 Heufuhren thun, zweimal 13 Tage arbeiten, pflügen, die Wiesen reinigen und eine Fuhre nach Wasserbillig thun, um Wein für die Herrschaft zu holen. Die Pfarrei zu Michelau ist Succursale von Diekirch. Lipperscheid hat eine Kirche, welche Filiale von Michelau ist. Ober-Schlinder ist nach Hoscheid und Nieder-Schlinder nach Schlinder-Manderscheid eingepfarrt, dessen Pfarrei Succursale von Diekirch ist. Auch Welscheid hat eine Pfarrei, die Succursale von Diekirch ist.

314. Die zum Kanton Diekirch gehörige Gesammtgemeinde Bastendorf besteht aus den Ortschaften:

1. Bastendorf.....	mit	60	Wohnh.	und	414	Einw.
2. Brandenburg....	„	90	„	„	476	„
3. Fröhnerhof.....	„	1	„	„	7	„
4. Großenbour.....	„	1	„	„	12	„
5. Heintzenbour.....	„	1	„	„	6	„
Zusammen...	mit	153	Wohnh.	und	915	Einw.

Digitized by Google

Uebertrag...	mit	153	Wohnh.	und	915	Einw.
6. Hoſchelterhof....	„	1	„	„	5	„
7. Katzenbour.....	„	2	„	„	8	„
8. Kippenhof.....	„	1	„	„	6	„
9. Landſcheid.....	„	17	„	„	138	„
10. Langwies.....	„	1	„	„	7	„
11. Jandel.....	„	7	„	„	87	„
12. Weidigerhof.....	„	1	„	„	5	„
13. Wiltgerhof.....	„	1	„	„	5	„
Zuſammen...	mit	184	Wohnh.	und	1176	Einw.

Die Pfarrei zu Baſtendorf iſt Succurſale von Diekirch.

Brandenburg liegt ſüdweſtlich von Bittel zwiſchen Fouhren und Lipperſcheid. Auf einer faſt unzugänglichen Bergſpitze bei einem Bache, der in die Blees mündet, zwiſchen zwei hohen Bergen liegen die Trümmern der Burg, von welcher *ein edles Geſchlecht* den Namen annahm, deſſen Stammvater *Heinrich*, ein jüngerer Sohn des Grafen Friedrich I. von Vianden (1124—1150) geweſen ſein ſoll. Bertholet nennt als erſten Herrn von Brandenburg, Gottfried. Gerhard von Brandenburg wird 1240 genannt. Friedrich von Brandenburg erwarb durch Heirath Clervaux und wurde 1411 von dem Trierſchen Erzbiſchofe Werner, mit dem Spiefer-Amt belehnt. Gotthard von Brandenburg vermählte ſich mit Katharina von Dollendorf (Bertholet nennt ſie unrichtig Marguerite d'Oldendorf) und erwarb dadurch einen Antheil an Dollendorf. Katharina war die Tochter Johanns von Dollendorf. In einer Urkunde vom Tage U. L. F. Concept. 1425, erklären Johann von Dollendorf und ſeine Gattin Katharina von Criechingen, daß ſie, durch Vermittelung Johanns Herrn von Rodemachern und andere Freunde, mit ihrem Schwager und Schweſter, Godart, Herrn zu Brandenburg und Katharina von Dollendorf, wegen der Nachlaſſenſchaft der Frau Irmgard von Fiſchbach, verglichen worden. Am 4. Juli

1428 vermittelte Graf Ruprecht von Virneburg eine Sühne zwiſchen Godart von Brandenburg und Johann von Dollendorf wegen der Güter zu „Luyſch.“ Am 13. Auguſt 1454 verkauften Gotthard von Brandenburg und Katharina von Dollendorf, die Herrſchaft Dollendorf an Gerhard von Loen, Grafen von Blankenheim für 1000 Rheiniſche Gulden. Der Verkauf wurde aber nicht vollzogen, weil der Lehnsherr, Herzog Gerhard von Jülich und Berg die Genehmigung verſagte. Gotthard und Katharina hatten eine einzige Tochter, Anna, welche die Herrſchaften Dollendorf und Brandenburg ihrem Gemahle Simon von Vinſtingen zubrachte, durch deren einzige Tochter Margaretha ſie an Andreas von Haracourt kamen. [1]) In einer Urkunde vom Jahre 1469 „an der 11,000 Mägdetag“ die Oeffnung des Schloſſes Dollendorf für Herzog Gerhard von Jülich betreffend, nennt ſich Andreas von Haracourt, einen Herrn zu Brandenburg. Da der Mannsſtamm der von Haracourt mit Eberhard, einem Enkel des Andreas, 1537 erloſch, ſo fielen die Herrſchaften Brandenburg und Dollendorf an Anna von Haracourt, der Tochter des Andreas, welche mit dem Grafen Johann VI. von Salm (in Lothringen, Ober-Salm) vermählt war. Ihr Enkel Paul hatte nur eine einzige Tochter, Chriſtina, welche die Gemahlin des Prinzen Franz von Lothringen, Grafen von Vaudemont, Sohn des Herzogs Karl III. von Lothringen, wurde, und demſelben einen Antheil an der Grafſchaft Ober-Salm, die Herrſchaft Brandenburg und andere Beſitzungen des Hauſes Salm zubrachte. Der Graf von Vaudemont verkaufte die Herrſchaft Brandenburg im Jahre 1628 für 55,000 Thlr. [2]) Wer der Käufer war, habe ich nicht ermitteln können. Im Jahre 1761 verkaufte Ludowina du Baſtmoulin, Wittwe des

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 1. Abth. S. 467.

[2]) Verſuch einer Geſchichte der Herrſchaft Berg vom Pfarrer Linden im

Digitized by Google

Kaiserlichen Generals Karl Urban, Grafen von Chanclos, die Herrschaft Brandenburg für 25,000 Thlr., zu 50 Stüber an Johann Matthias von Blochhausen. Letzterer starb 1780 unvermählt und ihn beerbte sein Bruder Johann Franz Joseph, dessen Enkel Friedrich Georg Prosper, Baron von Blochhausen noch jetzt die Ruinen des von den Franzosen im Jahre 1668 zerstörten Schlosses Brandenburg nebst mehreren Ländereien besitzt. Rechts vom Eingange an der Burgpforte hat man einen eingemauerten Sandstein, 50 Centimetres hoch und 80 lang, gefunden, auf welchem ein nackter Jüngling, einem Ochsen eine Frucht darreichend, vorgestellt ist. Man hält die Arbeit für Römisch. [1]) Länger als die Hauptlinie der Herren von Brandenburg, deren Mannsstamm gegen das Jahr 1454 mit Godart erlosch, erhielt sich eine Nebenlinie, die sich in der Grafschaft Namur niederließ. Von dieser Linie war Thierry de Brandenburg, Vicomte d'Esclaye, welcher 1546 Gouverneur und Oberamtmann von Namur war. Ob Johannes von Brandenburg, Herr zur Meysenburg, welcher als Zeuge in einem Akte vom Jahre 1599 genannt wird, [2]) zu dieser Linie gehörte, weiß ich nicht anzugeben. Im Jahre 1624 starb Peter Ernst von Brandenburg, der drei Töchter hinterließ, welche in die Häuser von Argenteau, von Mercy und von Lutzburg vermählt wurden. Zu gleicher Zeit lebte Gilles von Brandenburg, Vicomte d'Oudenbourg und Herr zu Bioul, welcher einen Sohn, den Vicomte d'Esclaye hatte. Diesem wurden zwar zwei Söhne und fünf Töchter geboren, die Söhne wählten aber beide den geistlichen Stand, so daß der Mannsstamm dieser Linie zu Ende des 17. Jahrhunderts erlosch. Eine der Töchter des Vicomte d'Esclaye, Marite

IV. Hefte der Nublications de sa société pour la recherche et la conservatoir des monuments historiques. S. 146 und S. 189.

[1]) Itinéraire S. 420.

[2]) Linden in den publications, Heft IV. S. 145.

Philippine Magdalene, wurde die Gemahlin des Ernst Rena Victor d'Yve, Baron de Soye und ihre Nachkommen fügten Titel und Wappen des Hauses von Brandenburg den ihrigen bei. Clara von Brandenburg, eine andere Tochter des Vicomte d'Esclaye, heirathete 1690 Jakob Vincenz von Spontin, Baron von Freyn und brachte einen Theil der Besitzungen an die Familie von Spontin. [1]) Zur Herrschaft Brandenburg gehörten bis 1794: Brandenburg mit Kipperhof, Gralingen, Landscheid, Merscheid, Nachtmanderscheid und Weiler. Im Jahre 1821 bildeten Brandenburg und Kipperhof eine eigene Gemeinde, wurden aber 1822 der Gemeinde Fouhren, später der Gesammtgemeinde Bastendorf zugetheilt. Im Jahre 1794 gehörten die Pfarreien Brandenburg und Fouhren zum Landkapitel Mersch im Diakonate von Longuion in der Diözese von Trier. Ueber der inneren Thür der Sakristei der Kirche zu Brandenburg sind die Wappen der Grafen von Vianden und der Herren von Brandenburg angebracht, als Schildhalter des ersteren ist ein Hund dargestellt, das andere wird von einem Löwen gehalten. Jetzt ist die Pfarrei eine Succursale von Diekirch. Bertels erzählt, daß nicht weit von Brandenburg eine hoch gelegene Pfarrkirche stehe, deren Pfarrgenossen weit umher in der Umgegend zerstreut wohnten. Da diese, wegen der dazwischen liegenden hohen Berge die Kirchenglocke nicht hören können, so habe der Kirchendiener (Aeditnus) um die Pfarrgenossen auf das Beginnen des Gottesdienstes aufmerksam zu machen, von der Spitze eines hohen Berges, gegen den unten liegenden Ort, mit lauter Stimme herab gerufen „Her op, her op, her op" und dazu mit der Hand gewinkt. Zum zweiten Male habe der Kirchendiener den Arm erhoben und um die Bauern herbei zu rufen, mit stärkerer Stimme geschricen: „Her opop her opop her opop." Wenn nun der Priester sich angeschickt habe, die Messe zu

[1]) Bertholet hist. de Luxemb. Tome VI. S. 150.

Digitized by Google

beginnen, habe der Kirchendiener zum dritten Male den Gipfel des Berges bestiegen und seine Stimme bis zum Heiserwerden anstrengend, wiederholt gerufen: „Her op, op, op, her op, op, op, her op, op, op.“ [1]) Ein neuerer Schriftsteller bemerkt hierbei, daß sich jene Pfarrkirche zu Flebour befunden habe, einem Dorfe, welches mit der Kirche durch eine Feuersbrunst zerstört und auch nicht wieder aufgebaut worden sei. Vor einigen Jahren ist die Kirche wieder aufgebaut worden. Einige Hütten bezeichnen noch die Stelle, wo das Dorf gestanden hat. In der Nähe befindet sich auf einem hohen Felsen, ein von der Natur gebildeter Sitz, welcher der Predigstuhl genannt wird. [2]) Bertels erwähnt Nichts von dem *untergegangenen* Dorfe Flebour. Kippenhof, mit einem Arenal von 1100 Morgen, gehört noch jetzt dem Herrn von Blochhausen und ist wegen der musterhaften Ackerwirthschaft berühmt, welche ein Herr Perin Augny aus Metz vor einigen Jahren dort eingerichtet hat. Fouhren liegt zwischen Bittel und Tandel. Letzteres liegt südlich von Brandenburg, nahe bei Bastendorf. Aus Tandel war Peter Tandel, Kanonikus des Stifts B. M. V. zu Pfalzel gebürtig, welcher am 24. März 1633 ein Stipendium für drei Studirende aus der Familie oder in deren Ermangelung für drei andere arme Studirende gestiftet hat. Der Stifter bestimmte den jedesmaligen Amtmann zu St. Maximini und den Präsenzmeister am Dom zu Trier, zu Collatoren der Stiftung. Im Jahre 1825 betrug das im Trierschen befindliche Kapital der Stiftung 1070 Thlr. und ertrug solches jährlich 52 Thlr. Ein Theil der Stiftung ist noch im Luxemburgschen und die Familie André zu Bianden behauptet, daß ihr die Collation zustehe. [3])

[1]) Bertelii historia Luxemburg. S. 203.

[2]) Itinéraire. S. 422. Ein Ort Flebour liegt bei Bourscheid im Kanton Diekirch s. Nro. 315.

[3]) S. meine Beschreibung des Regierungsbezirks Trier. I. Theil, S. 192.

Digitized by Google

315. Esch an der Sauer, Esch sur la-Sure, so genannt, um es von Esch an der Alzette oder Elz zu unterscheiden, wird auch Esch im Loch, Esch le trou genannt. Es liegt an der Sauer, welche hier viele Krümmungen macht, in einem tiefen und engen Thale, 8 Stunden nordwestlich von Luxemburg und 2 Stunden südwestlich von Wiltz. Der Flecken Esch gehörte im Jahre 1847 zum Kanton Wiltz im Distrikte Diekirch, zählte 688 Einwohner und 140 Feuerstellen und bildete eine besondere Gemeinde. Es wohnen hier viele Wollweber, welche aus einheimischer Wolle Tuch verfertigen, wofür sie ehemals einen bedeutenden Absatz für die Oesterreichischen, dann für die Französischen Heere fanden. Seit der Belgischen Umwälzung stockt diese Nahrungsquelle und der Ort ist sehr heruntergekommen. Jährlich werden hier noch vier Kram- und Viehmärkte gehalten. Da die benachbarten Pfarreien Goesdorf und Bockholtz zum Dekanate Stablo gehörten, so war auch wohl Esch demselben zugetheilt. Jetzt ist die Pfarrei Succursale von Wiltz. Die Trümmer der Burg liegen hoch über dem Flecken, auf der Spitze eines steilen Felsens, zwei Thürme sind von derselben noch übrig geblieben. Die Herren von Esch, deren Stammhaus die Burg war, gehörten zu einem der ältesten und mächtigsten Geschlechter des Landes. Unter andern Besitzungen gehörten ihnen auch Diekirch. Robert, Herr zu Esch, überließ dem Herzoge von Limburg Grafen von Luxemburg im Jahre 1221 einen Theil der Gerichtsbarkeit von Diekirch. (Bertholet IV. S. 328.) Im Jahre 1266 trat Gottfried von Esch dem Grafen Heinrich II. von Luxemburg auch den übrigen Theil von Diekirch ab. (Bertholet V. S. 178.) Zu Anfange des 14. Jahrhunderts erscheint Friedrich, Herr von Cronenburg und zu der Neuerburg auch als Herr zu Esch. Im Jahre 1330 verkaufte er die Herrschaften Esch und Neuerburg an König Johann von Böhmen und an Graf Heinrich von Vianden, beide Käufer verzichteten aber 1332 auf den

Digitized by Google

Ankauf und der Verkauf war also wohl nur die Form einer Verpfändung.[1]) Peter von Cronenburg, der Sohn Friedrichs II. und Enkel Friedrichs I. hinterließ eine einzige Tochter, Mechthilde, welche mit Gerhard, Herrn von Boulay (oder Bolchen, in Lothringen, nahe bei Metz) und zu Useldingen vermählt wurde und demselben die bedeutenden Besitzungen ihres Vaters, unter diesen auch die Herrschaft Esch zubrachte. Durch ihre Tochter Irmgard kamen diese Besitzungen im Jahre 1420 an Johann von Rodemachern, Herrn zu Hesperingen und Reichenberg (Richemont.) Im Jahre 1422 werden Johann und Irmgard als Besitzer von Esch in einer Urkunde genannt. Ihr Sohn Gerhard von Rodemachern besaß 1451 die Hälfte der Herrschaft Esch. In demselben Jahre, am Tage nach Sonntag zu Fasten schlossen Gerhard von Rodemachern, Herr zu Cronenburg und Neuerburg, Simon von Vinstingen, Herr zu Falkenstein und Johanna von Sirk, Wittwe von Vinstingen, als Vormünderin ihrer Kinder, einen gemeinschaftlichen Burgfrieden zu Esch. Die von Vinstingen hatten wahrscheinlich ihren Antheil an Esch durch Kauf oder Verpfändung erworben. In den Jahren 1451 bis 1461 wird nur Gerhard von Rodemachern in Urkunden als Besitzer von Esch genannt. Graf Wilhelm von Virneburg, welcher mit Franzisca, einer Schwester Gerhards von Rodemachern vermählt war, machte deshalb auch Anspruch auf Esch. In einem Vergleiche, welchen Graf Vincens von Moers im Jahre 1467 zwischen den beiden Schwägern vermittelte, wurde unter andern auch bestimmt, daß der Antheil an Esch an der Sauer nebst Zubehör dem Gerhard von Rodemachern verbleiben sollte.[2]) Im Jahre 1480 wird der Ritter Johann von Beaufort Herr zu Esch genannt. In einem Vertrage vom Jahre 1486 nennt

[1]) Eiflia illustr. I. Band. 1. Abtheilung. S. 358. I. Band. 2. Abtheilung. S. 708.

[2]) Ebendaselbst I. Bd. 1. Abth. S. 375.

Digitized by Google

sich Bernhard Herr zu Bourscheid, auch einen Herrn zu Esch.[1]) Gerhard von Rodemachern erklärte sich in dem Kriege, welchen König Ludwig XI. und später Karl VIII. gegen Maximilian von Oesterreich führten, für Frankreich. Er wurde deshalb des Landverraths schuldig erklärt und der Gouverneur von Luxemburg, Claudius von Neufchateau, rückte im Jahre 1483 vor Richemont, Hespringen und andern Burgen des Herrn von Rodemachern, eroberte und brach sie. Gerhard von Rodemachern wurde aller seiner Besitzungen verlustig erklärt und diese wurden, nachdem sie eine Zeit lang sequestrirt gewesen, eingezogen. Rodemachern, Hesperingen, Boulay und Useldingen erhielt Markgraf Christoph von Baden. Auch der Antheil des von Rodemachern an Esch wurde dem Markgrafen verliehen, der schon in einer Urkunde vom 28. Oktober 1490 als Herr zu Esch erscheint.[2])

Im Jahre 1506 war ein Theil von Esch an Engelbert Hürthen von Schönecken und Margaretha von Orlay, Engelberts Gattin, verpfändet, denn Engelbert nannte sich einen Herrn zu Beaufort und Esch. Im Jahre 1550 waren Johann von Bolanden, Wilhem Graf von Neuenar und Moers, Anna von Haracourt, Gräfin von Salm und Frau zu Brandenburg und Stephan von Metternich, Besitzer von Esch. Johann von Bolanden mochte wohl durch Kauf den Antheil an Esch erworben haben. Graf Wilhelm von Neuenar, der IV. dieses Namens, war mit Anna, einer Tochter des Grafen Wilhelm von Wied und der Gräfin Margaretha von Moers vermählt, Margarethens Mutter aber war Elisabeth, eine Tochter Gerhards von Rodemachern. Die Gräfin Anna von Salm war eine Tochter des Andreas von Haracourt und der Margaretha von Vinstingen. Stephan von Metternich,

[1]) Eltlia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 789.
[2]) Ebendaselbst I. Bd. 1. Abth. S. 379.

Digitized by Google

Herr zu Bourscheid, war ein Sohn Diedrichs, des Stifters der Linie zu Bourscheid. Im Jahre 1562 übertrugen Herrmann Graf von Neuenar und Moers, (ein Sohn des Grafen Wilhelm IV.) Herr zu Rodemachern, Bedburg und Esch an der Sauer mit Genehmigung seiner Gemahlin Magdalena Gräfin von Nassau und Katzenelnbogen (einer Schwester des Prinzen Wilhelm von Oranien) ferner Amalia Walpurgis, Gräfin von Neuenar und Moers, eine Schwester des Grafen Herrmann, dem Gemahle der Letzteren, Philipp von Montmorency, Grafen von Horn, Baron von Nivel, Herrn von Wardt und Altena, ihre Hälfte der Herrschaft Esch, Hesperingen, das Schloß Rodemachern, die Herrschaft Uselbingen, Reichersberg und die Forderungen, welche sie an Ludwig von der Mark Herrn zu Rochefort, zu machen hatten. [1]) Am 5. Juni 1568 ließ der blutdürstige Herzog von Alba den Grafen Philipp von Horn nebst dem Grafen von Egmond enthaupten. Dies erklärt, daß Graf Hermann von Neuenar und Moers im Jahre 1572 dem Valentin Mamer ein Lehn der Herrschaft Esch verleihen konnte. Im Jahre 1573, am St. Johannestage, nahm Bernhard von Orley und dessen Gattin Juliane von Boulich bei Matthias Appert, Pfarrer zu Dickirch mehrere Kapitalien zum Betrage von 2100 Thlrn. (zu 30 Sols) auf und verpfändeten ihm dafür den ihnen gehörigen achten Theil der Herrschaft Esch, der Orleyer oder Wachenheimer Theil genannt. Der Pfarrer Appert übertrug die Pfandschaft dem Jesuitenkollegio zu Luxemburg zur Stiftung von zwei Bursen.

[1]) Ludwig III. von der Mark, Herr zu Rochefort, ein Sohn Ludwigs II. und der Anna von Rodemachern, der zweiten Tochter Gerhards, war 1544 ohne Nachkommen gestorben. Er war ein Enkel Ludwigs I., eines Bruders Johanns, Herrn von Aremberg. Ludwig III. wurde von seiner Tante Louise, einer Schwester seines Vaters beerbt, welche mit Philipp von Eppenstein vermählt war und deren Tochter Anna, Rochefort dem Grafen Botho von Stollberg zubrachte.

Digitized by Google

Anna Walpurgis, (welche Andere auch Emilie Walpurgis nennen) die Wittwe des Grafen von Horn vermählte sich im Jahre 1580 zum zweiten Male und zwar mit ihrem Vetter dem Grafen Adolph von Neuenar. Graf Adolph hatte die Reformation angenommen. In dem Kriege des Erzbischofs und Kurfürsten von Köln, Gebhard Truchseß von Waldburg, führte Graf Adolph die Truppen desselben. Nach der Beendigung dieses Krieges, in welchem Gebhard der Uebermacht der Spanier und Baiern erliegen mußte, ging Graf Adolph in Holländische Dienste und wurde Gouverneur von Geldern. Am 10. Mai 1585 nahm er durch List das feste Neuß, welches selbst Karl der Kühne, Herzog von Burgund, nicht zu erobern vermocht hatte und ging dann nach Geldern zurück. Erst nach einer Belagerung von sechszehn Tagen gelang es dem Herzoge von Parma, Alexander Farnese, Neuß am 26. Juli 1586, mit einem Heere von 8000 Mann zu Fuß und 1600 Mann zu Pferde, durch Sturm zu nehmen und zu zerstören. Alle Besitzungen des Grafen von Neuenar wurden von den Spaniern genommen, Moers ergab sich ihnen am 8. August 1589. Graf Adolph befand sich am 5. Oktober 1589 im Zeughause zu Arnheim, um Vorbereitungen zu einem Zuge zur Wiedereroberung von Moers zu machen, als durch Unvorsichtigkeit Feuer in den im Zeughause befindlichen Pulvervorrathe kam und die Explosion den Grafen so beschädigte, daß er schon am 8. Oktober als der letzte Mann seines berühmten Stammes, starb. Die Gräfin Walpurgis befand sich damals zu Utrecht. Sie errichtete ein Testament, in welchem sie über ihre Besitzungen verfügte. Die Grafschaft Moers vermachte sie dem Prinzen Moritz von Oranien, einem Sohne des Prinzen Wilhelm. Stadt, Schloß und Herrlichkeit Bedburg erhielt Graf Adolph von Beuthheim-Steinfurth, dessen Mutter Magdalena, eine Schwester des Grafen Adolph von Neuenar war. Graf Georg Eberhard von Solms (ein

Digitized by Google

Sohn des Grafen Ernst von Solms-Lich) den sie an Kindes Statt angenommen und der sich mit Sabina, einer Tochter des mit dem Grafen Philipp von Horn zugleich hingerichteten Grafen Lamoral von Egmond vermählt hatte, sollte nach dem Testamente der Gräfin Walpurgis, die Grafschaft Horn, die Herrschaften Weerdt, Wissen und andere Besitzungen in Brabant, Geldern und Lüttich erhalten. Die Verhältnisse, in welchen Graf Adolph von Neuenar zu der ihm feindlichen Spanischen Regierung und zum Oesterreichischen Kaiserhause stand, erklären genugsam einen Akt vom 19. Januar 1580, durch welchen Graf Adolph und seine Gemahlin Walpurgis, die Hälfte der ihnen gehörigen Herrschaft Esch, ihrem Vetter und Schwager, dem Grafen Peter Ernst von Mansfeld und Gouverneur von Luxemburg und dessen Sohne Octav (Philipp Octavian) schenkten. Sie fanden sich wahrscheinlich darüber mit dem Grafen von Mansfeld ab, denn ihren Antheil an Esch hätten sie nicht der Konfiskation entziehen können, die über alle ihre Güter in den Spanischen Niederlanden ausgesprochen wurde. Graf Peter Ernst von Mansfeld war mit der Gräfin Walpurgis von Neuenar verschwägert, denn die zweite Gemahlin des Grafen von Mansfeld, Maria de Montmorancy war eine Schwester Philipps von Montmorancy, Grafen von Horn, ersten Gemahls der Gräfin Walpurgis. Der Graf von Mansfeld verpfändete seinen Antheil an Esch dem Eustach von Münchhausen, Oberamtmann der von dem Könige von Spanien, dem Grafen von Mansfeld verliehenen und dem Prinzen von Oranien entzogenen Grafschaft Vianden. Noch im Jahre 1610 befand sich Eustach von Münchhausen im Besitze eines Theils von Esch, während Diedrich von Metternich (1592), Johann Martin von Wachenheim und Elisabeth von Orlay (1597), Johann de la Rochette (oder Fels) (1600), Bernhard von Orlay und Juliane von Boulich (1601), als Besitzer anderer Theile von Esch erscheinen.

Digitized by Google

Im Jahre 1612 wird Karl von Münchhausen, der Sohn des Eustach, als Besitzer des Rodemachernschen Antheiles an Esch genannt. Er starb 1627 und seine Wittwe Magdalena von der Fels (la Rochette) übte noch 1630 herrschaftliche Rechte in der Herrschaft Esch aus. Im Jahre 1641 war Kaspar de Bast-Moulin, Oberst in Kaiserlichen Diensten, Besitzer des Rodemachernschen Antheils an Esch. Er hatte die ihm durch das Testament seiner Gattin, Bonne de Chalons, zugefallene Herrschaft Beaufort für 110,875 Gulden an den Kaiserlichen General-Feldmarschall Freiherrn Johann von Beck verkauft und dagegen die an die von Münchhausen verpfändete Hälfte der Herrschaft Esch an sich gebracht. Sein Sohn Philipp Alexis von Bast-Moulin wollte 1679 auch das Orleysche oder Wachenheimsche Achtel der Herrschaft, nach Abzahlung der 2100 Thlr., welche den Jesuiten zu Luxemburg aus der Stiftung des Pfarrers Appert darauf zustanden, an sich bringen, allein die Forderung wurde erhöht und die Einlösung erfolgte erst 1729 durch die Schwester des Philipp Alexis von Bast-Moulin, Maria Margaretha, welche in erster Ehe den Karl Bernhard von Bast-Moulin geheirathet hatte und sich 1695 mit dem Obersten Johann Wilhelm von Staffin vermählte. Auch sie besaß einen Antheil an Esch, welchen sie auf ihre Tochter Anna Magdalena von Staffin und ihren Sohn Claudius Franz von Bast-Moulin vererbte. Ein Achtel der Herrschaft verkauften der Freiherr Ferdinand Ludwig von Zandt und seine Gattin Maria Claudine von Ahr am 19. August 1684, an die Chanoinesse zu Nivelle, Camilla Agnes Freiin de Raede de Sasfeld für 2500 Thlr. Im Jahre 1745 besaßen Christoph Karl de Bast-Moulin, Baron von Esch und seine Gemahlin Luise Therese Marquise de Lamberty die Rodemachersche Hälfte und das Orlaysche Achtel, also fünf Achtel der Herrschaft Esch. Am 15. Januar 1759 verkauften Christoph Karl von Bast-Moulin, Mar-

Digitized by Google

quis de pont d'Oye und seine Gemahlin Luise Thereſe Marquiſe de Lamberty, die ihnen gehörigen fünf Achtel der Herrſchaft Eſch an den Kaiſerlichen Feldzeugmeiſter, Freiherr Karl Anſelm von Warsberg für 28,500 Thlr. Der Freiherr von Warsberg nannte ſich in dem Kaufakte einen Herrn zu Warsberg, Wartelſtein, Wiltingen, Rehlingen, Hausbach, Brotdorf und Bergweiler. Er war auch Oberamtmann zu Saarburg, verſchuldete aber durch ſeine Verſchwendung alle dieſe Beſitzungen. Deshalb trug das Direktorium der Niederrheiniſchen Reichsritterſchaft auf Anſtehen der Familie Warsberg bei dem Reichshofrathe zu Wien, am 26. April 1765, auf Adminiſtration der Güter an, welche auch verfügt wurde. Am 30. Juli 1765 erfolgte auch die Interdiktion des Freiherrn von Warsberg. Später wurde die Gemahlin des Freiherrn von Warsberg, Maria Louiſe Gräfin von Neſſelrode-Ehrenhoven, unter Beiſtand von zwei Räthen, mit der Adminiſtration beauftragt. Sie lebte noch 1789 als Wittwe. Im Jahre 1770 und eben ſo nach 1783 waren Beſitzer der Herrſchaft Eſch der Freiherr von Warsberg zu fünf Achtel, der Graf von Lonnoy zu Clervaux zu einem Achtel, die Familie von Staſſin zu einem Achtel und das achte Achtel gehörte dem Herrn von Schauwenburg. Die herrſchaftlichen Rechte gingen durch die Franzöſiſche Umwälzung verloren, indeſſen werden doch noch in einem Akte vom 18. Floreal X. (8. Mai 1802) Karl Joſeph von Schauwenburg, Herr zu Eſch an der Alzette, ein Miteigenthümer der Herrſchaft Eſch an der Sauer und Suſanna Goebert, Wittwe eines Herrn von Staſſin, welche in zweiter Ehe den Joſeph Richard zu Eſch an der Sauer, ſpäter in Aſſenois geheirathet hatte, als Miteigenthümerin von Eſch genannt. Freiherr Heinrich Alexander von Warsburg, der Sohn des verſchwenderiſchen Karl Anſelm, brachte durch Thätigkeit und Sparſamkeit die zerrütteten Finanzen ſeiner Familie wieder in Ordnung. Er wußte ſich in

Digitized by Google

die Zeitverhältniſſe zu ſchicken und war im Jahre 1807 Maire von Saarburg und zahlte damals eine Grundſteuer von 5400 Frs. (1440 Thlr. Preuß. Cour.). Sein mit der Freiin Maria Thereſia Schenk von Schmidtburg (die nach ſeinem Tode den Freiherrn von Salis-Soglio heirathete) erzeugten Sohn Alexander Joſeph hat die ſchönen väterlichen Beſitzungen weit unter dem Werthe verkauft und iſt nach dem Breisgaue, der Heimath ſeiner Gemahlin, der Freiin Eliſabeth von Wittenbach, ausgewandert. Im Jahre 1834 verkauften der Freiherr Alexander Joſeph von Warsberg und ſeine Schweſtern, die Freiin von Dörth und die Gräfin von Biſſingen, die Ueberbleibſel des Schloſſes Eſch mit dem größten Theile der dazu gehörigen Waldungen und Hecken an den Notar Franz Julian Vannerus zu Diekirch. Zur Herrſchaft Eſch an der Sauer gehörten ehemals Bonnal, Burgfried, Bockoltz, Brattert, Dellen, die Freiheit Eſch, Eſchdorf, ein Theil von Folſchette, Goesdorf, Heiderſcheid, Kuborn, Culshauſen, ein Theil von Mecher, Merſcheid, ein Theil von Michelbach, Neunhauſen, Nieder-Feulen, Nieder-Mertzig, Ober-Mertzig, ein Theil von Rambruch, Ringel und Tadler. Im Jahre 1656 zählte man 46 Feuerſtellen in der Herrſchaft Eſch. Als Vaſallen der Herrſchaft wurden angegeben: Diedrich von Bourſcheid, genannt Anſenburg, Martin, Herr zu Fiſchbach, Friedrich von Outſcheid, Johann von Wampach, Johann von Brandſcheid, genannt Gebürgen, Günther von Grumelſcheid, Diedrich von Baſſenheim, genannt von Mamern, Wilhelm von Baſſenheim, Diedrich von Brandenburg, genannt von Wilwerwiltz, Arendt Keſſeler, Johann von Schwirtzheim, Johann Jesvanghen, genannt Boitzingen, Johann von Wiltz, genannt Rotharth, Johann von Buchburch von Hoſingen, Johann von Lammerler, genannt Klein zu Hollenfels, Bernhard von Beurthe, Johann von Burgfriede, Johann von Burſche, Wilhelm Schortt, Peter von Ouwe und Johann von Cölpach. In einem alten

Digitized by Google

Lagerbuche, welches zur Zeit Herzogs Karls des Kühnen von Burgund, im Jahre 1472 angefertigt worden ist, heißt es: „Die Bairuche vnd ganze Herrschaft zu Esch vff der Sauren, „vormahls in langen welledden (?) Zden (Zeiten) vnd jahren „in abgedelt gebitten der margrafffschaft von Arle (Arlon) mit „hochgericht dorffern, luden Gulde vnd renthen darzu geboren„den vnd licht in Oberkeit vnd der marggrafffschaft vnd ge„boden einß probst zu Arle vnd von dem herrn scholt in „pandschaft kummen vnd banstunge (?) des probsts. Daß „verfallen oder vergangene schloße bei Contzerbrück an der „Sare mit denen Weingarten, Zhenden Gulde vnd rhente in „dem dorff daselbst zum schloße geborenden so was die Herren „von Esch off der Sauren, Brandenbourg, Cutelingen vnd „Bischparch da havent auf zu lehnen zu der margrafffschaft „zu Arle."

316. Die Stadt Diekirch liegt 7 Stunden nordöstlich von Luxemburg in einiger Entfernung vom linken Ufer der Sauer, in welches in einiger Entfernung von der Stadt, westlich, die Blees einmündet. Das Thal, in welchem die Stadt liegt, ist ringsum von hohen Bergen umgeben und daher fruchtbar. Im Jahre 1849 zählte man 464 Feuerstellen mit 2542 Einwohnern. Schon der Abt Bertels berichtet, [1]) daß der Ursprung des Orts und des Namens desselben unbekannt wären, und daß verschiedene Meinungen darüber obwalteten. So wollten Einige, bemerkt Bertels, den Namen von einer Dido herleiten, welche hier göttlich verehrt worden sei und einen Altar oder Tempel gehabt habe. Aus der Benennung deae oppidum sei der Deutsche Namen Diekirch Didonis templum, entstanden. Ein neuerer Schriftsteller [2]) behauptet, daß auf

[1]) Bertelic historia Luxemburg, p. 187.

[2]) Itinéraire p. 39.

Digitized by Google

dem Herrnberge, der früher Thorberg [1]) geheißen, weil der Deutsche Gott Thor dort verehrt worden, ein der Dido geweihter Altar gestanden, den man „Didons Elter" genannt, woraus denn das Volk „Deivels Elter" (Teufelsaltar) gemacht habe. Der Didosaltar soll auf dem Berge zwischen Gilsdorf und Ingeldorf gestanden haben und erst im Jahre 1815 zusammengestürzt sein. Viel wahrscheinlicher ist die Meinung derer, welche meinen, daß hier eine der ältesten Kirchen gestanden habe, „die Kirche" genannt, woraus denn der Name des Orts, der sich um die Kirche gebildet, entstanden sei. Im 13. Jahrhunderte gehörte Dickirch dem mächtigen Geschlechte der Herren von Esch. Im Jahre 1266 überließ Gottfried von Esch (Joffrois Sire d'Aix) die Gerichtsbarkeit zu Dickirch dem Grafen Heinrich II. von Luxemburg, indessen wurde Gottfried von Esch noch im Jahre 1270 von dem Herzoge Friedrich von Lothringen mit der Gerichtsbarkeit von Lothringen belehnt. König Johann ließ den Ort im Jahre 1320 mit Mauern umgeben. Im Jahre 1390 befreite Markgraf Jobst von Mähren, dem das Herzogthum Luxemburg von König Wenzel verpfändet war, die Bürger zu Dickirch. Der Ort erhielt nun Stadtrechte und war eine der sieben Städte des Deutschen Quartiers, welche Deputirte zu den Versammlungen der Landstände sandten. Im Jahre 1593 rückte Graf Philipp von Nassau-Wilburg, nachdem ihm der Anschlag auf St. Vith mißglückt war, mit Niederländischen Truppen vor Dickirch und forderte den Marktvoigt von Gondersdorf zur Uebergabe auf. Dieser vertheidigte die Stadt aber mit Hülfe der Bürger so lange, bis die Truppen des Grafen von Mansfeld von Luxemburg anrückten und den Grafen von Nassau

[1]) Ludwig XIV. soll beabsichtigt haben, auf dem Thorberge eine Festung anlegen zu lassen und die dazu angefertigten Pläne sollen noch in Luxemburg vorhanden sein.

Digitized by Google

nöthigten, ſich zurückzuziehen. Der Verfaſſer einer kleinen Schrift über Dickirch [1]) giebt an, daß der von Gondersdorf zur Belohnung ſeiner Tapferkeit Erpeldingen von dem Könige von Spanien erhalten habe. Das ſcheint aber nicht ganz richtig zu ſein, denn die von Gondersdorf beſaßen Erpeldingen ſchon im 15. Jahrhunderte. Im Jahre 1688 wurden die Mauern und Wälle der Stadt Dickirch auf Befehl des Königs Ludwig XIV. niedergeriſſen, von den Bürgern aber wieder hergeſtellt. Zur Gerichtsbarkeit von Dickirch gehörten, außer der Stadt, noch Berg an der Attert, Baſtendorf, Bettendorf, Colmar, Conſtumb, Cruchten, ein Theil von Eremsdorf, Erpeldingen, Ettelbrück, Gilsdorf, Grentzingen, Holztum, ein Theil von Ingeldorf, Kippenhof, Moſingerhof, ein Theil von Michelau, ein Theil von Reisdorf, ein Theil von Schlinder-Manderſcheid und Welsdorf. Auch die beiden Berghöfe zu Sellig gehörten dazu. Der Gerichtsbarkeit ſtand ein Marktvoigt vor, eine Benennung, aus welcher der Verfaſſer des Itinéraire einen Marquis gemacht hat. Dem Markvoigte ſtand das Recht zu, den Maier und die Schöffen zu ernennen, die Jagd auszuüben, das Standgeld auf den Märkten zu erheben u. ſ. w. Der Schöffenrath beſtand aus ſieben Schöffen, die auf Lebenszeit ernannt wurden, unter Vorſitz eines auf ein Jahr erwählten Bürgermeiſters. Im Jahre 1631 verpfändete König Philipp IV. von Spanien einen Theil der Gerichtsbarkeit von Dickirch an Oswald de Britto, Sekretair zu Brüſſel, für 11,000 Gulden. Die Tochter Oswalds, Donna Maria, brachte ihre Rechte ihrem Gemahle Don Olvirez zu und vererbte ſolche auf ihren Sohn Don Joſeph Olivarez. Letzterer überließ Dickirch gegen das Jahr 1640 dem Don Emanuel

[1]) Hiſtoriſch-ökonomiſche wie auch induſtrielle Handels-Statiſtik der Stadt Dickirch, Hauptort des Arrondiſſements im Deutſchen Quartier der Provinz Luxemburg. Dickirch 1837. gr. 8. bei J. A. Schröll.

Franz Goethals, Staatssekretair des Königs, für die Pfandsumme. Des Letzteren Gattin und Erbin Maria Maturana übertrug ihre Rechte, nach dem im Jahre 1674 erfolgten Tode ihres Gemahls am 20. Juni 1674 dem Johann Gobelinus Superior des Collegiatstiftes St. Michael und St. Gudula zu Brüssel für 5150 Gulden. Die Herrschaft kam nun zum gerichtlichen Verkaufe und wurde am 21. Juli 1694 von Philipp Jakob (Jakob Franz Philipp) von Geisen (der im Jahre 1680 Conseiller lettré, also nicht adliger Rath war) für 2000 livres tournois angesteigert. Diesem folgte im Besitze der Herrschaft Diekirch sein Sohn Ludwig Renatus, und diesem dessen Sohn Jakob Karl von Geisen, der 1794 als der letzte Mann seines Stammes und als der letzte Marktvoigtherr zu Diekirch starb. Seine Wittwe Victoria, Vicomtesse de la Fontaine, Gräfin von Harnencourt, war noch im Jahre 1837 am Leben. Ihre einzige Tochter Luise Guisberte wurde mit dem im Jahre 1806 verstorbenen Markis von Villers auf Burg Esch vermählt. Die Familie Geisen überließ ihre Rechte auf Diekirch dem Franz Goethals Peistern, einem Abkömmlinge des Emanuel Franz Goethals. Diese Rechte gingen aber durch die Französische Umwälzung verloren. Diekirch wurde in Folge derselben Sitz eines Unter-Präfekten und Hauptort eines Bezirks im Wälder-Departement, zu welchem die Kantone Clervaux, Diekirch, Ospern, Vianden und Wiltz gehörten, eines controleur principal und eines receveur principal für die Verwaltung der droits réunis. Diekirch erhielt ein Tribunal erster Instanz; ein Friedensgericht, ein Hypothekenamt und eine Domainenverwaltung. Im Jahre 1804 wurde ein eigenes Gebäude für das Gericht, und 1808 im Stadtgraben ein neues Gefängniß gebaut. Bei Annäherung der Heere der Verbündeten im Jahre 1814 floh der letzte Unter-Präfekt d'Ormechville nach Frankreich. Bei der Organisation des Großherzogthums Luxemburg wurde Diekirch wie-

Digitized by Google

der Hauptort eines Quartiers oder Kreises, zu welchem im Jahre 1823 die Hauptgemeinden Aſcheid, Aſſelborn, Bas-Bellain (Beslingen), Bettendorf, Boevange, Bourſcheid, Clervaux, Conſtumb, die Stadt Diekirch, Erensdorf, Eſch an der Sauer, Eſchdorf, Eſchweiler, Ettelbruck, Feulen, Fouhren, Goesdorf, Hachiville, Heiderſcheid, Heinerſcheid, Hoſcheid, Hoſingen, Mecher, Medernach, Munſchauſen, Ober-Wampach, Reisdorf, Stoltzenburg, Vianden, Weiswampach, Wilwerwiltz, Wiltz und Winſeler, überhaupt 217 Ortſchaften gehörten. Die Umwälzung vom Jahre 1831, aus welcher das Königreich Belgien hervorging, hat auch hier eine Aenderung hervorgebracht, und vom Kreiſe Diekirch mußten mehrere Ortſchaften an Belgien abgetreten werden. Im Jahre 1849 gehörten zum Diſtrikte Diekirch die Kantone Clerf, Diekirch, Redingen und Wiltz. Den Kanton Diekirch bildeten die Gemeinden Baſtendorf, Bettendorf, Burſcheid, Diekirch, Ermsdorf, Ettelbrück, Feulen, Fouhren, Hoſcheid, Medernach, Reisdorf und Vianden. Der Gerichtsbezirk von Diekirch begreift die Friedensgerichtskantone Clerf, Diekirch, Echternach, Redingen und Wiltz. Auch hat Diekirch eine Steuerkontrolle und eine Poſtperception. Das außerhalb der Stadt gelegene, im Jahre 1671 erbaute Franziskanerkloſter wurde von den Franzoſen im Jahre 1798 aufgehoben und für 800 Frs. an einen Privatmann verkauft. Im Jahre 1825 hat es die Gemeinde angekauft, und das Gebäude dient jetzt zum Rathhauſe und für das Progymnaſium. Die zum Kloſter gehörige Kirche war im Jahre 1840 ſehr verfallen und wurde kein Gottesdienſt mehr darin gehalten. Die Ueberbleibſeln der alten Stadtmauern wurden ſchon 1800 mehrentheils abgebrochen, 1815 aber ganz beſeitigt. Der runde Thurm iſt allein zum Andenken erhalten worden, war aber im Jahre 1840, wo ich mich zu Diekirch befand, ſchon ziemlich verfallen. Nahe bei dieſem Thurme ſtand das Erpeldinger Thor, auch die oberſt

Digitized by Google

Pforte genannt, welche mit dem Stadtwappen geziert war. [1]) An der unterſten oder St. Lorenz-Pforte war ein Stein mit der Inſchrift: PAX INTRANTIBUS FELIX EXITUS angebracht. Man hat den Stein aufbewahrt und an der Wand einer Scheuer eingemauert. Nicht weit von der Stelle, wo dieſes Thor ſtand, links, wenn man in die Stadt kommt, liegt ein Haus, an deſſen Giebel der koloſſale Kopf eines Herkules angebracht iſt, den man für Römiſche Arbeit ausgiebt. Das Haus gehörte vor einigen Jahren der Familie Coſter. Unter einem großen Thurme, der ehemals zum Gefängniſſe diente, der Mühle gegenüber, welche König Johann der Stadt verlieh, lag im Norden der Stadt die Brabanter Pforte und nordöſtlich zwiſchen zwei Thürmen die St. Nikolaus-Pforte. Alle vier Thore ſind mit den Mauern und Thürmen der Stadt niedergeriſſen worden. Nicht weit von dem neugebauten Gefängniſſe liegt eine Kapelle, deren Inſchrift

SIMon VannerVs et anna JVtteL ConJVges
has Deo sacrarVnt aras

und das darin enthaltene Chronodiſtichon die Namen der Erbauer und das Jahr der Erbauung, 1778, zeigen. Ueber der Inſchrift iſt die Geißelung Chriſti in Stein gehauen dargeſtellt. Die alte Pfarrei an der St. Laurentiuskirche gehörte zum Landkapitel Merſch im Archidiakonate von Longuion. Sie iſt jetzt Kantons-Pfarrei im apoſtoliſchen Vikariate des Großherzogthums. Der Verfaſſer des Itinéraire iſt in einem großen Irrthume befangen, wenn er Dickirch zum Sitze eines der fünf Archidiakonate des Erzbisthums Trier macht. [2]) Das Archidiakonat St. Lubentii hatte ſeinen Sitz nicht zu Dickirch

[1]) Das Wappen von Dickirch iſt ein ſilberner aufrecht ſtehender Löwe auf einem von zehn Queerſtreifen, die abwechſelnd gold und blau, durchzogenem Felde.

[2]) Itinéraire p. 394.

Digitized by Google

im Luxemburgiſchen, ſondern zu Diekirchen bei Limburg an der Lahn, im jetzigen Herzogthume Naſſau. Zu dieſem Archidiakonate St. Lubentii gehörten die Landkapitel Diekirchen mit 25 Pfarreien und Cunoſtein-Engers mit 48 Pfarreien. Vielleicht hat der Bericht des Bertholet, daß man im Jahre 1572 den Plan gehabt habe, ein Bisthum für das Herzogthum Luxemburg zu errichten, deſſen Biſchof ſeinen Sitz zu Diekirch haben ſollte, zu dem Irrthume die Veranlaſſung gegeben. [1]) Die St. Laurentiuskirche zu Diekirch iſt wohl nicht ſehr alt. Im Jahre 1565 wurde ſie vergrößert. Im Jahre 1754 litt die Kirche durch eine große Feuersbrunſt, welche 95 Häuſer der Stadt, das Dach der Kirche und den Glockenthurm zerſtörte. In der Kirche iſt der Grabſtein des Emanuel Franz Goethals von weißem Marmor mit einer ſchwarzen Einfaſſung. Eine Lateiniſche Inſchrift ſagte, daß Don Emanuel Franz Goethals, aus einer alten Familie aus Flandern ſtammend, der Sohn Peters und der Maria Parmentier, Marktvoigt (nicht Marquis) von Diekirch, erſter Staats-Präſident unter König Philipp IV. von Spanien, und General-Kriegsſekretair geweſen, ſeinem Fürſten große Dienſte geleiſtet und die Kirche beſchenkt habe, und am 5. Juni 1674 geſtorben ſei. Auf einem andern Steine, zur Linken des Chors, iſt Goethals mit ſeiner Gattin Maria Maturana knieend, und in der Ferne eine Anſicht der Stadt Jeruſalem dargeſtellt. In einem Fenſter ſieht man auch noch das Wappen der Goethals. Die Einwohner treiben Handel und Gewerbe, welche ſich ſehr gehoben haben würden, wenn der projektirte und bereits angefangene Bau eines Kanals, der vermittelſt der Sauer die Maas mit der Moſel verbinden ſollte, zu Stande gekommen wäre. Die Belgiſche Revolution zerſtörte dieſen Plan, auf deſſen Ausführung ſchon bedeutende Summen

[1]) Bertholet VIII. p. 30.

Digitized by Google

verwendet worden waren. Es sind hier mehrere Gerbereien. Auch wird Weinbau getrieben. Der Ort hält jährlich vier Krahm- und Viehmärkte. Schon zu Bertels Zeiten waren die Jahrmärkte zu Diekirch sehr besucht. [1]) Zu St. Johann Evangelist (27. Dezember) findet auch ein Gesindemarkt Statt. Der Jahrmarkt auf St. Franziscustag (4. Oktober) wurde der Stadt von dem Kurfürsten Maximilian Emanuel von Baiern als Statthalter der Niederlande verliehen. Ehemals besaß Diekirch auch noch ein der heiligen Maria Magdalena genanntes Hospital. Durch schlechte Verwaltung ist dasselbe aber ganz verfallen. [2])

317. Bettendorf liegt östlich von Diekirch, eine Stunde davon entfernt am linken Ufer der Sauer. Im Jahre 1849 bestand die Gesammtgemeinde Bettendorf aus:

1. Bettendorf	mit	114	Wohnh.	und	750	Einw.
2. Clairefontaine	„	9	„	„	58	„
3. Clemenshof	„	1	„	„	9	„
4. Click	„	3	„	„	13	„
5. Eilsdorf	„	105	„	„	610	„
6. Hasselbach	„	3	„	„	13	„
7. Hirtzenhof	„	1	„	„	5	„
8. Keuvelbach	„	1	„	„	10	„
9. Kneipenhof	„	2	„	„	4	„
10. Moestroff	„	67	„	„	345	„
11. Niederberg	„	2	„	„	9	„
12. Rodenburn	„	2	„	„	12	„
13. Sasselbach	„	2	„	„	11	„
14. Schrödershof	„	1	„	„	6	„
15. Steinesch	„	8	„	„	32	„
16. Unterfoos	„	1	„	„	6	„
Zusammen	mit	322	Wohnh.	und	1875	Einw.

[1]) Bertelli historia Luxemburg, p. 214.
[2]) Programm des Athenäum zu Luxemburg 1839—1840. S. 22.

Digitized by Google

Bettendorf liegt eine kleine Stunde von Diekirch am linken Ufer der Sauer, in welches der Bleesbach oberhalb des Dorfes einmündet. Wiltheim glaubt, daß Bettendorf die Bettonis villa sei, deren in einer Urkunde Ludwigs des Frommen für das Kloster ad horreum (St. Irminen) erwähnt wird. [1]) Es war das Stammhaus eines adligen Geschlechtes, welches aber von einem gleichnamigen in der Ober-Pfalz wohl zu unterscheiden ist. Von letzterem hat Humbrecht mehrere Stammtafeln mitgetheilt. Von dem Luxemburger Geschlechte der von Bettendorf kommen in Urkunden vor: Nikolaus von Bettendorf 1323; Heinrich von Bettendorf war 1332 Lehnsmann des Grafen von Vianden. Egidius von Milburg und Adelheid von Brandenburg besaßen Güter zu Bettendorf. [2]) Im Jahre 1535 wurde Clementia von Schöneck, genannt Druffel, als Erbin ihres Bruders Heinrich von Schönecken, von dem Herzoge von Luxemburg mit der Gerichtsbarkeit zu Bettendorf, mit Ausnahme der Hoch-Gerichtsbarkeit, welche der Markvogtei zu Diekirch zustanden und einiger Renten (rentes castrales), welche ein Lehn des Hauses Berg (an der Attert) waren, belehnt. (Bertholet VI. S. 219.) Die Familie, aus welcher Heinrich und seine Schwester Clementia waren, hieß eigentlich Druffel (Droffel) und hatten den Beinamen von Schönecken angenommen, weil sie ein Burglehn zu Schönecken in der Eifel besaßen. Heinrich Druffel von Schönecken war von der Abtei Prüm mit der Erbkämmerei [3]) belehnt. Da Heinrich ohne Kinder starb, so beerbte ihn sein Neffe Georg Vogel von Weiler zum Thurm, jedoch wurde Wilhelm von

[1]) Wiltheim Luciburgensia, p. 300.

[2]) Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 742.

[3]) Zur Erbkämmerei der Abtei Prüm gehörten ein Haus zu Prüm, Höfe zu Ober-Lauch, Rommersheim und Gondenbrett, Zehnten zu Ober-Mehlen u. s. w.

Digitized by Google

Boulich 1545 mit der Erbkämmerei belehnt. Georg Vogel, sowie sein Bruder Johann, machten Ansprüche auf die Erbkämmerei, indessen behauptete sich die Familie von Boulich darin und empfing nach 1719 die Belehnung. Durch Heirath soll Bettendorf an Franz Geltz von Weiler zum Thurm gekommen sein. Er besaß achtzehn Vogteien zu Bettendorf mit der Grund- und Mittel-Gerichtsbarkeit. Er starb 1566 und ist auf einem Grabsteine in der Kirche zu Bettendorf in Ritterrüstung, mit mehreren Wappen dargestellt. Das Schloß der Herren von Bettendorf wurde Steinschloß genannt und stand an der Brücke, ist aber schon längst nicht mehr vorhanden. Herr d'Olimart de Fiennes, welcher Güter zu Bettendorf hat, besitzt ein Landhaus daselbst. Die alte Pfarrei zu Bettendorf gehörte zum Landkapitel Mersch. Der Aebtissin zu St. Irminen in Trier stand die Collatur zu. Jetzt ist sie Succursale von Diekirch.

Gilsdorf liegt südöstlich von Diekirch. Hier sollen die Tempelherren ein festes Haus gehabt haben, indessen Bertels spricht schon davon als von einer unverbürgten Sage. [1]) Die Pfarrei ist Succursale von Diekirch.

Moerstroff oder Moersdorf liegt am linken Ufer der Sauer, südöstlich von Bettendorf. Auch dieser Ort gab einem Adelsgeschlechte den Namen Moersdorf, und der Hof Sessingen gehörte zu dem Lehne, welches der jedesmalige Erb-Bannerherr (giudon, auch banneret) besaß. Dieses Amt soll schon 1192 errichtet und Cuno de la Rochette (von der Fels) damit zuerst bekleidet worden sein. Im Jahre 1387 besaßen die Herren von Houffalize einen Theil von Moersdorf, einen andern Theil die von Kerpen. Im Jahre 1387 verpfändeten Johann von Kerpen, Herr zu Moersdorf, Johann von Kerpen, Herr zu Meisenburg, und Mathilde, des Letztern Gattin,

[1]) Bertelii historia Luxemburg, p. 188.

Digitized by Google

ihren Antheil an Moersdorf dem Ritter Heinrich von Orley, Herrn zu Beaufort, und dem Konrad von Montabaur, für 1400 Mainzer Gulden. Eliſabeth von Kerpen, die Gattin des Johann von der Mark, Herrn zu Aremberg, beſaß ein Viertel von Moersdorf und Waldorf, welches ſie von Johann von Orley eingelöſet hatte. Sie überließ daſſelbe 1422 dem Gerhard von Houffalize, welcher auch das andere Viertel der von Kerpen von dem von Montabaur einlöſete und ſo in den ungetheilten Beſitz von Moersdorf kam. Gerhard von Houffalize, ein Sohn Reinhards von Argenteau, Herrn von Houffalize, baute im Jahre 1433 das Schloß zu Moersdorf. Bütkens nennt in der Stammtafel der Herren von Argenteau den Gerhard von Houffalize einen Herrn von Moersdorf, Mehſeburg u. ſ. w., und bemerkt dabei, daß er vor ſeinem Vater Reinhard geſtorben ſei, ohne Kinder aus ſeiner Ehe mit Margaretha von Manderſcheid hinterlaſſen zu haben. Die Mutter Gerhards war aus dem Hauſe der Herren von Brandenburg, und von ihr erbte Gerhard Meiſenberg, vielleicht auch Moersdorf. Da Gerhard keine Kinder hinterließ, ſo beerbte ihn ſein Stiefbruder Reinhard, Herr von Houffalize, der Sohn des ältern Reinhard, aus deſſen zweiter Ehe mit Margaretha von Gimnich. Dieſer gab den Kerpenſchen Theil von Moersdorf ſeiner Schweſter Johanna, bei ihrer Vermählung mit Johann von Wiltz, zur Ausſteuer. Später heirathete Johanna einen von Sirk. Im 17. Jahrhunderte gehörte Moersdorf den von dem Bongart und Wilhelm von dem Bongart, Herr zu Heiden und Blitt, wurde 1620 mit Moersdorf und mit dem Erb-Banner-Amte belehnt. Da er kinderlos ſtarb, ſo beerbten ihn ſein Bruder Otto, deſſen Enkelin Agnes Maria ihren kinderloſen Bruder Karl Lothar beerbte und die Beſitzungen ihres Hauſes ihrem Gemahle Philipp Wilhelm von dem Bongart zu Winandsrath und Paffendorf, von einer andern Linie, zubrachte. Ihre Kinder verkauften Moersdorf

Digitized by Google

im Jahre 1715 dem Baron Maximilian Karl von Martial, behielten sich aber den Titel eines Erb-Bannerherrn des Herzogthums Luxemburg und der Grafschaft Chiny vor. Diesen Titel führten noch Clemens von dem Bongart, ein Sohn des Philipp Wilhelm und dessen Nachkommen, bis 1794. Im Jahre 1793 hatte ein Baron von Felz Schloß und Herrschaft Moersdorf mit allen Waldungen und Rechten der Familie Recht zu Luxemburg verkauft. Durch die Französische Umwälzung gingen die herrschaftlichen Rechte und Zehnten verloren, und nur der Grundbesitz blieb dem Käufer. Bei Moersdorf führt eine schöne Brücke über die Sauer. Die Pfarrei ist Succursale von Diekirch.

318. Zur Gemeinde Ettelbrück gehörten im Jahre 1849:

1. Birtrange	mit	1	Wohnh.	und	14	Einw.
2. Burden	„	12	„	„	110	„
3. Colmar le pont	„	3	„	„	17	„
4. Erpeldingen	„	83	„	„	328	„
5. Ettelbrück	„	448	„	„	2345	„
6. Grentzingen	„	4	„	„	39	„
7. Heinenhof	„	1	„	„	9	„
8. Henghaus	„	1	„	„	7	„
9. Ingeldorf	„	29	„	„	166	„
10. Kalkesbellerhof	„	1	„	„	8	„
11. Lenberg	„	1	„	„	2	„
12. Mathieuxhof	„	1	„	„	4	„
13. Mederhof	„	1	„	„	11	„
14. Neuhof	„	1	„	„	7	„
15. Scheck	„	1	„	„	6	„
16. Schieren	„	151	„	„	762	„
a. Mühle	„	1	„	„	7	„
17. Thebeshof	„	1	„	„	3	„
Zu übertragen	mit	741	Wohnh.	und	3845	Einw.

Digitized by Google

Uebertrag...	mit	741	Wohnh.	und	3845	Einw.
18. Warken.....	„	27	„	„	202	„
19. Windenhoven....	„	1	„	„	3	„
20. Windhof.....	„	1	„	„	11	„
Zusammen...	mit	770	Wohnh.	und	4061	Einw.

Erpeldingen liegt südwestlich eine halbe Stunde von Diekirch entfernt, an der Sauer, und ist wohl von einem andern Orte gleichen Namens bei Eschweiler zu unterscheiden. Erpeldingen bei Ettelbrück ist das Stammhaus eines alten adligen Geschlechts, welches schon im 13. Jahrhunderte in Urkunden vorkommt. Zu Ende des 14. Jahrhunderts kam Erpeldingen an die von Gundersdorf (Guntersdorf), [1]) welche Erpeldingen von den Herren von Brandenburg zu Lehn trugen. In der Fehde Ulrichs von Manderscheid gegen Raban von Helmstatt wegen des Erzstifts Trier, zeichnete sich besonders Damian von Gundersdorf im Jahre 1433 als ein eifriger und thätiger Anhänger Ulrichs aus. [2]) Im 16. Jahrhunderte kam Erpeldingen durch Heirath an die von Boulich und von Zandt. Zu Ende des 17. Jahrhunderts brachte der Baron Gerhard du Prel, General in Französischen Diensten, Erpeldingen an sich und vererbte es auf seine Nachkommen. Die Kinder seines Enkels, des Baron Karl Joseph du Prel † 1812, verkauften das Schloß zu Erpeldingen an die Gemeinde, welche dasselbe zur Pfarrwohnung, und die im Schlosse befindliche Kapelle zur Pfarrkirche einzurichten beabsichtigte. Im Rittersaale des Schlosses befindet sich ein sehr kunstreich gearbeiteter Kamin von Alabaster mit den Wappen des Wilhelm Bernhard von Gundersdorf und dessen Gattin Odilia Scholastica von Bell (1617) und andern Gegenständen ver-

[1]) Eiflia illustr. II. Bd. 1. Abth. S. 139.
[2]) Gesta Trevir. p. 320.

Digitized by Google

ziert. [1]) Den Besitzern von Erpeldingen stand die niedere und zuletzt auch die hohe Gerichtsbarkeit zu. Diese erstreckte sich über 113 Häuser in vielen Ortschaften in der Umgegend. Die Pfarrei ist jetzt Succursale von Diekirch.

Ettelbrück ist ein ansehnlicher Flecken in einem schönen fruchtbaren Thale am linken Ufer der Alzette oder Eltz, welche unterhalb des Orts in die Sauer mündet, nachdem sie noch die Warche oder Wark aufgenommen hat. Die Alzette oder Eltz, auch Altzig genannt, entspringt in Frankreich an der Luxemburgischen Grenze am Fuße eines Berges bei Audun le Tige, im Departement der Mosel, fließt auf Esch, Schifflingen, Wincheringen, Livingen, Fentingen, Hesperingen, durch die Vorstädte der Stadt Luxemburg, auf Göffelbingen, Rollingen, Beringen, Pittingen, Cruchten, Graetzingen, und fällt dann unterhalb Ettelbrück, wie schon bemerkt, in der Sauer. Ausonius sagt in seiner Mosella von 370—371:

> Nec minor hoc, tacitum qui per sola pinguia tabens
> Stringit frugifera felix alisontia ripas.

Welchen Fluß Ausenius hier gemeint, darüber ist viel gestritten worden. Scaliger glaubte, daß es der in die Mosel bei Alf einmündende Bach Alf sei. Vinetus, Freher und Brower hielten die bei Moselkern in die Mosel fallende Eltz dafür. Dagegen glaubten Valesius und Alexander Wiltheim, daß die Alzette darunter verstanden sei, die auch wirklich in mehreren Urkunden des Mittelalters Alisontia genannt wird. Die Wark entsprigt bei Grosbous, läuft auf Ober-Merzig, Nieder-Merzig, Ober- und Nieder-Feulen und fällt bei Ettelbrück in die Alzette. Den Namen Ettelbrück hat man von König Etzel,

[1]) Verkauf eines Kamins von Alabaster und sieben schöner Oelgemälde im Schlosse von Erpeldingen. Diekirch bei Schröll. gr. 4. Ohne Jahrzahl (von Herrn Pastor Kalbersch.)

Digitized by Google

Attila, herleiten wollen, wofür aber durchaus kein hiſtoriſcher Grund vorhanden iſt. Es iſt weit natürlicher, den Namen von der Alzette oder Elz herzuleiten, über welche ſchon ſeit den älteſten Zeiten eine Brücke führte. In einem Diplome über eine Schenkung, welche Bruſtbert und ſeine Gemahlin Kunigunde im Jahre 901 dem Kloſter Echternach machten, wird des Ortes Ettelbrucka in pago Ardinensi in Comitatu Odacri, erwähnt, welches König Arnulph dem Kloſter geſchenkt habe. (Hontheim I. S. 59.) Dem Kloſter Echternach gehörte auch noch die Grund-Gerichtsbarkeit über Ettelbrück im Jahre 1794; die Hoch-Gerichtsbarkeit ſtand dem Marktvoigte von Dieſkirch zu. Die Abtei gerieth wegen ihrer Gerechtſame zu Ettelbrück in mehrere Prozeſſe, ſo mit Bernhard von Bourſcheid wegen der Ernennung der Schöffen im Jahre 1492. Ein Prozeß wegen der Bannmühle zu Ettelbrück wurde durch einen Vergleich beſeitigt. Dieſe Mühle hat jetzt vier Gänge, auf welchen Korn gemahlen, Oel geſchlagen, Bretter geſchnitten und Gips geſtampft werden. Im Jahre 1778 wurde der größte Theil des Orts durch eine Feuersbrunſt eingeäſchert. Am 11. November 1814 brannten 140 Häuſer nieder. Der Ort hat ſich aber bald von dieſen Unglücksfällen erholt, wozu ſehr viel beiträgt, daß nicht nur die große Straße von Luxemburg nach Dieſkirch, ſondern auch die Straße nach Baſtogne über Ettelbrück führen. Auch die vielen Jahrmärkte, deren Ettelbrück 12 hat, ſind für die Gewerbtreibenden, beſonders für die Wirthe, einträglich. Die Kirche iſt, etwa im Jahre 1840, neu erbaut worden, der Bau ſoll aber, weil ſolcher dem Mindeſtfordernden zugeſchlagen wurde, nicht befriedigend ausgefallen ſein. Die alte Pfarrei gehörte zum Landkapitel Merſch. Die Collatur derſelben ſtand der Abtei Echternach zu. Die Pfarrei iſt jetzt Succurſale von Dieſkirch. Bei dem Ausgange aus dem Flecken führt eine ſteinerne Brücke von einem Bogen über die Warke. Auf einem Steine an der Bruſtwehr

Digitized by Google

ſteht folgende Inſchrift, welche in einem Chronodiſtichon das Jahr der Erbauung der Brücke 1770 zeigt:

DefLVIt IMposIto VarICa parCa IVGo.

(Die Warke ergießt ihre ſpärlichen Fluthen durch das ihr auferlegte Joch.) Die beiden Seiten der Brücke ſind mit dem im Stein gehauenen Wappen des Herzogthums Luxemburg geziert, welches der fanatiſchen Zerſtörungswuth der Franzöſiſchen und einheimiſchen Gleichheitsmacher entgangen iſt. Auch über die Sauer führt eine größere ſteinerne, mit einem Koſtenaufwande von 70,000 Frs. (18,666 Thlr.) erbaute Brücke, welcher man den Namen Attila-Brücke gegeben hat. Von dieſer Brücke hat man eine ſchöne Ausſicht.

Nicht weit von dieſer Brücke liegt der Windelhof oder Windhof. Ueber den Urſprung der erſteren Benennung werden mancherlei Sagen erzählt.

Bei Ingeldorf, welches auf der Reimannſchen Karte unrichtig Engelsdorf genannt wird, ſoll eine Römiſche Brücke über die Sauer geführt haben. Bei ſeichtem Waſſer ſollen noch die Ueberbleibſel dieſer Brücke ſichtbar ſein. Auch Alexander Wiltheim erwähnt dieſer Brücke bei dem alten Dorfe „Angelsdorf.“ [1]) Wiltheim fand hier auch die Hälfte eines Steins, deſſen andere Hälfte ſich im Schloſſe Brandenburg vorfand. Von beiden Steinen hat Wiltheim Abbildungen gegeben, nach welchen Meergötter (Tritonen), Muſcheln und Fiſche auf demſelben dargeſtellt zu ſein ſcheinen. [2]) Wiltheim bemerkt auch, daß nach einer Sage auch ein Schloß zu Ingeldorf geſtanden haben ſoll. Noch im Jahre 1640 war die Brücke über die Sauer bei Ingeldorf vorhanden. [3])

---

[1]) Luciliburgensia Romana edit. Negen p. 300.

[2]) Wiltheim a. a. O. Pl. 88. Nro. 396. Nro. 397. Nro. 380.

[3]) Linden, Verſuch einer Geſchichte der Herrſchaft Berg. Publications IV. p. 125.

Digitized by Google

Zu Schieren gehörten zehn Vogteien zur Herrschaft Berg.

Warken gehörte zur Herrschaft Bourscheid, jedoch hatten einige Einwohner auch Abgaben an den Besitzer der Herrschaft Berg zu entrichten. Zu Ettelbrück wurde am 27. Mai 1691 Michael Hormann geboren, welcher dem Kloster Echternach als 70. und vorletzter Abt von 1751 bis 1775 vorstand.

Birtringen oder Birtrange ist ein Schloß, von welchem ein Adelsgeschlecht den Namen führte. Zu Ende des 16. Jahrhunderts gehörte es den von Welchenhausen, kam dann an die von Orley zu Linster, dann an die Lontzen, genannt Roben, (1547) durch Heirath an die von Cicignon und von Breiderbach. Zu Gunsten des Kaspar Florens von Breiderbach wurde Birtringen 1773 zu einer Herrschaft mit Hoch-Gerichtsbarkeit erhoben. Durch Heirath kam die Herrschaft an Eugen von Everlings. Im Jahre 1811 kaufte Baron Joseph von *Blochausen* das Schloß Birtringen.

319. Berg an der Attert gehörte ehemals zum Bezirke der Marktvogtei Diekirch. [1]) Jetzt ist Berg dem Kanton Mersch im Bezirke von Luxemburg zugetheilt. Im Jahre 1849 bestand die Gesammt-Gemeinde Berg aus folgenden Ortschaften:

1. Berg	mit	35	Wohnh.	und	216	Einw.
2. Brückenburg (Berg forges)	„	3	„	„	13	„
3. Carlshof	„	1	„	„	11	„
4. Colmar	„	31	„	„	193	„
5. Fröschenhof	„	1	„	„	8	„
Zu übertragen	mit	71	Wohnh.	und	441	Einw.

[1]) Versuch einer Geschichte der Herrschaft Berg, Kanton von Mersch, Großherzogthum Luxemburg, in den Publications de la société pour la récherche et la conservation des monuments historiques dans le Grand-Duché de Luxembourg. Cahier IV. p. 110—191. (Von Herrn Dechanten Linden in Wiltz.)

Digitized by Google

Uebertrag...	mit	71	Wohnh.	und	441	Einw.
6. Geismühle.....	„	9	„	„	58	„
7. Lellingerhof.....	„	1	„	„	13	„
8. Neuhof.....	„	1	„	„	4	„
9. Rost.....	„	1	„	„	9	„
10. Welsdorf.....	„	7	„	„	49	„
Zusammen..	mit	90	Wohnh.	und	574	Einw.

Berg liegt südwestlich von Ettelbrück an der Attert. Dieses Flüßchen entspringt oberhalb Attert, nördlich von Arlon, und entsteht aus der Vereinigung mehrerer kleiner Bäche. Es läuft durch Attert, Grendel, Ehl, Redange, Reichlingen, Everlingen, Useldingen, Boewingen, Bieſſen, und fällt unterhalb Berg und Colmar in die Alzette. Berg an der Attert war das Stammhaus eines der vielen adligen Geschlechter, welche diesen sehr allgemeinen Namen führten. [1]) Es ist daher schwer zu bestimmen, ob die Herren von Berg oder de Monte, welche in Urkunden vorkommen, alle dem Geschlechte der Herren von Berg an der Attert angehören. Die Stammburg der Letzteren ist nicht mehr vorhanden. Sie lag auf dem linken Ufer der Attert, dem Hüttenwerke gegenüber, auf einer Anhöhe, welche noch jetzt die gebrannte Burg genannt wird. Ob das Schloß auf den Mauern eines Römischen Castells erbaut worden, wie Einige behaupten, läßt sich mit Bestimmtheit wohl nicht angeben. Schwerlich ist aber wohl das Bergh in pago Ribuariensi, dessen Besitz Kaiser Otto I. im Jahre 997 dem Kloster Echternach bestätigte, Berg an der Attert, welches in keiner der fünf Grafschaften lag, welche den Ripuarischen Gau bildeten. Eher mögte ich Berg bei Niedeggen im Kreise Düren dafür halten. Im Jahre 1629 lebte Peter Ernst von Berg,

[1]) Es giebt allein in der Preußischen Rheinprovinz 39 Ortschaften des Namens Berg. Auch im Luxemburgschen giebt es zwei Ortschaften Berg.

Digitized by Google

genannt Colpach, Herr zu Chatillon und Wolkringen, welcher mit Maria Elisabeth, Tochter Wolfgangs von Nassau zu Detzen vermählt war. Seine Schwester Margaretha war die Gattin des Jakob von Saint Baussant, Herrn zu Monville. Die Kinder der Letzteren beerbten ihren mütterlichen Oheim, der wahrscheinlich der letzte Mann von dem Geschlechte der Herren von Berg an der Attert war. Die Herrschaft Berg war durch Heirath und Verkauf an andere Familien gekommen. Die von Boulay oder Bolch in Lothringen scheinen schon früh einen Antheil an Berg erworben zu haben, eben sowie die von Elter oder Autel. Elisabeth, die Tochter Johanns von Boulay und der Margaretha von Elter, brachte die Besitzungen ihres Hauses im Luxemburgischen ihrem Gemahle Heinrich Voigt von Hunolstein zu. Durch ihre Tochter Elisabeth kamen jene Besitzungen an Salentin Grafen von Isenburg Grenzau. Da die Söhne der Letztern kinderlos starben, so theilten die drei Töchter die Nachlassenschaft, und eine derselben, Anna, Gemahlin des Grafen von Manderscheid-Schleiden, erhielt einen Antheil an Berg. [1]) Auch besaß eine Familie von Wiltz, genannt Rottart, ein Schloß nebst bedeutenden Gütern und Renten zu Berg. Margaretha von Wiltz, genannt Rottart, brachte solches ihrem Gatten, dem Bürgermeister zu Trier, Johann Steuß, [2]) zu. Dieser stand an der Spitze der Mitglieder des Raths und eines großen Theiles der Bürgerschaft, welche sich für die Lehre des Kaspar Olivian erklär-

[1]) Eiflia illustr. I. Bd. 2. Abth. S. 592.

[2]) Er hieß nicht Seuyß, wie Herr Pfarrer Linden ihn nennt, Publications S. 135, sondern Steuß. In der Eingabe an den Erzbischof Johann VI. (von der Leyen) vom 9. September 1559 unterzeichnet er sich Johann Steuß, Bürgermeister zu Trier. (Hontheim II. S. 789. S. 792.) Johanns Bruder unterzeichnete sich Peter Steuß, Bürger und Webermeister. (A. a. O. S. 785.)

Digitized by Google

ten und der Augsburgschen Konfession anhingen. Nach mancherlei Verfolgungen und Gewaltthätigkeiten wurden Steuß und die übrigen Anhänger der Augsburgschen Konfession gezwungen, die Stadt Trier zu verlassen. Steuß begab sich nach Dusemund. Nach seinem Tode verkauften seine Kinder, zwei Söhne, Hans Georg und Nikolaus, und eine Tochter, welche an den Rathsherrn zu Luxemburg, Remaclus Huart, verheirathet war, am 18. Dezember 1588 dem Huart alle ihre Güter und Besitzungen zu Berg für 800 Thaler Luxemburger Währung. Auch die von Milburg, Herren zu Hamm an der Prüm, scheinen schon zu Ende des 15. Jahrhunderts einen Antheil an Berg erworben zu haben. Herr Linden verwechselt die Familien von Milburg und von Malberg, welche aber, wie ich nachgewiesen habe, [1]) zwei ganz verschiedene Geschlechter waren. Christoph von Milburg, welcher ein Sohn Friedrichs und wahrscheinlich Enkel eines älteren Friedrichs war und am 20. März 1533 starb, wird auf seinem, noch in der Kirche zu Biersdorf im Kreise Bitburg vorhandenen Grabsteine Herr zu Hamm und Berg auf der Attert genannt. Auf seinem Grabsteine sind oben die Wappen seiner Eltern Friedrich von Milburg und Hildegard von Bellenhausen, unten die von Bivels und von Schwartzenberg seiner Großmutter angebracht. Durch Anna (oder Maria) von Milburg kam die Herrschaft Hamm, sowie der Milburgsche Antheil an Berg, an Annas Gemahl, Gerhard von der Horst, Herrn zu Heimersheim. Dieser besaß im Jahre 1604 auch schon den Antheil der Herren von Brandenburg an Berg, welcher nacheinander an die von Vinstingen, von Haracourt und Grafen von Salm in Lothringen, zuletzt an Franz von Lothringen, Grafen von Vaudemont, durch Heirathen gekommen war, zu welchem auch die Gusmühle an der Attert, zwischen Berg und Lellinger Hof

[1]) Eiflia illustr. II. Bd. 2. Abth. S. 77.

Digitized by Google

gehörte, dem Gerhard von der Horst verkauft. Dieser wohnte auf dem noch vorhandenen alten Schlosse zu Berg. Gerhards Kinder [1]) verkauften Schloß und Herrschaft Berg mit Zubehör am 8. Mai 1651 an Kaspar von Heisgen und dessen Gattin Agnes von der Wordt, welche in der Grafschaft Zülphen wohnten, für 15,300 Thaler Luxemburger Währung, den Thaler zu 30 Stüber gerechnet. Kaspar von Heisgen und dessen Gattin verkauften im Jahre 1655 einen Theil des Brücker oder Brückerberger Guts nebst dem bereits verfallenen alten Schlosse, wie solches Prinz Franz von Lothringen und nach demselben der Freiherr von der Horst besessen, mit allen Rechten, Renten und der dreifachen Gerichtsbarkeit, (*Grund-, Mittel-* und Hoch-Gerichtsbarkeit) an den Hüttenmeister Johann Piret, Herrn zu St. Ode, und Amberloup, und dessen Gattin Johanna Luise Gall für 800 Thaler zu 48 Stüber. Da Piret Hochöfen an der Attert anzulegen beabsichtigte, so wurde ihm auch der Wasserlauf zugestanden, wogegen er sich verpflichtete, eine neue Mühle unterhalb der dem von Heisgen verbliebenen Geismühle zu bauen, wenn diese durch die Anlage der Werke Wassermangel haben sollte. Piret baute nun das Brückenberger Schloß von Neuem, wie solches jetzt noch vorhanden ist, auf. An der Attert legte er die noch vorhandenen bedeutenden Eisenhüttenwerke an. Dem Kaspar von Heisgen folgte im Besitze seines Antheils an der Herrschaft Berg, sein Sohn Bernhard Albert, und diesem sein Sohn Johann Gerhard. Letzterer kaufte im Jahre 1727 von den Erben des Valentin Geisen den Antheil an der Herrschaft Berg, welchen dieser durch seine Heirath mit Maria Barbara Pergener, einer Tochter des Otto Pergener und Enkelin des Johann Feller de Pretz, erworben hatte. Das

[1]) Es waren drei Söhne, Gerhard Ernst, Maximilian Heinrich und Johann Friedrich, und eine Tochter Maria Eleonore.

Digitized by Google

zu diesem Antheile gehörige Schloß lag damals schon in Ruinen. Die Enkelin des Johann Piret, Tochter seines dritten Sohnes Anton, Susanne Lambertine, wurde 1708 die Gattin des Johann Baptist von Blochausen, Hauptmanns in Französischen Diensten, welcher 1722 einen Theil der Herrschaft Fels und 1731 die Herrschaft Bitburg durch Kauf erwarb. Ihre Tochter Maria Sigisberta kaufte 1764 von Anton Leclerc de Brainville, und dessen Gattin Maria Clara Gisberta von Heisgen, einer Tochter des Johann Gerhard, den Antheil, welchen die Familie von Heisgen noch an der Herrschaft Berg hatte. Sie nahm ihren Wohnsitz zu Berg, starb 1793 unvermählt und setzte ihren Neffen, den Baron Joseph von Blochausen, Sohn ihres jüngeren Bruders Johann Franz Joseph († 1786) zu ihrem Erben ein. Joseph von Blochausen besaß nun die ganze Herrschaft Berg nebst den Herrschaften Bitburg und Fels, die Hüttenwerke zu Berg, Rollingen u. s. w. Die Hüttenwerke waren ein bleibenderes Eigenthum, als die herrschaftlichen Rechte, welche durch die Französische Umwälzung verloren gingen. Jene vererbte er auf seine Kinder Hyacintha und Friedrich Georg Prosper. Die Tochter Hyacintha vermählte sich mit Amour Alphons du Pasquier, Baron de Dommartin, und brachte demselben Berg zu, welches derselbe nach dem Tode seiner Gattin im Jahre 1845 mit allen Werken und Zubehör dem Könige Wilhelm II. der Niederlande für 632,000 Gulden verkaufte. Colmar liegt am rechten Ufer der Attert, Berg gegenüber. Es wird gewöhnlich Colmar aux forges genannt, wegen der dabei liegenden Hüttenwerke. Colmar wird in einem Güter-Verzeichnisse von 1539 auch Collenborn genannt. Es gehörte eben sowie der Lellinger Hof und Welsdorf zur Herrschaft Berg. Bei dem Lellinger Hofe waren ehemals mehrere Vogteien und auch eine Kapelle. Jetzt ist nur noch die Michels-Vogtei vorhanden.

Bei Carlshof sollen sich mehrere runde Hügel befinden,

Digitized by Google

welche man für Römiſche Grabhügel hält. Berg und die dazu gehörigen Ortſchaften waren früher nach Biſſen eingepfarrt, deſſen alte Pfarrei zum Landkapitel Merſch gehörte. Den Zehnten von Berg bezogen der Herr zu Püttingen und der Pfarrer von Bieſten. Jetzt hat Berg eine eigene Pfarrei, welche Succurſale von Merſch iſt. Die Pfarrkirche iſt 1744 von Johann Gerhard von Heisgen erbaut worden. Vor dem Hochaltare im Chore iſt ein Grabſtein mit der Inſchrift: Ici égit le noble et honor Bernard Albert Heisgen, en son vivant Seigneur de Berg, en partie de la Rochette, qui décéda le 28 novembre 1696. Requiescat in pace.

320. Beffort oder Beaufort liegt nordweſtlich von Echternach auf einer Höhe und iſt von dem Schloſſe nur durch den Taupersbach getrennt. Das jetzige von dem Gouverneur und General Freiherrn Johann von Beck, (der ſich aus niedrigem Stande durch Tapferkeit empor geſchwungen hatte und am 28. Auguſt 1648 in der Schlacht bei Lens gegen die Franzoſen blieb,) erbaute Schloß, liegt neben den großartigen Trümmern der alten Burg. Letztere war das Stammhaus eines alten adligen Geſchlechts, welches wahrſcheinlich eines Stammes mit dem der von Wiltz war. Reinhard von Beaufort nahm 1260 Theil an dem Kriege gegen die Lütticher, der wegen einer zu Ciney geſtohlenen Kuh mit großer Erbitterung geführt wurde und deshalb der Krieg von Ciney genannt wird. Der Herr von Beaufort nahm ſeine Burg von dem Markgrafen von Namur zu Lehn, um dadurch deſſen Beiſtand gegen die Lütticher zu erhalten, welche ſeine Burg belagerten. Aus dieſem Hauſe der Beaufort, Beffort oder Beffart war Karl von Beffart, auch wohl von Trier genannt, vielleicht weil ſeine Eltern dort gewohnt hatten. Karl von Beffart trat in den Deutſchen Orden, wurde 1311 Hochmeiſter in Preußen. Er baute das Schloß Chriſt-Memel, zog ſich aber wegen vieler Verdrießlichkeiten, welche er hatte, nach Trier

Digitized by Google

zurück, wo er am 12. Februar 1324 ſtarb und vor dem Hochaltare der nun nicht mehr vorhandenen Ordenskirche begraben wurde. [1]) Aus dieſer Familie war wahrſcheinlich auch Johann von Beffart, welcher ebenfalls Ritter des Deutſchen Ordens, 1382 Comthur zu Althaus oder Alt Kulm, 1383 Comthur zu Oſterode, 1391 Comthur zu Danzig, und von 1392—1399 oberſter Trapier des Ordens war. Im Jahre 1337 machte Walther von Beaufort der Abtei Echternach eine Schenkung. Im Jahre 1339 theilten Adelheid von Beaufort und ihr Sohn Johann, die Herrſchaft Beaufort mit Johann von Heiſenberg, wie ihn Bertholet VI. S. 43 nennt (vielleicht Johann von Heinsberg, Herr zu Dalenbrug, ein Bruder Diedrichs II., Grafen von Looz und Chiny.) Am Sonntage Oculi 1426 verſchrieb Wilhelm von Orley, Herr zu Beffort, dem Trierſchen Erzbiſchofe Otto (von Ziegenhain) ein Viertel der Burg Beffort und verpflichtete ſich demſelben zur Hülfe gegen Jedermann. (Koblenzer Archiv.) Durch Heirath wahrſcheinlich, erhielt Engelbert Hürthen von Schönecken, Herr zu Eſchweiler, einen Antheil an Beffort und fügte das Wappen der Beffort dem Seinigen bei. [2]) Im Jahre 1497 war Andreas von Brandenburg, Herr zu Beaufort, Probſt von Arlon. Im Jahre 1593 wurde Kaspar von Heu, Herr zu Buy und Beaufort, weil er die Partei Frankreichs gegen den König von Spanien genommen hatte, wegen Hochverrath angeklagt und hingerichtet und ſeine Beſitzungen wurden eingezogen. Der König verlieh ſolche dem Grafen Peter Ernſt von Mansfeld. Durch Kauf kam Beaufort an die von Baſt-Moulin, welche es für 60,000 Gulden an den Freiherrn Johann von Beck verkauften. Von den Erben deſſelben kaufte es der Graf von Brieh,

[1]) Eiflia illustr. II. Bd. 2. Abth. S. 392, und Voigts Geſchichte Preuſſens IV. S. 273.

[2]) Eiflia illustr. II. Bd. 1. Abth. S. 194.

Digitized by Google

von diesem der Baron von Tornaco für 80,000 Thlr. Durch Heirath mit einem Fräulein von Tornaco kam es an den jetzigen Besitzer, den Grafen von Liedekerke. Zur Herrschaft Beaufort gehörten ehemals Beaufort, Berdorf, Birkelt, Breitweiler, Büschelbach, Consdorf, Dillingen, Gemenerhof, Grundhof, Herschberg, Hemstal, Hungerhof, Pascheterhof und Stopelhof. Im Jahre 1847 gehörten zur Gemeinde Beaufort im Kanton Echternach, Distrikt Grevenmachern:

1. Beaufort.....	mit	271	Wohnh.	und	1448	Einw.
a. Das Schloß....	„	1	„	„	14	„
b. Die Mühle.....	„	1	„	„	8	„
c. Die Schäferei...	„	1	„	„	9	„
2. Dillingen.....	„	14	„	„	100	„
3. Grundhof.....	„	2	„	„	8	„
4. Mühlenbach....	„	2	„	„	9	„
5. Schmittenwehr.	„	2	„	„	15	„
Zusammen...	mit	294	Wohnh.	und	1611	Einw.

Die Kirche zu Beaufort ist sehr alt und im 13. oder doch im Anfange des 14. Jahrhunderts gebaut. In derselben befindet sich der Grabstein des Bernhard von Velbrück, Herrn zu Beaufort, Ritterichters, welcher 1558 gestorben. Der Vornamen Bernhard war in der Familie Aldenbrüggen, genannt Velbrück, sehr gebräuchlich. Bernhard von Velbrück, dessen Grabstein sich in der Kirche zu Beaufort befindet, ist wahrscheinlich derselbe, welcher im Jahre 1539 mit Gütern zu Ober-Wichterich von dem Prümschen Abte Wilhelm, Grafen von Manderscheid, belehnt wurde. [1]) Die alte Pfarrei zu Beffort gehörte zum Landkapitel Mersch in der Trierschen Diözese, jetzt ist sie eine Succursale von Echternach.

[1]) Eiflia illustr. II. Bd. 2. Abth. S. 319.

Digitized by Google

321. Berdorf liegt südlich von Beaufort und nördlich von Echternach auf einer Bergkuppe, welche sich über 900 Fuß über den Meeresspiegel erhebt. [1]) Im Jahre 1847 gehörten zur Gemeinde Berdorf, im Kanton Echternach, Distrikt Grevenmachern:

1. Berdorf	mit	106	Wohnh.	und	738	Einw.
2. Birkelterhof	„	5	„	„	36	„
3. Dosterterhof	„	1	„	„	12	„
4. Fogelsmühle	„	1	„	„	8	„
5. Grundhof	„	1	„	„	10	„
6. Halsbach	„	3	„	„	22	„
7. Hamm	„	1	„	„	13	„
8. Hungerhof	„	1	„	„	10	„
9. Kalkesbach	„	4	„	„	20	„
10. Lauffenwehr	„	4	„	„	21	„
11. Michelskirch	„	—	„	„	—	„
12. Neumühl	„	1	„	„	10	„
13. Schleiterhof	„	4	„	„	20	„
Zusammen ...	mit	132	Wohnh.	und	920	Einw.

Berdorf, Birkelt, Grundhof und Hungershof gehörten zur Herrschaft Beaufort. Die Bannmühle gehörte dem Kloster St. Irminen in Trier. Die alte Kirche zu St. Johann den Täufer wurde 1829 abgebrochen und an deren Stelle eine neue gebaut. Der in der alten Kirche unter dem Hochaltare befindliche Römische Opferaltar wurde auch wieder in die neue Kirche versetzt. Dieser Altar ist in jeder Hinsicht sehr merkwürdig. Wiltheim hat schon auf diesen Altar aufmerksam gemacht und sagt von demselben: „Iter hinc ad vicum propinquum Bertesdorfium in cujus aede sacra perelegans ara,

[1]) Der Heidenaltar zu Berdorf, beschrieben und beleuchtet von Professor J. Engling in Publications, Heft IV., S. 98—109. Die Abbildung des Altars pl. III.

Digitized by Google

quatuor insignis Numinum simulachris.“ [1]) Die eine Seite des Altars ſtellt nicht, wie Wiltheim meint, die Virtus oder Victoria galeata, ſondern wie Engling ganz richtig angiebt, die Minerva vor, das Haupt mit einem Helme bedeckt, den Schild auf einer Säule haltend. Auf der zweiten Seite iſt die Abbildung des Apollo, der Bogen und Köcher auf dem Rücken trägt und mit der linken Hand eine Lyra hält. Sein linker Fuß ruht auf dem Rücken eines Thieres, wahrſcheinlich eines Hundes. Auf der dritten Seite erblickt man den Hercules mit der Löwenhaupt, die Rechte auf die Keule ſtützend. Die Abbildung auf der vierten Seite ſtellt die Göttin Juno vor, welche in der linken Hand einen Stab, in der rechten eine Opferſchaale über Feuer hält. Auf einem Zweige zur Rechten der Göttin ſteht der ihr geheiligte Pfau. Nach den Abbildungen zu urtheilen, können die Figuren auf keinen künſtleriſchen Werth Anſpruch machen, ſie ſind aber wegen ihres Alterthums merkwürdig und wegen ihrer Aufbewahrung unter einem chriſtlichen Hochaltare. Eine ähnliche Ara mit den Abbildungen der Diana, der Pallas, des Hercules und des Mercur befand ſich unter dem Hochaltare der Kirche zu Amberloup im Quartier von Baſtogne. Im Jahre 1835 wurde dieſer Altar an das Muſeum zu Luxemburg geſandt und ein Gipsabdruck an die Stelle geſetzt, auf welcher ehemals das Original ſtand. Auf dem St. Petersaltare in der Kirche zu Berdorf ſtand lange Zeit hindurch eine Statue des Jupiter, den Donnerkeil tragend, welche man für eine Abbildung von Gott den Vater hielt. Als man vor mehreren Jahren den damaligen Kaplan auf den Irrthum aufmerkſam machte, ſo ließ

[1]) A. Wiltheim Luciliburg, Romana edit. Neyen S. 294. Die Abbildungen Nro. 374. Nro. 375. Nro. 376 und Nro. 377 auf Tafel 85, ſind ſehr ſchlecht und die von Berg in den Publications weit beſſer und deutlicher.

Digitized by Google

er die Statue wegnehmen, welche seitdem verschwunden ist. Die Ara zu Berdorf ist aus grobkörnigem Sandsteine gearbeitet, welchen man aus der Hohlei brach. Die Hohlei ist ein künstlich ausgehöhlter Sandsteinfelsen, nahe bei Berdorf, in welchem man von Zeit zu Zeit Mühlsteine gebrochen hat. Dadurch sind einige Höhlen entstanden, deren sich die Einwohner von Berdorf jetzt zum Rösten von Flachs und Hanf bedienen.

In dem Augenblicke, wo ich Vorstehendes niedergeschrieben, erhalte ich das V. Heft der Publications und finde in demselben einen Aufsatz des Herrn Professor Dr. Düntzer in Köln über den Heidenaltar zu Berdorf. [1]) Herr Düntzer bemerkt, daß der Gegenstand, welchen Juno auf dem Berdorfer Altare in der Rechten hält, eine patera, eine Opferschaale sei, wie auch ich schon angedeutet habe. Er fügt hinzu, daß das Feuer, welches vor der Juno dargestellt ist, auf eine Juno Pronuba hindeute. Das Thier, auf welches Apollo den linken Fuß setzt, hält Herr Düntzer für ein Hirschkalb, welches häufig dem Apollo beigegeben wird. Herr Düntzer ist der Ansicht, daß der Altar kaum vor dem dritten Jahrhunderte, vielleicht gar erst zu Anfange des vierten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung entstanden sei. Bei den Eisenwerken von Grundhof fand Wiltheim [2]) Ueberbleibsel Römischer Gebäude, welche er für eine Ziegelfabrik des Palladius hielt. Auf den Ueberresten dieser Römergebäude wurde später die Kirche St. Michael gebaut, welche die älteste Pfarrkirche in der Gegend gewesen sein soll, zu deren Sprengel nicht nur Consdorf, Beffort und Bollendorf, sondern auch Wallendorf gehört haben sollen. Als diese Gemeinden eigene Pfarreien erhielten, wurde die

[1]) Nachträgliches zu dem Aufsatze: der Heidenaltar zu Berdorf in den Publications de la société pour la Recherche etc. V. Heft. S. 146.

[2]) Wiltheim Lucilib. Rom. p. 297.

Digitized by Google

St. Michaelskirche als eine Kapelle einer Eremitage benutzt. Jetzt dient sie zu einem Magazine. [1]) Die Pfarrei Berdorf ist jetzt Succursale von Echternach.

322. Echternach, am linken Ufer der Sauer, 7 Stunden nordöstlich von Luxemburg und $4^1/_2$ Stunden von Trier südwestlich gelegen, [2]) ist eine sehr alte Stadt, wie die Ueberbleisel des Alterthums beweisen, welche man dort häufig findet. Noch im März 1850 ließ die Gesellschaft für Aufsuchung und Erhaltung der Alterthümer zu Luxemburg, auf dem Distrikt Schwarz acht Nachgrabungen machen. Man fand die Ueberbleibsel bedeutender Gebäulichkeiten, auch einen Mosaikboden von weißen und blauen Marmorsteinchen und mit Marmor eingefaßt. Die Gesellschaft wird hoffentlich das Ergebniß der Ausgrabungen veröffentlichen. Die Stadt liegt in einem tiefen, ziemlich breiten Thale, in einer fruchtbaren Gegend, wo selbst der Weinstock gedeiht, der jedoch nicht mehr so häufig gebaut wird, als ehemals. In einem Berge am linken Ufer der Sauer, der Vogelsang genannt, zog man in den Jahren 1779 und 1783 einen recht guten Wein. Bertels behauptet, der ältere Namen von Echternach sei Andethannia gewesen, dessen im Itinerario Antonini erwähnt werde. Wiltheim hält aber mit größerer Wahrscheinlichkeit Anwen (Nieder-Anwen) für Andethanna. [3]) An der Brücke über die Sauer ist ein Stein angebracht, der zwei Najaden, welchen einen Kranz halten, darstellt. Wiltheim hat eine Abbildung von diesem Steine, sowie von einem andern Steine geliefert, welchen er an einer Mauer des Klosters sah. Auf letzterem

[1]) Die Gemeinde Waldbillig von Engling Publications, Heft III. Seite 193.

[2]) Die Höhe des Spiegels der Sauer bei Echternach wird von Herrn von Dechen zu 480 Fuß, die des Straßenpflasters auf dem Markte zu Echternach zu 500 Fuß angegeben.

[3]) Wiltheim Luciliburg. Rom. editio Neyen S. 95. S. 225.

Digitized by Google

ſcheint eine Opferdarbringung vorgeſtellt zu ſein. [1]) Unter den Franken war zu Echternach ein palatium regium. [2]) Irmina, die Tochter des Fränkiſchen Königs Dagobert II. und Stifterin des ſpäter nach ihr genannten Kloſters ad horreum in Trier, erklärte in einer am 1. November 698 ausgeſtellten Urkunde, daß ſie, auf Anrathen der Biſchöfe Baſin und Luotwin, zu Echternach, eine Kirche nebſt einem Klöſterlein zur Aufnahme fremder Mönche (wahrſcheinlich Schottiſcher Glaubensboten) errichten laſſen und ſolche dem heiligen Willibrord übergeben habe. Sie ſchenkte zugleich zur Erhaltung dieſer Stiftung die von ihren Eltern auf ſie vererbte Hälfte der ehemaligen villa regia Epternacum in pago Bedensi. (Hontheim I. S. 24.) Sie wiederholte die Schenkung in einem Teſtamente vom 1. Dezember 698 und fügte in einem Codicille vom 1. Juli 699 noch die Schenkung der villa Montis in pago tulpiacensi, das jetzige Pfarrdorf Berg in der Bürgermeiſterei Wollersheim im Kreiſe Düren, im Regierungsbezirke Aachen hinzu. [3]) Auch in einer Urkunde vom 8. Mai 704, in welcher Irmina dem Kloſter Echternach die villa Stancheim fluvio Sura (Steinheim an der Sauer) ſchenkte, ſagt ſie: „ego Irmina dono vobis ad monasterium vestrum Epternaco, quad nos a novo construximus.“ (Hontheim I. p. 101) und bezeichnet ſich dadurch als die Erbauerin und Stifterin des Kloſters zu Echternach, welches ſie „in ho-

[1]) Ebendaſelbſt S. 292. Die Abbildungen befinden ſich auf p. 83 Nro. 366 und p. 84 Nro. 367.

[2]) Eiflia illustr. I. Bd. 1. Abth. S. 96.

[3]) In dem liber valoris wird unter den Pfarreien der Decania Tulpetensis Nro. 51 Berge Willibrordi aufgeführt. Die Pfarrkirche iſt noch dem heiligen Clemens, wie der heilige Willibrord auch genannt wird, gewidmet. Binterim und Mooren, Erzdiözeſe Köln. I. Theil S. 160 und S. 169. Der heilige Willibrord erhielt den Beinamen Clemens, als er 696 in Rom zum Biſchof geweiht wurde. Bertelii histor. Luxemb. S. 157.

Digitized by Google

nore sanctae Trinitatis vel sanctorum" errichtet habe. Dagegen bemerkt Pipin II. in einer Urkunde am 13. Mai 706 zu Saargemünd (Gamundas) ausgestellt, worin er dem Kloster zu Echternach die Besitzungen desselben bestätigt und demselben den Theil von Echternach schenkt, welchen Theotarius in Besitz gehabt und dessen Sohn Theodardus ihm zurück gegeben habe, daß Willibrord das Kloster auf dem ihm, dem Pipin gehörigen Grunde erbaut habe und erwähnt der Stiftung der Irmina gar nicht, sondern sagt nur so obenhin: „praeter illam (partem) quam Ermina in ipso Eptermaco tenuit." (Hontheim I. S. 104.) Auch in einer andern Urkunde vom nämlichen Tage, ipid. S. 104, in welcher Pipin den Mönchen gestattet, nach dem Tode des heiligen Willibrord sich selbst einen Abt zu wählen, nennt er den Willibrord als Erbauer des Klosters. Dieser Widerspruch läßt sich nur aus der Eifersucht des Major Domus und aus seinem Hasse gegen das Königshaus der Merovinger, der auch bei andern Gelegenheiten hervortritt, erklären. [1]) Echternach wurde nun der eigentliche Wohnsitz des heiligen Clemens Willibrord. Von hier zog er aus, um das Christenthum in Friesland zu verbreiten. Hier fand er auch seine Ruhestätte. Reiche Schenkungen, selbst an der Schelde und in Thüringen wurden dem Kloster Echternach zu Theil. Der größte Theil dieser Schenkungen wurde auf Willibrord selbst ausgestellt, welcher sie aber alle, in seinem im Jahre 726 errichteten Testamente dem Kloster überwies. (Hontheim I. S. 115.) Die spezielle Aufzählung der Güter in diesem Testamente und die angegebenen Grenzen haben aber Bedenken gegen die Aechtheit dieser Urkunden erregt. Erwiesen falsch ist die Urkunde vom Jahre 752, [2]) durch welche König Pipin angeblich die Kirche zu Cröv und einen Theil des Contelwaldes dem Kloster Ech-

[1]) Rettbergs Kirchengeschichte Deutschlands I. Bd. S. 477.

[2]) Ebendaselbst.

Digitized by Google

ternach geſchenkt haben ſoll. (Hontheim I. S. 119.) Dagegen iſt die Urkunde vom Jahre 794, in welcher Karl der Große die Schenkung beſtätigt, welche ſein Bruder Karlmann mit einigen Ortſchaften im Bitgau, beſonders mit Dreis an der Salm, dem Kloſter gemacht hatte, unverdächtig. (Hontheim I. S. 143.) Die weiteren Nachrichten über die Schickſale des Kloſters Echternach behalte ich dem folgenden Theile vor und beſchränke mich hier auf die, welche die Stadt Echternach betreffen. Schon im Jahre 992 verlieh Kaiſer Otto III. dem Abte Rawanger das Recht „in loco Epternaco“ Münzen ſchlagen zu dürfen. In demſelben Jahre ſoll Siegfried, der Stammvater der Grafen von Luxemburg, zu Echternach das Hospital St. Georg geſtiftet haben. Jedoch hat man die Aechtheit der Urkunde, welche Bertholet III. preuves X. mittheilt, in Zweifel gezogen. Im Jahre 1237 befreieten Graf Heinrich von Luxemburg und die Gräfin Ermeſindis die Bürger zu Echternach, behielten ſich jedoch die Falkenjagd und den Zwölften-Pfennig vor und machten es dem Richter und den Schöffen zur Pflicht, die Rechte des Abtes aufrecht zu erhalten. König Johann von Böhmen verkaufte im Jahre 1346 ſeinem Bruder dem Trierſchen Erzbiſchofe Balduin die Stadt Echternach (nebſt Bitburg, Grevenmachern und Remich) auf Wiederkauf. Herzog Wenzel löſete ſie wieder ein. Im Jahre 1348 ſtiftete Kaiſer Karl IV. das Nonnenkloſter St. Clara zu Echternach und ſchenkte demſelben die Maiereien Bollendorf, Erntzen, Irrel und Osweiler nebſt Zubehör. Schon ſein Vater, König Johann, hatte die Stiftung dieſes Kloſters beſchloſſen gehabt, war aber durch den Tod daran verhindert worden. Bertholet theilt Tom VI. S. 192 die Ueberſetzung der weitläuftigen Stiftungs-Urkunde mit. In dieſer geſchieht aber keine Erwähnung von der angeblichen früheren Stiftung des Kloſters durch Peter Saraſin, der deshalb von ſeiner Gattin Juliana ermordet worden ſein

Digitized by Google

soll und diese Erzählung gehört wohl in den Kreis der Sagen. [1]) Der Leichnam des heiligen Clemens Willibrord, der in der Kirche der Abtei aufbewahrt wurde, der Kopf des heiligen Sebastian und andere Reliquien zogen viele Pilger und Wallfahrer herbei. Im Jahre 1131 besuchte Kaiser Lothar Echternach, um am Grabe des heiligen Willibrord zu beten, sowie dies auch 1145 von Kaiser Konrad III. geschehen sein soll. Der Zulauf vermehrte sich, als man im Jahre 1499 das Grab des heil. Willibrord öffnete, um dadurch die Behauptung zu widerlegen, daß sich der Leichnam zu Utrecht befinde. Im Jahre 1512 machte Kaiser Maximilian I. von Trier aus, wo er sich auf dem Reichstage befand, wegen der damals herrschenden Pest eine Wallfahrt nach Echternach und nahm mit mehreren Fürsten an einem feierlichen Zuge Theil. Noch im Jahre 1794 zeigte man zu Echternach ein Kleid von Aloefaden von weißer Farbe mit rother Seide prachtvoll bordirt, welches der Kaiser getragen und zum Andenken zurückgelassen haben soll. [2]) Auch brachte der Kaiser dem heiligen Sebastian eine Wachskerze, welche 354 Pfund wog und noch 1794 vorhanden war, zum Opfer. Der Kaiser bestätigte bei dieser Gelegenheit dem damaligen Abte Robert von Monreal die Privilegien des Klosters und überwies ihm die einjährige Schatzung der Stadt, um aus deren Ertrage eine Glocke gießen zu lassen. Diese Glocke, welche 7000 Pfund wiegt, ist noch im Thurme der Pfarrkirche vorhanden und die Inschrift derselben erwähnt des Kaisers Maximilian und des Abts Robert. Im Jahre 1444 wurde die Stadt durch eine Feuersbrunst fast gänzlich eingeäschert. Das Feuer wüthete zwei

[1]) M. F. J. Müller erzählt diese Geschichte in seinem historisch-geographischen Lexikon des Wälder-Departements, dessen Manuscript sich in der Trierschen Stadtbibliothek befindet.

[2]) M. F. J. Müller, das Städtchen Echternach. Trier 1823. gr. 8. bei M. Raodt.

Digitized by Google

Tage und zwei Nächte und das Kloſter nebſt Kirche und 200 Häuſern wurden ein Raub der Flammen. Der Abt Winand von Glumel gab der Bürgerſchaft ſieben Fuder Wein zur Labung, wodurch aber eine große Unordnung entſtand. Im Jahre 1552 zog Markgraf Albrecht von Brandenburg Culmbach durch Echternach und der Ort würde gewiß das traurige Schickſal mehrerer andern Ortſchaften auf dieſem Zuge erfahren haben, wenn nicht der Ortspfarrer, (wahrſcheinlich Johann Monticula) furchtlos dem Heere entgegengegangen wäre und den Markgrafen um Schonung gebeten hätte. Der Markgraf begnügte ſich mit einer Brandſchatzung von 2000 Thalern und ſtellte über deren Empfang, am 4. September 1552, in ſeinem Lager bei Trier eine Quittung aus. Am 28. Mai 1596 überfielen Niederländiſche Freibeuter, von Breda aus, bei nächtlicher Weile die Stadt, plünderten das Kloſter und die Stadt aus, erhoben eine Brandſchatzung von 4000 Thalern und ſchleppten den Abt Johann Bertels (den Verfaſſer der historia Luxemburgensis) gefangen mit ſich nach Nymwegen. Erſt nach fünfmonatlicher Gefangenhaltung und nach Zahlung eines Löſegeldes von 16,000 Reichsthalern wurde der Abt entlaſſen, wie er dies ſelbſt erzählt. (Bertelii histor. Luxemburg. S. 178.) Im März 1594 litt Echternach ſehr viel durch eine ungewöhlich große Waſſerfluth. Dieſe ſpülte damals mehrere Alterthümer, unter andern den Stein mit den beiden Najaden, welcher jetzt an der Brücke angebracht iſt, aus dem Erdboden hervor. Am 20. November 1602 wurde die Stadt von den Holländern unter Führung des Grafen Ludwig von Naſſau-Weilburg, nochmals gebrandſchatzt, und mußte 3500 Thlr. aufbringen. Auch noch zu Ende des dreißigjährigen Krieges, im Jahre 1648 wurde die Stadt hart mitgenommen. Sie mußte 2000 Piſtolen Brandſchatzung und außerdem noch 100 Piſtolen für die Erhaltung der Glocken aufbringen. Die Lieferungen an Fourage und andern Gegen-

Digitized by Google

ständen überstiegen die Summe von 9000 Thlrn. Außerdem mußten 10,000 Faschienen angefertigt und die Sauer herunter geführt werden. Der größte Theil der Bürgerschaft mußte täglich sein Brod in der Abtei betteln. Noch mehr erfuhr sie die Unbilden und Bedrückungen, welche immer ein Krieg mit sich führt, während des Spanischen Erbfolgekrieges zu Anfange des 18. Jahrhunderts. Damals lag eine Besatzung von einer Kompagnie Franzosen unter Führung des Chateaufort, der eigentlich George Audenau hieß und ein Dachdecker war, zu Echternach. Am 19. Mai 1705 zog er zwar ab und ließ bei seinem Abzuge noch 35 Häuser der Stadt durch glühende Kugeln zusammen schießen, kehrte aber bald zurück und blieb hier liegen, bis der Frieden von Baden (im Kanton Aargau, am 17. September 1714) dem unheilvollen Kriege ein Ende machte und die Franzosen in Folge desselben abzogen. Neun Jahre drückte und tyrannisirte Chateaufort die Stadt und die Abtei, und die Höhe von welcher er 1705 die Stadt bei seinem ersten Abzuge beschoß und die vormals der Eselsberg hieß, wird noch jetzt Chateaufort genannt. Am 16. August 1754 wurden durch eine Feuersbrust 85 Häuser eingeäschert. Am 13. August 1794 rückten die Franzosen unter General Collaud in Echternach ein und der Volksvertreter Bourbotte, unrühmlichen Andenkens, legte als einen Beweis der von den Franzosen verkündeten Brüderlichkeit, Gleichheit und Freiheit,[1]) der Stadt eine Kontribution von 50,000 Livres auf. Dazu kamen denn noch kaum zu erschwingende Lieferungen, deren Betrag man auf 36,000 Livres schätzte, und die Lasten der Einquartierung. Ausfälle der Oesterreichischen Garnison zu Luxemburg, welches von dem Feldmarschall von Bender tapfer vertheidigt wurde, nöthigten die Franzosen zuweilen sich zurück zu ziehen. So sandte der Gou-

[1]) Frei heut, Brüder schafft, gleich heut, übersetzte man damals die schöne Phrase.

Digitized by Google

verneur von Luxemburg zu Anfange des Monats September 100 Luxemburgische Jäger nach Echternach, welche nach fünf Tagen mit 21 beladenen Wagen, worunter 15 mit Wein und 1 mit Silberzeug, welches die Mönche bei ihrer Flucht zurückgelassen hatten, nach Luxemburg zurückkehrten. Am 13. und 31. Oktober und am 6. November 1794 kamen noch Oesterreichische Detachements nach Echternach. Am 7. Juni 1795 mußte aber die Oesterreichische Besatzung Luxemburg den Franzosen übergeben und Echternach wurde, wie das ganze Herzogthum Luxemburg mit Frankreich vereinigt. Bis 1794 bestand zu Echternach ein Magistrat, welcher das Hochgericht bildete, mit sechs Schöffen, welchen ein Stadtschultheiß vorstand und mit einem Gerichtsschreiber. Der Magistrat hatte die Kriminal-Gerichtsbarkeit, mußte aber bei Todesurtheilen das Gutachten von drei Rechtsgelehrten einholen. Die Mitglieder des Magistrats mußten bei dem souverainen Rathe in Luxemburg dem Kaiser den Eid der Treue leisten. Jährlich wurde eins der Mitglieder, auf Kosten der Stadt, zu dem Landtage in Luxemburg deputirt. Nach dem Schöffenweisthume vom Jahre 1521 mußten Richter und Gericht mit sammt der Bürgerschaft, in der Abteikirche einem neu erwählten Abte huldigen, wogegen der Abt gelobte, die Bürgerschaft bei ihren alten Gerechtsamen zu handhaben. Zur Probstei Echternach gehörten Born, Fehlerhof, Osweiler und Steinheim. Der Abt war hier und in den Maiereien Irrel, Bech, Bollendorf und Niederweiß Gerichtsherr und zu Dreis an der Salm (im Kreise Wittlich) behauptete er die Landeshoheit. Bei der Verwaltung der Stadt stand dem Magistrate noch ein Ausschuß der Bürgerschaft zur Seite. Dieser Ausschuß bestand aus einem Baumeister und sieben Letzmeistern. Die Einkünfte der Stadt bestanden aus der Accise, Bürger-Einzugsgeld, Pacht und Miethe von Gemeindegrundstücken u. s. w. und man schätzte den jährigen Ertrag zu 1000 bis 1200 Thlrn.

Digitized by Google

Diese Einkünfte wurden zum Unterhalte der Brücken, der Stadtmauern und Thore, Brunnen, des Pflasters, der Löschgeräthschaften u. s. w. verwendet. Das Wappen der Stadt war ein schwarzer Adler mit ausgebreiteten Flügeln und Füßen im silbernen Felde. Die Stadt war ehemals mit Mauern, Thürmen und Gräben umzogen. Ein Theil der letztern ist mit Gebäuden bebauet oder in Gärten verwandelt worden. Fünf Thore befanden sich in den Mauern, die Haalpforte (von Anhalten, weil die Kähne nahe dabei anhielten) oder Viandener Pforte, die Todtenpforte, die Luxemburger oder Esternsche (vielleicht Oesterreicher), die Triersche oder Howelecker und die Kalkpforte. Das Triersche und das Luxemburger Thor sind im Jahre 1791 von Grund auf neu gebaut worden. Die Todtenpforte ist 1829 niedergerissen worden. Die Brücke, welche über die Sauer führt, ist 15 Fuß breit und 250 Fuß lang und hat sechs Bogen, welche eben sowie die Pfeiler mehrentheils aus Werkstücken bestehen. Auf einem dieser Pfeiler stand ehemals ein großer Thurm, welcher dem Zollerheber zur Wohnung diente und im Jahre 1790 abgetragen werden mußte, weil er den Einsturz drohte. An dieser Brücke ist das oben schon erwähnte Werkstück mit der Abbildung von zwei Najaden angebracht, welches bei Gelegenheit einer großen Ueberschwemmung zum Vorschein kam. Auch ist auf der Brücke die steinerne Statue des Abts Bertels aufgestellt, welche sonst dessen Grabmal in der Abteikirche zierte. Diese Brücke verbindet Echternach mit der gegenüber im Preußischen Kreise Bitburg liegenden Ortschaft Echternacher-Brücke, welche erst nach dem Jahre 1815 durch die Zolllinie entstand und wo bevor Luxemburg sich an den Zollverein anschloß, ein Grenzzollamt war, welches aber nun aufgehoben worden ist. (S. Echternacher-Brücke bei Ernzen Nro. 200.) Die ehemals so reiche Benediktiner-Abtei wurde von den Franzosen aufgehoben, die Gebäulichkeiten und die Grundstücke wurden ver-

Digitized by Google

kauft. Die schöne Kirche der Abtei wurde in die Werkstätte einer Fayencefabrik verwandelt, welche der Ansteigerer der Gebäude, Heinrich Dondlinger im Jahre 1798 anlegte. Diese Kirche ist wegen ihrer Bauart höchst merkwürdig und hat mit Recht die Aufmerksamkeit der Architecten und der Archäologen auf sich gezogen. Der Architect Schmidt hat der Beschreibung dieser Kirche in seinem verdienstvollen Werke über Baudenkmale einen besondern Artikel gewidmet und denselben durch Pläne und Zeichnung erläutert. [1]) Die älteste Kirche der Abtei war im Jahre 1017 durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der Bau der an deren Stelle aufgebauten noch vorhandenen Kirche wurde im Jahre 1031 vollendet. Der 21. Abt, Ureldus, legte den Grundstein zu der neuen Kirche, sein Nachfolger Hubertus, beendigte den Bau. Der Triersche Erzbischof Poppo weihte die Kirche. In dieser Kirche befand sich das Grabmal des heiligen Clemens Willibrord, die Grabstätten seiner Nachfolger, 70 an der Zahl und vieler Mönche und Laien. Das Grabmal des heiligen Willibrord ist 1795 in die jetzige Pfarrkirche St. Peter versetzt worden und soll weiter unten noch von demselben und von der springenden Prozession, zu welcher es Veranlassung gegeben hat, die Rede sein. Von andern Grabmälern in dieser vormaligen Kirche sind nur noch wenige Ueberreste vorhanden, weil sie den Brennöfen der Fayencefabrik haben weichen müssen. Als ich im Jahre 1840 diese Kirche besuchte, fand ich nach vielem Suchen neben einem Brennofen das Grabmal des durch seine Schriften und Schicksale berühmten 61. Abts von Echternach, Johann Bertels aus Löwen. [2]) Die Grabschrift

[1]) Baudenkmale der Römischen Periode und des Mittelalters in Trier und seiner Umgebung. Herausgegeben von dem Architecten Christian Wilhelm Schmidt. In Kommission der Fr. Lintzschen Buch- und Kunsthandlung. Trier 1836—1845. gr. 4. in 5 Lieferungen.

[2]) S. meinen Aufsatz: Alterthümer des Kreises Bitburg in den Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfreunden. Heft I. S. 37.

Digitized by Google

welche Bertels selbst verfaßt hatte, war noch ziemlich leserlich. Sie lautete:

D. O. M. Siste viator, ista legas: Johannes Bertels, hujus Monasterii Olim Abbas, abiit non obiit, discessit non decessit, abiit ut vivat in aeternum. Spiritus namque astra Colit. Ejus corpus in hac spelunca absconditur, expectatque diem novissimum. Ave viator, vale viator Johannes Bertels mortem habens prae oculis vivus posuit Anno 1606. Nach dem Tode des Abts wurde hinzugefügt: Obiit 19. Junii 1607. Auch das Wappen war noch zu erkennen und stellte so viel ich mich erinnere einen aus einem Springbrunnen trinkenden Hirsch vor. Die Nähe des Brennofens hatte dem Denkmale sehr geschadet und wird es nun wohl vollends zerstört haben. Das Denkmal war ehemals noch durch eine Statue des Bertels geziert. Um solche der Profanation zu entziehen, versenkte man sie im Jahre 1794 in die Sauer, zog sie aber einige Jahre später wieder heraus und setzte sie auf die Brücke, wo sie noch steht, wie ich schon oben bemerkt habe. Von den Grabmälern der Aebte Urold, 21. Abts, † 1027, Gottfried 26. Abts, [1]) † 1059, Jakob von Fay, des 52., † 1490, Martin Masius, des 59., † 1585 und Johann Glabt des 60., † 1594, deren Inschriften Bertholet VI. S. 343 u. f. aufbewahrt hat, ist keine Spur mehr vorhanden. Das Grab des 58. Abts Anton von Howen, † 1568 wurde im Jahre 1802 aufgefunden. Man fand in demselben ein silbernes Siegel, dessen sich der Abt bei Lebzeiten bedient hatte. Das Grabmal des 63. Abts Peter Fisch, † 1657 wurde im Jahre 1819 aufgefunden und in die von ihm erbaute Kapelle U. L. F. versetzt.

[1]) Bertholet irrt, wenn er den Gottfried, einen Abt von *Echternach* und Prüm nennt. Er verwechselt Gottfried mit dem 25. Abt von Prüm dieses Namens, welcher ein geborner Graf von Hochstaden war und 1162 starb. Bertholet hat es dem Bertelius nachgeschrieben. Histor. Luxemburg S. 164.

Digitized by Google

Emanuel Limpach, der 71. und letzte Abt von Echternach wurde nach seinem am 6. September 1793 erfolgten Tode auf die allgemeine Grabstätte vor der Stadt beerdigt. Das Grabmal des Peter Richardot, des 1628 gestorbenen 62. Abtes, welcher sich um sein Kloster hochverdient gemacht hatte, wurde gegen das Jahr 1817 aufgefunden. In seinem Sarge fand man ein Kreuz von Holz, Sandalen und eine seidene Stola. Später wurde in einem Seitenschiffe der Abteikirche auch noch der Grabstein des Matthias Hartz, 68. Abts, † 1729, aufgefunden. An der einen Kirchenwand sind noch die Grabschrift eines hier begrabenen Spanischen Offiziers in Spanischer Sprache und zwei Grabsteine, auf welchen zwei Ritter abgebildet sind, zu erkennen. Die ganze Kirche ist im Boden mit Gebeinen angefüllt. Die Kirche bestand aus dem Chor, drei Seitenschiffen und einer Crypta oder unterirdischen Kirche. Drei Kapellen, die eine zur Linken, die beiden andern zur Rechten, waren an den beiden äußersten Nebenschiffen gebaut. Die Säulen an den beiden Seiten des Chors sind mit höchst merkwürdigen Kapitälern verziert und man vermuthet, daß sie nicht ursprünglich für die Kirche bestimmt waren, sondern aus einem andern Gebäude, vielleicht gar aus einem Römischen Tempel hierher versetzt worden sind. Dies ist auch die Ansicht des Herrn Professor Kugler. [1]) Die Crypten oder unterirdischen Gewölbe sind in fünf Abtheilungen getheilt, laufen unter der Kirche fort und sind durch einen langen Corridor mit einander verbunden. Die beiden Glockenthürme an den Seiten und der Kranz (corniche) des Chors sollen zu Ende des 12. oder zu Anfange des 13. Jahrhunderts gebaut worden sein, vielleicht unter dem 32. Abte Arnold I., welcher dem Kloster von 1242 bis 1269 vorstand. Von den

[1]) Observations sur quelques anciens batimens de la ville d'Epternach par Brimmeys pharmacien im V. Hefte der Publications, Jahrgang 1850. S. 65 u. f.

Digitized by Google

Glockenthürmen sind nur die untern Theile, in einer Höhe von 20 Fuß stehen geblieben, weil die obere Theile verfielen und 1836 abgetragen werden mußten. Von den vier Glockenthürmen, welche die Abteikirche von außen zierten, ist nur noch der eine zur Rechten des Haupteingangs oder vielmehr nur der untere Theil desselben übrig, weil der obere Theil abgebrochen werden mußte. Die Zeit der Erbauung der drei Kapellen ist unbekannt. Eine dem heiligen Sebastian gewidmete unterirdische Kapelle baute der Abt Peter Fisch im Jahre 1635 zur Rechten des Chors. Eine der Kapellen hat die Ueberschrift: Post laborem requies. In einer Gruft in derselben fand man zwei Sarkophage. Das Haupteingangsthor, mit einer Emporkirche (Duckſaal) hat der 64. Abt Richard Paschaß 1761 gebaut. Vor dieser Eingangspforte wurden 1830 mehrere steinerne Särge ausgegraben. Der letzte Abt Emanuel Limpach hatte noch im Jahre 1793 einige Verbesserungen an dem Eingange der Kirche machen, auch im Innern der Kirche einen neuen Musikchor bauen lassen. Den Neubau der Abteigebäude hatte der 68. Abt Matthias Hartz (1718—1728) begonnen, sein Nachfolger Gregor Schouppe (1728 bis 1751) vollendete denselben. Die schöne Orgel, welche unter Abt Benedict Zenders im Jahre 1704 für 30,000 Gulden beschafft worden war, wurde im Jahre 1794 muthwilligerweise von Französischen Soldaten zerstört. [1]) Das von Kaiser Karl IV. gestiftete Kloster St. Clara für adelige Jungfrauen war schon 1783 von Kaiser Joseph II. aufgehoben worden. Die Nonnen gehörten zum Orden des heiligen Franziscus und im Jahre 1767 befanden sich außer der Abtissin Anna Maria von Senons und der Priorin Maria Anna von Valenhart noch sechs adlige Nonnen und eine Chorjungfer als Organistin im Kloster.

[1]) Die Französischen Republikaner ließen überall ihre Wuth an den Orgeln aus. So wurden auch die kostbaren Orgeln zu Orval und zu Prüm von ihnen zerstört.

Digitized by Google

Die Gebäude gehören jetzt Privaten, die Kirche iſt 1792 niedergeriſſen und in einen Garten verwandelt worden. Nach der Vereinigung des Herzogthums Luxemburg mit Frankreich war Echternach der Hauptort eines Kantons im Bezirke Bitburg im Wälder-Departement. Zu dieſem Kantone gehörten unter andern die Mairies Ernzen, Irrel, Vollendorf, Edingen, Echternach, Ralingen, Wintersdorf. Echternach erhielt auch ein Tribunal erſter Inſtanz, ein Hypotheken-Amt, eine Forſt-Inſpektion, einen contrôleur principal, und einen réceveur principal zur Verwaltung der droits réunis. Nachdem die Heere der Verbündeten im Jahre 1814 über den Rhein gegangen waren, wurde, ſo lange die Feſtung Luxemburg noch in den Händen der Franzoſen blieb, die Gerichtsbarkeit des Kreis- und Handelsgerichts zu Luxemburg, am 17. März 1814, dem Gerichte zu Echternach übertragen. Dies dauerte bis zum 14. Mai 1814, wo die Uebergabe von Luxemburg erfolgte. Während der proviſoriſchen Verwaltung im Jahre 1814 gehörten auch noch die Kantone Arzfeld, Bitburg, Dudeldorf und Neuerburg, nebſt dem Kantone Echternach zum Bezirke des Hypotheken-Amts zu Echternach. Dieſes Verhältniß hörte erſt mit dem 1. Februar 1817 auf. Bei der Bildung des Königreichs der Niederlande in Folge des Wiener Kongreſſes, wurde Echternach dem Kreiſe Diekirch zugetheilt. Im Jahre 1847 gehörten zur Sammt-Gemeinde Echternach:

1. Die Stadt Echternach.....	mit	820	Wohnh.	und	3716	Einw.
2. Fahrhaus.....	„	—	„	„	—	„
3. Felsmühle.....	„	3	„	„	19	„
4. Zollmühle.....	„	1	„	„	8	„
5. Heiligkreuz.....	„	—	„	„	—	„
6. Lauterborn.....	„	3	„	„	28	„
Zuſammen...	mit	827	Wohnh.	und	3771	Einw.

Digitized by Google

Uebertrag...	mit	827	Wohnh. und		3771	Einw.
7. Lutschen	„	2	„	„	11	„
8. Melick.....	„	3	„	„	19	„
9. Melicksberg.....	„	1	„	„	3	„
10. Michelshof.....	„	1	„	„	12	„
11. Neu-Lauterborn.	„	1	„	„	12	„
12. Neumühle.....	„	1	„	„	7	„
13. Nonnenmühle....	„	1	„	„	7	„
14. Oelmühle (Oligsmühle).....	„	1	„	„	6	„
15. Rodenhof.....	„	3	„	„	28	„
16. Rodeschhof.....	„	2	„	„	14	„
17. Schlimmühle....	„	—	„	„	—	„
18. Wolfsmühle.....	„	1	„	„	8	„
Zusammen...	mit	844	Wohnh. und		3898	Einw.

Echternach ist jetzt Hauptort eines Kantons im Distrikte Grevenmachern. Die Gemeinden Befort, Bech, Berdorf, Consdorf, Echternach, Mompach, Rosport und Waldbillig bilden diesen Kanton. Zu Echternach waren im Jahre 1541 nur 161 steuerpflichtige Haushaltungen vorhanden. Handel und Gewerbe sind nicht bedeutend, weil keine Landstraße durch den Ort führt und die Sauer nicht immer schiffbar ist. Der größte Theil der Einwohner beschäftigt sich mit Gartenbau, Feldbau und Viehzucht. Die Weinberge, welche die Abtei angelegt hatte, sind größtentheils ausgerodet worden. Aus der von Heinrich Dondlinger im Jahre 1798 in dem von ihm angekauften Abteigebäuden, zu welchen leider auch die schöne Kirche gehörte, angelegten Fayencefabrik entstanden später zwei Fabriken, die von Dondlinger und die von Müller. Letztere brachte die Luxemburgische Industriegesellschaft im Jahre 1838 an sich. Beide Fabriken beschäftigten viele Leute. Einige Einwohner treiben auch Schiffbau, verarbeiten jährlich

Digitized by Google

viel Gehölz und liefern leichte Fahrzeuge für die Mosel und den Rhein, wodurch ebenfalls viel Menschen beschäftigt werden. Auch ist es nicht ohne Einfluß auf die Gewerbthätigkeit der Einwohner von Echternach, daß der Stamm des Kontingents, welchen das Großherzogthum Luxemburg zum Heere des Deutschen Bundes zu stellen hat, hier in Garnison steht. Für den Fall des Krieges war dieses Kontingent auf 1056 Mann Infanterie bestimmt. Ein Theil der Klostergebäude ist von der Regierung angekauft worden, um eine Kaserne für das Kontingent darin einzurichten. Zu Echternach werden jährlich vier Kram- und Viehmärkte gehalten. Diese vier Märkte bestanden schon zur Zeit des Abts Bertels und wurden zu St. Sebastian am Palmsonntage, am zweiten Pfingstage und am St. Willibrordstage gehalten. Damals wurden besonders viele Füllen auf die Märkte von Echternach gebracht. (Bertelii hist. Luxemburg. S. 214.) Unter den Gebäuden der Stadt verdient noch, außer den der Abtei und der dazu gehörigen Kirche, von welchen schon vorstehend die Rede gewesen ist, besonders der Dingstuhl einige Aufmerksamkeit. Dieses Gebäude, dessen Namen schon seine frühere Bestimmung als Gerichtshaus, wo die Sitzungen des Gerichts gehalten wurden, andeutet, liegt am Markte. Es ist viereckigt und ruht auf Säulen. An den Seiten sind Thürmchen angebracht. Ueber einer Seitenpforte ist das Wappen des Robert von Monreal, welcher als 54. Abt von 1506 bis 1539 dem Kloster vorstand. Es scheint also, daß das jetzt noch vorhandene Gebäude, vielleicht an der Stelle eines älteren, um diese Zeit erbaut wurde. [1]) Die Säulen, von welchen fünf vorn und drei hinten stehen, bilden eine Colonnade unter welcher jetzt der Frucht-

[1]) Aus dieser Zeit rühren auch wohl die zwei Echternacher Weistbümer her, welche Herr Matthäus Michel (Professer zu Echternach) im Jahre 1851. gr. 8. Luxemburg bei M. Behrens Sohn, herausgegeben hat.

Digitized by Google

markt gehalten wird. Die Thürmchen sind von Werkstücken aufgeführt und haben jedes eine Kuppel. Die alten Fenster sind durch neue ersetzt worden. Ueber die frühere Bestimmung des Gebäudes spricht sich eine Urkunde vom Jahre 1539 folgendermaßen aus: „Auch soll der Dingstuhl von dem Herrn „Abt in gebew gehalten werden. Es sollen auch die Scheffen „über Bürger güder sigelen in und bussent der statt Echternach „und was under den Dingstull gehört zu vertheidigen. So „jemants — — einem herrn Abt oder Bürger schult schuldig „wer, so sollen des Richters boden die pfende daselbst holen „und zu Echternach tragen an den Dingstuhl — und darnach „verkaufen." Während der Französischen Verwaltung hielt das Tribunal seine Sitzungen im Dingstuhl, dann das Friedensgericht. Hinter der Colonnade ist ein Wachtlokal mit einem Polizeisaale eingerichtet worden. Das obere Stockwerk dient zur Kaserne für eine Gendarmeriebrigade. Dem Dingstuhle gegenüber, etwas mehr im Mittelpunkte des Marktplatzes sieht man drei Häuser, welche aus dem ehemaligen Stadthause oder Gemeindehause entstanden sind. Das mittelste dieser Häuser hat noch am meisten von der ursprünglichen Bauart beibehalten. Ehemals befand sich vor diesen Häusern ein Säulengang (Laube) unter welchem der Buttermarkt gehalten wurde. Von dem alten Gebäude sind nur noch drei Fenster, ein Schwibbogen und sechs Pfeiler übrig geblieben, welche die eine Seite stützen. Die Pfeiler oder Säulen sind sehr verschieden und unregelmäßig. Der Sage nach sind sie auf Kosten der einzelnen Gewerkschaften und nach deren Angabe aufgeführt worden. Das Gebäude wird noch jetzt „vnner de Steilen" [1]) genannt. Das Haus wurde für Gemeindezwecke, zu Sitzungen der Schöffen und des Bürger-

[1]) Das alte Rathhaus zu Trier, welches jetzt einen Theil des Gasthofes zum rothen Hause, am Markte, ausmacht, hatte den Namen: „unter den Steipen."

Digitized by Google

Ausschusses, auch zur Aufbewahrung der Naturalleistungen, des Zehnten u. s. w. benutzt. Die Pfarrkirch zu St. Peter liegt auf einer Anhöhe, zu welcher eine Treppe von 74 Stufen führt. Die alte Pfarrei an dieser Kirche gehörte zum Landkapitel Bitburg im Trierschen Archidiakonate von St. Peter, wie denn auch selbst die Abtei, in geistlichen Angelegenheiten dem Erzstifte Trier untergeordnet war. Bei Stiftung der Universität zu Trier hatte Papst Sixtus IV. im Jahre 1474, der Universität zur besseren Unterhaltung der Professoren, Kanonikate bei einigen Stiftern und auch die Einkünfte mehrerer Kirchen, unter diesen auch der Pfarrkirche von Echternach angewiesen. (Hontheim III. S. 257.) Die Universität wollte sich im Jahre 1573 die Besetzung der Pfarrstelle anmaßen und berief den Vicarius Johann Lauer zum Pfarrer. Dagegen protestirte aber die Abtei und der Streit endigte damit, daß die Universität die Ernennung des Lauer zurück nahm, dieser aber nun von dem Abte Martin Masius zum Pfarrer berufen wurde. Noch im Jahre 1794 war ein Benedictinermönch, Mathias Gindorf, Pfarrer zu Echternach. Die Kirche zu St. Peter ist sehr einfach gebaut, wahrscheinlich im 13. Jahrhunderte. Als man zu Anfange des 18. Jahrhunderts wesentliche Veränderungen in der Kirche vornahm und den Fußboden derselben um einige Fuß senkte, fand man große behauene Steine und Säulenstücke aus den ältesten Zeiten, so daß man mit Recht vermuthete, an der Stelle der jetzigen Kirche habe früher ein Gebäude gestanden, auf dessen Fundamente die Kirche erbaut worden sei. Vor dem Hochaltare der Kirche befindet sich jetzt das Grabmal des heiligen Willibrord, welches aus der Abteikirche bei deren Verwüstung, 1795, hierher versetzt worden ist. Hinter dem Altare befindet sich ein gutes Gemälde, auf welchem die drei Fürsten, welche das Grabmal des heiligen Willibrord besuchten, dargestellt sind. Es sind die Büsten des Kaisers Lothar II., welcher 1131 in Echternach

Digitized by Google

war, wie er selbst in einer zu Trier am 8. Kalend. Maji (24. April) 1131, ausgefertigten Urkunde sagt, durch welche er das Recht, die Sauer zu beschiffen, dem Kloster Echternach verlieh, [1]) ferner die Kaisers Konrad III., welcher 1145 hier gewesen sein soll und die des Kaisers Maximilian I., der 1512 zu Echternach war. Letzterer soll auch das Gemälde anfertigen lassen und dem Kloster geschenkt haben. In der Sakristei der Kirche verwahrt man auch noch einige Kleidungsstücke, welche der heilige Willibrord getragen haben soll. An jeder Seite der Pfarrkirche befindet sich ein Glockenthurm, der zur Rechten trägt die schon erwähnte, 7000 Pfund schwere Glocke, welche Abt Robert von Monreal gießen ließ und die früher in einem der Glockenthürme der Abteikirche hing. Auf dem Thurme zur Linken befindet sich die „Feindsglocke", mit welcher ehemals bei Annäherung eines Feindes geläutet wurde. Seitdem das Grabmal des heiligen Willibrord aus der Abteikirche nach der Pfarrkirche versetzt worden ist, wird jetzt die letztere, wie vormals die erstere, jährlich, am Pfingstdienstage von der Prozession der springenden Heiligen besucht. Schon im 13. Jahrhundert fanden Wallfahrten zum Grabe des heiligen Willibrord Statt, wie eine Bulle des Papstes Innocenz IV. vom Jahre 1247 beweiset, in welcher er denjenigen, welche zu Pfingsten nach Echternach wallfahrten, um ihre Andacht am Grabe des Heiligen zu verrichten, einen Ablaß von 40 Tagen bewilligt. Damals wußte man aber noch nichts von einer springenden Prozession. Diese soll erst im 14. Jahrhunderte entstanden sein. Die Chroniken erzählen, daß im Jahre 1374 eine sonderbare Krankheit in den Erzstiftern Trier und Köln und andern Theilen Deutschlands geherrscht habe; [2]) die Muskeln der äußern Glieder der von dieser Krankheit Befallenen wurden so heftig in krampfartige

[1]) Hontheim I. S. 516.
[2]) Limburger Chronik in Hontheim. Prodrom. II. S. 1006.

Digitized by Google

Bewegung gesetzt, daß die Kranken unter Verdrehung der Glieder umher sprangen, wie Rasende mit einander tanzten und dann erschöpft nieder sanken. Man nannte diese Krankheit den St. Veitstanz, von einer dem heiligen Veit gewidmeten Kapelle bei Ulm (im jetzigen Königreiche Würtemberg), wohin viele Kranke zogen, um durch die Fürbitte des Heiligen Genesung zu erlangen. Zu gleichem Zwecke wurde auch nach St. Johann bei Kyllburg und zum Grabe des heiligen Willibrord nach Echternach gewallfahrtet. Durch freiwilliges Tanzen und das damit verbundene Gebet glaubte man der Krankheit zuvorzukommen. So soll denn die Prozession der springenden Heiligen entstanden sein. Gewiß ist es, daß sie schon im 16. Jahrhunderte Statt fand, wie ein altes Gemälde vom Jahre 1553 beweiset, welches Müller selbst gesehen hat.[1]) Nach andern Angaben soll die Prozession im Springen durch ein allgemeines Viehsterben in der Eifel und deren Umgegend entstanden sein. Das Vieh wurde von einem Schwindel, wie die Drehkrankheit bei den Schaafen, ergriffen, sprang umher und fiel tod nieder. Da kein Mittel half, so rief man die Heiligen, besonders den heiligen Willibrord, zur Hülfe an. Dies gab denn die Veranlassung zu den Wallfahrten nach Echternach. Der Abt Feller vergleicht Itinéraire I. S. 245 die Echternacher Prozession mit dem Eselsfeste, welches im Mittelalter in vielen Kirchen gefeiert wurde und bei welchem man die Stimmen der Esel nachahmte zum Gedächtnisse an den Esel Bileams und an den Esel der einst den Erlöser getragen. Für den Zweck der Prozession verei-

[1]) Dr. Michael Franz Joseph Müller, (als Appellationsgerichts-Rath a. D., am 26. October 1848 zu Trier gestorben), Abhandlung über die jährlich am Pfingstdienstage in dem Städtchen Echternach, Herzogthum Luxemburg, gewöhnliche Prozession der sogenannten springenden Heiligen. Trier bei Wittib Leistenschneider, gr. 8. ohne Jahrzahl (1815) und desselben Dissertatio de origine peregrinationis sattatoriae etc. gr. 4. auch ohne Jahrzahl (1804) bei Hetzrodt in Trier gedruckt.

Digitized by Google

nigten sich mehrere Kirchspiele aus der Eifel und deren Umgegend und zogen mit ihren Fahnen nach Echternach. Hier stellten sie sich mit Anbruch des Tages, am Pfingstdienstage, jenseits der Brücke auf. Nachdem von einem Geistlichen eine Anrede gehalten worden, reiheten sich die Wallfahrer zu drei und drei und begannen den Tanz, unter Begleitung der Musik. Bei dem Tanze machte man immer vier Schritte zur Rechten und vier zur Linken, jedoch so, daß man immer etwas vorrückte. Es dauerte zwei Stunden bis die Prozession, immer auf die angegebene Art tanzend, die Kirche erreichte, wo dann die Tänzer sich niederwarfen und beteten. Ehedem zog die Prozession, bevor sie die Kirche betrat, noch dreimal um die Abtei herum. In der Kirche stellten sich die Brudermeister und Fahnenträger unter dem uralten Kronenleuchter, der an einer eisernen Kette in der Mitte der Kirche hing und auf welchem 72 Kerzen brannten. Dann fing das musikalische Amt an und machte den Beschluß. Die Pfarrgenossen von Wachsweiler hatten, man weiß nicht durch welche Veranlassung, den Vorrang bei der Prozession. Bis zum Jahre 1777 wurde diesen, sowie auch den Wallfahrern aus einigen andern Pfarreien, Brod und Wein gereicht. Am nächstfolgenden Freitage sammelten sich wieder mehrere Prozessionen zu Echternach und zogen, jedoch ohne Tanz, zur Kirche. Man nannte diese Pilger die Wiederfresser. Diese Benennung soll davon herrühren, daß ein Klosterkoch, der noch von der Anstrengung vom Dienstage ermüdet war, aus Verdruß gerufen haben soll: sind nun schon wieder Fresser da. Der Tanz geschah nach einer besondern Melodie. Die vielen Mißbräuche, welche bei der Echternacher Prozession Statt fanden, veranlaßten den letzten Trierschen Erzbischof Clemens Wenceslaus, nach vorher gegangenen Unterhandlungen mit dem damaligen bevollmächtigten Kaiserlichen Minister in den Niederlanden, Fürsten Georg Adam von Stahremberg, „die Mißbräuche, durch welche

Digitized by Google

„die Prozession der sogenannten springenden Heiligen zu Ech-
„ternach bisher verunstaltet worden", durch eine Verordnung vom 18. Dezember 1777 zu untersagen. Das Verbot wird durch den folgenden Inhalt der Verordnung genugsam begründet: „Clemens Wenceslaus dei gratia Archi episcopus
„Trevirensis et ob Munus pastoralis sollicitudinis Nostrae
„exigit, ut quae ad divini cultus augmentum et decus in-
„stituta suet, authoritate nostra firmentur, et foveantur, ea
„vero, quae superstitionem redolent, et scandalis, excessibus,
„ac abusibus ansam praebent, reformentur et supprimantur.
„Cum intaque supplicatio, quae quot annis feria tertia Pen-
„tecostes variis ex locis, praecique autem et parochia de
„Wachsweiler, ad abbatialem Ecclesiam sancti Willibrordi in
„Epternaco Ducatus Luxemburgici, Archidivecesis nostrae
„Trevirensis, instituitur, ratione saltationis et omnis generis
„symphoniae in eodem adhiberi solitae superstitioni et in-
„decentiae, ac etiam ratione chorearum, quae pridiae appli-
„cationis, et ipsa die, quae Epternaci festive celebratur,
„contra ordinationes etiam regias, in cauponis Epterna-
„censibus die noctuque habentur, incebriationibus, rixis,
„tumultibus aliisque malis et excestibus ansam praebent;
„hinc tam saltum in ea adhiberi solitum, quam Cujusvis ge-
„neris symphoniam, ut haec solemnis ceremonia actus pie-
„tatis ac devotionis evadat, authoritate nostra Archiepisco-
„pali praesentuum tenore, sub comminatione interdicti ejus-
„dem, abrogamus, interdicimus ac prohibemus, volentes ut
„imposterum praedicta supplicatio sub devantatione aut re-
„citatione precum solitarum fiat, at peracto officio divino
„antemeridiano, supplicantes sub conductu pastorum aut alio-
„rum presbyterorum ab illis ad hoc deputatorum ad locum
„unde modeste redeant, Authoritatem regiam et Magistratus
„civiles hisce implorantes, at Archiepiscopalem hanc nostram
„ordinationem potestate etiam regia muniant ac tueantur.

Digitized by Google

„In quorum fidem praesentes Episcopi Myriophitani suffra-
„ganei nostri subscriptione, et Archiepiscopalis siegilli nostri
„ad impressione communiri jussimus Treviris die decima oc-
„mensis Decembres Anno Domini Millesimo Septingentesimo
„septuagesimo septimo I. N. ab Hontheim Episcopus My-
„riophitau suffrag. Trevirensis.“ Auf Befehl der Kaiserin Königin Maria Thereſia vom 6. Dezember 1777 machte der Provinzialrath von Luxemburg dieſe Verordnung, unterm 11. April 1778 bekannt. In den Dekanaten von Bitburg und Merſch und in der Pfarrkirche zu Wachsweiler wurde dieſelbe noch ganz beſonders veröffentlicht. Seit dem Jahre 1778 unterblieb nun der Tanz bei der Prozeſſion zu Echternach. Kaiſer Joſeph II. verbot im Jahre 1786 alle Prozeſſionen in ſeinen Niederländiſchen Staaten, hob dieſes Verbot aber durch ein Edikt vom 12. Februar 1790 wieder auf. Am *Pfingſtdienſtage 1790* wurde nun wieder in Echternach geſprungen bis die Franzoſen das Land beſetzten. Durch ein Verbot des Volksrepräſentanten bei der Sambre- und Maasarmee vom 4. Thermidor III. (22. Juli 1795) und durch das Geſetz vom 7. Vendemiaire IV. (29. September 1795) wurde aller äußerlicher Gottesdienſt verboten und ſo unterblieb auch die Prozeſſion nach Echternach. Erſt am Pfingſtdienſtage 1802 wagte man es die tanzende Prozeſſion wieder zu erneuern und ſeitdem hat dieſelbe unausgeſetzt Statt gefunden. Im Jahre 1802 zählte man 74 Muſikanten und 2978 Tänzer und Tänzerinnen. Im Jahre 1803 betrug die Zahl der Muſikanten 68, der Tänzer und Tänzerinnen 1490 und außerdem 700 Perſonen, welche ohne zu tanzen, an der Prozeſſion Theil nahmen. Im Jahre 1805 waren 79 Muſikanten, 1396 Tänzer, 1118 Tänzerinnen und 2737 Nichttanzende anweſend. Im Jahre 1806 betrug die Zahl der Muſikanten 107, der Tänzer 1306, der Tänzerinnen 1345 und der Nichttanzenden 2100, im Jahre 1807 waren 93 Muſikanten, 1434 Tänzer,

Digitized by Google

1462 Tänzerinnen, 1783 Nichttanzende, im Jahre 1808, 95 Musikanten, 1478 Tänzer, 1604 Tänzerinnen und 2040 Nichttanzende, im Jahre 1809, 100 Musikanten, 1650 Tänzer, 2052 Tänzerinnen und 2100 Nichttanzende, im Jahre 1810, 114 Musikanten, 1753 Tänzer, 2236 Tänzerinnen und 2300, Nichttanzende, im Jahre 1811, 113 Musikanten, 1978 Tänzer, 2463 Tänzerinnen und 2460 Nichttanzende, im Jahre 1812, 116 Musikanten, 1777 Tänzer, 2730 Tänzerinnen und 2150 Nichttanzende, im Jahre 1813, 127 Musikanten, 2006 Tänzer, 3160 Tänzerinnen, 2306 Nichttanzende, im Jahre 1814, 142 Musikanten, 3224 Tänzer, 7261 Tänzerinnen und 2051 Nichttanzende. Es nahmen im Jahre 1814 also 12,678 Personen an der Prozession Theil. Im Jahre 1815 zählte man 127 Musikanten, 3181 Tänzer, 3597 Tänzerinnen und 2220 Personen, welche ohne zu tanzen, sich der Prozession anschlossen. Jetzt ist die Zahl der Theilnehmer an der Prozession wohl nicht mehr so groß, als in den bemerkten Jahren, indessen findet sie doch noch immer Statt. Auch finden sich immer Leute, welche bereit sind, für eine geringe Gabe für Andere zu tanzen, die sich deshalb nicht selbst bemühen wollen. An Musikanten fehlt es nie, weil auf Kirchweihfesten und andern Gelegenheiten keine andern Spielleute zugelassen werden, als solche, welche sich darüber ausweisen können, daß sie bei der Echternacher Prozession gespielt haben. In der Nähe der Pfarrkirche ist das St. Georgen-Hospital, welches Graf Siegfried schon im Jahre 992 gestiftet haben soll, jedoch sind gegen die Aechtheit der Urkunde wohl begründete Zweifel erhoben worden. Das Hospital erhielt nach und nach so bedeutende Schenkungen, daß die Einkünfte desselben sich auf 12,000 bis 14,000 Franken (3200 bis 3700 Thaler) belaufen sollen. Das Hospital besitzt untern andern ein Gut zu Euren, welches ihm, im Jahre 1238 von Isembard, einem Pfarrer zu Echternach geschenkt worden ist. (S. Nro. 279 a.) Die

Digitized by Google

Einkünfte des Hospitals wurden ehemals unter die Stadt-Armen ausgetheilt; im Jahre 1822 ordnete aber die Niederländische Regierung an, daß unvermögende Kranke im Gebäude aufgenommen und verpflegt werden sollten. Auch berief man zur Beaufsichtigung und Krankenpflege barmherzige Schwestern von der Kongregation des heiligen Karl aus Frankreich hierher. Unter den Aebten und Mönchen zu Echternach befanden sich mehrere ausgezeichnete Männer, und die Schule, welcher dieselben vorstanden, war berühmt. So lehrten unter andern die Mönche Marquard, im Jahre 932, Heribert 952, Rüdger 990, Adethar 1020, Theoderich 1190. Thiofried, welcher als 24. Abt dem Kloster von 1081 bis 1110 vorstand, hat mehrere Werke, flores epithaphii Sanctorum, vita S. Willibrordi, [1]) und vita St. Irminae hinterlassen. Winand von Gluvel, der 49. Abt, † 1465, schrieb ein Werk: Vera *Dei sapientia* descendes a patre luminum. Johann Bertels aus Löwen, 61. Abt, † 1607, ist durch seine historia Luxemburgensis und andere Schriften und durch seine Schicksale bekannt. Michael Hormann, der 70. Abt, † 1775, ließ zwei seiner Mönche, Cosmas Becker und Damian Lenz, auf Kosten des Klosters auf der Universität zu Löwen die Arzneiwissenschaft studiren und zeichnete sich Becker besonders als Botaniker aus. Ein Laienbruder Philipp zeichnete sich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Maler aus. Mathias, 11. Abt des Klosters Münster zu Luxemburg, welcher als Weihbischof des Trierschen Erzbischofs Cuno mit dem Titel eines Bischofs von Azot im Jahre 1375 starb, war zu Echternach von armen Eltern geboren. Von Echternach war auch Johannes Holler, Episcopus Azotensis, und Weihbischof des Trierschen Erzbischofs Karl Kaspar, gebürtig. Er starb den

[1]) Die vita St. Willibrordi, welche Thiofried herausgegeben, ist eigentlich nur eine Umarbeitung eines Werkes des Alcuin.

Digitized by Google

20. November 1671. Auch der Stadtschreiber Lorent, welcher 1769 eine merkwürdige Schrift über das Denkmal zu Igel herausgab, (s. Nro. 271) lebte zu Echternach.

Die Felsmühle, westlich von Echternach auf dem Wege nach Berdorf liegend, gehört dem Hospitale St. Georg. In einem schönen Thale südwestlich von Echternach liegen die Follmühle, die Oelmühle und die Nonnenmühle. Letztere gehörte dem Kloster St. Clara und wurde von der Französischen Regierung versteigert. In demselben Thale liegt auch ½ Stunde von Echternach entfernt, der Hof Lanterborn in einer romantischen Gegend mit einer Mühle, welche der Abtei gehörte.

Zu Lutschen oder Löschen stand ehemals ein ansehnliches Gebäude mit einer Kreuzallee und andern schönen Anlagen. Auch der Hof Melick, südwestlich von Echternach, war ein Landhaus der Abtei. Nahe dabei liegt die Wolfsmühle, welche eben sowie die Schlimmühle der Abtei gehörte. Letztere wurde früher die Kretschmühle genannt. Südöstlich, 400 Schritt von Echternach, liegt die Kapelle U. L. F., welche der 63. Abt Johann Fisch im Jahre 1630 erbaut hat, wie eine vergoldete Inschrift zur Seite des Hochaltars verkündet. Oestlich am Fuße des Berges, 600 Schritt von der Stadt, liegt die Kapelle und ehemalige Eremitage zum heiligen Kreuz. In dieser Kapelle befindet sich das Grabmal des Paul Diedrich, Mohr von Wald, [1]) und dessen Gattin Anna Katharina Schillenz von Cohnen. Das Denkmal wurde aus der Kirche des Klosters St. Clara bei deren Zerstörung hierher versetzt. Auch sind auf einem zweiten Steine die aus zehn Personen bestehende Familie des Mohr von Wald vor einem Krucifix knieend

[1]) Paul Diedrich Mohr von Wald war Amtmann zu Echternach und starb 1636. (Eiflia illustr. II. Bd. 2. Abth. S. 96.) Die Familie ist 1784 im Mannsstamme erloschen.

Digitized by Google

dargestellt. Beide Steine sind wohl erhalten, nur haben fanatische Republikaner die darauf angebrachten Wappenschilder zerstört.

323. Waldbillig, südwestlich von Echternach 2½ Stunden entfernt und ¼ Stunde vom linken Ufer der schwarzen Ernz, welche die Anwohner selbst aber die weiße Ernz nennen und welche auch die untere Ernz genannt wird. Dieses Flüßchen entspringt im Grünenwald, läuft auf Ernz, Goedingen, Junglinster, wo es auch der Linsterbach genannt wird, dann auf Reuland, Effingen, Breidweiler, Conzdorf, Dosterhof und fällt oberhalb Echternach in das linke Ufer der Sauer. Der Namen Billig kommt sehr häufig in der Gegend des Rheins vor, so Billig bei Lessenich im Kreise Euskirchen, (s. Nro. 91.) Ober- und Nieder-Billig im Landkreise Trier, Welschbillig in demselben Kreise, (s. Nro. 279) Scharfbillig im Kreise Bitburg, (s. Nro. 210) und Wasserbillig, von welchem noch weiter unten die Rede sein wird. Viele dieser Ortschaften sind, wie die bei denselben aufgefundenen Ueberbleibsel des Alterthums beweisen, Römischen Ursprungs. Man hat daher die Benennung Billig von villa herleiten wollen, welches ich aber dahin gestellt sein lasse, da ich vor der Hand keine bessere Herleitung anzugeben weiß. Wiltheim nennt Wasserbillig vicus Billiasum, [1]) und berichtet von den noch zu seiner Zeit vorhandenen Ueberbleibseln, eines Denkmals, welches nach seiner Beschreibung dem berühmten Denkmale der Secundiner zu Igel an Größe und Umfang wenig nachgestanden haben kann. Wiltheim hat uns auch Abbildungen von den zu seiner Zeit noch vorhandenen Ueberresten gegeben. Diese Abbildungen geben uns aber nur Bruchstücke, welche auf einen Verkehr mit

[1]) Wiltheim Luciliburg. Romana edit. Negen. S. 294, und die Abbildungen auf pl. 86 Nro. 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387 und pl. 87 Nro. 388, 390 und 391.

Digitized by Google

Vieh, Wein und andern Gegenständen deuten, und es ist wohl möglich, daß der Sattonius, dem dieses Denkmal gewidmet war, eben sowie die Secundini, von welchen das Denkmal zu Igel spricht, ein agens in rebus, oder ein Vorsteher der negotiatores, oder wie noch Andere wollen, ein frumentarius war, der die im Lager stehenden Soldaten mit Getraide, Fleisch und anderen Lebensmitteln zu versorgen hatte. [1]) Auf dem Bruchstücke eines Steins sind von der Inschrift nur noch die Buchstaben

C. SATTONIO

T

lesbar und deuten auf den Sattonius Secundinus, dessen auf der Inschrift eines bei Bollendorf an der Sauer aufgefundenen Grabsteins erwähnt wird, [2]) (s. Bollendorf Nro. 195) oder doch eines Verwandten desselben. Wiltheim hielt das Denkmal für ein Grabmal des Gajus Sattonius, der, wie die noch in Bruchstücken vorhandenen Embleme darauf hindeuten, ein negotiator vinarius gewesen, und dessen Gattin. Er giebt die Abbildung eines andern Steines, der sich ehemals im Garten des Jesuiten-Kollegiums zu Luxemburg befand und der vielleicht von Waldbillig dahin gekommen war. Auf diesem Steine sind eine männliche und eine weibliche Person abgebildet mit der Unterschrift:

D. SATTONIO M
ARTĪTSIO. DE. F
PRMTIVIA PRI
. . . . ACEƎSVF

[1]) Die Gemeinde Waldbillig von Professor J. Engling in den Publications Heft III. S. 174.

[2]) Herr Professor Engling hat die Inschrift des bei Bollendorf gefundenen Steines nicht richtig angegeben. S. I. Bd. 2. Abth. (Eiflia illustr. III. 2.) S. 473.

Digitized by Google

Wiltheim erwähnt auch zwei anderer Inschriften, welche auf die Familie des Sattonius Bezug haben und wovon die eine zu Lyon, die andere zu Metz gefunden worden. Auch erwähnt Wiltheim eines Steines, der sich ehemals im Garten des Pfarrers zu Waldbillig befunden habe und auf welchem ein mit einer Toga bekleideter Mann dargestellt gewesen. Die Abbildung dieses Steines befindet sich auf Tafel 87 Nro. 393, sowie die des Steines, der sonst zu Luxemburg war, Nro. 392. Der Verfasser des Itinéraire [1]) giebt an, daß noch im Jahre 1823 unter den Trümmern zu Waldbillig ein Stein mit der Inschrift:

D. M.
CACVRONI SATTONII TREVIRI
ANNORVM VII
SINILVS DEFVNC VIVVS

gefunden worden sei. Herr Professor Engling hat aber aller Nachfrage an Ort und Stelle ungeachtet nichts über diesen angeblichen Fund ermitteln können und vermuthet mit Recht, daß man jenen Schriftsteller die Inschrift des Steines, der nach Wiltheims Angabe zu Lyon gefunden worden ist, als zu Waldbillig gefunden, angegeben habe. Herr Professor Engling vermuthet, daß das Denkmal des Sattonius auf der Stelle gestanden habe, welche jetzt Müllenpeter (Mühlenpfädchen) genannt wird, wo man im Jahre 1843 zwei Säulenstücke gefunden hat, und wo noch jetzt altes Gemäuer sichtbar ist. Herr Engling widerlegt auch die Angabe, daß Graf Peter Ernst von Mansfeld das Denkmal zu Waldbillig zerstören lassen, um es in seinen Gärten in Luxemburg aufzustellen. Herr Engling nimmt vielmehr mit größerer Wahrscheinlichkeit an, daß das Denkmal zur Zeit des Grafen von Mansfeld längst verfallen gewesen und die Trümmern vielleicht schon

[1]) Itinéraire de Luxemburg germanique. S. 234.

Digitized by Google

mehrere Jahrhunderte früher zum Baue der alten, im Jahre 1778 niedergeriſſenen Kirche verwendet worden. Im alten Thurme dieſer nun niedergeriſſenen alten Kirche fand man einen Stein mit der Inſchrift: [1])

IO . ET . IVS
MALIVT
. . . . . IOV
CONJVGI . . . . . .
MASSAE
IVIR . . .
. . . . . .
. . . . . .

Auch der Reſt eines Römerweges iſt noch bei Waldbillig ſichtbar, verſchwindet aber durch die Bebauung des Bodens immer mehr und mehr. In einiger Entfernung von dem Müllenpeter iſt in einem Felsblocke in einer Niſche eine halberhobene männliche Figur dargeſtellt, welche die Hände über den nun nicht mehr vorhandenen Kopf hält. Das Volk nennt dieſe Figur „de ſchwarze Mann ann de Waldbelleger Läen," den ſchwarzen Mann in den Waldbilliger Leien (Felſen). Herr Engling hält dieſe Figur für einen Priapus oder Vertumnus, deſſen Attribute aber weggeſchafft worden ſind, oder auch wohl für einen Hercules saxanus. Auf der Flur von Waldbillig hat man von Zeit zu Zeit häufig Römiſche Münzen gefunden, von welchen mehrere in das Muſeum zu Luxemburg gekommen ſind. Auf der Caſſelter Höhe ſah man noch vor einiger Zeit Sandfelsblöcke, welche in einer gewiſſen Ordnung aufgeſtellt lagen. Auch fand man hier galliſche Münzen und ſymboliſche Steine aus der Druidenzeit. Im Rieſenthale grub man Gewölbe und altes Gemäuer aus und fand dort ein Kreuz von Kupfer, mit fünf Köpfen geziert und fünf Silber-

[1]) Wiltheim Luciburgensia Rom. p. 297.

Digitized by Google

münzen. Im Jahre 794 schenkte Raginard seine Besitzungen zu Waldbillig der Abtei Echternach. Im Jahre 1794 gehörte ein Theil von Waldbillig zur Herrschaft Felz und ein anderer zur Herrschaft Heringen. Der Bach bildete die Grenze zwischen beiden Theilen. Seit vielen Jahrhunderten wurde zu Waldbillig, wie in andern umliegenden Ortschaften, von der männlichen Jugend ein Spiel, Annichter genannt, gefeiert, welches besonders im Ringen bestand. Während der Französischen Herrschaft mußte es eingestellt werden. Im Jahre 1847 gehörten zur Gesammt-Gemeinde Waldbillig:

1. Christnach.....	mit	53	Wohnh.	und	378	Einw.
2. Freckeisen.....	„	6	„	„	35	„
3. Haller und 4. Hallerschmelz	„	50	„	„	353	„
5. Hafterhof.....	„	—	„	„	—	„
6. Harthof.....	„	—	„	„	—	„
7. Müllerthal.....	„	17	„	„	96	„
8. Reesenthal.....	„	1	„	„	9	„
9. Tiefenbach.....	„	1	„	„	3	„
10. Waldbillig.....	„	90	„	„	616	„
Zusammen...	mit	218	Wohnh.	und	1490	Einw.

Die Gesammt-Gemeinde gehört zum Kanton Echternach im Distrikte Grevenmacher. Die alte Pfarrei gehörte zum Landkapitel Mersch in der Trierschen Diözese. Jetzt ist sie eine Succursale von Echternach. Müllerthal ist eingepfarrt. Die jetzige Pfarrkirche zu St. Peter und Paul ist im Jahre 1779 an der Stelle der alten gebaut worden. Der Weihbischof Johann Nikolaus von Hontheim, Episcopus Myriophitanus weihte die Kirche ein. Ueber dem Eingange der Kirche ist das Chronicon eingehauen:

TEMPLI SANCTI DEI INGRESSVS EGRESSVSQVE SANCTVS HABEATVR

wodurch das Jahr der Einweihung 1779 bezeichnet wird.

Digitized by Google

Christnach liegt südlich von Waldbillig, ¼ Stunde davon entfernt, zwischen der weißen und der schwarzen Ernz. Christnach war früher nach Waldbillig eingepfarrt, hat aber seit 1808 eine eigene Pfarrei, welche Succursale von Echternach ist. Freckeisen ist eingepfarrt. Christnach gehörte 1794 zur Herrschaft Felz. Einige Einwohner waren auch dem Besitzer der Herrschaft Meisenburg und der Familie Mohr von Wald zehnpflichtig, welche beide miteinander abwechselnd ein Jahr um das andere 110 Sester Hafer und eben so viel Roggen bezogen. Herr Engling glaubt, daß der Name von Kreuz wegen der sechs kreuzenden Römerwege entstanden sei, deshalb werde der Ort auch in alten Schriften Crucinach (von crux und acum), später Cruhsenach, Kreuznach und Crüsnach oder Crüstnach, und erst seit etwas mehr als einem Jahrhundert Christnach genannt. Auch haben sich noch viele alte Gebräuche, namentlich das Glockengeläute am Vorabend des 1. Mai, und die Burg- und Martinssteuer erhalten. Auch die Annichter waren hier wie zu Waldbillig gebräuchlich und wurden 1806 zum letztenmale gehalten. Christnach hielt ehemals am St. Sebastianstage einen Jahrmarkt, welcher aber zu Ende des 18. Jahrhunderts mit dem auf denselben Tag fallenden Jahrmarkte zu Echternach vereinigt wurde. Zu Christnach sind viele Römische Münzen von Erz und Silber gefunden worden. Am Mandelbache bei dem Vogelsbusche, ¾ Stunden von dem Dorfe südlich, sind die bedeutenden Reste Römischer Gebäude sichtbar, welche von dem Volke die Altburg genannt werden, auch Eichenfels. Nordwestlich von der Altburg liegt die Bundelswiese, an deren Rande vor mehreren Jahren ein Gewölbe aufgegraben wurde, an dessen Wänden noch der bunte, gut erhaltene Bewurf zu erkennen war. Auf dem Distrikte auf den Mauern nahe bei der Vorwiese hat man Römisches Gemäuer entdeckt und mehrere Römische Münzen von Caligula, Tiberius u. a. m. gefunden. Alle diese

Digitized by Google

Gebäude waren nach der Meinung des Herrn Engling durch einen Römerweg verbunden, von welchem sich noch einige Spuren erhalten haben. Auf dem Wolfsberge fand man Ueberbleibsel bedeutender Römischer Gebäude, welche darauf schließen lassen, daß hier ein Tempel gestanden habe. Eben so soll die jetzige Pfarrkirche zu Christnach auf den Trümmern eines Römischen Tempels gebaut worden sein.

Haller liegt zwischen Waldbillig und Beffort, nördlich von ersterem Ort. Auch hier hat man öfter Römische Münzen gefunden. Wiltheim berichtet, daß sich in der Kapelle zu Haller ein halbcylinderförmiger Stein befunden habe, auf welchem drei Figuren dargestellt waren. Er glaubt, daß der Stein von Waldbillig hergekommen sei und die Figuren Klienten oder Wirthschaftsverwalter (villii) des Sattonius darstellen. [1]) Der Stein scheint aber nicht mehr vorhanden zu sein, sonst würde Herr Engling dies wohl bemerkt haben. Die Kapelle St. Nikolaus gehörte zur Pfarrei Waldbillig. Jetzt ist sie Filialkirche von Waldbillig. Haller gehörte im Jahre 1794 zur Herrschaft Heringen.

Die alte Burg Heringen, welche dieser Herrschaft, zu welcher außer Haller auch noch der Hasterhof und ein Theil von Waldbillig gehörten, den Namen gab, lag im romantischen Müllerthale, wo man auf einer steilen Felsenspitze am linken Ufer der Ernz noch einige wenige Trümmern derselben sieht. Es ist wohl sehr wahrscheinlich, daß ein adliges Geschlecht von dieser Burg den Namen annahm, und es ist auffallend, daß Bertholet, der so sorgsam die Nachrichten über die adligen Geschlechter im Herzogthume Luxemburg gesammelt hat, dieses Geschlechts mit keinem Worte gedenkt. Nur in einem bis jetzt ungedruckten Werke, welches sich in der Stadt-

[1]) Wiltheim Luciliburg. Rom. S. 297. Die Abbildung des Steins auf Tafel 87, Nro. 397.

Digitized by Google

bibliothek zu Luxemburg befindet, wird angeführt, daß das Wappen des Geſchlechts der von Heringen ein goldener Löwe im blauen Felde geweſen ſei. [1]) Im Jahre 1760 gehörte die Herrſchaft Heringen dem Herrn von Hufnagel, kam aber bald darauf durch Kauf an den Beſitzer der Herrſchaft Beffort, den Grafen de Briey de la Claireau und theilte ſeitdem die Schickſale der Herrſchaft Beffort (ſ. Nro. 321 Beffort). Der letzte Beſitzer von Heringen, Graf von Liedkerke, überließ 144 Morgen von ſeinem Beſitzthum, und darunter auch den Diſtrikt, auf welchem die Trümmern der Burg liegen, an 16 Einwohner von Waldbillig, welche dagegen auf ihre Holzungsrechte in den herrſchaftlichen Waldungen verzichteten. Wenn auch die Geſchichte nichts von der Heringer Burg zu erzählen weiß, ſo ſpielt dieſelbe dennoch eine bedeutende Rolle in der Volksſage, welche Vieles von den Tempelherren und Rittern, die in dieſer Burg gehauſet haben ſollen, zu erzählen weiß. Etwa 1000 Schritte ſüdlich von den Trümmern der Burg Heringen, am linken Ufer der Ernz, 30 Schritte von der Obermühle, fand man im Winter 1823 auf einem Brachfelde, welches urbar gemacht werden ſollte, gegen 15 ausgehöhlte Sargſteine, Urnen, Münzen und einen Grabſtein mit einer Inſchrift, von welcher im Jahre 1825, wo Herr Profeſſor Engling ſie in Augenſchein nahm, noch die nachſtehenden Buchſtaben zu erkennen waren:

D. M.
. . . LIONIO
. . ANCTO
. O N J V G I
. . . V . CTO
. . . . NDINIA
C . NJV . .

[1]) Dictionnaire heraldique d'Ungeschick 16 volumes in fol.

Digitized by Google

Der Verfasser des Itinéraire gab die Inschrift folgendermaßen:

D. M.
GALLIONIO
PLANCTO
CONJVGI
DEFVNCTO
SECVNDINIA
CONJVX.

wodurch die erstere Angabe ergänzt und hinreichend erläutert wird. Neben dem Steine mit der Inschrift lagen noch ein anderer behauener Stein, einige korinthische Säulenknäufe und andere Steinstücke, welche wahrscheinlich zu dem Grabmale gehört hatten, welches Secundinia ihrem Gemahle Gallionius Planctus errichten lassen. Die bei den Sargsteinen gefundenen Münzen waren von Valentinian und Valens. Ob hier eine altchristliche Begräbnißstätte gewesen sei, wie Herr Professor Engling vermuthet, lasse ich dahin gestellt sein, Gallionius war aber wohl kein Christ. Im Jahre 1842 waren weder der Stein mit der Inschrift, noch die andern Steine mehr vorhanden, und kaum wußte man die Stelle anzugeben, wo solche vor 20 Jahren ausgegraben worden. Oberhalb der Obermühle bildet die Ernz einen 8 Fuß hohen Wasserfall, welchen man von dem Getöse, welches er bei dem Sturze macht, den Schießentimpel nennt.

324. Feltz liegt südwestlich von Waldbillig am rechten Ufer der Ernz. Es ist ein Flecken, welcher auch wohl Larochette genannt wird. Im Jahre 1847 gehörten zur Gemeinde Larochette oder Fels im Kanton Mersch, im Distrikt Luxemburg:

1. Larochette oder Feltz	mit 146	Wohnh.	und 843	Einw.
2. Ernzen.....	„ 19	„	„ 112	„
Zu übertragen...	mit 165	Wohnh.	und 955	Einw.

Digitized by Google

Uebertrag...	mit	165	Wohnh.	und	955	Einw.
3. Gudelt.....	„	1	„	„	5	„
4. Leidenbach.....	„	2	„	„	15	„
5. Meyſemburg....	„	37	„	„	209	„
6. Weidert.....	„	2	„	„	20	„
Zuſammen...	mit	207	Wohnh.	und	1204	Einw.

Im Flecken Feltz ſind mehrere Gerber und Tuchmacher; das Gewerbe der Letztern iſt jedoch in neuern Zeiten durch das Entſtehen der großen Tuchfabriken, mit welchen die kleinen Tuchmacher nicht konkurriren können, ſehr herunter gekommen. Es werden jährlich hier mehrere Kram- und Viehmärkte gehalten. Feltz hat jetzt auch eine Pfarrei, welche Succurſale von Merſch iſt; früher war es wahrſcheinlich nach Waldbillig eingepfarrt. Die Gegend bei Feltz iſt ſehr anmuthig. Auf einer ſteilen Bergſpitze ſind noch die Trümmer der alten Burg ſichtbar. Dieſe Burg war das Stammhaus der Herren von der Fels oder Larochette, eins der älteſten und angeſehenſten Geſchlechter im Luxemburger Lande. Bertels bemerkt, [1]) daß ſich das Geſchlecht ſehr ausgebreitet habe. Mehrere Nachrichten über die Herren von der Fels habe ich anderswo mitgetheilt. [2]) Bertholet giebt an, daß ſchon im Jahre 1192 die Gebrüder Arnold und Cuno de la Rochette mit dem Erbbanner-Amte (banneret ou guidon) von dem Grafen von Luxemburg belehnt worden. Er bemerkt, daß Apollonia von la Rochette Frau zu Merſch, welche 1650 lebte, die Gattin des Gottfried d'Autel (von Elter) geworden und deshalb ihr Sohn Johann Friedrich Graf d'Autel die Güter der Familie von la Rochette geerbt habe. [3]) Dies hat mich veranlaßt anzunehmen, daß der Mannsſtamm der von der

[1]) Bertelii historia Luxemburgensis, p. 198.

[2]) Eiflia illustr. II. Bd. 1. Abth. S. 127.

[3]) Bertholet histoire de Luxemburg. Tome VII. p. 132.

Digitized by Google

Fels schon im 17. Jahrhunderte erloschen sei. Dies ist aber nicht der Fall gewesen, denn noch im Jahre 1731 wird in einem Verzeichnisse der Besitzungen der Ritterschaft im Erzstifte Trier, ein Lothar von der Fels aufgeführt, welcher zu Saarburg wohnte und Güter und Renten zu Crutweiler, Siedlingen, Helfant, Nennig, Palzem u. s. w. besaß. Die Erbbannerwürde haftete auf Mörsdorf und ging mit diesem durch Kauf an die von Bongard über. (S. Möstroff bei Bettendorf Nro. 318.) Die Burg wurde 1683 von den Franzosen zerstört. Zur Herrschaft Fels gehörten im Jahre 1794 Breidweiler, Christnach, ein Theil von Erensdorf, Fels oder Larochette, ein Theil von Medernach, Nommeren, Savelborn, Schoos, Schieren, Stegen, ein Theil von Waldbillig und Weidert. Auf dem Markte zu Fels steht eine alte Linde und unter derselben ein steinernes Kreuz, auf welchem auf der Seite gegen Süden Maria und Johannes, und darunter die Wappen des Paul von der Fels, Herrn zu Mersch und Heffingen, [1]) und dessen Gemahlin Apollonia von Kerpen dargestellt sind. Auf der nordöstlichen Seite des Kreuzes ist der heilige Franz dargestellt, darunter das Wappen der von Schönfels, und die dritte Seite zeigt das Bild der heiligen Jungfrau auf einem liegenden Kreuze, von einem Engel gehalten. Den Bürgern von Fels bewilligte Johann, Herr von der Fels, im Jahre 1348 bedeutende Freiheiten und Rechte.

Ernzen liegt südlich von Fels, auf dem rechten Ufer der Ernz, von welcher es wohl den Namen erhalten hat. In einer Urkunde vom Jahre 1095 soll es, nach der Angabe des Verfassers des Itinéraire, unter dem Namen Erinza vorkommen, auch der Hauptort einer Meierei gewesen sein. Der

[1]) Itinéraire du Luxembourg Germanique S. 279, Paul de la Rochette, Herr zu Mersch, war 1609 Amtmann zu Remich. Bertels erwähnt seiner.

Digitized by Google

Verfaſſer verwechſelt aber Ernzen mit dem Dorfe gleichen Namens im Kreiſe Bitburg. Letzteres war allerdings der Hauptort einer Meierei, welche dem Kloſter Echternach gehörte. (S. Nro. 200.) Ernzen iſt nach Fels eingepfarrt, hat aber eine Filialkirche.

Meyſemburg liegt ſüdweſtlich von Ernzen am Munsbache. Auf der Spitze eines hohen Berges liegen die Trümmer einer Burg, welche das Stammhaus eines alten edeln Geſchlechts war, und um welche nach und nach ſich ein Dorf bildete. Walther von Meiſeburg wird ſchon in einer Urkunde vom Jahre 1176 genannt und war 1194 ein Lehnsmann der Abtei Echternach. [1]) Adelin von Meiſenburg kömmt in den Jahren 1191 bis 1256 vor. In den Tagebüchern des Kloſters Marienthal wird ſeiner mit den Worten erwähnt:

„VII Idus Decembr, Obiit Dominus Hadelinus de Meisenburgh.“

Adelin hatte drei Söhne, Walther, Eberhard und Gottfried. Letzterer war Trierſcher Domdechant, wurde dann Dominikaner und nahm an der Stiftung der Priorin Marienthal 1231, und der Abtei Differdingen 1235 Theil. Wilhelm, ein Sohn Eberhards, war Mönch zu St. Maximin, und der Trierſche Erzbiſchof Heinrich II. (von Vinſtingen) wollte ihn 1284 der Abtei St. Mathias als Abt aufdringen, wodurch große Unruhen entſtanden. Wilhelm mußte am Ende auf die Abtei verzichten und in ſein Kloſter zurückkehren. Walther, der Sohn Adelins, ſpielte im Leben der Yolande eine bedeutende Rolle und war Prior der Dominikaner zu Trier. Der Vorname Walther war in dem Geſchlechte der von Meiſenburg ſehr häufig. Wiltheim vermuthet, daß ein Grabſtein zu Marienthal, auf welchem ein Mann in ritterlicher Tracht mit der Umſchrift: „Anno 1270 IV Idus Octobr, obiit Walthe-

[1]) Eiflia illustr. II. Bd. 2. Abth. S. 28.

Digitized by Google

rus Dominus de M.... burch" abgebildet war, der Grabstein Walthers, eines Sohns des Eberhard gewesen sei. Dieser Walther soll es durch seinen Einfluß dahin gebracht haben, daß in den adligen Familien, in welchen der Mannsstamm erloschen, auch die Töchter zur Erbfolge berechtigt gewesen. Wenn daher eine edle Jungfrau geerbt, soll sie in das Kloster Marienthal gekommen sein, um für Walthers Seele zu beten und seinen Grabstein mit Blumen zu bekränzen. [1]) Johann von Meisenburg war Herr zu Clervaux und mit Adelheid von Bourscheid vermählt. Sein Sohn Walther mit Gretha von Schönberg vermählt, erscheint 1346 in einer Urkunde. Mathilde, die Enkelin Walthers und Tochter Walthers, und der Mathilde von Granseh, brachte einen Antheil an Meisenburg ihrem Gemahle Johann von Kerpen zu. Es scheint, daß das Geschlecht zu Ende des 14. Jahrhunderts im Mannsstamme erlosch. Zu Anfange des 17. Jahrhunderts war der Freiherr Johann von Brandenburg Besitzer der Baronie Meisenburg, welche durch die Vermählung eines seiner Vorfahren mit einer Tochter des Walther von Meisenburg auf ihn vererbt war. Auch die von Kerpen und Orley von Linster hatten Antheile an Meisenburg durch Heirath erworben. Der Marquis von Boufflers ließ im Jahre 1683 unter vielen andern Schlössern im Luxemburgischen auch Meisenburg zerstören. Christoph von Arnoult, der Sohn Johanns und Enkel eines Advokaten aus Montmedy, Johann Mathias Arnoult, kaufte die Herrschaft Meisenburg, baute 1711 das eingeäscherte Schloß wieder auf und erhielt, als ihn der Kaiser 1716 in den Freiherrenstand erhob, das Wappen des alten Geschlechts der von Meisenburg, drei silberne Vögel (merlettes, Amseln) im goldenen Felde zum Wappen. Seine Tochter Christophine brachte die Herrschaft Meisenburg ihrem Gemahle Karl Ferdinand de Paula von Custine,

[1]) Wilthem vita Yolandae p. 145.

Digitized by Google

Grafen von Wiltz zu, dessen Sohn Theodor Franz die Herrschaft Meisenburg bis zur Französischen Umwälzung besaß. In Folge derselben wanderte Letzterer aus, seine Besitzungen wurden eingezogen und der Baron Anton von Casal, Herr zu Fischbach, kaufte Meisenburg im Jahre 1798 für 900,000 Frs. in Assignaten. Die Schloßkapelle zu Meisenburg ist noch gut erhalten. Sie hatte ehemals bedeutende Einkünfte, welche aber durch die Französische Umwälzung verloren gingen. Papst Clemens XII. bewilligte durch ein Breve vom 6. August 1734 der Kapelle einen völligen Ablaß für die Gläubigen, welche am 3. Mai (Kreuz-Erfindung) ihre Andacht in derselben verrichten würden. Meisenburg hat jetzt eine bischöfliche Succursalkirche, welche unter Mersch steht. Zur Herrschaft Meisenburg gehörten im Jahre 1794 Blascheid, ein Theil von Breidweiler, Ernzen, Femmingen, Glabach (les Glabach bei Nommeren), Hesperingen, Leudlingen, Meisenburg, Noertzingen, Reuland, Schrontweiler, ein Theil von Seul (?) und Wikringen.

324. Alt-Trier gehörte im Jahre 1847 zur Gesammt-Gemeinde Bech, im Kanton Echternach, im Distrikte und Kreise Grevenmachern, welche aus folgenden Ortschaften bestand:

1. Alt-Trier.....	mit	18	Wohnh.	und	155	Einw.
2. Bech.....	„	62	„	„	377	„
3. Geyers, Hof.....	„	5	„	„	36	„
4. Grossenberg.....	„	—	„	„	—	„
5. Hemstal.....	„	21	„	„	152	„
6. Herschberg.....	„	7	„	„	69	„
7. Jacobsberg.....	„	5	„	„	28	„
8. Kinseckerhof.....	„	1	„	„	17	„
9. Kobenbour.....	„	8	„	„	63	„
Zu übertragen...	mit	127	Wohnh.	und	897	Einw.

Digitized by Google

Uebertrag...	mit	127	Wohnh.	und	897	Einw.
10. Marscherwald....	„	8	„	„	40	„
11. Reppig.....	„	29	„	„	191	„
12. Roßwinkel.....	„	1	„	„	14	„
13. Zittig mit der Mühle	„	15	„	„	119	„
Zusammen...	mit	180	Wohnh.	und	1261	Einw.

Alt-Trier liegt südwestlich von Feltz zwischen Herschberg und Reppig, 2½ Stunden von Echternach entfernt, auf einer Höhe, von welcher man eine weite Aussicht hat. Im Jahre 1670 waren gar keine Wohnungen hier mehr vorhanden, erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts sind hier einige Hütten gebaut worden, aus welchen denn nach und nach ein Dörfchen entstanden ist. Häufig sind hier Römische Münzen, Ringe, Urnen, Lampen und Götterbilder und andere Alterthümer gefunden worden. Hontheim im Prodromus I. p. 44 und Bertholet histoire de Luxembourg T. I, p. 228, haben Mehreres darüber mitgetheilt, so auch Minola in seinen Beiträgen zur Uebersicht der Römisch-Deutschen Geschichte, Köln 1818. gr. 8. bei J. Mathieux, S. 305, und die Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden, Heft XVIII., S. 103. Man fand hier, wie der Richter Clotten im Jahre 1818 an Minola schrieb: „60 Laren von Erde und allerlei Farben; die Kinder „des Dorfs hatten sie zum Kegeln und als Puppen gebraucht, „darum waren die meisten zerbrochen.“ Unter diesen Laren befanden sich mehrere Statuetten der Göttin Nehalenia, der Matronen oder Mütter u. s. w. Der Name Alt-Trier hat mehrere Schriftsteller, namentlich Hontheim und Wilhelm Wilthem veranlaßt hier die Ala [1]) Trevirorum zu suchen, deren

[1]) Ala hieß bei den Römern derjenige Flügel des Heeres, welchen die Bundesgenossen bildeten, welche auf den Seiten der Römischen Legionen aufgestellt wurden. (S. Eiflia illustr. I. Bd. 1. Abth. S. 41.)

Digitized by Google

Tacitus erwähnt. Alexander Wilthem [1]) aber, der mehrmals an Ort und Stelle war, verwirft diese Meinung, und das mit Recht, indem sich die Lage in einer Entfernung von 2½ Stunden von einem Flusse, der Sauer, nicht zu einem Lager eignete. Dagegen hatten die Römer wohl hier, von wo man eine weite Fernsicht hat, einen Wachtposten stehen. Im Jahre 1640 ließ noch, wie Vertholet berichtet, der Kaiserliche General, Freiherr Johann von Beck, hier Verschanzungen anlegen. Im Jahre 1844 soll auch eine Ara mit der Abbildung einer Gans und der Inschrift:

D. O. M.
A. D.

(Deo optimo maximo ara dedicata) hier gefunden worden sein. [2]) Auch soll ein Römerweg von hier auf Neuland geführt haben.

Bech, der Hauptort der Gemeinde, liegt nordöstlich von Alt-Trier. Bech war ehemals der Hauptort einer dem Kloster Echternach gehörigen Meierei, welche aus den Ortschaften Bech, Colbette, Geyershof, Fronburgerhof, Lanterbach, Melinkerhof, Reppig, Reßwinkel und Zettig bestand. Die jetzige Pfarrei ist eine Succursale von Echternach.

Hemstal hat eine alte Pfarrei, welche zum Landkapitel Mersch gehörte, jetzt aber Succursale von Echternach ist. Alt-Trier ist eingepfarrt. In der Mauer des Pfarrhauses zu „Hemmingerdalium" fand Wilthem einen Stein, von dessen Inschrift noch die Buchstaben

. . . . . CIONIS
. . . . . INCI

lesbar waren. In der Wand eines Bauernhauses neben dem Pfarrhause fand er einen Stein mit Verzierungen und den verkehrt gesetzten Buchstaben

[1]) Wilthem Luciliburg. Rom. p. 280.
[2]) Itinéraire p. 233.

Digitized by Google

M
SVAYCSS
TICEF. SI

Wilthem bemerkt dabei, daß Justus Lipsius eines Steines erwähne, auf welchem auch ein Scyrus genannt werde. [1])

Zu Herschberg (in vico Heisbruch) fand sich ein Stein „pessime habitum," auf welchem noch die Buchstaben

T. AV . . . . .
SECV . . . . .

zu erkennen waren. Wilthem zweifelt aber, daß J. Aventinus Secundinus, der auf dem Denkmale zu Igel genannt ist, zu lesen sei. Hemmesthal und Herschberg gehörten zur Herrschaft Beffort. Herschberg hat eine zur Pfarrei Heinstal gehörige Filialkirche.

Marscherwald sind einige Häuser, welche nach und nach im Merscherwalde gebaut und nach Hemstal eingepfarrt worden sind. Dieser Wald, welcher vormals auch Klemschhard und Marscherroute genannt wurde, hat einen Flächeninhalt von 1171 Morgen. Schon frühzeitig scheint derselbe an verschiedene Besitzer gekommen zu sein. Im Jahre 1595 hatten die Abtei Echternach, das Kloster St. Irminen in Trier und der Besitzer der Herrschaft Berburg bedeutende Holzungsrechte in diesem Walde. Im 16. Jahrhunderte gehörte der größte Theil des Marscherwaldes dem Besitzer der Herrschaft Greisch. Da sollen Holländische Freibeuter den Herrn von Greisch gefangen weggeschleppt haben. Die Einwohner von Christnach, Rippig, Hemstal, Herschberg, Breitweiler, Colbette und Zittig sammelten sich, eilten den Freibeutern bis Wasserbillig nach und befreiten den Edelmann. Dieser schenkte hierauf aus

[1]) Wilthem Lucilib. Rom. S. 281. Die Abbildung des zweiten Steines auf pl. 80 Nro. 345.

Digitized by Google

Dankbarkeit den Wald jenen Gemeinden. Diese besaßen den Wald Jahrhunderte hindurch gemeinschaftlich. Sie wurden die Marschgehöber oder Leute genannt, und hatten einen Ober-Zentner, unter welchem die Zentner der vier Sektionen standen, in welche die sieben Dörfer eingetheilt waren. Jährlich am St. Remigiustage versammelten sich die Gehöfer auf dem Marscherplatze bei Colbette, wo denn die Angelegenheiten des Waldes besprochen wurden und wo man das Weisthum des Waldes verlas. Im Jahre 1744, am St. Remigiustage, schenkten die Gehöber der Brüderschaft zum Herzen Jesu in der Kirche zu Hemstal einige im Walde gelegenen Ländereien zu Seelenmessen. Im Jahre 1784 schritten die betheiligten Gemeinden zur Theilung des Waldes. Die Abtei Echternach verzichtete auf das ihr zustehende Beholzigungsrecht und erhielt dafür 7 Morgen Landes, der Rest des Waldes wurde unter die 7 Gemeinden nach der Zahl der Gehöber vertheilt. So erhielt Christnach für 20 Gehöber 288 Morgen, Rippig für 16 Gehöber 229 Morgen, Hemstal für 6 Gehöber 88 Morgen, Zittig für 11 Gehöber 158 Morgen, Herschberg für 4 Gehöber 57 Morgen, Breitweiler für 6 Gehöber 86 Morgen und Colbette für 4 Gehöber 57 Morgen. Einige Jahre später theilten die Gehöber von Christnach ihren Antheil wieder unter sich. [1])

Zettig gehörte zur Echternacher Meierei Bech, jedoch scheint auch der Besitzer der Herrschaft Berburg Rechte daselbst gehabt zu haben.

326. Die Gemeinde Rosport gehörte im Jahre 1847 zum Kanton Echternach im Distrikte Grevenmachern und bestand aus den Ortschaften:

---

[1]) Die Gemeinde Waldbillig von Professer Engling. Publications Heft III. S. 183.

Digitized by Google

1. Dickweiler.....	mit	20	Wohnh.	und	175	Einw.
2. Frombourg.....	„	—	„	„	—	„
3. Girſt.....	„	17	„	„	427	„
4. Hinkel.....	„	18	„	„	152	„
5. Osweiler.....	„	109	„	„	726	„
6. Rosport.....	„	75	„	„	507	„
7. Steinheim.....	„	25	„	„	205	„
Zuſammen...	mit	164	Wohnh.	und	1872	Einw.

Girſt liegt an der Sauer. In einiger Entfernung von dem Orte auf einer Anhöhe liegt die Girſterklaus nebſt einer Kapelle. In letzterer befindet ſich ein Marienbild, zu welchem gewallfahrtet wird. Ein Ritter Elbert von Clervaux ſoll im Jahre 1270 König Ludwig IX. von Frankreich, auf deſſen zweiten Kreuzzug nach Paläſtina begleitet haben, dort von den Saracenen gefangen und durch ein Wunder der heiligen Jungfrau befreit worden ſein. Aus Dankbarkeit ſoll Elbert nun die Kapelle erbaut haben. Die Girſterklaus-Kapelle iſt jetzt eine Filialkirche von Rosport. In derſelben befindet ſich der Grabſtein des 1602 geſtorbenen Gottfried Weſthofen, Kanonikus zu St. Paulin und Pfarrers zu Rosport. Girſt iſt jetzt nach Born eingepfarrt.

Hinkel, am rechten Ufer der Sauer liegend, iſt nach Rosport eingepfarrt. Obgleich es ganz von Luxemburgiſchen Ortſchaften umſchloſſen war, gehörte es dennoch bis 1794 zum Kurtrierſchen Amte Welſchbillig, und die Landeshoheit ſtand dem Erzſtifte zu. Hinkel wird ſchon in einer Urkunde vom Jahre 971 erwähnt.

Rosport liegt ¾ Stunden ſüdöſtlich von Echternach an einem Berge am rechten Ufer der Sauer, faſt dem Preußiſchen Orte Ralingen gegenüber. In der angeblichen Stiftungs-Urkunde des Königs Dagobert für das Kloſter St. Irminen in Trier vom Jahre 686 wird unter den demſelben verlie-

Digitized by Google

henen Gütern auch „Ruzfurt" genannt. [1]) Noch im Jahre 1794 beſaß das Kloſter St. Irminen ein Hofhaus und bedeutende Güter zu Rosport. Die Franzöſiſche Regierung ließ ſolche verſteigern. Auf der Höhe des Berges ſieht man noch die Ueberbleibſel der Burg, welche das Stammhaus eines adligen Geſchlechts war. Joſſe de Rosport begleitete im Jahre 1308 den Grafen Heinrich III. von Luxemburg, als derſelbe die Kaiſerkrone unter dem Namen Heinrich VII. empfing. Erard, der Sohn des Joſſe, befand ſich im Jahre 1332 in der Begleitung des Königs Johann von Böhmen. [2]) Der Mannsſtamm der Rosport ſcheint im 14. Jahrhunderte erloſchen zu ſein. Im Jahre 1546 wurde Wirich von Criechingen mit der Hälfte der Herrſchaft Rosport belehnt. [3]) Zur Herrſchaft Rosport gehörten zuletzt Dickweiler, Girſt, Godendorf, Ralingen, Rosport und Wintersdorf. Die alte Pfarrei Rosport war dem Landkapitel Bitburg zugetheilt und iſt jetzt Succurſale von Echternach. Peter Fiſch, welcher als 63. Abt der Abtei Echternach von 1628 bis 1657 rühmlichſt vorſtand, war aus Rosport gebürtig.

Steinheim liegt am rechten Ufer der Sauer zwiſchen Echternach und Rosport. In einer Urkunde aus dem 7. Jahrhunderte wird es „Staneheim" genannt. Bei dem Orte iſt ein Steinbruch, welcher ſchon den Römern bekannt geweſen zu ſein ſcheint. Die St. Nikolauskirche war ein Filial der Pfarrkirche zu Echternach. [4]) Jetzt iſt Steinheim nach Rosport eingepfarrt und hat nur eine Kapelle. Der Fronburger Hof gehörte zur Echternacher Meierei Bech, Osweiler und Steinheim aber wurden zur Probſtei Echternach gerechnet.

---

[1]) Bertholet histoire de Luxembourg. Tom II. Preuves p. XXII.

[2]) Itinéraire S. 226.

[3]) Bertholet VIII. S. 168.

[4]) M. F. J. Müller, hiſteriſch-topographiſche Beiträge zur Kenntniß des Saur-Thales. S. 62.

Digitized by Google

327. Born liegt südlich von Rosport am rechten Ufer der Saur. Im Jahre 1847 gehörte Born zur Gesammt-Gemeinde Mompach, im Kanton Echternach, im Distrikte Grevenmachern. Es hatte 33 Wohnhäuser und 232 Einwohner. Zu Born war eine alte Burg, von welcher sich ein adliches Geschlecht nannte, dessen Berthelet aber nicht erwähnt. Die Abtei Echternach besaß Güter zu Born, und diese gehörten zur Probstei Echternach. Diese Abtei hatte wahrscheinlich auch die Hoch-Gerichtsbarkeit und dem Besitzer des Schlosses, zu welchem auch Güter gehörten, stand nur die Grund-Gerichtsbarkeit über diese zu. Unter den vielen Herrschaften des Luxemburger Landes wird keine Herrschaft Born aufgeführt. Johannes Schobe, armiger de Born, verkaufte im Jahre 1322 dem Abte von Echternach (Heinrich von Schönecken) einige Güter. Simon von Born wurde im Jahre 1480 von dem Trierschen Erzbischofe *Johann II.* (Markgrafen von Baden) mit einigen Gütern zu Metzdorf und Bettendorf belehnt. Johann von Born und seine Gattin Elisabeth schenkten im Jahre 1508 der Kapelle zu Kapweiler (bei Saeul im Kreise Arlon) zwei Gulden aus ihren Renten zu Kapweiler. Zu Ende des 16. Jahrhunderts besaß Johann Stein von Reichenstein das Schloß Born, welches er wahrscheinlich durch Heirath erworben hatte und verkaufte solches im Jahre 1589 an Johann von Hattstein, welcher 1593 zu Luxemburg die Belehnung empfing. Johann von Hattstein war Präsident des Rathes von Luxemburg und wurde von dem Generalgouverneur der Niederlande zur Reichsversammlung nach Speyer geschickt, wo er im Jahre 1600 starb. Florens von Hattstein, der Sohn des Florens, welcher letztere ein Enkel Philipps, des ältesten Sohnes des Johann war, starb 1672, und eine seiner *Töchter, Regine* Johanna von Hattstein, brachte Born im Jahre 1682 ihrem Gemahle Philipp Jakob Faust von Aschaffenburg zu. Ihr Sohn Franz Nikolaus folgte im Besitze von Born. Als der-

Digitized by Google

ſelbe im Jahre 1763 als der letzte Mann ſeiner Familie ſtarb, beerbte ihn ſeine Schweſter Anna Maria Joſepha, welche mit Lothar Ignaz von Haen, Herrn zu Burg-Eſch (bei Saarlouis) vermählt war. Da dieſer kinderlos ſtarb, ſo beerbten ihn ſeine Schweſtern, von welchen Katharina Beatrix von Haen an Johann Karl Marquis von Villers, Grafen von Grignancourt, vermählt war. Ein Enkel des Letzteren, Mathias Camillus Graf von Villers, iſt noch im Beſitze des Schloſſes Born. Zu Born befinden ſich Salzquellen, welche man lange Zeit hindurch (von 1500 bis 1749) ausbeutete, zuletzt aber aufgeben mußte. [1]) Man hat zu Born zwei Säulenſchafte und einen ſteinernen Sarg gefunden und daraus ſchließen wollen, daß Born ſchon den Römern bekannt war. Die alte Pfarrei zu Born gehörte zum Landkapitel Bitburg; dem Beſitzer von Born ſtand die Collatur zu. Jetzt iſt die Pfarrei Succurſale von Echternach. Im Chore der Kirche befinden ſich noch zwei ſchön ausgeführte Grabmäler der Familie Fauſt von Aſchaffenburg.

328. Waſſerbillig liegt ſüdlich von Born am rechten Ufer der Sauer, welche hier in die Moſel mündet. Die Sauer entſpringt in den Ardennen zwiſchen Baſtogne und Neufchateau bei dem Dorfe Soure, läuft auf Bolanville, Hinville, Horte, Bodange, Wiſſenbach, Nedel, Martetagage, Romelding, Inſenborn, Bonnal, Eſch, Tadler, Lipperſcheid, Burden, Erpeldingen, Ettelbrück, Ingelsdorf, Gilsdorf, Moersdorf, und erreicht bei Wallendorf, wo die Our am linken Ufer einmündet, das Preußiſche Gebiet. Dann fließt ſie längſt Dilingen auf dem rechten, Billendorf auf dem linken Ufer, auf Echternach, nimmt bei Münden die Prüm auf, ſetzt ihren Lauf längſt Ralingen, Winterdorf, Metzdorf, Meſſenich, Langſur am linken, und Steinheim, Rosport, Hinkel, Born und Moesdorf am rechten Ufer,

[1]) Itinéraire S. 216.

Digitized by Google

bis Wasserbillig fort. Bei Ettelbrück wird die Sauer erst für leichte Fahrzeuge schiffbar. Auf einer Strecke von sechs Meilen von Wallendorf bis Wasserbillig bildet die Sauer die Landesgrenze zwischen Preußen und Luxemburg. Im Jahre 1847 bildeten die Ortschaften:

1. Mertert mit der Faußenmühle und Wolfsmühle.....	mit	78	Wohnh.	und	602 Einw.
2. Wasserbillig	„	69	„	„	485 „
Zusammen...	mit	147	Wohnh.	und	1087 Einw.

die Gesammt-Gemeinde Mertert, im Kanton und Distrikte Grevenmachern. Eine steinerne Brücke von fünf Bogen führt bei Wasserbillig über die Sauer. Am linken Ufer auf Preußischem Gebiete ist ein schönes Gebäude aufgeführt worden, in welchem ein Grenz-Zollamt erster Klasse seinen Sitz hatte, welches aber eingezogen wurde, als Luxemburg sich dem Zollvereine anschloß. Bis dahin war auch zu Wasserbillig selbst eine Luxemburgische Douane. Wasserbillig ist gewiß sehr alt und verdankt seinen Ursprung wahrscheinlich den Römern. Von einer Wasserleitung sollen noch Ueberbleibsel sichtbar sein. Wilthem glaubt, daß Ausonius in den Versen 324 bis 334, wo er von den hohen Villen auf den Felsen an dem Ufer der Mosel spricht, Wasserbillig gemeint habe, eben sowie Venantius Fortunatus im 19. und 20. Verse:

Inde per extantes colles et contava vallis
Ad Suram pronis labimur amnis aquis. [1])

Wilthem nennt Wasserbillig Bilacus, um es von Waldbillig, Billiacum, zu unterscheiden. Im Jahre 1826 fand

[1]) Wilthem Luciliburg. Rom. S. 290. Troß liest in seiner Ausgabe des Venantius statt Sura, wie die meisten Ausgaben haben, Sara, und glaubt, daß der Dichter die Saar und nicht die Saur, wie Wilthem annimmt, meine.

Digitized by Google

man unter dem Pflaſter zu Waſſerbillig einen Stein, 91 Zoll lang, 87 Zoll hoch und 22 Zoll breit, mit folgender, zum Theil ſehr verſtümmelten Inſchrift:

DEO MERCVBIO .....
MERTAE AEDEM C.....
MENTISQVE OMN.....
ACCEPTVS TABVL.....
.....AVGVSTAL
ITEM HOSPITALIA.....
BRANDORVM GR.....
RISQ..SVIS DE.....
IVLIA S LVPO.....

Als ich mich im Jahre 1831 zu Luxemburg befand, verſchaffte mir mein Freund, Herr Profeſſor Stammer, die Gelegenheit, den Stein, der in ein Magazin des Herrn Pescatore geſchafft worden war, zu ſehen und eine genaue Abſchrift der damals noch lesbaren Inſchrift zu nehmen. Es iſt mir dies um ſo angenehmer, weil der Stein nicht mehr vorhanden iſt. Meine Abſchrift theilte ich einem ausgezeichneten Kenner des Alterthums, Herrn Wilhelm Chaſſot von Florencourt mit, welcher in ſeiner Schrift: Beiträge zur Kunde alter Götter-Verehrung, S. 24, die Inſchrift folgendermaßen zu ergänzen und zu erklären verſucht hat:

In H. D. D.
Deo Mercurio (et Deae Ros)
Mertae aedem c(um signis orna)
Mentisque omn(ibus fecit oder restituit)
Acceptus Tabul(arius
sevir) Augustal(iis)
Item hospitalia (saccorum cele)
Brandorum gra(tuita sibi postes)
Risque suis ded(icata)
Julias. Lupo (et Maximo Consulibus)

Digitized by Google

Hiernach betrifft die Inschrift die Stiftung eines Tempels, welcher dem Gotte Mercur und der Göttin Rosmerta unter der Regierung des Kaisers Alexander Severus und unter dem Konsulate des Lupus und des Maximus, *also im* Sommer des Jahres 232 nach Christi Geburt oder im Jahre 985 nach Erbauung Roms errichtet wurde. [1]) Dieser mit allen Ornamenten ausgestattete Tempel enthielt außer dem Heiligthume einige Nebengemächer (hospitalia) zur Aufnahme der auswärtigen Besucher, welche an der Begehung der gottesdienstlichen Feierlichkeiten (Jahresfeste) Theil nehmen wollten. Rosmerta war eine weibliche Gottheit, deren Kultus in den Belgischen Provinzen verbreitet gewesen zu sein scheint, und die häufig als Gefährtin des Mercur dargestellt wird. Die Mönche von St. Maximin behaupteten, daß schon Kaiser Konstantin, Aquaeviliacum, Pillich, Wasserbillig, ihrem Kloster *geschenkt habe.* [2]) *Sie bezogen* sich deshalb auf eine Urkunde des *Königs* Dagobert I. vom 4. April 633, worin derselbe die Besitzungen des Klosters bestätigte und neue Schenkungen hinzufügte. [3]) Die Urkunde ist aber falsch und von den Mönchen selbst fabricirt, welche eine besondere Gewandtheit in Verfertigung solcher Urkunden besaßen, welche ihrem Interesse dienten. Wenn es aber auch nicht wahrscheinlich ist, daß Kaiser Konstantin Wasserbillig dem Kloster St. Maximin geschenkt hat, so ist es doch gewiß, daß dieser Ort zu den ältesten Besitzungen des Klosters gehörte. Kaiser Otto III. verlieh dem Kloster St. Maximin im Jahre 1000 das Recht, „in quadam villa, Billich dicta" einen Markt zu halten und Mün-

[1]) S. auch Jahrb. d. V. d. Alterthumsfr. Heft II. S. 118.

[2]) Bertholet histoire de Luxemb. Tome I. p. 188.

[3]) Die Urkunde steht bei Hontheim I. S. 78. Hontheim gesteht selbst die Unächtheit der Urkunde zu und führt an, was Mabillon darüber sagt.

Digitized by Google

zen zu ſchlagen. [1]) Durch eine Urkunde vom Jahre 1047 wurden die Rechte und Verpflichtungen der Colonen des Kloſters zu Waſſerbillig feſtgeſetzt. [2]) Die Abtei beſaß noch im Jahre 1794 Güter und Rechte zu Waſſerbillig. Ein adliges Geſchlecht von Billig führte dieſen Namen von Waſſerbillig und beſaß die Burg daſelbſt. Berchwald von Billig war 1332 Richter zu Grevenmachern. Ludwig von Billig, Herr zu Linſter, und ſeine Gemahlin, Ida von Baſſompierre, kauften 1438 mehrere Güter zu Petange, Bedange u. ſ. w., und Gobel von Billig, beſiegelte den Kaufbrief. (Bertholet VI. S. 46.) Erhard von Gymnich, Herr von Berburg, hatte eine feſte Burg zu Waſſerbillig und that von derſelben vom Jahre 1412 an den Trierern, welche er unaufhörlich befehdete, vielen Schaden. Im Jahre 1424 belagerte der Trierſche Erzbiſchof Otto (von Ziegenhain) die Burg, gewann und zerſtörte dieſelbe. [3]) Die Beſitzer der Herrſchaft Berburg hatten noch im Jahre 1794 Rechte und Beſitzungen zu Waſſerbillig, welches zu den zur Herrſchaft Berburg gehörigen Ortſchaften gezählt wurde. Im Jahre 1552 wurde Waſſerbillig von dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg eingeäſchert. Im Jahre 1723 litt der Ort durch eine Feuersbrunſt. Am 11. Juni 1842 brach wieder Feuer aus und legte faſt den ganzen Ort, mit Ausnahme der iſolirt gelegenen Kirche, des Schulhauſes und einiger wenigen Häuſer, in Aſche. Die alte Pfarrei zu Waſſerbillig gehörte zum Landkapitel Merſch, jetzt iſt ſie Succurſale von Rennich. Die Collatur ſtand der Abtei St. Maximim zu. Da die Kirche ſehr baufällig geworden war, begann der letzte Abt von St. Maximim, Willibrord Wittmann, im Jahre 1792 den Bau einer neuen Kirche, welcher aber noch nicht

[1]) Hontheim I. S. 338.

[2]) Ebendaſelbſt S. 384.

[3]) Gesta Trevirorum. Vol. II. p. 317.

Digitized by Google

vollendet war, als die Franzosen im August 1794 einrückten und das Luxemburger Land in Besitz nahmen. Erst später wurde der Bau beendigt und auch die innere Einrichtung gemacht. Die Kirche ist sehr groß, und in derselben befinden sich ein gutes Bild des heiligen Franziscus von Assisi mit den Wundmahlen, und eine Statue des heiligen Johannes von Nepomuk.

Mertert liegt südlich von Wasserbillig. Man will den Namen von einer Göttin Mamerta, welche hier verehrt worden sein soll, (vielleicht Rosmerta) herleiten. [1]) In der oben schon erwähnten Urkunde vom Jahre 1047 wegen der Colonen zu Wasserbillig heißt es von Mertert:

„*Solum montem illum* contra Marca dictum, super Mosella fluminis ripam positum, vineis consitum, a praemonstrata ratione redituum placuit excipere, eo quod alio modo nostris debeat usibus inservire."

Es gab also schon im 11. Jahrhunderte Weinberge bei Mertert, und die Fruchtbarkeit des Bodens lud allerdings zum Weinbaue ein, den vielleicht schon die Römer hier einführten, deren Aufmerksamkeit die schöne Gegend gewiß nicht entging. Mertert war früher nach Wasserbillig eingepfarrt, hat aber jetzt eine eigene Pfarrei, welche Succursale von Grevenmachern ist, und eine neue schöne Kirche. Im Jahre 1794 gehörte Mertert zur Herrschaft Berburg.

[1]) Luxemburger Zeitung Nro. 21 vom 25. Januar 1845, wo auf Keisler antiquit. S. 236 Bezug genommen wird.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nachträge.

I. Die Versteinerungen,
welche in der Eifel gefunden werden.

Die merkwürdigsten Versteinerungen, welche in der Eifel gefunden werden, habe ich theils nach dem Werke des Herrn Dr. C. F. Römer, theils nach andern Beobachtungen, bei den Fundörtern angegeben. Folgende Versteinerungen kommen noch in verschiedenen, nicht besonders benannten Gegenden in der Eifel überhaupt vor:

Zoophyta Stromatopora concentrica und polymorpha (im devonischen Kalke.) Cellepora favosa und C. antiqua, Retepora antiqua, Fenestella antiqua et prisca, Glaucome disticha, Cereopora affinis, C. granulosa, C. oculata, C. punotata, Cyathophyllum ceratites, C. caespitosum, C. dianthus, C. flexuosum, C. hexagonum, C. helianthoides, C. hypocraterioforme, C. lamellosum, C. quadrigeminum, C. radicans, C. serundum, C. turbinatum, Porites pyriformes, Calamopora alveolaris, C. basaltica, C. Gothlandica, C. polymorpha, C. spongites, Radiaria. Rhodocrinus canaliculatus, R. crenatus, R. gyratus, R. quinque partitus Melocrinus forniatus, M. gibbosus, M. hieroglyphicus, M. pyramidalis, M. verrucosus Actinocrinus cingulatus, A. laevis, A. moniliferus, A. muricatus, A. triacondactylus, Platycrinus anaglypticas, P. brevis, P. decagonus,, P. elongatus, P. exsculptus, P. granuliferus, P. ornatus, P. rosaceus, P. tabulatus, P. ventricosus, Cucalyptocrimus rosaccus, Cupressocrinus abbreviatus, C. cassus, C. gracilis, C. tetragonus, Gastrocoma antiqua Annulata,

Digitized by Google

Serpula omplalades Brachiopoda. Crania obsoleta, C. proavia Pentamera galeatus, Calceola sandalina, Spirifer laevigatus, S. ostiolatus, S. simplex, S. speciosus, S. striatulus, S. undiferus Orthis rugosa, O. testudinaria, O. umbraculum, Terebratula concentrica, T. ferita, T. prisca, T. principiaris, Productus spinolosus, Acephala, Pecten oceani, P. striolatus, Avicula aculeata, A. antiqua, A. neptuni, A. Saturni, Plerinaea elegans, P. radiata Arca carinata, Nucula Murchisoni, Isocardie vetusta, Cardium aliforme, C. dinidiatum, C. loricatum, Sanguinolaria compressa, S. dorsata, S. lamellosa, S. laevigata, S. phaseolina, S. tellinaria, S. truncata, Pholadonus Munsteri, Solen pelagicus, S. vetustus, Gasteropoda, Turbo squamiferus, Enomphalus Goldfussii, E. Schurii, E. trigonalis, Schizostoma Puzosii, S. radiata, Pileopsis compressa, P. prisca, P. trigona, Patella Neptuni, P. Saturni, Fissurella conoidea, Sigaretus furcatus, S. rugosus, Dentalium Saturni, D. antiqunm, Cephalopoda, Goniatites Hoeninghaus, G. orbiculus, Orthoceratites inflatus, C. nodulosus, Cyrtoceratites depressus, C. Eifelensis, C. lineatus, C. nodosus, C. ornatus, C. tetragonus, Phragmeocratites subventricosus, Abtychus vetustus, Heteropoda, Bellerophon, Cultratus, B. elegans, B. Goldfussii, B. radiatus, B. tuberoculosus, Crustacea, Pleurocanthus stellifer. P. punctatus.

Von dem um die Geognostik überhaupt und insbesondere über die der Eifel so verdienten Herrn Professor Johann Steininger in Trier, ist im Jahre 1853 ein auch für die Petrefactenkunde sehr wichtiges Werk:

> Geognostische Beschreibung der Eifel von J. Steininger. Mit einer (sehr guten) Karte und einer Profil-Tafel nebst 9 Tafeln mit Abbildungen von Versteinerungen. Trier. Druck und Verlag der Fr. Lintzschen Buchhandlung. 1853. gr. 4.

erschienen.

Digitized by Google

Nach einer gehaltvollen Einleitung handelt das Werk über

I. Thonſchiefer und Quarzfels;

II. Das Grauwacken- und Kalkgebirge der Eifel.

Unter dieſem Abſchnitte bemerkt Herr Steininger (S. 20), daß in der Grauwacke unter dem Kalke der Eifel kohlige Schichten gefunden werden, welche ſogar an einigen Orten zu einem Verſuchsbau auf Steinkohlen Veranlaſſung gegeben haben. Dieſes ſei der Fall zu Neigen (Neichen) [1]) und Katzwinkel, [2]) zwiſchen Kelberg und Daun; unterhalb Daun ſelbſt; zu Birresborn und zu Adenau. Zu Katzwinkel war der kohlige Schiefer neun Zoll ſtark; bei Daun kömmt ein ſchwarzer thoniger Schiefer in der Grauwacke vor und letzterer enthält verkohlte Abdrücke, welche von einem Fucus herzurühren ſcheinen.

III. Verſteinerungen des Uebergangs-Gebirges der Eifel.

Herr Steininger theilt die Verſteinerungen folgendermaßen ein:

A. Polypengehäuſe.

I. Flustra. II. Discopora. III. Cellepora. IV. Eschara. V. Retepora. VI. Fenestella. VII. Hemitrypa. VIII. Sycidium. IX. Favosites. X. Dictyopora. XI. Receptaculites. XII. Alveolites. XIII. Limaria. XIV. Thamnopora. XV. Millepora. XVI. Aulopora. XVII. Cyathophillum. XVIII. Cystiphyllum. XIX. Strombodes. XX. Porites. XXI. Monticularia. XXII. Stylina. XXIII. Caryophyllia. XXIV. Cylicopora. XXV. Sarcinula. XXVI. Spongia.

B. Radiarien.

I. Pentetrematites. II. Melocrinites. III. Cypressocrinites. IV. Haplocrinites. V. Rhodocrinites. VI. Cucalyptocrinites. VII. Pentacrinites. VIII. Platycrinites. IX. Ctenocrinites.

---

[1]) II. Bd. 1. Abth. (Eiflia illustr. III. 2. 1.) S. 158.

[2]) Ebendaſelbſt S. 157.

Digitized by Google

X. Taxocrinites. XI. Bacrocrinites. XII. Gasterocoma. XIII. Sphaerocrinites. XIV. Echinus.

C. Mollusken.

A. Cephalopoda (Orthoceratites, Gomphoceratites, Cyrtoceratites, Lituites, Gyroceratites, Goniatites.) B. Pteropoda. C. Gasteropoda (17 Arten.) D. Acephala (19 Arten.) E. Brachiopoda (Calceola, Terebratula) (57 Arten.) Strigocephalus, Pentameres, Spirifera (34 Arten.) Orthis (19 Arten.) Leptaena, Chonetes, Davidsonia, Producta, Lingula, Orbicula (16 Arten.)

D. Anneliden.

I. Serpula. II. Dentalium. III. Tentaculites.

E. Cruſtaceen.

I. Phacops. II. Proetus. III. Archegonus. IV. Bronteus. V. Cyphaspis. VI. Harpes. VII. Asaphus. VIII. Homalonotus. IX. Cypridina.

F. Fiſche.

I. Asterolepis, II. Aratrodus.

Nun folgen allgemeine Bemerkungen.

IV. Ein ſehr intereſſanter Aufſatz über die erloſchenen Vulkane der Eifel,

und endlich ſchließt das gehaltvolle Werk mit

V. Bemerkungen zu der dem Werke beigefügten Karte.

II. Die Flora der Eifel.

Für die Freunde der Pflanzenkunde wird der nachſtehende Aufſatz, welchen der ausgezeichnete Pflanzenkenner, Herr Dr. Philipp Wirtgen, mir für dieſes Werk mitzutheilen die Güte gehabt hat, gewiß eine angenehme Zugabe ſein.

Einige Worte über die Flora der Eifel.

Unter dem Namen der Eifel faſſe ich das ganze Gebirgsland zwiſchen dem Rheine, der Moſel und der Niederrheini-

Digitized by Google

schen Ebene zusammen, wobei eine Linie von der Sure- und Ourmündung nördlich über das hohe Venn bis nach Aachen hin die Westgrenze bildet. Es wird dadurch ein verschobenes Viereck beschrieben, in dessen äußersten Winkeln die Städte Koblenz, Köln, Aachen und Trier liegen. Soll jedoch von einer Darstellung der Vegetation der Eifel die Rede sein, so müssen die Thäler des Rheines und der Mosel selbst von der Betrachtung ausgeschlossen werden. Sie haben ihren eigenthümlichen Karakter, welcher den der Eifel-Flora bedeutend verändern würde. Ueber diese ist in ihrer Gesammtheit noch keine Darstellung erschienen, auch ist eine Vollständigkeit noch gar nicht möglich, da große Strecken dieses schönen Berglandes *noch gar nicht* oder nur zu gewissen Zeiten untersucht sind. Weite Distrikte enthalten sicher noch zahlreiche Pflanzenarten, die als Bürger der Eifel-Flora, vielleicht der gesammten Rheinischen Flora, noch gar nicht bekannt sind und auf das Auge des Beobachters warten, dessen Fuß einst in passender Zeit ihren Wohnort aufsucht. Ist es doch mir bei einer flüchtigen Excursion durch eine Strecke der Eifel in den Pfingsttagen 1852 möglich gewesen, der Rheinischen Flora drei neue Bürger zuzuführen!

Hoffentlich wird die Zeit nicht mehr fern sein, die uns die Eifel-Flora näher bekannt machen wird, da man sich vielfach mit der Kultur der Eifel beschäftigt und die Einführung einer nachhaltigen Kultur nur dann möglich sein wird, wenn sie von einer genauen Kenntniß des Bodens, der Vegetation und des Klimas ausgeht.

Mittheilungen über einzelne Parthien der Flora der Eifel finden sich in folgenden Schriften:

1. Tentamen Florulae Lichenum Eiffliaceae divi Enuncratio Lichenum in Eifflia provementium Auct. C. A. Fingerhuth, Dr. Norimbergae, J. L. Schray, 1829. (Dieses Schriftchen

Digitized by Google

enthält die Diagnose von 256 Flechtenarten vorzüglich aus der Gegend von Euskirchen.)

2. Bericht über eine botanische Excursion durch einen Theil der Eifel im Mai 1836 von Ph. Wirtgen. Beiblätter zur Regensburger botanischen Zeitung. 1838. (Diese Abhandlung enthält insbesondere eine pflanzengeographische Darstellung des Kreises Adenau, welcher auf einem Areal von 10 Quadrat-Morgen 664 phanerogamische Pflanzenarten enthält. Mehrere spätere Excursionen haben diese Zahl noch um nahe 100 Arten vermehrt, so daß man jetzt an 750 Species daselbst rechnen kann.)

3. Florula bertricensis. Eine Uebersicht der in den Umgebungen von Bertrich wildwachsenden oder gebaut werdenden Gefäßpflanzen. Von Ph. Wirtgen in Koblenz. In den Verhandlungen des naturhistorischen Vereins der Preußischen Rheinlande, 5. Jahrgang. Bonn 1848. (Es sind darin die pflanzengeographische Verhältnisse des schönen Badeortes Bertrich im Uesthale dargestellt und 760 Species Gefäßpflanzen aus dessen Umgebungen aufgezählt, eine Zahl, die durch eine spätere Excursion noch um 10 Arten vermehrt wurde.)

Gewissermaßen gehört auch hierhin:

4. Flora des Aachener Beckens von J. H. Kaltenbach. Aachen 1845. (Enthält nahe an 800 Species, welche in diesem reichen Kesselthale vorkommen. Es wird nun gewöhnlich Aachen nicht mehr der eigentlichen Eifel zugerechnet, jedoch ist der Karakter der Flora noch fast ganz mit dem der Eifel übereinstimmend.)

Außerdem finden sich zahlreiche Mittheilungen über die Flora der Eifel in folgenden Schriften:

1. Triersche Flora von M. Schäfer. Trier 1826—1828.

2. Flora des Regierungsbezirks Koblenz von Ph. Wirtgen. Koblenz 1841.

Digitized by Google

3. Prodromus der Flora der Preußiſchen Rheinprovinz von Ph. Wirtgen. Bonn 1842.

4. Taſchenbuch der Flora von Trier und Luxemburg und des Nahebezirks von M. J. Löhr. Trier 1844.

5. Flora von Bonn von Schmitz und Regel. Bonn 1848.

6. Flore des environs de Spa par Lejeune, (worin namentlich durch die bekannte Botaniſtin Fräulein Libert viele Steinflachenarten aus der Gegend von Malmedy enthalten ſind.)

7. Flore Luxembourgeoise par F. Tinaut. (Enthält viele Mittheilungen über Pflanzen des Sure- und Ourthals.)

Handſchriftliche Mittheilungen enthalten meine Ueberſichten der Floren der Kreiſe Mayen, Adenau und Ahrweiler, und eine Ueberſicht der Flora von Wittlich von W. Raunheim, Pharmaceut, die ich der Güte des Herrn Verfaſſers verdanke; ſowie ich viele Mittheilungen über die Flora von Prüm durch die Güte des viel zu früh für die Wiſſenſchaft dahingeſchiedenen Herrn Pharmaceuten W. Ley aus Eupen erhalten habe.

Durch den Wechſel der Grauwacke, des Kalkes und der vulkaniſchen Gebirgsarten, ſowie durch den Wechſel von Bergflächen und Kegelbergen, von tief eingeſchnittenen Thälern und Kratermaaren erhält die Flora der Eifel eine ſehr große Mannigfaltigkeit und einen bedeutenden Reichthum. Ausgezeichnet ſind namentlich diejenigen Gegenden, deren Boden aus devoniſchem Kalke beſteht, ſowie die vulkaniſchen und baſaltiſchen Berge. Wenn auch die letzteren Verhältniſſe keine eigenthümliche Vegetation beſitzen, ſo bedingen ſie doch einen großen Reichthum derſelben. Die Kalkgegenden aber bringen zahlreiche Pflanzen hervor, die auf der Grauwacke fehlen, auf welcher hauptſächlich die unbewaldeten Heiden und Bergflächen in dem öſtlichen und ſüdöſtlichen Theile der Eifel, nach dem Rheine und der Moſel hin äußerſt arm ſind. Wo jedoch Wechſel des Bodens oder Bewaldung Statt findet, da iſt auch die Flora nicht arm, wie dies namentlich die Gegend des Elz-

Digitized by Google

und Ahrthales beweist. Der östlichste Theil des Gebietes, das Mayenfeld, ist berühmt durch den Reichthum seiner Vegetation, die vorzüglich durch das milde Klima und den Bimssteinboden bedingt ist. Es finden sich hier verschiedene Pflanzen, welche sonst nur südlicheren Gegenden eigenthümlich sind, wie z. B. Calepina Corvini Deso, ein gehaßtes Unkraut, welches in Deutschland nur hier vorkommt; ferner Vicia Culca, Vimonanthea, Orlaga grandiflora u. A. Außerdem sind noch die zahlreichen Orchideen von Ochtendung, die schönen Menthenformen des Nettethales und die verschiedenen Gräser der Bimssteinfelder sehr bemerkenswerth.

Der Laacher See, dieser ausgezeichnete Bergsee, wahrscheinlich der Boden eines Eruptionskraters, hat eine überaus reiche Flora, die leider jetzt durch die theilweise Entwässerung des Bodens sehr abnimmt. Bis jetzt habe ich in dem Becken dieses Sees über 750 phaneroganische und cryptoganische Gefäßpflanzen notirt, worunter sich viele höchst ausgezeichnete Arten befinden. Eine kurze Skizze von mir über die Vegetation des Laacher Beckens und seiner Umgebungen befindet sich in der kleinen Schrift: Der Laacher See, ein Führer für Reisende von Dr. Civich. Eine vollständigere Darstellung bereite ich eben vor.

Im Brohlthale, sowie fast auf allen bewaldeten Bergabhängen bis hinter Mayen hin, ist die im übrigen Deutschland höchst seltene Potentilla micrantha, von Ramona zuerst in den Pyrenäen entdeckt, in großer Menge vorhanden und gewöhnlich schon im März blühend.

Altenahr und seine Umgebung ist überaus reich an schönen und seltenen Pflanzen, unter welchen sich Hieracium Schmidtii, Dianthus caesius, Thlaspi alpustre, Geranium laecidum, Arabis Tucrita u. A. auszeichnen.

Der Pegel der basaltischen Hochacht trägt allein über 300 Arten von Gefäßpflanzen, worunter Campanula latifolia

Digitized by Google

und Sedum Fabaria, welches letztere ich im Jahre 1838 auffand, kurz nachdem es auf der Bobia Gora in den Sudeten entdeckt worden war.

Die nach der Mosel hin ziehenden Thäler, das Elz-, Eller-, Ues-, Alf- und Lieserthal mit ihren schönen Wäldern, entfalten ebenfalls eine reiche Vegetation, so ist namentlich die Gegend von Bertrich mit Aca monapus sulamun, Buxus sempervireus, Prunus Mahalib, Digitalis purpurea und grandiflora, Epilobiun loneeolatum, Sedum Fabaria, Ranunculus paucistamineus Tausch und R. Bachi Wirty, mit Omanthe peucedonifolia, Sinapis Cheiranthus und sehr vielen Laub- und Lebermoosen geschmückt. In Hecken bei Springirsbach findet sich Tulipa sylvestris. Die vulkanischen Berge bei Bertrich zeigen wohl eine reiche Flora, jedoch häufig mit sehr verkümmerten Formen, wie viele andere vulkanische Berge der Eifel *und des Mayenfeldes;* aber Eigenthümlichkeiten bringen sie *nirgends* hervor.

Die im Grauwackengebirge liegenden Kraterseen besitzen jedoch keine große Mannigfaltigkeit: besonders verkümmert ist die Flora des Weinfelder Maares; das Schalkenmehrener und das Uelmener Maar sind reicher. Auf dem torfigen Boden der Maaren am Mosenberge findet sich Sedum villosum und Moenchin erecta; Phanuaculus aquatilis bedeckt das Hühnermaar fast ganz. Der Kessel des Pulvermaars hat an seinen Abhängen wohl einen schönen Buchenwald, aber im Ganzen ist die Flora ärmlich; am Rande, unter dem Wasserspiegel, wächst die im Rheinlande sonst seltene Clatine hexandra. Das Meerfelder Maar habe ich noch nicht genau untersuchen können. Durch das Ablassen des Mosbrucher Weihers ist die reichste Torf-Flora der ganzen Eifel vernichtet worden; sie hatte mir in den Jahren 1832 und 1836 noch reichliche Ausbeute geliefert.

Einen sehr verschiedenen Karakter erhalten die Gegenden

Digitized by Google

der Eifel, ſowie man den Grauwackerboden [1]) (Roggenboden) verläßt und den Kalkboden (Spelzenboden) betritt. Hier treten ſogleich das der Eifel eigenthümliche Aconitum eminens Koch. eine Form von A. Napellus L.) und mehrere Gentiana-Arten auf. Dieſer Unterſchied iſt beſonders im Herbſte bemerkbar, wenn die Grauwacke, ein beſſerer Wärmeleiter als der Kalk, ſchon faſt ganz abgeſtorben iſt, während der Kalk noch mit blüthentragenden Pflanzen der verſchiedenſten Art geſchmückt iſt. Unter den von mir durchwanderten Gegenden muß ich beſonders das obere Ahrthal, das Abachthal und die Gegend von Gerolſtein und Büdesheim hervorheben. Die Flora von Gerolſtein iſt vorzüglich ausgezeichnet durch die ſchöne himmelblau blühende Polygala calcarea F. W. Schulty, die reichlich auf den Dolomitfelſen vegetirt, zuerſt zwiſchen Saar- und Zweibrücken aufgefunden wurde, aber noch von keiner andern Stelle bekannt iſt. Außer dieſer Polygala finden ſich hier ſämmtliche Rheiniſche Arten dieſer Gattung. Auf der Burg kommt an beſchatteten Stellen das ſeltene Geranium lucidum vor und in den beiden Mooren am Heidberg und an der Büſchkapelle finden ſich zahlreiche Sumpfpflanzen, beſonders Carex-Arten und die niedliche Triculalis europaea. Die wohlriechende Birke Betula odorata Becht, iſt ebenfalls nicht ſelten. Der Römer- und Salmerwald beherbergen viele ſchöne Pflanzen, worunter namentlich Cypripedium Calceolis hervorzuheben iſt. Für die Umgebung von Gerolſtein kann man auf einem Raume von ungefähr einer Quadratmeile über 600 Arten phaneroganiſcher Pflanzen rechnen, welche Zahl bei häu-

---

[1]) Die Grauwacke iſt durch die ganze Eifel hauptſächlich durch den in ungeheurer Menge vorkommenden Phriemenſtrauch (Ginſter), Sarothamnus scoparius bezeichnet, während als ſonſt ſeltene Pflanzen in den Wäldern für allgemein Poe indetice und Geranium gevaticum auftreten.

Digitized by Google

figerer und genauerer Unterſuchung wohl auf 800 Arten zu bringen wäre.

In der Mitte des Weges zwiſchen Büdesheim und Schwirtzheim zieht ſich ein Kalkrücken hin, auf welchem eine Menge ſchöner Orchideen wachſen, wie Orchis actulata, Ophrys Myodes, Platanthera chlorantha, Cipnalinthera pallius u. A. Auch Viola mirabilis, Geranium Cauguineum, Hippocrepis comosa finden ſich hier. Näher bei Büdesheim iſt auf den Wieſen beſonders Puyteuma ochiculare zu merken. In einem Sumpfe weſtlich von Weinsheim wächſt der ſeltene Inucus nigritellus Don.

Auf den Wieſen und in den Wäldern von Prüm und Schönecken fand der verſtorbene W. Ley viele ſehr ſeltene Pflanzen, namentlich zwei ganz neue Formen, Cirsium Kochianum Löhr und eine Form des Thalictrum simplex. Der Schalkenbuſch bei Schönecken iſt durch ſeinen Pflanzenreichthum bekannt. Auf dem Bergabhange Schönecken gegenüber wächſt unter andern auch die zierliche Glabulacia vulgaris häufig.

Bei Bombogen unweit Wittlich fand der Pharmaceut W. Naunheim an Gräben die Carex cyperoides, aus der Rheinprovinz bis jetzt nur noch von Saarbrücken bekannt.

Aus dem Kyllthale und an andern Orten werden von Schäfer noch viele Pflanzen angegeben, von welchen die Namen der meiſten wohl noch einer genaueren Unterſuchung bedürfen. Doch mögen unter andern folgende Arten hier eine Stelle finden: Tricutalis europaae bei Kronenburg; Aconitum Lycoctenum L. im Schalkenbuſche; [1]) Lacnyrus hirsutus L. bei Hollerich, Bettenburg und Dudeldorf; Carex mucima Scop. bei Neuerburg; Empetrum nigrum L. bei Dahlem; Orchis

[1]) Auch hinter dem Brunnenhauſe bei Birresborn fand ich dieſe ſeltene Pflanze (gelber Sturmhut) in großer Menge. G. B.

Digitized by Google

fucca Jacq. bei Dahlem; Habenaria viridis R. Br. bei Schönecken. Ich fand ſie ebenfalls an vielen andern Orten, namentlich bei Irrhauſen; Leucorchis albida Lindl. bei Schönecken; Ophrys Myodes Jacq. bei Schönecken und Dahlen. Die Ränder der Landſtraße zwiſchen Bitburg und Trier gewähren mancher intereſſanten Pflanze eine Stelle, worunter ich die ſüdlich von Bitburg vorkommende Trayopogon minor Fr. und Sorbus Nybrida bezeichne; für beide Pflanzen iſt bis dahin noch kein anderer ſicherer Standort in der Provinz bekannt. In den an die Straße grenzenden Gebüſchen iſt an vielen Stellen Platanthera chlorantha und Cepholanthera palleus häufig.

Die Sümpfe des hohen Venn zeichnen ſich durch die Menge von Torfgewächſen aus, z. B. Vaccinium Vitis Idaea, V. uliginosum, V. Oxycoccos, Andromeda polifolia, Erica Tetralix, Tricutalis europaea, Meum athamanticum, viele Carices Mooſe. Doch möchte hier, ſowie überhaupt auf der ganzen nördlichen Seite der Eifel, eine genaue Unterſuchung noch ſehr nöthig ſein.

III. Berichtigungen und Zuſätze

zu S. 21 des I. Bandes 1. Abth. (III. Bd. I. Abth. 1. Abſchn.)

Amel.

Die Schlacht, in welcher Karl Martell im Jahre 716 (nicht 717) die Neuſtrier ſchlug, fiel nicht bei Amel, ſondern bei Ambleve vor. Dieſes liegt an einem Flüßchen gleichen Namens [1]) zwiſchen Remereux und Sougne, weſtlich von Spa, im Condros. Hier wurde auch der heilige Agilolph,

[1]) Das Flüßchen Ambleve entſpringt ſüdöſtlich von Manmedig im Luxemburgiſchen, fließt auf Sougnez und fällt bei Douxflamme in das rechte Ufer der Ourthe.

Digitized by Google

Erzbiſchof von Köln, von den Auſtraſinen erſchlagen, als er ihnen Vorwürfe über die Plünderung der Kirchen machte. Man ſieht noch jetzt zu Ambleve die Ruinen einer Burg, wo nach der Volksſage die vier Haimonskinder wohnten. Von dieſem Ambleve und nicht von Amel nannte ſich das Adelsgeſchlecht, aus welchem Philipp ſtammte, welcher die Herrſchaften Ambleve, St. Vith und Neuendorf den Grafen von Luxemburg verkaufte. Die Herzoge von Limburg trugen die Herrſchaft von Luxemburg zu Lehn. Nach dem Ausſterben derſelben kam Ambleve an die Herren von der Mark von der Linie Rochefort-Lumain. Ludwig von der Mark, wahrſcheinlich der II. dieſes Namens, Herr von Neufchatel und Rochefort, verkaufte die Herrſchaft Ambleve 1469 an Adrian von Naſſau, dennoch ſoll Wilhelm von der Mark, der Eber der Ardennen, ein Vetter Ludwigs, die Burg zu Ambleve inne gehabt und von dort aus den Biſchof von Lüttich, Johann von Bourbon, befehdet haben. Wilhelm von der Mark wurde wegen der Ermordung dieſes Biſchofs 1485 zu Maeſtricht enthauptet. Ambleve gehörte zur Diözeſe Lüttich, Amel aber zu der von Köln. Die Kirche zu Amel incorporirte der Kölniſche Erzbiſchof Heinrich II. (Graf von Virneburg) im Jahre 1319 der Abtei Malmedy und überließ derſelben auch den Zehnten. Auch in Binterim und Mooren, Erzdiözeſe Köln I. Th. S. 171, iſt Amel in der Diözeſe Köln, in der Eifel mit Ambleve in den Ardennen im Sprengel von Lüttich verwechſelt worden.

Zu S. 24. Die Kirche zu Bellevaux gehörte früher zur Pfarrei Malmedy und erhielt erſt 1440 eine eigene Pfarrei.

Zu S. 26. Die Vorſtadt von Malmedy heißt *Outrelepont.*

Zu S. 41. Hier muß man *Aler* ſtatt *Alez* und *Deel* ſtatt Dell leſen.

Zu S. 48. Record du Ban de Weismes aus dem 15. Jahrhunderte in Grimms Weisthümer II. S. 825.

Digitized by Google

Zu S. 55. Im Jahre 1543 vigilia assumptionis deiparae wurde Montjoie von den Brabandern unter Führung des Prinzen von Oranien genommen, und Soldaten und Bürger wurden niedergehauen.

Zu S. 65. Zu Lückerath beſaß die Abtei Steinfeld den Münchhof.

Zu S. 67. Das Bergrecht zu Call und Greſſenich vom Jahre 1492 hat Grimm in den Weisthümern II. S. 796.

Zu S. 70. König Karl IV. ließ ſich als Graf von Luxemburg im Jahre 1346 am St. Nikolaustage von dem Abte von Stablo und Malmedy unter andern Stücken auch mit Cronenburg belehnen.

Zu S. 81. Weisthum zu Rüpsdorf (Ripsdorf) und Humersdorf (Hüngersdorf) in Grimms Weisthümer II. S. 823. Dem Herrn von Jülich wurden Hochgericht und alle Gerichte gewieſen, mit Ausnahme der „fünf leenbergh leen," welche der Herr von Blankenheim zu Hüngersdorf beſaß. Die Abtei Steinfeld beſaß zu Ripsdorf einen Hof, an welchem 1510 der Herr von der Schleiden auch einen Antheil hatte.

Zu S. 84. Das Weisthum von Dreiborn bei Grimm II. S. 765.

Zu S. 86. Wollſeiffen war früher nach Oleff eingepfarrt, erhielt aber 1663 eine eigene Pfarrei, und die Kirche wurde am 26. Oktober 1663 von dem Kölniſchen Suffragan Georg Paul Stravius, Esiscop. Joppessis i. p. i. eingeweiht.

Zu S. 99. Daniel von Berg ſchenkte dem Kloſter Bürvenich, wo ſeine Schweſter Abtiſſin war, die Hälfte eines Hofes zu Hauſen.

Zu S. 107. Am Girzenberge bei Sötenich ſind, ringsum von Schichten des normalen Kalkſteins umgeben, loſe kalkigmergeliche Geſteine abgelagert, über deren Zuſammenhang und organiſche Einſchlüſſe der nicht unbedeutende auf die Gewinnung des in unregelmäßig begrenzte Maſſen in ihnen vor-

Digitized by Google

kommende Brauneisenstein betriebene Bergbau hinlänglichen Aufschluß giebt. In diesen Massen findet sich frei einliegend eine Menge wohlerhaltener Versteinerungen, worunter manche sonst seltene.

Zu S. 110. Zu Marmagen besaß die Abtei Steinfeld seit vielen Jahrhunderten den Stadelhof. Im Jahre 1487 kaufte sie auch den Guntzelbacher Hof von Godart von Huyst, Herrn zu Ulmen, und dessen Gattin Christina Cronenborn von Wiltperg. Der von Huyst hatte den Hof von den von Rohr geerbt.

Zu S. 111. Bei Nettersheim lag der der Abtei Steinfeld gehörige Hof Königsberg, der noch 1536 verpachtet war. Wahrscheinlich wurde derselbe im 30jährigen Kriege niedergebrannt und nicht wieder aufgebaut.

Ein Pfarrdorf Nettesheim liegt bei Neuß. Nach der Angabe des Hartzheim, stammte aus diesem, und nicht aus Nettersheim, das adlige Geschlecht, welchem Heinrich Cornel Agrippa von Nettesheim angehörte.

Zu S. 113. Zwischen Schmittheim und Bennenberg lag an der Weinstraße ein der Abtei Steinfeld gehöriger Hof „Schönroide" (Schönrath), der aber nicht mehr vorhanden.

Die Mühle zu Gilsdorf gehörte den Jesuiten zu Münstereifel.

Zu S. 120. Nicht ein Graf von Solms, sondern ein Graf von Mansfeld, der im Dienste des Erzherzogs stand, überrumpelte im Jahre 1610 das Städtchen Schleiden.

Zu S. 121. Graf Solms war nicht Amtmann, sondern Kommandant zu Düren. Es war wahrscheinlich Graf Albrecht Otto, der im Jahre 1610 vor Breidenbend blieb.

Zu S. 141. Cäsarius sagt im Prümer Güter-Register: Nobilis vir de Sleida tenet ab ecclesia uillam que Uusheym Appellatur que non longe est ab ipso castro.

Digitized by Google

Zu S. 143. Die Hallenthaler Mühle zwiſchen Steinfeld und Wahlen gehörte dem Kloſter Steinfeld.

Zu S. 145. Schon im Jahre 1507 beſaß die Abtei Steinfeld einen Hof zu „Wylenbroiche“ (Wildenburg.)

Zu S. 146. Zu Königsfeld beſaß die Abtei Steinfeld einen Hof, der noch im Jahre 1575 verpachtet wurde.

Zu S. 148. Auch zu Zingsheim beſaß Steinfeld im Jahre 1556 einen Hof.

Zu S. 146. Am 27. Dezember 1602 hielt der Hüttenmeiſter Johann Wilhelm Peuchen von Dahlbenden, zu Zingsheim, als Hofherr des Thurmhofes, im Beiſein der dazu berufenen Kurkölniſchen Schöffen, ein Hofgeding. Es waren damals 14 Hofgeſchworne. Der Thurmhof war ein Arembergiſches Lehn.

Zu S. 191. Es war am 1. Februar 1586, als der Oberſt des Erzbiſchofs Gebhard, der Freiherr Herrmann Friedrich von Cloth, den Verſuch machte, ſich der Stadt Zülpich zu bemächtigen.

Zu S. 192. Die hier erwähnte Feuersbrunſt war am 13. März 1642. Die Weimarſchen Truppen, unter Kommando des Generalmajors von Roſen, 2000 Mann ſtark, hatten ſich vor Zülpich gelegt. Sie fingen ein Schreiben des Kurfürſten (Ferdinand von Köln) auf, in welchem dem Kommandanten befohlen wurde, ſich mittelſt guten Accords zu übergeben. Unter Androhung des Hängens wurde nun der Kommandant genöthigt, die Stadt zu übergeben.

Zu S. 197. Die Abtei Steinfeld beſaß zu Zülpich ein Haus, welches dem St. Martins-Kirchhofe gegenüber lag.

Zu S. 208. Ein Weisthum von Irnich vom Jahre 1491 in Grimms Weisthümern III. S. 850. Reinhold Bock von Lichtenberg war damals Beſitzer von Irnich.

Zu S. 225. Die von Mosbach führten den Beinamen von Breidbach von einem Burghauſe im Bergiſchen Amte

Digitized by Google

Steinbach. Sie besaßen bis 1784 den Rittersitz Seelscheid im ehemaligen Amte Blankenberg (bei Hennef). (S. von Mehring Burgen. Heft IV. S. 80.)

Ein Weisthum von Sinzenich nach einer Abschrift aus dem 17. Jahrhunderte s. bei Grimm a. a. O. II. S. 717.

Zu S. 227. Im 16. Jahrhunderte besaß die Abtei Steinfeld ein Gut zu Langendorf.

Zu S. 232. Das Kloster Marienthal besaß Ländereien zu Arzdorf.

Zu S. 257. Palmersheim hieß ehemals Ober-Schweinheim.

Zu S. 282. Die Burg zu Morenhoven verpfändete der Kölnische Erzbischof Diedrich II. (Graf von Moers) nebst dem Amte Godesberg, im Jahre 1450, an Ludwig von Diesbach.

Diedrich Scherffgin von Morenhoven war Hofmarschall des Kölnischen Erzbischofs Rupert (Pfalzgraf † 1480.)

Im Jahre 1503 verkaufte Wilhelm Beissel von Gymnich Haus, Schloß und Gut Morenhoven an den Ritter Johann Schall von Bell. Als Letzterer starb, theilten seine Söhne Heinrich und Johann Schall von Bell das Gut. Heinrichs Wittwe, Elisabeth von Efferer, genannt Hall, verkaufte ihren Antheil an Morenhoven, für 2400 Gulden, an ihren Schwager Johann, welcher 1551 und 1561 die Belehnung empfing. (S. Fahne I. S. 378.)

Zu S. 308. Das Gut zu Peppenhoven ist noch jetzt im Besitze des Gymnasiums zu Münstereifel.

Zu S. 330. Das Kloster Steinfeld besaß zu Münstereifel einen Hof. Das dazu gehörige Haus lag neben der neuen Pforte und war von allen bürgerlichen Abgaben befreit. Diese mußten dagegen von den Plätzen entrichtet werden, auf welchen der Pferdestall und das Backhaus standen.

Zu S. 348. Gerhard von Alfter, Ritter, und seine Gattin

Digitized by Google

Reda (Margaretha?) trugen ihr domum et aream, fitas infra fossatum in parochia de *Kirspenich*, im Jahre 1301 dem Grafen Gerhard von Jülich zu Lehn auf.

Zu S. 352. Zu Soller bei Mudscheid hat man mehrere Römische Gräber aufgefunden, unter diesen auch die Deckplatte eines Grabsarges, in welchem sich noch ein Gerippe mit einem Halsschmucke, ein Helm, Schwerdt u. s. w. befanden und auf welcher die Inschrift:

TEXTVME
IMODEST
VSCRISPIN
TVRBOL. |||

(Texutmei (s) Modestus Crispinus Turbo lubens (laetus) merito) noch deutlich zu lesen war. (S. Jahrb. des Vereins von Alterthumsfr. Jahrgang 1850. Heft XV. S. 224, und Jahrgang 1853. Heft XX. S. 91.)

Zu S. 353. Die Collatur der Pfarrei Rupperath stand dem Johanniter-Ordenshause zu Adenau zu.

Zu S. 356. Der Gesammtkaufwerth aller Ackerländereien und Wiesen im Kreise Adenau wird zu 3,722,000 Thlr. angegeben.

Zu S. 369. Auch das Patronatrecht zu Kirmutscheid stand dem Johanniter-Ordenshause zu Adenau zu.

Zu S. 384. Liers kömmt in Urkunden unter dem Namen Lösch vor. Die Abtei St. Maximin hatte dort ein Gut, zu welchem besonders mehrere Weinberge gehörten und die Waldung Burgberg oder Wildsank. Die Abtei hatte mit diesem Gute Peter von Daun, genannt von dem Mart (Markte, de foro) belehnt. Dieser übertrug das Lehn, mit Genehmigung des Abtes Thomas, auf Johann Kessel (Colinus) von Nurburg und Longuich, dem Philipp Kessel von Nurburg im Lehne folgte. Im Jahre 1417 wurde Diedrich von Daun von dem Mart von dem Abte Lamprecht mit dem Hause Lösch belehnt

Zu Loeschen besaß die Abtei Steinfeld *im Jahre 1506* Benden, und mögten auch wohl diese in Liers zu suchen sein.

Zu S. 392. Das Kloster Marienthal besaß Ländereien zu Staffel.

Zu S. 401. Im Jahre 1754 erhielt die den heiligen Chrysomthus und Daria gewidmete und von Neuem wieder aufgebaute Kirche zu Welcherath, von dem Kollegiatstifte zu Münstereifel, einige Partikeln von den Reliquien jener Märtyrer. (Katzfey Münstereifel I. S. 93.)

Zu S. 437. Gimmigen wird in Urkunden auch wohl Gimenich genannt.

Zu S. 442. Die Abteien Prüm, Steinfeld und Klosterrath und das *Stift* St. Servatius zu Mastricht besaßen Höfe und Hofgedinge mit Schultheiß und Geschworenen zu Ahrweiler. Nach einem Weisthum bei Grimm II. S. 646, scheint auch die Abtei Essen Rechte zu Ahrweiler gehabt zu haben.

Die Abtei Steinfeld besaß zu Ahrweiler auf der Wehrscheid, an der Stadtmauer, einen Hof, dessen Gebäude die Franzosen im Jahre 1688 niederbrannten. Auch auf dem Münchfelde hinter Girnsheim hatte die Abtei Steinfeld einen Hof. In einiger Entfernung von demselben, nach der Ahr zu, lag eine zum Hofe gehörige Kapelle. Bei dem Hofe lag auch ein Dorf oder Weiler, Gerolshofen, auch Girnsheim genannt, dessen Einwohner dem Kloster Kurmuth und Zins geben mußten. Während des Krieges (1688) wurden Hof und Weiler niedergebrannt, und die Einwohner zogen nach Ahrweiler. Auch eine Mühle zu Ahrweiler gehörte der Abtei Steinfeld. Die Besitzungen der Abtei Steinfeld zu Ahrweiler waren so bedeutend, daß sie eine eigene Kellnerei zu Ahrweiler hatte, der ein Mönch aus Steinfeld als Kellner vorstand. Im Jahre 1700 kaufte die Abtei Steinfeld ein Gut zu Ahrweiler, der Staffeler Thurm genannt, von den Gebrüdern Freiherren von Stein-

Digitized by Google

Callenfels für 2134 Thaler Kölnisch, zu 80 Albus der Thaler. Zu diesem Gute gehörte unter andern auch ein Hausplatz in der Ahrgasse, der Plettenberger Hofstart genannt. Die Abtei legte einen Weingarten auf diesem Platze an.

Im Jahre 1739 kaufte die Abtei Steinfeld den Bornheimer Zehnten im Distrikte Ahrweiler von dem Freiherrn von Walpott-Bassenheim zu Bornheim.

Zu S. 448. Der hier erwähnte, den von Stein-Callenfels gehörige Thurm hieß der „Staffeler Thurm."

Zu S. 451. Die Abtei Steinfeld hatte Besitzungen zu Blasweiler, Bengen und Ramersbach.

Zu S. 460. Zu Wadenheim besaß auch das Jesuiten-Kollegium zu Münstereifel ein Gut, welches noch jetzt dem Gymnasium zu Münstereifel gehört.

Hunno ist gleichbedeutend mit hundredus, unter welchem einhundert Colonen standen und der auch über geringe Vergehen zu richten hatte.

Zu S. 469. Zu Heimersheim hatte die Abtei Steinfeld Besitzungen.

Zu S. 470. Auch zu Lohrsdorf.

Zu S. 481. Zu Vischel besaß das Kloster Marienthal 25 Morgen Ackerland und Büsche.

Zu S. 483. Zu Dernau hatte das Kloster Marienstatt Güter und Zinsen, und das Stift zu Rees hatte einen Schultheiß daselbst.

Zu S. 487. Rech war früher nach Dernau eingepfarrt, erhielt aber 1801 eine eigene Pfarrei.

Zu S. 491. Bengen heißt in Urkunden auch Bengenhoven.

Zu Beller hatte das Kloster Marienthal einen Hof und das Kloster Steinfeld einen freiadligen Hof, welchen dasselbe im Jahre 1700 von den Freiherren von Stein-Callenfels gekauft hatte.

Digitized by Google

Zum Amte Neuenar gehörten auch Romershoven und Peppenhoven, Eckendorf, Ersdorf, Fritzdorf, Arsdorf, Holzweiler, Nieder-Esch, Ramersbach, Villip, Bachem, Hemmessen und Wormersdorf-Ipplendorf.

Zu S. 492. Die Abtei Steinfeld hatte Besitzungen zu Carweiler.

Zu S. 493. Zu Eckendorf besaß das Kloster Marienthal Ländereien.

Zu S. 496. Dasselbe besaß auch Ländereien und eine kleine Waldung bei Gelsdorf.

Zu S. 499. Zu Lantershoven besaß die Abtei Steinfeld Kurmuth, Zinsen, Pacht und Zehnten. Der Zehnten betrug 16 Malter Frucht, von welchen der Pfarrer zu Carweiler 8 Malter, die Abtei Prüm 4 Malter, der Graf von der Leyen 3 Malter bezog und der Abtei Steinfeld nur 1 Malter verblieb.

Zu S. 500. Zu Leimersdorf besaß die Abtei Steinfeld den freiadligen Faustenhof, der auch der Irmgards-, auch Metternicherhof genannt wurde.

Das Stift St. Cassius und Florentin zu Bonn besaß schon im Jahre 1460 Ländereien und Zinsen zu Leimersdorf.

Zu Mönch-Esch besaß das Kloster Marienthal den Roder- oder Staffelshof.

Zu S. 501. Zu Ringen besaß die Probstei St. Apollinarisberg einen Hof.

Zu S. 504. Steinfeld besaß zu Frohnrath den Mechtelhof.

Zu S. 505. Zur Herrschaft Olbrück gehörten Ober- und Nieder-Durrenbach, Ober- und Nieder-Ziffen. Herr von Mehring nennt als Besitzer von Olbrück die von Orsbeck, von Schöneck und von Broidbach. Letztere besaßen den Antheil an Olbrück, welchen Nikolaus von Drachenfels 1485 dem Grafen von Wied verkauft hatte, pfandweise. Anton Wald-

Digitized by Google

pot von Bassenheim, dessen Mutter Apollonia eine Schwester des Clais (Nikolaus) von Drachenfels war, griff die Gültigkeit des Verkaufs an und setzte sich in Besitz von Olbrück. Da der Graf von Wied die Belehnung nicht erneuert hatte, so zog der Kölnische Erzbischof Johann Gebhard (Graf von Mansfeld) im Jahre 1561 das Lehn ein und belehnte mit demselben die Gebrüder Anton, Johann und Otto Waldpot von Bassenheim.

Im Jahre 1837 gehörte die Ruine Olbrück dem Peter Thonet zu Andernach. (v. Mering Geschichte der Burgen ꝛc. IV. Heft. S. 25.) Büsching sagt VII. S. 1218 seiner Erdbeschreibung: „Die Herrschaft Olbrück liegt im obern Erzstifte Köln zwischen „den Aemtern Andernach und Königsfeld und gehört dem reichs„freiherrlichen Hause Waldbot-Bassenheim zu Ollbrück-Born„heim, welches aber kein Reichsstand ist, daher die Stimme, „welche es wegen dieser Herrschaft auf den Ober-Rheinischen „Kreistagen führt, von andern Kreisständen bestritten und „geläugnet wird, daß sie jemals ordentlich bewilligt sei. In„dessen hat diese Herrschaft einen Reichsmatrikularanschlag „von 1 Mann zu Roß und 1 Mann zu Fuß oder 16 Gulden „und zu einem Kammerzieler ist sie auf 17 Thaler 45 Kreuzer „angesetzt."

Zu S. 512. Zu Ziffen besaß das Kloster Marienstatt Güter, verkaufte solche aber im Jahre 1668.

Zu S. 516. Noch im Jahre 1792 besaß das Kloster Marienstatt Güter zu Nieder-Breisig, auch zwei Höfe und eine Mühle zu Ober-Breisig. Im Jahre 1362 nahm die Stadt Andernach die Gemeinde des Dorfes „van Brysge ouen vnd unden" zu Mitbürgern und in ihrem Schutz auf. (Lacomblet III. S. 332. S. 335.)

Am 9. November 1394 verlieh Kaiser Karl IV. den Insassen des Dorfes „zu Brisch," auf Bitte des Burggrafen

Digitized by Google

Johann von Rheineck einen Wochenmarkt. (Lacomblet III. S. 654.)

Zu S. 537. Ober-Winter wird in Urkunden auch Lützel (Klein-) Winter genannt.

Das Stift Mariae ad gradus in Köln und das Benedictiner Nonnenkloster zu Rolandswerth hatten Güter zu Ober-Winter. Im Jahre 1743 war ein Freiherr von Quadt „Mitherrischer Schultheiß" zu Ober-Winter.

Zu S. 567. Im Jahre 1730 verkauften die Administratoren des Seminarii Norbertini zu Köln, dem Dr. Medic. Johann Peter Gottfried Engel eine jährliche Rente von 130 Thaler für die Summe von 4000 Thaler, welche im Jahre 1728 zum Ankaufe des freiadligen Gutes Gudenhaus bei Sinzig, verwendet worden war.

Zu S. 570. Zu Franken besaß das Kloster Marienstatt noch im Jahre 1793 Güter.

Zum 1. Bande 1. Abtheilung (III. 1. 2.)

Zu S. 32. Zur Bürgermeisterei Manderfeld gehört auch das Dorf Krewinkel, gewöhnlich Kreckel genannt, mit 50 Einwohnern in 8 Häusern. Die St. Barbarakapelle war nach Steinfeld eingepfarrt, jetzt gehört das Dorf zur Pfarrei Manderfeld.

Zu S. 37. In dem Kriege, welchen Herzog Wilhelm von Jülich, wegen des Herzogthums Geldern, so unglücklich gegen Kaiser Karl V. führte, wurde St. Vith 1543, circa *festum* Nativitatis Johannis Bapt. von den Brabantern *genommen* und niedergebrannt.

Zu S. 65. Zu Lückerath besaß die Abtei Steinfeld den Mönchshof.

Digitized by Google

Zu S. 67. Das Bergrecht zu Call und Greffenich f. in Grimms Weisthümern II. S. 796.

Zu S. 104. Woldenberg wird auch Wollenberg genannt. Es hat eine St. Sebastianskapelle, welche die Sebastians-Ländereien, gegen 4 Morgen, besaß.

Zu S. 160. Die Herrlichkeit Firmenich war ein Lehn der Herrschaft Lommersum. Den Meisenburgerhof zu Firmenich trug die Abtei Steinfeld von den Herrn v. Crümmel zu Lehn und mußte denselben einen Goldgulden und einen dicken Pfennig, genannt Schleffer, als Recognition zahlen. Bei Firmenich lag ehemals ein Dorf Gotsdorf, wovon aber schon 1581 keine Spur mehr vorhanden war.

Zu S. 167. Zum Rittersitze Broich gehörte auch der Hof Aenthausen.

Zu S. 233. Zu Sommersberg wohnte im Jahre 1737 eine Gräfin von Pallandt. Ihr Neffe, der Freiherr Karl von Pallandt stellte den 31. März 1737 einen Revers aus, worin er versprach, daß er die 10 Morgen Land zu Fritzdorf, welche die Gemeinde im Jahre 1648 dem Johann Bertram von Sintzig (Gertzen, genannt Sinzenich) Herrn zu Sommersberg für 800 Thaler überlassen hatte, und welche später dem Kloster für 250 Thlr. verpfändet worden waren, nicht einlösen wollte.

Zu S. 368. Im Jahre 1291 kaufte das Nonnenkloster zu Niederehe ein Allodium zu Müsch und Vorstbach, verkaufte solches aber schon wieder im Jahre 1294.

Zu S. 386. Rohn. Im Jahre 1678 wüthete die Pest zu Rohn und die Einwohner erbaten sich einen Geistlichen aus der Priorie Niederehe, dem sie für ein Jahr 70 Thlr., 1 Ohm Wein und 2 Malter Roggen zu geben versprachen. Der Subprior Michael Wanagus übernahm die Stelle und wohnte fünf Monat zu Rohn. Im Jahre 1705 wurde eine Kirche zu Rohn gebaut.

Digitized by Google

Zu S. 392. Prior und Konvent des Klosters Prüm brachten den Hof zu Staffel 1703 wieder an sich.

Zu S. 420. Zu Hannebach besaß das Kloster Steinfeld einen Hof.

Zu S. 545. Die Gebeine des heiligen Apollinaris kamen von Mailand, wo sie der Kölnische Erzbischof Reinhold erhalten, und wurden in Remagen niedergesetzt.

Zum 1. Bande 2. Abtheilung (III. 1. 2.)

Zu S. 20. Die Pfarrkirche zu Andernach ist im romanischen Stile zu Anfange des 13. Jahrhunderts erbaut, jedoch mag der Chor älter sein und noch aus der frühern Kirche herrühren. Die Kirche hat vier Thürme und ein reich verziertes Portal.

Zu S. 22. Die im 15. Jahrhunderte (1414—1463) im germanischen Stile gebaute Kirche des vormaligen Franziskanerklosters wurde bis vor Kurzem als Pferdestall benutzt. Seine Majestät der König hat diese Kirche der kürzlich gegründeten evangelischen Gemeinde geschenkt.

Zu S. 25. Auch das Kloster Marienstatt besaß Ländereien in der Gemarkung von Andernach.

Zu S. 40. Ueber das Nonnenkloster St. Katharinen zu Namedy hoffe ich in der Eiflia sacra nähere Nachrichten geben zu können.

Die Burg zu Namedy besassen im 14. Jahrhunderte die Rumschöttel von Sommersberg, dann die von Hausmann.

Zu S. 43. Bei der schön gewölbten Kirche zu Namedy bestand ehemals eine von der Familie von Hausmann gestiftete Vikarie, deren Collatur dem jedesmaligen Besitzer der Burg zustand. Während der Französischen Verwaltung waren

Digitized by Google

die Einkünfte der Vikarie wahrscheinlich zur Pfarrei Andernach gezogen worden, und der Pfarrer von Andernach besorgte die Seelsorge. Der im Jahre 1826 gestorbene Kurkölnische Geheimerath, Freiherr Friedrich Kaspar von Mering stiftete von Neuem eine Vikarie zu Namedy und bestimmte, daß die Armen zu Namedy auch an seine zu Andernach gestiftete Armenstiftung Theil nehmen sollten. (S. v. Mering Burgen, Heft IV. S. 125.)

Zu S. 49. Das Weisthum zu Kruft vom Jahre 1585 bei Grimm III. S. 816.

Zu S. 58. Nach einer Bemerkung des Herrn Professor Ehrenberg enthält der bei Burgbrohl vorkommende Ducksteín und der darin eingeschlossene Bimstein die Kieselpanzer mehrerer Infusorienarten.

Zu S. 58. Ein Aufsatz über die ehemalige Herrschaft Burgbrohl von Herrn Medizinalrath Dr. Wegeler in den Jahrbüchern d. V. v. A. 10. Jahrgang. Heft XX. S. 147 u. f.

Herr Wegeler erklärt das von mir als eine Villa angegebene Gebäude für einen Schaafstall. Die Ducksteinbrüche liegen auf beiden Seiten des Brohlthales. Der Duckstein wird zu Nippes, zu Brohl und zu Andernach nach Holland verschifft. Man mahlt ihn auf Mühlen zu Traß (von dem Holländischen Tyraß, Kitt) und braucht ihn zu Wasserbauwerken.

Die Kirche auf dem St. Apollinarisberg ist von Duckstein gebaut.

Zu S. 67. Der Laacher See ist ein Erhebungskrater. Mit der Bildung desselben waren Auswürfe von vulkanischen Massen verbunden; es floß aber keine Lava. Auf dem Walle des Erhebungskraters bildeten sich erst Vulkane mit eigentlichen Eruptionskratern, wie der Veitskopf und der Krufter Ofen. In der Gegend von Laach ist eine Ablagerung von Töpferthon, welchen man lange Zeit hier gewann. Im Jahre 1844

Digitized by Google

bildeten sich in diesem Töpferthone große und weite Spalten und ein bewaldetes Oberflächengebiet, 90 bis 100 Fuß lang und 120 bis 140 Fuß breit, rutschte schräg, an der einen Seite 6 Fuß und an der andern 20 Fuß, den Abhang herunter. Es war eine Bergschlüpfe, welche durch die Thongewinnung entstanden. (S. Nöggeraths: Die Entstehung und Ausbildung der Erde ꝛc. Stuttgart 1847, bei Schweitzerbart. gr. 8.)

Zu S. 68. Die Mofette ist nicht verschwunden, sondern nur nicht zu allen Zeiten sichtbar.

Zu S. 68. Laacher See. Abt Fulbert (1152—1177) ließ einen Stollen anlegen, welcher den Hügel am südlichen Rande des See's durchzog, um dem Wasser einen Abfluß zu verschaffen und dadurch die Gebäulichkeiten des Klosters vor Ueberschwemmungen zu sichern. Im Jahre 1844 wurde ein neuer Stollen, in derselben Richtung, aber 23 Fuß tiefer, durchgeschlagen. Durch diese Anlage wurden mehrere hundert Morgen Ackerland gewonnen, auch konnten nun die sauern Sumpfwiesen auf der Westseite verbessert werden; jedoch hat der See auch dadurch flachere Ufer erhalten und an seiner Schönheit verloren.

Zu S. 80. Wehr. Die Abtei Steinfeld hatte die Herrschaft Wehr, schon von ihrem ersten Stifter, dem Grafen Sibodo erhalten. Die Unterthanen mußten Kurmuth zahlen. Im Jahre 1577 gestattete der Abt Jakob von Pannhausen zwei Judenfamilien sich in Wehr niederzulassen. Jede Familie sollte jährlich zu Michaeli zwei Goldgulden dem Kloster zahlen und eine fette Gans liefern.

Die Pfarrei zu Wehr ist alt. Der *Trierſche Erzbiſchof* Arnold II. (von Isenburg) bestätigte schon 1258 dem Kloster Steinfeld den Besitz der Pfarrei.

Leonhard Goffine stand dieser Pfarrei von 1691—1694

Digitized by Google

vor. Im Jahre 1698 war er schon Pfarrer zu Oberstein, wo er 1717 starb.

Zu S. 87. Zu Mayen stand der Oberstlieutenant Ariazaga mit Kaiserlichen Truppen. Da deren Zahl aber nicht zur Vertheidigung des Platzes hinreichte, so zog sich Ariazaga noch vor Ankunft der Franzosen zurück, und dennoch wurde die Stadt geplündert und niedergebrannt.

Zu S. 102. Monreal. Im Weisthume vom Jahre 1507 Grimms Weisthümer III. S. 813 wiesen die Schöffen „Herrn Philipsen grauen zu Virneburg vnd Nuwenarn herren zu Saffenburg als Lantherren zu Monreal."

Zu S. 150. Im Distrikt Fidel bei Polch besaß das Kloster Marienstatt Ländereien bis 1794. Wegen der Schäferei zu Fidel führte das Kloster 24 Jahre lang (1733—1757) einen Prozeß mit der Gemeinde Polch.

Zu S. 215. Unter den Grabmälern in der Schwanenkirche befindet sich auch das des Johann Anton von Saffenburg, eines Sohns Johanns, und der Irmgard Felicitas von Eltz. Johann Anton von Saffenburg starb am 25. Juli 1693. Sein Vetter Johann Franz von Saffenburg, Freiherr zu Pirmont, und dessen Gattin Emerentia Landerade à Quare (?) ließen das Denkmal setzen.

Zu S. 239. Der in den Trümmern der Winneburg aufgerichtete Stein mit dem Wappen des Fürsten von Metternich wurde 1848 entwendet, 1853 aber wieder aufgefunden und am 10. März wieder aufgerichtet.

Zu S. 246. Das Hofweisthum zu Bremm vom Jahre 1727 auszugsweise in Grimms Weisthümern III. S. 806.

Zu S. 259. Karl von Monreal, dessen Gattin Mathilde und dessen Bruder Diedrich, sowie dessen Schwager, der Wepeling Godart Sacs, schenkten, am St. Andreastage 1397 einen Hof zu Poltersdorf ihrem Bruder, resp. Schwager, Karl

Digitized by Google

von Monreal, Comthur des Johanniter Ordenshauses zu Adenau.

Zu S. 266. Kaisers-Esch wurde im Jahre 1689 von den Franzosen niedergebrannt.

Zu S. 283. Die Nantersburg lag bei Bertrich, nicht bei Lützerath.

Zu S. 286. Der Hof Kottenborn wurde am 13. August 1807 für 9225 Frs. (2460 Thlr.) von der Französischen Regierung versteigert. Es gehörten ein Haus mit Bering, 15 Hektaren Ländereien, 3 Hektaren Wildland und 5 Hektaren Holzungen zu dem Hofe.

Zu S. 298. Im Jahre 1849 fand man in der Nähe des Uelmener Maares 8 Thonfiguren und eine Masse von Scherben. Die Thonfiguren sind Darstellungen der Matres oder Matronae, unter den Scherben befanden sich Darstellungen von Pferden u. s. w. (S. Jahrbücher d. V. v. A. F. Heft XVIII. S. 97.)

Zu S. 310. Surius und Baronius erzählen, daß der heilige Nikolaus in einer Nacht den Kölnischen Erzbischof Hildolph wegen des dem Kloster Brauweiler vorenthaltenen Hofes Clotten, so derb geschlagen habe, daß derselbe einige Tage darauf gestorben. (Hildolph † 1084.)

Zu S. 320. Weisthum zu Clotten vom Jahre 1511 bei Grimm II. S. 819.

Zu S. 322. Abt Alard von Stablo und Malmedy trat 1217 die Collatur der Pfarrei zu Clotten dem Trierschen Domkapitel ab.

Zu S. 328. Weisthum zu Treis vom Jahre 1501 bei Grimm III. S. 810, und ein Hochgeding S. 811.

Zu S. 338. Die Pfarrei zu Coud (in villa Condeduno) erhielt die Abtei Stablo von Wilsefrid und Leodin im zweiten Jahre der Regierung des Königs Lothar (857) geschenkt.

Zu S. 377. Nach dem Tode Gerhards zog Erzbischof

Digitized by Google

Balduin im Jahre 1349 Neef als ein verfallenes Lehn ein. Im Jahre 1418 empfing Graf Johann von Homburg die Belehnung. (S. Backs Ravenigirsburg II. S. 197.)

Zu S. 390. Brower giebt die Länge des Erzstifts Trier zu 130,000 Schritte, die Breite zu 90,000 an, Büschung die Länge zu 20 Meilen und die Einkünfte zu 50,000 Thlrn.

Zu S. 407. Ueber Nikolaus Cusanus sind im Jahre 1853 mehrere Schriften des Professor Albert Jaeger bei Braumüller in Wien erschienen.

Zu S. 581. Ueber den Cassel und die Caselsley bei Wallendorf (s. Vormanns Beiträge zur Geschichte der Ardennen S. 24.)

Zum 2. Bande 1. Abtheilung (III. 2. 1.)

Zu S. 37. In einem alten Buche (Relationes Historiae Semestralis Vernalis Continuatio Jacobi Franci. Historische Beschreibung der denkwürdigsten Geschichten, so sich in Hoch- und Nieder-Teutschland, auch Italien u. s. w. vor und zwischen jüngst verflossener Frankfurter Herbst-Meß 1708 bis an die Oster-Meß dieses lauffenden 1709 Jahres hin und wieder in der Welt zu Land und zu Wasser zugetragen ꝛc. Frankfurt am Mayn. Bey den Engelhardischen Erben und Johann Balthasar Granpitzen, Not. Caes. Publ. zu finden. 1709 gr. 4.) findet sich folgende Bemerkung über Gerolstein: „Den 30. „April (1709) ist der Flecken Gerolstein in der Eifel in 250 „Häuser bestehend, gantz abgebrannt und seynd biß 50 Men„schen darbey umkommen.“ — [1])

[1]) Auch im Mai 1784 wurde Gerolstein durch eine Feuersbrunst beinahe zerstört, und nur 4 Häuser wurden von den Flammen verschont.

Digitized by Google

Zu S. 53. Scheuren. Am 11. August 1719 wurde im Eberich zu Scheuren, ein Herrengeding für die Ortschaften Müllenborn, Ober- und Nieder-Bettingen, Roth und Calenborn, im Namen des Grafen Franz Georg von Manderscheid-Blankenheim-Gerolstein gehalten. Dies geschah auch in den Jahren 1737 und 1738.

Im Jahre 1744 besaß der Freiherr von Zandt auf Weiskirchen ein Kurtrierisches Burglehn zu Scheuren. (Ein Weisthum von Scheuren bei Grimm II. S. 98.) Das Weisthum wurde zu Scheuren gehalten, obgleich Roth der Hauptort des Hofes war.

Zu S. 63. Steiningen. Am 23. Dezember 1760 belehnte der Abt von Springiersbach, Freiherr Karl Kaspar von Holtrop, den Philipp Demerath mit dem freiadlichen Hofe zu Steiningen, mit allem Zubehör auf 12 Jahre für 4 Malter Roggen, 6 Malter Hafer. Ferner hatte der Lehnmann, eigentlich Pächter, für den Antheil am Hofe Hahn 2 Malter Hafer, für den Zehnten 4 Malter Roggen, 5 Malter Hafer und für den Hahnweiher 1 Malter Hafer zu entrichten. Ein Gut zu Steiningen hatte die Abtei Springiersbach von den von Zandt gekauft. Im Jahre 1690 mußte „Steineckern" 24 Malter Frucht, halb Roggen, halb Hafer, Andernacher Maaß, an die Abtei entrichten.

Zu S. 84. Hillesheim. Das Nonnenkloster Niederehe erhielt schon im Jahre 1319 einen Zins von ein Mark auf ein Haus in Hillesheim. Im Jahre 1571 verkaufte die Priorie die Besitzungen „ad muros oppidi" auch einen „ungerotteten Platz binnen Hillesheim."

Zu S. 94. Walsdorf. Ein Hof und Güter zu Walsdorf wurden im Jahre 1365 dem St. Antoniusaltare im Kloster Niederehe geschenkt. — Noch im Jahre 1786 bezog die Priorie Niederehe einen Zehnten von Walsdorf. Im Jahre 1758 ertrug dieser Zehnten 5 Malter Spelz.

Digitized by Google

Zu S. 107. Leudersdorf. Das Adelsgeschlecht König führte den Beinamen von Leudersdorf, wo es wahrscheinlich Güter besaß. Johann König von Leudersdorf stiftete im Jahre 1352 ein Anniversarium im Kloster Niederehe und überwies dazu Weingüter in Ediger. Das Kloster bezog von Leudersdorf einen Zehnten, welcher im Jahre 1758 gegen 20 Malter Spelz betrug. — Im Jahre 1539 kaufte Prior Thomas Güter zu Leudersdorf von Diell Mengelkoch.

Zu S. 108. Niederehe. Der Neubau der Klostergebäude wurde schon 1747 begonnen, 1752 beendigt und kostete gegen 5000 Imperialen.

Den Vorrhof zu Niederehe kaufte die Priorie im Jahre 1745 von dem Kloster St. Antoni-Garzem. Im Jahre 1786 betrug der Zehnten, welchen die Priorie von der Gemeinde Niederehe bezog, 22 Malter Spelz und 64 Malter Hafer.

Die Pfarrei zu Niederehe bestand schon 1148, noch vor Stiftung des Klosters.

Graf Diedrich von Manderscheid-Schleiden hatte 1571 einen „Prädikanten" (lutherischen Pfarrer) zu Niederehe angestellt und das Gehalt desselben auf die Güter des Klosters und auf den Zehnten angewiesen. Im Jahre 1572 verglich sich der Abt von Steinfeld Jakob Pannhausen mit dem Grafen und bewilligte dem „Prädikanten" 6 Malter Spelz, 6 Malter Hafer und setzte im Jahre 1573 noch 2 Malter Spelz und 2 Malter Hafer zu. Im Jahre 1584 befand sich noch ein lutherischer Pfarrer zu Niederehe, mußte aber nach dem Tode des Grafen Diedrich (1593) abziehen.

Im Jahre 1714 wurde eine Orgel für die Kirche zu Niederehe angeschafft. Der Orgelbauer erhielt 285 Imperialen und 2 Imperialen für Weinkauf.

Ein Haus zu Bodenbach, Mertzbach genannt, war nach Niederehe eingepfarrt.

Digitized by Google

Im Jahre 1705 erhielt die Kirche zu Niederehe ein Marienbild geschenkt.

Zu S. 121. Im Jahre 1762 war Bauer Vikar in Müsch bei Adenau. (S. Katzfey Münstereifel I. S. 234.)

Zu S. 136. Mirbach. Im Jahre 1592 verglich sich der Pfarrer von Niederehe mit den Einwohnern zu Mirbach und verpflichtete sich, dem Geistlichen, welchen sie sich zur Besorgung des Gottesdienstes wählen würden, jährlich 5 Malter Frucht, zum Theil Hafer, zu geben.

Im Jahre 1786 betrug der Zehnten, welchen die Priorie Niederehe von Mirbach bezog 13 Malter Spelz und 8 Malter Hafer.

Zu S. 152. Rockeskyll. In der Urkunde vom Jahre 1197 in welcher der Kölnische Erzbischof Adolph I. (Graf von Altena) die Stiftung des Klosters Niederehe bestätigt, bemerkt derselbe, daß die Gebrüder von Kerpen unter andern Gütern auch ihre Besitzungen „in villa quae divitur Kille" zur Stiftung hergegeben hätten. Auch hätten Graf Friedrich von Vianden, dessen Gattin und Sohn ihren Antheil an dem Allod in diesem Orte dem Kloster geschenkt. Diese villa Kille kann nur Rockeskyll sein.

Wirklich besaß die Priorie Niederehe noch bei ihrer Aufhebung einen Zehnten zu Rockeskyll, welcher im Jahre 1786 noch 4½ Malter Spelz und 4 Malter Hafer einbrachte. Im Jahre 1743 beschwerten sich die Decimatoren, nämlich der Graf von Manderscheid-Blankenheim, der Prior von Niederehe, der Pfarrer von Sarstorf und A. M. Gerde, genannt Prangh, bei der Kurtrierschen Regierung darüber, daß sie der Trierschе Kellner zu Daun zu den Kosten des Kirchenbaues in Rockeskyll heranziehen wollen.

Zu S. 252. Am 22. Juni 1555 wurde Johannes von Hombach, genannt Büdesheim, im Namen seiner Schwester Ida, der Wittwe des Wilhelms Aldenbruch zu Neuß, und deren

Digitized by Google

Kinder, von dem Grafen Diedrich von Manderscheid-Schleiden, mit dem Hofe zu Baßheim (Basem) und einem Gute zu Halzbach (Hallschlag) belehnt.

Zu S. 292. Mürlebach. Nach dem Tode des Prümschen Abts Robert (Grafen von Virneburg) im Jahre 1513 wollte sich der Triersche Erzbischof Richard (Volrath von Greiffenklau) der Abtei Prüm bemächtigen und Triersche Mannschaften rückten vor Mürlebach. Der von den Conventualen zum Abt bestimmte Wilhelm, Graf von Manderscheid, Abt von Stablo und Malmedy, hatte aber Mürlebach mit Geschütz versehen, auch Hülfsmannschaften von Malmedy herangezogen und die Trierer mußten abziehen. Die Wahl Wilhelms wurde auch bald darauf von dem Papste Leo X. bestätigt.

Zu S. 373. Hartard, Herr von Schönecken, und Margaretha (von Falkenburg) seine „elighe betgenesse" verpfändeten, 1347, „vrideichs na andaghe Allreheilgen daghe" (2. November) ihre „Stat zu Scheinnecgen" dem Markgrafen Wilhelm von Jülich für 2000 Schildgulden.

Zu S. 401. Am 7. Juni 1854 wurde Stadtkyll nochmals von einer Feuersbrunst hart betroffen. Es brannten 50 Wohnhäuser, die Pfarrkirche, das Pfarrhaus, viele Stallungen und Scheunen nieder. Da das Feuer in der Nacht ausbrach und bei einem heftigen Winde schnell um sich griff, so gingen der größte Theil des Viehes, der Früchte und fast alle Mobilien verloren und der Schaden wurde zu 60,000 Thlr. angegeben. Herr Pfarrer Bartholomäus Cremer zu Hallschlag wurde dadurch veranlaßt, eine Schrift unter dem Titel: „Geschichtliche Nachrichten über die Bürgermeisterei Stadtkyll im Kreise Prüm," 32 Seiten gr. 8. bei C. Plaum in Prüm, herauszugeben. Den Ertrag dieser Schrift hat Herr Pfarrer Cremer zur Wiederherstellung der Pfarrkirche bestimmt. Die Schrift ist Seiner Eminenz dem Herrn Kardinal-Erzbischofe von Köln gewidmet.

Digitized by Google

Zum 2. Bande 2. Abtheilung (III. 2. 2.)

Zu S. 72. Im Jahre 1839 wurde von dem Lehrer Pauli zu Eckfeld im nordwestlichen Theile des Bannes von Eckfeld, ein Braunkohlenlager aufgefunden, dessen Mächtigkeit eine nicht unbedeutende ist, und welches sowohl seiner geognostischen Verhältnisse wegen, als insbesondere auch wegen der eingeschlossenen Pflanzenreste, ein besonderes Interesse darbietet. Einestheils ist dasselbe so isolirt, so weit entfernt von allen übrigen Rheinischen Tertiär-Gebilden, daß schon dieser Umstand allein es einer nähern Untersuchung würdig macht, und anderntheils muß es um so mehr überraschen, daß die in dem Lager vorkommenden Pflanzenreste eine auffallende Aehnlichkeit mit der Tertiär-Flora des Siebengebirges haben. Das Braunkohlenlager befindet sich in dem nordwestlich von dem Dorfe Eckfeld gelegenen fast geschlossenen Kessel, wo vor einigen Jahren ein Bergschlüpf entstand, und scheint durch diesen Abrutsch zu Tage getrieben zu sein. Nach der Meinung des Herrn Dr. Weber in einem sehr lesenswerthen, unten näher bezeichneten Aufsatze, [1]) ist das Lager ohne Zweifel vollkommen bauwürdig, da es sehr einfach mittelst Abdeckarbeit zu gewinnen sein wird; die Blätterkohle, wenn auch reich an erdigen Bestandtheilen, wohl zu benutzen, und die bessere Kohle sehr gut zu verwerthen.

Zu S. 152. Das keltische Wort magus entspricht wohl unserm Deutschen heim. Mit demselben steht gewiß in Be-

[1]) Ueber das Braunkohlenlager von Eckfeld in der Eifel. Von Dr. C. O. Weber. Mit einer Abbildung, in den Verhandlungen des naturhistorischen Vereins der Preußischen Rheinlande und Westphalens. 10. Jahrgang. 3. und 4. Heft. Bonn 1853. gr. 8. bei Henry & Cohen. S. 409.

Digitized by Google

ziehung das Wort Magen für Verwandte, Schwerdtmagen die Verwandte von der Seite des Mannes, Spillmagen die von der Seite der Frau.

Zum 1. Bande 1. Abtheilung (III. 1. 1.)

Zu S. 18. Niedeggen. Im Jahre 1313 in nativitate Domini Jesu Christi, befreiten Graf Gerhard von Jülich, Elisabeth seine Gemahlin und Wilhelm, ihr Erstgeborner, alle Bewohner von Niedeggen jeden Standes und Geschlechts und bestimmten, daß sie nur vor dem Richter in Niedeggen vor Gericht stehen sollten.

Zu S. 35. Duren. Im Jahre 1490, Sonntag nach Apostel-Theilung (den 15. Juli) wurde Wilhelm von Milburg Herr zu Duren, von dem Grafen von Nassau (Johann V.) mit Gütern zu „Campen" (Lützcampen), „Hartenspelt" (Harspelt) und Duren belehnt. (S. Neyen Bianden S. 180.)

Zu S. 91. Flosdorf. Zu Flosdorf hatte die Abtei Steinfeld einen Hof. Auch das Kloster Bürvenich besaß hier einen Hof, von welchem es jährlich der Abtei Steinfeld 8 Malter Spelz für die Benutzung des Dudlinger Waldes entrichten mußte.

Zu S. 143. Scheuren. Junker Johann Gloes (wahrscheinlich der Vater des hier erwähnten Philipp) besaß 1581 den Hof Scheuren, (auch einen Hof zu Blumenthal und ein Burghaus zu Schleiden.) Einer seiner Nachkommen, Johann Daniel von Gloes, Herr zu Elmbt, Cobos und Delborn, verkaufte den Hof Scheuren am 30. Mai 1665 für 900 Thlr.,

Digitized by Google

und einen Verding-Pfennig von 112 Thlr. an den Hüttenmeister Heinrich Schmitz zu Dalbenden. Nach dem Tode des von Gloes brachte dessen Vetter, der Freiherr Ferdinand von Hövelich, den Hof gegen Rückzahlung der Kaufsumme wieder an sich und verkaufte solchen am 19. Januar 1671 mit Zustimmung seiner Gattin, Maria Clara Schenck von Rydeck zu Hellenrath, für dieselbe Summe an die Abtei Steinfeld.

Zu S. 245. Cuchenheim. Nach einem alten Manuscripte, welches sich im Archive der Abtei Steinfeld befand, stifteten Walram Herr von Falkenburg (aus dem Hause der Herzoge von Limburg) und dessen Gemahlin Jutta von Montjoie, im Jahre 1248 die Kirche ad St. Lambertum in Cuchenheim und verlieh das Patronat über diese Kirche dem Kloster Reichstein. Der Kölnische Erzbischof Conrad genehmigte im Jahre 1258 die Schenkung (Lacomblet II. S. 253.) Die Ländereien, welche der St. Lambertskirche den Zehnten entrichten mußten, wurden die Falkenburger Ländereien genannt.

Das Kloster Reichstein, damals noch ein Nonnenkloster, baute neben der St. Lambertskirche ein Klösterchen, wohin es einige von den Schwestern setzte. Das Klösterchen war nur unbedeutend und nirgends wird desselben in andern Urkunden als in dem oben genannten Manuscripte erwähnt. Als die Söhne des Herzogs Gerhard von Jülich und Berg, die Prinzen Wilhelm und Adolph, die Tomburg belagerten (I. Bd. 1. Abth. oder III. 1. 1. S. 300) wurde die Kirche St. Lambert mit dem Klösterchen niedergebrannt. Sophia von Sachsen-Lauenburg, die Gemahlin des Herzogs Gerhard, deren Sohn Adolph bei der Belagerung getödtet worden war, ließ die Kirche St. Lambert auf ihre Kosten wieder aufbauen und auf einem Fenster dieser Kirche sah man noch in späterer Zeit das Wappen der Herzogin. Das Klösterchen wurde nicht wieder aufgebaut, besonders wohl, weil das Mut-

Digitized by Google

terkloster Reichstein selbst immer mehr herab kam und deshalb auch in ein Mönchskloster verwandelt wurde. [1])

Als Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm zur katholischen Konfession übertrat und das Jesuitenkollegium zu Münstereifel gründete, so wies er zur Dotation desselben, das Personat zu Euskirchen, den St. Antonsaltar zu Münstereifel und das Patronat der St. Lambertskirche zu Cuchenheim an. Das Kloster Reichstein protestirte dagegen, allein das Jesuitenkollegium behauptete sich bis zu seiner Auflösung im Besitze.

Zu S. 483. Dernau. Das Stift zu Rees hatte einen Schultheißen zu Dernau und bezog von mehreren Häusern Kurmuth. Die Abtei Marienstatt besaß schon im Jahre 1495 Güter zu Dernau und verpachtete deren noch im Jahre 1792.

Zu S. 597. Zu Mauel befinden sich die bedeutenden Fabrikanlagen der Herren Gebrüder Pönsgen.

Zum 1. Bande 2. Abtheilung (III. 1. 2.)

Zu S. 74. Buchholz. Im Jahre 1163 bekundete Abt Robert von Gladbach, daß mit Konrad dem Vogte der Celle zu Buchholz, wegen der von demselben geforderten Gefälle, besonders wegen der Mansus in villa Wilre (Niederweiler) ein Abkommen getroffen und dieses von dem Ober-Voigte (advocatus superior) Gottfried von Breidscheit genehmigt worden sei.

---

[1]) Nach einer andern Angabe wurden die Nonnen von Cuchenheim in das Augustinerkloster zu Stotzheim versetzt, welches bis zur allgemeinen Aufhebung der Klöster bestand.

S. 1. Bd. 1. Abth. (III. 1. 1.) S. 270 auch in der topographischen Beschreibung des Cantons Rheinbach S. 20.

Digitized by Google

Zu S. 152. Kaan. Das Kloster Marienstatt besaß Güter zu Kaan, welche noch 1784 verpachtet wurden.

Zu S. 249. Ediger. Im Jahre 1479 verkauften Godart Huyst, Herr zu Ulmen, und seine Gattin Christina Cronbaum von Wylburgk, ihren Hof zu Ediger an Godart von Heimbach, Cumthur des Johanniter-Ordenshauses zu Adenau, für 1200 Gulden.

Zu S. 399. Berncastell. Es war im Jahre 1692, als das Amtshaus zu Berncastell abbrannte, und man gab den Verlust an schönen Schildereien, Raritäten und andern Gegenständen zu 70,000 Thlr. an.

Zu S. 455. Gottfried von Bessel, Abt von Göttwich.

Als die Prinzessin Elisabeth Christiane, Tochter des Herzogs Ludwig Rudolph von Braunschweig-Lüneburg-Blankenburg, im Jahre 1707, zu Bamberg, zur Römisch-katholischen Konfession übertrat, um sich mit Erzherzog Karl von Oesterreich, damaligem Könige von Spanien, dem nachmaligen Kaiser Karl VI., zu vermählen, so war es Abt Bessel, der sie unterrichtete.

Zum 2. Bande 1. Abtheilung (III. 2. 1.)

Zu S. 40. Saresdorf. Im Jahre 1854 setzte die Gemeinde Gerolstein einen Termin zur Versteigerung von Saresdorf an. Dieses bestand aus einem Wohnhause, Scheune, Stallung, Holzremise, einem ummauerten Hause und einem Garten, und war zu 1000 Thaler abgeschätzt. [1])

[1]) Nahe bei Saresdorf am rechten Ufer der Kyll steht auf einem Felsen eine Linde, welche 10 bis 12 Fuß hoch ist und 16 Fuß im Umfange hat.

Digitized by Google

Zu S. 44. Gerolstein. Im Jahre 1854 fand Friedrich Cremer zu Gerolstein am Judenkirchhofe außer einiger Laren und andern Gegenständen, eine Mittelerzmünze von Augustus, Kleinerzmünzen von Tetricus, Maximinianus Hercules (Conse-crations-Münze) Constantius II., Valentinianus, Probus, Constans, Quintillius (sehr selten, da derselbe schon 17 Tage nach seiner Wahl im Jahre 220 nach Christi Geburt von den Prätorianern ermordet wurde), Crispus u. s. w. Sämmtliche Gegenstände habe ich der Gesellschaft für nützliche Forschungen in Trier überwiesen.

Die Königliche Regierung zu Trier hat die Ueberbleibsel des Schlosses zu Gerolstein gekauft, um diese malerische Ruine dem gänzlichen Untergange zu entziehen. [1])

Zum 2. Bande 2. Abtheilung (III. 2. 2.)

Zu S. 144. Schwickerath. Im Jahre 1854 kündigte die Verwaltungskommission der vereinigten Hospitien zu Trier eine Versteigerung des Schwickerather Hofgutes und des Hofes Reckert an.

Zu S. 216. Wiltz. Graf Imecourt, der Erbe der Grafen von Wiltz, führt auch den Titel eines Marquis de Vassinhac. (S. Neyen Vianden S. 175.)

---

[1]) Auch im Mai 1784 brannte der Flecken Gerolstein bis auf 4 Häuser ab.

Nach einem Aufsatze von Friedrich Cremer in Nr. 66 des Intelligenz-Blatts für die Kreise Prüm, Bitburg und Daun, vom 17. August 1854 ist in der Gegend von Daun der sogenannte Kugelfels sehenswerth, welcher 7 Fuß hoch, 5 Fuß breit, 4 Fuß dick ist und aus lauter lose liegenden Kugeln, in verschiedenen Größen besteht.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
6. Kreis Wittlich.	3
279. Bürgermeisterei Bengel.	5
Bengel	6
Alfer Eisenwerk, Mellich, Neidhof, Hopscheid	8
Wartenburg, Springiersbach	9
Hontheim	11
Krinkhof, ehemals Grintkamp, Bonsbeuern	12
Niederbeuern	13
Hetzhof, Neil	14
Mulei	16
Höllenthal, Reilkirchen	17
Reilerhammer	18
280. Bürgermeisterei Crövenich.	18
Crövenich, Mulay (eingegangener Hof), Crövenicher Reich	19
Condelwald	27
Köwenich, Kinheim	31
Kindel	32
Uerzig	33
281. Bürgermeisterei Eisenschmitt	36
Eisenschmitt	37
Eichelhütte	38
Neuhof	39
282. Bürgermeisterei Gransdorf	39
Gransdorf	39
Bier, Eulendorf, Gelsdorf, Schwarzenborn	41
283. Bürgermeisterei Heidweiler	41
Bruch	42
Leidert (eingegangener Hof)	46
Dierscheid, Dodenburg	47
Gladbach	49
Greverath, Heidweiler	50
Münster (Heckenmünster), Kalberg, Niersbach	52
Wenzelhausen	54
284. Bürgermeisterei Hetzerath	54
Erlenbach	54
Hetzerath	56
Rivenich	58
285. Bürgermeisterei Landscheid	59
Arenrath	60

Digitized by Google

Seite

Enxstert, Hassau, Hütt, Mellich 63
Burg, Altenhof, Heeg . . 64
Landscheid 65
Hau, Raskop, Nieder-Kail 66
Halbach, Muhlbach, der Naturdichter Zirbes . . 67
286. Bürgermeisterei Lauseld . 67
Die Grafschaft Manderscheid 68
Dierfeld, Eckfeld, Buchholz 71
Hilscheid (eingegangener Hof), Lauseld. 72
Nieder-Manderscheid . . 73
Ober-Oefflingen oder Ufflingen, Panteuburg, Neuhof 74
Schladt, Walscheid . . . 75
287. Bürgermeisterei Manderscheid 75
Bettenfeld, Meerfeld, Hof Rothenbüsch 76
Der Mosenberg 78
Carl, Groß-Littgen (Mehr-Littgen) 81
Hemmerode 83
Ober-Manderscheid . . . 85
Musweiler 90
288. Bürgermeisterei Neuerburg 91
Bausendorf 91
Diefenbach, Dorf . . . 92
Floßbach, Neuerburg . . 93
Weiherhof, Scheuer . . 95
Ollenbach 96
Heinzerath, Willwerscheid 97
289. Bürgermeisterei Nieder-Oefflingen 98
Gipperath, Greimerath, Rizenrath 99
Hasborn 101
Nieder-Oefflingen . . . 102
Nieder-Scheidweiler . . 103
Ober-Scheidweiler . . . 104
290. Bürgermeisterei Ober-Kail 104
Ober-Kail 104
Kapelle Frohnert . . . 108
Burbach, Karlshütte, Oberhammer, Ueberscheid 109
291. Bürgermeisterei Osann . 110
Clausen, Minheim . . . 110
Monzel. 111
Osann 113
Piesport 114
Ferres, Platten 118
Pohlbach 120
292. Bürgermeisterei Salmrohr 120
Bergweiler, Dreis . . . 121
Hupperat, Minder-Littgen. 124
Pattacon oder Patagon und Patart, Flandrische Münze 125
Salmrohr 126
293. Bürgermeisterei Sehlem 127
Crames, Clausen . . . 128
Die Schlacht bei Clausen 129
Dörrbach 135
Esch an der Salm . . . 136
Sehlem. 138

Digitized by Google

Seite

Der Wellſtein. Die Schäferei. Der Wilhelmshof. Die Strasmühle . . . 139

294. Bürgermeiſterei Seinsfeld 140
Seinsfeld, Dorf und Schloß 140
Schwickerath 144
Steinborn, Hof Reckert. 145

295. Bürgermeiſterei Spang. 146
Binsfeld 147
Spang, Dahlem 149

296. Bürgermeiſterei Wittlich 151
Allrich 152
Büſcheid, Kirchhof, Haardt 153
Bombogen, Berlingen, Belingen 155
Lüxem, Plein 157
Ankes, Einſiedelei, Wingerohr 158
Wahlholz 159
Wittlich, Stadt 160
Breit, Bailz 175

5. Ein Theil des Großherzogthums Luxemburg.

Einleitung 176

297. Stablo 194
298. Vieil-Salm, Grafſchaft Salm 196
299. Behault oder Bockholz . 200
300. Ourthe 200
301. Holldange, Holdingen. . 201
302. Bas-Bellain, Haut-Bellain, Nieder- und Ober-Beslinger 201

Seite

Uſflingen oder Troisvierges 202

303. Aſſelborn 202
Dodeclaus, Bivers, Boxhorn, Demeſchbach, Rimmeling, Saſſel, Stockem 203

304. Ober-Wampach, Brachtenbach, Derenbach, Nieder-Wampach, Schimpach 204
305. Clervaux (Clerf) 205
306. Heinerſcheid, Fiſchbach . 210
307. Hoſingen, Bockolz, Ober- und Unter-Eiſenbach . 211
308. Munshauſen, Drauſelt . 212
309. Stolzenburg, Biwels, Putſcheid 213
310. Wilz 215
311. Vianden 218
312. Bettel, Feuhren, Longsdorf, Poſcheid, Walsdorf 233
313. Bourſcheid, Michelau . . 234
314. Baſtendorf, Brandenburg, Flebour, Kippenhof, Tandel 238
315. Eſch an der Sauer . . 244
316. Diekirch 253
317. Bettendorf 260
Gilsdorf, Moerſtroff . . 262
318. Ettelbrück, Erpeldingen. 264
Windelhof, Ingeldorf. . 268
Schieren, Warken, Birtringen 269
319. Berg an der Attert, Carlshof 270
320. Beffort oder Beaufort . 275

Digitized by Google

	Seite		Seite
321. Berdorf, und der Römische Opferaltar	278	Ernzen	317
322. Echternach	281	Meyfenburg	318
Die Felsmühle, Lutschen, Melick	306	325. Alt-Trier	320
323. Waldbillig, Muthmaßung über den Namen	307	Herschberg, Marscher Wald	323
Ortschaften der Gesammt-Gemeinde Waldbillig	311	Zettig	324
Christnacht	312	326. Rosport	324
Haller, Burg und Herrschaft Heringen	313	Girst, Hinkel, Rosport	325
324. Felz oder la Rochette	315	Steinheim	326
		327. Born	327
		328. Wasserbillig	328
		Mertfer	333

Nachträge.

I. Die Versteinerungen, welche in der Eifel gefunden werden, S. 335.
II. Die Flora der Eifel (von Herrn Dr. Wirtgen) S. 338.
III. Berichtigungen und Zusätze:

Amel, S. 346. Bellevaux, S. 347. Malmedy, S. 347. Weismes, 347. Montjoie, Lucherath, Call, Cronenburg, Ripsdorf, Dreiborn, Wollseiffer, Hansen, Sötenich, 348. Marmagen, Hof Königsberg, Schönrath, Bussem, S. 349. Hallenthaler Mühle, Wildenburg, Königsfeld, Zingsheim, Zülpich, Irnich, S. 350. Sinzenich, Langendorf, Arzdorf, Palmersheim, Morenhoven, Peppenhoven, Münstereifel, S. 351. Soller, Rupperath, Kreis Adenau, Kirmuthscheid, Liers, S. 352. Staffel, Welcherath, Gimmigen, Ahrweiler, S. 353. Blasweiler, Bengen, Ramersbach, Wadenheim, Hunne, Heimersheim, Lohrsdorf-Bischel, Dernau, Recht, Bengen, Beller, S. 354. Amt Neuenar, Carweiler, Eckendorf, Gelsdorf, Lantershoven, Leimersdorf, Mönch Esch, Ringen, Frohnrath, Herrschaft Olbrück, S. 355. Ziffen, Nieder-Breisig, S. 356. Ober-Winter, Gudenhaus, Franken, Krewinkel, St. Vith, Lücherath, S. 357. Call, Weldenberg, Firmenich, Aenthausen, Sommersberg, Müsch, Vorstbach, Nohn, S. 358. Staffel, Hannebach, St. Appollinarisberg, Andernach, Namedy, S. 359. Kruft, Burgbrohl, Laacher See, S. 330, 361. Wehr, Leonhard Guffine, S. 361. Mayen, Monreal, Polch, Schwanenkirchen, Winneburg, Bremm, Poltersdorf, S. 362. Kaisersesch, Nantersburg, Kottenborn, Uelmen, Clotten, Treis, Cond, S. 363. Erzstift Trier, Nicolaus Cusanus, Casselt, Caselsley, Gerolstein, Scheuren, bei Gerolstein, S. 364. Steiningen, Hillesheim, Walsdorf, Leudersdorf, S. 365. Niederehe, Mertzbach, Haus zu Bodenbach, Bauer, S. 366. Mirbach, Rockeskyll, Bäsem, Hallschlag, Murlebach, S. 367. Schönecken, Stadtkyll, S. 368. Eckfeld, Magus, S. 369. Niedeggen, Ouren, Flosdorf, Scheuren (bei Steinfeld), S. 370. Cuchenheim, S. 371. Dernau, Mauel, Buchholz, S. 372. Kaan, Ediger, Berncastel, Gottfried von Bessel, Saresdorf, S. 373. Gerolstein, Schwickerath, Wilz, S. 374.

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite	11	Zeile	1	von	unten	lies	Grindkamp ſtatt Grudkarp.
„	12	„	5	„	oben	„	Grintkamp ſtatt Geintkamp.
„	13	„	6	„	„	„	Kaiſeresch ſtatt Kaiſerbuſch.
„	14	„	13	„	unten	„	Walram ſtatt Walrame.
„	14	„	9	„	„	„	Wepeling ſtatt Wegeling.
„	14	„	7	„	„	„	verkauften ſtatt verkaufte.
„	16	„	1	„	„	„	Jahre vor 1741.
„	32	„	15	„	oben	„	Keltern ſtatt Kellern.
„	45	„	12	„	unten	„	Roben ſtatt Robes.
„	58	„	6	„	„	„	Henzenroide ſtatt Henzenrride.
„	61	„	10	„	oben	„	Arenrath ſtatt Armrath.
„	61	„	13	„	„	„	erſcheinen ſtatt erſchienen.
„	77	„	9	„	unten	„	woiffe ſtatt wolffe.
„	87	„	13	„	oben	„	Bleckhauſen ſtatt Blockhauſen.
„	89	„	17	„	„	„	Spang-Dahlem ſtatt Spurg-Dahlem.
„	98	„	17	„	„	„	289 ſtatt 299.
„	99	„	5	„	„	„	mit ſtatt imt.
„	117	„	3	„	„	„	Enſch ſtatt Lüſch.
„	117	„	5	„	„	„	Longuich ſtatt Longnich.
„	118	„	11	„	unten	„	„ „ „
„	118	„	13	„	„	„	„ „ „
„	118	„	14	„	„	„	„ „ „
„	118	„	6	„	„	„	Irminen ſtatt Irmen.
„	130	„	2	„	oben	„	Hetzerath ſtatt Hatzrath.
„	136	„	2	„	„	„	1420 ſtatt 1820.
„	149	„	11	„	„	„	Gransdorf ſtatt Graasdorf.
„	152	„	5	„	unten	„	*Witliacensi* ſtatt Witliarensi.
„	163	„	15	„	oben	„	Erenberg ſtatt Ehrenburg.
„	165	„	8	„	unten	„	Dadenberg ſtatt Dadenburg.
„	168	„	8	„	„	„	*Archicancellarius* ſtatt Archicancellerius.

Digitized by Google

Seite	177	Zeile	7	von	oben	lies	Segni statt Seyni.
„	195	„	3	„	unten	„	Viehſtande statt Viehſtande.
„	205	„	9	„	„	„	Eſelborn ſtatt Aſſelborn.
„	209	„	1	„	oben	„	Polyrene ſtatt Polyene.
„	218	„	10	„	unten	„	hätten ſtatt hatten.
„	223	„	4	„	oben	„	*usurariis* ſtatt usurriis.
„	228	„	2	„	unten	„	4000 ſtatt 400.
„	229	„	11	„	oben	„	1100 ſtatt 110.
„	239	„	14	„	unten	„	Brandenburg ſtatt Bradenburg.
„	241	„	5	„	„	„	*Publications* ſtatt Nublications.
„	252	„	17	„	„	„	Lülshauſen ſtatt Cülshauſen.
„	257	„	7	„	oben	„	Munshauſen ſtatt Munſchauſen.
„	259	„	15	„	„	„	ſagt ſtatt ſagte.
„	260	„	10	„	„	„	gewidmetes ſtatt genanntes.
„	261	„	15	„	unten	„	zuſtand ſtatt zuſtadden.
„	261	„	11	„	„	„	hatte ſtatt hatten.
„	261	„	9	„	„	„	beſaß ſtatt beſaßen.
„	263	„	5	„	„	„	beerbte ſtatt beerbten.
„	272	„	11	„	„	„	Großeltern ſtatt Großmutter.
„	281	„	10	„	oben	„	Schwarzacht ſtatt Schwarz acht.
„	282	„	13	„	unten	„	*quod* ſtatt quad.
„	296	„	2	„	oben	„	viele ſtatt viel.
„	305	„	16	„	„	„	*descendens* ſtatt descendes.
„	307	„	10	„	unten	„	*Billiacum* ſtatt Billiasum.
„	313	„	14	„	oben	„	*(villici)* ſtatt villii.
„	315	„	15	„	„	„	Planctus ſtatt Planotus.
„	318	„	14	„	unten	„	Priorie ſtatt Priorin.
„	320	„	14	„	„	„	325 ſtatt 324.
„	337	„	5	„	„	„	*Eucalyptocrinites* ſtatt Cucalyptocrinites.
„	337	„	6	„	„	„	*Cupressocrinites* ſtatt Cypressodites.
„	338	„	1	„	oben	„	*Bactocrinites* ſtatt Bacrocrinites.
„	338	„	5	„	„	„	*Pteropoda* ſtatt Pleropoda.
„	339	„	3	„	unten	„	*Enumeratio* ſtatt Enuncratio.
„	339	„	1	„	„	„	*Schrag* ſtatt Schray.
„	340	„	13	„	„	„	40 ſtatt 10.
„	340	„	12	„	„	„	ſpätere Excurſionen ſtatt eine ſpätere Excurſion.

Digitized by Google

Seite 341 Zeile 8 von oben lies Beiträge ſtatt Steinflachenarten.
„ 341 „ 9 „ „ „ *Tinant* ſtatt Tinant.
„ 342 „ 6 „ „ „ *Desv* ſtatt Deso.
„ 342 „ 7 „ „ „ *Cutea* ſtatt Culea.
„ 342 „ 8 „ „ „ *Vicia monantha* ſtatt Vimonanthea.
„ 342 „ 8 „ „ „ *Orlaya* ſtatt Orlaga.
„ 342 „ 21 „ „ „ Ewich ſtatt Ciwich.
„ 342 „ 25 „ „ „ Romond ſtatt Ramona.
„ 342 „ 30 „ „ „ *alpestre* ſtatt alputre.
„ 342 „ 30 „ „ „ *lurcidum* ſtatt laecidum.
„ 342 „ 32 „ „ „ Kegel ſtatt Pegel.
„ 343 „ 2 „ „ „ *Babia* ſtatt Bobia.
„ 343 „ 7 „ „ „ *Acer monspusolanum* ſtatt Aca monapus sulanum.
„ 343 „ 8 „ „ „ *Mahaleb* ſtatt Mahalib.
„ 343 „ 7 „ unten „ *Elatine triandra* ſtatt Clatine texandra.
„ 343 „ 11 „ „ „ *Ranunculus* ſtatt Phanuaculus.
„ 344 „ 2 „ „ „ *Poa sudetica* ſtatt Poe indetice.
„ 344 „ 2 „ „ „ *Sylvaticum* ſtatt gevaticum.
„ 344 „ 4 „ „ „ Pfriemenſtrauch ſtatt Phriemenſtrauch.
„ 344 „ 9 „ „ „ *Calceolus* ſtatt Calciolis.
„ 344 „ 12 „ „ „ *Trientalis* ſtatt Triculalis.
„ 345 „ 5 „ oben „ *ustulata* ſtatt actulata.
„ 345 „ 6 „ „ „ *Cephalanthera pallens* ſtatt Cipnalinthera pallius.
„ 345 „ 7 „ „ „ *Sanguineum* ſtatt Cauguineum.
„ 345 „ 9 „ „ „ *Phyteuma orbiculare* ſtatt Puyteuma ochiculare.
„ 345 „ 10 „ „ „ *juncus* ſtatt inucus.
„ 345 „ 10 „ „ „ *Schultz* ſtatt Don.
„ 345 „ 17 „ „ „ *Globularia* ſtatt Glabularia.
„ 345 „ 4 „ unten „ *maxima* ſtatt mucima.
„ 345 „ 5 „ „ „ *Lycoctonum* ſtatt Lycoctenum.
„ 345 „ 5 „ „ „ *Lathyrus* ſtatt Lacnyrus.
„ 345 „ 6 „ „ „ *Trientalis europaea* ſtatt Tricutalis europaae.

Digitized by Google

Seite	346	Zeile	1	von	oben	lies *viridis* ſtatt vicidis.
„	346	„	8	„	„	„ *hybrida* ſtatt Nybrida.
„	346	„	15	„	„	„ *Tetralix* ſtatt Tritalix.
„	346	„	3	„	unten	„ Malmedy ſtatt Monenbig.
„	348	„	1	„	„	„ begrenzten ſtatt begrenzte.
„	348	„	9	„	„	„ *Joppensis* ſtatt Joppessis.

Digitized by Google

Alphabetische Nachweise

der

im ersten und zweiten Theile dieses Werkes vorkommenden Ortschaften ꝛc.

Die Römische Zahl I bedeutet die 1. Abtheilung des 1. Bandes.
" " " II " " 2. " " I. "
" " " III " " 1. " " II. "
" " " IV " " 2. " " II. "
Die kleinere Ziffer die Seitenzahl. N bedeutet Nachtrag.

A.

Aach, im Landkreise Trier III, 436
Aar, bei Altenahr (Ahr) . I, 474
Acht, bei Birneburg . . I, 432
Ackerburg, bei Seffern . . II, 568
Adalbert, Erzbischof von Hamburg) bei Sinzig . I, 552
Adenau, Kreis und Kreisort . . . I, 356, N. IV, 352
Adendorf . . . . . I, 228
Affler . . . . . II, 478
Abhütte, bei Kerpen . . III, 115
Abhütte, (Uexheimer-Hammer) . . . . . I, 64
Ahr, Fluß . . . . . I, 64
Ahrdorf . . . . . I, 109. 601
Ahrenthal . . . . . I, 568
Ahrhütte, bei Dollendorf . I, 80
Ahrhütte, bei Lommersdorf I, 108
Ahrweiler, Kreis und Stadt I, 434 N. IV, 353
Aldegund, St. Aldegund . II, 613
Alendorf . . . . . I, 77
Alf, bei Zell . . . . . II, 357
Alf, Hof bei Ameldingen . II, 427
Alf, Flüßchen . . . . III, 8
Alfer, Eisenwerk . . . IV, 8
Alflen . . . . . II, 284
Alken, Amt . . . . . II, 113
Allerhof, bei Namedy . . II, 6
Allenz . . . . . II, 93
Allscheid . . . . . III, 64
Alsdorf, Bürgerm. und Dorf. . . . . II, 423
Alster . . . . . I, 33
Alteheck, (Altenheck) . . I, 491
Altemauer, bei Burbach . III, 221
Altenahr . . . . . I, 473
Altenburg, bei Altenahr . I, 479
Altenburg, Hof bei Blankenheim . . . . . I, 6

Digitized by Google

Altendorf, Klein-Altendorf bei Iplendorf . . . . I, 302
Altendorf, bei Adendorf . I, 232
Altenhof, bei Bettingen . II, 441
Altenhof, bei Aach . . . III, 437
Altenhof, bei Landscheid . IV, 64
Altenweg, bei Ahrweiler . I, 436
Althof, bei Burbach . . III, 219
Alt-Machern . . . . . II, 417
Altrich . . . . . IV, 152
Altscheid . . . . . II, 582
Alt-Scheuern, Weiler bei Scheuern, Bürgermeist. Ameldingen . . . . II, 428
Alt-Schmiede. . . . . II, 475
Alt-Trier . . . . . IV, 321
Amel I, 21, 575, N. III, 554, IV, 346
Amelscheid . . . . . I, 45
Ammeldingen, Bürgerm. und Dorf . . . . . II, 427
Ammeldingen, an der Our, bei Wallendorf . . . II, 579
Andernach, Bürgermeisterei und Stadt II. 5, III, 560, N. 561, N. IV, 357
Ankes, bei Plein, Einsiedelei IV, 158
Anniſch . . . . . II, 325
Anſchau . . . . . II, 94
Anſtos . . . . . I, 83
Antel . . . . . II, 5
Antonia, Weinberg bei Kreutzberg . . . . . I, 484
Antoni-Garzem . . . . I, 161
Antweiler, im Kreiſe Enskirchen . . . . I, 164, 612
Antweiler, i. Kreiſe Adenau I, 361
Anzelt . . . . . III, 427
Apollinarisberg I, 545 N. IV, 359
Arbach, bei Birneburg . I, 428
Ardorf, (Ahrdorf) . . . I, 109
Aremberg . . . . . I, 357
Arenrath . . . . . IV, 60
Arft. . . . . I, 423
Arloff . . . . . I, 348
Arnulphusberg oder Arnsberg bei Walsdorf . . III, 93
Arras . . . . . II, 358
Arsbrück . . . . . I, 534
Arzdorf . . I, 232, N. IV, 351
Arzfeld . . . . . III, 189
Aspelt, bei Welschbillig . III, 537
Aſſelborn . . . . . IV, 202
Attert, Flüßchen. . . . IV, 270
Atzeifen . . . . . III, 245
Anderath . . . . . II, 286
Auel, bei Liſſendorf III, 118 N. IV, 362
Auel, bei Reuland . . . I, 34
Auel, das Recher bei Altenahr. . . . . I, 486
Augenſchein, bei Pfalzel . III, 470
Auw an der Kyll, im Kreiſe Bitburg, Bürgerm. und Dorf. . . . . II, 429
Auw, im Kreiſe Prüm, Bürgerm. und Dorf . III, 194

B.

Baar, Ober-, Nieder- und Mittel-Baar . . . . I, 433
Baaſem I, 10, 68, 592, N. IV, 362
Bachem, bei Ahrweiler . I, 457
Bachem, ſiehe Ober-Bachem
Badenborn . . . . . II, 528
Badenheim, Badem, bei Ordorf . . . . . II, 549
Bahner-Hof, bei Andernach II, 51
Baldeneck, Amt . . . . II, 329

Digitized by Google

Baldeneltz (Balduinseltz, auch Trutzeltz . . . . II, 129
Balduinshäuschen . . . III, 546
Balesfeld . . . . . III, 216
Baudorf . . . . . I, 537
Barweiler . . . . . I, 362
Baselt, bei Wallersheim . III, 423
Basberg . . . . . III, 122
Bastendorf . . . . . IV, 239
Bauderath, (Buderath) . I, 149
Bauler, bei Barweiler. . I, 364
Bauler, bei Roth . . . II, 558
Bauler-Straße, bei Roth. II, 558
Bausenberg, Berg bei Nieder-Ziffen . . . . . I, 512
Bausendorf . . . . . IV, 91
Baustert, Bürgermeisterei und Dorf . . . . . II, 435
Bayerhof, Hof bei Neuerburg. . . . . II, 537
Bech . . . . . IV, 322
Becond. . . . . III, 500
Beffort (Beaufort) . . . IV, 275
Behault, oder Beckholz . IV, 200
Beifels, bei Bierdorf . . II, 449
Beilingen . . . . . II, 574
Beilstein . . . . . I, 511
Beinhausen . . . . . III, 155
Belingen . . . . . IV, 155
Bell, bei St. Johann . . II, 176
Beller, bei Gelsdorf I, 491, N. IV, 354
Belscheid . . . . . III, 354
Bellevaux, Belva, Schönenthal . . . I, 23, N. IV, 347
Bender's-Hof, bei Wirschem II, 110
Bengel, Bürgermeisterei . IV, 5
Bengen . . I, 491, N. IV, 354
Benner-Hof, bei Burgbrohl. . . . . II, 74
Berck . . . . . I, 133, 607
Berdorf . . . . . IV, 278
Berenbach . . . . . I, 392
Berenborn . . . . . I, 422
Berendorf . . . . . III, 94
Berg, an der Attert . . IV, 269
Berg, bei Leidenborn . . III, 267
Berg, bei Altenahr. . . . I, 479
Berg, vor Floisdorf, bei Eicks. . . . . I, 90
Bergweiler, bei Bussem I, 735, 608
Bergheim . . . . . IV, 121
Berkoth, bei Weidingen . II, 582
Berlingen, bei Rockeskyll . III, 140
Berlingen, bei Wittlich . IV, 155
Bermel . . . . . II, 95
Bermershausen . . . . II, 574
Berncastel, Kreis u. Stadt II, 396
. N. IV, 366
Berrescheid . . . . . II, 85
Beeresheim . . . . . II, 94
Berresseim . . . . . I, 349
Berscheid (Marienwald) . I, 99
Berscheid, bei Neukirchen . I, 308
Berscheid, bei Kochshausen II, 506
Berscheider-Hof, bei Wachsweiler . . . . . III, 413
Bertrich . . . . . II, 286
Beslingen, Ober- u. Nieder (Bas-bellain, Haut-bellain). . . . . IV, 201
v. Bessel, Gottfried, Abt von Göttwich II, 454, III, 563, N. IV, 366
Besselich, bei Aach . . . III, 437
Bettel . . . . . IV, 233
Betteldorf . . . . . III, 140
Bettendorf. . . . . IV, 261
Bettenfeld . . . . . IV, 76
Bettingen im Kreise Bit-
25

Digitized by Google

burg Bürgermeisterei u. Dorf . . . . . II, 437
Bettingen, im Kreise Daun, siehe Nieder- und Ober-Bettingen . . . . .
Betzen, Hof bei Hatzenport II, 137
Betzing . . . . . II, 98
Beul, bei Ahrweiler . . 1, 436
Beuler-Hof, bei Sinzig . 1, 550
Beuren, bei Lutzerath . . II, 294
Beuren, bei Treis . . . II, 332
Bewingen . . . . . III, 141
Bickendorf, im Kreise Bitburg, Bürgermeisterei u. Dorf . . . . . II, 441
Bierschbacher-Hof, bei Kelberg 1, 392
Bier, bei Gransdorf . . IV, 40
Biersdorf, im Kreise Bitburg, Bürgermeisterei u. Dorf . . . . . II, 448
Biesdorf, bei Cruchten . II, 480
Bifelser Waas, bei Roth . II, 358
Billig, bei Weingarten . 1, 174
Binningen . . . . . II, 209
Binscheid . . . . . III, 246
Binsfeld . . . . . IV, 147
Binzenbach 1, 480
Birendorf . . . . . II, 520
Birgel, bei Lissendorf . . III, 123
Birgel, bei Remagen . . 1, 537
Birresborn . . . . . III, 275
Birresdorf, bei Gelsdorf . 1, 492
Birsching, Hof bei Binningen . . . . . II, 199
Birtlingen . . . . . II, 531
Birtringen . . . . . IV, 269
Bischofsstein . . . . . II, 124
Bitburg, Kreis . . . . II, 418
Bitburg, Bürgerm. und Stadt . . . . . II, 452
Bitschbacher-Hof, b. Kelberg 1, 392
Bivels . . . . . IV, 213
Bivers oder Bievisch, bei Asselborn . . . . . IV, 203
Biwer . . . . . III, 466
Blankenheim 1, 60, 585
Blankenrath . . . . . II, 380
v. Blaspiel, (bei Neukirchen in der Sürsch) . . . 1, 312
Blasweiler . 1, 511, N. IV, 354
Blechhausen . . . . . III, 163
Bleialf . . . . . III, 197
Bleibuir 1, 64, 589
Blens 1, 94, 597
Blindert 1, 365
Blumenthal 1, 102, 598
Blutegel, ehemalige Verpflichtung zur Lieferung derselben . . . . . III, 392
Bochholz, bei Hosingen . IV, 211
Bocksberg . . . . . III, 156
Bodenbach 1, 392
Bodendorf 1, 534
Boelingen . . 1, 494, N. III, 560
Bollendorf, Bürgermeisterei und Dorf . . . . II, 471
Bolsdorf . . . . . III, 69
Bombogen . . . . . IV, 155
Bongard 1, 393
Bonsbeuren, Hof bei Bengel IV, 12
Boos . . . . . II, 96
Borlerhof, bei Kempenich . 1, 420
Borler, bei Kelberg . . 1, 395
Born, an der Sauer . . IV, 327
Born, Burne, Hof bei Hillesheim . . . . . III, 76
Bornhof, bei Neuerburg . II, 537
Boulay (Bullay) . . . II, 363

Digitized by Google

Boulich . . . . . I, 214
Bourscheid, Herrschaft . . II, 565
Bourscheid, Dorf . . . IV, 234
Bowerath . . . . . III, 8
Boxhorn . . . . . IV, 203
Bracht . . . . . I, 34
Brachtenbach . . . . . IV, 204
Brachtendorf . . . . . II, 239
Brandenburg . . . . . IV, 267
Brandscheid . . . . . III, 203
Brasilianer, im Kreise Prüm, Ursprung dieser Benennung . . III, 218, 310
Brecht . . . . . II, 583
Breisig, Ober- und Nieder- I, 513 N. IV, 356
Breit, bei Wittlich. . . IV, 175
Breitenbenden, bei Holzheim I, 136
Bremm . . II, 246, N. IV, 360
Brenden, bei Duppach III, 119, 210, 406
Brenk . . . . . II, 61
Breth und Preth, Endsilben statt Berg und Burg, bei Masburg . . . . . II, 277
Briedel . . . . . II, 364
Brieden, (Briedern, Prieden) . . . . . II, 316
Brimingen . . . . . II, 553
Brockscheid . . . . . III, 56
Bröhlingen . . . . . I, 365
Brohl, bei Nieder-Breisig I, 529
Brohl, bei Carden . . . II, 211
Broich . . . . . I, 166
Bruch . . . . . IV, 42
Bruchhausen . . . . . I, 393
Brück, bei Dockweiler . . III, 23
Brück an der Ahr, im Kreise Adenau . . . . . I, 382
Brück, bei Kelberg . . . I, 396
Brückenhaus, bei Andernach II, 28
Brudeldreis, bei Gerolstein III, 41
Bruderholz . . . . . II, 519
Brühlhof, bei Wierschem . II, 110
Brunvilare . . . . . I, 10
Bruttig, bei Treis . . . II, 332
Bucher-Loch, bei Gerolstein III, 43
Buchel . . . . . III, 204
Buchholz, bei Burgbrohl II, 73, N. IV, 365
Buchholz, bei Laufeld . . IV, 71
Buderath, (Bouderath, Boderath) . . . . . I, 149
Büchel, bei Lutzerath . . II, 294
Büchel, bei Virneburg . . I, 432
Büdesheim. . . . . III, 207
Buir . . . . . I, 150
Büllesheim, Groß- und Klein- . . I, 262, N. III, 558
Büllingen . . . . . I, 49, 577
Bungenerhof, bei Andernach II, 5
Bürvenich . . . . . I, 20, 574
Bürresheim . . . . . II, 180
Burbach . . . . . III, 219
Burbach, bei Ober-Kail . IV, 109
Burden . . . . . IV, 264
Burg, bei Outscheid . . II, 553
Burg, bei Landscheid . . IV, 64
Burgbrohl, Bürgermeisterei und Dorf II, 55, N. IV, 358
Burgfey, bei Mechernich . I, 58
Burg, auf der, Weiler bei Monreal . . . . . II, 84
Burg-Sahr, bei Altenahr I, 480
Busch, bei Wichterich . . I, 214
Büscheich . . . . . III, 30
Büscheid, bei Wittlich . . IV, 153
Büschhöfe, bei Königsfeld I, 510

Digitized by Google

Buschhoven . . . . . I, 273
Busenthal . . . . . III, 472
Büttgenbach . . . . I, 24, 575
Butzweiler. . . . . III, 473

C.

Caan, (Kahn) bei Polch . II, 144
Cabeloch, bei Illerich . . II, 264
Calcar, bei Lessenich . . I, 169
Calenborn, bei Gelsdorf . I, 492
Calenborn, bei Kaisersesch II, 268
Calenborn, siehe Kalenborn
Call (Kall) I, 66, 590, N. IV, 348, 358
Calmuth (Kalmuth) I, 147, 611
Calmuth, Hof bei Remagen I, 534
Calvarienberg b. Ahrweiler I, 454
Capellchen, bei Rheinbach I, 295
Carden, Bürgerm. u. Dorf II, 198
Carl, bei Manderscheid . IV, 81
Carlshausen, Bürgermeisterei und Dorf . . . II, 477
Carlshof . . . . . IV, 274
Cahlshütte, bei Ober-Kail IV, 109
Carmelberg, Camillenberg bei Ochtendung . . . II, 167
Carosgan . . . III, 363, IV, 177
Carweiler, bei Gelsdorf I, 492, N. IV, 335
Casselburg. . . . . III, 147
Castenholz, (Kastenholz, Nieder-Castenholz) . . . I, 256
Catenes . . . . . II, 134
Cauvercinen, Gewerkschen I, 554
Cavelgch, bei Kaisersesch (Kaveloch) . . . . . II, 274
Christnach . . . . . IV, 312
Chund, Kloster . . . . II, 341
Clausen, bei Osann . . IV, 110
Clausen, bei Seblem . . IV, 128
Clebergerhof, bei Rommersheim . . . . . III, 367
Cleburg, bei Weidenheim (Kleeburg). . . . . I, 247
Clervaux . . . . . IV, 205
Clotten, (Klotten) II, 318, N. IV, 360, 361
Clüsserath . . . . . III, 517
Cochem, Kreis, Bürgerm. und Stadt II, 197, N. III, 562
Coisdorf . . . . . I, 569
Collig (Kollig). . . . . II, 153
Colverath, bei Virneburg . I, 423
Commern I, 151, 612, N. III, 557
Cond, bei Treis II, 337, N. IV, 361
Conzen (Konzen) . . . I, 52
Conzerhöfe, bei Mertloch . II, 166
Coraidelstein . . . . . II, 322
Cordel . . . . . III, 475
Cottenborn, bei Adenau (Kottenborn) . . . . I, 371
Cottenborn, bei Lützerath (Kottenborn) II, 286, N. IV, 360
Cottenheim. . . . . II, 97
Cradenbach. . . . . III, 156
Crames. . . . . IV, 128
Creutzberg, bei Altenahr (Kreutzberg). . . . . I, 483
Crön, Bürgermeisterei. . IV, 18
Cronenburg I, 69, 592, N. IV, 348
Cronenburger-Hütte. . . I, 76
Cruchten, im Kreise Bitburg, Bürgermeisterei u. Dorf. . . . . II, 479
Crümmelburg, bei St. Johann. . . . . II, 178
Cuchenheim (Kuchenheim). I, 240, N. IV, 373

Digitized by Google

Cues. . . . II, 405, IV, N. 361
Cumerle (Chumb) Kloſter. II, 341
Curay . . . . . I, 357
Cürenberg, bei Mayen. . II, 97
Cürenberg-Nitz, bei Mayen. II, 89

D.

Dackſcheid . . . . . III, 272
Daelheimſcheid. . . . . I, 134
Dahlbenden. . . . . I, 106
Dahlem bei Spang. . . IV, 149
Dahlen, bei Idenheim. . II, 499
Dahlem, oder Dalheim, im Kreiſe Schleiden . . I, 76, 592
Dahnen. . . . . III, 228
Daleyden . . . . . III, 222
Daukerath . . . . . I, 364
Darſcheid . . . . . III, 8
Dasburg . . . . . III, 229
Daudiſtel . . . . . II, 545
Dann, Kreis, Bürgermeiſterei u. Flecken . . . III, 4
Dauſenbach, bei Scheidweiler. . . . . III, 497
Dausfeld . . . . . III, 311
Dauvelshauſen . . . . . II, 506
Dedenbach . . . . . I, 504
Demerath . . . . . III, 56
Demeſchbach (Ehmesbach). IV, 203
Denn . . . . . I, 382
Densborn . . . . . III, 283
Derenbach . . . . . IV, 204
Dernau. I, 482, N. IV, 354, 365
Deudesfeld. . . . . III, 163
Dickweiler . . . . . IV, 325
Diefenbach. . . . . IV, 92
Diekirch. . . . . IV, 253
Dierfeld . . . . . IV, 71
Dierſcheid . . . . . IV, 47
Diesburg, Diebesburg, bei Bollendorf . . . . . II, 476
Dingdorf . . . . . III, 239
Dittſcheid . . . . . II, 95
Dockendorf, Bürgermeiſterei und Dorf. . . . II, 483
Dockweiler, Bürgermeiſterei und Dorf. . . . III, 23
Dobeclaus. . . . . IV, 203
Dodenburg. . . . . IV, 47
Dörrbach . . . . . IV, 135
Döttingen . . . . . I, 432
Dohm, (Lammersdorf). . III, 70
Dohr. . . . . II, 240
Dollendorf. . I, 77, N. III, 555
Dorf, bei Neuerburg . . IV, 92
Dorfel . . . . . I, 364
Dottel, (Toddel) . . I, 145, 610
Draufeld. . . . . IV, 212
Dreckenach. . . . . II, 153
Drees, bei Kelberg . . . I, 396
Drees, Ober- und Nieder- I, 304
Dreiborn, (Drimborn) I, 83, 593. N. III, 555, IV, 348.
Dreimühlen, bei Kerpen . III, 111
Dreimühler-Hof, bei Wirft I, 368
Drei-Tonnen, bei Lonnig. II, 161
Dreis, bei Salmrohr . . IV, 121
Dreis, bei Dockweiler . . III, 26
Dreisbach . . . . . I, 367
Drieſch . . . . . II, 235
Dudeldorf, Bürgermeiſterei und Flecken. . . . . II, 486
Dümpelfeld. . . . . I, 376
Dünchenheim . . . . . II, 268
Dünfus. . . . . II, 213
Dünſtekoven . . . . . I, 275

Digitized by Google

Düren, Kreis . . . . . I, 13
Dürler . . . . . I, 34
Dürr-Elz, bei Mayen . . II, 102
Dürr-Elz, Hof bei Kaiserseſch . . . . . II, 270
Dürrenbach, Ober- und Nieder-, bei Königsfeld. I, 509
Düſſel, Johann von der. III, 408
Dütteling . . . . . I, 94
Duppach. . . . . III, 209

E.

Eberhards-Clauſen, ſiehe Clauſen.
Ebernach, bei Cochem . . II, 244
Echternach . . . . . IV, 281
Echternacher-Brücke . . . II, 491
Echternacher-Fähre . . . II, 491
Echtershauſen . . . . . II, 499
Eckendorf . . I, 493, N. IV, 355
Eckfeld . . . IV, 71, N. IV, 363
Ediger . . . II, 249, N. IV, 366
Edingen. . . . . III, 490
Edrich, Bedeutung dieſer Benennung . . . . . III, 274
Effelsberg . . . . . I, 342
Egelmaar, bei Fließem. . II, 497
Ehlenz . . . . . II, 567
Ehlingen. . . . . I, 437
Ehrang . . . . . III, 477
Eich, bei Andernach. . . II, 35
Eichelhütte . . . . . IV, 38
Eichen, bei Houverath. . I, 343
Eichen, bei Neukirchen. . I, 308
Eicherſcheid. . . . . I, 333
Eicks . . . . . I, 88, 594
Eigelbach . . . . . III, 425
Eigelſcheid . . . . . III, 434
Eilſcheid. . . . . III, 272
Einig. . . . . I, 154
Einruhr. . . . . I, 88, 594
Eiſcheid, bei Daun . . . III, 7
Eiſcheid, bei Lünebach . . III, 272
Eiſenach, bei Welſchbillig. III, 529
Eiſenbach, Ober- und Unter-, bei Hoſingen . . IV, 211
Eiſenſchnitt, Bürgermeiſterei . . . . . IV, 37
Eiſerfey . . . . . I, 146, 611
Eisling, Oeslink, Osmink, Gebirge, bei Conzen. . I, 581
Elcherath. . . . . III, 334
Ellenz. . . . . II, 259
Eller, Bürgerm. und Dorf III, 245
Elleſſen . . . . . I, 350
Ellſcheid. . . . . III, 58
Elz, Nieder-Elz, bei Mayen II, 168
Elz, Ober-Elz, bei Virneburg . . . . . I, 423
Elz, Schloß, bei Münſtermaifeld . . . . . II, 127
Elz, Höfe, bei Carden. . II, 199
Elvenich, (Nieder-) . . . I, 219
Elverath. . . . . III, 359
Emmelbaum . . . . . II, 428
Emming . . . . . II, 171
Emmingerthal. . . . . II, 145
Empken . . . . . I, 20, 181
Engelgau . . . . . I, 150
Engeln, bei Kempenich. . I, 420
Engeln, bei Virneburg. . I, 432
Engelport . . . . . II, 341
Engelsberg. . . . . IV, 8
Engelsdorf . . . . . II, 428
Engſtert, Hof. . . . . IV, 63
Enſch. . . . . III, 447
Entzen, im Kr. Euskirchen I, 204

Digitized by Google

Enz, Flüßchen, siehe Inz.
Enzen, bei Stockem. . . II, 57
Enzen, bei Stockem. . . II, 578
Eppenberg . . . . . II, 268
Eppenich. . . . . I, 20
Erdorf . . . . . II, 534
Erft, Fluß bei Holzmühlheim . . . . . I, 105
Erlenborn, Mineral-Quelle bei Ober-Mendig. . . II, 184
Erlenbach . . . . . IV, 54
Erlesburne, (jetzt St. Thomas an der Kyll) . . II, 517
Ernſt, Ober- und Niederder-, bei Cochem . . . II, 240
Ernzen, Bürgermeiſterei u. Dorf . . . . . II, 490
Erntzen, bei Felz. . . . IV, 317
Erpeldingen, bei Ettelbrück. IV, 265
Erpeldingen, bei Wilz. . IV, 216
Eſch, bei Mudſcheid. . . I, 330
Eſch, Ober- und Nieder-, bei Gelsdorf. . . . . I, 500
Eſch, bei Liſſendorf . . . III, 124
Eſch, bei Sehlem. . . . IV, 351
Eſch, an der Sauer. . . IV, 244
Eſch, Kircheſch, bei St. Johann . . . . . II, 182
Eſch, Waldeſch, bei St. Johann . . . . . II, 196
Eſch, Mönch-Eſch, bei Gelsdorf . . . . . I, 500
Eſchbach, bei Virneburg. . I, 432
Eſchfeld . . . . . III, 247
Eſchweiler, im Kreiſe Euskirchen. . . . . I, 177
Eslingen. . . . . II, 528
Espert. . . . . II, 275
Eſelborn, bei Clervaux . . IV, 205
Eſſig . . . . . I, 289
Eſſingen. . . . . III, 142
Ettelbrück . . . . . IV, 266
Etteldorf. . . . . II, 516
Ettringen . . . . . II, 179
Euenheim . . . . . I, 209
Eulendorf . . . . . IV, 41
Eulgen . . . . . II, 270
Euren . . . . . III, 540
Euskirchen, Kreis. . . . I, 151

F.

Faberſche Stipendien-Stiftung zu Wachsweiler. . III, 416
Fährhaus, bei Schweich. . III, 504
Faid. . . . . II, 242
Falkenauel. . . . . III, 227
Falkenberg. . . . . I, 365
Falkenſtein. . . . . II, 259
Fanckel . . . . . II, 339, 385
Farrenbey . . . . . II, 225
Feibach, oder Beybach, b. Urfei I, 147
Feilsdorf . . . . . II, 548
Felz, (la Rochotte). . . IV, 315
Fenſterſeiffen (Finſterſeiffen) Hof, bei Mayen II, 83
Ferres . . . . . IV, 118
Ferſchweiler . . . . . III, 49
Fetzmoos, oder Schwefelmoos, Haarmoos, pogonotum urnigerum . . III, 180
Feuerſcheid. . . . . III, 220
Feusdorf . . . . . III, 126
Fidel, bei Polch, Diſtrikt N. II, 150, IV, 359
Filz, (Fils), bei Lutzerath . II, 296

Digitized by Google

Firmenich . . I, 156 N. IV 358
Fischbach, bei Heinerscheid. IV, 211
Fischbach, bei Outscheid. . II, 554
Flamersheim . . . . . I, 247
Flebour. . . . . IV, 243
Fleringen . . . . . III, 420
Flerzheim . . . . . I, 286
Flesten . . . . . III, 106
Fliessem. . . . . III, 492
Floisdorf I, 91, 595, N. IV. 364
Flora der Eifel von Dr. Wirtgen . . . . N. IV, 338
Floren . . . . . I, 202
Flusbach . . . . . IV, 93
Födelich, bei Mesenig . . III, 456
Föhren . . . . . III, 500
Fornich. . . . . II, 43
Forst, bei Carden . . . II, 213
Fouhren. . . . . IV, 233
Franken. . . I, 570, N. IV, 357
Frauenhof, bei Reiferscheid. I, 101
Frauenkirchen. . . . . II, 192
Frauenkron. . . . . I, 133, 607
Freilingen, bei Lommersdorf . . . . . I, 108
Freilingen, bei Virneburg. I, 423
Freilingen, bei Nußbaum. II, 545
Freisheim . . . . . I, 473
Frenkingen, bei Bettingen II, 440
Fressen. . . . . II, 172
Friedland, bei Wachsweiler III, 412
Friesborn . . . . . II, 520
Fritzdorf. . . I, 233 N. IV, 358
Frohnert, bei Ober-Kail . IV, 108
Frohngau . . . . . I, 150
Frohnhof . . . . . I, 530
Frohnrath. . I, 504, N. IV, 355
Frühbergerhof . . . . II, 276
Fuchshöhle (Fusel) . . . II, 61
Fuchshofen . . . . . I, 380
Fürth, bei Lützerath . . II, 281
Füssenich . . . . . I, 20
Fusenich . . . . . III, 441

G.

Gaishof, bei Lehmen . . II, 138
Gallenberg . . . . . II, 61
Gamlen . . . . . II, 270
Gammelshofen, siehe Jammelshofen.
Gappenach . . . . . II, 154
Gartzen (Antoni-Gartzen). I, 161
Gartzen (Ober-Gartzen) . I, 160
Geckler, siehe Ober- und Nieder-Geckler.
Geckler busch, bei Outscheid II, 553
Gees . . . . . III, 142
Gefell . . . . . III, 157
Gehn . . . . . I, 151
Geich . . . . . I, 20
Geichlingen . . . . . II, 49
Geisbusch . . . . . II, 93
Geisheck . . . . . II, 93
Geishügel . . . . . II, 73
Gelenberg (Gellenberg, Gallenberg . . . . . I, 396
Gellersheim . . . . . I, 497
Gellershoven . . . . . I, 497
Gelsdorf, im Kreise Ahrweiler . . I, 494, N. IV, 355
Gelsdorf, bei Gransdorf, im Kreise Wittlich . . IV, 41
Gemünd, im Kreise Schleiden . . . . . I, 91, 595
Gemünd, im Kreise Bitburg. . . . . III, 479
Gemünden, im Kreise Daun III, 16

Digitized by Google

Gentingen . . . . . II, 508
Georgsweiler . . . . . II, 294
Gerhardsrotherhof . . . II, 305
Gering (Giering) . . . II, 155
Gerlingsheim. . . . . II, 437
Gerolstein, Bürgermeisterei und Flecken III, 29, N. IV, 362, 366
Gerolstein, Burg im Wesperthale, bei Schwalbach. III, 32
Gersdorf . . . . . II, 442
Gertrudenweide . . . . II, 57
Gesinde-Märkte . . . . III, 390
Gesotz . . . . . III, 411
Gevenich, bei Lutzerath . II, 296
Gevenich, bei Igel, siehe Grevenig . . . . .
Geweber-Wald . II, 557, III, 244
Giesscheid . . . . . I, 105
Giesdorf . . . . . III, 360
Gillenbeueren . . . . II, 296
Gillenfeld, Bürgerm. und Dorf. . . . . III, 54
Gilreshoven, bei Gelsdorf I, 495
Gilsdorf, bei Bettendorf . IV, 262
Gilsdorf, bei Nöthen. . I, 9, 113
Gilzem . . . III, 530, N. IV, 349
Gimmigen . . I, 437, N. IV, 353
Gindorf. . . . . II, 550
Ginneberg . . . . . II, 570
Ginshausen . . . . . III, 411
Gipperath . . . . . IV, 99
Girschnach . . . . . II, 122
Girst. . . . . IV, 325
Giesenhoven, eingegangenes Dorf bei Ahrweiler I, 445
Gisselrode oder Geiserath, eingegangenes Dorf bei Kopp. . . . . III, 425
Glaadt . . . . . III, 127
Gladbach, bei Heidweiler . IV, 49
Glashütte, bei Outscheid . II, 553
Glees . . . . . II, 61
Glehn. . . . . I, 91, 595
Glückshof, bei Mayen . . II, 95
Glückthaler Hütte, b. Mudscheid . . . N. III, 559, I, 350
Godendorf . . . . . III, 491
Godenhaus. . I, 567, N. IV, 357
Godeshausen . . . . . III, 411
Gödertshof. . . . . II, 198
Gönnersdorf, bei Niederbreisig. . . . . I, 533
Gönnersdorf, bei Lissendorf III, 132
Gösdorf . . . . . IV, 252
Götzershof . . . . . II, 95
Goffine, Leonhard, Pfarrer zu Wehr II, 81, N. IV, 361
Gondelsheim . . . . . III, 361
Gondenbrett . . . . . III, 297
Gondorf, im Kreise Mayen II, 130
Gondorf, im Kreise Bitburg. . . . . II, 551
Gotsdorf, bei Firmenich. IV, N. 358
Gotteshausen (Kothhausen), bei Treis . . . . . II, 332
Gotteskaul, bei Neukirchen I, 308
Grätz (Kretz) . . . . . II, 47
Gransdorf, Bürgermeisterei und Dorf. . . . . IV, 39
Green (Grein) . . . . . I, 472
Greimelscheid . . . . . III, 240
Greimerath. . . . . IV, 99
Greimersburg . . . . . II, 243
Grenich, Hof . . . . . I, 223
Grenzingen . . . . . .
Grenzhausen . . . . . II, 325
Grevenich (Gevenich), bei Igel. . . . . III, 441
Greverath, bei Heidtweiler IV, 50

Digitized by Google

Grimbach . . . . . II, 429
Grindhausen . . . . . IV, 210
Grintkamp, siehe Krinkhof.
Groß-Büllesheim 1, 260
Groß-Campen . . . . . III, 267
Groß-Langenfeld . . . . III, 431
Groß-Litgen, siehe Litgen.
Grünhaus (St. Marien). III, 470
Gundeldingen, ehemaliges Dorf bei Hillesheim . . III, 89
Gunderath 1, 397

H.

Haardt, bei Wittlich . . . IV, 153
Habscheid . . . . . III, 249
Hackenbruch, bei Kirchheim 1, 265
Hain, bei Königsfeld. . . 1, 510
Hainen-Hof, bei Mayen . II, 83
Halbach, bei Adenau. . . 1, 375
Halbach, bei Landscheid. . IV, 67
Halbemeile, bei Niederprüm III, 297
Halenbach, bei Lichtenborn III, 269
Halenfeld, bei Bleialf . . III, 205
Hallenthalermühle, bei Steinfeld . . . . . IV, 350
Haller, bei Waldbillig . . IV, 313
Hallschlag . . N. IV, 362, III, 251
Halsdorf, bei Bauftert . . II, 435
Hambuch, bei Kaisersesch. II, 271
Hamm, bei Biersdorf . . II, 445
Hamm, bei Zell . . . . II, 351
Hammerhütte, bei Bassem 1, 69
Hannebach, bei Kempenich 1, 420
IV. N. 359
Hansensluſt . . . . . III, 472
Hardt, bei Neukirch . . . 1, 308
Hargarten, bei Wachsweiler III, 411
Harscheid, bei Adenau . . 1, 411
Harspelt . . . . . III, 263
Hartelstein, bei Schwirtzheim III, 213
Harth, Schloß bei Stotzheim 1, 271
Harzheim 1, 136
Hasborn . . . . . IV, 101
Haselerpflege, bei Zell . II, 380
Hassan, bei Landscheid. . IV, 63
Hasselborn, bei Weinsheim III, 366
Hatzenport . . . . . II, 136
Hau, bei Landscheid . . . IV, 66
Hauenstein, bei Neukirchen in der Sürsch 1, 312
Hauroth . . . . . II, 273
Hausen, bei Kelberg . . . 1, 373
Hausen, bei Heimbach 1, 99, N. III. 555, IV, 348
Hausen, bei Mayen . . . II, 99
v. Hausmann, Familie, bei Andernach . . . . . II, 40
Hausmannsdell . . . . . II, 582
Hausten 1, 421
Hayerhof, bei Borler. . . 1, 395
Heckenbach, Nieder- und Ober-, bei Königsfeld . 1, 511
Heckenhof, bei Gillenfeld . III, 61
Heckhalenfeld . . . . . III, 267
Heckhuscheid . . . . . III, 267
Heeg, Hof, bei Landscheid. IV, 64
Heidenhof, bei Andernach. II, 6
Heidenhof, bei Kempenich. 1, 402
Heidgermühle, bei Münstermaifeld . . . . . II, 123
Heidweiler, Bürgermeisterei IV, 41
Heidweiler, Dorf . . . . IV, 50
Heilbach, bei Ammeldingen II, 428
Heilborn, bei Schweich. . III, 512
Heilbrunnen, bei Burgbrohl II, 72
Heilenbach, bei Seffern. . II, 412
Heilhausen, bei Wachsweiler III, 412

Digitized by Google

Heilstein, bei Wollseiffen, Mineralquelle . . . . I, 87, 594
Heimbach (Hengebach) . I, 95, 597
Heimersheim, bei Ahrweiler an der Ahr I, 468, N. IV, 354
Heimerzheim an der Schwist I, 275
Heinerscheid . . . . . IV, 210
Heinischseiffen, b. Weidingen II, 582
Heinzerath, Kirche . . . . IV, 97
Heinzkyll . . . . . II, 429
Heisdorf, bei Dingdorf . . III, 241
Heistert, bei Hümmel . . I, 365
Heistert, bei Holzheim (Heisterburg) . . . . . I, 137
Heizungs-Einrichtungen der Römer . . . . . II, 494
Helenenberg (Hospital), bei Welschbillig . . . . . III, 538
Hellenthal . . . . . I, 102, 598
Hemmeres, bei Winterscheid III, 434
Hemmerode . . . . . IV, 83
Hemmessen, bei Ahrweiler (Hemmingeshoven) . . I, 459
Hemstal, bei Alt-Trier . IV, 322
Hengebach, siehe Heimbach I, 97
Hengstweiler, bei Gerolstein III, 51
Heppingen, bei Ahrweiler I, 471
Herbstmühlen . . . . . II, 506
Herforst . . . . . II, 574
Hergarten . . . . . I, 65
Heringen, bei Waldbillig . IV, 313
Hermesdorf (Hermansdorf) II, 584
Hermespand . . . . . III, 312
Herresbach . . . . . I, 432
Herrgottsknaus, bei Malberg (Staffelstein) . . . II, 525
Herschbach, bei Adenau . . I, 375
Herschberg, bei Alt-Trier . IV, 323
Herschbroich, bei Adenau . I, 375
Herscheid, bei Niederprüm III, 300
Hersdorf, Nieder-, bei Wallersheim . . . . . III, 425
Herzerath, Burgtrümmer bei Manderfeld . . . . I, 32
Herzfeld, bei Leidenborn . III, 268
Hesseling, bei Altenahr . . I, 473
Hetzhof, bei Bengel . . . . IV, 14
Hetzeroth, Bürgermeisterei und Dorf . . . . . IV, 54
Heulingshof, bei Kempenich I, 420
Heyroth . . . . . III, 71
Hickeshausen . . . . . III, 248
Hiesel . . . . . II, 436
Hilberath . . . . . I, 297
Hilgerath . . . . . III, 156
Hillesheim, Bürgermeisterei und Flecken 5, III, 71, N. IV, 366
Hilscheider-Hof, bei Lanfeld IV, 72
Hilterscheid, bei Mudscheid I, 350
Hinkel, bei Rosport . . . IV, 325
Hinterhausen, bei Gerolstein III, 44
Hinterweiler, bei Rockeskyll III, 143
Hirten . . . . . II, 99
Höchster-Hof, bei Lutzerath II, 305
Hochpochter-Höfe, bei Lutzerath . . . . . II, 305
Hochsimmer-Berg, b. Mayen II, 84
Höberg, Berg bei Ober-Mendig, bei St. Johann II, 184
Höbergerichte . . . . . II, 116
Höhjung (Junghof) bei Alsdorf . . . . . II, 423
Höllenthal, bei Bengel . . IV, 17
Hölzchen . . . . . III, 354
Hönningen, an der Ahr. I, 383
Höntgeshof, bei Treis . . II, 384
Hörscheid . . . . . III, 19
Hörschhausen . . . . . III, 157
Hoffeld, bei Wirft . . . . I, 368
Hofswald, bei Habscheid . III, 200

Digitized by Google

Hofweiler, bei Welschbillig III, 531
Hohe Acht, Berg bei Kaltenborn . . . . . I, 377
Hohe Benn, Gebirge. . . I, 578
Hohekreuz, bei Föhren . . III, 503
Hohenfels, bei Rockeskyll . III, 143
Hohe Sonne, Haus. . . III, 440
Hohn-Hof, bei Miel. . . I, 286
Hohnrath, bei Mudscheid. I, 350
Holdingen (Holdange) . . IV, 201
Hollerath, bei Hellenthal I, 105, 599
Hollnich, bei Habscheid. . III, 249
Holsthum, bei Schankweiler II, 564
v. Holzapfel, Peter Melander Graf v. H. (bei Münstereifel) . . . . . I, 324
Holzem, bei Effelsberg, (Holzheim) . . . . . I, 342
Holzheim, III, 557, N. I, 136, 608
Holzmaar, bei Strohn. . III, 66
Holzmühlheim . . . . I, 155, 599
Holzweiler, Ober- und Nieder-, bei Gelsdorf . I, 500
Hombüchel, bei Sinzig. . III, 563
N. I, 550
Hommerdingen, bei Cruchten . . . . . II, 481, 482
Hondshausen, bei Treis (Hundhausen). . . . . II, 332
Honnerath, bei Adenau (Hohenradt) . . . . . I, 374
Hontheim, bei Niederprüm III, 300
Hontheim, bei Bengel. . IV, 11
Hoor, Hof, bei Baustert. II, 436
Hopscheid, bei Bengel. . IV, 8
Horperath, bei Kelberg. . I, 397
Hosingen. . . . . IV, 212
Hospelt . . . I, 350, N. III, 558
Hospital s. Helenenberg.
Hostel, bei Eicks . . . I, 91, 595
Hosten, bei Auw . . . . II, 434
Houf, bei Lichtenborn . . III, 269
Hoven. . . . . I, 203
Hoverath (Houverath) . . I, 343
Hümmel . . . . . I, 365
Hummeriche-Berge, bei Saffig. . . . . II, 55
Hühnerbach. . . . . I, 397
Hünersberg, bei Outscheid II, 553
Hüngersdorf, bei Ripsdorf I, 83
Hungerpützen, bei Dollendorf. . . . . I, 81
Hünkhoven . . . . . I, 332
Hürnig . . . . . I, 473
Huscheid (Rims), bei Burbach. . . . . III, 220
Hütt, bei Landscheid. . . IV, 63
Hütten, bei Kochhausen. . II, 506
Hütterscheid. . . . . II, 436
Hüttingen, bei Rusbaum. II, 546
Hüttingen, an der Kyll, bei Metterich . . . . . II, 534
Hulscheid, bei Gerolstein . III, 52
Hummerzheim, bei Mudscheid . . . . . I, 350
Hunde, Darstellung derselben auf Grabsteine (bei Prüm) . . . . . III, 345
Hunne, hundredus, centenarius, Vorsteher von 100 Colonen, bei Wadenheim, I, 460, N. IV, 354
Hupperath . . . . . IV, 124
Hupperdingen, bei Heinerscheid . . . . . IV, 210
Hüttenhof, bei Andernach. II, 6
Hutterscheid, bei Baustert. II, 436

Digitized by Google

J.

Jägerhaus, bei Lützerath. II, 281
Jammelshofen, bei Birneburg. . . . . I, 422
Jchter-Hof, bei Schönecken III, 386
Idenheim, Bürgermeisterei und Dorf . . . . . II, 498
Idesheim. . . . . II, 501
Jgel. . . . . III, 441
Jhren (Uehren), bei Winterscheid . . . . . III, 434
Illerich, bei Kaiserseſch. . I, 273
Imgenbroich . . . . . I, 51, 580
Immerath . . . . . III, 60
Ingeldorf. . . . . IV, 268
Ingendarf . . . . . II, 484
Inz oder Enz, Flüßchen . III, 170
St. Johann, Bürgermeisterei und Dorf im Krieſe Mayen. . . . . II, 179
St. Johann bei Kyllburg. II, 517
Johannesdorf. . . . . II, 505
St. Joſt, bei Pfalzel. . . III, 473
Ipplendorf. . . . . I, 302
Irrel, Bürgermeisterei und Dorf . . . . . II, 505
Irlenbuſch, bei Neukirch. I, 308
Irnich, bei Enzen . . . . I, 208
N. IV, 350
Irrhauſen, bei Arzfeld. . III, 198
Irſch, Höfe, bei Bitburg. II, 469
Irſelder-Hof, bei Schönecken . . . . . III, 386
Iſſel, bei Schweich. . . . II, 503
Ittel, bei Weſchbillig . . III, 531
Itzfeld, bei Weidingen. . II, 285
Jucken. . . . . III, 310
Junkerath . . . . . III, 128
Juntersdorf . . . . . I, 20
Iversheim . . . . . I, 345

K.

Kaan, Hof bei Polch II, 152 N. IV, 366
Kabeloch, ſiehe Cabeloch.
Käſfurt, bei Heinnerſcheid IV, 210
Käshof, bei Münſtermaifeld. . . . . II, 110
Kahn (Caan) bei Polch. . II, 152
Kaiſenheim, bei Kaiſerseſch II, 274
Kail, bei Pommern . . . II, 318
Kaimt. . . . . II, 368
Kaiſerseſch, Bürgermeisterei und Flecken. . . . . II, 263
Kaiſersköpfchen, bei Kelberg I, 394
Kalberg, bei Heidweiler. . IV, 52
Kalborn, bei Heinerſcheid. IV, 210
Kaldenborn, bei Monreal. II, 106
Kaldenborn, bei Kochshauſen . . . . . II, 505
Kalenborn, bei Geroſtein III, 45
Kall, (Call) I, 66 IV, N. 348, 358
Kalmuth, (Calmuth). . . I, 147
Kalſch, Hof bei Münſtermaifeld . . . . . II, 122
Kalt, bei Münſtermaifeld. II, 123
Kaltenborn, bei Adenau . I, 377
Kalten Reifferſcheid . . . I, 379
Kaltenherberg. . . . . I, 52, 582
Kamberg, bei Kirſchſeiffen . I, 105
Kammerforſt, bei Dudeldorf. . . . . II, 480
Kammerhof, bei Kerpen . III, 111
Kaperich, bei Kelberg . . I, 397

Digitized by Google

Karlshütte, siehe Corlshütte.
Kaschenbach, bei Alsdorf . II, 425
Kassel, bei Königsfeld. . . I, 510
Kastenholz, (Kastenholz, Nieder-Kastenholz). . . I, 256
Katzley. . . . . I, 156
Katzwinkel, bei Sarmersbach III, 157
Kauen, bei Carden . . . II, 199
Kaveloch, siehe Caveloch.
Kehrich, bei Mayen. . . II, 99
Keiweschkapelle, bei Baustert II, 436
Kelberg . . . . . I, 392
Keldenich. . III, 555, N. 106, 600
Kelbung . . . . . II, 123
Kell, bei Burgbrohl . . . II, 68
Kemblon, Schloß zu Cochem II, 229
Kempenich . . . . . I, 402
Kenfns, bei Lutzerath . . II, 293
Keppershausen, bei Roth . II, 559
Kerben, bei Polch, (Körwen) II, 156
Kergesbof, bei Münstermaifeld . . . . . II, 142
Kern, siehe Moselkern.
Kerpen, im Kreise Daun. III, 95
Kersch, bei Trierweiler. . III, 513
Kerschenbach . . . . . III, 392
Kermeterwald, bei Heimbach. . . . . I, 95
Kesfeld . . . . . III, 268
Kesselhof, bei Treis . . . II, 341
Kessfeling. . . . . I, 384
Kersten, bei Lieser. . . . II, 412
Kewenig, bei Cruchten . . II, 482
Keyl, siehe Ober-Kayl.
Kickeshausen, bei Olmscheid III, 309
Kindel, bei Cröv . . . . IV, 32
Kinderbeuren, bei Bengel. IV, 13
Kinheim, bei Cröv . . . IV, 31
Kinzenburg, bei Lichtenborn III, 269
Kippenhof, bei Fouhren . IV, 243
Kirchdaun, bei Ahrweiler. I, 472
Kirch-Esch, bei St. Johann II, 182
Kirchheim . . . . . I, 265
Kirchheim, bei Wittlich. . IV, 153
Kirch-Sahr. . . . . I, 480
Kirchweiler, bei Dockweiler III, 27
Kirmuthscheid, bei Wirft (Kimmerscheid) I, 369, N. IV, 352
Kirsbach, bei Kelberg (Kirschbach). . . . . I, 397
Kirspenich . . . . . I, 348
Kirschseiffen . . . . I, 104, 599
Kleeburg (Cleburg), bei Weidesheim . . . . . I, 247
Kleeburg, bei Münstermaifeld . . . . . II, 123
Klein-Allendorf, bei Iplendorf. . . . . I, 130
Klein-Büllesheim . . . . I, 262
Kleinwies, bei Ammeldingen . . . . . II, 427
Kliding . . . . . II, 307
Klotten, siehe Clotten.
Kluckert, bei Carden (Klikkert). . . . . II, 207
Knapshof, bei Andernach. II, 6
Kobscheid, bei Auw . . . III, 195
Kochshausen, Bürgermeisterei und Dorf. . . . . II, 505
Kockelsberg, bei Pfalzel. . III, 472
Köhlerhof, bei Ahrweiler . I, 472
Königsberg, eingegangener Hof bei Nettersheim N. IV, 349
Königsfeld, Bürgermeisterei und Dorf . . . . I, 503
Körperich, Bürgermeisterei und Dorf . . . . . II, 507
Köttelbach . . . . . I, 392
Köttrichen . . . . . I, 392
Kövenich. . . . . IV, 31

Digitized by Google

Kollig, siehe Collig.
Kolwerath, bei Dann . . III, 22
Konzen (Conzen) 1, 52
Kopp, bei Wallersheim . III, 424
Kopscheid, bei Lichtenborn III, 269
Kottenborn, siehe Cottenborn.
Kotzhausen, siehe Gottshausen.
Krahforst, bei Neukirch . . 1, 308
Krahnenhaus, bei Andernach . . . . . II, 5
Krautscheid . . . . . III, 334
Krayerhof, bei Andernach. II, 37
Krebsbacherhof, bei Kelberg 1, 392
Krehlingen 1, 480
Kretz . . . . . II, 47
Kreutzberg, bei Altenahr (Creutzberg) 1, 483
Kreutzbergerhof, bei Pfalzel III, 473
Kreutznick, bei Mayen . . II, 84
Kreutzdorf, bei Kochshausen II, 205
Kreutzert, Hof bei Treis . II, 325
Krewinkel (Kreckel) . N. IV, 357
Kriegshoven 1, 275
Krinkhof, bei Bengel (Grintkamp) 1, 126
Kripp, bei Remagen. . . 1, 534
Kruft . . . . II, 48, N. IV, 358
Krummenthal, bei Königsfeld 1, 510
Krummenwerth, bei Andernach . . . . . II, 44
Kühlkirchhof, bei Daleiden III, 227
Kümlingerhof, bei Pfalzel III, 474
Küttig, bei Münstermaifeld . . . . . II, 123
Kunsköpfe, Berge bei Wasfenach . . . . . II, 78
Kurben . . . . . II, 152
Kurtenberge, bei Neukirch 1, 308
Kyll, Fluß . . . . . III, 168
Kyll, bei Welschbillig . . III, 532
Kyllburg, Bürgermeisterei und Flecken . . . . . II, 510
Kyllburgweiler . . . . . II, 516

L.

Laach, bei Burgbrohl II, 62, N. III, 561, IV, 360, 361
Lach, bei Altenahr. . . . 1, 62
Lahr, im Kreise Bitburg, Bürgermeisterei u. Dorf II, 520
Lahr, bei Treis. . . . . II, 343
Laisenhof (Leishof, Leistenhof), bei Ernzen . . . II, 492
Lambertsberg . . . . . III, 412
Lammersdorf, siehe Dohmmersdorf . . . . . III, 70
Landkern, bei Kaisersesch . II, 275
Landscheid, Bürgermeisterei IV, 59
Landskron, bei Ahrweiler 1, 227
Langendorf, bei Sinzenich 1, 227, N. IV, 351
Langenfeld, bei Virneburg 1, 429, N. III, 560
Langenfeld, Klein-, bei Olzheim. . . . . III, 312
Langenfeld, Groß-, bei Winterscheid . . . . . III, 431
Langenhahn, bei St. Johann . . . . . II, 195
Langhard. 1, 510
Lammauer, Landmauer, Langmauer, bei Erdorf. II, 575
Lammauer, bei Herforst . II, 575
Lammauer, bei Deudesfeld III, 163
Lammauer, bei Weidenbach III, 165
Langscheid, bei Schönau . 1, 353
Langscheid, bei Virneburg. 1, 422

Digitized by Google

Langfur, bei Igel . . . . III, 454
Lantershoven, bei Gelsdorf (Landershoven) I, 498, N. IV, 355
Lanzerath . . . . . I, 344
Lascheid (Ober-, auch Schweine-Lascheid), bei Bleialf . . . . . III, 205
Lascheid, bei Wachsweiler . III, 413
Lascheid, bei Reuland . . I, 33
Lasel, bei Burbach . . . . III, 220
Lasserg, bei Münstermaifeld II, 124
Laubach, bei Kaiserseſch . . II, 276
Laubacher-Hof, bei Brück . I, 382
Lauch, ſiehe Nieder- und Ober-Lauch.
Laudesfeld, bei Auw . . . III, 196
Laufeld, Bürgermeiſterei u. Dorf . . . . . IV, 67
Laufenbacher-Hof, bei Wersboven . . . . . I, 367, 613
Laufenwehr, bei Bollendorf II, 471
Lauperath . . . . . III, 413
Laurhof, bei Mayen . . . II, 108
Lederbach . . . . . I, 421
Lehmen, bei Münstermaifeld . . . . . II, 137
Lehmen, bei Eller . . . . II, 258
Lehmer-Höfe, bei Münstermaifeld . . . . . II, 138
Lehnholz, bei Kaiserseſch . II, 270
Lehnrath . . . . . III, 123
Leidenborn . . . . . III, 237
Leibert, bei Heidweiler . . IV, 46
Leimbach, bei Kempenich . I, 421
Leimbach, bei Kochshauſen II, 506
Leimersdorf, bei Gelsdorf I, 499, II, 560, N. IV, 355
Leileskopf, Berg bei Nieder-Litzingen . . . . . II, 75
Lengeler . . . . . I, 37
Leſch, bei Cochem . . . . II, 239
Leſſenich . . . . . I, 168
Lethert . . . . . I, 342
Leudersdorf, bei Kerpen . III, 106
Leutherath, bei Liſſendorf . III, 125
Leyen, Haus zu der Leyen, in Gondorf . . . . . II, 132
Leyerhof, bei Königsfeld . I, 510
Lichtenborn . . . . . III, 270
Lieg . . . . . II, 343
Lieler . . . . . .
Lierfeld . . . . . III, 272
Liers, bei Brück, im Kreiſe Adenau . . I, 384, N. IV, 353
Liersberg . . . . . III, 456
Lierſtall, bei Virneburg . I, 422
Lieſer, Fluß . . . . . III, 156
Lieſer, Bürgermeiſterei und Dorf . . . . . II, 405
Ließem, bei Biersdorf (Ehlenz-Lieſſem) . . . . . II, 449
Limbach, bei Houverath . . I, 344
Lind, bei Brück . . . . . I, 389
Lind, bei Mayen . . . . II, 101
Lindweiler, bei Rohr . I, 133, 607
Lingſcheider-Hof, bei Holzmühlheim . . . . . I, 105
Linnholz . . . . . II. 102
Linzenich, bei Enzen . I, 206, 612
Linzfeld, bei Stadtkyll . . III, 398
Liſſendorf . . . . . III, 133
Liſſingen . . . . . III, 45
Littgen-Wehren oder Groß-Littgen . . . . . IV, 81
Littgen-Minder oder Klein-Littgen . . . . . IV, 124
Loch, bei Neukirchen . . . I, 308
Lochmühle (Laachmühle), bei Altenahr . . . . . I, 485
Lochmühle, bei Königsfeld. II, 510

Digitized by Google

Löf, bei Münstermaifeld . II, 141
Löhndorf, bei Sinzig (Loehndorf) . . . . . I, 570
Löhrsdorf, bei Ahrweiler I, 472, N. VI, 354
Lörsch, bei Schweich . . . III, 504
Lövenich . . . . . I, 206
Lombarden, bei Zülpich . . I, 199
Lombarden, bei Vianden . VI, 223
Lommersdorf . . . . I, 107, 600
Longen, bei Schweich . . . III, 505
Longsdorf, bei Fouhren . IV, 233
Lonnig . . . . . II, 158
Loogh, bei Hillesheim . . III, 89
Lorbach, bei Bergheim . . I, 135
Lorig (Lorich), bei Aach . III, 438
Losheim, bei Schönberg . I, 42
Loskyll, bei Idenheim . . II, 503
Ludendorf . . . I, 290 N. III, 558
Ludwigshof, bei Andernach II, 5
Lückenbach, bei Dümpelfeld I, 376
Lückerath . . . I, 63, N. IV, 348
Lüftelberg I, 234, N. I, 557, 558
Lünebach . . . . . III, 273
Lütz, bei Treis . . . . . II, 344
Lützermiel . . . . . I, 286
Lützingen, Ober- u. Nieder- II, 77
Lützcampen . . . . . , 264
Lutschen (Löschen) . . . . IV, 306
Lutzerath, Bürgermeisterei und Flecken . . . . . II, 280
Luxem, bei Wittlich . . . VI, 157
Luxem, bei Mayen . . . II, 101
Luxemburg, Großherzogthum. Kurze Geschichte desselben . . . . . IV, 176

M.

Machern, bei Lieser . . . II, 417
Mackenbach, Pfarrkirche bei Schönberg . . . . . I, 45
Magus, Endsylbe bei Bumagen (Bombogen) IV, 155, N. VI, 364
Mahlberg, bei Schönau . I, 353
Mahrweiler, oder Nordwehrbüsch bei Malberg . II, 521
Maitag, Fest zu Altenahr I, 478
Malberg, Bürgermeisterei und Dorf . . . . . II, 521
Malbergweich, bei Malberg II, 524
Malmedy, Kreis . . . . I, 20
Malmedy, Stadt I, 26, 575, N. III, 554
Malsbenden . . . . . I, 94
Malscheid . . . . . I, 34
Mamertzheim . . . . . I, 272
Manderfeld . . . . . I, 30
Manderscheid, Bürgerm. . IV, 75
Manderscheid, bei Wachsweiler . . . . . III, 413
Manneback, bei Birneburg I, 422
Mark, Gräfin v. d. . . . III, 555
Marcusberg . . . . . III, 547
Marienburg, bei Zell . . II, 371
Marienroth (Rode) bei Rhens, ehemal. Kloster . II, 199
Marienstern, bei Essig, Kloster . . . . . I, 289
Marienthal, bei Ahrweiler I, 458
Marienthal, bei Zell . . . II, 350
Marienwald . . . . . I, 99
Maring . . . . . II, 416
Marmagen I, 109, 601, N. IV, 345
Marmor in der Eifel . . III, 261
Marnach . . . . . IV, 212
Marscher-Wald, bei Alt-Trier . . . . . IV, 323

Marswiesen . . . . . I, 402
Marterthal, bei Kaiseresch II, 276
Masburg . . . . . II, 277
Masholder . . . . . II, 469
Masthorn . . . . . III, 250
Matres, Matronae, Verehrung derselben in den Ardennen . . . . . II, 431
Matzen . . . . . II, 566
Matzerath, bei Lahr . . . II, 520
Matzerath, bei Lünebach . III, 274
Mauel, bei Ringhouscheid. III, 359
Mauel, bei Gemünd I, 94, 596, N. IV, 371
Maulbach, bei Houverath. I, 344
Mayen, Kreis . . . . . II, 3
Mayen, Bürgermeisterei u. Stadt . II, 83, 84, N. IV, 362
Mayermunder-Hof, bei Zell II, 368
Mayschoß . . . . . I, 485
Mecher, bei Clervaux . . IV, 205
Mechernich I, 137, 608, N. III, 557
Mecket, Bürgermeisterei u. Dorf . . . . II, 527, 528, 585
Meckenheim . . . . . I, 236
Medeburg, bei Mayen . . II, 100
Meerfeld . . . . . IV, 76
Mehlen, siehe Nieder-, Ober- und Stein-Mehlen.
Mehren, bei Daun . . . III, 19
Mehr-Littgen, siehe Littgen.
Mehring . . . . . III, 458
Meilbrücke, bei Idenheim. II, 501
Meisburg, bei Felty (Meysemburg) . . . . . IV, 318
Meisburg, bei Weidenbach III, 164
Meisenthal, bei Kelberg . I, 219
Meiserich, bei Lutzerath. . II, 341
Melander, siehe Holzapfel.
Mellich, bei Landscheid . . IV, 63
Mellech, bei Bengel . . . IV, 8
Mendig, Ober- und Nieder- II, 183, N. III, 562
Menningen . . . . . III, 491
Menthoven, bei Kerpen . III, 118
v. Mercy, Grafen, bei Alsdorf . . . . . II, 424
Merl, bei Zell . . . . . II, 435
Merl, bei Adendorf . . . I, 232
Merlscheid . . . . . III, 274
Merkeshausen . . . . . III, 356
Mersburden, bei Zülpich. I, 194
Mertert . . . . . IV, 333
Mertloch, bei Polch . . . II, 162
Merzbach, bei Neukirchen. I, 308
Mertzbach, Haus zu Rodenbach . . . . . IV, 366
Merzenich, bei Sinzenich . I, 227
Meseuich, bei Igel . . . . III, 249
Meserich, Bürgermeisterei und Dorf . . . . II, 531, 532
Mettendorf, Bürgermeisterei und Dorf . . . . . II, 533
Metterich, Bürgermeisterei und Dorf . . . . . II, 536
Metternich, bei Münstermaifeld (Münster-Meternich) . . . . . II, 125
Metzdorf . . . . . III, 514
Meuspath . . . . . I, 392
Michelau, bei Bourscheid . IV, 238
Michelbach, bei Gerolstein. III, 349
Michelsberg, bei Schönau. I, 354
Miel . . . . . I, 283
Miesenheim, bei Andernach II, 37
Mimbach, bei Mayen . II, 94, 109
Minder-Littgen, siehe Littgen.
Minheim, bei Osann. . . IV, 110
Minkelfeld, bei Polch. . . II, 157
Mirbach. . . III, 135, N. IV, 367

Digitized by Google

Mischeid, bei Kirschseiffen. I, 105
Möhn . . . . . III, 532
Mömerzheim . . . . . I, 272
Mönch-Esch. . I, 494, N. IV, 355
Mönch-Hof, bei Crön . . IV, 35
Mönch-Hof, bei Nieder-Breisig. . . . . I, 513
Mönchscheider-Hof, bei Nieder-Breisig . . . . . I, 513
Möntenich . . . . . I, 219
Mörz . . . . . II, 126
Mörsch. . . . . II, 104
Moersdorf, bei Treis . . II, 583
Mörsdorff, bei Bettendorf IV, 262
Mötsch, bei Bitburg. . . II, 470
Molbach, Grafschaft . . . III, 292
Molzig, bei Carden . . . II, 199
Monaise. . . . . III, 549
Monreal, bei Mayen II, 102, N. IV, 362
Montjoie, Kreis. . . . . I, 50
Montjoie, Stadt . . . I, 53, 583
Montroyal, bei Zell . N. IV, 348
Monzel, bei Osann . . . IV, 111
Morenhoven . I, 281, N. IV, 351
Morschweiler, bei Lutzerath II, 294
Mosbruch, bei Kelberg. . I, 398
Moselkern, bei Carden . . II, 219
Mosellanus, Petrus, Peter Schade . . . . . II, 355
Moselsürsch, bei Münstermaifeld . . . . . II, 142
Mosenberg, bei Meerfeld . IV, 78
Muckenberg, bei Gerolstein III, 52
Mudscheid . . I, 349, N. III, 559
Mücklen, bei Gillenfeld. . III, 61
Müden . . . . . II, 221
Mühlbach, bei Ober-Weis II, 548
Mühlenloch, bei Remagen I, 540
Mühlheim, bei Blankenheim I, 60
Mühlenwirft . . . . . I, 168
Zur Mühlen, bei Adenau I, 376
Mülheim, bei Wichterich . I, 213
Müllenbach, bei Kelberg . I, 214
Müllenbach, bei Kaiserseſch II, 278
Müllenborn . . . . . III, 49
Müllerthal . . . . . IV, 311
Mülltchen, bei Schleidweiler III, 497
Münchhausen, bei Adendorf I, 231
Münden, bei Ralingen. . III, 492
Mündlerath (Müncherath), bei Keldenich . . . . . I, 107
Münk . . . . . II, 107
Münstereifel I, 3, 314, 613, N. IV, 351
Münster (Hecken-Münster), bei Heidweiler . . . . IV, 52
Münstermaifeld, Bürgermeisterei und Flecken . II, 109
Müringen, bei Büllingen I, 50, 578, N. III, 554
Mürlebach III, 291, 296, N. IV, 367
Müsch, bei Mayen (Mösch) II, 84
Müsch, bei Wirft I, 138, N. IV, 358
Müttinghoven . . . . . I, 283
Mützenich, im Kreise Montjoie . . . . . I, 51, 580
Mützenich, bei Winterscheid III, 432
Muhlbach, bei Landscheid . IV, 60
Mulay, eingegangener Hof IV, 19
Mulei, Hof zu Reil . . . IV, 16
Munshausen . . . . . IV, 212
Musweiler, bei Manderscheid . . . . . IV, 90
Mutzerath (Muzerath), bei Lahr. . . . . II, 520

Digitized by Google

N.

Nachtsheim . . . . . II, 107
Nachthelde oder Herberge II, 156, 265
Namedy . . . . . II, 39
Nantersburg . II, 283, N. IV, 363
Nasingen . . . . . II, 520
Nasser, Kirchspiel bei Carden . . . . . II, 114, 204
Nattenheim . . . . . II, 442
Nauenheim . . . . . II, 166
Naurath, bei Schweich . . III, 505
Neef . . . . II, 376, N. IV, 361
Nehren . . . . . II, 262
Neichen, bei Effelsberg . . I, 342
Neichen, bei Sarmersbach III, 227
Neidenbach . . . . . II, 526
Neibhausen, bei Hosingen. IV, 212
Neidhof, bei Clotten . . . II, 323
Neithof, bei Bengel . . . IV, 8
Nerdlen . . . . . III, 158
Nerendorf, bei Gelsdorf, siehe Nieder- und Ober-Nierendorf.
Neroth . . . . . III, 50
Nette, Fluß . . . . . I, 421
Netterhammer . . . . . II, 39
Netterhaus . . . . . II, 5
Nettehof . . . . . II, 33
Netterscheid . . . . . I, 349
Nettersheim (Nechtersheim) III, 110, 610, N. IV, 349
Nettesstirsch, bei Polch . . II, 152
Neu-Blankenheim . . . . III, 110
Neu-Elz, Burg bei Münstermaifeld . . . . . II, 129
Neuenaar (Nuenar), Burg I, 466
Neuenahr, Grafschaft, Amt I, 491, N. IV, 355
Neuendorf, bei Olzheim . III, 313
Neuenhofen, bei Sachsler. III, 63
Neuenstein, bei Hallschlag. III, 142
Neuerweg, bei Pfalzel . . III, 465
Neuerburg, im Kreise Bitburg, Bürgermeisterei u. Flecken . . . . . II, 537
Neuerburg, im Kreise Wittlich . . . . . IV, 33
Neuhaus, bei Outscheid. . II, 553
Neuhaus, bei Aach . . . III, 437
Neuhaus, bei Trierweiler. III, 515
Neu-Heileubach, bei Burbach . . . . . III, 218
Neuhof, bei Cond. . . . II, 339
Neuhof, bei Bettingen . . II, 437
Neuhof, bei Eisenschmitt . IV, 39
Neuhof, bei Laufeld . . . IV, 74
Neuhof, bei Münstermaifeld . . . . . II, 110
Neuhof, bei Kaisersesch. . II, 276
Neukirchen, an der Stirsch I, 308
Neukirchen, bei Muggenhausen . . . . . I, 287
Neu-Mehring . . . . . III, 463
Neunkirchen, bei Daun. . III, 20
Neurath, bei Arzfeld. . . III, 194
Neu-Reuth, bei Stadtkyll (Reuther-Haide). . . . III, 392
Neu-Scheuerhof, bei Roth II, 558
Neu-Strasburg, bei Burbach . . . . . III, 220
Newel . . . . . III, 439
Nickenich . . . . . II, 244
Nieder-Adenau . . . . . I, 377
Niedeggen I, 13, 573, N. IV, 356
Nieder-Drees . . . . . I, 304
Nieder-Dürrenbach . . . I, 510
Nieder-Ehe . III, 107, N. IV, 366

Digitized by Google

Nieder-Eich . . . . . III, 30
Nieder-Elvenich . . . . . I, 219
Nieder-Elz . . . . . II, 108
Nieder-Ernſt, ſiehe Ernſt.
Nieder-Eſch, bei Gelsdorf . I, 494
Nieder-Geckler . . . . . II, 520
Nieder-Habſcheid . . . . . III, 249
Nieder-Heckenbach . . . . I, 511
Nieder-Hersdorf . . . . . IV, 425
Nieder-Holzweiler . . . . I, 494
Niederich . . . . . I, 491
Nieder-Kail . . . . . IV, 66
Nieder-Kyll . . . . . III, 401
Nieder-Kerich (Monaise) . III, 549
Nieder-Laſcheid, bei Bleialf III, 205
Nieder-Lauch . . . . . III, 241
Nieder-Lützingen . . . . II, 75
Nieder-Manderſcheid . . . IV, 73
Nieder-Mehlen . . . . . III, 303
Nieder-Mendig . . . . . I, 494
Nieder-Oefflingen . . . . IV, 98
Nieder-Pierſcheid . . . . III, 356
Nieder-Prüm . . . . . III, 301
Nieder-Raden . . . . . II, 554
Nieder-Scheidweiler . . . IV, 103
Nieder-Stattfeld . . . . III, 159
Niedersgegen . . . . . II, 508
Nieder-Stedem . . . . . II, 532
Nieder-Uettfeld . . . . . III, 248
Nieder-Wampach . . . . IV, 204
Nieder-Weidingen . . . . II, 582
Nieder-Weiler, bei Biersdorf . . . . . II, 451
Nieder-Weiler, bei Burgbrohl . . . . . II, 73
Nieder-Weiler (Nieder-Trierweiler . . . . . III, 515
Nieder-Weis . . . . . II, 425
Nieder-Welſchenbach . . . I, 425
Nieder-Wilz, bei Wilz . . IV, 214
Nieder-Winkel . . . . . III, 62
Nieder-Ziffen . . . . . I, 512
Niehl, bei Bauſtert . . . II, 436
Nierendorf (Nerendorf, Ober-Nierendorf) . . . I, 501
Niersbach . . . . . IV, 52
Nims, Fluß . . . . . III, 169
Nippes, bei Nieder-Breiſig I, 532
Ritterſcheid . . . . . I, 349
Nitz St. Johann . . . . II, 176
Nitz, bei Kelberg . . . . I, 398
Nöthen . . . . . I, 113, 602
Nohn . . . . . I, 113, N. IV, 365
Nolberg, bei Mürlebach . III, 291
Nollenbach . . . . . III, 106
Nonnenbach, bei Ripsdorf I, 81
Nonnenwerth . . . . . I, 540
Noviant . . . . . II, 415
Nürburg . . . . . I, 4, 398
Nusbaum, Bürgermeiſterei und Dorf . . . . . II, 545
Nusbaum, bei Neukirchen I, 308

O.

Ober-Bettingen . . . . . III, 136
Ober-Breiſig . I, 518, N. IV, 356
Ober-Drees . . . . . I, 304
Ober-Dürrenbach . . . . I, 509
Ober-Ecken . . . . . II, 427
Ober-Ehe . . . . . III, 90
Ober-Eiſenbach, bei Hoſingen . . . . . IV, 211
Ober-Elz, bei Virneburg . I, 423
Ober-Ernſt, ſiehe Ernſt.
Ober-Eſch, bei Gelsdorf . I, 500
Ober-Gartzem . . . . . I, 160

Digitized by Google

Ober-Geckler . . . . . II, 520
Ober-Hammer, bei Ober-Kail . . . . . IV, 109
Oberhausen, bei Reuland. I, 35
Ober-Heckenbach . . . . . I, 511
Ober-Hersdorf . . . . . III, 427
Ober-Holzweiler, bei Gelsdorf . . . . . I, 501
Ober-Kail . . . . . IV, 104
Oberkirchen, bei Zeewen . III, 252
Ober-Kaschеid . . . . . III, 205
Ober-Lauch . . . . . III, 242
Ober-Lützingen, siehe Lützingen.
Ober-Mehlen . . . . . III, 305
Ober-Mendig . . . . . II, 183
Ober-Nierendorf . . . . I, 501
Ober-Oefflingen . . . . IV, 74
Ober-Pierscheid . . . . III, 356
Ober-Raden . . . . . II, 554
Oberroth, bei Gerolstein . III, 51
Ober-Scheidweiler . . . . IV, 104
Obersgegen . . . . . II, 559
Ober-Stattfeld . . . . . III, 159
Ober-Stedem . . . . . II, 532
Ober-Uettfeld . . . . . III, 562
Ober-Wampach . . . . . IV, 360
Ober-Weibingen . . . . . II, 582
Ober-Weiler bei Burgbrohl II, 166
Ober-Weiler, im Kreise Bitburg . . . . . II, 451
Ober-Weis, Bürgerm. und Dorf . . . . . II, 447
Ober-Welschenbach . . . . I, 424
Ober-Wichterich . . . . . I, 220
Ober-Winkel . . . . . III, 62
Ober-Winter I, 537, N. IV, 357
Ober-Welfert . . . . . I, 103
Ober-Ziffen . . . . . I, 512
Obliers . . . . . I, 382
Ochtendung . . . . . II, 167
Obendorf . . . . . I, 288
Obesheim . . . . . I, 349
Oedingen . . . . . I, 539
Oelfershof . . . . . III, 239
Oeverich . . . . . I, 494
Oefflingen, Nieder- und Ober-, siehe Nieder- und Ober-Oefflingen.
Oes, siehe Osterhof.
Oestling, Oistling, Eisling, Gebirge . . . . . I, 21
Ohlenhard . . . . . I, 367
Ohlerath . . . . . I, 349
Olbrück . . . I, 505, N. IV, 355
Oleff . . . . . I, 85
Olk . . . . . III, 440
Ollenbach . . . . . IV, 96
Ollheim . . . . . I, 272
Olmscheid . . . . . III, 309
Olsdorf, bei Bauſert . . II, 436
Olzheim . . . . . III, 315
Oos . . . . . III, 210
Orsbach's Mühle, bei Burgbrohl . . . . . II, 78
Ordorf, Bürgermeisterei u. Dorf . . . . . II, 78
Osenhosen . . . . . II, 433
Orlenbach . . . . . III, 317
Orment . . . . . III, 254
Orsfeld . . . . . II, 517
Osann, Bürgermeisterei . IV, 110
Osterhof, bei Münstermaifeld (Oes) . . . . . II, 127
Osweiler, bei Rosport . . IV, 325
Ottoscheuer, bei Pfalzel . . III, 471
Our (Uren), Fluß bei Manderfeld I, 32, 46, II, 580, III, 170
Ouren . . . . I, 35, N. IV, 370
Ourthe-Fluß . . . . . IV, 200

Digitized by Google

Outrelepont, Vorſtadt von Malmedy . . . . . IV, 347
Outſcheid, Bürgermeiſterei und Dorf . . . . . II, 553

P.

Pallien . . . . . III, 467
Palmersheim . I, 257, N. IV, 351
Pantaleons-Hof, bei Münſtermaifeld . . . . . II, 111
Pantenburg . . . . . IV, 74
Patacon (Patagon), Flandriſche Münze . . . . . IV, 125
Peiffingen (Pfeffingen), Bürgermeiſterei u. Dorf II, 555
Pellenz . . . . . II, 118
Pelm . . . . . III, 146
Peppenhoven . I, 307, N. IV, 351
Peſch, bei Nöthen. . . I, 113, 603
Peſch, bei Wichterich. . . I, 218
Peterhauſen. . . . . II, 249
Peterskirchen . . . . . I, 35
Pfaffenhauſen . . . . . II, 199
Pfaffenholz . . . . . I, 197
Pfaffenthal . . . . . II, 570
Pfalzel . . . . . III, 482
Pfälzerhof, bei Treis. . . II, 348
Pfalzkyll . . . . . II, 502
Pfannenſchopp, bei Sinzig I, 550
Philippsheim . . . . . II, 551
Philippsweiler. . . . . III, 357
Pickliefſem . . . . . II, 552
Pierſcheid, Nieder- und Ober- . . . . . III, 356
Piesport . . . . . IV, 356
Pillig, bei Münſtermaifeld II, 126
Pintesfeld . . . . . III, 414
Pirmont, bei Carden . . II, 215
Pittenbach . . . . . III, 317
Pittſcheid, bei Hümmel. . I, 365
Plaidt. . . . . II, 51
Plaſcheid . . . . . II, 428
Platten . . . . . IV, 118
Plein . . . . . IV, 269
Plittersdorf, bei Brück. . I, 382
Plüttſcheid . . . . . III, 243
Poelich, bei Mehring. . . III, 463
Pohlbach. . . . . IV, 120
Polch, Bürgermeiſterei und Flecken . . II, 144, N. IV, 362
Polcher-Geding, Polcher-Erben und Märker . . II, 147
Poltersdorf . II, 259, N. IV, 362
Pommern, Bürgermeiſterei und Dorf . . . . . II, 312
Pommerhof, bei Andernach II, 6
Pomſter . . . . . I, 364
Poſcheid (Poſchette) . . . IV, 233
Poſſeur, bei Weismes . . I, 49
Preiſcheid, bei Dasburg . III, 238
Preiſt . . . . . I, 429
Prieden, ſiehe Brieden.
Pronsfeld . . . . . III, 317
Prückenhaus, bei Andernach (Brückenhaus). . . . . II, 28
Prüm, Kreis . . . . . III, 166
Prüm, Stadt und Bürgermeiſterei. . . . . III, 323
Prüm, Fluß . . . . III, 169, 261
Prüm zur Lay . . . . . II, 491
Prümerburg, bei Alsdorf. II, 427
Pünderich . . . . . II, 378
Pützborn. . . . . III, 21
Pützfeld . . . . . I, 390
Pützfelder-Hof, bei Lutherath II, 305
Pulvermaar, bei Gillenfeld III, 58
Punterhof, bei Burgbrohl. II, 57
Putſcheid, bei Stolzenburg IV, 213

Digitized by Google

Q.

Queckenberg . . . . . I, 308
Quint. . . . . III, 480

R.

Raben, siehe Nieder- und Ober-Raben.
Radscheid, bei Bleialf . . III, 206
Ralingen. . . . . III, 492
Ramersbach. . I, 510, N. IV, 354
Ramershoven. . . . . I, 105
Ramsscheid. . . . . I, 105
Ramstein, bei Pfalzel . . III, 475
Raskop, bei Landscheid . . IV, 66
Rech, bei Altenahr, Recher Auel. . . . I, 486, N. IV, 354
Rech, Burg bei Mayen . . II, 106
Rech, Hof bei Schmittheim I, 113
Reckert, bei Seinsfeld . . IV, 140
Recinroth, bei Kelberg . . I, 400
Reckerscheid, bei Madscheid I, 349
Rektorats-Hof (Walwiger-Hof) bei Treis . . . . II, 348
Reichenstein, bei Kalterherberge . . . . . I, 53
Reif, bei Eschfeld . . . . III, 248
Reiferscheid, im Kreise Schleiden. . . . I, 99, 598, 10
Reiferscheid, (Kalten-Reiferscheid im Kreise Adenau I, 379
Reil. . . . . IV, 14
Reilerhammer . . . . . IV, 18
Reilkirchen . . . . . IV, 204
Reilsbach, bei Cochem . . II, 225
Reimerath . . . . . I, 400
Reimerzheim . . . . . I, 267
Reimerzhofen . . . . . I, 479
Reinhardsheim . . . . . I, 265
Reinhardsstein . . . . . I, 48
Reipach, eingegangener Hof bei Call . . . . . I, 68
Reipeldingen . . . . . III, 227
Reitersdell, bei Roth . . II, 558
Remagen. . . . . I, 540
Rengen . . . . . III, 22
Reppingen, bei Alt-Trier IV, 321
Rescheid, bei Hellenthal I, 105, 599
Retterath. . . . . I, 428
Reudelsterz . . . . . II, 108
Reuland (Burg Reuland) I, 33
Reuland, bei Schönecken. III, 371
Reuler, bei Clerveaux . . IV, 205
Reuth, bei Stadtkyll. . . III, 391
Rheder, bei Weingarten . I, 171
Rheinbach, Kreis. . . . . I, 227
Rheinbach, Stadt . . . . I, 291
Rheineck bei Niederbreisig. I, 519
Riceroth bei Greimerath. IV, 101
Riedel, Theil des Dorfes Mettendorf . . . . . II, 534
Rieden, bei St. Johann. II, 190
Rimlingen. . . . . IV, 203
Ringelstein, bei Carden. . II, 221
Ringen, bei Gelsdorf I, 368, N. IV, 355
Ringhuscheid, Bürgermeisterei und Dorf. . . . III, 353
Ringsheim . . . . . I, 258
Ripsdorf . . . I, 81, N. IV, 348
Rittersdorf, Bürgermeist. und Dorf . . . . . II, 555
Rivenich, bei Hetzerath. . IV, 58
Robertville, bei Wiesmes. I, 49
Rochette (la Rochette Feltz) IV, 315
Rockenfeld, bei Neidenbach II, 527
Rockeskyll. . III, 150, N. IV., 367
Rodenbach, bei Kellberg . I, 400

Digitized by Google

R.

Roder, bei Manshausen. IV, 212
Roderberg, bei Rolandswerth . . . . . I, 546
Roderath. . . . . I, 150
Roderhof, bei Weidingen. II, 582
Rodder, bei Königsfeld (Ober-, Mittel-, Nieder-) I, 510
Rodder, bei Wirft. . . . I, 368
Rodershausen, bei Hofingen IV, 211
Rodershausen, bei Carlshausen. . . . . II, 479
Roehl . . . . . II, 502
Römerkanal oder Wasserleitung . . . . . I, 110, 173
Roes, bei Carden. . . . II, 214
Rötgen . . . . . I, 58, 584
Roggendorf. . . . . I, 138
Rohr . . . . . I, 132
Rohrbach, bei Nußbaum. II, 545
Roitzheim . . . . . I, 268
Rolandseck, bei Remagen I, 54
Rolandswerth (Nonnenwerth). . . . . I, 546
v. Rolshausen, Friedrich. I, 382
Rom, bei Mürlenbach. . III, 282
Rommersheim, Bürgermeisterei und Dorf. . . . III, 358
Roscheid, bei Eschfeld . . III, 248
Rosenthal bei Carden . . II, 209
Rosport. . . . . IV, 325
Roßwinkel, bei Alt-Trier IV, 321
Roth, bei Rockeskyll. . . III, 153
Roth, (bei Bianden) an der Our, Bürgerm. u. Dorf. II, 558
Roth, bei Scheidweiler. . III, 496
Roth, bei Auw. . . . . III, 196
Rothenbusch, bei Bettenfeld. . . . . IV, 78
Rotherhof, bei Münstereifel II, 127
Roulingen, bei Wiltz . . IV, 214
Rudelberg, bei Niederbreisig. . . . . I, 513
Rüber, bei Polch . . . . II, 172
Rüberberg, bei Riedel . . II, 368
Rümpchen, Fische, deren Fang. . . . . I, 479, 597
Ruitsch, bei Polch. . . . II, 153
Rupperath . . I, 352, N. IV, 352
Rußdorf, bei Outscheid. . II, 553
Rüth, bei Wahlen. . I, 142, 610

S.

Saalholz, Wald bei Spang IV, 151
Sachsenhausen. . . . . II, 428
Sachster (Saxter). . . . III, 62
Saffenburg. . . . . I, 478
Saftig. . . . . II, 54
Sahr, siehe Burg-Sahr u. Kirch-Sahr.
Salm, in den Ardennen, Grafschaft . . . . . IV, 92
Salm, bei Gerolstein . . III, 52
Salm, Flüßchen bei Clüsserath . . . . . III, 517
Salmrohr, Bürgermeisterei IV, 120
Sarmersbach. . . . . II, 158
Sarsdorf, bei Gerolstein I, 9, III, 40, N. IV, 372
Sassel, bei Asselborn. . . IV, 204
Sassen, bei Kelberg. . . I, 401
Sasserath, bei Mudscheid. I, 349
Satzfey . . . . . I, 157
Sauer, Fluß, bei Wasserbillig . . . . . IV, 328
Schaafbrücke . . . . . III, 291
Schadtberg, Hof, bei Uerzig IV, 35

Digitized by Google

Schäferei, bei Sehlem . . IV, 139
Schäfereihof, bei Mayen. II, 134
Schäfereihof, bei Münstermaifeld . . . . . II, 111
Schaafſtall, bei Treis . . II, 338
Schalkenbach bei Königsfeld . . . . . I, 511
Schalkenmehren u. Schalkenmehrener Maar. . . III, 18
Schankweiler, Bürgermeiſterei und Dorf. . . . II, 564
Scharfbillig. . . . . II, 529
Schauerbach, bei Geroſtein. . . . . III, 44
Schaven, bei Commern. . I, 154
Scheid, bei Hallſchlag . . III, 262
Scheidweiler, ſ. Nieder- und Ober-Scheidweiler.
Scheidgen, bei Wachsweiler III, 413
Scheitenkorb . . . . . II, 506
Scheiterhof, bei Münstermaifeld. . . . . II, 133
Schelborn . . . . . I, 504
Scherbach . . . . . I, 308
Scheuerbaum. . . . . III, 413
Scheuerheck, bei Effelsberg I, 342
Scheuern, bei Neuerburg im Kreiſe Wittlich I, 5, IV, 95
Scheuern, bei Steinfeld I, 142, N. IV, 370
Scheuern, bei Ameldingen II, 428
Scheuern, bei Geroſtein. III, 53
Scheuerhof, Neu, bei Roth. II, 558
Scheuern, bei Honverath. I, 343
Schiershof, bei Kochshauſen II, 507
Schillingscapellen . . . . I, 275
Schimpach, b. Ober-Wampach. . . . . IV, 240
Schiron bei Ettelbrück. . IV, 269
Schirmanel, bei Königsfeld. . . . . I, 511
Schladt . . . . . IV, 75
Schlauſenbach. . . . . III, 196
Schlebach. . . . . I, 308
Schleich . . . . . III, 464
Schleid . . . . . II, 570
Schleidweiler. . . . . III, 496
Schleiden, Kreis . . . . I, 58
Schleiden, Stadt. . I, 5, 115, 603
Schmalbrunn, bei St. Johann . . . . . II, 176
Schmelz, bei Remagen. . I, 540
Schmitt, bei Lutzerath. . II, 298
Schmittheim. . . I, 10, 112, 602
Schnee-Eifel (Schneifel) . III, 168
Schnorrenberg. . . . I, 134, 607
Schnorrenhof, bei Mayen. II, 104
Schönau, bei Münſtereifel. I, 353
Schönbach bei Sarmersbach III, 185
Schönberg (Beaumont) I, 41, 576
Schönecken, Flecken und Bürgerm. III, 370, N. IV, 368
Schönfeld, bei Schleidweiler III, 498
Schönfeld, bei Stadtkyll . III, 472
Schönrath, bei Schmittheim eingegangener Hof. N. IV, 349
Schorren-Capelle, bei Schuld. . . . . I, 380
Schranzhof, bei Kochshauſen II, 505
Schüller. . . . . III, 402
v. Schürmann, Anna Maria I, 85, 593
Schuld. . . . . I, 380
Schullheifferei, Güter . . III, 329
Schunk, Johann Peter aus Bruttig . . . . . II, 366
Schutz. . . . . III, 165
Schutzhalf. . . . . III, 61

Digitized by Google

Schweracker (Schweracker) bei Kaiserseſch II, 278, N. IV, 362
Schweracker, bei Treis . . II, 338
Schwammert . . . . . III, 29
Schwannenkirch, bei Carden II, 214, III, 562, N. IV, 359
Schwarzbach . . . . . III, 216
Schwarzenborn . . . . . IV, 41
Schwarzenbruch, bei Cruchten . . . . . II, 480
Schwarzenkreuz, bei Welschbillig . . . . . III, 537
Schwarzmaar, bei Müggenhauſen . . . . . I, 287
Schweich . . . . . III, 505
Schweiler . . . . . III, 432
Schweinheim . . . . . I, 259
Schweinheimer Kloſter . . I, 267
Schweisthal . . . . . III, 371
Schweppenburg . . . . . II, 77
Schweracker ſ. (Schweracker.)
Schwerſen . . . . . I, 207
Schwickerath, Hof . . . . IV, 144, N. IV, 373
Schwirtzheim . . . . . III, 211
Seffern, Bürgermeiſterei und Dorf . . . . . II, 570
Sefferweich . . . . . II, 572
Sehl . . . . . II, 243
Sehlem . . . . . IV, 138
Seimerich . . . . . II, 550
Seinsfeld . . . . . IV, 140
Seiwerath . . . . . III, 386
Selcherath . . . . . I, 229
Setterich . . . . . III, 305
Sengerich . . . . . III, 248
Sengerſcheid . . . . . I, 365
Sennſcheid . . . . . I, 365
Seſterbach, bei Müllenbach II, 278
Setzlehn, Lehn, welches zur Reſidenz verpflichtete . . II, 510
Sevenich, bei Münſtermaifeld . . . . . II, 122
Sevenich, bei Carlshauſen II, 478
Sevenig, bei Harſpelt . . III, 265
Siebenahr, bei Monshauſen IV, 212
Siebenbach . . . . . I, 432
Siebenborn, Hof, bei Lieſer II, 415
Siebinger-Dreis, bei Gerolſtein . . . . . III, 40
Sievenicher Höfe, bei Pfalzel III, 472
Silzwirre, eingegangenes Dorf bei Seinsfeld . . IV, 144
Simonis Villa, bei Outſcheid . . . . . II, 554
Sinspelt . . . . . II, 554
Sinzenich, (Sinzig) im Kreiſe Euskirchen . . I, 223, N. IV, 351
Sinzenich, Nonnenkloſter . I, 225
Sinzig, Stadt . . . . . I, 550
Sirzenich bei Trierweiler . III, 514
Siſtig . . . . . I, 150
Soetenich . . I, 106, N. IV, 348
v. Solemacher, Familie I, 166, 387
Soller . . . . I, 349, N. IV, 352
Sommerberg . I, 233, N. IV, 358
Spang . . . . . IV, 149
Spees, bei Carden . . . . II, 224
Speicher, Bürgermeiſterei und Dorf . . . . . II, 576
Speſſart, bei Kempenich . I, 403
Spiegeldell, bei Weidingen II, 582
Spiegelberg, bei Kerpen . III, 105
Spiesgeshof, bei Burgbrohl II, 78
Springiersbach . . . . . IV, 9
Spring, bei Altenahr . . I, 473
Sprink, bei Gillenfeld . . III, 66
Spurzheim, Hof bei Mayen II, 93

Digitized by Google

Spurzheim, Caspar, der Phrenologe . . . . . III, 512
Stablo. . . . . IV, 194
Stattfeld, Nieder- u. Ober- III, 159
Stadtkyll, Bürgermeisterei und Flecken III, 391, N. IV, 368
Staffel, bei Brück, I, 391, N. IV, 353, 359
Staffelstein, bei Malberg. II, 525
Stahl, bei Bitburg . . . II, 470
Stahlbach, bei Lichtenborn III, 271
Stahlhütte, bei Dorfel. . I, 764
Staudenhof . . . . . III, 361
Stedem, Nieder- u. Ober- II, 532
Steffeln . . . . . III, 404
Steffeshausen. . . . . I, 35
v. Stein, Freiherren auf Naſſau. . . . . II, 137
Steinberger-Hof, bei Burgbrohl . . . . . II, 57
Steinborn, bei Seinsfeld. IV, 145
Steinborn, bei Daun. . III, 22
Steinenberg, bei Gillenfeld III, 63
Steinebrücke, bei Winterſcheid . . . . . III, 432
Steinfeld. . . . . I, 142
Steinheim, bei Rosport. IV, 326
Steinich, bei Wachsweiler. III, 413
Steiningen. . . . . III, 63
Steinmehlen . . . . . III, 307
Steinshof bei Lahr . . . II, 520
Stitzhauſen. . . . . II, 323
Stockem, im Kreiſe Bitburg, Bürgermeisterei und Dorf . . . . . II, 578
Stockem, bei Aſſelborn. . IV, 204
Stockhof, bei Königsfeld. I, 504
Stockigt, bei Nusbaum. . II, 545
Stolzenburg . . . . . IV, 213
Stotzheim . . . . I, 268, III, 558
Strasbach, bei Sehlem. . IV, 139
Strasburg, bei Polch . . II, 145
Straßfeld. . . III, 558, N. I, 288
Strempt. . . . . I, 138
Strickſcheid. . . . . III, 274
Stroheich. . . . . III, 92
Strohn . . . . . III, 64
Strohbüchel. . . . . III, 66
Struth, die, bei Sarmersbach. . . . . III, 155
Stuben, bei Eller II, 254, III, 563, N. II, 254
Stuppach, bei Harspelt . III, 265
Stuppach, bei Neuland . I, 33
Sülm . . . . . II, 503
Sümmet, bei Pommern . II, 323
Sürſch, bei Neukirchen. . I, 709
Sürſt, bei Neukirchen . . I, 309

T.

Tafel, bei Prüm . . . . III, 352
Talmerſcheid, Ober- und Unter-, bei Schnorrenberg. . . . . I, 134
Tandel, bei Fouhren. . . IV, 243
Tanzberg, bei Keldenich . I, 106
Tanzberg, bei Dottel . . I, 146
Teitelbach (Theitelbach) bei Meckel. . . . . II, 527
Telchel-Hof, bei Münstermaifeld . . . . . II, 133
Tellig, bei Zell. . . . . II, 380
Tempel, Oliver, der Freibeuter. . . . . II, 205
Tempelhof, Hof, bei Niederbeisig . . . . . I, 517
Templon (Kemplon) Schloß zu Cochem . . . . . II, 229

Digitized by Google

Terresseif, bei Weidingen. II, 582
Testerhof, bei Treis. . . II, 326
Tettscheid, bei Uedersdorf. III, 161
Teufelsley, Felsen bei Liers I, 384
Tholeist, bei Carden. . . II, 221
St. Thomas, bei Andernach II, 28
St. Thomas, bei Kyllburg II, 517
Thommen . . . . . I, 47, 577
Thornbach, bei Manderfeld I, 31
Thür, bei St. Johann . II, 191
Todenfeld . . . . . I, 297
Tönneſtein. . . . . II, 69
Tomburg . . . . . I, 371
Tondorf. . . . . I, 10, 131, 606
Torfmaar, großes und kleines, bei Strohn . . III, 66
Trautzburg. . . . . III, 66
Trechtergau. . . . . II, 201
Treis, Bürgermeiſterei und Flecken . . II, 325, N. IV, 361
Trier, Regierungsbezirk . II, 383
Trier, Erzſtift, kurze Geſchichte und Statiſtik desſelben . . . . . II, 386
Trierſche Münzen. . . . III, 525
Trierſcheid, bei Nohn . . I, 367
Trierweiler. . . . . III, 515
Trimbs bei Polch. . . . II, 530
Trimporten. . . . . II, 530
Trittenheim . . . . . III, 523
Trittenheimer Thröuchen. III, 527
Trittſcheid . . . . . III, 160
Trois-Vierges (Ufflingen). IV, 202
Tungenburg, bei Altenahr I, 481

U.

Udeler. . . . . III, 68
Udelfangen. . . . . III, 516
Udelhoven, bei Lommersdorf. . . . . I, 107
Udenbreth III, 556, N. I, 135, 607
Uden-Eſch, Alt-Eſch . . . IV, 136
Ueber-Eiſſenbach, bei Carlshauſen. . . . . II, 478
Ueberſcheid, bei Oberkail . IV, 109
Uedersdorf. . . . . III, 161
Uelweiler ſiehe Oelverhof.
Uersfeld . . . . . I, 401
Uerzig. . . . . IV, 33
Ueß, bei Kelberg (Uß) . . I, 401
Uettfeld, ſiehe Nieder- und Ober-Uettfeld.
Uexheim . . . . . III, 112
Uexheimer-Hammer . . . III, 115
Ufflingen, (Trois-Vierges) bei Bas-Bellain. . . . IV, 202
v. Ufflingen, Adelsgeſchlecht IV, 74
Ulich, Hauptmann, um den Wegebau in der Eifel verdient. . . . . I, 596
Ulmen. . . . II, 298, N. IV, 360
Underbachen, eingegangenes Dorf bei Steffeln. . . III, 406
Unkelbach. . . . . I, 548
Unkenſtein . . . . . IV, 152
Unradini, bei Polch. . . II, 147
Unter-Eiſenbach, bei Hoſingen. . . . . IV, 211
Unterherrſchaften, Jülichſche I, 89
Unter-Wolfert, bei Hellenthal. . . . . I, 104
Upvershauſen. . . . . II, 582
Urb. . . . . III, 431
Urft, Fluß. . . . . I, 110
Urft, Dorf . . . . . I, 113, 602
Urſey . . . . . I, 147
Urlay, Michaelslay, bei Uerzig. . . . . IV, 33

Digitized by Google

Urmauel, bei Mauel. . . III, 353
Urmersbach. . . . . II, 278
Urschmitt. . . . . II, 307
Urspelt, bei Clerveaux. . IV, 205
Urwavern, bei Wavern . III, 216
Urweich, siehe Sefferweich.
Usch, bei Kyllburg. . . . II, 519
Utscheid, siehe Outscheid.
Utzerath . . . . . III, 158

V.

Vailz, bei Wittlich. . . . III, 175
Valwig. . . . . II, 345
Vehn, bei Sinzig (Wehn). I, 570
Veinau (Weinau) . . . . I, 162
Veitskopf, Berg bei Wasserach. . . . . II, 78
Vellen, Veller-Hof bei Dollendorf. . . . . I, 80
Vellen, bei Altenahr. . . I, 473
Verschneid, bei Auw. . . III, 196
Versboven, bei Ollheim . I, 272
Versteinerungen, welche in d. Eifel gefunden werden IV, 335
Vettelhoven. . . . . I, 501
Vianden. . . . . IV, 218
Vieil-Salm (Welsch-Salm). V, 196
Vinstingen oder Fenestranges, Stammhaus der Herren von Vinstingen. III, 375
Vinxt, bei Königsfeld . . I, 511
Virneburg . . . . . I, 422
Virnich, bei Euzen . . . I, 208
Vischel, bei Altenahr. . I, 481, N. IV, 354
St. Vith I, 36, 576, N. III, 554, IV, 357
Vlatten . . . . . I, 66, 590
Vogelsang, bei Neukirchen I, 308
Voisel, bei Bleibuir. . . I, 589
Volbeim (Vollem) . . I, 147, 611
Volkesfeld, bei St. Johann II, 195
Vonfeld . . . . . I, 10
Vorstbach . . . . . N. IV, 358
Vussem I, 141, 609. . N. IV, 349

W.

Wabern, bei Kempenich . I, 402
Wachendorf. . . . . I, 169
Wachensorth, bei Fließem. II, 496
Wachsborn, bei Malberg. II, 527
Wachsweiler . . . . . III, 444
Wadenheim. . I, 458, N. IV, 354
Wagenhausen. . . . . II, 308
Wahlholz. . . . . IV, 159
Wahlen, im Kreise Schleiden . . . . . I, 141, 609
Walberhof, bei Wallseifen (ehemals Walburen) . I, 88, N. I, 594
v. Walbrunn, Familie. . II, 136
Walcheraeh, bei Prüm. . III, 353
Wald, bei Houverath . . I, 344
Waldbillig . . . . . IV, 307
Waldburg, bei Outscheid. II, 554
Wald-Esch, bei St. Johann II, 196
Waldhof, bei Roth . . . II, 558
Waldkönigen . . . . . III, 28
Waldorf, bei Alendorf. . I, 77
Waldorf, bei Niederbreisig I, 529
Walldorf, bei Polch . . . II, 171
Wallenborn, bei Gerolstein III, 53
Waldorf, bei Wirft . . . I, 368

Digitized by Google

Wallendorf, Bürgermeiſterei und Dorf II, 580, III, 563 N. IV, 361
Wallenthal . . . . . I, 146
Wallersheim . . . . . III, 427
Wallhauſen, bei Hoſtugen. IV, 211
Walmerath, bei Winterſcheid . . . . . III, 435
Walompre, bei Audernach II, 318
Walporzheim, bei Ahrweiler III, 560 N. I, 455
Wahlſcheid, bei Laufeld . . IV, 75
Walsdorf, bei Hillesheim. III, 93
Walsdorf, bei Feuhren . . IV, 233
Waltenburg, bei Lutzerath II, 310
Wampach ſiehe Ober- und Nieder-Wampach.
Wanderath . . . . . II, 432
Warken, bei Ettelbrück . . IV, 269
Warneſton, Baronie in Flandern . . . . . III, 236
Wartenburg, bei Bengel. IV, 9
Waſcheid . . . . . III, 316
Waſſenach . . . . . II, 78
Waſſerbillig . . . . . IV, 328
Watzel, bei Königsfeld . . I, 510
Watzerath . . . . . III, 322
Wavern . . . . . III, 221
Wehlen . . . . . II, 416
Wehn (Beyn) bei Sinzig. I, 570
Wehr, bei Burgbrohl III, 562, N. II, 80, N. IV, 361
Wehrhauſen . . . . . II, 428
Weibern . . . . . I, 422
Weiden, Hof bei Gondorf II, 134
Weidenbach im Kreiſe Daun III, 165
Weidenbach, bei Brück . . I, 392
Weidenhof, bei Münſtermaifeld . . . . . II, 111
Weidesheim . . III, 558, N. I, 246
Weidingen, Ober- und Nieder-, im Kreiſe Bitburg . . . . . II, 583
Weidingen, bei Wilz . . IV, 214
Weierhof, bei Neuerburg, Kreiſe Wittlich . . . . IV, 59
Weiler, Ober- und Nieder-, bei Burgbrohl . . . . II, 75
Weiler, bei Mayen . . . II, 108
Weiler, bei Lutzerath . . . II, 308
Weiler, auf der Ebene, im Kreiſe Euskirchen . . . I, 177
Weiler, bei Eſchweiler im Kreiſe Euskirchen . . . I, 177
Weilerbach, bei Bollendorf II, 476
Weilerbüſch (Odrange), bei Fließem . . . . . II, 493
Weilerhof, bei Carden . . II, 219
Weinfeld und Weinfelder Maar bei Daun . . . III, 17
Weingarten (Kreutz-Weingarten) . . . . . I, 171, 612
Weingarten, Hof bei Commern . . . . . I, 151
Weinsfeld, bei Nieder-Prüm . . . . . III, 307
Weinsheim, bei Rommersheim . . . . . III, 368
Weis, ſiehe Ober- und Nieder-Weis.
Weishaus, bei Pfalzel . . III, 471
Weismes . . . I, 48, N. IV, 347
Weißenſeifen, bei Mürlenbach . . . . . III, 295
Weißenſeifen, bei Wallersheim . . . . . III, 430
Weißerath, bei Altenahr . I, 473
Weißkirchen, ſiehe Wißkirchen.

Welchenhauſen, bei Leidenborn . . . . . III, 268
Welchenrath, bei Kelberg I, 401, N. IV, 353
Welling . . . . . II, 174
Wellkyll, bei Auw. . . . II, 434
Wellkyll, bei Welſchbillig . III, 532
Welſchbillig. . . . . III, 532
Welſchenbach, Ober- und Unter-, bei Birneburg . I, 424
Wengerohr (Wingerohr) . IV, 168
Wensberg, bei Brück I, 389, N. III, 559
Wenzelbach, bei Prüm. . III, 323
Wenzelhauſen, bei Heidweiler . . . . . IV, 54
Wermersdorf . . . . . I, 302
Wernerseck, bei Andernach II, 55
Wershoven . . . . . I, 367, 613
Weſtum, bei Sinzig. . . I, 571
Wetteldorf . . . . . III, 387
Wettendorfshäuschen, bei Pfalzel. . . . . III, 472
Wettlingen, bei Bettingen II, 441
Weveler, bei Neuland . . I, 33
Weyer, im Kreiſe Schleiden I, 147, 611
Weyersbach, bei Uedersdorf III, 162
Wicherdenge (Wicherdingen), bei Clervaux. . . IV, 205
Wichterich (Ober-Wichterich). . . . . I, 220
Wichterich . . . . . I, 210
Wiersdorf . . . . . II, 451
Wierſchem, bei Münſtermaifeld . . . . . II, 127
Wiesbaum . . . . . III, 136
Wieſenbach, bei St. Vith. I, 41
Wieſenſcheid, bei Barweiler . . . . . I, 364
Wildenburg, bei Treis. . II, 329
Wildenburg, im Kreiſe Schleiden. . I, 144, N. IV, 350
Wildenburg, bei Kelberg . I, 490
Willerſcheid, bei Müdſcheid I, 349
Wilmshof, bei Sehlem. . IV, 139
Wilsecker, bei Kyllburg . II, 519
Wilz. . . . IV, 214, N. IV, 373
Wilwerath . . . . . III, 317
Wilwerſcheid, bei Neuerburg . . . . . IV, 97
Wimbach, bei Adenau . . I, 371
Windhauſen, bei Ameldingen . . . . . II, 428
Windhäuſer-Hof, bei Münſtermaifeld . . . . . II, 123
Windhauſen, bei Carden . II, 208
Windhof, bei Ettelbrück . IV, 268
Wingerohr . . . . . IV, 158
Winneburg, bei Cochem II, 238, N. IV, 362
Winnen, bei Altenahr . . I, 474
Winringen, bei Dingdorf. III, 245
Winterbach. . . . . III, 481
Winterburg in der Sürſch I, 310
Wintersdorf, bei Kalingen III, 493
Winterſpelt. . . . . III, 433
Wirſt . . . . . I, 368
Wirſus . . . . . II, 324
Wiſcheid . . . . . III, 196
Wißkirchen (Weißkirchen), im Kreiſe Euskirchen. . I, 163
Wismannsdorf, Bürgermeiſterei und Dorf . . II, 584
Wispelt, bei Bengel. . . IV, 6
Wittlich, Kreis . . . . . IV, 3
Wittlich, Stadt . . . . . IV, 160
Woldenberg, bei Hellenthal I, 104, N. IV, 358
Wolfert, Ober- u. Unter- I, 103, 104

Digitized by Google

Wolfgarten, bei Gemünd. I. 94
Wollscheid . . . . . I, 420
Wollseiffen . . . I, 86, N. IV, 348
Wolmerath, bei Lutzerath. II, 308
Wolsfeld (Wolfsfeld). . . II, 184
Wormerich, ehemaliger Hof bei Dockweiler . . . . III, 23
Wormersdorf. . . . . I, 302
Wüstenbrühl, Note bei Trittenheim . . . . . III, 525
Wüstenrath, bei Mayen . II, 93

Z.

Zell, Kreis. . . . . II, 349
Zell, Bürgermeisterei und Stadt . . . . . II, 355
Zellerhof, bei Mehring. . III, 463
Zemmern . . . . . III, 497
Zendscheid . . . . . III, 296
Zermüllen, bei Kelberg. . I, 402
Zettingen . . . . . II, 270
Zewen. . . . . III, 551
Ziegenhain, Gut in Rengen bei Daun . . . . III, 22
Ziewel. . . . . I, 170
Zilsdorf . . . . . III, 94
Zilshausen . . . . . II, 349
Zingsheim I, 148, 611, N. IV, 350
Ziffen, Nieder- und Ober- I, 512, N. IV, 356
Zittig. . . . . IV, 324
Zülpich . . . I, 178, N. IV, 350
Zum Rieth, bei Kelberg . I, 393
Zungerhof, bei Kaisersesch II, 264
Zur Mühlen, bei Adenau I, 376
Zweifelscheid . . . . . II, 546

Druck von J. J. Beaufort in Aachen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google